

Wörter
buch
late

de
sche
all

G.
S

ULB Düsseldorf



+3082 015 01

THE DISCHARGE



1052 015 0

Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte.

I. Abteilung: Briefe 2. Band.

Deutsche

Privatbriefe des Mittelalters

Mit Unterstützung

der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

Professor Dr. Georg Steinhausen

Bibliotheksdirektor in Cassel

Zweiter Band

Geistliche — Bürger I

Berlin

Weidmannsche Buchhandlung

1907

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte.

Herausgegeben von
Professor Dr. Georg Steinhausen.

Erste Abteilung: Briefe.

Erster Band.

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters.

Mit Unterstützung der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von

Professor Dr. Georg Steinhausen.

Erster Band.

Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter.

Gr. 8°. (XVI u. 454 S.) 1899. Geh. 15 Mk.

Zweite Abteilung: Ordnungen.

Erster und zweiter Band.

Deutsche Hofordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Herausgegeben von Dr. Arthur Kern.

Erster Band.

Brandenburg, Preußen, Pommern, Mecklenburg.

Gr. 8°. (XVI u. 315 S.) 1905. Geh. 10 Mk.

Zweiter Band.

Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Hessen, Hanau, Baden,
Württemberg, Pfalz, (Bayern), Brandenburg-Ansbach.

Gr. 8°. (XVI u. 263 S.) 1907. Geh. 9 Mk.

Coll. G. 346
29



24.733

Denkmäler
der
deutschen Kulturgeschichte

Herausgegeben

von

Professor Dr. Georg Steinhausen

Erste Abteilung
Briefe

Zweiter Band

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters Band II

Berlin

Weidmannsche Buchhandlung

1907

Deutsche
Privatbriefe des Mittelalters

Mit Unterstützung
der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

Professor Dr. Georg Steinhausen
Bibliotheksdirektor in Cassel

Zweiter Band
Geistliche — Bürger I

Berlin
Weidmannsche Buchhandlung
1907

2

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

Einleitung.

Das Erscheinen des zweiten Bandes der „Deutschen Privatbriefe des Mittelalters“, der nach meiner Absicht eigentlich dem ersten unmittelbar folgen sollte, hat sich lange verzögert. Vor allem war in dieser Beziehung die langwierige Arbeit an meiner 1904 fertiggestellten „Geschichte der Deutschen Kultur“ hinderlich, der ich mich mit voller Hingabe widmen mußte, weiter die Übernahme eines neuen Amtes, das mir namentlich in den letzten Jahren wenig Muße ließ. Dazu kam die dauernde Inanspruchnahme durch die Herausgabe des „Archivs für Kulturgeschichte“, weiter ganz neuerdings eine eigentlich gar nicht zu meiner Aufgabe gehörende ausgedehnte Korrekturtätigkeit bei der Drucklegung der in der II. Abteilung der „Denkmäler“ erschienenen, von Dr. Arthur Kern auf Grund seiner leider zum Teil nicht einwandfreien Abschriften herausgegebenen „Deutschen Hofordnungen“.

Das „Nonum prematur in annum“ ist bei dem vorliegenden Bande also nur scheinbar befolgt worden: erst 1905 ist es mir möglich gewesen, die unterbrochene Bearbeitung wieder aufzunehmen. Diese ist dann aber mit größter Sorgfalt geschehen, trotz aller hindernden Umstände.

Über Charakter und Ziele dieser Sammlung „Deutscher Privatbriefe“ muß ich auf die Einleitung zum ersten Bande verweisen, auch auf die dort vorgetragenen Ausführungen über den Begriff der Privatbriefe. Dem inneren Wesen der Menschen der Vergangenheit durch Eröffnung unmittelbarer, meist bisher nicht beachteter Quellen näher zu kommen, war das Hauptziel. Ich verkenne dabei, wie ich bereits für den ersten Band betonte, nicht, „daß die deutsche Ausdrucksweise der Zeit noch überaus konventionell ist und immer nur bedingte Rückschlüsse auf die Menschen selbst erlaubt“. Weiter hebe ich nochmals hervor, von welchem Wert diese Privatbriefe für die Kenntnis des privaten äußeren Lebens, der materiellen Lebenshaltung, der Geselligkeit, des Familienlebens usw. sind. Hier muß gerade für das Mittelalter jede neue Quelle höchst willkommen sein. Einen Beweis dafür, wieviel wertvolles Material der erste Band der Privatbriefe bringt, liefert das treffliche Werk Moriz Heynes, „Deutsche Hausaltertümer“, in dem dieses jetzt erschlossene Material reichlich herangezogen ist; und, wie mir der nun leider dahingegangene Verfasser mit herzlichem Ausdruck seines Dankes schrieb, sollten

die weiteren Bände diese ausgiebige Benutzung meiner Sammlung noch mehr beweisen. Auch sprachlich wird die Sammlung mehr und mehr verwertet, wie die neueren Hefte des Grimmschen Wörterbuches zeigen. Nach der mir am meisten am Herzen liegenden Seite, der Erforschung des inneren Lebens der Menschen, ist die Benutzung, soweit ich das Material nicht selbst verwertet habe, noch wesentlich Sache der Zukunft. Jüngere Historiker sollten in dieser Beziehung, wie überhaupt, öfter auf die Sammlung hingewiesen werden. Welcher Gewinn allseitig aus dem Bande sich ergibt, haben W. Uhl in der Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. 33, S. 392 f. und A. Franz in den Hist.-polit. Blättern Bd. 123, S. 573 ff. gezeigt, auch Ellinger in der Historischen Zeitschrift Bd. 87, S. 96 ff. Dennoch wird die Sammlung noch nicht genügend berücksichtigt. Ein von Freiherrn von Lipperheide zusammengestelltes Spruchwörterbuch lehrt, daß der Autor nichts von dem Material weiß, das für ihn in unserem ersten Bande steckt, trotzdem ich im Register unter „Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten“ die einschlägigen Stellen besonders zusammengestellt habe.

Der erste Band der „Deutschen Privatbriefe“ ist mit großer Anerkennung allgemein aufgenommen worden. Gegenüber einem Kritiker, Schönbach, der das philologische Moment allzusehr in den Vordergrund stellte, übrigens dem Werk als solchem ebenfalls Anerkennung zuteil werden ließ, hat E. Brandenburg in der Historischen Vierteljahrschrift (1901, Heft 1) auf das sachlich Unwesentliche der gerügten Versehen hingewiesen,¹⁾ die übrigens zu einem Teile nur angebliche Versehen sind,²⁾ und den Tadel, soweit die historische Bedeutung der Publikation in Betracht kommt, als nicht zutreffend erachtet. In der Tat verfolgt auch die Publikation keine philologischen, sondern historische Ziele, wie ja aus dem ganzen Plan der Denkmäler hervorgeht. Daß für die Philologie vieles dabei abfällt, ist ein

¹⁾ A. Chuquet sagt in der „Revue critique“ (XXXIII, Nr. 44) in dieser Beziehung von mir: on oubliera quelques lapsus pour le remercier, avant tout, de ce précieux recueil. Aber auch ein Philologe, W. Uhl, hat sich gegen Schönbach gewandt (Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. 33, S. 393) und gemeint: „Auf die Irrtümer, die bei der Wort- und Sacherklärung im ersten Bande sich vereinzelt finden, will ich hier nicht eingehen, da ich sie nicht als crimina capitalia erachte. Sie haben wenig oder nichts zu bedeuten gegenüber der großen Menge der wertvollen richtigen Anmerkungen. Im übrigen ist es auch besser, einmal kräftig ‚vorbeizuhauen‘, als sich um eine Erklärung ‚herumzudrücken‘. Mit dem Sprachgebrauch kommt man überhaupt nicht zum Ziel bei der oft saloppen Ausdrucksweise und Orthographie des privaten Briefstils“. — Am besten würde ich die Episode hier gar nicht berührt haben: aber das wäre vielleicht mißdeutet worden.

²⁾ Ich habe das Unzutreffende gewisser Ausstellungen bereits Schönbach gegenüber festgestellt (Truckuß z. B. ist richtig = Truckseß und nicht, wie er will = Trockau); Bevernest ist unwiderlegbar als Person erwiesen; anderes ist von Schönbach mißverstanden und von mir von vornherein in dem gewünschten Sinne aufgefaßt; die Emendation von hauß durch hanß muß ich aber z. B. gelten lassen). Natürlich ist mancherlei wirklich zu verbessern. Vor allem bedauere ich das mehrfache „an“ für schwäb.-alemannisches „au“,

Gewinn, auf den ich nebenbei hinwies, der sich aber auch bei vielen anderen Editionen historischer Quellen älterer Zeit ergibt. Ich möchte also noch einmal ausdrücklich feststellen, daß ich als Historiker, nicht als Philologe, der ich nicht bin, an die Aufgabe herangegangen bin. Damit will ich aber keineswegs etwas gegen die Philologie gesagt haben, im Gegenteil weiß ich aufs dankbarste die Leistungen unserer deutschen Philologen zu würdigen und habe mich auch in der vorliegenden Arbeit öfter, immerhin aber möglichst selten, mit der Bitte um Auskunft an sie gewandt, wie mich schon beim ersten Bande John Meier freundlich unterstützt hat. Freilich haben auch sie nicht alle Rätsel lösen können. Gerade mit den schwierigsten Stellen — und sie sind in diesem Bande viel zahlreicher als in dem ersten — habe ich mich selbständig abfinden müssen; und einmal fand ich eine zutreffende Erklärung, während selbst ein Spezialkenner der Mundart mit der Stelle nichts anzufangen wußte. Damit will ich nur sagen, daß ich mich redlich bemüht habe, allen berechtigten Anforderungen der Philologen gerecht zu werden, soweit diesen ein Nichtphilologe gerecht werden kann. Ich weiß ferner sehr wohl, daß vom streng philologischen Standpunkt aus gewiß mancherlei an meiner Ausgabe wie aber wohl an vielen, selbst wenn sie von einem Philologen ausgehen, ausgesetzt werden kann. Zum Teil liegt das auch an der beschleunigten Drucklegung des ersten Bandes. Ich werde daher gern manche mit Dank von mir aufgenommenen Verbesserungen Schönbachs und Sägmüllers in den Nachträgen des dritten Bandes bringen, wo auch vielleicht der Wunsch Sägmüllers, es möchte das Verhältnis der Schriftzüge des Textes zu denen von Unterschrift und Adresse (bei den Briefen der Fürsten) festgestellt werden, noch erfüllt werden kann. — Verlangt werden darf nur, daß meine Publikation mit demselben Maßstab seitens der Philologen gemessen wird wie ähnliche Publikationen anderer Historiker. Das Material, das ich hier vorlege, ist kein anderes als dasjenige, das sich auch in den Urkundenbüchern, z. B. Lübecks, dem Liv-, Est- und Curländischen, den Hanserecessen, in den Publikationen aus den preussischen Staatsarchiven, in den *Fontes rerum Austriacarum* usw., vor allem in den Zeitschriften der historischen Vereine

das von dem Verfertiger der für mich im Dresdner Archiv gemachten Abschrift herrührt, in Nr. 141. Es war in der Korrektur bereits verbessert, ist leider aber stehen geblieben. Diese Punkte werde ich im dritten Bande mit den Nachträgen zum Ganzen erledigen. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß ich das Original der aus einem schon vorliegenden Druck übernommenen Nr. 517 nicht selbst kollationiert habe. Sägmüller in Innsbruck, der bei seiner Besprechung des ersten Bandes das in Innsbruck befindliche Original dieses Briefes als des einzigen ihm dort zugänglichen mit meinem Druck verglichen hat und kleine Abweichungen festgestellt hat (will statt wil u. a.), führt diesen Vergleich als Beleg an, ohne ihn freilich verallgemeinern zu wollen. Tatsächlich beruht mein Druck auf einer von dem k. k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck freundlichst für mich angefertigten und mir unter dem 21. Juli 1898 übersandten Abschrift. Ich hätte das allerdings ausdrücklich noch erwähnen sollen: jedenfalls fallen aber jene Abweichungen nicht mir zur Last.

findet, von welchen Stellen her ich ja auch die bereits gedruckten Briefe übernommen habe. Die vorliegende Quellenammlung muß also billigerweise nur mit jenen Publikationen in Parallele gestellt werden. Dann wird sich vielleicht sogar ergeben, daß in ihr philologisch einiges mehr geleistet und mehr „philologisches Rüstzeug mitgebracht“ worden ist als in jenen. Was würde wohl herauskommen, wenn man eine Reihe von Editionen namhafter deutscher Historiker nachträglich nach Art Schönbachs prüfen wollte? Wobei noch zu beachten ist, daß in jenen die Worterklärung möglichst, oft überhaupt vermieden ist, während in der vorliegenden Publikation die Benutzung in der weitgehendsten Weise zu erleichtern versucht wurde.

Auf den Inhalt des vorliegenden zweiten Bandes will ich hier nur ganz kurz eingehen. Er unterscheidet sich von dem des ersten wesentlich, und die Scheidung nach Ständen erweist sich durchaus als berechtigt. Die Abteilung der geistlichen Briefe trägt einen wirklich geistlichen Charakter freilich nur zum Teil, wenn die Briefe auch in der äußeren Form, in den Eingangsgrüßen usw., sich fast durchweg als geistlich dokumentieren. Aber namentlich treten doch die die Klosterinsassen neben den geistlichen bewegenden sonstigen Interessen uns besonders anschaulich entgegen. Übrigens ist zu beachten, daß in der Abteilung: Geistliche auch die an Geistliche gerichteten Briefe mit aufgenommen sind, daß aber andererseits die Briefe von Geistlichen und Klosterfrauen, die an Fürsten gerichtet sind, oder derjenigen Klosterfrauen, die fürstlichen Geblüts waren, bereits in der ersten Abteilung enthalten sind (siehe darüber auch die alsbald folgenden Vorbemerkungen S. XIX ff.). Daß gerade für diese Abteilung die noch erhaltenen lateinischen Briefe besonders nach der geistlichen Seite hin eine wesentliche Ergänzung bieten würden, ist klar; weniger würden sie wohl für die hier im Vordergrund stehende kulturgeschichtliche Seite ergeben. Tiefe Einblicke in den sittlichen Verfall der Orden, in das zuchtlose Leben der Klöster erlauben die hier vollständig vorgelegten Söflinger Briefe, die aber auch wieder das Kloster- und Ordensleben in äußerer Beziehung vielfach veranschaulichen. Viel ergibt sich in letzterer Beziehung aus den Langenhorster Briefen. Die Beziehungen des Klosters zur Welt, der Klosterfrauen zu den Angehörigen draußen in der Welt spielen in ihnen wie in den nur vereinzelt erhaltenen Briefen der Sammlung auch eine Rolle, die Familienbeziehungen eine besondere in den Gnadenberger Briefen und in den innig-naiven Briefen Gertruds von Sickingen aus Trier und Hoogstraeten. Aus den beiden letzten Gruppen atmet aber auch eine naive Frömmigkeit, die ja eine starke Außerlichkeit in dem Gebrauch hergebrachter Formen und Wendungen freilich nicht zu verleugnen vermag. Inneres religiöses Leben in tiefster Form spricht aus den ältesten Briefen der Sammlung, den Briefen der deutschen Mystiker, von denen wenigstens eine kleine Auswahl aus den bereits vorhandenen Publikationen unserer Sammlung unbedingt vorangeschickt werden mußte.

Müchternen, geschäftlicher geben sich die Bürgerlichen Briefe. Aus diesen Kreisen sind auch intime, herzliche und anmutige Familienbriefe weit weniger erhalten als aus den fürstlichen Kreisen, für die in dem ersten Bande ja genugsam Belege gegeben worden sind. Für die äußere Kulturgeschichte, das Leben und Treiben und die Sittengeschichte wird aber mancherlei gewonnen, und auch für das innere Leben kommen doch wenigstens einige Stücke in Betracht. Scherz und Humor fehlen nicht, wie übrigens auch nicht in der geistlichen Abteilung.

Weiteres wird in allen diesen Beziehungen von dem Rest der noch zu veröffentlichenden bürgerlichen Briefe (1476—1499) zu erwarten sein. Von ihrer Aufnahme in den vorliegenden Band ist abgesehen, weil sie mit den Handelsbriefen, die ich wohl mit Recht als Sondergruppe ausgeschieden habe, zusammen den Band allzu umfangreich gemacht haben würden. Sie und die Handelsbriefe, die dem Wirtschaftshistoriker viel bringen werden, sollen den dritten Band dieser Sammlung bilden.

Auch von den Briefen des vorliegenden Bandes ist eine größere Zahl bereits gedruckt (nicht selten recht fehlerhaft), aber meist zerstreut und an Orten, die schwer zugänglich sind. Zum Teil stellten diese gedruckten Briefe aber nur Bruchstücke einer größeren, dem betr. Herausgeber nicht bekannten Gruppe dar. Das gilt namentlich von den wenigen, von Birlinger in der *Allemania* veröffentlichten Söflinger Briefen. Sein der Ulmer Stadtbibliothek entstammendes Material wird in dem vorliegenden Bande durch das viel größere des Stuttgarter Archivs nicht nur außerordentlich vermehrt, sondern überhaupt erst im Zusammenhang erklärlich und verständlich. Von bereits gedruckten Briefen, die in unsere Sammlung gehören, hoffe ich keine wesentlichen Stücke übersehen zu haben, soweit das überhaupt auf Grund der mir zugänglichen einschlägigen Literatur zu sagen möglich ist. Einem aufmerksamen Forscher könnte auffallen, daß die bereits von mir in der Geschichte des Deutschen Briefes S. 43, Anm. 1 zitierten Briefe der Dorothea und der Brigitta Holzschuher, beide angeblich von 1496, die ich in der Zeitschrift für Kulturgeschichte Bd. I, S. 97 ff. (Nr. III und IV) mitgeteilt habe, sowie die ebenda S. 95 f. (als Nr. I und II) veröffentlichten Briefe derselben Brigitta (angeblich vor 1496) in unserer Abteilung: Geistliche fehlen. Indessen habe ich bereits in der Zeitschrift für Kulturgeschichte III, S. 215 f. festgestellt, daß die von Flegler herrührende Datierung auf 1496 unzutreffend ist und für dieselbe vielmehr das Jahr 1509 in Betracht kommt. Die Briefe fallen also nicht mehr in den von mir in Betracht gezogenen Zeitraum.

Die Zusammenfassung des überhaupt erreichbaren Materials, nicht nur des innerlich zusammenhängenden, sondern auch des vereinzelt, aus verschiedenen Gegenden und Schichten stammenden, ist ein leitender Gesichtspunkt dieser Sammlung. Wieviel irreführende oder wenigstens einseitige Anschauungen

könnten beseitigt werden durch ein vergleichendes Studium im Grunde gleichartigen, aber durch Ort und Zeit verschieden gefärbten historischen Materials. Gewiß werden die lokalen Quellen durch den mit den Dingen im einzelnen vertrauten Lokalforscher oft besser erklärt werden können: aber wird man nicht wertvollere Erkenntnisse von der höheren Warte der zusammenfassenden Betrachtung, soweit sich diese auf an sich gleiche oder ähnliche Dinge erstreckt und in den notwendigen Grenzen, zunächst innerhalb eines Volkes, bleibt, gewinnen können? Von einem so zerstreuten und an sich meist auch innerhalb der lokalen Quellenmasse nur isoliert dastehenden Material, wie den älteren Privatbriefen, wird man das gelten lassen, und man hat auch bei der Veröffentlichung meines ersten Bandes an der Zusammenfassung keinerlei Anstoß genommen. Aber auch an einer Sammlung deutscher Weistümer hat doch bisher niemand den geringsten Anstoß genommen. In dieser Beziehung ist erst ganz neuerdings v. Below bei dem Erscheinen der von Kern herausgegebenen Hofordnungen als temperamentvoller Kritiker aufgetreten. Daß seine Einwände eine scheinbare Berechtigung haben, liegt zum Teil an dem Herausgeber der Hofordnungen. Wäre Kern — ganz abgesehen von seiner oft mangelhaften Wiedergabe des Textes — ein tiefer schürfender Herausgeber gewesen und hätte die allgemeinen Ziele einer Sammlung solcher Ordnungen klarer erkannt, so würde er vermutlich gerade durch die Zusammenstellung der Hofordnungen der verschiedenen deutschen Gebiete gewisse grundlegende Erkenntnisse bezüglich der gegenseitigen Beeinflussung der Hofordnungen, bezüglich der gleichartigen Erscheinungen an verschiedenen Orten, aber auch bezüglich wesentlicher Verschiedenheiten (z. B. der Bayerischen) und ihrer Begründung noch schärfer feststellen und ausführlicher nachweisen haben können, vielleicht auch das Material gerade nach dieser Richtung zum Teil noch vollständiger haben sammeln und vorlegen, zum Teil kürzen können. Aber auch in der vorliegenden Gestalt kann der Forscher doch gerade durch die zusammenfassende Darbietung des Stoffes sehr viel lernen, ganz abgesehen von dem Gewinn der Veröffentlichung bisher unbekanntem Materials überhaupt. Natürlich werden solche Zusammenfassungen an der größeren oder geringeren Masse der vorhandenen Quellen je nach der gewählten Gattung ihre Grenzen haben. Eine vollständige Herausgabe beispielsweise aller erhaltenen Privatbriefe schon des 16. Jahrhunderts würde fast unmöglich sein: da wird eine verständige Auswahl eintreten müssen. Eine Herausgabe aller deutschen Handwerksordnungen wäre ein uferloses Unternehmen, aber eine vollständige Sammlung der erhaltenen ältesten Ordnungen dieser Art aus Nord und Süd, Ost und West würde doch außerordentlich nützlich sein; und eine Auswahl aus den Handwerksordnungen späterer Zeit, die die wichtigsten und am meisten typischen aus den verschiedenen Städten bringen würde, sollte doch eben in ihrer Zusammenfassung als bequemes Vergleichungsmaterial ein sehr erwünschtes und willkommenes Unternehmen darstellen.

Wer, wie ich in meiner Kulturgeschichte, so eindringlich die Wichtigkeit der territorialen und sozialen Unterschiede für die Erkenntnis der früheren Zustände betont und vor irreführender Verallgemeinerung warnt, wird doch wohl selbst sich genügend der Wichtigkeit des jeweiligen territorialen und lokalen Charakters der Quellen bewußt bleiben, aber am ersten die durchaus berechtigte Forderung stellen dürfen, lokale Erscheinungen, wo es angebracht und nützlich ist, aus ihrer Isolierung herauszuheben und sie in größerem Rahmen zu betrachten zu suchen! Das Verhältnis zur Lokalgeschichte habe ich übrigens in dem Plan der Denkmäler ausdrücklich berührt und klar gestellt.¹⁾ — Der eben erwähnte Kritiker, der bei der Anzeige des von ihm begrüßten ersten Bandes meiner Privatbriefe über das Unternehmen der Denkmäler als solches nichts sagte, hat bei Besprechung der Kernschen Hofordnungen auch den Plan der Denkmäler überhaupt kritisiert²⁾ und eine Sammlung: „Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte“ als eine „Ungeheuerlichkeit“ hingestellt. Er zählt auf, was dazu gehöre: „religiöse Traktate ebenso wie Wirtschaftsrechnungen, Rechtsordnungen ebenso wie Liebesbriefe, die großen Epen ebenso wie Vorschriften für Lakaien, Schulvorschriften ebenso wie Landtagsakten, die Schriften der Scholastiker ebenso wie die Schriften über mittelalterliche Musik und die alten Grammatiker“. „Der Herausgeber fasse sein Programm ja auch sehr weit“, wie die vorliegenden Bände zeigten. Gegen so einschneidende und das ganze Unternehmen berührende Einwände muß ich hier notgedrungen den Plan verteidigen, und ich hoffe, daß v. Below diese Klarstellung als durchaus begründet anerkennen wird. Über mein Programm habe ich mich mit aller Bestimmtheit ausgesprochen. Below hat m. W. meinen Vortrag über diesen Plan auf dem Nürnberger Historikertag mit angehört, hätte ihn aber auch in der Zeitschrift für Kulturgeschichte V, S. 439 ff. lesen können: da ist doch von Uferlosigkeit nicht die Rede, vielmehr sucht der Plan die Aufgabe in ganz bestimmter Begrenzung zu lösen. Was herausgegeben werden soll, ist von mir ganz genau angegeben worden. Der Titel des Ganzen ist natürlich ein allgemeiner und muß ein solcher sein. Er ist es genau so wie der der Monumenta Germaniae historica, denen man in noch weiterem Umfange das als Aufgabe aufzutroyieren könnte, was nach jener Meinung zum Ressort der Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte gehören soll. Wenn man etwas kritisieren will, muß man doch das wirklich Gesagte kritisieren und nicht etwas von dem Kritiker selbst Ungenommenes. Kritiken des Planes selbst sind mir durchaus erwünscht.

Der oben erwähnte, mehr oder weniger lokale Charakter unserer Stücke darf hier noch in anderer Beziehung hervorgehoben werden. Er erschwert natürlich ungeheuer die Arbeit für den einzelnen, der, wie im vorliegenden

¹⁾ Vgl. Zeitschrift für Kulturgeschichte V, S. 441 f.

²⁾ Göttingische gelehrte Anzeigen 1907, Nr. 5.

Fälle, Stücke aus dem hanfischen Norden und Osten wie aus dem schwäbischen Ulm, aus Westfalen wie aus Schlesien, aus Nürnberg wie aus Trier zu behandeln hat. Sprachlich wie sachlich ergeben sich da außerordentliche Schwierigkeiten, die der jeweilige Territorial- oder Lokalhistoriker weit leichter überwinden würde oder vielmehr müßte; denn in Wirklichkeit überwindet er sie, wie ich beweisen kann, oft nicht. Diese Schwierigkeiten sollten aber bei der Beurteilung des von einem einzelnen Geleisteten nicht außer acht gelassen werden.

Über die Einrichtung des vorliegenden Bandes kann ich nur auf das in der Einleitung zum ersten Bande Gesagte verweisen. Bei der Anordnung der Stücke bin ich nicht ganz so streng chronologisch vorgegangen wie bei den Stücken des ersten Bandes. Die zusammengehörigen Gruppen habe ich durchweg beisammengelassen. Der Zufall der Erhaltung bringt es aber mit sich, daß trotzdem die chronologische Reihenfolge nur ganz vereinzelt und unwesentlich gestört ist.

Die chronologische Fixierung war, da es sich meist nicht, wie im ersten Bande, um äußerlich wichtigere Personen handelt, nicht immer völlig durchführbar, ist aber im allgemeinen möglich gewesen. Besondere Mühe machten die Briefe des Sodocus Wind in der Gruppe der Söflinger Briefe, die sich jetzt ja in ganz schöner Ordnung präsentieren. Dazu war unter anderm die Entdeckung des auch von anderen Brieffschreibern angewandten Verfahrens, die Anfangsbuchstaben des eigenen Namens und desjenigen der Adressatin zu vertauschen, notwendig.

Bezüglich der Editionsgrundsätze darf auf den ersten Band verwiesen werden. Nur *ú* ist nicht mehr beibehalten, sondern durch *ü* ersetzt worden (abgesehen von den Zitaten in den Vorbemerkungen). Auch von der sonstigen äußeren Einrichtung gilt das in der Einleitung zum ersten Bande Gesagte.

Die Briefe sind fast durchweg von mir selbst abgeschrieben oder, wenn sie bereits gedruckt waren, durch mich mit dem Original noch einmal kollationiert worden. Wo die Kollationierung wegen der Unzugänglichkeit der Originale nicht möglich war oder durch andere für mich geschehen ist, ist das jedesmal in den Anmerkungen angegeben worden. Als gewiß zuverlässig sind ferner nicht kollationiert worden die Nummern Geisl. 4—11, 19, 27, Bürger 7, 11—14, 19, 58.

Die Briefe dieses Bandes stammen aus folgenden Archiven resp. Bibliotheken: den Stadtarchiven zu Augsburg (und Braunschweig), dem Staatsarchiv zu Bremen, der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau, den Stadtarchiven zu Breslau und Danzig, dem Hauptstaatsarchiv in Dresden, dem Stadtarchiv zu Frankfurt am Main, dem v. Reischach'schen Archiv in Freiburg i. Br., dem Stadtarchiv zu Göttingen und dem Historischen Archiv zu Köln, (dem Britischen Museum in London), dem Staatsarchiv zu Lübeck, dem Staatsarchiv zu Marburg, der Hof- und Staatsbibliothek

zu München, dem Reichsarchiv und dem Kreisarchiv ebenda, der Handschriftensammlung des Altertumsvereins zu Münster, dem Archiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, (dem v. Fürersehen), dem Freih. v. Kreßschen und dem Freih. v. Scheurl'schen Familienarchiv ebenda, dem Stadtarchiv zu Reval, (dem Reichsarchiv zu Stockholm), dem Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart, der Stadtbibliothek zu Ulm, dem Sächsisch-Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar und dem Stadtarchiv zu Zerbst.

Den Verwaltungen, resp. den Besitzern bin ich für die bereitwillige Unterstützung meiner Arbeit besonderen Dank schuldig, für gütige Auskunft und sonstige Förderung außerdem den Herren Stadtarchivar Dr. Becker in Zerbst, Geh. Rat Prof. Dr. Behagel in Gießen, Prof. Dr. Dobenecker in Jena, Prof. Dr. H. v. Fischer in Tübingen, Bibliothekar Dr. Hampe in Nürnberg, Justizrat Freiherr v. Kreß in Nürnberg, Bibliothekar Dr. Leidinger in München, Stadtbibliothekear Prof. Dr. Müller in Ulm, Reichsarchivrat Dr. Rieder in München, Domkapitular Dr. F. Schneider in Mainz (†), Konservator Dr. Schulz in Nürnberg, Geh. Rat Prof. Dr. Strauch in Halle, diesem namentlich, und Dr. F. Wagner in Göttingen.

Vor allem habe ich der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die mir nicht nur die Mittel zu den Archivreisen, sondern auch einen Druckzuschuß wie für den ersten, so auch für den vorliegenden zweiten Band seinerzeit bewilligt hat, ehrerbietigst zu danken.

Der noch ausstehende dritte Band wird, wie erwähnt, die Briefe aus bürgerlichen Kreisen von 1476—1499, ferner alle erhaltenen Handelsbriefe in einer besonderen Abteilung und endlich Nachträge zu allen drei Bänden bringen. Manchen Besprechungen verdanke ich in dieser Beziehung Hinweise auf noch zu hebende Brieffschätze. So hat mich Sägmüller, ebenso wie brieflich L. Pastor, auf solche des Innsbrucker Archivs aufmerksam gemacht. Sie werden im dritten Band berücksichtigt werden.

Cassel, im September 1907.

Georg Steinhäusen.

Vorbemerkungen.

A) Zu der Abtheilung: Geistliche Briefe.

Zu Nr. 1—3. Hier sind in unserer Sammlung einige Proben aus den geistlichen Briefen Heinrich Seuses wiedergegeben, und zwar nach dem bisher einzigen neueren Druck derselben, der Preger'schen Ausgabe; die ausgewählten sind mit Preger's Vorlage, der Münchener Handschrift, noch einmal kollationiert worden. Die S. 4, Anm. 3 erwähnten tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen Preger und Denifle über das ursprüngliche Briefbuch konnten für die hier vorgelegte kurze Auswahl nicht dazu führen, meinerseits die Frage zu prüfen und die drei Briefe etwa nach einer hsl. Vorlage zu geben. Inzwischen, als unser Band bereits zum guten Teil gedruckt war, ist aber eine treffliche Ausgabe der Seuses'schen Schriften erschienen: Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hrsg. von Karl Bihlmeyer, Stuttgart 1907. Aus ihr ergibt sich nun der Unwert der Preger'schen Ausgabe zur Evidenz. Bihlmeyer äußert sich darüber so (S. 38* ff.): „Ist nun wirklich das ursprüngliche, ungekürzte Briefbuch der Stigel unwiderruflich verloren, oder ist es in irgend einer Form erhalten geblieben? Über diese Frage ist vor 30 Jahren zwischen Denifle und Preger eine heftige Kontroverse ausgefochten worden, die zwar kein völlig sicheres Resultat herbeiführte, deren Verlauf aber doch unzweideutig erkennen ließ, auf welcher Seite sich der größere Scharfsinn und die umfassendere Kenntnis des handschriftlichen Materials befand. In seinem ersten Aufsatz hatte Denifle ausgeführt, daß das ursprüngliche Briefbuch nicht, wie man glaubte, verloren sei, sondern sich im wesentlichen in der Stuttgarter Hs. Cod. theol. et philos. 4° 67 [= s] erhalten finde, während das von Preger 1867 herausgegebene Briefbuch des Cgm. 819 [= m], das dieser für die endgültige, von Seuse für das Exemplar bestimmte Redaktion ansah, sich nur als ein ungeschicktes Konglomerat aus Briefen des ungekürzten und [des] gekürzten Briefbuches darstelle. Dem gegenüber suchte Preger nachzuweisen, daß die Stigelsche Sammlung gar nicht erhalten sein könne, da Seuse nach seinen eigenen Worten sie vernichtete; derselbe habe wiederholt eine Auslese aus ihr veranstaltet: die erste besäßen wir noch in s (das ‚alte‘ Briefbuch), die zweite in den 11 Briefen des ersten Druckes¹⁾ (das ‚neue‘ Briefbüchlein), die dritte, für das vierteilige Sammelwerk bestimmte, die aber durch einen Zufall nicht in das Exemplar kam, in m.“

Das neue Material, das in vorliegender Ausgabe der Forschung unterbreitet wird, ergibt mit Sicherheit, daß Denifle in allen wesentlichen Punkten das Richtige gesehen hat, Preger dagegen wie in bezug auf die Vita so auch hier sich auf falscher Fährte befand. Was zunächst das kleine oder neue (gekürzte) Büchlein mit 11 Briefen anlangt, so kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß wir darin die letzte, in ganz bestimmter Tendenz bearbeitete und in das Exemplar aufgenommene Auswahl Seuses vor uns haben . . . m [d. i. der Cgm. 819] . . . kann dagegen unmöglich als Schlussredaktion Seuses gelten und

¹⁾ Augsburg 1482 bei Anton Sorg (nach einer späten und schlechten Hs.).

ist überhaupt gar keine Originalarbeit.“ Weiterhin sagt Bihlmeyer (S. 42*): „Daß sich Seuse in seiner Meinung, das ursprüngliche Briefbuch sei bis auf den ins Kl. Vfb. übernommenen Rest vernichtet, getäuscht hat, ist richtig und immerhin auffällig. Aber die Tatsachen verlangen die Annahme: es muß noch ein zweites Exemplar des Briefbuches, sei es in der Hand der Stigel oder einer Gesinnungsgenossin, existiert haben, das erhalten blieb. Völlige Aufhellung des Rätsels wird uns wohl nie gelingen.“

Für uns kommt nun vor allem in Betracht, daß es Bihlmeyer auf Grund umfassender Handschriftenforschung und einer Reihe noch nicht bekannter Manuskripte gelungen ist, „das Große Briefbuch in guter Rezension vorzulegen“. „Zum erstenmal werden in dieser Ausgabe jene elf Briefe, welche Seuse gekürzt in das Kleine Briefbuch aufnahm, in ihrer ursprünglichen Form bekannt gemacht“ (S. V). Wie in diesem Bande S. 4, Anm. 3 erwähnt ist, hat Elisabeth Stigel Seuses Briefe gesammelt. Seuse selbst wählte einen Teil der Briefe, „kürzte sie und machte ein neues Büchlein von elf Briefen, das er als vierten Teil dem Exemplar einverleibte“ (S. 38*). Dies „gerechte Exemplar“ sollte nämlich ein selbst-zusammengestelltes und einheitlich redigiertes Korpus seiner Schriften mit revidiertem Text werden. Hierfür sind nun auch jene Briefe unredigiert, stark gekürzt und in lehrhafter Absicht umgeordnet. Diese Briefe publiziert Bihlmeyer nunmehr auf Grund der besten Handschrift des Exemplars, der Handschrift A (Berlin, Königl. Bibliothek, Ms. Germ. quarto 840), die als Führerin zu gelten hat. Ihre ursprüngliche Gestalt ist aber in jenem „Großen Briefbuch“ erhalten. Zu den so zu rekonstruierenden Briefen gehören unter den von mir ausgewählten Stücken Nr. 1 und der größte Teil von Nr. 3 (bricht ab). Nr. 2 hingegen hat nicht zu den gekürzten elf Briefen gehört, ist also ursprünglicher geblieben. Ihr entspricht der III. Brief des „Großen Briefbuchs“. Über dessen Überlieferung sagt nun Bihlmeyer (S. 43*): „Was das Handschriftenverhältnis in bezug auf das Gr. Vfb. betrifft, so ist es nicht leicht, ein klares Bild hiervon und eine sichere Grundlage für die Textgestaltung zu gewinnen, und dies insbesondere deshalb, weil fast bei jedem Brief die Zahl der ihn überliefernden Hss. sich anders zusammensetzt, und weil es an einer eigentlich führenden Hs. fehlt. Sämtliche Textzeugen sind vom Archetypus schon ziemlich weit entfernt, und keiner derselben ist frei von zahlreichen Verderbnissen und Auslassungen.“ Bihlmeyer hat in sprachlicher Hinsicht z (Zürich, Stadtbibliothek, Hs. C. 69) zugrunde gelegt, „weil diese Hs. vermöge ihres Alters und ihrer Mundart dem Original am nächsten stehen dürfte“. „Bei den Briefen, welche in z nicht stehen, ist s [Stuttgart, Cod. theol. et phil. 4^o. 67] bevorzugt.“ Jedenfalls ist für unsere drei Briefe der Pregerische Text der weit schlechtere. Auch für den im Großen Briefbuch nicht enthaltenen Schluß von Nr. 3 müssen wir uns an den besseren Text des Kl. Vfb. bei Bihlmeyer halten. So erachte ich es denn für notwendig, da ein neuer Abdruck aller drei Briefe nicht gut tunlich ist, das Wichtigste über die ursprüngliche, resp. dem ursprünglichen nähere Gestalt unserer Briefe hier zusammenzustellen.

Von Brief Nr. 1 (Großes Briefbuch Nr. XII [Kleines Briefbuch Nr. III]), (Bihlmeyer S. 439 ff. [vgl. S. 367 f.]) gebe ich den Anfang des ungekürzten Briefes vollständig:

„Nigra sum, sed formosa, filiae Jerusalem, sicut tabernacula Cedar, sicut pellis Salomonis. Also stat geschriben an der minne büch von der minnenden jese. Die töhtren von Jerusalem hatent ein angassen mit einem wunder her Salomonis usserwelten frowen, daz sū so swartz was und ime doch wol under vierzig und hundert frowen die liebste was. Des antwürt sū in togenlich und spricht also: ‚Nigra sum etc., ich bin swartz und bin aber doch lützelig und minnellich‘, reht als ob sū spreche: ‚mir ist lieber ein gnadrich, lützeligü swerzi denn ein schin einer gnadlosen wiffi‘.

Ach, nu hörent, ir schönen töhtren, waz meinert der heilige geiß hierinne? Wer ist disū swartzū lützeligū mörin, die dem himelschen Salomon so reht minnellich ist? Sehent,

daß ist ein gottlidender mensche, den die ewige sunne mit großem, bitterlichem liden entferwet und mit eime lebenden sterbenne diser welte entstelltet, und aber den inneren menschen mit gnadricher, minneklicher lützelikeit kleidet. Wer uff der himelschen heide sich ermeijet hat, der ahtet nüt vil uff des zitlichen meien wat; oder waz sol ime rosenrot, vyol, lylie und allerley varwe der blümen, so sin herz davon in keiner wise kan gerüwen?

Min kint, min kint, warzü gibe ich dir schöne wort, so min bögen [vol] wassers und min herze vol süres ist? Und dað machet dað lieplich töten, in dem uns got in diser welte vor vil andern menschen tötet. Ach, minneklicher got, es ist lichte zu sprechenne und lichte zu hören, es tüt aber als gar we ein gegenwärtiges empfinden. Kint mins, hat unser got vergessen, weiß er uns nüt lebent? Owe, schöner, zarter, truter herre von himelrich, wes hastu gedaht über uns? Wie mag dine hant so swer sin, und din herze doch so rehte milte ist?"

So geht der Brief weiter, viel ausführlicher und viel schöner als der Pregerische Text, der nur einen schlechten Auszug darstellt.

Hinter der Stelle, die unserer S. 5, Zeile 1—7 einigermaßen entspricht, folgt dann im ungekürzten Brief (Bihlmeyer S. 440 f.):

„Herre, dis stoffet mich reht in mich selber, und so ich gerne etwenne einen ungedultigen gedank hetti, so erschamen ich mich berlich und gedente: ,owe, wer bin ich, dað du, geminter almehtiger herre, mich gerüchest dinen lieben fründen, dinen zarten heiligen glichen? Ich bin doch nüt würdig, dað du an mich armen verschulten menschen gedentest. Owe, schöner herre, möht ich aber din minne und dine liebe, din zarten süßen heimeliche erwerben! Oya, herre, so töde, so marter, so vertrag mir nüt uff ertrich! Sich, herre, wer ich denne der zartest, minneklichst mensche, der uff allem erriich lebet nach aller würdekeit, dað müsse an mir erdorren, und so dað erdorroti, so wölti ich, dað dennoch tusent andrú menschen natürlichú blügende schöni ir jungen natur in minem herzen und libe erdorren solti.“

Herre, dis spriche ich, so ich bi mir selber bin, owe, mer, so du, geminter schöner herre, bi mir bist. Herre, ob ich aber zu allen ziten hierinne niht stan nach dem gegenwärtigen anblide, darumb han ich dich doch nüt verlorn — morgent und abent ist ein ganzer tag. Herre, min verschultes leben oder aber din gemintes usserwelen hat mich vor der welte entstelltet. Dað si. Sol ich dað klagen? Nein ich, gewerlich!"

Auch aus dem späteren Text möchte ich noch eine Stelle als Probe anführen (S. 442 f.):

„Kint mins, gehalten uns wol! Wir sint nüt allein die vermehten, der mer teil des himelschen hoves sint da unser gesellen. Sint wir den lüten unnüt: das widin holz ist unfruchtber, man machet aber gar schöne lützeligú bilde darus, dien me eren wirt erbotten denne den hohen zederbömen. Nemen unser glichen herfür und erkosen uns, lassen uns reht wohl sin! So arme dürstigen, die in hungersnot sint, zúamen koment, so gewinnen sú etwenn ein kurgewile, dað sú ired hungers vergessent.“

Die Geschichte mit dem Fußtuch wird am Schluß ausführlich in der Ichform erzählt, ähnlich wie sie Seuse in seinem Leben (Bihlmeyer S. 58) erzählt hat (vgl. die modernisierte Wiedergabe in unserm Bande S. 5, Anm. 5).

Sonst sei zu Brief Nr. 1 noch bemerkt, daß bei der Wiedergabe im Kleinen Briefbuch (Bihlmeyer S. 367 f.) hinter der Überschrift: „Wie sich ein mensch“ usw. ausdrücklich die Adresse steht: „Elsbeten der Staßlin ze Tözz!"

S. 4, Anm. 6 muß heißen: Hohel. 1, 4 (Vulgata). Zu S. 5, Z. 2 vgl. Offenbar. Joh. 21, 10 ff., zu S. 5, Z. 4: Paulus — 1. Korinth. 4, 13, zu S. 5, Z. 15: sicut pellis — Hohel. 1, 4 (Vulgata), zu S. 5, Z. 17 f.: ego sum vermis — Psalm 21, 7 (Vulgata).

Zu Nr. 2 ist weniger zu bemerken. Dieser Brief gehört nicht zu den von Seuse gekürzten elf Briefen. Er befindet sich im Großen Briefbuch unter Nr. III, bei Bihl-

meyer S. 417 ff. Auf die bloß sprachlichen Differenzen und die der Schreibweise sei hier nicht weiter eingegangen. Nur folgende Abweichungen mögen notiert werden:

Zeile 2 unseres Brieftextes lies: an der minne bûch.

„ 5 statt: so ein — ein so; statt: heimlich — so togenlich.

„ 6 „ taugen — tagen (= togen, tougen); statt: meister — minner.

„ 8 „ beiten — beiten als du.

„ 10 „ nahet — neiget.

„ 11 „ welt — verreheit.

„ 15 „ neigung — necherunge.

„ 17 „ gar lang — rehte lange; statt: ob ez nit allez alz — Oder ist es nit alles sament als.

„ 18: sey fällt fort, dann heißt es: damit ouch do nach úwerm dunt so wol was?

„ 19: wa nun (hinter wa nu) fällt fort.

„ 21 statt: vertriben hast — vertribe.

„ 24 „ mit im in ewelicher — mit inneklicher.

„ 28 „ frey herzen — úwer herze.

„ 29 „ geisllichen — geistlich; statt: als vil — als es.

„ 31 „ etwenn — da.

„ 32 „ lieb haben — minnen; statt: allererst — erst.

„ 34 (Seite 7, Z. 1) statt: lieb ausgegossen — minne usgefügen; und daz ir minen worten unþher nit wolent geloben, des werdent ir nu selber empfinden.

Weiter sei zu Z. 12: sanctus Gregorius die betreffende Stelle nachgetragen: Dial. IV, 33 (Migne 77, 373 f.). Z. 20: zeiten = Zeit sein; vgl. auch Römer 13, 11.

Nr. 3 ist in der ursprünglichen Form (Großes Briefbuch Nr. XX), wie erwähnt, nur unvollständig erhalten. Im Kleinen Briefbuch (Nr. VIII) (Bihlmeyer S. 384 ff.) wird zunächst der vom Preger'schen Text (vgl. in unserm Bande S. 7, Anm. 1) etwas abweichenden Überschrift: „Wie sich ein göttlicher mensch in göttlicher süzzekeit sol haben“ die Adresse hinzugefügt: „Elisbeth Staglin“, so daß also alle von mir ausgewählten Briefe an die Stagel gerichtet waren.

Die Vergleichung des Preger'schen Textes erfolgt hier zunächst mit der ursprünglichen Form im Großen Briefbuch (Bihlmeyer S. 466—8) bis zur Stelle, wo der Brief dort abbricht. Der viel ausführlichere, schöne Anfang sei ganz hierher gesetzt:

„Annunciate dilecto, quia amore langueo.

Es schinet wol, daz die minne trunden machet, daz ein mensche nit weis, waz er schafft. Sesse ein mensche vor eime kelre in eime sumerlichen tage, schone bededet mit des gelöbeten waldes schone wat¹⁾, bezettet mit der blümen manigvaltiger schonheit, und man im do herus eines kiperwines in den durchlühtenden glesern fürtrüge und in nach fines herzen girde trendete, — und ein ander mensche uff der durren heide under einem ruhen rekolter sesse und die ber abelrese, daz er tempfige²⁾ menschen gesunt machte: enbütte iemen difem, wie er sich gegen dem süssen seitenpüle halten und leichen und gebaren solte, er spreche: „er mag wol trunden sin, er wenet, daz allermenglich si also ime, mir ist út anders zú müte, wir sint unglich geführt.“

„Min tint“ usw.

Der weitere Text bei Preger deckt sich im allgemeinen mit dem Bihlmeyer'schen unter unwesentlichen Abweichungen, namentlich sprachlicher Natur.

An Stelle von Zeile 18 ff. unseres Brieftextes heißt es: „und daz er git zú empfindende, daz ich mit den worten sage, daz er beweri, daz ich nit ein sieger (Sügnen) bin, wannne ich als reht vil von finer minneklichen minne minnenden herzen naht und tag sagen.

¹⁾ Kleidung, Gewand. Vgl. S. XVI, Z. 4: des meien wat. ²⁾ Das „tempfige“ der Preger'schen Vorlage (unten S. 7, Anm. 4) wird auch hierdurch als Fehler bestätigt.

Und darumb, daz alle min kint, die zergengliche minne hant gelassen und aber noch mit iren wunden umhgant, wie si die geheilent, daz die vuch hettent getruncken, darumb wolte ich gerne turstig bliben.“

An Stelle der Textzeilen 25 ff. heißt es: „gedilget hast und die valsche minne so gar under die füsse getrudet hast. Min kint, ein mensche, der nie zu dem wine kam, so der des ersten beginnet trinden, so wurt ime der win empfindlicher denne dem, der es dicke hat getan; und gedende, daz dir also geschehen sie von“ . . .

An weiteren Abweichungen sind zu erwähnen:

§. 8 Z. 1: überrefteklisch.

„ 2 statt: du ein — du nit ein.

„ 4: wil erzöigen und den überfluß.

„ 4f.: du solt dich ime zümale neigen under sine füsse mit din selbes verworffenheit in einem lügen sines willen an lustflichen din selbes.

„ 6: es ist alles sament ein minnenlüder¹⁾ gottes.

„ 8: daz du nit . . . verzert werdest.

„ 9: der löff.

„ 12: mit miner sele.

„ 12f.: enbüteft mir, ich müge.

„ 15f.: ich si sin karrer und watte mit den grossen schühen uffgeschürzet durch daz ror, wie ich die menschen us der tieffen lachen ives jüntlichen lebens bringe.

„ 19 bei: hat in mir gepflegen — bricht der Brief im Großen Briefbuch ab.

Die weitere Vergleichung erfolgt mit dem Text des Kleinen Briefbuches bei Bihlmeyer S. 384 ff. Folgende Abweichungen sind festzustellen:

Z. 19: do man daz frölich gesang.

„ 21: in siner kapell . . . rüwlt siner uffren sinnen.

„ 26: daz sin sel.

„ 27: daz Sanctus so gar herlich.

„ 29: ire stimmen.

„ 31: minneklichen vernünftigen²⁾ glastes.

„ 32: unsprechlich.

„ 32f.: Und in dem so ward sin herz und sele.

„ 34: alle sin kraft.

„ 35f.: in ein zerflossenheit.

„ 36f.: Do er also kraftlos ward und schwachlich gebarete, do lachete der himelsch jungling, der bi im stünd, des er nit erkande. Do sprach der diener zu ime:³⁾

„ 38: Sihst du nit, daz mir iez von rechter amacht und inbrünstiger minne wil gebresten?

§. 9 „ 5: daz gedöne: Benedictus.

„ 6f.: Hoc nobis concedat etc. fällt fort.

Zur Erläuterung sei noch zu §. 8, Z. 20: lux fulgebit angemerkt: „Anfang des Introitus der 2. Weihnachtsmesse, die ‚in aurora‘ gesungen wird“; zu Z. 28: Das Benedictus (vgl. Matth. 21, 9) bildet den Abschluß des Sanctus (= „Teil der Messe [Trisagion] nach Beendigung der Präfation vor Beginn des Kanon“).

¹⁾ Liebesreizung (vgl. unten §. 8, Anm. 2). ²⁾ überflüssig. Der Augsburger Druck (vgl. §. 8, Anm. 10) ist hier besser als die Pregerische Vorlage. ³⁾ Auch hier (vgl. §. 8, Anm. 11) hat der Augsburger Druck einen besseren Text als die Pregerische Vorlage.

Zur vollständigen Übersicht über das für die Abteilung „Geistliche“ in Betracht kommende Material sei noch folgendes bemerkt.

Aus dem I. Bande unserer Sammlung würde in diese Abteilung eine Reihe bereits dort aus bestimmten Gründen (vgl. Bd. I, S. X) abgedruckter Briefe gehören, von denen hier nur kurze Regesten als Hinweis gegeben seien. Von den Briefen der Bischöfe ist dabei abgesehen.

Nr. 1. Schwester Gibel Sankt-Klaren-Ordens in Nürnberg drückt einem Markgrafen (Friedrich dem Ernsthaften?) von Meissen ihr sehnüchtes Verlangen nach Nachrichten und ihre Liebe aus und erkundigt sich nach seiner Familie und etwaigen kriegerischen Unternehmungen. Nürnberg, um 1340.

Nr. 10 und 11. Äbtissin Isabella von Geldern zu Gravendaal klagt ihrer Schwester, Herzogin Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois, über den Herrn von Gennep, der seine Verpflichtungen nicht erfülle. Der zweite Brief berichtet über ihr Befinden. Gravendaal, 1372—76.

Nr. 17 und 18. Rommond, Kaplan im Lande von Mecheln, legt derselben Fürstin Rechnung über seine Einkünfte und Ausgaben für sie ab. Verlaer, frühestens 1375.

Nr. 46. Bruder Tibrant, Kurat in Winsen, Kaplan des Herzogs Adolf von Friesland und Berg, Mönch von dem Orden Sankt Bernhards, erinnert diesen an seine Mitteilung, daß der Überbringer eines früheren (sowie des jetzigen) Briefes vielleicht des Herzogs Sohn sei, und berichtet Näheres über diesen. Ohne Ort, 1434, Juni 23.

Nr. 113. Kaplan Nikolaus Rehner, Dechant zum alten Sankt Peter zu Straßburg, bittet Gräfin Margarethe von Württemberg dringend um Wiedererstattung von 13 Gulden, die er für sie ausgelegt habe. Straßburg, 1468, März 14.

Nr. 220. Margarethe Dynin, Klosterfrau, bezeigt der Gräfin Margarethe von Württemberg ihre Anhänglichkeit und sendet Neujahrsgeschenke für deren Tochter. Ohne Ort, spätestens 1475.

Nr. 221. Ursula von Zülhart (Zülnhard), Klosterfrau — eine Elisabeth von Zülhart wird in dem vorliegenden II. Bande, S. 44, Anm. 1, als Klosterfrau in Söflingen erwähnt —, bezeigt derselben Fürstin Teilnahme an ihrer Krankheit und sendet ein Neujahrs Geschenk (ein „burg“), bittet auch um Nachricht über ihr Befinden.

Nr. 233. Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Äbtissin zu Ribnitz, bittet ihren Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg, wiederholt um zwei Gulden, da sie große Kosten für Abschreiben und Binden von zwei Büchern gehabt habe, bittet auch um zwei Tonnen Böhmer Bier, da sie kein trinkbares Bier hätten, ferner um Nachricht und um seinen oder ihrer Brüder Besuch. Ribnitz, spätestens 1476, September.

Nr. 373. Dieselbe dankt ihrer Schwägerin, Herzogin Katharina von Mecklenburg, für ein Faß Wittstocker Bier, tröstet sie wegen des Todes ihrer Schwester, dankt für ihre Liebe und Freundschaft, bittet um Würste und Rippespeer, erkundigt sich nach Herzog Magnus und dankt Katharinas Gemahl, Herzog Albrecht, für seine Liebe. Ribnitz, spätestens 1482, November 19.

Nr. 302. Unbenannte Gräfin von Württemberg, vielleicht Katharina, Äbtissin zu Laufen, beklagt sich ihrer Mutter, Gräfin Margarethe von Württemberg, gegenüber, daß jene, trotzdem sie nahe war, sie nicht besucht, sich auch an andere Klosterfrauen statt an sie mit einer Botschaft gewandt habe. Ohne Ort, vor 1479.

Nr. 359. Herzogin Anna von Mecklenburg, Klosterfrau in Ribnitz, schildert den Herzögen Magnus und Balthasar von Mecklenburg die Not des Klosters und bittet um Tuch und Geld. Ribnitz, 1482, März 15.

Nr. 361. Subpriorin und Konvent des Agnesklosters in Liebenau zeigen dem Grafen Philipp von Hanau den Tod der Priorin an und bitten um Bewahrung seiner Gunst; seiner Tochter Margarethe gehe es gut. Liebenau, 1482, Mai 27.

Nr. 427. Priorin und Konvent desselben Klosters berichten demselben über das Befinden der Tochter, haben zu Neujahr seiner gedacht und senden Lebkuchen. Ebenda, 1491, März 12.

Nr. 477. Dieselben berichten ihm über die Tochter, bestätigen den Empfang der Rente für dieselbe und bitten um Rücksendung ihrer Ochsen, die die Weide auf seinem Besitz benutzen durften, sowie um ein Pferd. Ebenda, 1496, November 21.

Nr. 491. Dieselben senden ihm Neujahrswünsche, erkundigen sich nach seinem Ergehen, berichten über das der Tochter und senden Lebkuchen. Ebenda, 1498, Januar 17.

Nr. 501. Dieselben erkundigen sich nach seinem Ergehen und berichten das Wohlbefinden seiner Tochter. Ebenda, 1498, November 17.

Nr. 503. Dieselben senden ihm Neujahrswünsche und Lebkuchen und berichten von seiner Tochter. Ebenda, 1499, Januar 13.

Von der Tochter selbst sind ebenfalls Briefe an ihren Vater erhalten. Nr. 407. Sie sendet ihm ihren Neujahrswunsch und Lebkuchen, berichtet über ihr Befinden und erkundigt sich nach den Angehörigen. Ebenda, 1488, Februar 5.

Nr. 435. Ähnlich schreibt sie ihm auch später, sendet Neujahrswünsche und Lebkuchen und dankt für Übersendung eines Pferdes für das Kloster. Ebenda, 1492, Februar 1.

Nr. 456. Dieselbe berichtet ihrem Vater über ihr Ergehen und den Besuch ihrer Geschwister. Hat von seiner Krankheit gehört und sendet Verhaltensmaßregeln, bittet um Übersendung von Wollzeug. Ebenda, 1494, August 1.

Nr. 466. Dieselbe sendet ihm Neujahrswünsche und Lebkuchen, dankt für das gesandte Geld und verwendet sich für den Sohn einer ihr bekannten Frau, der sich um eine Pfürnde bewirbt. Ebenda, 1496, Januar 13.

Nr. 478. Dieselbe sendet ihm Lebkuchen und bittet um ein Pferd für das Kloster. Ebenda, 1497, Februar 9.

Nr. 482. Dieselbe berichtet über ihr Befinden und bittet ihn, ihr für den Winter Pelzwerk in Frankfurt machen zu lassen. Ebenda, 1497, Juni 3.

Nr. 486. Dieselbe erkundigt sich nach seinem Ergehen und erinnert an das erbetene Pelzwerk, das ihr am besten durch den Dominikanerprior in Frankfurt zugesandt würde. Ebenda, 1497, August 14.

Nr. 500. Dieselbe erkundigt sich nach seinem Ergehen und berichtet ihr Wohlbefinden. Ebenda, 1498, November 15.

Nr. 504. Dieselbe sendet ihm Neujahrswünsche und Lebkuchen und bittet um Wollentuch nach Probe. Ebenda, 1499, Januar 25.

Nr. 377. Gräfin Anna von Ruppin, Äbtissin von Lindow, teilt Herzog Magnus von Mecklenburg mit, daß sie ihn auf seiner Durchreise nach Berlin nicht aufnehmen könne, und schildert die Notlage ihres Gotteshauses. Lindow, 1483, November 17.

Nr. 399. Markgräfin Margarethe von Brandenburg, Äbtissin zu Hof, gibt ihrem Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg, ihren Schrecken über seine Reise kund, da sie von seiner Krankheit gehört habe, schreibt ihm, wie sehr sie sich nach ihm sehne, hofft auf seinen Besuch und bezeugt herzlich ihre kindliche Liebe. Hof, 1486, März 9.

Nr. 408. Dieselbe dankt ihrem Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg, für einen Beutel, klagt über den ihr gesandten ungenießbaren Wein und bittet um Geld, sich selbst solchen kaufen zu können, bittet ihn auch, nicht so hart zu sein, sie selbst sehne sich nur nach dem Tode, schildert ihr Elend und begehrt schwarze Stoffe zu Rock und Mantel. Hof, 1488, Februar 22(?).

Nr. 402. Herzogin Dorothea von Mecklenburg, Klosterfrau in Rehna, bittet ihren Sohn, Herzog Magnus von Mecklenburg, um einen Psalter, da der ihrige nicht mehr leserlich sei, bittet auch, mit einem Goldschmied wegen gewissen Silbers zu verhandeln, ferner um einen Beutel und um Nase. Rehna, 1487, November 23.

Nr. 418. Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Klosterfrau in Rehna, bittet die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg um Tuch und erkundigt sich, ob ihre Schwester krank sei. Ebenda, vor 1490.

Nr. 451. Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Klosterfrau in Bamberg, übermittelt ihrem Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg, den Dank der Schwester Sibylla für das übersandte Geld, das sie für das Kloster verwandt habe, bittet um Entschuldigung für den Mangel an Ehrerweisung bei seinem letzten Besuch, wünscht Konfekt und Kärt ihn über einen Brief der v. Luchau auf, der vor seinem Besuch im Kloster geschrieben sei. Bamberg, zwischen 1493 und 1495.

Nr. 457. Dieselbe berichtet ihrer Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg, über ihr Befinden und bedauert, lange keine Nachricht von jener gehabt zu haben. Erinnert an eine frühere Bitte von ihr und ersucht nochmals, sich für Heimran Tesenberg gegen Darius von Heßberg bei den Markgrafen Friedrich und Sigmund zu verwenden. Bittet um Nachricht über das Befinden der Mutter und sendet ein Pulver gegen die Pestilenz. Bamberg, 1494, Oktober 10.

Nr. 499. Dieselbe, nunmehr Äbtissin, berichtet ihrem Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg, über ihr Befinden, legt ihre demütige Auffassung ihrer Wahl zur Äbtissin dar und bittet, ihr ferner beizustehen, ersucht um Unterstützung zu einem Bau und ist in Sorge wegen ihres Leibgedinges und der Verschreibung darüber. Bamberg, 1498, September 3.

Nr. 459. Markgräfin Margarethe von Baden, Äbtissin zu Lichtenthal, begehrt von ihrem Bruder, Markgraf Christoph von Baden, daß gewisse Kosten, „die münch antreffend“, von der Landschreiberei auf des Markgrafen Rechnung geschlagen und nicht von ihr getragen werden, damit es nicht im Konvent laut werde. Unter der Hand werde sie ihm die Auslagen zurückgeben. Kündigt scherzhaft weitere, bereits verheißene Botschaft an und dankt für Moschus. Unterschrift: „Uwer witzige müter“. Lichtenthal, vor 1495.

B) Zu der Abteilung: Bürgerliche Briefe.

Auch für diese Abteilung dürfte der Hinweis auf die bereits im ersten Bande abgedruckten Briefe von Bürgern (bis 1475) willkommen sein.

Nr. 12. Jan Walmaer mahnt Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois, um endliche Bezahlung einer Schuld für Pelzwerk. Ohne Jahr, nach 1372.

Nr. 14. Arnd von Köln schreibt derselben über Geldangelegenheiten. Ohne Ort, nach 1372.

Nr. 45. Colignon Grongnet (Harnischmeister) teilt dem Herzog Adolf von Jülich und Berg seine Bereitwilligkeit mit, ihm einen welschen Harnisch zu machen, und bittet um Überfendung von Wams und Hosen. Ohne Ort, 1434, April 18.

Nr. 105. Michael Danbach, Goldschmied zu Straßburg, mahnt Gräfin Margarethe von Württemberg um das ihm zustehende Geld, da er selbst Schulden bezahlen müsse. Er habe in seiner Not sogar einen eigenen Boten geschickt. Näheres über seine Forderung. (Straßburg), 1467, März 9.

Nr. 111. Katharina Richwin sendet derselben eine Webarbeit und bittet, da der Lohn so niedrig sei, um ein Trinkgeld für ihre Tochter, berechnet ihr auch Auslagen für eine Reise und teilt sonst allerlei mit. Ohne Ort, 1468, Februar 5.

Nr. 171. Dr. Heinrich Steinhöwel bittet dieselbe in scherzhafter Weise um Entschuldigung, daß er nicht nach Bad Liebenzell gekommen sei, sendet Pomeranzen und

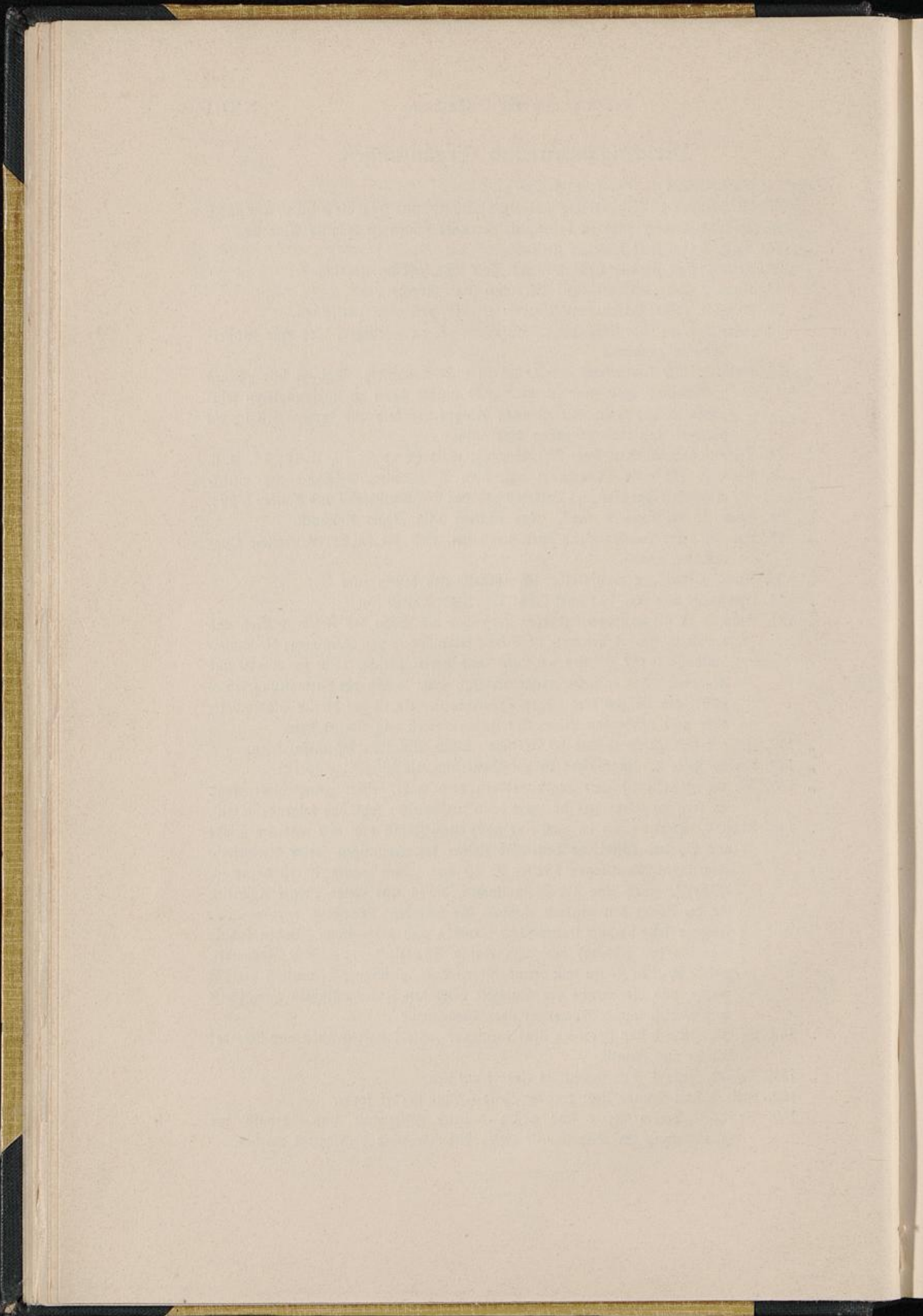
Simonen als „Badverehrung“ und erkundigt sich nach der Wirkung des Bades. Ulm, 1474, Mai 27.

Nr. 175. Agnes Burggraf, Pflegerin zu Füssen, sendet derselben Flachß zum Spinnen und übermittelt die Diensterbietung ihrer Tochter. (Füssen), 1474, August 15.

Ferner ist zu beachten, daß auch im vorliegenden Bande in der Abteilung: Geistliche die an Geistliche gerichteten Briefe aus bürgerlichen Kreisen mit enthalten sind, so insbesondere Nr. 20—27, aber auch einige unter den Langenhorster Briefen. Dagegen hätte Nr. 112 in den ersten Band gehört.

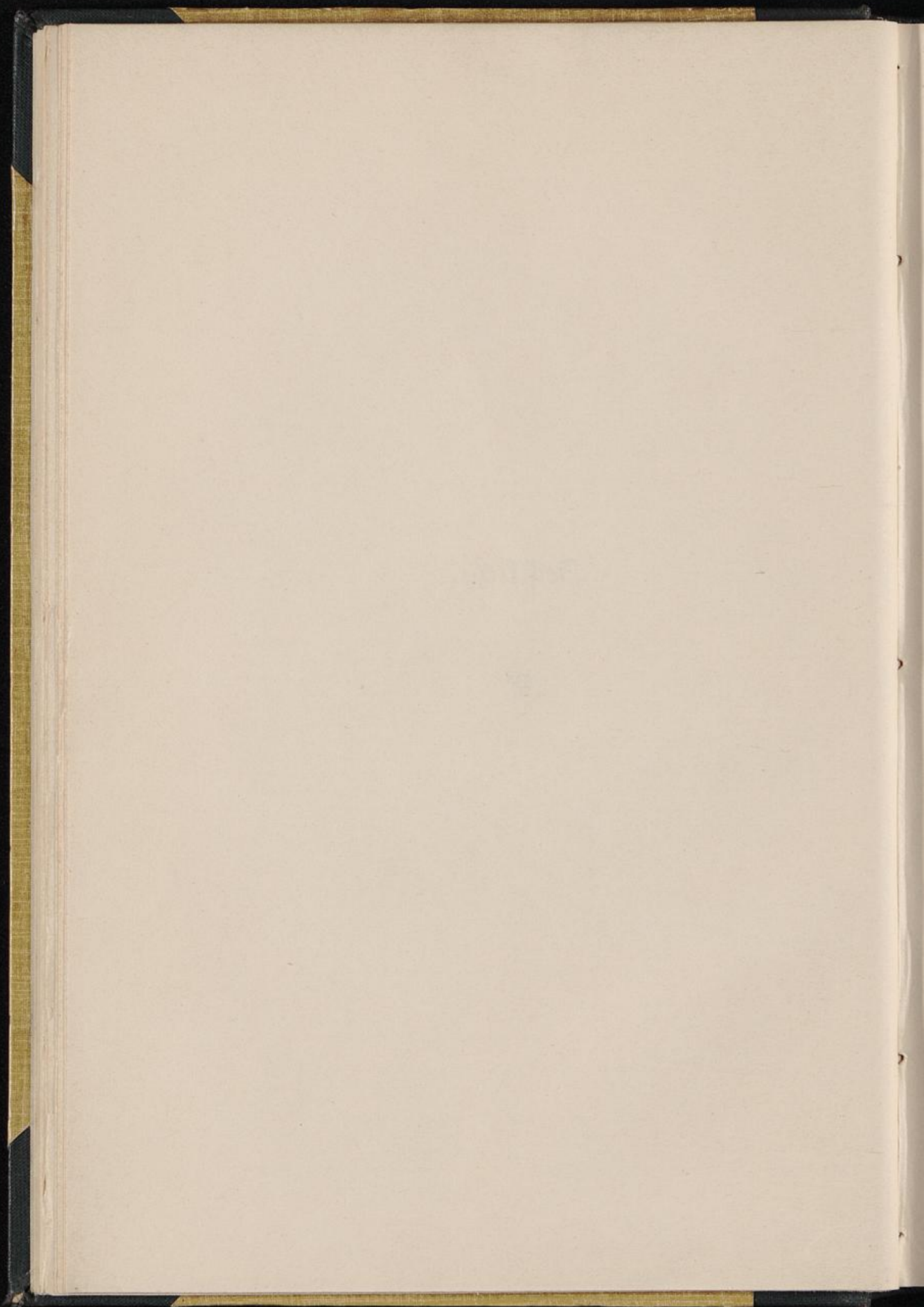
Berichtigungen und Ergänzungen.

- Seite 4, Anm. 6 statt 1, 5 lies: 1, 4 (Vulg.).
- „ 7, Nr. 3, Zeile 13 statt weißheit und lies: weißheit, und [erg. die botschaft war auch].
- „ 8, Anm. 9 ist überhaupt zu beseitigen: der usser sinnen ist Genitiv Pluralis.
- „ 24, Anm. 8 lies statt Zittern: zittern.
- „ 26, Zeile 5 statt ffrauwe lies: frauwe; 3. 8 statt fferding: ferding.
- „ 42, Anm. 2 statt Burkhard lies: Hermann (vgl. Register).
- „ 55, Anm. 5. Die Vermutung, Klarer betr., ist doch recht zweifelhaft.
- „ 56, Zeile 3 v. u. Die Ergänzung: Hil(arius) ist zu beseitigen. Ist eine Kloster-
schwester gemeint?
- „ 58, Anm. 3. Die Umstellung des Textes ist nicht notwendig. Vgl. S. 56: „Dines
paternosters halb stoff ich nit.“ Es müßte dann zu interpungieren sein:
„kann ich daz paternoster züwegen bringen vor laid und kumer, will ich nit
flauffen, und was ich haben mag“ usw.
- „ 74, Zeile 9 statt W[ester] lies: W[eschbechin]; entsprechend S. 76, A. 15; 78, A. 6.
- „ 75, Anm. 2. Zu grēd (Kaufhaus) vgl. noch A. Schulte, Geschichte des mittel-
alterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien I, 523.
- „ 92, Anm. 7; 99, Anm. u. sonst. Der Dechant heißt Wessel Borchorst.
- „ 93, Nr. 88. Die Beseinigung wird gewünscht, weil die Kirche chirurgische Ope-
rationen verbot.
- „ 98, Anm. 4 statt „zu Sandwelle“ (Wormstall) lies besser: zum S.
- „ 103, Überschrift von Nr. 103 statt Ohne Ort lies: Wersell (?).
- „ 121, Anm. 5 ist hinzuzufügen: Kaspar Krefz war der Sohn des Friedrich Krefz und
der Anna Muffel, heiratete 1489 Katharina Rieter von Kornburg; die Amter-
laufbahn (1497 Assessor am Land- und Bauerngericht, 1499 am Stadt- und
Ehegericht) hat er nicht weiter verfolgt, wohl wegen der Verwaltung seines
zerstreuten Besitzes und wegen Kränklichkeit. Er ist der direkte Stammvater
aller noch blühenden Linien der Familie Krefz von Kressenstein.
- „ 132, Zeile 8 statt kusche möchte ich ku[l]sche (kölsche, Kölnische Pfennige) lesen.
- „ 132, Nr. 6, Zeile 2. Zu koniges ist die Anmerkung einzufügen: Kuprecht.
- „ 148, Nr. 26, Zeile 5 ist statt bogenwerdigen doch wohl besser: genwerdigen (vgl.
S. 168) zu lesen; das bo wäre dann verschrieben (vgl. das folgende boden).
- „ 148, Anm. 2. Hierzu führe ich noch eine ganz durch Zufall von mir entdeckte Stelle
aus Gayler, Historische Denkwürdigkeiten der ehemaligen freien Reichsstadt
Reutlingen (Reutlingen 1840), S. 10 an: „Das zweite ist Fochazaplah,
Föchezle; jenes eine Art Flammkuchen, dieses eine Reihe kleiner Ruchlein,
die der Bäcker den Kindern ehemals als Zugabe, „Dreimbrot“ gegeben . . .
Fochaza leite ich vom italienischen focaccia und foccaciola, Kuchen (panis
focarius des Isidors) her; und ebenso Föchezle.“ . . . „Gene Kuchenart,
welche in alten Zeiten dem vermöglichern Spitalpfündner wöchentlich gereicht
wurde, und die, welche zur Wahlzeit nebst den Knausmütscheln ausgetheilt
wurde, hieß immer Fochenzen oder Bochenzen.“
- „ 149, Nr. 28, Zeile 4 statt fformane lies: formane; Zeile 7 statt ffrunde und ffremde:
frunde und fremde.
- „ 151, Nr. 32, Zeile 1 statt ffruntliten lies: fruntliten.
- „ 152, Zeile 1 statt ffrunde lies: frunde; Zeile 6 statt fforde: forde.
- „ 169, Nr. 56. Die o für e sind völlig deutlich geschrieben und deshalb zur
Illustrierung der Schreibweise dieses Briefschreibers beibehalten worden.



Geistliche.





Heinrich Seuse, Dominikaner²⁾, an Elisabeth Stigel, Klosterfrau in Töß.³⁾ Ohne Ort und Jahr (nach 1335).

Ein leidender Mensch soll seine Leiden nicht überschätzen, sondern ansehen, was die Heiligen gelitten haben. So schwer das Leid kommen mag, man soll sich nicht gegen Gott richten. Christi Weisheit. Er schreibe ihr dies, um ihre Bürde ihr zu erleichtern. Er möge ihr das Kreuz nicht senden, weil er sich nicht von ihm trennen könne.

München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819⁴⁾, f. 174^r ff. Handschrift, Mitte d. 15. Jahrh.

Gedruckt: Die Briefe Heinrich Susos, hrsg. von W. Preger, S. 31 f.

Nigra⁵⁾ sum, sed formosa etc.⁶⁾

Also stet geschriben in der mynneiden sel buch. Die töchtern von Jerusalem hetend ein wundern von her Salomons, dez küniges, allerliebsten frauen, die

¹⁾ Als die bedeutendste Gruppe der uns erhaltenen oder sonst überlieferten ältesten deutschen Privatbriefe hätten die Briefe der deutschen Mystiker des vierzehnten Jahrhunderts (vgl. über sie meine Geschichte des deutschen Briefes, Bd. I, S. 13 ff.) vollständig in das vorliegende Corpus deutscher Privatbriefe des Mittelalters aufgenommen werden müssen, wenn sie nicht in der Form selbständiger Publikationen bereits in modernen Ausgaben vorlägen. Immerhin scheint es angebracht zu sein, wenn wenigstens eine kleine Auswahl derselben hier mitgeteilt und ihr Charakter dadurch erkennbar wird, wenn sie ferner in gewisser Weise für die kulturgeschichtlichen Zwecke dieser Sammlung einigermaßen nutzbar gemacht werden. Letzteres ist allerdings wohl nur für die in einer kleinen Auswahl weiter unten mitgeteilten Briefe Heinrichs von Nördlingen und seines Kreises geboten, deren kulturgeschichtlich vielfach interessanter Inhalt hier auch durch Zusammenstellungen in den Anmerkungen ausgenutzt worden ist. Diese Briefe tragen auch mehr den Charakter wirklicher Briefe als diejenigen Susos. Völlig zutreffend äußert sich Phil. Strauch (Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, Freib. i. B. u. Tüb. 1882, S. LXII) darüber so: „Heinrichs Korrespondenz ist die älteste uns erhaltene Briefsammlung in deutscher Sprache, das Wort Briefe im modernen Sinne genommen, in denen der Schreibende über seine äußeren und inneren Erlebnisse berichtet, während die Susoschen doch vorwiegend Predigten oder geistliche Ansprachen in Briefform sind.“ Aus Heinrichs Briefen gewinnen wir ferner, wie Strauch an derselben Stelle anführt (vgl. auch Preger, Gesch. d. deutschen Mystik, T. II, S. 296) den besten Einblick in den Verkehr der mystischen Kreise und Gottesfreunde unter einander. So wird z. B. das Verhältnis zwischen Beichtiger und Beichtkind in den Frauenklöstern des Mittelalters nirgends reichhaltiger illustriert als durch Heinrichs Briefwechsel. Gerade um Heinrich von Nördlingen bildete sich in Basel „ein engerer Kreis von „Gottesfreunden“, wie in den Briefen Heinrichs, in den Predigten Eckharts, Taulers, Susos diejenigen genannt werden, welche in Verleugnung der Welt und ihrer selbst eine unmittelbare Gemeinschaft mit Gott anstreben und nach einer reicheren Mittheilung von göttlicher Gnade und Erleuchtung begehren, als sie die veräußerlichte Kirche und Schultheologie zu bieten vermochte“ (Preger a. a. D.); bei denen übrigens nicht an einen förmlichen Verein, sondern an einen „freien Verkehr gleichgesinnter Freunde mit einander“ zu denken ist. Was aber die Frauenklöster betrifft, so waren diese, namentlich die der Dominikanerinnen, „Hauptstüze mystischen Lebens. Dieses Leben ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch fortwährend im Wachsen“ (Preger a. a. D. S. 253 f.). Gerade in diesen, meist oberdeutschen Klöstern (Engelthal, Medingen, Töß usw.), in denen visionäre Insaftinnen „eine gewöhnliche Erscheinung“ waren und eine große Rolle spielten, hatten Seuse wie Heinrich von Nördlingen, wie auch Tauler, ihre begehrtesten Anhängerinnen und Korrespondentinnen; mit ihnen verkehrten sie am liebsten. „Insbesondere führte Susos Wirksamkeit viele Töchter des Adels seinem Orden und einem mystischen Leben zu.“ Unter seinen „geistlichen Töchtern“ war seine Hauptkorrespondentin Elisabeth

waz ein mörin, und darab namend sie wunder, daz sy so swarcz waz und im doch under der großen zale aller seiner frauen die liebste waz. Waz meinet nu der heilige geist hierinne? Die swarcz leutfelig morin, die got vor andern wol gefellet, ist ein gotleidender mensch, den got mit emsigem leiden übet, und in mit gedultiger gelassenheit begabet. Zug, tochter, es ist leicht, von leiden zu sprechen und ze hörend, es tut aber vil we ein gegenwertiges empfinden. Ein leidender mensch kumpt underweilen von gedrang darzu, daz er möchte wenen, daz sein got het vergeßen, und sprichet in seinem sinne: ach got, hast du unser vergeßen? weist du unser nit lebent? waz hast du gedacht uber uns? wie mag dein hant so swer sein, und dein hercz doch so milt ist? Disem lieplichen zürnen

Stagel in Töb, diejenige Heinrichs von Nördlingen aber Margaretha Ebner in Medingen. Beide Männer mußten gerade auf Frauen vor allem wirken. Nennt Strauch den weichen, liebenswürdigen, wenig energischen Heinrich „recht eigentlich einen Frauenprediger“ (a. a. D. S. LXXV), so meint Preger (a. a. D. S. 365): „Süßes inniges Wesen, sein zartes Gefühl, seine Milde, seine Willigkeit zu leiden mußten insbesondere für Frauen etwas anziehendes haben.“ Im übrigen steht Heinrich von Nördlingen, bei dem „von einer eigentlichen mystischen Lehre nichts zu finden“ ist und bei dem „ohne irgend welche Spekulation alles im Gefühle aufgeht“ (Strauch a. a. D. S. LXXV), an Tiese Seuses bedeutend nach, überhaupt „an Geist und Verstand“. Strauch (a. a. D. S. LXII) nennt daher auch „Seuses Briefe um vieles wahrer und tiefer, weil weniger überschwänglich“. „Während Seuses doch gewiß phantasia- und empfindungsvolle Sprache stets durchsichtig und natürlich bleibt, spielt Heinrich mit den Worten und läßt seiner Phantasia freisten Lauf. Nicht selten müssen wir schwülstige und unschöne Bilder und Vergleiche neben anmutigen mit in den Kauf nehmen“ (a. a. D. S. LXXI). Strauch nennt Heinrichs gewiß oft poetische Redeweise „überschwänglich, süßlich und tändelnd“. Und Preger meint (Briefe Heinrich Susos S. 20) von diesen: „Wie hoch stehen sie doch nach Form und Inhalt über den Briefen Heinrichs von Nördlingen an Margarete Ebner und andern Briefen dieser Art.“ So mögen denn auch von Seuses Briefen, die Preger (Abhandlungen der Histor. Klasse der Bayer. Akad. d. Wissensch., Bd. 21, S. 442) „das Beste nennt, was wir an seelsorgerlichen Briefen aus dem Mittelalter besitzen“ (ähnlich Briefe Heint. Susos hrsg. von Preger S. 20), einige Proben hier stehen, trotzdem sie, wie gesagt, nicht Briefe im eigentlichen Sinne sind. *) Über das Leben Seuses, eines Schweizers (1295 zu Überlingen geb.), vgl. Preger, Gesch. d. d. Mystik, II, S. 348 ff. **) Über Elisabeth Stagel vgl. ebenda S. 265–69. Sie stammte aus einem zürcherischen Geschlecht und war seit etwa 1337 Klosterfrau (Dominikanerin) in Töb bei Winterthur. Mit Seuse ist sie vor 1340, aber nach 1335, genauer 1337 bekannt geworden. Sie war eine schwärmerische Verehrerin Seuses und beschrieb sein Leben. „Auch die zahlreichen Briefe, welche Suso an sie und viele seiner geistlichen Töchter geschrieben, sammelte sie und stellte sie zu einem Briefbuche zusammen. Aus dieser Sammlung hat S. nach ihrem Tode ein größeres und ein kleineres Briefbuch veröffentlicht“ (Preger, Gesch. d. d. Mystik, II, S. 268). Vgl. auch ebenda S. 370: „Von der jedenfalls sehr reichen Sammlung . . . veröffentlichte er zweimal eine Anzahl von Briefen. Sie bilden das sogenannte alte und das neue Briefbüchlein. Die übrigen Briefe vernichtete er.“ S. 335 (bezüglich der 26 Briefe des Stuttgarter Briefbuchs, die Denifle für die ursprüngliche Sammlung der Stagel hält): „Es bleibt nur übrig, in der Stuttgarter Sammlung das alte, von Suso redigierte Briefbuch zu erkennen, das er aus der Sammlung der Stagel zuerst veröffentlichte und dem er dann später das neue Briefbüchlein folgen ließ, in welchem nur ein Teil der alten und diese zum Teil in veränderter Gestalt gegeben sind.“ Vgl. noch die Abhandlung Pregers in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“, 20 (N. F. 8), S. 373–415: Die Briefbücher Susos. Pr. hatte in seiner Ausgabe der Briefe Seuses die von Fr. Pfeiffer gefundene Stuttgarter Handschrift (Cod. theol. No. 67) nicht benutzt und erhielt von ihr erst aus dem Nachlaß Pfeiffers Kenntnis. Hier untersucht er das Verhältnis der Hs. und kommt gegen Denifle zu dem Resultat, daß in der Münchener Hs. eine nochmalige Redaktion (Stürzung, Besserung und Änderung) der beiden bereits veröffentlichten Briefbücher durch Seuses eigene Hand vorliege. Vgl. S. 405: „Das Briefbuch der Münchener Hs.“ ist „eine von Suso selbst hergestellte Zusammenlegung des alten und neuen Briefbuchs“. P. meint auch (S. 406), „daß Suso diese Zusammenlegung der beiden Briefbücher zu einem einzigen werde vorgenommen haben, um dieses als vierten Teil seinem Sammelwerke anzufügen“. — Die Stagel starb um 1350. Seuse „hat ihr in dem zweiten Teile der Vita ein Denkmal gesetzt.“ *) Die Briefe stehen Blatt 166–246. Die hier ausgewählten hat Herr Bibliothekar Dr. Leidinger in München mit der Vorlage nochmals zu kollationieren die Güte gehabt. Die Briefe nach der Stuttgarter Hs. wiederzugeben, schien mir nicht angebracht. **) Der Brief trägt die Überschrift: Wie sich ein mensch sol willklichen geben in leiden nach dem bild Christi. **) Cant. cant. 1, 5.

antwort er und spricht: Zug an die großen zal der heiligen, sich an daz schon lebent gemeure der himelischen Jerusalem, wie die durchleuchtend steyne der stat vorhin beschnitten und gewürket sind mit leidene, die nun so schon glorificierent mit clarem liechten. Wie geschach der lieben sant Elisabethen? Paulus waz dieser werlt ein hinwerff¹⁾; Job, Thobias giengend daz selb Pfad; der selig Athanasius leid, als ob alle dise welt seinen tot het geschworen. Zug, wie alle heiligen eintweder herzeblut oder aber leibes[=] und herzeblut hant vergoßen. Diß solt ein leidender mensch ansehen und sich freuen, daz in got mit leiden seinen allerliebsten freunden gleich wil machen. Darumb so laß töten und martern, darben und dorren, siber unß leiden zu als großem gut mag bringen. Ob aber ein mensch ze allen zeiten nit gleich ergebenlich hierinne stat, darumb hat er got doch²⁾ nit verlorn. Morgen und abend ist ein ganzער tag. Echt³⁾ ein mensch nit widerspenklich wider got wil. So einem leidende[n] menschen sein antlucz bleichete, sein mund dorrete und sein natürliche lebefeit darbete, so seh [er] uff und sprecht: sicut pellis Salomonis etc., daz ist der aussen mensch des küniges, der da an dem creucz erdarbet, daz er einem menschen ungleich waz. Der tret herfür, der sich im an jemerlicher verworfenheit müg gleichen. Er sprach: ego sum vermis, ich bin ein wurm. O we du leuchtender wurm ob der sunnen glanz! Der dich ansicht, der sol nit clagen, er sol sich under iegliches leiden, daz im zuwelleit, mit frölichem mute neigen. Mein kind, du gedenckest villedicht, wann dich got als vast hat angriffen, daz deine leiden die allergröste seind. Daz solt du nit gedencken. Jeder mensch leit im selber allernächst; und hierinne vind ich mich selb auch, daz underweilent in mir gedend uffstand, die meine leiden gar größlich wegent; — aber, daz sol man got bevelhen. Hievon sölte ich dir nit han geschriben, denn daz mich die götlich mynn darzu tvinget, daz ich mein achsel beut under dein bürde, daz sy dir deßter leichter werde. So arm dürstigen zusamment kumend, so mach[end] sie etwenn in selber ein kürzweil, daz sie irs hungers vergeßent. Ich wolt dir han gesendet daz fußtuch⁴⁾, daz ich dem hund nam⁵⁾ und mir ez zu einem bilder⁶⁾ han behalten: so ist es mir als lieb, daz ich ez von mir nit mag lan. Nun hab guten mut und leid gedultlich, wann darnach volget ewige freude in dem schon himelreich, quod nobis concedat ille qui passus est pro nobis.

¹⁾ Auswurf, Abscheu. ²⁾ Hf.: doch. ³⁾ wenn nur. ⁴⁾ Fußteppich; oder ein Tuch zum Abwischen der Füße und Schuhe. ⁵⁾ Bei Diepenbrock, Heinrich Susos Leben und Schriften, S. 42, ist im Text des 22. Kapitels von: „Das Leben Heinrich Susos, von ihm selbst erzählt“, folgende Geschichte, auf die in dem Brief Bezug genommen ist, zu lesen: „Da sah er einen Hund, der lief mitten in dem Kreuzgang und trug ein verschliffen Fußtuch im Mund umher und hatte wunderliche Geberde mit dem Fußtuch; er warf es auf, er warf es nieder und zererte Böcher darein. Da sah er auf und erseufzte inniglich, und ward in ihm gesprochen: Recht also wird [!] du in deiner Brüder Mund. Er gedachte in sich selbst: Seit es anders nicht seyn mag, so gib dich darein und sieh, eben wie sich das Fußtuch schweigend läßt mißhandeln, das thu du auch. Er ging hinauf und behielt das Fußtuch viele Jahre als sein liebes Kleinod, und so er wollte ausbrechen mit Ungeduld, so nahm er es hervor, daß er sich selber darin erkannte und gen allermänglich still schwiege.“ ⁶⁾ Vorbild.

2.

Derselbe an eine geistliche Tochter (Elisabeth Stigel?). Ohne Ort und Jahr.

Soll ihr Herz der Minne Jesu öffnen. Allzu lange habe sie gezügert. Art der Minne Jesu. München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819, f. 181^r ff. Gedruckt: a. a. D. S. 37 f.

Surrexi, ut aperirem dilecto meo.¹⁾

Also stet geschriben an der mynnende[n] sel buch: ich stund uff, daz ich meinem gemynnten aufstete. Eines rechten mynner art ist, daz er mynner ablet, wie dick²⁾ man im verseit, bis daz er sein gemynntes lieb nach wünschen erworben hat. Ach, ewige weißheit, wie bistu so ein hoher meister, wie spilest du heimlich der mynnen spil, wie kanstu so wol taugen! Gewerlich, alle die meister, die ye würdend uff ertreich, die sind gen dir als ein nicht. Wer wölt als lang nach gan als du; wer wölt als gedültlich beiten³⁾; wer wölt für gut han, daz man in als dick vertrib, als du, zarter, trauter, gemynter herr und gemahel aller mynnenden selen? Und darumb so nahet sich dir mein sele, wan du bist daz gut, daz mit seiner güte alle welt zu im zeucht. Mein zartes kind, mich wil mynner verwundern, daz sanctus Gregorius spricht, daz die heiligen in dem himelreich sünderlich freud darab gewinnend, so ir sünderlich lieb freund von disem ellend zu got kumend; wann mein sel hat der freuden jecz einen anvang an euch von der sunderlichen neigung, in der euch got zu im hat gezogen. Gya, mein kind, gedenk an die alten tag, nemend herfür die alten jar und lugend, wie gar lang ir geschlaffen hand, ob ez nit allez als ein traum gewesen sey, damit euch nach eurem düncken hievor so wol gewesen ist? O we falscher traum, wa nu, wa nun dein gut geheissen? ⁴⁾ Stand uff, kind mein, stand uff! ez beginnet zeiten. Dein gemahel, den du so dick von dem betrogen lust der traum vertriben hast, der wil nit ablassen. Gedenk, ob ye kein frau so lang verseite? Frag dein mynnend hercz, waz der minne recht sey. Gedenk, waz davon kumet, der seinen guten freund ze lang reizet. Tu uff die tür, schlauß uff dein hercz, laß ein den gemynnten, ergecz dich mit im in ewelicher, herczlicher mynn dez langen zeit, dez du verseumet hast! Der seinem gemynnten spet ufftut und herczlicher mynn pflegen will, der tarff wol eins geschwinden eylens.⁵⁾ Mein kind, ez ist nit umb euch als umb vil ander herczlosen menschen, die weder got noch die werlt mynnend. Der ewig mynner wil frey herczen haben in allen den zugen geistlichen, als vil müglich wer, nach seiner naturlicher art, sich keiner creaturen ze geben. Ir söllent nit wenen, daz ir mynnen ein urlaub sölt geben. Sehend, die etwenn sprachend, daz sie euch lieb hettend, gewerlich, sie kundend nit lieb haben. O we, ir sind allererst umbegeben mit dem gemynnten lieb; und wer eur hercz von mynne als daz grundlose mer, daz würd allez von

¹⁾ Cant. cant. 5, 5. ²⁾ oft. ³⁾ warten. ⁴⁾ Verheißung. ⁵⁾ Dr.: eylens.

deß schönen mynners lieb ausgegossen. Und darumb, alle die weiß, die ir vorfertend uff das, daz da zeitlich was, die verkert nu genczlichen in neuer weise in daz ewig gemynete gute.

3.

Derselbe an eine geistliche Tochter. Ohne Ort und Jahr.

Freude über die Botschaft, daß jener eine innere Offenbarung und Vision zu teil geworden sei. Dies Wunder habe sie durch ihre erste Abkehr von der Welt und dem früheren Leben erreicht. Auffassung der Sache und Nat. Eigene Demut. Erzählung eines eigenen inneren Erlebnisses.

München, Hof- und Staatsbibliothek. Cod. germ. 819, f. 230^r ff.

Gedruckt: a. a. D. S. 77—80.

Annunciate¹⁾ dilecto, quia amore langueo etc.²⁾

Seffe ein mensch vor einem keler und were nach seines herczen gierde wol getrenket, und ein andre[r] wer uff der dürre[n] heid bei einer raucher rekalter³⁾ und lese also dürftig die ber ab, daz er tempfige⁴⁾ menschen gesunt machte, — fragte der wolgetrenket den mit dem dürre[n] munde, wie er sich gen dem süßen seitenspil laichen⁵⁾ solte, das bei dem wein ist? Er gab im ze antwort und sprach unwertlich⁶⁾: „Diser mag wol truncken sein, er wenet, daz allermenschlich sey ze mut als im; mir ist leicht anders ze mute. Wir sein ungleich gefüret; uf dem vollen leip stat daz frölich haupt.“

Mein kind, daz mag ich eigentlich zu dir sprechen von der botschaft, die du mir hast getan; und die was, daz ein inbrünstige sackel enbrunnen sey in deinem herczen von rechter, begirlicher, inhicziger minne zu der mynnelichen ewigen weißheit und von dem neuen liechte und unbekanten wundern, die sie in dir würket, und wie dein hercz hat darinne empfunten ein süßes und ein liepliches zerfließen und ein übersehwenckes empfinden, davon du nit kanst gesagen; und begereft weisunge, wie du dich im allermynniclichsten hierinne sullest erzeigen und dich gen den wundern halten. Tochter, es stet ein unmessige freud uff in meinem herczen, daz sich der mynnlich got so mynnlich erzeiget, und daz er geit⁷⁾ ze empfinden dir und etlichen me das, das ich mit den worten vil und dick sagen, und daz ist das, daz er als mynnlich, und das, daz alle herczen als wol hetten empfunten: darumb wolt ich gern gedürftig beleiben. Es ist auch ein groß [wunder⁸⁾] in mir, daz du in so kurtzen jaren hiezu bist komen. Daz hat aber gemachet der gancze ker zu gote und der volkomen vonker⁹⁾ von allen dingen und der grundlos ernst und leipliche pein, mit dem du dein altes leben gedilget hast und alle ding so gar under die füß gedrückt. Ein mensch, der dez ersten wein trincket, dem wirt er vil empfindlich. Also versich ich mich, daz dir beschehen sey von der claren, süße[n] mynne der ewigen weißheit, die dich

¹⁾ Überschrift: Wie sich ein mensch in göttlicher süßigkeit sol halten. ²⁾ Cant. cant. 5, 8. ³⁾ Wacholder (redholber). ⁴⁾ So der Augsburger Druck von 1482; Hf.: tempfige; dempfic: „asthmaticus, tiscus DFG. 56^b. 385^c“, dümpfic: engbrüstig. ⁵⁾ fröhlich geberden, springen, frohlocken. ⁶⁾ mit Unwillen, geringfügig. Hf.: unwertlich. ⁷⁾ giebt. ⁸⁾ Augsburger Druck von 1482. ⁹⁾ Abkehr.

als frestlich hat überwunden. Oder ez meinet aber, daz dich got raiczzen wil und dich schier himan wil nemen zu dem grundlosen brunnen, uß dem du ein tröpflein hast versuchet. Oder [ez] mainet aber, daz er seine wunder hie an dir wil zeigen nach dem übersuß seiner güti. Hierinne halte dich also: du sölt in selbstverworfenheit seines willen lügen, ane lust suchen dein¹⁾ selbheit. Du entarft darinne nit forcht haben, es ist alles von got, und ist eine mynneluder²⁾ gotes in der sele. Es gat eben; im soll also sein. Doch solt du deiner leiplicher kraft warnemen, daz die nit ze vil darinne verczert werde. Es mag sich fügen, so dar loff furkumpt, daz es dir zu guter maß benomen wirt, und daz du uff ain noch näherß gesezset wirst. Die schon gesicht³⁾, die dir an dem heiligen tag ze weihnachten ward, in der du secht, wie klarlich die mynnelich, ewig weißheit in freudenreicher weise mit des dieners⁴⁾ sele vereinet were, und enbüet im, daz er wol möchte sein ein frölicher diener der ewigen weißheit, — diß hat gemacht, daz ich herczlich han geseunsczet. Wann ich bin nit sein mynner⁵⁾; mich düncket, ich sey ein karrer und far uffgeschürzet durch die lacha, wie ich die menschen uß der tieffi der lachen irs suntlichen lebens an die schöne bringe. Darumb sol mich benügen, so er mir ein rugkenlaib⁶⁾ an mein hant geit. Und doch, so muß ich dir eins von dem gemyneten sagen, daz er neiswie⁷⁾ dich in mir hat gepflegen. Des liechten morgens, so man frölich gesang von dem vetterlichen glancz der ewigen weißheit solt singen zer messe: lux fulgebit, do waz der diener dez morgens in der cappel in ein stilles rüwelin⁸⁾ der⁹⁾ uffer sinnen komen. Do waz im vor in einer gesicht, wie er würde gefürt in einen for, da man meiß sang, und in dem for waz ein große schar dez himelischen gesundes, von got dar geschicket, da[3] sy sungent ein süß melodie dez himelischen gedönes. Das tatten sy und sungent ein neu frölich gedöne, daz er nie me het gehört, und daz was als süße, das in dauchte, daz im sein sele zerflüße von rechten freuden. Aber sunderlich do ward Sanctus so recht herczlich gesungen, und er hub auch an und sang mit in. Do man kam an daz wort Benedictus qui venit etc., do erhubent sie die stimme gar hohe, und do hub auch der priester unsern herren uff, den sach der diener an mit einem demütigen erbieten seiner warer leiblicher gegenwürtkheit, und daucht in, daz neiswaz minnekliches fürnustigen¹⁰⁾ glastes von im drunge gen seiner sele, daz unsprech ist allen zungen. Und in dem ward sel und sein hercz als vol neuer inhicziger begirde und inner liechtes, daz es im ze male alle leiblich kraft bename. Es waz neiswe, als so sich hercz mit herczen in blosfer vernünstlicher weise vereinet, und kam also in ein senstlich zerflossenheit seiner sele, daz er im kein leiplich gleichnuß kunt geben. Do lachte der himelische jungeling, der bei im stund, daz er nit erkande.¹¹⁾ „Dwe, wes lachest du? sichstu jecz nit, daz mir von rechter, inbrünstiger mynn gebresten wil?“

¹⁾ So Augsb. Druck von 1482; Df.: ein. ²⁾ Verlockung zur Minne? ³⁾ Vision. ⁴⁾ Seuses. ⁵⁾ Augsburger Druck: minder. ⁶⁾ Roggenlaib, Roggenbrot. ⁷⁾ Ich weiß nicht wie. ⁸⁾ Dr.: rüweli. ⁹⁾ = dâr, da, dort. ¹⁰⁾ Augsb. Druck: vernünstigen. ¹¹⁾ Augsburger Druck: des er nit erkant. Da sprach der diener zu im:

Und in den Worten seig¹⁾ er also da nider an die erde, als ein mensch, dem von unkräft gebrosten ist. Und in dem niderstigen kam er wider zu im selber und tet die usre augen uf, die warent vol trehern, und sein sel waz vol liecht gnaden. Und gieng hin für den altar, da unser's herren fronleichnam waz, und dönte verborgenlich daz Benedictus qui venit in nomine etc., als die geistlichen klencke dennoch in seiner sele waren. Hoc nobis concedat qui super omnia regnat.

4.

Meister Heinrich von Nördlingen, Weltpriester, an Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen.²⁾ Ohne Ort und Jahr (Nördlingen. 1332—38).³⁾

Erbaulicher Gruß. Wünscht ihr überschwänglich, von Jesus erfüllt und der Liebe Gottes teilhaftig und mit Gott eins zu werden. Inbrünstige Bitte für sie. Sendet ihren Brief (durchgesehen) zurück, ferner Geschenke für sie und andere Klosterfrauen. Kündigt seinen Besuch an. Bruder Ulrich freut sich über ihre „Vernung“.

London, Britisches Museum, Add. 11 430 Nr. 46.⁴⁾ Abschrift des 16. Jahrh.⁵⁾

Gedruckt: Ph. Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen. Ein Beitrag zur Gesch. der deutschen Mystik. S. 173 ff. (Nr. 4).

Des allerliebsten in dem liebsten lieb, unserm heren Ihesu Christo, die er im in im ewiglichen erwelt und behalten hat und in der verborgenheit seins

¹⁾ sank (von sitzen). ²⁾ Maria-Medingen, Dominikanerinnenkloster, nördlich von Dillingen. Über die beiden Korrespondenten vgl. Genaueres bei Strauch a. a. D. S. XXXI ff., auch Preger, Gesch. d. d. Mystik II, S. 277 ff. Sie gehören bekanntlich dem Kreise der deutschen Mystiker an. Margaretha Ebner, die vielfach von schwerer Krankheit heimgesucht — ihre erste Leidensperiode begann 1312 — und oft dem Tode nahe war, hatte sich mehr als andere Klosterfrauen der Welt und den Menschen entfremdet und suchte in Einsamkeit und strenger Askese inneren Verkehr mit Gott. Ihre verzückten, ekstatischen Zustände waren charakteristisch. Nach dem Tode einer Freundin, einer sie liebevoll pflegenden Klosterfrau, (25. Febr. 1332) machte zuerst der Besuch Heinrichs von Nördlingen (um den 29. Okt. 1332) einen tröstenden, überhaupt einen tieferen inneren Eindruck auf sie. Bald wurde sie „die Seelenfreundin und Beichttochter Heinrichs“, mit dem sie inniger persönlicher und brieflicher Verkehr verband. Hierüber wie über ihre Lebens- und Leidensgeschichte und ihre inneren Erlebnisse und Visionen berichten ihre Tagebücher, die „Offenbarungen“ (von ihr 1345 redigiert), monoton und wenig belebt, aber ein authentisches Zeugnis mystischen überschwänglichen Empfindungslebens. 1345 schreibt ihr Heinrich über den ersten, ihm gesandten Teil ihrer Offenbarungen in tiefem Eindruck (Strauch a. a. D. S. 240): „ich hab empfangen mit freud mines herzen din brief und ander din geschrift, die uns got durch dich geoffenbarer hat, zu Straßburg, da ich was in grossen arwaitten durch got. Was sol ich dir schreiben? Dein gotredender munt machet mich redenlos. Darumb für alles reden dank ich got mit im selber umb den himlischen schatz, den er uns durch dich entschlossen hat und noch mer entschließen sol, als ich siner guttin wol getrau.“ Von besonderer Tiefe war die Mystik Margarethas nicht, und mit Recht stellt man sie hinter die thüringischen Mechtildis u. a. zurück. — Heinrich, der sie seinerseits wie eine begnadete Prophetin verehrte und oft ihre Eingebungen begehrte, war zur Zeit ihrer ersten Bekanntschaft Weltpriester in Nördlingen, „umgeben von einem Kreise frommer Frauen“, und verkehrte viel mit benachbarten Frauenklöstern. In sein Leben brachte Unruhe der Streit zwischen Kaiser und Pappst. Er reiste lange nach Avignon, verließ Nördlingen (s. S. 13 Anm. 11) schließlich ganz (Ende 1338) und wirkte lange in Basel mit großem Erfolg. Trotz häufiger Ankündigung von Besuchen sah Heinrich Margaretha erst 1341 wieder, dann auch 1344 und 1347 (zwei Besuche). Trotz aller Erfolge innerlich unbefriedigt, verließ Heinrich 1348 oder 1349 Basel dauernd (vgl. unten den Brief d. Marg. z. gold. Ring [Nr. 10]), und ging nach Sulz im Elsaß, das er aber schon 1349 wieder verließ. Er zog dann als Wanderprediger umher und kehrte Anfangs 1350 endlich nach Nördlingen zurück. Margaretha starb aber bereits am 20. Juni 1351 (sechzig Jahre alt). In demselben Jahre weilte Heinrich drei Wochen bei der alten,

vetterlichen antlüz verborgen hat so gar überflüssiglich, das si das ubel aller schuld nimermer finden kan, der enbuit ir armer und werlich unwirdiger freund des miniklichen¹⁾ gruß ußfließend sußigkeit, die die ewig minne²⁾ des heiligen geistz uß dem vetterlichen herzen durch das ewig wort gezogen hat und bei dem ußerwelten uß allen chören der engel, dem zarten boten Gabriel, in das rain was und die allerliebsten und gelüstersten sel Marien gesant hat, us der furbaß die sußen segen und die hailfamen gruß alle engel und hailigen empfangen hant. Meins herzen ußerweltü freud und meiner sel heiliger trost und alles meus lebens mit ganzem³⁾ gedingen sicher zuslucht, ich beger, das dich dein lieb mit feinen jüngern füre uf den⁴⁾ berg aller volkommenheit und da in deiner sel sitze mit uberweßentlichem frid, mit gotruwiger⁵⁾ stille und mit aller feiner reichen gnad sitze und da uftu⁶⁾ feinen warhasten mund und in dein herz sprech den minigklichen hal feins ewigen worz nach der allerlutersten warhait und nach der innersten süesten berürde, als er je dehainen feinen erwelten berürt hat, also das du da sehest dein liebftz lieb Ihesum in aller feiner chunigklicher ere, davon dein herz zerflües, und⁷⁾ sich in dein herz schieß, das du davon wider in in gangist, und das du da bekennist, als du bekant bist, und du da minist, als du gemint bist, das du da enphahist durch die geeder⁸⁾ Ihesu Christi des allerbesten guß, das uß dem⁹⁾ mark der sußen minne goß in feinen minbrinenden geist ie gefloßen ist, das du da trinckest und versinchest in der waggufe der vetterlichen barmherzigkeit, das du da in dem spiegel des lutttern gottlichen weßens ansehest, wie deiner sel schöns antlüz in dem antluz goß so lieblichen lucht, so frolichen spilt, so lustlichen schimpft in reicher glori des fursten. Cia! frau gar hohe und aller erwirdigü, wie wirt euer mund so nahen gesügt zu dem mund goß! Owe!¹⁰⁾ gotlicher küsse, owe! Gotliche ainiung mit aller menschlicher natur, mach dir ains mit dir deins lieben, plugen¹¹⁾ Kindes sel und herz, Margrethen! Erheb sie uß ir in dich, das si werlich verstand die minne, die sie geseugt, ernert, gelert, umbfangen, enzundet und zu dir, barmherzigem vatter und got¹²⁾, ganzes trostes so gar inbrustigklichen erhebt und einigt hat. Vatter, dein vetterliche träu kom ir ze hilf, wan si anderswa hilf nit suchet dan bei dir und von dem, das dein ist und dir ist. Ihesu Christe, unser

ebenfalls visionären Christina Ebner in Engelthal, mit der er schon früher Beziehungen gehabt hatte, und damit hören die Nachrichten über ihn auf. ¹⁾ Über die Datierung des Briefes vgl. Strauch a. a. D. S. 320. Es läßt sich annehmen, daß dieser Brief (wie andere) „die Zeit vor Heinrichs von Nördlingen Fortgang aus der Heimat zur Voraussetzung hat“, also vor Ende 1338 liegt. Andererseits lassen sich „vor dem 29. Oktober 1332 keine Beziehungen zwischen Marg. Ebner und Heint. v. N. nachweisen“. ²⁾ Überschrift rot: Das ist aber ain schöner brhyff der seligen d. Margaretha (E)benerin unser lieben Mutter etc. ³⁾ Die Abschreiberin der Briefe war Schwester Margaretha Bitterlein (1598). „Die ursprünglichen Sprachformen des vierzehnten Jahrhunderts sind oft in die des sechzehnten Jahrhunderts umgesetzt. Nicht selten ist die Vorlage mißverstanden.“ . . . Die Überlieferung ist „wenig zuverlässig“ (Strauch a. a. D. S. LXXVII). Strauch hat mit Recht der Überlieferung gegenüber einen konservativen Standpunkt eingenommen.

¹⁾ Dr.: meniklichen. ²⁾ Dr.: minü. ³⁾ Dr.: ganzem. ⁴⁾ Dr.: dem. ⁵⁾ Ähnlich braucht er gotredender mund, gotlustig, gotluchtend. ⁶⁾ aufstue. ⁷⁾ Mit Strauch wäre zu ergänzen: ich beger, baz dein lieb . . . ⁸⁾ Geäder. ⁹⁾ Dr.: den. ¹⁰⁾ Dr.: owe owe. ¹¹⁾ „pluge = mh. blüc, ein Viebtungswort in den Briefen“, Strauch a. a. D. S. 325; zaghaft. ¹²⁾ Dr.: goß.

allerliebste geschwistergit, kum ir ze hilf und gewer sie schier, der du geben hast gebet und begird uß dem brunen¹⁾ des lebens. Heiliger geist, schuiße sie schnell mit dem²⁾ liecht, in dem si clarlich gelüchtit hat in dem vetterlichen herzen, durchstich sie senftiglich mit dem sper deiner mynen, wunde sie bald mit dem durchflamenden glenstern³⁾ deiner hailamer sträl, das sie senft sere sie und sere hail sie⁴⁾, das nicht mer widerzems deinem genemen antlüt in ir funden werd. Sia! hailige und rains plut Ihesu Christi, mach sie dir rain und schrib dich in sie⁵⁾, das sie sich in dir und dich in ir finde. Maria, hilf uns diß erwerben! alle engel, erzaigent uns euer hilf! alle hailigen in himel und in erdrich, bitten fur uns! Amen.

Lieb meins, do ich dir schriben wolt, do mußt ich also fur dich bitten: des bezwang mich die gnad goß in meinem herzen. Also lieblichen kom mir fur das jarzeit, als dich got mir gab.⁶⁾ Dem getrau ich und unsern fründen, allen hailigen, das er mir und aller der cristenhait sunder gut bei dir und uß dir schenken welle. Amen etc. Der frid Ihesu Christi, der sie mit dir.

Ich send dir deinen brief beraiten⁷⁾, doch so getruwe ich got, das er sich in richem leben in aller vollin in deinem herzen⁸⁾ offenbaren süß schier, das du dißer bild vor den⁹⁾ lebenden bilden mit gewaren mugiß etc. Das kentlein¹⁰⁾

¹⁾ Dr.: Brunne (brunne). ²⁾ Dr.: dem dem. ³⁾ Glanz. ⁴⁾ „Daß sie auf sanfte Weise verwundet und durch die Verwundung (oder als Verwundete) gerettet, selig sei“ Strauch a. a. D. S. 325. ⁵⁾ Vgl. dazu Strauch, ebenda. ⁶⁾ „S. v. R. gedenkt der ersten Begegnung mit Margarethen.“ Ebenda. ⁷⁾ Er hatte in einem früheren Brief gesagt, daß er ihren Brief (vgl. dazu Strauch a. a. D. S. 336: durchgesehen und vielleicht mit Zusätzen versehen) senden oder bringen wolle. ⁸⁾ Im Dr. folgt: sich. ⁹⁾ Dr.: dem. ¹⁰⁾ Kleine Kanne. Solche Geschenke für Margaretha oder andere Schwestern begleiten manchen Brief Heinrichs von Nördlingen. Für die äußere Kulturgeschichte ist die Art dieser Geschenke interessant. Sie seien daher hier chronologisch nach den Briefen zusammengestellt, ähnlich wie das Strauch getan hat. Heinrich sendet „ain toklin“ (Tüchlein) zum Auffangen ihrer köstlichen Thränen, „ain muskatplut und zimin“ (Zimmt) als Arzneimittel, eine „kante (Kanne), der ist 4 pfund und kumt umb 5 halben schilling“, ein Glas, „zwei heffelach (Häffchen) mit senif (Senf)“, „ain secklin mit guten wirzen“ für alle Speisen Margarethas; er läßt ein Tuch für sie herstellen („ist geschoren und ingangen, ich wis nit, wieviel; sein waren sibben ellen, do ich es kauft“); er sendet „baid mein brief wol gemaket“, „ein binden“ (Aderlaßbinde) für alle gemeinam „und ain muskat“. „Ich send dir das lieb teglachen (Bettdecke) und das bauch mitt dein gebett — beides wie das erwähnte Glas und ein Schleier wurde anscheinend nur zurückgesandt —, damit ich was da noch nit gewesen bei dem maler.“ Er läßt also ihr Gebetbuch mit Miniaturen versehen. Auch unter den eben erwähnten gemalten Briefen sind (mit Strauch a. a. D. S. 334 f.) „Gebete, geistliche Traktate und Betrachtungen zu verstehen, die gleichzeitig künstlerisch mit Miniaturen und kleinen Gemälden ausgeschmückt waren.“ (Vgl. auch unten Brief Nr. 5.) Dies taten die s. g. Briefmaler. Er sendet weiter „ein tischlach“, „ain seuchlin“ (ein Kuchlein), für ihren Altar „zwei gar zartü bild von allabaster, die ich von Noion (Nivignon) braht: Maria mit irem kind und Katharina mit irem rad, die muß man schon halten“, „ain silberin löffel, damit soltu essen“, „zwei messerlach“, „driu messerlach“ — die Messerlein (vgl. auch Nr. 6) „dienten wohl zum Schmuck und Zierrat“ (Strauch a. a. D. LXIV) —, „einen guldin“ (zum Verteilen an die Schwestern). Er verspricht eine „tafel, daren du hailigtum legen wilt“ (also einen Reliquienkasten), wie er überhaupt Margarethen gern Reliquien schenkte und ein großer Freund von Reliquien war. So schreibt er einmal (Strauch a. a. D. S. 218, Brief 44, 34 ff.): „Ich send dir ze behalten bei dir meins herzen kleinet: das ist driu haupt, der sint zwai der jungfrauen, das dritte ist von sant Gerionß geselschaft, als man mir seit (die Jungfrauen und St. Gereon weisen auf Cöln, Strauch a. a. D. S. 376). Bit si und dein lieb, das du der warheit bewißt werdest, das wir nit betrogen werdent. Ich send dir auch ain ledlein mit zehen stücken geschribens hailigtums (Reliquien, deren Herkunft beglaubigt ist, Strauch a. a. D. S. 376) und das ander, die zen und die bainlein, seint der jungfrauen. Nun bitt ich dich süßiglich, das du sunderlich sant Agneßen hailigtum erlich innachest (prächtig einbalsamieren läßt), wann es mir in großer minne geben ward ze Burtshain (Burtscheid) in ainem grauen kloster, lit bei Auch (Nachen), und ich globt (gelobte) in auch, ich wolt es einmachen und erlich verwirachen (lassen lassen).“ (Über Burtshain und Reliquien der hl. Agnes in Nachen vgl.

ist dein; das tischlach¹⁾ sol dem convent gemeinlichen, und das hültuch²⁾ soltu geben der Winarin³⁾, die des⁴⁾ Winmarß seligen rechtu Schwester was, nit den andern; und das bring haimlich zu, das es die andern nit müe, und haifß sie gedenken der Winarin, die tod ist. Wart, das es nit ufsum umb die 10 pfund, die sie euch gab, wan dardurch kom ich in groß liden. Ich wen, daz ich schier kom zu dir. Ich bin sunder frölich worden von pruder Ulrich. Den gruüent von ganzem meinen herzen. Und mocht ich als vil mit unserm heren, so wolt ich in geren ze fried seins herzen bringen. Mein ußerweltü kint in Christo Ihesu, got müße euch erleuchten in aller warheit und entzunden in aller minen und krefftig machen in allem tugenthastigen leben. Gruüent mir euern jungmaister⁵⁾, meinen lieben schulcr und fründ. Pax vobis. Sunder bin ich fro, das es euch wol gat in euer lernung etc. Ihesus Christus

5.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Nördlingen. 1335).⁶⁾

Frägt, ob ein Namensvetter von ihr, der Bischof durch Nikolaus V., den Pabst Ludwig des Bayern, geworden sei, mit ihr verwandt sei; derselbe solle wunderliche Dinge treiben. Bitte um Rücksendung eines Gebetbriefes. Die Schepach möge seine Gebete korrigieren. Sendet ein neues, das sie an die Tür des Chors heften möchten.

Ebenda. Nr. 28.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 201 f. (Nr. 18).

Mins herz herzenvollin⁷⁾ fröud, als es mir muglich ist! Ich han lang vergeffen, das ich nit mit dir rett umb ainen⁸⁾ barfüßen, der haifet der Ebner, und soll bischoff worden sein von dem ungerechten babist⁹⁾, den der Paier¹⁰⁾

Strauch a. a. D. S. 376 f.). — Weiter sendet er „ain grüns tuch, das man haifit ain fergi. Das costet ze sunderer früntschafft 8 schilling und ain pfundt. Wiltu noch ein düners, als man zu Basel machet, das kostet nit als vil“. (Serge, Sarfche, ein Wollenstoff, teils mit Leinen, teils mit Seide gewirkt.) „Ich send dir auch ein leglein mit pulver und pit dich und gebiüt dir von minnen, daz duz mit mir essent, wan ich han ir auch ains und es tut mir wol“. Er sendet „zwen turnaz“ (Turnosen). „Dir hat auch gesant unser suppriorin von Cöln diß ledlin mit pulver: das han ich dir von minen genomen, das ich mit dir auß einem ledlin essi. Ich send dir auch ain binden, damit du verbinden solt die andern deins kusches bluz luters, von minen brait und groß; die sol gemain sein dir und unsern lieben kint, so si lassendt (zur Alder lassen), wan ich getrau, das si von dir in sie hailfam guad tragen sul. Ich send dir auch ain kleins tocklin, darin du enpfahen solt die hitigen treher deins minenden herzen, und solt mirs beidü ze lez lan, ob du vor mir zu deinem herzenlieb schiedest“. Er sendet „sechs cleinü messerlin“, „ainen guldin . . . ze stir an deinem bu“, „ain crucifix von angstein“ (Bernstein) als Geschenk der Margaretha zum goldenen Ring, ein „wiß tuch zeinem roch und ze schappler“ (Skapulier) als Geschenk der Merwin in Straßburg (wohl Nulman M.'s Gattin). — Ihrerseits sendet Margaretha Kerzen, „beutel (Geldtasche) und kerzlach und . . . letzelter“ (Rebkuchen), Bücher. Er bittet sie um „ain hüblen“ (Chorhaube); ein ander Mal: „send mir auch deiner schlafrock ainen umb den meinen, den dir mein mutter antworten sol“. Er will, wie er später sagt, „von berirde deines kintchen hailigen rockes gereinigt werden an leib und an sel“. Der ganze Konvent sendet ihm einmal Weihnachtsgaben. — Ulrich von Kaisheim sendet den Frauen, wie Tautler (vgl. unten Nr. 9), Käse, einmal 3 Pfund Haller, wie auch in Nr. 11.

¹⁾ Tischtuch. ²⁾ Hültuch, Nonnenschleier. ³⁾ Über das Winmarische Geschlecht in Augsburg vgl. Strauch a. a. D. S. 325. ⁴⁾ Orig.: das. ⁵⁾ „einer, der im Orden die dem Orden gehörige Jugend unter sich hat und erzieht“, Strauch a. a. D. S. 325. ⁶⁾ Über die Datierung vgl. Strauch a. a. D. S. 338 f. Auf den dort datierten Brief bezieht sich aber der obensiehende Brief. ⁷⁾ Dr.: vollin. ⁸⁾ Dr.: ainem. ⁹⁾ Nikolaus V. (1328–1330). ¹⁰⁾ Ludwig der Bayer, dem Heinrich feind war.

machit ze Rom. Sag mir, was er dich bestand¹⁾, und bit got für in mit ernst, wan er wunderlichü ding tut, als ich oft gehört han. Send mir den brief, da das gebet de corpore Christi an stat²⁾, den ich Margaretha von Augsburg³⁾ fant. Und ir, liebe Schepach⁴⁾ in Christo, corrigirent mir die gebet⁵⁾ und sendent mirs. Ich send euch auch ain kurz und ain gar guz gebetlin de corpore Christi. Das mügent ir heften an euers corß tür, das es mein frauen leßen, wen sie wellen. Pax Christi vobis etc.

6.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Basel. Fastenzeit 1339.)⁶⁾

Befinden. Berichtet über seinen vergeblichen Besuch bei der Königin von Ungarn und seinen nunmehrigen Aufenthalt in Basel. Taulers Beistand. Erlaubnis zu predigen und große Erfolge seiner Predigten. Allgemeine Begeisterung für ihn und großer Eifer, ihm Gutes zu erweisen. Ist erschrocken, daß ein Buch, wonach sich Margaretha erkundigte und das ein Student den Gräfinnen v. Graisbach auf Heinrichs Wunsch übergeben sollte, nicht überliefert sei. Dank für ihre Treue. Möglichkeit seines Kommens. Ist stark in Anspruch genommen. Überfendung von Geschenken. Sehnsucht nach ihr. Auftrag. Tauler und andere bitten sie, ihnen zu schreiben.

Ebenda. Nr. 60.7)

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 216 ff. (Nr. 32).

Dir, meinem allerliebsten in unserm heren, enbuit ich, dein unwirdig früint in got, als das mingklich werck ze verstan und ze minnen⁸⁾, das Ihesus Christus, dein lieb, in im, in seiner mutter Marien, in allen seinen erwelten engeln⁹⁾ und menschen wircken ist. Ich laz dich, mein geträus lieb in got, wissen, daz ich von gotz¹⁰⁾ gnaden wol mag und gesund bin, das es mich gut dünckt . . . Und wiß auch, das ich nach dem obersten¹¹⁾ kum¹²⁾ von Constenz und

¹⁾ „was er dich angeht = wie er mit dir verwandt ist?“ Strauch a. a. D. S. 340. ²⁾ Dieser Brief, der also ein Kommuniongebet enthält, gehört auch zu den „gemalten Briefen“. Vgl. S. 11, Anm. 10. Von ihm handelte schon ein vorhergehender Brief (Strauch a. a. D. S. 201): „ich fant auch nun necht . . . den brief mit dem gebet von unser heren fronlichnam Margretha von Augspurg. Wollent ir, so lassent si dißen brief horen.“ ³⁾ Dr.: Augsturg. Margaretha von Augsburg, Priorin von Medingen. ⁴⁾ Die spätere Priorin des Klosters Medingen. Sie „bekleidete im J. 1338 das Amt der Schaffnerin zu Medingen, seit 1345 war sie Priorin daselbst. Aus Margarethas Offenbarungen wissen wir, daß sie bei deren Abfassung ihr als Schreiberin diente“. Strauch a. a. D. S. 321. ⁵⁾ Heinrichs Gebete, die er von den Medinger Schwestern durchsehen läßt, wie er Margarethas Briefe an ihn durchsieht. ⁶⁾ Über die schon von Prezer bestimmte Datterung vgl. Strauch a. a. D. S. 356. ⁷⁾ Überschrift rot: Aber ain brief. ⁸⁾ Dr.: mineñ. ⁹⁾ Dr.: engel. ¹⁰⁾ Dr.: got. ¹¹⁾ = 6 Januar. Heinrich, in dem Streit zwischen Kaiser und Papst gerade im Gegensatz zu Margaretha Ebner ein ausgesprochener Gegner des Kaisers Ludwig, hatte Ende 1338 seine Heimat, wo man ihn zunächst nicht behelligte, verlassen müssen, da er dem auf dem Frankfurter Reichstag am 6. August 1338 erlassenen Gesetz des Kaisers, das die Ignorierung der päpstlichen Exkommunikation und des Interdicts sowie die Wiederaufnahme des Gottesdienstes befahl, nicht gehorchen wollte. Er kam am 21. Dezember nach Konstanz, das aber auf Seiten des Kaisers stand, dann, wie der Brief erzählt, nach Königfelden zur Königin Agnes, an die er empfohlen war. „Da er auch bei der Königin Agnes nichts ausrichtete, so gelangte er schließlich nach Basel, wo das Interdict beobachtet wurde, der Klerus also unbehelligt war.“ Dorthin war auch Tauler aus Straßburg gegangen, der Heinrich „Herberge im Spital sowie die Befugniß, geistlich zu functionieren, erwirkte“ (Strauch a. a. D. S. XLVI). Über Heinrichs Erfolge berichtet unser Brief. Vgl. auch noch Strauch a. a. D. S. 357: „Auch zur Zeit des Interdictes war das Predigen wenigstens wöchentlich einmal, ja sogar unbeschränkt nach Ermessen des Prälaten gestattet.“ Auch das Sakrament der Buße war allen zugänglich. Daß Heinrich erst die Erlaubnis, Absolution zu erteilen, erhielt, erklärt sich daraus, daß „dieser als Fremder in der Diocese Basel nicht ohne weiteres geistlich functionieren konnte“. ¹²⁾ Dr.: kum.

kam zu meiner frauen, der künigin von Ungern¹⁾, und schuf da nit. Darnach kam ich gen Basel zu meinem und auch deinem lieben getruwen vatter, dem Tauler²⁾, der mit mir bi dir was, und der half mir mit ganzen träuen, als vil er mocht. Da was ich lang, das ich nit ein wesen fant nach meinem willen. Darnach, do es got wolt, da gab man mir herberg in dem spital ze Basel. Da han ich gewalt ze predigen und han alle tag geprediget und etwan zwai malen an dem tag, sîder man alleluia³⁾ hinlet⁴⁾, so du, mein trâus kint und mein kûsches lieb in got, anfahist ze schwigen. Und da kumt das best volck, das in Basel ist, von armen gotkindern und von reichen, von manen und von frauen, von pfeßen⁵⁾, münchen, prudern, burgern, chorheren, edlen und gemainen luten, also das si vor mettin⁶⁾ kumen und sehend stat⁷⁾ mit großen begirden, davon ich nit gesagen kan. Dîzer schulter, Hans Schuster, unser lieber bot, der sache es wol. Den laß dir wol enpsolhen sein, wan der kumet wider zu mir, wan du und auch ander⁸⁾ mein fründ wellent. So sprich ich auch alle tag messe daz den⁹⁾ Tûschen heren ze Basel, da han ich ainen herentisch. Und die tetten mir, waz si mochten, das si mich bi in gehalten solten. Das best volck, das in Basel ist, das pichtet mir geren, mocht¹⁰⁾ ichs nûr¹¹⁾ gehören. Die besten heren und burger ze Basel, die erwurbent mir fierzig tag antloß geben an den predigen¹²⁾, das ich darumb nit west¹³⁾. Wunderlich gnad git got dem volck zu mir und mir zu in. Man buit mich an pfar, capeln, pfriünd und orden¹⁴⁾ und vil dinges, des vil ander fro werint, also das ich nit waiß, was ich nemen sol.

Dîß schrib ich deinem getrüwen herzen vor got an rum¹⁵⁾, mer darumb, das du got für mich dankest mit ainem neuwen dienst und in bitest, das sein ere an mir mit seinem willen volbracht werd, und das er mir kraft verliche und fürhin gebe, sein werck mit warhaster trâu zu wircken bis in den tod: wan man muß liden nit und haß umb etc. Ein neues chorreklin¹⁶⁾ kaufent¹⁷⁾ mir erber frauen. Die wahrhait, mir brachten die besten churßner¹⁸⁾ ze Basel ain gut chorhuben, das ich darumb nit west, und schanckten mirß mit begirden. Wiße auch, mein selig freundenreicher zuslucht, das ich das buchlin von Schönenvelt¹⁹⁾, darumb du mir geschriben hast²⁰⁾, dem studenten gab, ir ainem, der nun von

¹⁾ „Königin Agnes war die Tochter König Albrechts († 1308) und die Witwe des Königs Andreas III. von Ungarn.“ Sie lebte im Kloster Königsfelden im Nargau, das ihre Mutter am Ort der Ermordung ihres Gatten gestiftet hatte. Strauch a. a. D. S. 356. ²⁾ Johannes Tauler, der bekannte Mystiker und Volksprediger, Dominikanerordens. Er wirkte zumeist in seiner Vaterstadt Straßburg. ³⁾ Dr.: Alla. ⁴⁾ „Vom Sonntag Septuagesima oder Sonnabend vorher bis zum Ostersfestie fiel das Alleluia im Gottesdienste aus, weil dieser Ruf in der Zeit der Trauer unpassend ist.“ Strauch a. a. D. S. 291. Der Passus „sîder . . .“ „bezieht sich auf das ganze vorhergehende, nicht . . . nur auf etwan zwai malen an dem tag“. Ebenda S. 357. ⁵⁾ Dr.: pfeßen. ⁶⁾ Vor Mettenzeit. ⁷⁾ Platz nehmen. ⁸⁾ Dr.: andern. ⁹⁾ Dr.: dazs dem; daz = da ze: da zu den Deutschen Herren. ¹⁰⁾ „mocht“ steht mit anderer Tinte über „nûr“ und ist durch Punkte an die richtige Stelle gewiesen. ¹¹⁾ Dr.: nûwr. ¹²⁾ Die Erlaubnis, 40 Tage lang in seinen Predigten Ablass zu erteilen. Vgl. Strauch a. a. D. S. 357. ¹³⁾ Ohne daß ich darum wußte. ¹⁴⁾ Eintritt in den Orden. ¹⁵⁾ ohne Selbstlob. ¹⁶⁾ Chorgewand. ¹⁷⁾ kaufent. ¹⁸⁾ Kürschner. ¹⁹⁾ Das (dem Kloster) Schönenfeld gehörte. ²⁰⁾ Heinrich sorgte sehr für den Umlauf geistlicher Literatur. Auch den Medinger Schwestern wie nach Schönenfeld, Kaisheim und Engelthal sandte er solche. (Vgl. Strauch a. a. D. S. LXVI f.). So schreibt er 1345 (Strauch a. a. D. S. 248): „Ich send euch ain buch, das heiße das liecht der gotheit: darzu zwinget mich das lebend liecht der hitzigen mine Christi, wan es mir das lustigist tûsch ist und das innerlichst rürend minenschof, das ich in tûschler sprach je gelas . . .“

Pariß komen ist ze Kaisheim¹⁾, und hat den flißigklich, das ers meinen frauen von Graispach geb²⁾. Das gelobt er mir, und ich bin sere erschrocken, das er das nit getan hat. Dem han ich darumb geschriben. Got danck dir aller deiner trüwe, die du mir und meiner mutter und allen den meinen so genßlich erzaigist, und las dir enpfolhen sein mein mutter, also das du si tröstist mit deinen innerlichen³⁾ briesen. Wer daz, daz der Baier⁴⁾ vom land füer, so mocht es sich fugen mit dem willen gotz, ich geseh dich. Ich bin gar unmüßig frü mit beten, mit predigen, mit messsprechen⁵⁾, mit pichtören, mit studieren, das ich den potten in vil tagen nit gericht mocht. Wan ich wird dick krank, so hilft⁶⁾ mir unßer lieb Jhesus wider. Mein getruwer vatter, der Tauler, und ich sendent dir ein büchsen mit pulver⁷⁾ und ain messerlein und dir, meiner getruwen Schepach⁸⁾ und Scharensteten⁹⁾, zwai messerlach¹⁰⁾. Sendent mir schier disen boten. Mich jamert nach dir, meins herzen seld und freud, und schrib mir vil. Got sei mit dir und mit allen meinen frauen: die gruß mir getruklich. Gib mir hern¹¹⁾ Hanß von Güngsburg¹²⁾ 2 schilling haller¹³⁾. Das lieblich lieb Jhesus, das sei dein und du sein. Amen. Es begert auch unßer lieber vatter, der Tauler, und ander gotzfründ, das du uns in der gemein etwas schribest, was dir dein lieb Jhesus geb, und sunderlichen von dem weßen der cristenhait und seiner fründ, die darunder vil lident. Hiezu tu, was dir got gebiet etc.

7.

Meister Heinrich von Mördlingen an Elsbeth Schepach, Priorin zu Medingen. Ohne Ort und Jahr (Basel. 1345).¹⁴⁾

Stimmt ihrer demüthigen Auffassung ihres Amtes zu: eine solche habe auch der hl. Augustinus gehabt. Zuspruch und Anleitung. Wartet sehnsüchtig auf Nachricht bezüglich der Summa des hl. Thomas von Aquino. Beglaubigung der Botschaft seines Schülers.

Ebenda. Nr. 10.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 279 f. (Nr. 65).

Frau der priorin. Euer wort, in den ir so dienmutigklich euer gebreften bekemment und verjehent, der bin ich vrou¹⁵⁾, und euer unwirdigung in dem ampte, der bin ich auch vrou¹⁵⁾, also das ir mit sant Augustin sprechent¹⁶⁾: „In

Zu der Lektüre sollen sie sich erst gehörig durch Gebete vorbereiten: „und darnach vahent an ze lesend sittlichen und nit ze vil und wolchün wort ir nit verstandint, die zeichend und schribent mir, so betüßsch ichs euch, wan es ward uns gar in fremdem tüßsch gelichen, das wir wol zwai jar sßiz und arbeit hetint, ee wirs ain wenig in unßer tüßsch brachtint“. Er will das Buch auch nach Engelthal leihen. Es handelt sich um Mechtilds von Magdeburg niederdeutsche Offenbarungen. Vgl. ferner Strauch a. a. D. S. 228 f.: „Ein buch han ich gesant dem prior ze Kaisheim, das ist das buch, das man nent Orogium Sapientiae ze latin, und das ist unßers lieben vatters Taulers, der noch nit kommen ist von Cölen; das haiss dir lichen, so ers erst abgeschribt — das han ich im geschriben —, und schribent es den ab dem convent, das es allzeit bei euch belib. . . . Das buch von dem süßen namen und von der richen minen Jhesu, das lesend geren und mit andacht, als ir mir vor geschriben hant und das ich euch nun send, so euch das werd.“

¹⁾ Cisterzienserabtei Kaisheim, 1 Stunde nördlich von Donauwörth, nicht weit von Medingen. Ihr waren die Frauenklöster Ober- und Niederschönenfeld (eben genannt, nahe an der Mündung des Bech in die Donau) und Zimmern untergeordnet. Strauch a. a. D. S. XXXIX f. ²⁾ Graf Berchtold I. von Lechsgemünd und Greißbach (Graispach) war nebst seiner Gemahlin Stifter von Niederschönenfeld,

kainen dingen entpfint ich mir got als vil zornig sein, wan an dem, das ich nit würdig was, ain ruder ze ziehen am schiffe, und hat mich gemacht ze ainem schiffemeister und leiter.“ Dis sprach er, do er bischoff ward. Das ir aber nun in wißhait und minen, in senftmutigkeit¹⁾ und in demütigkeit mit aineni unschuldigen leben euer ampt tragent, das fröuet mich allermeist, wan got ist geträue.²⁾ Was ir halt versümt: nit³⁾ in usrichtung der wort, die ir doch vor mit fürsichtigkeit in euerm⁴⁾ herzen wegen sullent, das das besserlich bild euers unschuldigen lebens ersetzen sulle. Darumb sint ir⁵⁾ in euer behutikeit haben alle euer sinne⁶⁾ und sunderlich euere wort, die sollent sein wol bedacht, warhaft, gar sitig, gutig und doch ernsthaft, kurz und trostlich. Diß vindent ir in der inren andacht euers teglichen iners ze gott.

Ich bin auch betrubet umb sant Thomas Summe⁷⁾, die ich so gar großlich gern hette, und ir mir darumb nicht nit schribent. Ich wenne, ir mochten nu mer darzu thon den vor etc.: lauz euch in allen träuen wol enpfolgen sein. Got sei ain geleit als euers lebens. Bitten got für uns. Das euch Conraht⁸⁾ von 5 gulden sag[t], die gen Obernschönenvelt⁹⁾ hörent, das gelobent im.

8.

Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen, an Meister Heinrich von Nördlingen in Basel. Ohne Ort und Jahr (Medingen. 1346).¹⁰⁾

Preißt seine Gottseligkeit und begehrt, daß ihm nach Verdienst göttliche Gnade zu teil werde. Sie selbst sei klein und unwürdig gegen ihn. Seine gottverliehene Kraft möge alle Widerstände besiegen und überall hin göttliches Licht bringen. Wünscht ihm Wohlergehen. Sehnsucht nach seinem Kommen. Ihre Krankheit. Bezüglich der Reliquie der hl. Agnes will sie ganz nach seinem Willen handeln.

Ebenda. Nr. 66.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 281 f. (Nr. 67).

Den die ewig wißhait minecklich umbfangen hat und von inerem lust fußeglich gezogen hat in das war liecht seiner hailigen gothait, in der er dich verflert

wie Kaisheim von demselben Grafengeschlecht gestiftet war. 1326 waren Elisabeth und Anna, Gräfinnen von Graisbach, Nonnen in Niederschönenfeld. Vgl. Strauch a. a. D. S. 347 f. ¹⁾ innig. ²⁾ Vgl. S. 12 Num. 10. ³⁾ Dr.: Messspiche. ⁴⁾ Dr.: hilff. ⁵⁾ Arzneipulver oder auch ein solches zur Stärkung der Gesundheit. ⁶⁾ Vgl. S. 13 Num. 4. ⁷⁾ Dr.: Schärsten. Diese Nonne aus dem Geschlecht v. Scharnstetten (vgl. Strauch a. a. D. S. 321) wird in den Briefen öfter erwähnt. ⁸⁾ Messerlein, wohl „zum Schmuck und Zierrat“. ⁹⁾ Dr.: her. ¹⁰⁾ Günzburg liegt in der Markgrafschaft Burgau. ¹¹⁾ Dr.: hatt. ¹²⁾ Über die Datierung vgl. Strauch a. a. D. S. 400. Elisabeth Schepach war nach der Fastenzeit 1345 zur Priorin gewählt. ¹³⁾ Dr.: fröw. ¹⁴⁾ Die Stelle (St. Augustinus ad Valerium episcopum, Epistola XXI a. 1) bei Strauch a. a. D. S. 401.

¹⁾ Dr.: senftmutigkeit. ²⁾ Dr.: getrwe. ³⁾ „Was ihr auch versümt, versümt nichts . . .“ ⁴⁾ Dr.: Euer. ⁵⁾ sollt ihr. ⁶⁾ Dr.: sine. ⁷⁾ Die Summa des Thomas von Aquino. Er hatte früher gebeten: „das ir euch lassint enpfolgen sein umb die drüi teil der Summen sant Thomas des predigers, die zesamen gehörent, als ich euch auch am nechsten enpfahl, die man ze Augspurg verkauffen wil . . . Ich weiß nicht uf erdrich in zergentlichen dingen, das ich gernier hett.“ (Strauch a. a. D. S. 238; vgl. dazu S. 368 f. u. S. 373 f.) ⁸⁾ Wohl Heinrichs Schüler Konrad. ⁹⁾ Über Oberschönenfeld vgl. S. 15 Num. 1 und Strauch a. a. D. S. 401: „Das Frauenkloster D. Cisterzienserordens im Landgerichte Göggingen, 1/2 Et. östlich von Dietrich, an der Schwarzach gelegen, wurde vom Kaisheimer Abte beaufsichtigt und visitiert.“ ¹⁰⁾ Der Brief ist die Antwort auf den bei Strauch unter Nr. 48 abgedruckten, 1346 zu datierenden Brief Heinrichs, in dem er sich, wie öfter, nach der Behandlung der Reliquie der hl. Agnes (vgl. oben S. 11 Num. 10) erkundigt.

hat ze einer gezierd seiner ewigen ere nach dem willen seines gotlichen gefallens, wan er dein sel warlich besessen hat, die er im ze einem¹⁾ paradiese erwelt hat, ze seiner ewigen ru; — da wirt si lustlich wert²⁾ uß der wirkenden craft der zarten gotheit und in rechter clarhet derlucht und dein herz minecklich in inbrünstiger minen enzundet, die nun gewaltigklich an dir richßet³⁾ mit wirkender kraft seiner ingoheit, als es in der warhait uß allem deinen leben licht, uß deinen worten in rechter warhait, die ain warü gezügschaft⁴⁾ sind der ere gotes, und uß deinen werken in vollkumender demutigkait: —⁵⁾ ain getrüwe nachfolgerin⁶⁾ der menschart Ihesu Christi. Nu beger ich deiner verdrukten demutigkeit, das du derhaben werdest von dem crisen⁷⁾ in den hohen flug des adlers meines lieben heren sant Johannes uß das minende herz meins liebs Ihesu Christi, uf dem du warlich ruvest und minencklich getrenckt werdest mit seiner gnad und durchgossen werdest mit seiner inern süßigkait, das du da verließest das unbekenen der enpfingung⁸⁾ der genad gotes und das dir da geben werd die enpfingung des inderen lustes gotes, des ich und alle die enpfunden hant, die es in der genad gotes von dir gesucht hant, und die me dan ich, die die⁹⁾ genad unßers heren me derlucht hat den mich. Wan mein here wol waißt, das ich mich je bekant han ze unwirdig und ze klein zu dem vollkumen lucht, das mir uß dir gelucht hat. Nu beger ich von der wirkenden kraft, die alü ding geordnet und gericht hat und dem lucht der sunnen die aigenschaft geben hat, das si leucht uber gut und uber die besen¹⁰⁾ — derselb wiße ordner, der das vollkumen liecht in der warhait in dich goßen hat, das da milteklichen uß dir flußet allen den¹¹⁾, den du dich von minen in gutigkeit giff —: nu muß die war sunne dich selber an ir even und muß erluchten alle getunkelten sinnen¹²⁾, die ze der gnad unßers heren nit berait sint, und sunderlich den, die die genad unßers heren widerwertigklich enpfahent von dir¹³⁾, die si sunderlich an dir even und fürdern solten. Da beger ich dir zu das stark, gewaltig vermugen gotes wider alle widerwertigkeit¹⁴⁾, die an dir wider das liecht der warhait geschweht wirt; das wir¹⁵⁾ gar unleidlich von dir ist, weren es nit die minenwerk unßers lieben heren, damit er sein allerliebßt friundt gezogen hat. Wan er dir sin gab volkomenlich geben hat in allem sinen wirken an dir, darin er im sucht sein ewig ere. Ich beger dir, meinem warhaften friundt in got, den er mir von minen und von barmherzigkeit geben hat, das du wol mugest, und das die genad unßers heren stercklichen an dir wircke, das dein feur nit anders si den süße genad und dein craft sin inbrünstigü minne¹⁶⁾. Nu waißt mein here Ihesu Christo wol, der die luter warhait ist, das ich deiner gegenwertigkeit beger und ir auch notürftig wer. Nu hast du gesprochen, so du bi mir bist gewesen, das unser here Ihesus Christus ze seinen jungern sprach¹⁷⁾: „euch ist nüt, das

¹⁾ Dr.: zem einē. ²⁾ Bedeutung? „etwa geziert?“ (Strauch). ³⁾ regiert. Dr.: richßent. ⁴⁾ Dr.: gezügschaft. ⁵⁾ Ergänze: den grüße ich. ⁶⁾ Margaretha nämlich. ⁷⁾ „Kriechen (in Demut): von deinem demütigen Wandel“. ⁸⁾ Dr.: vnenpfingung. ⁹⁾ Dr.: der. ¹⁰⁾ Matth. 5, 45. ¹¹⁾ Dr.: der. ¹²⁾ Dr.: sinē. ¹³⁾ Dr.: der. ¹⁴⁾ Dr.: widertigkeit; „gegen jede Widerwärtigkeit, die an dir geschwächt, zu nichte wird gegenüber dem Lichte der Wahrheit“ (Strauch a. a. D. S. 402). ¹⁵⁾ = mir. ¹⁶⁾ Dr.: minē. ¹⁷⁾ Joh. 16, 7.

ich von euch jar". Des han ich von dir empfunden, das ich allweg trost und gotlich kraft uß dir empfind. Ich laß dich wissen, das ich dich gar krank bin und unkunde kranket han, da ich dir nit von geschriben mag noch kan etc. Umb das hailigtum sant Angneßen, da han ich selber begird zu und han auch wol [. . . .] darzu, wan das ich dein damit baiten¹⁾ wil, wan ich alle mein begird geren mit deinem ratt und mit deiner ler volbringen etc.

9.

Joh. Tauler, Dominikaner, an Elisabeth Schepach, Priorin, und Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen. Ohne Ort und Jahr (1346 vor Febr. 28).²⁾

Bedankt sich für die Medinger Neujahrswünsche und erwidert sie. Wünscht den beiden Frauen gute Gesundheit. Dankt für ihre Sendung. Geschenk seinerseits. Wohlergehen Heinrichs von Nördlingen.

Ebenda. Nr. 34.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 270 f. (Nr. 57).

Minen tränen fründen in got, domine G. der priorin und Margaretha der Ebnerin ze Medingen, ich³⁾ bruder T. mein gebet. Als, das ir mir gewinst⁴⁾ und begert hant zu einem neuwen inganden jar, das beger ich euch hundertfeltlich von der kintlicher gut unsers heren Jhesu Christi. Ich lob in umb ewer gesundthait und beger, das er euch gesund behalt an sel und an leib, uns zu ainem trost und im zu einem ewigen lob. Got danck euch euer sandung und aller der trau, die ir zu mir hand. Ich send euch, domina E. in Christo multum dilecta, zwen keß und Margaretha und iren künden⁵⁾ zwai kesslach⁶⁾ und beger, das si sie gessen vor der⁷⁾ diser fastnacht. Wissent, das ich si euch mit freuden send. Davon so bit ich euch, das ir sy mit begird enpfenhent von mir, euerm armen fründ und diener in Christo. Wissent, das bruder H.⁸⁾ wol mag und wol tut und fast meße spricht: er zirnet vast umb das urlaub.⁹⁾ Bittent got fur mich und mein süne.¹⁰⁾ Pax Christi vobiscum. Amen etc.

10.

Margaretha zum goldnen Ring an Margaretha Ebner, Klosterfrau in Medingen. Ohne Ort und Jahr (Basel. 1347/8 oder 1348/9).¹¹⁾

Klagt darüber, daß Heinrich von Nördlingen Basel verlassen habe. Preißt sein Wirken. Begehrt Margarethas geistlichen Beistand. Dankt für ihre Liebe und ihr Geschenk. Geschenk ihrerseits. Freut sich der innerlichen Sympathie, die zwischen ihnen beiden besteht. Empfiehlt ihr ihre Mutter. Heinrich von Rumerschein beklage gleichfalls die Trennung von Heinrich von Nördlingen.

Ebenda. Nr. 61.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 275 f. (Nr. 63).

Minem lieben fründ und getruwen mutter in meinem heren Jhesu¹²⁾ Christo, Margareten zu Medingen, enbütet ir armes, unwirdiges kind, Margaret¹³⁾

¹⁾ warten, bis er nach W. kommt. ²⁾ Über die Datierung des Briefes, der den nüchternen, ein-

zem guldin ring, meinen getruwen gruß und mein kindliche trü ze meiner lieben mutter, die mir mit so großer begird und minnen geben ist von unserm lieben vatter und getruwen frund in got, heren Heinrich von Nördlingen. Ich klag deinem getruwen, mütterlichen herzen mein groß betrubte, die ich han gehebet von der schidung und hinwart unsers getruwen vatters von uns. Und ich mag dir nu wol gelauben, wie we dir gescheh, do er von euch schied, so ich gedent an den großen mangel, den ich und die sinen hant an seiner getruwen lere und seinem¹⁾ weisen rat und manung und strafung, heimlich und offenlich, und an seinem heiligen, warhaftigen bild²⁾, das er uns vorgetragen het, und an die manigfaltigen träu, die er mir armen, unwirdigen menschen bewiset het. So ich dis nu alles enberen muß, so bederfte ich einer gotlichen kraft, in der ich es alles konde wißlich und ordenlich getragen und geliden. Darumb so bit ich dein minendes herb, das du mir getrü siest ze deinem lieb Ihesu Christo, das er mein wisser und lerer welle sein in alles das, darzu er mir von seiner gütin so innerlich gerufet het. Bis ein getrüwe mutter und verwis mich und die sinen gegen deinen got, wan er hat gesprochen, wie das wir liblich³⁾ gescheiden sint, das doch sein minne⁴⁾ und sein träu niemer von uns gescheiden solle sein. Got dank dir trülich deiner minne⁵⁾, die du mir bewisest hast mit dinem getruwen gruß und pottschafft, und sunderlich der krepslen⁶⁾, die du mir hiest mitailen unserm lieben vatter.⁷⁾ Ich send dir ein torecht kleinod: zwei messerlin, der heft sind verguldet.⁸⁾ Auch solt du wissen, das mir das ein innerlichen trost und fröb gibt, das unser vatter mir von dir hat geseit, das du hestest gesprochen, das ich dir so innerlich si ingefallen, das du mein nimer mugest vergeßen, das mich das zu dir innerlich binden und helfen muß ewiglich. Ich enpfilh dir in ganzen trüwen alles, das mir in got enpfolhen ist, und sunderlich mein lipliche mutter⁹⁾, die mir so getrüwe fürderung ist alles geistliches lebens und mein geistlichen vatter¹⁰⁾ mit ganzen trüwen enpfolhen hat, der mir dis geschriben hat und dich mit allen trüwen grußet und dir klaget mit bitterkeit seins herzen, das er verweist und beraubet ist seins getruwen vatters und seins lieben fründes, der in so getrulich hat gemin[u]et und gemeinet¹¹⁾ in allen

fachen Charakter Zaulers gegenüber der Überschwänglichkeit Heinrichs zeigt, vgl. Strauch a. a. D. S. 391 f. (nach dem Satz, daß Bruder H. „fast meße spricht“, und nach der Erwähnung von des Papstes Erlaubnis [wieder öffentlich singen zu dürfen]). ²⁾ Das Verbum wird bei dem Eingangsgruß öfter ausgelassen. ⁴⁾ gewünscht. ⁵⁾ den Schwestern, die ihr wie der Mutter die Kinder folgen (Strauch). ⁶⁾ Käslein. ⁷⁾ doch wohl Schreibfehler. ⁸⁾ Heinrich von Nördlingen. ⁹⁾ Vgl. Anm. 2. ¹⁰⁾ „Süne kann nie Schüler bedeuten, vielmehr Beichtkinder“; Strauch a. a. D. S. 392. ¹¹⁾ Der Brief wurde geschrieben, als Heinrich v. N. Basel für immer verlassen hatte, also entweder 1347/8 oder 1348/9. Vgl. Strauch a. a. D. S. 399. Margaretha zum goldnen Ring gehört zu den Baseler Gottesfreunden. Vgl. über sie K. Schmidt, Nikol. v. Basel, S. 71 f. Der vorliegende Brief ist von ihrem geistlichen Vater geschrieben, ihrem Beichtvater, Heinrich von Rumersheim (Rumersheim bei Ensisheim) von Basel zu St. Peter („der mir dis geschriben hat“). Vgl. über ihn Strauch a. a. D. S. 371. ¹²⁾ Dr.: Ihesum. ¹³⁾ Dr.: Margarec.

¹⁾ Dr.: seinen. ²⁾ Vorbild. ³⁾ leiblich. ⁴⁾ Dr.: minē. ⁵⁾ minē übergeschrieben. ⁶⁾ Krapfen. ⁷⁾ Heinrich von Nördlingen. ⁸⁾ Dr.: Regullii. ⁹⁾ Katharina, Gattin des Nikolaus zum goldnen Ring. ¹⁰⁾ Heinrich von Rumersheim, der, wie aus dem Folgenden hervorgeht, mit Heinrich von Nördlingen eng befreundet war. ¹¹⁾ minnen und meinen (lieben) ist eine häufige Zusammensetzung.

sachen, geistlich und lieblich. Und wissest, das von irem scheiden beidenthalb ein so pinlich sterben ist geschehen, und wer it sach dis scheidens den got¹⁾, so wer es zermal unflidenlich gesein. Nu wolten si bedenthalb geren genug sein dem ruf gotz, und das hat dis scheiden lieblich gemacht, wie si doch geistlich ewigklich ungescheiden solent sein. Auch het er dir geren me geschriben, do enhat er nit zites. Der frid gotz sei mit dir nu und ewigklich etc.

11.

Ulrich III., Abt zu Kaisheim²⁾, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (Kaisheim. Ende 1349 oder Anfang 1350).³⁾

Hat wegen seiner Abwesenheit ihren Brief bisher nicht beantwortet. Dankt für dessen Inhalt. Auf ihre Erkundigung berichtet er von den großen Opfern, die die Pest rings um das Kloster fordere. In diesem selbst sei bisher nur ein Knecht gestorben. Sendet ihr das hinterlassene Geld desselben nebst weiteren Beträgen zum Verteilen.

Ebenda. Nr. 37.

Gedruckt: Strauch a. a. D. S. 273 f. (Nr. 61).

Margret Ebnarin. Unser lieber here Ihesus Christus und sein liebü mutter Maria grüßent euch mit in selber und mit iren gnaden. Ich was nu kurzlichen dahaim nicht, do ir mir euren brief santen: darumb mocht ich euch bis nu nicht geantwürten. Dan⁴⁾ demselben brief stunden gar tröstliche und früntliche wort, der euch unser lieber Ihesus Christus danck mit im selber. Darnach stund an demselben brief, das euch belanget⁵⁾, das ir lang von mir und von euwer[n] guten frunden hie nicht gehört hetent. Und besunderlichen umb das groß sterben⁶⁾, das jeko ist in dem land, las ich euch wissen, das der tod allenthalb raichet an uns und an unser claster. Aber es ist noch in dem claster nieman tod wan ain frumer knecht, der was mein knecht und raitt mit mir, der hieß Rudolf: des gedenkent durch got. Ich send euch ain pfund haller, das habent euch ze euer person allain, und zwai andrü pfund, die tailent den, die euch dienen und den ir sein güment. Der drier pfund ist ains gewesen Rudolfs des knechtes, der da tod ist: des haiffent gedenken durch got und mein auch und unserz conventes. Got sei mit euch etc.

¹⁾ „wäre dies Scheiden nicht um Gottes willen geschehen“; Strauch a. a. D. S. 399. ²⁾ über Kaisheim siehe S. 15 Anm. 1; der Abt Ulrich III. Niblung (1340–1360) „ist derselbe, der als Prior mit Adelheid Langmann in Verkehr und Briefwechsel stand“. Vgl. Strauch a. a. D. S. 392. ³⁾ Über die Datierung siehe ebenda S. 396 (in Betracht kommt dabei die Erwähnung der Pest, des schwarzen Todes). ⁴⁾ = da an. ⁵⁾ Dr.: belangent. ⁶⁾ Vgl. über das große Sterben noch Strauch a. a. D. S. 386 und 396 ff. Der nächste Brief Ulrichs (a. a. D. S. 274 f. [Nr. 62]) berichtet von der großen Ernte, die die Pest im Kloster hielt. Dazu vgl. Knebel in seiner Kaisheimer Chronik Bl. 87^a: „A. d. 1350 da was auch zu Raizham ain solich schwer pestilenz — dann es allenthalb zu ringsum starb —, baz von dem 15. des apprils bis auf den 15. des maiens aus dem convent starben 14 münich, 2 novizen, 6 converßen, den gott gnedig und barmherzig sey“ (Strauch a. a. D. S. 398).

12.

Friedrich Bruman, Kaplan in Himmelau, an Heinrich (von Gelnhausen),
Stadtschreiber in Frankfurt a. M. Himmelau. Ohne Jahr (um
1400¹⁾) vor September 8.

Sender Forellen. Danke für seine Freundlichkeit gegen ihn.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 604c. Dr.

Serviciis meis indefessis in omnibus semper praemissis. Liebe her
Heinricus. Ich senden ouch ein wenig foreln und bidden ouch, das ir das für
gut nemen wulset, wann ich iß gern beßern wil, abe²⁾ ich mag. Und lat mich
virsten, ab sie ouch worden sin. Und danken ouch fruntlichin, das ir mir leste
gutlichen getan hat. Valete in Christo, mihi praecipiendo. Scriptum Hymelauwe³⁾
feria tertia ante festum nativitatis beate Marie virginis gloriose meo sub
sigillo.

Fridericus Bruman,
cappellanus in Hymelauwe.

(Adr.) Honorabili viro, domino Heinricho, prothonotario opidi Franck-
furdensis, domino etc., amico suo dilecto detur littera.

13.

Johann Scharenstett, Kaplan zu Wiberach, an Johann (von Essendorf),
Abt zu Weingarten. Wiberach. 1415 Juni 4.

Bedauert, bezüglich der Ansprüche des verstorbenen Bruders des Abtes gegenüber seinem Vater
nichts tun zu können.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Ludwigsburger Archiv. Dr.

Minen willigen dienst und darzu min gebet voran. Genediger herre. Als
ir mir verschriben hant von juwers brüders seligen wegen, Jacob Essendorffs,
von ettwas beferung⁴⁾ wegen gen minem vatter, das han ich wol verstanden
Da sol über genad wissen, daz ich mit der sache zu disem male nit ze schaffent
han noch bisher nit angangen ist. Darumb kan ich ju in die sache nit ge-
antworten. Denne waz ich wessete, daz juvern gnaden lieb und dienste were,
darynne wölt ich allezit willig sin. Geben an zinstag post Nicomedis anno
dm. 1415^o.

Von mir pphafft Johansen
Scharenstett, capplan zu Wibr(ach).

(Adr. z. T. verwischt:)

. nem lieben
. herren, hern Johansen, von
gois gnaden abt zu Wingarten.

¹⁾ Nach: Inventare des Frankfurter Stadtarchivs I, S. 39. ²⁾ ob, wenn. ³⁾ Cisterzienser-Kloster-
Kloster, 1537 aufgehoben und zerstört, Nr. Gelnhausen. ⁴⁾ Entschädigung, Zurückstattung.

14.

Johann von Gröpelingen, Domherr in Hildesheim, an Heinrich von der Hude (in Bremen). (Hildesheim.) Ohne Jahr (vor 1437?).¹⁾

Seht es aus Gründen seiner Verwandtschaft mit ihm ab, sein Richter zu sein, und verweist ihn an seinen Pfarrherrn. Unter Umständen sei er durchaus ersatzpflichtig. Bedauert, wegen dringender Abhaltung nicht mehr schreiben zu können.

Bremen, Staatsarchiv. Dr., beschädigt.

Gedruckt: Hanf. Gesch. Blätter. Jahrg. 1874. S. 60 f.

Mynen vruntliken denst. Besundern leve om. It do ju vruntliken weten, dat ik juwe ri[cht]er in nenen saken wesen [mo]st umme magheschop willen.²⁾ Unde wes dar vorder an schelende³⁾ is, [sch]al ju her Arnoldus Brese under[wise]n. Of, leve om, duchte my gherad[en] sin, gy ju bespreken mit [juwe]n kerthern unde ene eygentliken berichten der legghenheit [der sake, wer gy of solt ghelt [mit] ghode vorderen moghen. Icht gy wes in vortiden unghotliken hedden upghebort⁴⁾, sin gy to der wederkeringe⁵⁾ plichtich. Hir willet juwer seles saligheyt an betrachten. Leve om, hirvan wolde ik ju mer ghescreven hebben, dat ik umme unledicheyt⁶⁾ willen moeste afstellen. Mochte ik ju vele to denste wesen, dede ik ghern. Biddet ghode vor my, so wil ik ghern vor ju. Ghescreven under mynen ingheseghel.

Johannes de Gropelingen,
domher to Hildensem.

(Udr.) An Hinrike van der Hude, mynen leven om, vruntliken ghescreven.

15.

Priorin und Konvent des Klosters Walsrode an die Witwe des Bürgermeisters Rapesulver in Lübeck. (Walsrode.) Ohne Jahr (1440—1450).

Danken für die übersandten Geldbeträge, werden ständig ihres Gatten gedenken und nehmen sie selbst in die Gemeinschaft ihrer guten Werke auf.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübeck. Urkundenbuch. VIII. Nr. 742.

Unse innighe beth an god thovoren, stedliken to biddende. Leve vrouwe. Wy doet juwer erwerdicheyt weten, dat wy van juwer leve unde ghunste wegghen hebben entfanghen so vele gheldes, dat ener isliken juncvrouwen is gheworden 8 schillinghe, der priovent ene mark, de[m] proveste ene mark unde enen islik

¹⁾ Wie Heinrich Smidt, der a. a. D. den Brief veröffentlicht hat, S. 59 anführt, scheint v. d. Hude von seinem Verwandten Rat in einer Gewissenssache begehrt zu haben, wohl bezüglich der widerrechtlichen Aneignung eines Gutes. Nun ist uns ein Ablassbrief vom 7. Mai 1437 erhalten, in dem Johann Gherwer, Probst zu Bardowiek, als Kommissar des Baseler Konzils dem Heinrich van der Hude und dessen Gattin Ablass erteilt (abgedruckt ebenda S. 61 f.). Es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe mit der in obigem Brief berührten Sache zusammenhängt. Heinrich v. d. Hude (vgl. über ihn a. a. D. S. 57 f.) war bremischer Ratmann. ²⁾ Der Domherr „war ein Bruder des mit einer Bruderstochter Heinrichs v. d. Hude verheirateten Hermann von Gröpelingen“. Smidt a. a. D. S. 59. ³⁾ Differenz bildet, nicht recht ist. ⁴⁾ erheben, sich aneignen. ⁵⁾ Zurückstattung. ⁶⁾ dringende Abhaltung.

prester 8 schillinghe unde 10 mark to dem buwete uses closters, de wy noch ligghe ende hebbet unde anders nerghe to enscholet unde so langhe ligghe scholet, dat wy juwer leve unde ander user ghuden vrunde darto brufen myt oren ghuden ghunsten, wente wy des leider nicht enhebben, alze des us wol behof¹⁾ were. Des hebbe wy juwen salighen huseren saligher dechnisse in use memorienbuc ghescreven, so dat syner alle daghe dach[t] wert in usem cappittel unde alle jar ens schal beghan werden myt vigilien unde myssen. Unde ju entfanghen hebben vor ene leve suster, vor ju to biddende vor in dem levende unde na in dem dode, dat ghot langhe vrifte. Nachdem dat wy ju entfanghen hebbet vor ene suster, so bidde we ju umme godes willen, dat gi us susterlike leve bewysen, use stichte to beternde myt juwer ghuden ghunst, wor gy konet unde moghen, dat wy gherne vordenen wyllt myt usem innighen bede, stetliken vor ju to biddende. Of us willic is myt dem ghelt des godeshuses, dar got vor lone, unde us desse jeghenwardighe bresswiser gheantwerdet het dat ghelt, dat got unde gy wetet unde wy mede ersten unde lesten. Hirmede, alderleveste suster, noch mer ghuder nacht, wen ju junmer mer dage werden bedacht.

Priorent unde de ghanse convent
des closters to Walsrode.

(Aldr.) Der ersamen, vorsichtighen, vromen her Hinrik Kapesulvers vrouwen, unser leven suster to Lubeke, bruntliken ghescreven.

16.

Ludger Kemmerlinck, Altarist, an den Schöffen Andreas Lambrecht.

Ohne Ort. 1442 Jan. 31.

Dat ihn durch Vermittelung des Johann Ganz um Zahlung der ihm vom Räte und andern jährlich zugesagten Beträge gebeten. Da jener seine Handschrift (Quittung) gefordert habe, sende er diese mit. Von früher sei ihm einer noch Geld schuldig. Bittet, ihn nicht im Stich zu lassen. Wehmütige Klage.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 9. Dr.

Loeff unde ere sy dem heren nü unde in ewicheyt. Bettet, leve Andreas Lambrecht, dat ich heren Johan Ganz gebeden hadde umme godes willen unde myner groten crancheyt willen, hey solde van juer vederliken leve forderen dat gelt, my to Ezervist bedaget²⁾ by dem ersamen rade to pascen 7 scot³⁾, Michaelis 7 scot, bi den vorsichtigen castmeistren 2 $\frac{1}{2}$ ⁴⁾ flor. Bartolomei bedaget, unde eynen gulden bi den geistlichen kynderen Martini bedaget. So heft hey my geboden, gy willen ersten myne hantscryft hebben. So sende ic arme merteler juer leve hyr myne hantscryft unde do juet willic, dat de scalck mich noch sculdich ist 16 β unde 8 \mathcal{M} , de dat holde vor dren jaren. Bidde derhalven jue leve als mynen leven vader, wilt mich nicht vorlaten in mynen groten armode unde bedrofnisse. Ich bidde alle dage den heren vor jue leve unde alle in-

¹⁾ Bedürfnis, Notdurft. ²⁾ fällig werden, von Zinsen und Renten, deren Fälligkeitstermin bereits erschienen ist. ³⁾ Schock (Münzmenge). ⁴⁾ Muß nach den sonstigen Akten 3 $\frac{1}{2}$ Gulden heißen.

wonnerst Ezerwist. Myn leve Andreas, ick wolde juck vele scriyven unde kan nicht. Unde in duffer myner hantscryfft segge ich den ersamen radt unde de vorsichtige castmeister unde geistlyche nummen quydt, ledich unde loef van dem gelde, alle hyrvoor benomet, van duffem tweundevertigsten jare. Hyrmede habbet gedult umme Jhesus willen, ich kan des nicht beteren, unde bewiiset juck willich unde nemet dat loen van dem heren unde van dem gelde. Ich kan leider nyctes nicht don wan¹⁾ beden, wan mich got genade gevet. Gescreven middewecken vor lichtmyssen unjer leven frauen dach anno vorberurt.

Ludgerus Kemmerlinck, eyn alteriste altaris sancti Anthonii in sunte Nicolaes kirchen to Ezerwist, eyn dener Michaelis Glyn gotseliger, do he levede.

(Abr.) Dem ersamen unde wolwysen Andreas Lambrecht, scepe to Ezerwist, mynen gunstigen heren, fruntlichen gescreven.²⁾

17.

Derselbe an denselben. Ohne Ort. 1443 September 10.

Er habe kürzlich dem Boten nicht Gutes erweisen und das Schriftstück nicht eher schicken können. Bittet, wieder für die Zahlung des Geldes an ihn zu sorgen. Er müsse Holz kaufen und sei sehr krank.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 9. Dr.

Loeff unde ere sy dem heren nü unde in ewicheyt. Leve vader, nempt nicht vor ovel an, dat ich arme merteler ome nicht doget³⁾ dede, de quam unde sach, off ich noch levede. Ich hadde nictes nicht dosulves, so sante ick uth myne bibele, dar borchde ick up seß schillynge, unde wolde ome gedan hebben, wes ick vermochte, unde erlangeden duffen breff myt mode⁴⁾ unde arbeide, wente de heren van allen kercken domheren weren den gangen dach to capittel unde creigh⁵⁾ den bryff des avendes to achte slegen. So hebbe ick den nycht er⁶⁾ seycken kint umme myner groten crancheit willen. So bidde ich noch umme Jhesus⁷⁾ willen, ju vederlike leve wil mich armen merteler nycht vorlaten unde manen mich myn gelt van dem ersamen rade unde van den ersamen castmeistren sunte Nicolaus kercken unde van den geistliken juncfrouen darsulvest: vorsculde ich myt mynen gebede, wo billich, alletydt gerne, so vele got geven wert. Kunde yu levede mich dat seyden, dat ich holt kopen lethe, were mich ganß grot van noden: ich kan nictis don wan¹⁾ setteren⁸⁾ unde beven, so grot noet hebbe ich van

¹⁾ Dr.: van. ²⁾ Mit Quittung. Ebenda ist noch eine frühere Quittung vorhanden, die er einer Bitte um Sendung des rückständigen Geldes für 1437 beigefügt hat („Gescreven an dage Lamberti des hilgen mertelers [Sept. 17] 1438“). Dahinter folgt die Bitte an Andreas Lambrecht, er möge den Rat ersuchen, daß ihm auch „de vere scof Martini bedaget bi den kerckmeistren“, geschickt werden; denn er sei in größter Armut. Bittet auch um den Betrag für dieses 38. Jahr, denn er habe „noch umme noch an noch holt noch kalen“ und leide große Not. Die Nachschrift enthält für den Fall, daß der Rat auch das Geld für 1438 gibt, eine kurze Quittung auch dafür. Die Unterschrift lautet: „Ich E. K., eyn dener Michaelis Glyn, do he levede, nü eyn arm, bedrovet merteler.“ ³⁾ Freundlichkeit, Gutes. ⁴⁾ möbunge, Mühe. Bgl. auch moie, moge. ⁵⁾ kriegte, erhielt. ⁶⁾ eher. ⁷⁾ Jhesus. ⁸⁾ Zittern.

dem steyne unde van dem blode. Gescreven mit groter drofnysse dynstdach na nativitatīs Marie anno 1443.¹⁾

Ludgerus Kemmerlingk, eyn dener Michaelis [Glyn],
don he levede, cuius anima requiescat in pace etc.

(Adr.) Dem ersamen unde walwisen Andres Lambrecht, sceppe to Czerwist, minen gunstigen forderer, fruntlichen gescreven als mynen leven vader.

(Darauf von anderer Hand) Quitancia Lutgerus Kemmerlingk.

18.

Bruder Heinrich Zolter an Claus Gorzke, Bürger zu Zerbst. (Magdeburg.)

Ohne Jahr (um 1446?) nach Mai 6.

Sat ihn durch den Stadtschreiber um Beforgung von Bier bitten lassen, erneuert diese Bitte, da sie es bald nötig hätten. Er möge das Geld für das Bier von den ihnen seitens der Stadt Zerbst zustehenden 10 Gulden nehmen und den Rest der Summe ihnen zum Kirchweihfest bringen oder senden.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 43. Dr.

Myn stede beet to gode. Leve Claves. Also yf gyf hebbe bidden laten vormiddelst der stad scrijver, dat gy uns wolden kopen eyn half voder beres unde eyn verdel, dar hope yf, dat gy dat ghedaen hebben. Unde hedde gy des nicht ghedaen, zo bidde yf gyf, dat gy dat noch doen willen. Unde schicket uns dat to Meydeborch, wo gy konen, to vore este to sceppe, wo gy moghen, dat wy dat zo hebben up den mandach neghest tokomende vor unzer terkmissie, wente wy vorlatens uns darup. Unde biddet de kemmerer to Cewist, dat ze by dussen jeghemwardighen broder Hinrik Kenzeler wyllen zenden de teyn guldene, de uns vorvallen zyn to paschen uppe den rathuze to Cewist, unde van dem ghelbe betalet dat beer. Unde, wat dar over were, dat bringhet uns up unze terkmissie, kone gy dar wezen, also yf gherne gyf dar zeen wolde, este zendet uns dat by dussen sulven broder Hinrike. Darmede varet wol. Screven des mynwekens na sunte Johannes dach to der latynseem porten.

Broder Hynrik Zolter.

(Adr.) Dem vorsichtigen manne, Claves Gorzken, borghere to Cewist, zynen leven vrunde.

19.

Adelheid und Ellend (Lutterdes), Klosterschweftern, an ihren Bruder Tile Lutterdes, Bürgermeister zu Braunschweig. Ohne Ort und Jahr (Mitte des 15. Jh.).

Dank für freundliche Aufnahme. Bitte der Schwester Adelheid. Die Äbtissin sendet Bezahlung für Gerste. Übersendung von Geschenken.

Braunschweig, Stadtarchiv. Dr.

Gedruckt: Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadt-Archive zu Braunschweig, gesammelt von L. Hänßelmann. S. 31. Nr. 37.

Susterlike leve tovoeren. Alderleueste broder. Wy danket dy tomale fruntliken, dat du uns so gutliken unde lessliken deddest, do wy in dineme huse weren.

¹⁾ Dahinter folgt gleich die Quittung über die bereits im vorigen Brief genannten Beträge für 1443.

Unde dat du gutliken woldest dancken van unser wegen unser leven juster Ilsen, diner hūsfrauwen, unde of unser leven juster Metten. Item unse juster Alheit dancket di fruntliken vor dat backen krud unde byddet dy, dat du or woldest senden eyn punt mandelen, unde se frauwet sik of rede to den guden kloven.¹⁾ Unde unse erwerdige s̄frauwe, de ebdische, send dy de 5 s̄rdyng²⁾, de se dy noch schuldiich is van dem garsten.³⁾ Se wel dat gerne myd di beholden⁴⁾, dat se dy moge echter⁵⁾ tosprecken⁶⁾, wan se des behoff hat. Darumme betalet se dy nu so drade⁷⁾ unde send dy 2 rinsche gulden unde eynen s̄rdyng. Of send se dy eyn par koken, de schalt du myd diner leven hūsfrauwen unde myd juwen leven kynderken ethen. Ock s̄ind dar ses leppelken⁸⁾, de schult juwe leven kynderken hebben. Item is dar noch 2 par koken, der schal unse juster Metten eyne hebben unde de modder⁹⁾, de Wyttekoppesche. Hirmede sin gy dem leven godde bevalen s̄ind unde stark to langen tyden unde hebbet vel guder nacht.

Alheit] et Gnt, juwe leven
juster.

(Aldr.) Deme erjamen borchmeister to Brunswick, unsem leben bolen¹⁰⁾, Tilen Lutterdes kuntliken¹¹⁾ gescreven.

20.

Christina Aindorffer und Tochter an den Abt Caspar Aindorffer in Tegernsee.¹²⁾ Salzburg. 1446 August 6.

Dankt für das übersandte Geld. Sie habe dasselbe nach seiner Anweisung für ihrer Tochter Hochzeitskleidung verwendet. Das Geld habe aber nicht gereicht. Sie brauche noch 10 Gulden, die sie dringend bittet ihr zu leihen. Sie müsse sonst etwas verkaufen. Ihre zweite Tochter heirate bald einen reichen Bürger, dann habe sie bei zwei reichen Schwiegersöhnen keine Hilfe mehr nötig.

München, Kreisarchiv. Kloster-Litteralien 730/21. Dr.

Erwürdiger, genadiger, lieber herr. Ich dankh eurn genaden gar treuleich euer s̄udrung, dy mir eur genad erzaigt hat mit dem gelt, daz mir eur genad geschickt hat. Und mir hat der pot zuegesagt, eur genad hab mir enpoten, ich sull meinen döchtern gewant ausnemen¹³⁾, was sy sein bedörffen zu der hochzeit.

¹⁾ Klouwe (ka) Gebäck in Klauenform (halbmondsförmig, mit eingeschnittenen Rändern). ²⁾ Vierter Teil einer Münzeinheit (besonders der Mark). ³⁾ Gerste. ⁴⁾ als Verpflichtung behalten, sich reservieren. ⁵⁾ später. ⁶⁾ Anspruch erheben. ⁷⁾ schnell. ⁸⁾ Böffelchen. ⁹⁾ Dr.: medder. ¹⁰⁾ Bezeichnung auch für Verwandte, namentlich Brüder. ¹¹⁾ Soll doch wohl eher vruntliken heißen.

¹²⁾ Auch die an geistliche Personen gerichteten Briefe sind in diese Abteilung mit aufgenommen, zumal wenn sie, wie im obigen Falle, Gruppen bilden, die durch die Person des Adressaten zusammengehalten werden. Inhaltlich haben die obigen Briefe allerdings nicht den geringsten Bezug auf den geistlichen Charakter der Adressaten. — Über den ungemein tüchtigen Reformabt Caspar Aindorffer existiert eine gute Monographie von A. Wessinger, K. U., Abt in Tegernsee 1426–1461, ein Lebens- und Zeitbild nach den Quellen dargestellt (Oberbayerisches Archiv f. vaterländische Geschichte, Bd. 42, S. 196–260). Der Abt entstammte einem Münchener Patriziergeschlecht. Bei seinem einschneidenden Reformwerk in der Disziplin usw. fand er eine mächtige Stütze an dem bayerischen Herzog Wilhelm III. und dem Freisinger Generalvikar Johann Grünwalder. Er machte sich auch um Wissenschaft und Kunst sowie durch Herstellung der nötigsten Gebäude u. a. verdient. Denn bei Übernahme seiner Regierung war das Kloster der Auflösung und dem Verfall nahe gewesen. ¹³⁾ Kleider in einem Kaufladen auswählen.

Dez hab ich also getan, und mir get noch vil ab an dem gelt, wann ich hab ausgenumen zu zwain rökchen und zu ainem mandel, daz gestet¹⁾ an 28 gulden. Daz hab ich also bezalt mit eurm gelt und mit anderm gelt piß an 10 reinisch gulden: da pit ich eur genad, ich und mein dochter, inerkleich durch goz willen, daz eur genad als wol tuet und leicht uns dy 10 reinisch gulden auf sant Rueprechts tag²⁾, so wellen wir euchs erwerleich widerzallen und schikchen pey dem gegenwürdigen poten, der mit meinem sun zeucht. Genadiger, lieber herr, laß uns eur genad³⁾ in den nöten nicht: ich wil eur genad wärleich erwerleich bezallen. Ließ mich eur genad in den nöten, so müest ich etwas darumb verkauffen, daz mir ein grossen schaden präch. Und es wirt meins herr[n] genad ein tag haben noch in virzehen tagen umb dy ander dochter gegen einen reichen jungen purger, und get er mir für sich, so hab ich dan reicher aym⁴⁾ zwen, und ich wil chain ander hilff nymermer pegern. Daz mir eur genad nür dy 10 gulden leich auff sant Rueprechts tag, daz ich der andern dochter auch ir gewant davon zal. Genadiger, lieber her, laß mich eur genad nicht in den nöten: daz wellen wir gegen got umb eur genad verdienen. Und laß euch meinen sun eupholhen sein. Geben ze Salzburg an sambztag an sant Syx tag im 46. jar.

Von mir Cristina Lindorfferin⁵⁾ und meiner dochter.

(Adr.) Dem erwirdigen geistlichen hern, hern abtt Caspar ze Tegernse, meinem genadigen, lieben hern und verdtern etc.

21.

Sigmund Lindorffer⁶⁾ an denselben. Ohne Ort und Jahr (vor 1455?).

Der Steinauer reise demnächst nach Benedig: wenn der Abt Aufträge für ihn habe, möge er es ihn wissen lassen. Anfrage, wie teuer die gewünschte Farbe sein dürfe. Geschäftliches.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Genädiger, lieber herr. Ich laß eur genad bitten, daz der Stainauer izo in den feirtagen gein Benedig reiten wil; wolt im eur genad icht enpfelhen oder euch ich[t] pringen lassen, daz laßt in von stund herwideraus wissen. Dann von der zwaier unzen plauer lasur⁷⁾ wegen, welt ir die haben, so lat mich aigentlich⁸⁾ wissen, wie teur ir ain unzen haben welt; wann man fint ain unzen umb 20 \mathcal{A} oder 30 oder 60, umb ain gulden, umb 3 oder umb 4 gulden. Auch hab wir gerait⁹⁾ mit dem failer hanif¹⁰⁾ und öl mit holcz, mit tal¹¹⁾ und

¹⁾ zu stehen kommen, kosten. ²⁾ eigentlich 27. März; hier ist aber wohl der 24. September (Transl.) gemeint. ³⁾ Dahinter im Dr.: nicht. ⁴⁾ Sidame. ⁵⁾ Es könnte dies die Frau eines Bruders des Abts, Matthäus Lindorffer, sein, der in einem Briefe des Abts vom Jahre 1428 an den Kanzler des Erzbischofs von Salzburg vorkommt. Vgl. Wessinger a. a. D. S. 199. ⁶⁾ Ist dies der ältere Bruder des Abts, Sigmund, der das Gut Pach bei Erding besaß (vgl. Wessinger a. a. D. S. 199) und 1455 gestorben ist (vgl. die folgenden Briefe)? ⁷⁾ Das aus dem bekannten Safurstein (Orient) gewonnene Blau. ⁸⁾ ausdrücklich, bestimmt. ⁹⁾ geraiten rechnen, abrechnen. ¹⁰⁾ Hauf. ¹¹⁾ Safurton? Vgl. Schmeller, Bayer. WB. I², 597.

vier ärch¹⁾: trißt alz 16 H 7 β, daran hat im der Springer pracht 4 gulden r(einisch) und 1 c²⁾ smalz. Pflieg euer got!

Sigmund Lindarffer.

(Ohne Adresse.)

22.

Ursula Lindorffer, Witwe, an denselben. Ohne Ort. 1455 Juni 21.

Bittet um Ausfertigung der Verschreibungen. Man habe sie bei ihm verleundet. Sie habe nur im Interesse ihrer Kinder gehandelt. Hofft auf seine Fürsorge für dieselben. Sie wäre gern zum Besuch der Kinder und des Abts gekommen, habe sich aber wegen der Aufschuldigungen gegen sie nicht getraut.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein under[an]gkait wist. Gnadiger her. Ich pit euch undertanigleich, ir welt als gnadig und guetig sein und welt die priiff serdigen, als euch der Tasskirchner³⁾ ze wissen wirt tuen, wan ich doch an meinen kiden nit anders tuen will dan ain frume, treue⁴⁾ muter. Ich trau euren gnaden, ir wellt es in lib und freunthschafft lassen peleiben, als eur genad in dem ansand fürgefezz und an-gesechen ist, wan mein freunt und ich nicht anders pegern, dan das pilleich und rechtleich ist. Ich hab gehört, man hab mich fast gegen euren gnaden ver-sagt⁵⁾, des ich zuo got hoff, das sich also nit sinten füll, als ich es dem Teiffkircher erzelt hab und piten, euren gnaden ze sagen. Trau ich euren gnaden, das ir solleich von mir nit welt gelauben; wan was ich verkauft hab, das hab ich im pesten tan, damit es meinen kiden nit vertragen⁶⁾ und verloren wurt. Ich trau auch euren gnaden, ir laßt euch meinen kint enpfolchen sein, wan si nimant haben dan got und euch. Und, eur gnad, ich het willen, ich wollt zue meinen kiden hinein sein gefaren und zuo euren gnaden, davon ich rat wollt haben genamen, als mir eur gnad am naschten verschriben hat: da torst ich es nit tuen auff sölleich verklagen, das man mich gegen euren gnaden tan hat. Ich pit eur gnad, ir wellt mir mein ainsaltigs schreiben nicht in ubell auff-nemen, wan kain mensch darumb wais. Also pefilch ich euch dem almachtigen got. Geben an samztag vor sant Johanes tag 55. jar.

Ursella Lindarferin,
ellentten wittib.⁷⁾

(Adr.) Dem hochwirdigen, geisch[l]eichen her[n], herrn Kasper, abt ze Tegers[e], meinem gnadigen her[n].

¹⁾ Stricke? Vgl. Schmeller I², 138: ärch Vorrichtung für den Fischfang; die Pluralform archen bedeutet auch „Stricke, an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird“. ²⁾ Zentner. Vgl. Schmeller II², 561: „drey zenten . . . schmals“. ³⁾ Georg Tauffkirchner war Klosterrichter 1431–1465. Wessinger a. a. D. S. 252. Der Vorname Georg wird durch Brief Nr. 24 und 26 bestätigt. ⁴⁾ Dr.: treuen ⁵⁾ verleundet. ⁶⁾ wegtragen. ⁷⁾ Witwe des älteren Bruders des Abtes, Sigmund Lindorffers. Nach dessen Tode war der Abt mit seinem Stiefbruder Kaspar Prandt Vormund der Kinder des Verstorbenen: Andreas, Sigmund, Kaspar und Dorothea. Wessinger a. a. D. S. 199.

23.

Katharina Astaler in München an denselben. München. 1455 Juli 16.

Auf seine Anfrage bezüglich der Daten der auszufertigenden Urkunden teilt sie dieselben mit.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein undertänig dinst sein euren genaden alzeit gehorsam. Genädiger, lieber herr. Als mir eur genad verschriben hat, euch die data der brief wissen [lassen] und zuschreiben sulle, thue ich euren gnaden zu wissen, daz daz datum umb den tailbrief sten sulle und schreiben lasset an sand Veich[t]s tag¹⁾ und daz datum in dem brief umb die 15 gulden gelz schreiben lasset acht oder vierzehen tag nach sand Veich[t]s tag, damit der brief²⁾ der jünger sey. Auch sol der brief, der meiner tochtter zu fertting³⁾ stet, fuerderleich gefertigt⁴⁾ werden an verziehen. Datum München an mitichen vor Mexij im 55. jar etc.

Katrey Astalerin,
purgerin zu München.

(Udr.) Dem hochwirding in got, geistlichen hern, hern Caspar Lindorffer, abte des gozhaus Tegernse, meinem genädigen, liben herren etc.

24.

Matthias Sentlinger an denselben. (Sulzemoos.) 1455 September 24.

Betreffs der seiner Gattin zustehenden 15 Gulden Rente müsse er auf Ausfertigung einer Urkunde bestehen, es sei denn, daß der Abt zusichere, daß 300 Gulden Kapital zu Lichtmeß ausgezahlt würden.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Erwirdiger in gott, genadiger, lieber herr. Mein willig dienst sein eur genaden alzeit berait. Genadiger herr, mir hatt mein frau und swiger, die Weigslarin, gesagt, wie Asmus vom Tor⁵⁾ und Jorg Taufkircher von euren wegen mit ir und anderen iren freunden geredt haben von des verschreiben[s] wegen der 15 guldein reinisch, so meiner hausfrauen kind gerhaben⁶⁾ meiner hausfrau auff dem siz⁷⁾ etc. getan haben für 300 guldein r. auf ewig loßung, nach inhalt desselben priefs, der da untter andern außweist, das meiner hausfrau die gült in dem lantgericht gevertigt sey worden, und hat eur genad vermaint, das der vertigung⁸⁾ nit not tu, nachdem und die 15 guldein auf loßung sein, sunder dabey reden lassen, das eur gnad fleiß thun well, ob mein hausfrau der 300 guldein auff liechtmeß⁹⁾ außgericht und bezalt werden müg,

¹⁾ 15. Juni. ²⁾ der Teilbrief. Die hier und in den folgenden Briefen erwähnten Urkunden scheinen sich auf die Hinterlassenschaft des älteren Bruders des Abtes, Sigmund, zu beziehen. Wessinger spricht a. a. D. S. 199 Anm. von einer Urkunde vom Sankt Veichts Tag 1458 über die Verschreibung von jährlich 15 fl. an dessen Witwe Ursula. Das soll wohl heißen 1455. Auch bezüglich des Datums unseres, von ihm erwähnten Briefes Nr. 20 irrt er (S. 199: 1445 statt 1446). ³⁾ für: fertigen. ⁴⁾ Im Dr. folgt: sulle. ⁵⁾ Erasmus von Tor wird 1461 als Marschall des Abtes erwähnt. Vgl. Wessinger a. a. D. S. 251. ⁶⁾ Vormünder. ⁷⁾ Besizung? Oder ist „auff“ zu lesen? Zu vergleichen wäre dann Schmeller, II², 342: „iärlchs gelt auß einer seh“; „Art oder Maß eines Grundstückes?“ ⁸⁾ traditio judicialis. ⁹⁾ 2. Februar.

als si das dan an mein frauen und swigern geworben haben, darauf mein swiger lautter zu antwort geben hatt durch ir freund, das si der vertigung nit geraten well noch müg, nachdem und das dye verschreibung inhald. Genadiger herr, auf das füg ich euren genaden zu wissen von mein und meiner hausfrau wegen, das ich und si dye 15 guldein nit lenger¹⁾ pehalten und weiter von unser nottdurft wegen umb 300 guldein verkauffen wellen nach inhaltung und laut der verschreibung, und pitt darauff und pegern an eur genad, darob zu sein, damit meiner hausfrauen die 15 guldein mit gericht gevertigt werden, als dann unser prief inhald, das wir das ainen anderen auch gevertigen mügen nach inhald desselben briefs und nit weiter zu mü und schaden chomen. Das wellen wir mit allem fleiß und willigen dienst umb eur genad verdienen. Will uns aber eur genad versichern, das mir und meiner hausfrau die 300 guldein auf liechtimeß schierstchomen werden, so wellen wir die vertigung euren genaden zu gefallen gern ansten lassen. Und umb das alles laß uns eur genade ein geschriben antwort wissen mit dem poten. Geben den mitig vor Michahel Anno 1455¹⁰.

Matheis Senttlinger²⁾
zu Sulzmoß.³⁾

(Adr.) Dem erwirdigen in gott vater und herren, herren Casparn, abbt des wirdigen gozhauß zu Tegernsee, meinem genadigen, lieben herrn.

25.

Thomas Rudolf zu München an denselben. München. 1455 September 30.

Er sei wegen einer Summe und gewisser Verschreibungen, die noch unter Verschluss gehalten würden bis zur Eintigung über die Ausfertigung, von Senttlinger im Interesse von dessen Gattin verklagt worden. Der Abt möge ihn von der Angelegenheit befreien.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Mein willig, untertänig dienst. Genädiger, lieber herr. Als euren genaden wol wissenlich ist, das mir Täßkircher von euren genaden und eurs bruders säligen kind wegen hundert guldein reinisch und auch brief hinder mich verschlossen in ainem truhel gelegt hat, darzu er den schlüssel behalten hat, zu denselben briefen eurs bruders säligen hausfrau mitsambt iren freunten in das obenant truhel auch brief gelegt hat, als lang bis ir euch der sachh von der fertigung wegen geaynet hiet, das do geschehen sein solt vor Michaelis, als man mir zusagt: nu laß ich eur genad wissen, das mich der Senttlinger von seiner hausfrau wegen fürgenomen hat von der brief und gelz wegen und maynt, das mit recht von mir ze bringen, des nun ain recht vergangen⁴⁾ ist. Nu bitt

¹⁾ Im Original zweimal geschrieben. ²⁾ Der Name eines uralten Münchener Patriziergeschlechts das aus dem nunmehrigen Vorort Sendling stammt. ³⁾ Sulzemoos, Pfd. in Oberbayern, B.-N. Dachau. ⁴⁾ vor sich gegangen.

ich eur guad mit allem vleys, ir welleit daran sein und mich der sach entladen¹⁾, wann ich dahinder gar unpillich chöm, solt mir müe oder schad daraus gen. Darinn tue eur genad, des mir nicht zweyfelt, als eur genad euch selbs und mir schuldig ist. Geben zu München an ertag²⁾ nach Michaelis anno domini etc. 55^{to}.

Thoman Rudolf
zu München.

(Aldr.) Dem hochwirdigen in got vatern, herrn Casparn, abbt des wirdigen gozhausß Tegersee, meinem genädigen herren.

26.

Georg Taufkircher an denselben, (dahinter Brief des Abts an Matthias Sentlinger im Konzept). Ohne Ort. 1455 Oktober 5.

In Sachen der Ansprüche Sentlingers und seiner Gattin sei entschieden, daß der Abt die Ausfertigung dem Sentlinger ohne Verzug gewähren und denselben binnen acht Tagen davon unterrichten solle. — Der Abt gibt darauf im Konzept die gewünschte Zusage.

München, Kreisarchiv. Ebenda. Dr.

Genädiger herr. Ich laß eur genad wissen, daz die sach mit dem Sentlinger und seiner hausfrauen ganz schlecht ist, also daz ir und die andern gehaben³⁾ und pfleger in⁴⁾ die ferttigumb⁵⁾ in dem lanigericht zu Arding⁶⁾ nach innhalt dez kaufpriefß an lenger verziehen tüt durch eu selb oder eurn anwalt noch vor sand Katrein tag schierstkünftig. Und sunder ist berett warden, daz ir das dem Sentlinger under eurn insigel in acht tagn füllt zuschreiben gen München, daz ir in die ferttigumb also tun welt, als obn geschriben stet. Und daz schreib ich eurn gnaden darumb zu, wann ich ste darumb und küm villeicht erst pis freitag oder sameztag haim. Tädinger⁷⁾ der sach: Erasmus Torrar, Wilhelm Alstalär, Sigmund Pözschnär. Datum an suntag nach sand Francissen tag anno etc. 55. Dan wie es umb die hundert gulden und prief auch anders mir bevolhen stet, wil ich eu mit gocz hilf wol erzeln etc.

Jörg Taufkircher.

(Auf der Rückseite): Unser andacht und alles gut bevor. Lieber Sentlinger. Uns hat unser richter Jörg Taufkircher geschriben von der fertigung wegen eu und eur hausfrauen in dem lanigericht Arding nach innhalt des kaufbr(iefß) . . .⁸⁾ Lassen wir eu wissen, daz wir des willig sein. Wir haben auch dem Taufkircher dara[u]ß bevolhen, ze erfarn, whann⁹⁾ recht werde.

¹⁾ entlasten. ²⁾ Dienstag. ³⁾ Vormünder. ⁴⁾ ihnen. ⁵⁾ für: Fertigung. ⁶⁾ Erding, nordöstl. von München, an der Sempt. Über Sigmund Andorffers Gut Pach bei Erding vgl. S. 27, Anm. 6. ⁷⁾ Teibinger, Verhandeltende, Vermittler. ⁸⁾ Unleserlich.

27.

Heinrich Greverade in Lübeck an Ingeborg, Äbtissin des Klosters
Wadstena in Schweden. Lübeck. 1460 Oktober 16.

Hat ihren Brief erhalten. Wundert sich, daß ihr Diener Matthias mit seinem Antwortschreiben über ihre Rentenangelegenheit noch nicht dort sei. Ihr Geld sicher anzulegen, sei sehr schwierig. Am besten warte sie mit Sendung des Geldes noch bis zum Frühjahr. Inzwischen wolle er sich erkundigen. Die zwei Riis Papier, die er besorgen solle, sende er mit Peter Swenssons Schiffe an Steffen Peterffon, dazu 5 Buch Papier mehr, entsprechend dem ihm durch ihren Bruder übersandten Betrage.

Stockholm, Reichsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübecker Urkundenbuch. IX. Nr. 893.

Mynen vruntlijken grot mit begericheyt alles guden. Erwerdyge, gunstige, leve bruwe. Juwer erwerdycheyt to weten, wo ik juwer erwerdycheyt breff wol vorstan hebbe, also juwe erwerdycheyt schrifft van Mathias, juwer erwerdicheyt dener, dat he dar noch nicht wedderkomen sii: he was hiir ummetrend pingten, unde ik schreff juwer erwerdycheyt en antwort by em unde alle bescheyt also van der rente. Nu schrifft juwe erwerdicheyt, dat he noch nicht by ju geweest hefft, dat my grot wonder hefft. Aldus also juwe erwerdycheyt schreff, dat gy gerne hadden hyr to lande angelecht en 40 L geldes up en seker stede, dar wolde ik juwer erwerdicheyt unde hylgen sammelynge gerne to behulpen wesen, so verne also dat bestentlyck wer, dat it juwer erwerdycheyt in tokomenden tyden nicht affhendich en worde: wante, erwerdyge, leve bruwe, dat steyt nu gans mysklyken hyr in den landen. Of hefft juwe erwerdicheyt wol gehord, wo dat hyr nu myt den Lunenborgeren steyt, dar grote rente up gedan is unde de nu nemende, nicht en geven, unde of noch welke ander stede, de hyrumme belegen sind, de of nemende, nicht en geven. Dar wolde ik juwe erwerdicheyt gerne inne besorgen, dat juwer erwerdycheyt sulkes nicht weddervore. Unde hyr bynnen Lubyke, dar weyt ik noch mynen rad to anders wan hyr in de huse, unde dat mochte juwer erwerdicheyt in tokomenden tyden utgeloset werden: so mochte juwer erwerdycheyt dat gelt dan affhendich werden; dat sege ik nicht gerne. Aldus duchte it my best, so verne also dat juwer erwerdicheyt gelevede, dat gy dat noch bestan laten myt dem gelde her to senden byt up dat vorjar¹⁾, so wyl ik hiir untwijschen alle ding vorvaren unde scriven juwer erwerdicheyt alle bescheyt, dat duncket my de beste rad wesen. Doch wes juwer erwerdicheyt gelevet, dar wil ik altiit gerne na don, unde wes juwe erwerdicheyt van my bogeret, dat ik don mach offte kan, sal altiit to juwer erwerdicheyt besten wesen. Ik hape noch, dat gy dat hyr wol bekomen sult to ener sekeren, wyssen stede. Item, erwerdyge, leve bruwe, juwe erwerdicheyt schrifft my umme 2 riis papiirs, dat ik juwer erwerdicheyt gerne senden wyl, al wer des of mer geweest. Unde juwe erwerdyge broder, her Magnus, schrifft my unde send my ene nobelen²⁾ in den breve, dat ik juwer erwerdicheyt de 2 riis popiirs senden sal. Al hadde my juwe erwerdycheyt dat geld nicht gesand, ik wolde dat juwer erwerdicheyt

¹⁾ Frühjahr. ²⁾ Ursprünglich englische Goldmünze.

allkewol gerne gesand hebben, al hadde des of mer geweest. Aldus sende if juwer erwerdicheyt in Peter Swensson schepe van Suderkopynge¹⁾ — unde de schipper het Truwels Hafe — 1 tunne, de sal Steffen Peterisson emtfangen unde hort em to. Dar sende if juwer erwerdicheyt inne 2 riis Lumberich²⁾ poppyrs unde 5 boke, dat is vor de nobelen effen³⁾, de my juwe erwerdicheyt sande, unde is dat beste poppyr, dat hyr to kope was, aldus is dat darmede slycht. Unde Steffen Peterisson sal juwer erwerdicheyt myt der hulpe gades dat to Watsten senden. Aldus, erwerdyge, gunstige, leve vruwe, weyt if juwer erwerdicheyt nu tor tyt nicht sunderges to schriben, man god alweldich⁴⁾ sterke juwe erwerdicheyt myt juwer hylgen sammelynge gesund unde salich to langen salygen tyden. Geschreven in Lubeke up sunte Gallen dach anno 60.

Hinrich Greverade, juwe wyllhyge.

(Adr.) Der eddelen unde geystlyken junkvruwen Ingeborch, ebbedyssche des klosters to Watsten in Sweden, myt werdichet gescreven.

28.

Schwester Kunigunde, Kellnerin⁵⁾ in Gnadenberg, an Frau Walburg Fürer⁶⁾ in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1461).⁷⁾

Befinden. Dank für Übersendung eines Kreuzifixes. Erbauliche Worte und christliche Ermahnungen Nürnberg (Haimendorf?), Fürersches Familienarchiv. Dr.

Gedruckt: Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. Bd. 45 (N. F. 37). 1893. S. 63 f.⁸⁾

Ave Maria gracia plena. In der gedechtnuß der heilligen zeit des mynlichen leidens unssers lieben herrn Jesu Christi entpeut ich euch mein gepet, und alles das gucz, das ich gegen got vermag, das sey euch im herzen mitgeteilt. Lieb frau und liebe junkfrau Barbara und liebe swester Katarina. Ich loß euch wissen, das es mir gar wol get, gott sey gelobt: desgeleichen wer mir alzeit ein freud von euch zu hören. Liebe swester Barbara und liebe swester Kattrra, unsser lieber herr sey eur lon insunderheit, das ir mir ein crucifix habi gekauft, das gefelt mir gancz wol, und es ist gancz nach meinem wiln. Und möcht ich es gegen gott und auch suß, womit ir⁹⁾ mein bedorft, verdienen, das wolt ich gar gern tun. Desgleichen von unser swester Kristina, dy danckt zumol fleißig und entpeut euch aln ir gepet, und unser swester Kunigund Wistin lest euch zumol gar fleißiglichen ir gepet sagen. Mit mer, wen habi gott lieb und nychez darzu und seit andechtig disse heilge zeit und auch suß alwegen, wann der gespunß mag seinen gesponssen nychez verzeihen: lauf[en] wir zu dem creucz, er hat sein arm aufgetan, er wil uns gar liplichen umbfahen.

¹⁾ Söderköping in Schweden. ²⁾ Lombardisches. Mailand z. B. war ein bekannter Herstellungsort. ³⁾ eben, juß. ⁴⁾ allgewaltig. ⁵⁾ Klosterschaffnerin, Wirtschaftlerin. ⁶⁾ Witwe des 1450 verstorbenen Nürnberger Kaufmanns Sigmund Fürer, geb. Negelein. ⁷⁾ Weil 1461 die Töchter der Walburg Fürer Barbara (und Katharina) in das Kloster eintraten, Barbara hier aber noch bei der Mutter ist. ⁸⁾ Eine nochmalige Kollationierung, die gar nicht unnützig erscheint, habe ich nicht erreichen können. ⁹⁾ Druck: ihr.

Es spricht der lieb, fuß sant Bernhard¹⁾: „er ist angesmyt mit henden und fussen, er mag dir nit entrinnen, er hat sein angesicht gegen dir gefert, er will dir geben den fuß des frids.“ Mer spricht unsser lieber her selber²⁾: „Eins ist not“ — nun welches ist das ein, das als not ist, das du bekenest dein nicht, das dein eigen ist, was du pist und wer du pist, von dir selber. Umb dycz hastu unsserm herrn als angst gemacht, das er plut schwiczet, umb das du das ein nit wollst bekenen. So ruffet er an den kreuz³⁾: „mein got, wie hastu mich gelassen!“ Wann dicz ein, das not ist, kinder, last alle zergengliche ding sarn, es ist ein nyß⁴⁾, und arbeit⁵⁾ allein nach diesen ein; wenn ir das erlangt, so habt ir wol gearbeit. Darumb sprach unsser herr zu Marta²⁾: „Maria hat den besten teil erwelt“: das helf uns allen der gesponß aller reinen herczen. Lieben swestern⁶⁾, ir⁷⁾ sulst auch der ellenden mütter nit vergeßen, laufft zu ir und seint sy liebliche[n] trosten und demutiglichen trosten, secht sy an mit den ynnern augen euerß herczen, pit sy demutiglichen umb ihren einzigen sun, on allen zweiffel, sy⁸⁾ der bitt euch gnad, last neur nit ab. Ich bitt euch, gedenkt auch umb gocz willen an ein sunderin in euer andacht.

Swester Kungund, kelnerin zu dem Gnadenperg.

(Abdr.) Der erwerghen frauen Walburg Sigmund Furererin, unsser besundern guten freundin.

29.

Barbara Furer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1462).⁹⁾

Befinden. Grüße. Bitte um Übersendung von allerlei Dingen.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 64 f.

Mein freuntlichen, willigen dienst zu allen ziten. Liebe frau. Wist, dacz wir noch wohl mügen, und mein dinc ist gut worden von den gnaden gocz. Got wollt, dacz ir euch nur wol gehabt und gesund werd und unser kind, das geb gott mit genaden und mit seligkeit! Amen. Und sorgt nit umb uns noch kein dinc, gott mach[t] es alles gut. Ich sorg nur umb euch alle: gott mach es gut! Amen. Gruz unß, wer euch lieb sey und mir, und herr Jacob und jedermann. Item, liebe frau, send der maid ein stercz¹⁰⁾, 2 eln und ein fiertail. Item, liebe frau, sent der maid Urseln, was sie euch geschriben hat. Item, liebe frau, sent mir filczschuch und der Urseln eur [?] hocheln¹¹⁾ und mir ein lot saffran: des bit ich euch¹²⁾, wolt sovil nemen. Und send unß ein kleines kreuzlein¹³⁾, nit ein groz. Ich will euch schier mer schreiben, es get uns gar wol. Und es grust euch meine frau und die Barbara und Katrein und die frauen all mit

¹⁾ An welcher Stelle? ²⁾ Luc. 10, 42. ³⁾ Matth. 27, 46. ⁴⁾ ein Nichts, ein Unwert. ⁵⁾ arbeitet. ⁶⁾ Druck: schwestern. ⁷⁾ Druck: ihr. ⁸⁾ Druck: sey. ⁹⁾ Wegen Erwähnung der Ursula, die 1462 starb. ¹⁰⁾ kurz, Schleier, Trauerschleier, auch Trauerkleid. ¹¹⁾ Sockeln, Schuhwert der Ordensleute: Sandalen von Leder oder Holz. Grimm X, 1393. ¹²⁾ Druck: bit euch. Ich. ¹³⁾ Krüglein.

einander. Gott laß euch mit genaden leben alle, und mögt ir, so schreibt unß auch. Damit grüz [unß], wer unß und ¹⁾ euch treu ist. Damit pfleg eur ²⁾ gott all tag und all zeit und ewiglich! Amen.

Von mir Barbara.

(Aldr.) Der erbergen frauen Walburg Sigmund Fürerin, meiner lieben mutter.

30.

Dieselbe an ihren Bruder Sigmund Fürer. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 nach November 30).³⁾

Befinden. Klage- und Trostworte wegen des Todes der Schwester Ursula. Christliche Ermahnung.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 65 f.

Ave Maria gracia plena, dominus etc. In der gnodreich zeit der würdigen zukunft unsers herrn entpeut ich euch mein gepet und meinen gruß. Lieber pruder Sigmund und lieber pruder Peter. Euer gesuntheit wer mir ein große freud zu hörn. Got geb euch gesun[t]heit an sel und an leib. Ich laß euch wißen, daß ich gesund pin und die Katerin von den genoden goz. Auch weiß ich nit anders, den das unser muter und unser anfrau ⁴⁾ auch noch gesunt sein, aber unsser Schwester Urschela, die hat der herr zu seinen gewinn genommen — Got tröst ir sel und Maria, sein reine muter! —, doran ⁵⁾ unsser muter und unsser anfrau und auch mir großes leit geschehen ist. Wan mein herz und mein sel hot sie lieb gehabt, und ich weiß wol, daß euch, meinen prudern, gar großes leit geschehen ist. Got sey unsser trost! Und sie ist verchyden vernunftiglich und wol bereit mit peicht und empfangung der heiligen sackrament: got sey lob und er ewiglich! Und hat es pey 14 tagen an ir gehabt und ist von differ welt gegengen an sanctus Andrefß tag umb den abent, an dem tag, da ich geporen pin ⁶⁾, und hat ein solches seliges end genommen, daß ich mir auß herczen wunsch, dacz ich ein solches end nem: daß stet in dem gewalt gots. Den, lieben pruder, sehet an, dacz unß der herr angriffen hat, und wart ein ides, wen es an es gee. Dorumb pit ich euch durch got auß ganzem herzen, daß ir euch zu got fert mit reu und leit umb die sünd und ⁷⁾ lauter peicht und mit besserung eurß lebens, dacz ir doch bereit seyt, ob der herr kom, wan wir doch ye kein sicherheit haben. Dorumb versecht euer seel, wann, wen die zeit kumt, so muß man laßen freunt, gut und er. Dorumb, lieber pruder Sigmund, laß dir ein leins gut nit zu lieb seyn und versich dein sel: got wirt dich nit verlassen,

¹⁾ Druck: unß und wer. ²⁾ Druck: ir. ³⁾ Ursula starb in Gn. am Andrestag 1462 „zu nacht: sie war dem sterb geflohen, den es starben zu Nürnberg derzeit wol zehntausend menschen oder hirüber“ (Fürersches Geschlechtsbuch fol. 111). ⁴⁾ Agnes Negelein, die Mutter der Walburg Fürer, eine Weißenburgerin. ⁵⁾ Druck: der an. ⁶⁾ Barbara wurde am Andrestag 1440 geboren (Fürersches Geschlechtsbuch). Über Barbara (1479 Priorin, 1489 Äbtissin) vgl. im übrigen Vochner, Barbara Fürer, Äbtissin zu Gnadenberg, in: Histor.-polit. Blätter, Bd. 49, S. 533 ff. (Daraus sind unten noch einige Briefe als Anhang zu der Abteilung: Geistliche abgedruckt.) Sie starb 1509. ⁷⁾ Druck: end.

das glaub mir on zweifel. Den, lieber pruder, laß dir unser Schwester sel besolen sein und dem Peter auch und gebt euch in gedult, wan got unser herr tut alle dinc im pesten. Damit iczan nit mer, den ich pit got und die junkfrau Maria, sein muter, sey sein leb[?] ¹⁾, dacz euch eur leben gefrist werd, ond besilch euch in die genod gots und Maria, sein reinen muter. Lieben brüder, unsser wirdige ²⁾ muter enpeut euch ir gepet, und unsser unmut ist ir ein treus leit, und auch Schwester Caterina enpeut euch ir gepet und hot groß mitleiden mit unß und pit euch, dacz ir sie unserm herr[n] gedultiglich löst, wan mit gedult gewint man got am meisten an. Gott sey mit uns allen!

Schwester Barbra.

(Aldr.) An Sigmund Furer, meinem lieben pruder.

31.

Elisabeth (Falkenthaler), Abtiffin zu Gnadenberg, an Frau Walburg Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 Dezember).

Mitteilung wegen des Grabsteins für Ursula und wegen der Begängnis am dreißigsten Tage. Einladung, dazu herauszukommen. Aberlaß.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 67 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In ganczer begird will ich euch wunschen die zukunfft des gewaltigen, genadenreichen kunigs, unßers lieben herren Jesu Christi. Mein stetwilliges gepet und, was ich in gott vermag, sey euch, der alten frauen, euere[n] kinden alzeit mitgetailt. Meine liebe frau Furerin. Wißt, das der stayn ³⁾ gemacht und gelegt ist. Auch, liebe frau Furerin, als ich mit euch verlassen hab von der begenus wegen den dreißigsten unßer lieben Schwester Ursula, der got genad und die junkfrau Maria, pin ich und der vatter ⁴⁾ im wiln, den zu begen lassen an dem lech[t]en feyrtag, am mittwoch, mit der vigilich ⁵⁾ und auf pfincztag mit der seelmes. Sehe ich gar gern, das ir darzu herauskomt und darpey weret, mag es gesein. Laßt mich wißen, so will ich euch die fur hineinschicken ⁶⁾. Auch sein wir im ⁷⁾ wiln, uns zu ader lassen. Dorumb wer es mir ein besundre freud, das ir pey uns wert und aderlaß mit uns hett ⁸⁾, ir und die alt frau. Ich wesilch euch in das edel, suß herez Jesu.

Elisabeth, abtiffin zum Gnadenberg.

(Aldr.) Der erbergen und weisen frauen Sigmund Furerin, unser ⁹⁾ besunde[r]n lieben freundin und guten gunnerin.

¹⁾ Fehler des Drucks? ²⁾ Druck: wirdigen. ³⁾ Grabstein der Ursula. ⁴⁾ Der Prior. Der Brigittenorden (Gnadenberg war Brigittenkloster) umfaßte „in strenger Geschiedenheit zwei Konvente, einen von Nonnen und einen von Mönchen.“ ⁵⁾ Vigil. Gottesdienst am Vorabend der Begängnis, die also 30 Tage nach dem 30. November stattfand. Druck: virgilich. Der 29. Dezember 1462 war ein Mittwoch. ⁶⁾ Druck: hineinschulden. ⁷⁾ Druck: nun. ⁸⁾ „In den Klöstern waren bestimmte Zeiten für den Aberlaß vorgeschrieben — im Predigerorden viermal des Jahres.“ Strauch, Marg. Ebner, S. 336. ⁹⁾ Druck: unfern.

32.

Barbara Fürer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1462 Dezember).

Dank für Überfendung von Öl, Fischen, Wachs usw. Trost. Besorgnis bezüglich der Gesundheit der Mutter. Eigenes Befinden.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 67.

Ave Maria grazia plena, dominus etc. In der gnodreichen zeit der würdigen zukunft unßer[s] herr[n] enpeut ich dir mein gepet. Liebe muter. Unser herr frist dir dein leben in gesun[t]heit, des weger ich von unserm herrn. Liebe muter, ich laß dich wissen, dacz uns das öl und die fisch und das wachß und, wacz du uns geschickt hast, wol worden ist. Got, der sey dein ewiger Ion! Du hast uns gar wol versehen, ich hab nit zweifel, gott wir dirß belunen an sel und leib. Liebe muter, unßer würdige muter enpeut dir ir gepet und dank[t] dir gar fleißiglich und auch der gancz consent, schwester und pruder, und sie pitten gar fleißiglich fur meiner schwester sel. Gott sey ir genedig, aber du darfst freilich kein sorg haben, ir ist also wol, dacz sie nit pegert, hie zu sein. Liebe mutter, unßer würdige muter pit dich, das du gedultig seyst und dich wol gehabst, dacz du dir nit ein krankheit machst, und auch mein anfrau, der sag auch ir gepet und auch dacz mein und hab uberal kein sorg umb mich. Dacz pit ich dich durch got, wan ich gehob mich wol und auch die Katerina, sie enpeut dir auch ir gepet. Liebe muter, liß den priß, den ich mein bruder send, und sag der Kunen¹⁾ und der Barbara mein gepet. Got sey mit unß!

Schwester Barbra.

(Adr.) Der erbergen frauen Walburg Sigmund Fürerin, meiner lieben muter.

33.

Dieselbe an ihren Bruder Sigmund Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor oder zu Anfang 1463).²⁾

Christliche Ermahnung, insbesondere wegen des Banns. Einladung, vor seiner Reise (Wallfahrt?) sie zu besuchen. Angelegenheit der Großmutter.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 69 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In dem allerhochsten und pesten gut, das Jesu ist, wunsch ich dir alles gut und enpeut dir mein stetiges gepet. Lieber bruder Sigmund. Dein gesundheit an seel und an leib wer mir alzeit ein groß freud. Dorumb hab deinen fleiß, daz dein sel gesunt werd! Sunder so beger ich von unserm hern, daz er der sach mit dem pann ein seliges end mach, wann sie ist ja schwer. Gott geb schir durch sein gut! Lieber pruder

¹⁾ Kunigunde. ²⁾ Da der Bruder Peter, der im Briefe erwähnt wird, 1463 starb.

meiner, ich pit dich, ker dein hercz zu got und von aller kreaturlicher lieb, wan du doch ober wol sichst, wie die welt so falsch und betriglich ist, daz dir altag in die hend geet von den pesen gefelen. Got geb dir ein leben nach seinem lob! Lieber bruder, ich pit dich durch got, dastu nit hinziechst, du kumst vor zu mir mit meinem pruder Peter. Und laß dir die mutter empfolen sein und die anfraue, wan ir trost ist nun¹⁾ an dir, und underweiß den Peter, dacz er auch dir und im [?] hilfflich mug sein, und hab gottesfurcht in allem deinem leben, lieber pruder, wan mein hercz getraut dir ja gucz, du werdest noch ein gut mensch, das helf dir got und die jundckfrau Maria. Lieber bruder, piß darob, daz die anfrau ir sach zu ein end bring, wan sie doch spricht, wan du wolst, so wol sie es schlecht machen.²⁾ Bring es zu ein end, ich wolt es gern etc.

Unser würdige muter entpeut dir ir gepet und let dich, dastu schir kumst zu uns, und schwester Katerina enpeut dir auch ir gepet. Ich besilich dich got.

Schwester Barbara.

(Adr.) An Sigmund Furer, meinem lieben bruder.

34.

Elisabeth (Falkenthaler), Äbtissin zu Gnadenberg, an Sigmund Furer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (1467).³⁾

Christlicher Glückwunsch zu seiner Vermählung (mit Katharina Schlüsselfelder).

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 70 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. In der allergrößten lieb, dy den sun gotes genaigent hat aus seinem vetterlichen herzen hinab in dieses jammertal in den allerreinsten jundckfrenlichen leib Marie, an sich zu nemen unser trancke menschait, auf das er uns widerbrecht und erloset von der schuld, daren wir gefallen waren, und uns versonnet mit seynen himelischen vater: dise lieb sey eur hercz und sel durchdringen, auch euren gemahel, dardurch ir vor und ober alle ding in⁴⁾ herczlichen liebet, vleisslichen dint, stettlichen lobet und in last stettlichen euren gegenwurf⁵⁾ sein, umb das euer paider liebe nicht zu groß und ungeordnet sey oder werd, das icht dem allerliebsten abgang oder mynnderung geschee an seiner liebe etc.: das und alles guet an sellen und leib beger ich euch mit meinem stetwilligen gepet. Mein herczlieber jundher Sigmund. Der almechtig, ewig got, sein würdige muter Maria⁶⁾ und alles himelisch her geben euch vil gelücken, hail und seligkeit hy in zeit und dort in ewigkeit zu euerm gemahel und ir zu euch! Der her verleih euch paiden einen seligen anfang, ein fruchtparliches, tugentliches mittel, ein heiligs, vollmens ende in zunemung und vollbringung aller tugent, also das ir paide von got nymer geschaiden wert.

¹⁾ nun. ²⁾ schlachten, zu einem guten Ende bringen. ³⁾ Jahr der Vermählung. (Vgl. noch den Anhang dieser Abtheilung.) ⁴⁾ Druck: ir. ⁵⁾ Gegenwurf, Gegenstand (Furer Gedanken). ⁶⁾ Druck: Marie.

Lieber junckher Sigmund, ich pin von ganzen herzen erfreut euerer vermehelung und besunder des gutten lobß, das man euch paiden gibt: got mer euchß in allen tugentlichen werken. Auch pit ich euch, sagt ir mein gepet, wunscht mir yr hunderttausendveltlicklichen geluck in Christo Jesu, auch eurem lieben schweher und schwihher. Ich wessilch euch ir und in paiden, als unser lieber her sein liebe muter am creucz weschalch dem lieben Johannes und in yr, wan ir seit gaistlich mein lieber suen: was sy euch thun, das thun sy mir selbs, pringt mir sy schir alle. Lieber junckher Sigmund, besunder verman ich euch zu gotlicher vorcht, nemt fur euch die lere, dy der engel¹⁾ Thobias sun lernt.²⁾ Geschriben mit eilen. Sagt eur muter mein stetwilligs gepet; wunscht ir tausend mal, hunderttausend mal gelucks, auch der anfrauen. Damit besilch ich euch alle in das lieblich, sueß hercz Jhesu.

Elizabeth, abtissin zum Gnadenberg.

(Udr.) Dem ersamen und weisen Sigmund Fürer, unserm lieben sun in Christo Jesu und besunderm guten gunner.

35.

Barbara Fürer, Kloster Schwester in Gnadenberg, an ihre Mutter Walburg Fürer in Nürnberg. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (nach 1467).³⁾

Freude über den angekündigten Besuch. Allerlei Aufträge, insbesondere wegen Beschaffung eines Pelzes für den Klosterbruder Ulrich. Bitte um Salzfüßlein.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 68 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. Die wunden unsers lieben hern Jesu Christi seint mein gruß zu dir, herzliche mutter, und die verwunden dir auch dein hercz, daz du allezeit an in mußt gedenken und in allen deinen ansechtungen nyndert den allein zu im stiehest⁴⁾, wan allein in im ist aller trost und hilf. Liebe muter. Guer gesuntheit aller mit einander wer mir ein freud [zu horen], und als du mir empoten hast, du wolst zu uns, das hab ich gar gern gehört, und so will ich dir den wol sagen, was du uns denn kaufen solst. Und kum schir, des pit ich dich, liebe mutter. Bruder Ott, der sol einen pelz kaufen unserm pruder Ulrich, ob er einen gerechten fund. Pit ich dich gar fleißiglich, du wolst mit im geen und im helfen kaufen: du verstehst dich wol dorüber. Font ir aber keinen gemachten, so bestel in den, daz man einen gemacht het bey 12 oder 14 ℓ , und das er gemacht wurd. Wann der Wissent hat uns gar lang aufgezogen: wir meinten, er solt uns einen gemacht haben, so ist er nit daheim, und also erfreust⁵⁾ der pruder dieweil, daz er mich erbarmt. Liebe muter, laß dirß besolen sein, als gehört er mir, und das er pald [gemacht] werd. Und mit den saltzfüßlein, die hetten die schwestern auch gern, und kann man sie nit

¹⁾ Dahinter im Druck: lernt. ²⁾ Vgl. das apokryphische Buch Tobiae. ³⁾ Weil der Brief die Beiratung des Bruders Sigmund (1467) voraussetzt. ⁴⁾ Druck: stieht. ⁵⁾ friert.

gemachen, so verwechsel sie umb neue und bring mir auch eins mit dir. Zehond nit mer, denn unser würdig muter enpeut dir und meinem pruder und euch allen ir gepet, und sag mir meinem lieben pruder mein gepet und seiner frauen und meiner anfrauen und allen deinen guten freunten. Damit befielch ich dich gott dem hern.

Schwester Barbara.

(OhneAdr.)

36.

(Elisabeth Schürstab), Priorin zu St. Katharina in Nürnberg, an Lienhart Behaim in Nürnberg. (Nürnberg.) Ohne Jahr.

Bittet um Erlaubnis für den Priester Hans Fischbach, das Schafferampt im Kloster einige Zeit zu verwalten.

Nürnberg, Archiv des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg, Behaim, Lienhart, Briefe an denselben (1455—1484). Dr.

Gedruckt: Zeitschrift für Kulturgeschichte. III. S. 213 f.

Mein demütig gebet und aller meiner mitwestern sey dir allzeit bevooran. Lieber oheym. Nochedem und der erwirdig und andehlig briester, herr Hanns Fischpach, sich verwilligt hat, ein kleine weyl vor zu sein dem schafferampt noch fleysfiger pet und anlangung des erwirdigen herrn pfarrers etc., vernym ich, wie das vast wider dich und die annndern sey, das mir gar ein treulich leyd ist von des erwirdigen herrn wegen, wann ich an im vermerck, das er des gar kein getrauen hab gehabt. Und hat an mich und die Fyer¹⁾ Hirsfoglin, dein mumen, und ander besünder dein freuntin, gelangt mit demütiger und fleysfiger pet, an dich und dein wirtin zu bitten, das ir im eur sündeliche gutwilligkeit erzeigt, vergünd und urlaubt von der pfrund als vil als dreu jar auffß lengft. Seint einmal und es doch nun so verre²⁾ komen ist, das es nit anders mag gesein, also bitt ich mitßampt deiner mumen gar demutiglich umb gottes willen, das ir im und uns die freuntßchaft thut und solichß urlaub freuntlich vergündt, wann wir gar ein sunderlichen freunt und fleysfigen versorger an im haben in unßern gotßhaus, das wir in gar mit großen unßtaten verluren. Lieber oheym, thu hyrhyrn, als ich und wir all des und alles guten ein besunder vertrauen zu dir haben, und bis auch in der sach gegen den andern brüdern und freunten ein getreuer, fleysfiger fursprech: wil ich mitßampt mein convent mit besünderm fleiß verdyenen gegen got. Hyemit ich dich und all dein sachen bevillh got dem allmehtigen.

Priorin zu S. Kathr.³⁾

(Adr.) Dem erwern und weysen herrn Linhart Behaym, meinem lieben oheym.

¹⁾ Sophie? ²⁾ soweit. ³⁾ Darunter von anderer Schrift: Ein Schürstabin. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Schulz vom German. Museum auf Grund einer handschriftl. Quelle: Elisabeth, Subpriorin war Dorothea Sch. († 1476).

Briefe aus dem Kloster Söflingen bei Ulm (1467—1483).

37.

Kaplan Valentinus, Guardian, an (Anna von Freiberg), Äbtissin zu Söflingen. Wiener-Neustadt. 1467.

Er habe die gewünschten Schutzbriefe durchgesetzt.¹⁾ Aus der Kanzlei seien sie aber nur gegen Erlegung von 60 Gulden zu erhalten. Ersucht daher um Geldsendung. Er selbst könne den Betrag nicht aufbringen. Inhalt der kaiserlichen Schutzbulle.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): *Memannia*. III. S. 147 f.

Mein andechtiges gebet und willigen dinst etc. Wist, genebige frau, das wir die brieff zuwegen haben gebracht mit grosser arbeit, als der zeiger des brieffes w(i)rt wol euren genaden sagen. Aber unser vater minister, mahnyster Heynrich Collis, der ist geriten in das generalcapitel, und er mahnt, das man ym die brieff solt antw(ur)ten. Nun wil man sie nit geben auß der canzlei, nert²⁾ es seyn 60 gulden do. Nun wolt ich gern zway cruz versetzen, so ist es nit genuck, oder leyhen, so hab ich des nit, und unser vater ist nit hye. Darumb enbeut ich eur genaden, das ir das gelt schickt, so werden euch die brieff auß der canzlei. Wan got, der sey meyn zeug, mocht ichs zu wegen haben

¹⁾ Es handelt sich um die angestrebte Intervention des Kaisers zugunsten einer Emanzipation des bei Ulm gelegenen Klarissinnenklosters Söflingen, das, in Verbindung mit dem Franziskanerkloster, sich anfangs in Ulm selbst befunden hatte, vom Räte der Stadt Ulm. Die Ulmer Klöster, vor allem das Söflinger, waren in Zuchtlosigkeit und „frechem Leben“ aufgegangen. Über die dadurch hervorgerufenen Reformversuche berichten J. C. Schmid und J. C. Pfister, *Denkwürdigkeiten der Württembergischen und Schwäbischen Reformationsgeschichte*, Heft II (Tübingen 1817), S. 12 ff.: „Der Propst in den Wengen (das sog. Wengenkloster in Ulm, von der Regel des hl. Augustin) erhielt, da etliche der mindern Brüder unter dem Schein der Visitation sich nicht scheuten, in das Kloster sogar mit einer ziemlichen Anzahl junger Leute zu wandeln, sich daselbst lange aufzuhalten und zu übernachten, auch die Klosterfrauen mit allerlei leichtfertigen und geistlichen Gesprächen von ihrer geistlichen Obervanz abzuhalten, von der Kirchenversammlung zu Basel den Auftrag, mit Zuziehung des (Stadt-)Pfarrers in Ulm oder eines andern ehrbaren Geistlichen das Kloster zu visitiren, den Brüdern bei Bannstrafe jeden Besuch außer der Visitationszeit zu untersagen und außer dieser Zeit nur einen bescheidenen, unverdächtigen, alten Bruder dahin gehen zu lassen. Als er ein paar Jahre nachher diesem Befehl zufolge sich in das Kloster begab, fand er daselbst den Provinzial und drei Ordensbrüder, die mit noch mehr Brüdern sich daselbst schon einige Tage aufgehalten hatten; die Brüder und die Nonnen widersprachen der Visitation und Execution mit großem Ungefüg und verriegelten sogar die Thüren.“ Ähnlich berichtet C. Th. Keim, *Die Reformation der Reichsstadt Ulm* (Stuttgart 1851), S. 8 ff., und weiter, daß mit dem Hinziehen der Sache und dem Sinken der Autorität jener Kirchenversammlung die Hoffnung auf Besserung schwand. Aber Bürgermeister und Rat waren unermüdet und gewannen endlich den Provinzial des Predigerordens, Meister Peter Wellen, Professor der Theologie, für die Reformation, besiegten auch den passiven Widerstand des Konstanzer Bischofs, der am 6. April 1460 den Provinzial zur Reformation des Dominikanerklosters aufforderte. Diese gelang jedoch erst 1465. Die anderen Klöster blieben beim Alten. Man wandte sich an Bischof, Papst und Kaiser. Der Kaiser befürwortete ein Einschreiten beim Papst, der aber keine Erlaubnis gab. 1467 sandte man an Bischof, Papst und Kaiser eine Gesandtschaft, den Dominikanerprior Dr. S. Fuchs und Innocenz Stiglhammer: der Kaiser sollte sich beim Papst verwenden. Es wurde auch eine Visitation angeordnet, aber es blieb beim Versuch. Um diese Zeit hatte nun aber auch das bedrohte Kloster Schritte getan, und darauf bezieht sich der Brief. Bei Schmid und Pfister a. a. O. heißt es: „Nach dreißig Jahren (nach jenem ersten Versuch in den 30er Jahren), als die Verbesserung der Klosterzucht wieder vorgenommen werden sollte, suchten sie Befreiung von dem Schirm des Raths, welcher eifrig darauf drang, bei dem kaiserlichen Hofe zu erlangen.“ ²⁾ neurt, newære es wäre denn, außer.

gebracht, ich het es geren gelihen, als der zeiger des brieffs eur genaden wol w(i)rt sagen. Darumb habt mir das nit fur ubel noch maynster Heynrich, unserm vater, wan er hôt in furtraut, und west ers, er w(u)rd sich ser betruben. Wan wer er do, so hôt er willicklichen das gelt und gern dargelihen. Und in der bullen habt ir kurzlich die meynung, das der römîß keyser eur schirmer ist und beut allen bey eyner grossen sün golz, das nyemant euch noch das eur bekummern oder hinter[n] sol, und ist eyn langß dinc dareyn gesetzt, domit ir wol und eur convent fursorgt ist. Nit mer, den got bewar eur genaden und die euren an leyb und an der sele! Geben in der neuen stat am phinstag obet 1467.

Pruder Valentinus, guardian in der neuen stat, capellan und organist des keyserß, eur genaden unwirdiger cappellan und sün.

(Adr.) Der genedigen und geistlichen frauen abtessin zu Seffling, by Ulm gelegen, seyner besundern mutter in Cristo.

38.

H(einrich) C(ollis?)¹⁾, Kaplan, an Anna (von Freiberg), Äbtissin zu Söflingen. Wiener-Neustadt. 1467 Oktober 25.

Bedauert, daß sein Brief nicht angekommen ist. Wegen des neuen Anliegens wolle er das Beste zu tun suchen, ohne sie um Geld zu bringen. Nach Eintreffen des Geldes werde er die Bulle schicken und mündlichen Rat durch den Boten geben.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min andechtigs gepett und willig dienst bevor. Ersame, würdige müter aptissin. Ich hab üch pald noch dem [general] capitel geschriben, so vernym ich, daz üch min prief nit worden sint etc. Aber hezo schribt ir mir von dem N. von B. ode bischof zu Costenz²⁾, wil ich mich besinnen, waz da möcht gesin on kosten, dozû wolt ich roten. Der pös pfaf von Burlafingen³⁾ hat üch pracht um 22 gülden on allen nutz: sollichs wil ich nit tün. Ich hab andere sün⁴⁾ vor mir, die ich üch wil lassen wissen. Ir solt mir ein sichern poten schicken mit dem gelt, so wil ich üch üre bull schicken. Und wie ich den underwise ür wirdikeit, daz söln ir tün, ob daz closter zu siner fryheit kummen möcht bebstlich und keiß[er]lich. Ich wil üch recht roten, biz ich selber kummen mag und peffer zit der gesun[t]heit kumt. Datum in der nūwen stat Crisanti et Darie im 67.

H. C., ür gnaden trüer caplan.

(Adr.) Nobili et venerose domine, d. Anne, abbatisse monasterii S. Clare apud Seflingam.

[Mit kleiner Schrift unten zugefügt:] d. Anno de Friberg.

¹⁾ So wohl nach dem vorhergehenden Brief zu schließen. ²⁾ Bischof Burkhard von Konstanz. ³⁾ Burlafingen, Bez.-A. Neu-Ulm. ⁴⁾ Absichten, Vorfälle.

39.

Johannes Schnell, Geistlicher, an Anna von Freiberg, Äbtissin zu Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Berichtet über einen vergeblichen Versuch des Arztes und Apothekerknechts, nächtlich in das Kloster zu kommen. Im Beichtstuhl habe er Dinge gehört, die nicht wiederzugeben seien. Er sei wegen Bezahlung der Ringe gemahnt: rät zur Bezahlung, da sonst üble Folgen daraus entstehen könnten. Wünscht dem Kloster einen tüchtigen Hofmeister. Klage über seine Behausung und die Kälte darin. Ihre Botschaften solle sie in Betten etc. schicken (?).

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Alemannia. III. S. 140.

Allerliebste, herczgliche, früntliche fröu und erwirdige müter. Der almechtig, ewig got, der dann alles wesens ain regierer und verlicher und ain geber ist allen menschen alles, das er verstät ainem jeglichen notdürftig sin, wölle ouch durch min innerlich, flüssig bitt, wünschen und begern alle eüer zit güt, langwirige glückselige gesuntheit üwers lybs und alles, das er in seiner götlichen fürsichtigkeit erkenne üwer notdürft und nütz wesen, genediglich und miltiglich näch allen euerm willen und wolgeballen mittailen und verlyhen! Genedige, liebe fröu müter, ich lauß ouch wissen, das der arzat mit des appotekers knecht, dem Jacob, an sant Vincenzen¹⁾ näch ist gestigen in üwer goßhuß und wolt, mit lob²⁾, by ainem haimlichen gemach hinain sin: das ist im fürkommen durch etlich fröuen in üwerm convent, und müsten die selben näch in des appotekers garten in ainem hüßlin uf spenen ligen. Das ist vil lüt fürkommen, da sind³⁾ vor etc. Man hät mir es in bichzwyß gesagt vil, daz nit zü schriben üwer wirdikeit ist etc. Juncker Sigmunds amman schickt über tag über mich Martin Swöblin und Matheus Zymmerman, die zwen goldschmid, ich sölle die gemachelring bezalen, denn ich hab das gelt von ouch etc., und sye mir enpsolchen von miner frouen von Argon, als sy ouch geschriben hät etc. Darumb wër min raüt, möcht es gesin, das ir das gelt ufrichtent, darumb das kain größer geschray für die gewaltigen kem und ouch Junckherr Sigmund ainen unwillen gewynn, der ouch villicht ouch zü schaden möcht machen, das er vor zü nütz gern hët gebrächt. Ich wölt gern, das ouch ain frommer, getrüer, erber und wyser hofmaister gegeben würd, damit ir und üwer goßhuß und arm lüt wol versorget würden. Des hoft ich zü got und üwern genäden ouch genieffen mit bürwen und, was ich notdürftig bin. Mir ist der zön⁴⁾ ganz nydergefallen und die hofraitin gar übel verhaimhot.⁵⁾ Ich möcht heß erfryren in der stüben und min pfrend an holtz verprennen. Thünd in allen sachen, als ich ain güt vertrauen zü eüern genäden hab. Was ir mir botschaftt tün wöllend, das schickent mir in betten, lößler⁶⁾ und⁷⁾ laden. Ich muß die 2 tag zü Ulm sin. Damit pfleg eüer got etc.

Pfaff Johans Schnell, üwer kind etc.

Der ersamen gaisstlichen frouen, fröu Anna⁸⁾, geborn von Fryberg, äbtissin zü Söflingen, miner herzliebe[n] müter und genädige[n] fröuen etc. presentetur litera.

¹⁾ Januar 22. ²⁾ Mit Verlaub. ³⁾ seid. ⁴⁾ Baun. ⁵⁾ verheimen (mit einem Baun), einsfriedigen. ⁶⁾ für lößler? von Kober (Korb)? ⁷⁾ Dr.: nü (nä). ⁸⁾ Im Dr. folgt: von.

40.

A. v. S. (Agathe von Stein?) (A. S.?), Klosterfrau, an einen Geistlichen. (Söflingen.) Ohne Jahr.

Will ihm ein Hemd machen, aber es ihm selbst geben. Sehnsucht nach ihm und Bitte, sie zu besuchen.¹⁾

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min angedenchen in rechter liebun und ttruen bin ich dir, herzlief, vinsen

¹⁾ Mit diesem Briefe beginnt die Reihe der verfänglichen Briefe, die bei der Reformation des „unter ulmischer Schirmvogtei stehenden“ Klosters Söflingen bei Ulm 1484 beschlagnahmt wurden. Es sind im Gegensatz zu obigem Briefe meist Briefe von Geistlichen an die Klosterfrauen. Auch die oben unter Nr. 37 ff. abgedruckten Briefe früheren Datums sind auf diese Weise erhalten geblieben. Die Briefe beruhen zum Teil in der Stadtbibliothek zu Ulm, zum größeren Teil in dem Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart. Die Stuttgarter Briefe werden hier zum ersten Mal veröffentlicht, die Ulmer Briefe (9) hat bereits Birlinger (nicht immer ganz einwandfrei) in der *Ulemannia* ohne näheren Kommentar abgedruckt (*Amores Söflingenses*; diese Überschrift stammt von Weesenmeyer). Über die konfiszierten Briefe und sonstigen Gegenstände enthält ein in Stuttgart befindliches Register einige Angaben. Die über die mit A, C und D signierten Briefe werden uns bei den betreffenden Stellen beschäftigen. Außer ihnen erwähnt das Register noch mit B signierte Schriften, die sich in „Selena von Sunthain kamer“ fanden, wo man auch spitze Frauenschuhe mit Messingringen, ein Nieder u. A. fand, „item etliche liedlin in die welt gehörig“. Solche Liebesgedichte hat Birlinger a. a. O. S. 86–88 mit veröffentlicht und zwar vier. In Stuttgart finden sich noch drei; eines davon ist mit A signiert. Briefe aus der „Elsa vom Stain kamer“ wurden nach dem Register mit E signiert, die aus der „Elisabetha von Bllnhart kamer“ mit F. In letzterer fanden sich noch „etwie vil dietrich“.

Zu der Reformation des Klosters i. J. 1484 vgl. noch F. C. Schmid und F. C. Pfister, *Denkwürdigkeiten der Württembergischen und Schwäbischen Reformationsgeschichte* a. a. O.: „Erst im Jahre 1484, fünfzig Jahre, nachdem es von einer Kirchenversammlung förmlich angeordnet worden war, konnte das heilsame Werk der Reformation mit Beihülfe des Grafen Eberhards von Württemberg vollzogen werden. Dieser hatte an den Papst selbst berichtet, daß Nonnen und Mönche nicht nur ein unreines und ungöttliches, sondern ein unmenschliches Leben führen. Auch jetzt wollten sie den Bisitatoren, den Äbten von Hirsau und Blaubeuren, den Eintritt wehren; der weltliche Arm, nämlich Bürgermeister und Rath von Ulm, die außerhalb der Pforte standen, mußten zu Hülfe gerufen werden. In der Zelle der Klosterfrau Barbara Leutkirchin fand man laut eines Notariatsinstruments zwei Wappenschilder, auf dem einen die Worte: *te solum*, auf dem andern: *non aliud*, zwischen beiden zwei zusammengebundene Hände und unten zwei goldene Buchstaben C. A. (*cupio amare*); der eine soll der Klosterfrau, der andre dem kürzlich verstorbenen unreformirten Barfüßer Hans Klarer zugehört haben. Mehr als die Hälfte wurde hinaus gejagt, von denen die meisten schwanger waren. Sie begaben sich nach Günzburg, wo sie von Herzog Georg von Baiern, welcher seine schwächere Nachbarn zu necken und zu beeinträchtigen liebte, Schutz fanden. Noch lange dauerte der Schriftenwechsel über diese Reform am kaiserlichen und am päpstlichen Hofe. Dieser war dem Reformationswesen abhold; was der ulmische Sachwalter daselbst den einen Tag gewonnen zu haben glaubte, das wurde am folgenden wieder verworfen.“ Genaueres berichtet Keim, *Die Reformation der Reichsstadt Ulm*, S. 10 ff. Insbesondere auf Betreiben des Ulmer Dominikanerpriors Dr. Ludwig Fuchs und des Münsterpfarrers Dr. Heinrich Reidhart, überhaupt der Dominikaner, die unter Fuchs eifrige Reformen geworden, überdies auf die Franziskaner eifersüchtig waren, ging man endlich energisch vor, zumal der Skandal immer offenkundiger ward. „Man wußte in Ulm genau, daß diese Nonnen Nachkommenschaft besitzen, daß sie tanzen, in der Fastnacht verkleidet herumgehen und auch im gewöhnlichen Leben regelwidrige Kleider tragen, und daß bei Nacht Pfaffen und Laien über die Mauer ins Kloster steigen, war man ganz gewohnt. Die Franziskaner spielten dabei die Hauptrolle.“ So wurden 1484 durch eine eigene Bulle die Äbte von Hirsau und Blaubeuren zu Kommissaren für die Reformation des Franziskaner- und des Söflinger Klosters ernannt. In jenem machte die Sache keine Schwierigkeiten, in diesem desto mehr. Den späteren Danfsagungsbriefen Reidharts an den Papst zufolge stellten die Kommissare den Nonnen zunächst eine vierzehntägige Bedenkzeit. Da diese weiter trosteten, zogen der Rat und andere angesehene Männer, Geistliche, Räte des Grafen Eberhard von Württemberg, Adlige hinaus, mit ihnen die bewaffneten Junftbürger, die die Bänke der neu einzuführenden Klosterfrauen bedeckten. Als nun die bisherige Äbtissin, Christina Strölin (Strelerin) von Ulm, und die übrigen Würdenträgerinnen für abgesetzt erklärt wurden, brach eine gewaltige Wut- und Schreizeug aus. Handfeste Knechte mußten die alte Äbtissin, die sich für unabsetzbar erklärte, und die Nonnen mit Gewalt hinaustragen. Man ließ sie ruhig in Prozession in

und ginen¹⁾ vin²⁾ guten dag, herzlief, as dem lesben³⁾, das ich hab. Wirvar, mein herzlief, as du mir hast geschriben von des hement wegen, so hab es mir nit fer uebel, das ich dich geg sibt⁴⁾, von⁵⁾ ich hab nit doch gehitbt.⁶⁾ Doch so macht ich dir, min herzlief, vin hement und vil es dir nit sichen⁷⁾; ich hochst⁸⁾, ich wels dir selb geben, van du zu mir komß. Wan ich viß es selb machen. Min herzlief, ich bit dich, das du so vl⁹⁾ don und velhis vv¹⁰⁾ zu mir komen, as duo mir geschriben hast. Mit meg, den got si mit dir und mit mir!
a. f. i. [?] [i scheint durchstrichen.]

(Ohne Udr.)

41.

Anonymus an die Klosterschwester Ursula von Habsperg in Söfkingen.
Ohne Ort und Jahr.

Maigruß. Liebesbetuerung. Geschenk.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

In hoher fred und fruntlichem angedencken bin ich dir entbietten min herzlichen, fruntlichen gruß as dem liebsten, daz ich in zit han, daby schwinzhen¹¹⁾ ain fredenrichen, liebplichen mayen, den und noch mengen ze leben mit so fil grosser fred, as ich dir gan. Wen warlich, alz daz jez lebt und gront, kan so lieblich nit jin und dem schemgen¹²⁾ so trostlich: min herz ist noch heher erfred, da ich dich, min herzlief, ansach. Und zu ainm erzezen¹³⁾ so sict¹⁴⁾ ich dir ettwaß klainß und bit und ger, daz du es uffnemist immaß, as gut min herz und will wer, wa ich me vermecht und ich den sech, daz dir min lieb in ze herz geng.

(Udr.) In Ursula von Habsperg¹⁵⁾, al myen.

Ulm einziehen, wo sie einige Zeit bei den Hirschbadschwestern blieben und dann auf Einladung Herzog Georgs nach Günzburg zogen. Ein kleiner Teil, acht, nahm die Reformation an, andere führten in Ulm ein freies, standaltes Leben. Man pries den Pabst Sixtus IV. wegen der Durchführung der Reformation, auch Kaiser Friedrich III. dankte ihm. Aber es folgten Gegenbewegungen. Die abligen Verwandten der Nonnen traten auf, Fürsten nahmen sie in Schutz, hohe Kleriker billigten die Sache ebenfalls nicht, auch selbst Teile der Bürgerschaft nicht. Es folgten lange Verhandlungen. Nach zwei Jahren kam endlich Friede, „und jetzt kehrten auch die frühere Äbtissin mit den meisten Schwestern still und bescheiden in das regulierte Kloster zurück.“

Im ganzen mag bei den Liebeskorrespondenzen an eine spätere Äußerung Oberlins von Günzburg in „der anderen getreuen Vermahnung an den Rat von Ulm“ (1523) erinnert werden: „Ich geschweig auch der heimlichen bulerey, das sellten eyn Nun ist on ein bulen . . . Do eyn Nun dißen mülich hat, vhenne eyn andern, dan esfert eyne die andern, wan eyner zwo hat, und wan man die heysse lieb oft nit kület mit geschrist, mit gesprech, mit faciletten, heiligen briesleyn, so solten wol etwan die herzen schwinden, vnd das verdeckt man mit namen eynes geistlichen vatters, kynn, bruder, schwester vnd tragen etwan ihr leiblich vätter vnd freund die buelbrieff, auch werden küpler vnuud wissen nit davon.“

¹⁾ wünschen und gönnen. Die verwilderte Schreibweise ist bei diesem Brief auch im Druck völlig gewahrt worden. ²⁾ ein (einen). ³⁾ dem Liebsten. ⁴⁾ schickte. Sinn der Stelle? ⁵⁾ wan, denn. ⁶⁾ gehebt, gehabt. ⁷⁾ schicken, verbessert (übergeschrieben) aus geben. ⁸⁾ hofft. ⁹⁾ wol, wohl. ¹⁰⁾ für nu (nü, nun). ¹¹⁾ wünschen. Oder ist schwingen zu lesen? ¹²⁾ züchtig. Dr.: schemzen. ¹³⁾ Dr.: erzezen. ¹⁴⁾ schicke. ¹⁵⁾ Nach den Schriftstücken des Stuttgarter Archivs verwendet sich Montagß, Sanct Kilians Tag (8. Juli) 1482 Diepolt von Habsperg der Jüngere bei denen von Ulm wegen der Reformation des Klosters Söfkingen, in dem er eine Schwester habe, und bittet, die Frauen unbeschwert zu lassen, mindestens seine Schwester, der er beistehen würde.

42.

Anonymus an die Klosterschwester Martha Ehinger in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Erklärung inniger Liebe. Hätte gern geschrieben, wenn er den Boten gesehen hätte.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Der ich hätt noch nymmer¹⁾ vergeßen, kan und will yn aller der liebe, die dan ainer zü ayner haben mag, wyßett, myn herzallerliebsteß lieb, deß ich dan mir ußerwoeltt han ze haben, und mich uff dyße zit nicz soererß²⁾ noch voester³⁾ froeen soll dan uyer truyß, frumß herz, wan ich doch mich ganz yn uyer truyß herz ergeben han und mich gar nicz froeen soll dan ir, wan ich der uyer byn und von uyer wegen don und laßen wyll, diewyll ich leb, eß sy hüt, warmit⁴⁾ eß ist, eß so[l] ganz nucz hindan gefecz sin. Dar, herzallerliebste frou, hoff ich ach zü mych allß zü mynem liebste[n] lieb, deß ich dan mir ußerwoeltt han ze haben, ir woerde[n] soelich liebe erkennen⁵⁾ und werden mir uyer truyß herz mitdayllen, wan eß mir der groeßt schatz sin soll, der uff dyßem erderrich ist und mich me erfroeen⁶⁾ mag. Ach, herzliebe, frintliche Marte, ich hett werlich üch gester geren geschryben, so kunt ich den Heßlin nymmer⁷⁾ sechen. Jecz nit me, dan lond mich wyßen ain früntlich antwirtt, darab min trurigh[ß] herz erfret mig werden, wan mir min herz kein mensch nit erfreen mag dan yr. Mit me, dan got, der behienn üch und waß üch lieb sy, doch nit lieberß dan mich!

Ach gott, sieg eß

G. zü besten. R.

(Ohne Adresse.)⁸⁾

(Signum A.)

43.

Anonymus an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Stetiges Gedenken. Schreibt ungern. Sendet ein Lied. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ich winschß dir jecz und alzit gesunthet und er und gelick und ganz als güt. Ich kan⁹⁾ diner tuget nit segeßen; wen ich etwern weis, der mir etwas von dir sagen kan, so frag ich nach dir und her gern din gesunthet und als güt von dir. Ich och gar ungern schrib; darum schrib ich dir deß minder. Nucz

¹⁾ Dr.: nymmer. ²⁾ seherer, gesteigertes sehr. Grimm, D. Wb. X, 162. ³⁾ vester, stärker. ⁴⁾ Dr.: war nit. Der Wortlaut des Dr. ist sinnlos. ⁵⁾ Dr.: erkennen. ⁶⁾ Dr.: erfroeren. ⁷⁾ Dr.: ynnen. ⁸⁾ Die Adressatin ist Martha Ehinger, weil nach dem im Stuttgarter Archiv befindlichen Register über das im Kloster Gefundene die bei ihr entdeckten Schriften mit A signiert wurden; außerdem wird im Brief die Anrede „Marte“ gebraucht. Über das Gefundene heißt es im Register: „In Martha Ehingerin alt kamer schrifften et alia signo A zúsamengebunden. Item ain hißsch corellin paternoster mit vergulden hollen (Kugeln; vgl. Fischer, Schwäb. Wb. I, 1275) . . . Item hembder, die dem orden nit glych sechen . . . Item etlich schliffel, die gemaine sloß uffschlieffent.“ Neben der alten Martha Ehinger gibt es noch eine junge (vgl. den Brief der Magdalene Bolerin [Nr. 49]). ⁹⁾ Dr.: dan.

des miader so welt ich dir tun, was dir von mir gefiel und lieb und güt wer. Zü ein[em] grüs send ich diner tuget daz ledli. Min fründ sind dich zü hundert-tuffet mallen griesen. Wer ich bi diner tuget, ich welt dich me trü und liebi innen bringen, daz dich min herz lieber hat, den du mich hast. Ich enpfilch dich in allas daz güt, daz got ist.

(Adr.) M. G.

M. G.

44.

Anonymus an die Klosterschwester Adel Ehinger (?)¹⁾ in Söflingen.
Ohne Ort und Jahr.

Liebesbeteuerung und Sehnsucht. Kündigt sein Kommen an. Konnte lezthin nicht kommen. Sie möge die Schnüre dem Buben geben und Botschaft senden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Us ganzem grund mins herzen winsch ich dier ain sätig zit und ales das, darnäch din herz sich senen tüt. So hoßt ich, minem wilen beschech gnüg, der ganz zü dier stät und ston sol, so lang duß, herzlieb, von mier begeren tüst. Dan ich in rechter warhait nit gefeligers²⁾ han uf erden dan dich alain und lid sil haimlichen schmerzen an minem herzen, das ich dich, herzlieb, nit gehalten mag nach mines herzen gier. Dan al welt ist ganz töd in minem herzen bis alein an dich, herzlieb. Und tüt, als ich dier truen, und schick³⁾, min herzlieb, das ich wird getröst mit der grösten frödd, so ich si wais uf in aler welt. Und gedenc im nach bis morgens, so wil ich, ob got wil, bi dier sin und alerlaig mit dier reden, das ich wärllich nit erschriben kan. Und ich wär komen uf sunntag, dö was uins die klaid nit gemacht. Und, herzlieb, sind die schnürer gemacht, so gibß dem buben und lās mich dier besolchen sin, als min truen stät⁴⁾ zü dier stät und ston sol. Ach, herzlieb, schickß, das ich morn gnüg mug mit dier reden näch gier mins herzen. Jez zermal nit me, dan got sig mit uins! M. G.

L. B.

Ich begeren, din ewig zü sin.

(Adr.) (Dreizackige Krone.)

M. G.

L. B.

45.

Anonymus an eine Klosterschwester⁵⁾ in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Beteuerung seiner Liebe und Treue. Ihren Wunsch, zu ihr zu kommen, habe er nicht erfüllen können. Kündigt sein Kommen für die erste Gelegenheit an.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Unverkertte truy und lieb sy dier von myr mitt allem günnen wyllen als

¹⁾ Die Existenz der Adel Ehinger, worauf die Anfangsbuchstaben der Adresse hinweisen könnten, geht aus dem Brief Nr. 49 hervor. ²⁾ passend, angenehm. ³⁾ Sorge dafür. ⁴⁾ Dr.: stät. ⁵⁾ Nach dem Signum A. allerdings in der Kammer der Marthä Ehinger gefunden; nach den Anfangsbuchstaben der Adresse ist es aber eine andere Adressatin. Bei Adel Ehinger müßte es M. G. heißen.

der, die ich myr selbs außß ander allen erwelkt hab, zu dinen mytt gerechtem, stettem truywen. Außserwelktes ain myns herzen, din schryben hab ich mitt froden empfangen und¹⁾ gelessen, darin ich funden hab, das du vermainst, ich chab din vergessen etc. Bekimertt mich gar ser, das du myr so ybel getrußst, und byn doch in der haffnung, wan du min truy und liebe nun ains taylß wyffest, die ich zu dier allain hab, din myßetruy wer dier verblichen. Dan wa ich wyßte, was dier ain gefallen wer, sollt du myr vertruywen, das ich mich in demselben²⁾ haltten wolltt, das du verstan w(ur)dest, das ich nitt³⁾ grosser frod begertt, dan das ich sollt dän und lan in dim wollgefallen: wer myr die grost frod, die ich mecht haben, ainger trost mynß herzen! Du schrybst myr uff ain vergangen tag, zü dier zü kumen, d[as] hatt nitt mygen syn. Doch was ich in unzwyffellecher hoffnung, ich wollt in den firrtagen zü dier syn kumen. Nun ist myr ettwas zugestanden, das es nitt gesyn mag. Aber aun allen zwyffell, so erstt ichs kan zu wegen bryngen, so wyll ich kumen und dier sagen, was mich gewentt⁴⁾ hatt in allen stucken. Dan ich wollt nitt grosser frod begeren, dan das ich by dier sollt syn, damitt das sich din frunttlichs herz gegen myr in truywen ofnotte⁵⁾, alls ich begertte gegen dier zü dünd in stetten truywen.

Truy macht
gerecht lieb.

(Adr.) M[inem] I[lieben] A. A. in
s[in] h[ant]. (Sign. A.)

46.

Anna Bömlein, Kloster Schwester, an die Kloster Schwester Martha Ebinger in Söflingen. Ohne Ort und Jahr. November 16.

Dankt dafür, daß jene einen der Truchfessin geschriebenen Brief allen Schwestern mitgeteilt habe. Der Küster werde sie jetzt wohl mit seinen Verleumdungen zufrieden lassen. Besorgung von Ingwer.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min früntlichen grüß und alles güt gen got und im zit; waz ich güt vermag, wölt ich üch allzit gern mittailn. Herzliche Mart. Ich danck üch ze tuzent mäl, daz ir den brieff, den ich der Truffessin⁶⁾ geschriben hön, daz ir den hönd läßen lessen vor allen üweren frouen und sunderlich vor dez custers fründin. Ich getru, sü süll mit im schaffen, daz er üch und mich unverlogen läß, wenn es ist hie in vil lüten getragen worden, daz ich üch daz büch fail süll hön getön, daz doch erlogen ist; und ist für unser pfleger kumen, die mir habend von ain rät. Därumb, herzliche frou Mart, so bit ich üch durch aller trü willen, wenn der custer jez zü üch kumpt, daz irs im uffhebend oder daz ir redend mit sim güten fründ, daz süs im verwiß oder dü Truffessin und etvern

¹⁾ Im Dr. noch einmal: und. ²⁾ Darauf im Dr. noch einmal: „das ich mich in demselbigen“. ³⁾ Dr.: mitt. ⁴⁾ gewendet, geleitet. ⁵⁾ öffnete. ⁶⁾ Auch bürgerl. Familienname (Fischer, Schwäb. Wb. II, 412.)

von üvern wegen, es were gaistlich oder weltlich, nun dârumb, daz er ouch hernâch unverlogen lâß. Liebe Mart, grûßend mir die Truffesin ze tußend mâln und sprechend, wenn der imber¹⁾ gerecht werd, so wöll ich [in] ir schicken. Man hât mir daz gelt umb die küttenen²⁾ geben. Jez nit me, got spar ouch ewenklich gesunt! Datum an sante Dtmare.³⁾

Von mir Endlin Bômlin.

(Aldr.) Der erberen gaistlichen clôsterfrouen Mart Ehingerin zu Sefflingen gehört der⁴⁾ brieff.

(Sign. A.)

47.

Priorin zu Weiler⁵⁾ an dieselbe. (Weiler.) Ohne Jahr.

Bittet um das Geld für die Weberinnen. Abrechnung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Dü gnäd unserz lieben herren Jesu Christi sy allzit mit ouch und uns allen. Min liebü fro. Tûnd so wol und schikent mir daz gelt der webernun. Globent mir, min frou, ich bin als notig an gelt, das ichz müß hân: ich maint, ir söltind ain beniegen hân, daz ich von dem spinnen lâß daz gelt anstân. Und globent, min frou, daz ich ez gen niemen wölt tûn von kains lons wegen, wenn es ist ain klainer lon: 2 behemsch von so klainem garn und dennocht fieden und winden⁶⁾ und, waz darzû gehört hat. Aber, min frou das migent ir uns wol ergezen⁷⁾. Es wirt des geltz der webernun 10 ð und 3 hlr. der gûten minz, daz werdent 20 crizer und 3 hlr. Oder schikent behemsch, die niempt man jez by uns fir 9 dn. So hân ich ouch gelihen ain ½ pfündlin werks. Min frou, so hat man ouch daz werk gehechlet, da wil man ouch uß dem äwirt⁸⁾ vaden spinnen von den 5 pfündlach werks, wirt 10 groß. Daran hânt ir mir geben 3 par hentschuch. Daz übrig lönd anstân, bis ich hernach aber etwas bedarf. Nun sy got allweg mit ouch!

Müter ze Wiler.

(Aldr.) Der erjammen gaistlichen frouen Marten Ehingernun gehört der zedel.

(Signum A.)

48.

Magdalena Golerin, Kloster Schwester in Weiler, an dieselbe. (Weiler.)

Ohne Jahr.

Bedauert, daß jene auf sie zornig sei. Auch tate jene ihr Unrecht. Entschuldigt sich. Ist betrübt, daß jene ihr nun nicht den zugebachten Rosenkranz geben wolle. Sucht sie zu versöhnen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min gebet und allez gûß. Min liebe besse.⁹⁾ Mich kumt gar fill red fir,

¹⁾ Zugwer. ²⁾ Quitten. ³⁾ Dthmar. ⁴⁾ Dr.: dir. ⁵⁾ Dominikanerinnenkloster bei Eßlingen. ⁶⁾ nämlich das Garn. ⁷⁾ dafür entschädigen. ⁸⁾ Berg von Flachs und Hanf. Diese vollere Form (Äwerl) hat sich in Schwaben noch erhalten. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 983. Fischer, Schwab. Wb. I, 547. ⁹⁾ Base.

die du den redest, daz niemt mich groß w(u)nder, daz du alz zornig uff mich bist von dez schlerrz¹⁾ wegen, daz ih doch in ain gütten getän hän. Wen ich het gedacht, daz duz alz in argem hetest uffgenumen, ich welch underwegen gelauzt hän. Aber ih herr gar ungeren, wer zü dir kumt, daz du müst alz fill daruß mache[n], ih tet ez dir nit, ih leg min trü ibell an dir. Man sett mir, du redest, ez miesß mir fast schad sin: daz dunk mich unbillich an dich, den ihz nit um dich verdiennett haun. Ach sett mir diee seklerin²⁾, du sagest, ih hab min totten³⁾, dem kuster, gar sin schlerr geben: daran duß du mir fast unrecht und, wer ez von mir set, und Madellen von Sontthain⁴⁾, di trugz. Wen ich dir tett, daz du mir düßt, so tet dir doch valt⁵⁾, daz du miß⁶⁾ vor alz fill fremdend litten ussricht, daz ih miß scha[m]en müß. Ih haun alz ain gütz vertru zü dier gehept, daz ih nit hete gedacht, daz duz alz arg von mir hetest uffgenumen. Ih kaen aber woll, daz ihz um got woll verschult haun, aber um dich nit. Aber ih hoff zü got, du werdest noch erkaenen, liebe besßen, du sot gläuben, daz ihz in kainer andere mainigung nit getaun hän, den daz ih gedach, ez leg kain valt daran⁷⁾, daz ih in jeh nem selber. Aber ih will daz woll halten, daz, daz ihz nit will vergeffen der wortt, die ih her, die du gerett haust, und du wellest mißz laun an geltt, daz her ih woll. Den du haust ain patternofter⁸⁾ gemacht, daz bist du in willen gewaessen, mir ze geben, aber du wilz ez nit don. Ih truü aber, got ergez michz mit im selbz, wass vroed ih ab den patternofter hete. Ih haun mich fast daruff gevrett, den die seklerin hät mir davon gesett. Liebe besßen, ih bin jee daran, ih welt dir ungeren don, daz du mir duß; ih bin dür⁹⁾ mit allen trüen, und soll niemend von mir¹⁰⁾ anderz reden: ih welt mich schaemen, daz man felt sagen, daz ih nit ainz mit dir wer. Griefß mir die seklerin fast. Ih hette nit gedacht, daz du alz zornige medhest geng mir sin, und ihz in ain gütten vertru hän getän und in kain mißstru: daz gläb mir, liebe besßen. Mit me, den got sü mit unß!

Magdalen Bolere.

(Udr.) Der erffame gaistliche frou Martte Chingerin, miner liebe besßen.
(Sign. A.)

49.

**Magdalena Bolerin, Klosterschwester in Weiler, an Klara von Riethheim,
Klosterschwester in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.**

Herr Jörg aus dem Kloster Blaubeuren habe von ihr etwas verlangt, das jene geschickt haben solle. Sie habe aber nichts erhalten und bitte, jenen darüber zu unterrichten, daß er sie nicht in schlechtem Verdacht habe, zumal sie ihm sehr geneigt sei. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

In dem mirichen verdienen unßers heren sü min gebett allzitt. Min recht liebe vrou. Ich sieg uich ze wissend, das der wirdig herr, her Jerg usß dem

¹⁾ Schleier. ²⁾ Schatzmeisterin. ³⁾ Pate. ⁴⁾ Magdalena von Suntheim, Klosterschwester in Söflingen, vgl. Nr. 56 ff. ⁵⁾ Gewalt. Sinn? ⁶⁾ Dr.: niß. ⁷⁾ es läge nichts daran? Vgl. es liegt nicht Macht an etwas, kommt nichts darauf an. Grimm VI, 1397 f. ⁸⁾ Rosenkranz. ⁹⁾ dir. ¹⁰⁾ Dr.: mir niemend.

Kloster von Blaabiren zü mir kumt und spricht, ir habeind mir etwas geschait[t], das hoerr im, in geschrift und anderz. Liebe vrou, mir ist ganz nütz von ouch worden; daz hab ih im gesetzt. Her Zerg, der hät gedacht, ih welz im sunst nit läzen ze lieb werden; daz sett er geng mir. Da bes[war] mich got vorr, daz ih im oder andern litten etwas vorrheb¹⁾, daz ih ain geben sell. Darum bitt ih ouch fraintlich, ir verschribeind her Zergen, daz ih ouch verscriben hab, mir sü nütz von ouch worden. Ich welz her Zergen ungeren ze laid ton, den er ist unsser güter fraind. Was ih im kaind ton, daz im lieb wer, weltt ih mit ganzen willen geren ton. Ich büt ouch, verschribeind mir, ob ir joch²⁾ mir³⁾ etwas gesentt habe[i]nd. Liebe vrou Klarren, send alz gütwillig und griesfeind mir min besen Martten, diee alle, und Adlen⁴⁾ Ehingerin, min mamen, und die junge Martten. Und ih beger von ouch und von inen, daz ür got für mich bütteind. Mit me, den got sü mit uns allen! Min liebe vrou, ich sez ez also, welz ihz joch von her Zergen wegen nit ton, so hab ih doch⁵⁾ von Magdalen Bolerin von Biller. ouch alz fill güt⁶⁾ gehert, daz ih ouch in ain greffern zu lieb mecht werden, daz welt ich doch geren ton.

(Adr.) Der erffame gaistliche vrouen Klarren von Rietthain ze Sefflingen, miner liebe vrouen.

50.

Geistlicher Anonymus an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Beteuerung seiner Liebe. Er verlange aber nichts unehrbares von ihr. Lob der Keuschheit vor der Schönheit. Sei ihr sei beides verbunden. Wünscht, ihr sein Gemüt weiter zu öffnen. Eine zustimmende Antwort werde ihn selig machen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ichs Marie.

Ich embutt ouch gern minen grüß und vil hailles, allerliepste frau, wä wir [!] änicher volle wäre dez hailles, aber alles hailles und aller drost mins lebens hanget gannz an ouch! Ich hab me lieb ouch dann mich selbs, und geläbend ach, daz sellich min schickung gegen ouch nichtit unerbers sücht noch begert, wyll ich doch nit anderst waiß dann uch als ain frome, schamige und allerkünsche frauen und deshalb dester gröffer liebun wirdig dann annder vrouen, die do unvernünfftig, ghyttig⁷⁾ und unbehüt iren ern, die ich och nit allain möcht lieb haben, sunder alzit die dett finden⁸⁾ und hassen. Dann, wen künschait wirt verlorn von ainer frauen, so ist furon nütz mer an ir zü loben, und doch hüpsche der gestalt ain lustsam güt wäre, aber doch unwirdig, blöb und hinfallend, wa dero nit zucht und scham bywönete, daz dann sollisch hüpsche kaines

¹⁾ vorenthalten. ²⁾ doch, in der Tat. ³⁾ Dahinter im Dr.: habend. ⁴⁾ Adel, Kürzung von Adelsheid o. a. ⁵⁾ Dahinter folgt noch einmal: doch. ⁶⁾ Dahinter noch einmal: von ouch. ⁷⁾ gierig, habgierig. ⁸⁾ täte anfeinden.

lons wert zü achten wäre. Wyll aber die zucht der ern und frumkayt zü-
gefüget ist urer gestalt, des och mit schöne inn baiden gäben fürbüntlich¹⁾ be-
gäbend und dezhalb als ain göttin lobsam ershinent, so hab ich üch lieb ge-
wunnen und dond üch ern und nützet schantlichs von üch begern, ach üzet²⁾
wünschende, daz urern bünden³⁾ zü behain weg solt ader möcht verlegen,
funder mich allain begern, üch min gemüt wytter zü offnen. Daz wellend
dis min geschriff erfüllen. Wä daz geschicht, so leb ich und sällig, oder aber
es erlöschet min herz, daz lieber hat üch dann mich selbs. Damit befiich ich
mich in urer gietige antwürt und drüe. Got pfläg urer inn gesunthait.

Din dugent min hoffnung.

(Adr.) Clare von Riethain zü Sefflingen.

(Sign. D.)⁴⁾

51.

Ein Franziskaner an dieselbe. (Straßburg.) Ohne Jahr (1482) Sep-
tember 17.

Wundert sich über das Ausbleiben einer Botschaft von ihr. Er habe mit Meister Jörg immer
gut gestanden. Ermahnungen zu tugendsamem Leben. Er selbst wolle niemandem zu Leide leben. Er
sei nach Straßburg zurückgekehrt. Um das Gerede über ihn kümmere er sich nicht. Wäre gern länger
bei ihr geblieben. Grüße. Bestellung an A. von C. Er habe dem Pater (Minister) Pferde nach Billingen
geschickt, ihn in Straßburg zu besuchen. Er habe ihn in Billingen gesund zurückgelassen.

Mun, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memannia. III. S. 147.

Mich ser fast frömdet, herztrüwes, steittes, frummes lieb myns, differ bott
zü mir kumpt, von dir mir kain wort bringt, das ich doch din wolmügen ver-
stünd. Wett myns grüzen geswigen, main woll in worhait, mit din nit-
wissen beschehen sy: lauß es zü gott sten. Ich hab noch so in uffrechtkait
mit maister Jörgen alweg gelept, und ouch fürbaß thün wyll, wen ers gen mir
in worhait ouch thütt, das frou A. von C.⁵⁾ billich dirz gesaitt hatt. Hab ouch
alweg die züfersicht zü ir güttikait geheppt, das sy mich in trüwen lieb hab, aß
wir baid in hohen anikait alweg stond, ichs im allerbesten verston. Trüwes,
liebes herz myn, tugendklich dich mit hederman haltt, das din trüw, frydsamklich
wortt nit verlierst. Ich wyll niemanz verachten durch dinettwyllen, wen ich
möcht nit fröd hon, sott ich wissen, das ain mensch uff erden mich haschte, dem
ichs ursach wer: just acht ichs nit, wyll hederman thün, aß ich gern wett von
hederman hon. Das gesaz der natur, wo ich kan oder mag, on alles lezen
wyl ich haltten; der frumkait ich gern wett gnüg thün; mag nit vil wortt
bruchten oder frömd frintschafft süchen. Mit valwem strichen⁶⁾ ist myn ding
ganz nüz⁷⁾, uff rechtlich ja und nain wyll ich mit aller welltt leben. Hiemit

¹⁾ ausbündig. ²⁾ etwas. ³⁾ Gelübde. Vgl. Fischer, Schwab. Wb. I, 1522. ⁴⁾ Die in der Kammer
der Klara von Riethheim gefundenen Schriften wurden nach dem Register mit D signiert. ⁵⁾ Agathe von
Stein? Vgl. Brief Nr. 76. ⁶⁾ Mit Lügen und Schmeicheln. Vgl. Fischer, II, 918. ⁷⁾ nichts.

wiß, ich uff vigilia crucis¹⁾ mit aller gesuntheit bin haimkumen, da woll anpfind, man ser über mich murmeriert hatt. Lauff ich beston: dörfend myn bass wede²⁾ ich ir; die welltlichen hab ich mer ver ougen, hoff, dieselben bald zu verönnen. Mir wer laid, ain tag kürzer by diner güttikait wer gesin, wett lieber noch lenger by dir wonen, ye lenger, ye mer din liebe, trüw und frintschafft mir liebt³⁾: das gelob in rechter worhait. Damit dich gott behütt vor allem laid! Sag myn gebett allen trüwen herczen, besunder frou B. L.⁴⁾, M. von Weste, E. von S.⁵⁾, Hil. Hütter und dem bichter, der mich ouch grüzt hatt. Sag frou M. von E., daz sy disse bücher behald, bis ir gütter frind wider von Rom kum. Er hauß mir als synem gütten gunner in trüwen einpfollen ir zu senden. Ich hoff, irs woll gesent hab: wett im ouch größers thun. Vale iterum, deum pro me semper orando: tuus sum semper fidelis.

C. von R.⁶⁾ in eternum et ultra! Datum in die stigmatum sancti Francisci.

Hab uff datum diß briefs ünsserm wirdigen vatter gen Bilingen zwai pfertt gesentt, daz er zu mir gen Straßburg kum. Also wartt ich sin uff vigilia Mathei apostoli.⁷⁾ Aber ganz gesund und frisch ich zu Bilingen gelauffen hab etc. Das sag frou B. L. Din M. von Weste grüz mir auch und zwu D. und all frouen, kain usßgenommen.

(Adr.) Honorabili ac religiose domine, domine Clare de Riethain ordinis sancte [!] dicti nominis in Sefflingen.

(Signum D.)

52.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort. (Straßburg?) 1482 November 16.

Fromme Ermahnungen. Geloben eigener Besserung und Umkehr. Wundert sich über ihre Botschaft ohne Mitgabe eines Briefes. Berichtet von eingegangenen Warnungen. Man wolle sie und jene um Weihnachten reformieren. Soll verschwiegen sein. Man müsse mit Vernunft handeln. Im Notfall müsse das Kloster nach Zürich oder in eine andere Stadt der Schweiz übersiedeln. Dort würden sie Schutz genießen. So seien die vertriebenen Baseler Nonnen von den Schweizern mit Gewalt wieder zurückgebracht. Er habe nach Unterredung mit den übrigen Mönchen nur diesen Ausweg gefunden. Sie sollten die Sache überlegen, aber heimlich vorgehen, damit kein Eklat entstände. Wundert sich über das Verhalten einer Nonne. Schlimme Gänge bez. des Papstes. Ankündigung des Eintreffens des Paters Martin.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): Alemannia. III. S. 145 f.

Alles güß, glücht⁸⁾ und häls, so ain lieb mensch dem andren mag begere, send ich dir von grund myns dins aigen, liebhabenden herzen zu ainem recht güttigen, frintlichen grüz! Wiß myn wolmugen in gesuntheit lips und zittlichs weßen: got wett, im gaislichen also zünem! Das ouch dich betracht: wen vile der jaren kürze diß lebens, menges jungen herzen hinschaiden mich darzu raizt, ist als diß zitt mit ir frödd ougenblickig, aber daz ander ewig in frödd oder ewigs laidz. Dem zu entrynnen, wett ich von dir gar für ain hohe gaub haben, dich fürbass zu got dem almechtigen kerdist, in in trüwen süchtst

¹⁾ 13. September. ²⁾ als. ³⁾ gefällt. ⁴⁾ Barbara Ventkirch. Vgl. S. 44, Anm. 1. ⁵⁾ Elsa von Stein. Vgl. S. 44, Anm. 1. ⁶⁾ Anfangsbuchstaben des Namens der Adressatin. ⁷⁾ 20. September. ⁸⁾ Glück.

mit rüwen und laid vergangner zitt! Daß wett ich in trüwen ouch thün, wen in der worhait, die gott selbst ist, die zit ist kürz und unsicher, kain stund wir wissen, wen das end hie ist: wett dir denoch alle zücht und er in frümkeit bewisen. Wen ich hab ganz für mich gesetzt, ain ander wesen zü führen, git mir gott das leben. Wyll die kindschü abziehen mit vernünfft, hilff und bystentlichait der mütter aller gnauden. Das beger ich ouch von dir von grund myns denoch dins ganzen aigen herzen. Wer im yeß gar guem und einpfenglich, diemyll noch natür zü dem argen genaigt ist, weder wen sy kain acht mer hault: das gib ich diner hohen verstentlichait zü betrachten. Hiemit mich wol wundrett, dissen botten zü mir haust lauffen kumen on din geschriff. Weiß doch woll, ettwas ursach haust; wen ich trüwen dir so woll, daz ich weiß, wend nit größers zü schicken hettist, daz mir gern schribist, besunder wen sicher bottschafft hettist. Unßer wirdiger vatter ist noch by mir; mengerhand sachen im zü handen stoffend, laider nit sil fröb hault. Ist doch recht wolmügend. Hault sin aigen knecht suell ge¹⁾ Nüttlingen gesent; wen im und allen vetter[n] ist ain brieff worden von ainem gütten fründ, der uns warnett in trüwen, daz wir lügen zü den sachen: wen uff die winachten so well man üch und ünß geworlichen reformiren. Duch derselb fründ hab die bull gesehen, und der leßmaister von Tübingen solß usstragen, dem istz ainpfollen. Lüg aber, herzfrintliches, liebes, truttess Clarly myn, sag die ding nit, das nit aber ain geschray werd under üch als uff sant Ulrichs tag.²⁾ Du waist woll, ir sind ungestim, brüchend kain vernünfft. Man müß mit vernünfft widerston. Und ist kain mitstell, wen es sött beschehen — das got wend! —, den das ünver erlich gothüz und loblich kloster mitt allen erwirdigen frouen und zugehörtt burger wurdend zü Zürich oder in ainer andren stat in Swiz, die behieltden üch by ünveren rechten und altt herkomen, als den frouen zü Bassell im kloster, genant Clingentaill, die schier 3 jar oder mer sind vertriben gesin durch die gaisster³⁾, den hond sy wider ingeholffen und gaistrin usstriben. Die brediger⁴⁾ sind umb vil tusend gulden kumen, daz sy zü Rom möchtend wenden: haut nüz geholffen. Die Swizer hond die gütten, frümen frouen mit gewaltt wider ingefürtt.⁵⁾ Ich hon ouch das mit den vettern allen gerett, und ist sust nüz, das ünß helffen mög. Doch schrib ich dir disse ding nit, das uff mich sagist. Wer haimlich möchtend ir semlichß betrachten, das es wurd angetragen durch ünver güt fründ, wo es üch dunckte nottürfftig: wer die antragung, daz sy üch by ünveren fryhaitten schürndent. Lüg, lauß die ding nit als offelich werden, das aber ain usflouff werd. Hiemit nympt mich wunder, daz aine usß ünverm kloster urlob begert zü denen, die uns und üch gern wettend abdilgen von der

¹⁾ = gegen, gen. ²⁾ 4. Juli. ³⁾ Subst. zu geisten. Vgl. Grimm IV, 1, 2, 2743. ⁴⁾ Dominikaner. ⁵⁾ Die Nonnen im Dominikanerinnenkloster Klingenthal zu Kleinbasel waren 1480 wegen ihres allzu freien Lebens ausgewiesen. Ihrer nahmen sich aber Freunde am Rhein unter Führung Albrechts von Klingenberg an und besetzten die Stadt Basel. Die Eidgenossen gaben nach. 1483 wurde die Sache endgültig dahin entschieden, daß jene wieder dauernd in ihr Kloster kamen und noch eine Geldentschädigung dazu erhielten.

weltt. Sind wild löff by üns in antreffung des papsts¹⁾; lauff ich ston, wen es nit zimpt schreiben. Hiemit sag myn gebett allen ersamen, frumen frouen und der abb[t]issen sag, der Martin mauler²⁾ kumpt selbs gen Ulm, hant mir verhaißen, ir die hailgen zü ainwerffen. Damit gott dich behütt, und waiß in trüwen [und] frumkait von mir begereß, sott alweg mich als din aigen herz frum finden und güttwillig.

Datum mit ylung sabbato ante Elizabeth aug. [?] 1482.³⁾

E. v. R.⁴⁾, nit anders ewig.

(Adr.) Venerabili ac religiose Kristoque devote domine, domine Clare de Riethain monasterii Sefflingensis.

(Signum D.)

53.

Der selbe an dieselbe. (Straßburg.) 1483 März 1.

Trübe Stimmung. Schlechtes Befinden des würdigen Pater Ministers (Hans Klarrer?)¹⁾. Dieser habe das Sakrament erhalten und sein Amt niedergelegt. Viele hätten wohl seinen Tod gewünscht aber er sei am Leben geblieben, sei aber noch sehr krank. Über Mangel an Botschaft dürfe sie nicht klagen: er habe oft geschrieben. Beteuerung seiner Liebe. Grüße von einer Schwester Sibylle, die von Freiburg nach Straßburg gekommen sei. Genden habe er noch genug. Das Kapitel würde am Sonntag Cantate zu Schlettstadt sein. Betreffs des Lesemeisters zu Konstanz wisse er von nichts. Ihre Aufträge behalte er wohl im Auge. Die Abtissin möge für den würdigen Pater ein Salve singen lassen. Pater Adam von Würzburg sei todkrank. Seuche. Mary will Priester werden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Alles güß, frintlichs und tugüß züvor. Erwirdiges, recht sicherlichen ganz liebste uff erden. Wiß myn ganz wolmügen myner person halb in grosser arbeit dißer hailgen zitt²⁾ und kümernüß mengerhand³⁾, so mir got züfügt in blödikait und von zitt schaidung myner trüwsten güner und gütter fründ, waiß ich züflucht hab gehept in nötten, zü wirdigen, edlen berüfft⁴⁾: gott, der well innen gnauden. Dabij wiß ünßeren allertrüwsten, wirdigisten vatter hez 4 ganz wochen im grösten we, daz er he gehatt. Uff Blasii⁵⁾ hattend wir all üns jins leben verzigen, mainttend, nit ain stund hettend in mer gehept. Wir versohend in mit dem sacrament, gab auch sin ampt, ach so erlich, loplich und göttlich, uff, daz der ganz conventt wainnett. Denck, du frintliches herz myn, waiß smerzen ich einpsieng, wenn ich [in] in mynen armen hieltt: da hatt er mich, frou B. L.¹⁰⁾ mir wett in trüwen lauffen einpfollen sin all myn leptag, dich und die von Weste desgliehen ouch sött bitten. Fürcht, vil ouch geren hettend gesehen sin hinschaiden, [be]trachtend wenig, waz laid der ganzen provinz züfellt. Wir findent sin glichen niemer, soll niemant zürnen. Lond joch¹¹⁾ all züsamen kumen, die

¹⁾ Sixtus IV. Es handelt sich um Andrea Zamometić und seinen Konzilsplan. Vgl. Pastor, Gesch. d. Päpste, II³, S. 579 ff., bes. 585, Anm. 2. ²⁾ Näheres über diesen Maler Martin konnte ich nicht feststellen. ³⁾ Birlinger (Allemania, III) hat fälschlich 1462 gelesen. ⁴⁾ Der Brieffschreiber unterschreibt sich wieder mit den Anfangsbuchstaben der Geliebten. Das wird uns noch öfter begegnen. Vgl. S. 61, Anm. 1. ⁵⁾ Nach der Erwähnung des nahen Verhältnisses des kranken und bald sterbenden Paters zu Barbara Leutkirch (vgl. insbes. Brief Nr. 54, wo sie auch Barbel L. genannt wird) könnte man annehmen, daß der Pater der S. 44, Anm. 1 genannte „kürzlich verstorbene unreformirte Barfüßer Hans Klarrer“ gewesen ist. ⁶⁾ Passionszeit. ⁷⁾ Dr.: mergerhand. ⁸⁾ berufen. ⁹⁾ 3. Febr. ¹⁰⁾ Barbara Leutkirch. ¹¹⁾ doch, fürwahr.

vilicht mainent, alle ding wol zû schaffen, wen sy numen¹⁾ die er hettend. Ist doch noch von gottes gnauden im leben bliben, hoff zû der mütter aller bermde²⁾, er uns lenger blib, wett er numen folgen. Ist aber noch ser fast krank. Doch fancht er an gon; wer der hûst im gelegen, hoff ich, zû sant Egidien³⁾ würd besser. Hiemit, zartt, trüwstes, clagst dich, wenig dir schrib: bedunckt mich, die brieff dir nit zû handen kumend. Hab diner gütikalit die geschriben, lon kain botten mit wissen on myn geschriff gon. Du bittest mich frintlich, dich nit söll in trüwen laissen: sott wissen in worhait, ye lenger, ye lieber dich hon. Diemill du lebest, will ich dich nimer gelon, der tod müß myn ge dir liebe schaiden, just niemanz. Ach, wasß wott ich zû wortt⁴⁾ nemen! Ich hon an dir alles, daz myn herz gelangt; du heßt dich so tugendlich, frintlich und herzlich menge jar mit mir gehalten, daz ichs dir niemer mag zû güttem vergessen. Wett gott, ich dir wißt zû willen ze werden; wo ich daz künd thûn, wett ich beraitt sin. Din wil ich mit trüwen ewig sin, daruff blib festenklich! Bin bij⁵⁾ Sibillen gesin, do man die frouen von Triburg gen Stroßburg fûrtt, die hault dich menig tused maulen haissen grûzen; spricht, wen ich dir untrüw deitt, so wett sy mich für kain vatter mer hon, wen sy ken din frum herz. Sy ist fast betrübt, wenn man haut die ein weggefûrtt, die sy zogen hault. Hoff, es zû Stroßburg ain erber leben werd; die von Geroldseck sind haruß, werend geren zû üch. So fürchtend sy ouch die observanz. Main, sy kumend gen Bassell. Hiemit schribst mir, dörfft ich hemdex, dichs laiß wissen: myne baide badhemder synd eben blödd, aber ich hab noch gnüg. Verkost⁶⁾ dich nit, das beger ich: waiß wol, noch vil schuldig bist, dasjeld nicht for uns. Wiß, das capitel wirtt uff dominica cantate zû Sletstatt, gleich nechst by Straußburg, hoff, die will dir mer zû schriben. Hab nüz verstanden von des leßmaisters wegen zû Costenz, als du mir schribest: dunck mich woll frömd uber alle ding, hoff, es nüz dran sy. Dines paternosters⁷⁾ halb sloff ich nit, will ouch in den osterfirtagen gen sant Ottylien⁸⁾ und lügen, das mir hailtüm⁹⁾ werd für ünffe mütter abtissin. Der und allen wirdigen, ersamen frouen myn gebett sag, die du bitt, ain salve singend der mütter aller gnauden durch mynnettwillen. Wen den ich zû üch kum, wyl ich üch frintlich danken mit dem gotwortt: hab es geloupt¹⁰⁾ für ünßern wirdigen vatter. Hiemit wiß, myn allertrüwster gesell, her Adam von Wirzburg, ouch uff den tod siech ist. Man stirpt fast by mir: wer [nit] daz hailig zit für, ich wett wichen. Damit gott dich behütt vor allem leyd, den für mich trülich bittest. Das beger ich von grund myns dins gewaren¹¹⁾ truwen herzen. Sag frou B. L. und A. von Wester und E. von E.¹²⁾ und dinem Neßle¹³⁾ frintlich myn gebett und Hil(arius) Hütt(er), ich wiß nit, wie ich söll dün. Marcß wyll brieister werden, es sy mir lieb oder laid. Sobald es fûrgang nympt, so müß er von Straußburg, so ist syn leren usß. Dieß

¹⁾ nur. ²⁾ Barmherzigkeit. ³⁾ Das Datum, 1. Sept., paßt nicht. Es ist wohl eine Örtlichkeit (Kloster) gemeint. ⁴⁾ Entschuldigung, Ausflucht. ⁵⁾ Dr.: bij bin. ⁶⁾ sich Unkosten machen. ⁷⁾ Rosenfranz. ⁸⁾ Das bekannte Ottilienkloster über Barr i. E. ⁹⁾ Reliquien. ¹⁰⁾ gelobt. ¹¹⁾ wahrhaft. ¹²⁾ Elsa von Stein. ¹³⁾ Agnes.

ers ston bißß zü winachten, so wurd er hecz von osteren uber ain jar student zü Straßburg. Er wil aber nit folgen! Ach vale, mi Clara, pre cunctis cara, ymmo karissima et pre omnibus dilectissima. Sabbato ante oculi 1483.

C.¹⁾, d(in) g(etrumpster) on end, ja nit anders, zartt herztes lieb.

(Adr.) Honorabili ac religiose Christoque plurimum devote domine, domine Clare de Riethain ordinis secundi²⁾ sanctissimi Francisci in Sefflingen detur diligenter.

(Sign. D.)

54.

Derfelbe an dieselbe. Straßburg. 1483 März 31.

Christlicher Tod des Vater Ministers (Hans Klarrer?). Sein Begräbnis. Klage um ihn. Zener ei noch viel Geld schuldig, er möchte ihn aber vor übler Nachrede behüten. Bedauert Barbara Leutkirch, die durch jenes Tod viel verloren habe und der er beistehen wolle. Sie möge auch der N. von Welter Mitteilung machen. Über die Wahl eines neuen Ministers werde er berichten. Rosenkranz und Handschuhe wolle er besorgen. Trübe Stimmung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Alles laid, kumers und ungemach, so mir züfellt dißß jor, clag ich dir, myn allerliebste uff erden. Wißß, ünsser wirdiger vatter von diffem zitt ist geschaiden in mynen armen mit hohem seligen end uff den heiligen ostertag³⁾ noch mittentag, wol bewartt mit allen cristlichen sacramenten. Hab kain edler, züfersichtiger, stiller, geduldiger end nie gesehen all myn tag, so lang ich gelept hon. Ward uff denselben tag vergraben noch der vesper by 3 andren mynistren. Ach, wasß haut er mich so dick mit smerzen angesehen, do er sach, sins lebens nit mer was: clag ich dir, myn aniges herz, bitt dich, sin seel dir trülich lauffist besollen sin, als wir im alzitt sind gesin⁴⁾. Waist wol, mit wasß trüwen er verborgen haut ünsser blöditait⁵⁾, got ims nit well ver ubel hon. Ach, we ünsser armen provinz, die sin glich niemer sind in allen trüwen, eren und frumkait: gott well, wir woll versehen werdent noch got und dem zitt. Hiemit beger ich gar frintlich, vrou B. L.⁶⁾ recht trülich wellist clagenen⁷⁾ von ganzem herzen: hoff, ich hab im gethon als ain kind synem vatter. Ja, hett ich aller welt güt, ain gütwillig herz hett ich geheppt, als für in zü sezen. Hond kain ding gespartt die acht ganzen wochen weder mit appoteg noch arzny: haut nit geholffen laider. Waiß nit, wie ich myn leptag ansach. Er ist uff der moßß vil, vil schuldig, und ist nit fil da, wenn er in zwain jaren ganz nüz⁸⁾ gewonnen hautt. So mag ich nit lyden, das im ain geschray werd noch synem tod: waiß nit, wie ichs wollendte. So hab ich niemanz von den gueten künden zü Wilingen, die mir bystand dügend. So hab ich dis jar großß kosten geheppt, als du woll weist; hab denocht im trisig gulden gelihen, daz ich nit haissch und beger, wenn er ist mir so gewantt gesin⁹⁾, hett ichs hez, müßt kain wortt¹⁰⁾ noch synem seligen tod

¹⁾ Vorname der Geliebten. Vgl. S. 55, Anm. 4. ²⁾ Zweiter Orden des heiligen Franziskus wurde der von Franz v. Assisi gegründete Nonnenorden der Klarissinnen genannt. ³⁾ 30. März. ⁴⁾ erg.: besohlen. Vgl. S. 79, Z. 17 v. o. ⁵⁾ Schwäche. ⁶⁾ Barbara Leutkirch. ⁷⁾ beklagen. ⁸⁾ nichts. ⁹⁾ er hat in solchem vertrauten Verhältnis zu mir gestanden. ¹⁰⁾ üble Nachrede.

werden: will denocht das best dūn alzitt. Ich mag frou Barbel L. nit vil schreiben, wenn ich sy wurd betrüb[en], als ich wol waiß, von ganzem herzen ir daz grōst laid ist, das ir mōcht zūfallen. Darumb so lauß sy dir in trūwen einpfollen sin, und, was ich ir ewigklich kan dūn zū lieb von¹⁾ des, der sy mir am lesten end haut in hohen trūwen einpfollen, wyll ich ir in rechten trūwen gütwillig sin. Clag mir ouch ünsser liebi frou A. von Wester, der ich waiß ganz laid ist alles, daz mich beswert. Hiemit dir kuntschafft wyl thūn uff dem capitel und der election ains anders mynisters, des gott arbarm, wir das gelept hond! Ich²⁾ acht, das ich der zitt mag haben, kann ich daz paternoster zūwegen bringen, und was ich haben mag von den hentshoch, ouch uff diesels zitt. Vor laid und kumer will ich nit slaußen³⁾, wenn in trūwen hez ganz von herzen betrübt bin. Sag ünsser wurdigen mütter eptissen und allen ersamen, wurdigen frauen myn armes, betrüptes gebett und dem bichter, dem ich wol waiß von herzen laid ist der schedlich tod ünssers allertrūwsten, frūmsten und liebsten vatters. Damit dich behütt vor allem laid, hilff mir tragen allen smerzen. Damit iterum vale et me turbatum nimium consolare velis cicius tuis litteralis [!]. Ex Argentina 2^a feria post pasca anno 1483.

C. von R.⁴⁾, din truwster, hez in
omni tristicia, dolore, mesticia et anxietate.

(Adr.) Honorabili ac religiose Christoque devote domine, domine Clare de Riethain ordinis nominis eiusdem in Sefflingen.

55.

Anonymus an die Klosterschwester von Alhart in Söflingen. Ohne Ort und Jahr.

Rezept.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Item wegwarten⁵⁾ und wermūt durch ainander gebrant oder gesotten und trüncken.

Item ain tryett: nim zimatroszin⁶⁾, 1 lott negilin⁷⁾, eins calmus⁸⁾, rot rosenbletter, itlichs 1 quentlin, zucker 8 lott.

Item uch wer gut cana fistula⁹⁾ 3 1/2 lott, ußzogen mit genstistelwasser.¹⁰⁾

Item mydend milich, vil obs und fish, flissend uch gutter gemüß und sydend ye peterligwurcz¹¹⁾ in euwerm essen und nissend kumich¹²⁾ zu zitten.

Item badend nit vill und huttend uch vor übiger hiz und felt: ist min ratt.¹³⁾

(Adr.) . . . en von Alhart, closterfrau,

. . . [m]einer lieben dochter.¹⁴⁾

¹⁾ wegen. ²⁾ Dr.: ist. ³⁾ Im Dr. folgt dieser Satz: vor laid bis slaußen hinter: zūwegen bringen. ⁴⁾ Vgl. S. 55, Num. 4. ⁵⁾ Wegwart, eichorium. ⁶⁾ Zimmetröschen, wohlriech. Pfeifenstrauch (wilder Jasmin). ⁷⁾ Nägelein (und Muskat) galten mehr als Heilmittel wie als Gewürz. ⁸⁾ Kalmuswurzel, schon früh in der Medizin gebräuchlich. ⁹⁾ Cassia fistula, deren Wurz Purgiermittel ist. ¹⁰⁾ Gänsefußel, lactuca, wilder Rattich. ¹¹⁾ Peterfilienwurzel. ¹²⁾ Kümmel. ¹³⁾ Weiteres abgerissen. ¹⁴⁾ Von der Adresse nur die zweite Hälfte erhalten.

56.

Anonymus an Magdalena von Suntheim, Klosterschwester in Söfkingen.
Ohne Ort und Jahr.

Verhaltensmaßregeln bezügl. ihrer Krankheit. Bitte um Nachricht über die Wirkung des Klosters.
Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Besunder liebe frou Magdalen. Mich bedunck vast güt, ir lassind ouch
kräftieren und machind die brue mit bapelen¹⁾, erdberkrut, vielkrut²⁾, gomillen=
blümen³⁾, hymnich⁴⁾, jettlich 1 hand vol, und 1 hand vol erbis, und dinst⁵⁾
mit öl und wenig salt. Und habend das, als lang ir mügend, damit ir im
lyb lind werdind. Ich rat, daz ir es hüt tünd und morgen lassind⁶⁾ uff der
gerechten hand by dem klainen finger. Item trinkend ettlich tag niechter erdber=
wasser: das löschet die hitz ab und tribt den brünen. Item essend salat mit
öl und essich. Item midend ettlich tag gwirz und bad und habend ouch mäßiglich,
so hoff ich zu gott, ünver ding werd güt, daz ir erkny geratind: das wär ünver
und min gevallen. Wie das kräftier wirk, lassend mich wissen by Kristinen⁷⁾,
so will ich ouch aber schriben. Damit sind frölich, ich han ganz ain frölich herz.

(Ohne Adresse.)

—(Sign. C.)⁸⁾

57.

Zodocus Wind, Guardian, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.⁹⁾

Berichtet von der Aktion des Grafen Eberhard von Württemberg in Rom gegen die Franzis-
kaner und jene. Sie wollten ihrerseits ebenfalls jemand nach Rom schicken; er sei dazu erwählt. Fürchtet
die große Hitze. Bittet um Handschuhe. Sendet solche zur Reinigung. Vielleicht könne das auch
Adel(heid) Ehinger besorgen: sie seien für den Bischof (?) von Eichstätt bestimmt.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und alles güt, erwirdige, liebe frou, begeren ich
uch von got. Wißend, der von Urach¹⁰⁾ hat zwen fortisan lassen ligen zü
Röm, dy werben hert und vast wider unsß und uch. Doch so ist der ain tod.
Ehen wir ainß worden, ainen ze Rom [ze] schicken, hand das unßerm vatter haim=
gesezt: der hat dem Spieß¹¹⁾ geschriben, er¹²⁾ wiß nyemant tugentlich darzü dann

¹⁾ malva rotundifolia, papelenkraut, Malve. ²⁾ vielkrüt, violkrüt, violata, Veilchenkraut.
³⁾ gamillenbluome, Kamille. ⁴⁾ Kümmel. ⁵⁾ Von dinsten, ziehen? extrahere? Vgl. auch Grimm,
D. Wb. II, 1179: „condensirt, verdickt es, dünnet, dinstet . . . mit seiner kält“ usw. Unzutreffend
wäre: verdünnet es. ⁶⁾ zur Aber lassen. ⁷⁾ Wohl Christina Streferin, die Äbtissin. ⁸⁾ Mit C waren nach
dem Register die bei der „Magdalen von Sunthain“ gefundenen Briefe signiert. Bei ihr fanden sich
auch eine goldene Kette u. dergl., außerdem aber „ain tafel, darinn ain münch [am Rand: Z o d o c u s
W i n d] conterstert stat“, „item 3 mansbadhemd, ain hipsch wammashemd“. Der hierdurch als
ihr Liebhaber erwiesene Z o d o c u s W i n d ist der Schreiber der nun folgenden Briefe, anscheinend ein
ziemlich gefährlicher Patron. ⁹⁾ In diesem Briefe nennt Z o d o c u s W i n d die Magdalena von Suntheim
noch „Erwirdige, liebe frou“ und „ir“. Es ist also der Brief früher als alle folgenden zu setzen.
¹⁰⁾ Graf Eberhard der Ältere von Württemberg (von der Uracher Linie), der sehr eifrig für die Refor-
mation der Klöster tätig war. ¹¹⁾ Dieser muß eine besondere Würde bekleiden, da er auch Kapitel hält.
Vgl. Brief Nr. 61. ¹²⁾ Dr.: es.

dy zwen doctor zü Straßburg.¹⁾ Also man hat mich darzü erwelt, es zim nyemant baß dann mir, ich sy vom convent etc. Also warten ich der brieff vom provincial; wenn dy künen, so far ich dahyn in der grossen hiz. Stirb ich dann darinnen, so erspar ich vil ziteren. Bitt uch, wellend mir fur 1 guldin zürichten hentshuch, will ich uch schon bezalen. Och schick ich uch da ein bar; wer myn will, das ir dy schnit darvon trenten und sy suber wieschent und darnach wider uffneeten, wa irs künnten thün. Mügend irs aber oder wellends nit thün, so gend²⁾ sy Adel Echingerin und biten mir sy, das sy mirs thü: will ir sin geren lan, dann wir wolten sy dem von Aystet³⁾ bringen lan. Damit befilch ich uch got, mich in unwer andacht.

Jos⁴⁾ Wind, gardian.

(Abdr.) M. de S.

(Sign. C.)

58.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Freut sich über die Aufnahme seines Briefes. Sein Versprechen vom Sommer wolle er halten. Wenn sie ihn zur Treue ermahne und sich noch für ansehnlich halte, so könne er nur seine Treue beteuern. Steinlin habe ihn verleundet, er habe es nie mit einer anderen gehalten. Hoffte, daß der Provinzial einen andern (nach Rom?) schicken werde. Er werde ihr baldmöglichst Bescheid schicken. Sendet ihr Rosen. Dankt für den Besuchen.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memannia. III. S. 143 f.

Ein güten, seligen tag und ain froliche wüchen und alles, das dich, herzen myn allerliebstes lieb, kan und mag erfroen und mich darmit, wünschen ich dir uf gründ und ynnerheyt mynes dines trüen herzen. Früntliches, begirliches lieb. Das dich fröet myn schriben, ist mir warlichen och ain fröd und trost, und warlichen wiß, was ich dir hür uff Jacobi⁵⁾ zügesagt hab, solt ich wol hundert winachten leben, mit ganzen trüen wolt ich dir halten. Allain verzeich mir nür etwan myn wunder; es vergat mir och, wan es zit wirt. Du sagst ymer mer, herzenliebs lieb und fruntliches suzelin⁶⁾, ich soll trü sin, du syest noch ain suber alter: ist warlichen war, wolt geren, wenn ich dich alzit nach mynes herzen glüft mocht haben und dann von dir waigret⁷⁾, das man mir dann glich das hobt abschlug. So aber ich din nit haben mag uff myn trü, so red das best darzü. Ich mag mich nit alweg an himel heben, es ist aber werlichen nit, wy der schnöd bandcart, der Steinlin, von mir uf gibt des diernlin halb.

¹⁾ Zu diesen beiden Doktoren zu Straßburg gehört nach dem Folgenden also auch der Briefschreiber. Dazu ist auch Brief Nr. 69 zu vergleichen. Darnach scheint der zweite „der Friez“ zu sein, der sich später bemüht, wieder Guardian zu werden, welches Amt er ebenso verloren zu haben scheint, wie Jodocus Wind nach den folgenden Briefen das seinige. ²⁾ gebet. ³⁾ Eichstätt. ⁴⁾ Jodocus. ⁵⁾ 25. Juli. ⁶⁾ Über das Rosewort suzelin äußert sich Birlinger (Memannia III, S. 296): „Ich möchte es zu schwäbischem suzeln, lecken, schmecken, schmaggen halten und nicht zu süß.“ Dazu bemerkt Bech (ebenda IV, S. 18), daß er die nahegelegende Ableitung von süeze nicht von der Hand weisen möchte. Übrigens ist suzelin nicht immer deutlich geschrieben. Denn z. B. in Brief Nr. 68 und 74 steht deutlich liebs suzeln; es kann das doch nur für suzeln geschrieben sein. ⁷⁾ sich stolz abweisend benehmen.

Denn also müß ich nymmer selig werden, all myn tag han ich kain aygen diern gehebt noch chain mensß uff erd nye beclaidet dann dich, will auch hinfur chaine claiden. Ist sy fur ain andre zü mir gangen, darumb ist sy myn nit. Sy hat es auch kainem hynnen nye versagt, wer sy darumb beten hat: wes wolt sy mich dann zichen! Ich trü got, ich werd noch an allen mynen schenderen gerochen. Liebs lieb, ich versiech mich ganz, der provincial well ain andern schicken: ist mir von herzen lieb, damit das ich by mynem lieblin beleib. Denn es wer mir doch sicher ain swerer ritt und sunder zü diser zit. Sobald und ich antwort empfach, so will ich dichs lan wissen. Damit, myn aynigs lieb, begib ich mich in din trües[s] und fruntlichs herz, wy du mir ymer ewigklichen solt bevolchen und ergeben sin. Send dir och myner roßlin, sez in ein sand, das du sy vor dir secht. Got der dancke dir recht trülichen dines güten leb- fuchen und aller tugend. Vale, myn liebs lieb miltestes.

Jo. de S.¹⁾, d(in) a(ller)l(iebster) und herzentruer vatter.

(D. Adr.)

59.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Sendet Krebse. Das Begehrte Brustuch wolle er schicken. Dankt für ihre Liebe und ihre Geschenke. Morgen wolle er hinauskommen, vielleicht mit dem Guardian von Zürich.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hunderttusent guter, seliger tag, jar, zit und stünd, so sy din fruntliches herzlin begeren ist, im selb zü leben in froden, wünschen ich dir usß gründ mynes herzen, du myn vil liebliches lieb. Da send ich dir ain wenig krebs, verzer mit dinen dochteren hüt und biß wol frolichen. Ge und Engel mir gestern sagt, das du geren ain brustüch hetest gehebt, da het ichs ingeschlagen, und was das fesslin²⁾ hinweg. Sobald aber und ich botschaft zü dir mag her haben, will ichs dir gar schon schicken. Min herzenallerliebstes lieb, ich dancken dir zermal fruntlichen umb din großß zücht und ere, so du mir bewisen hast, und sunder umb dy kostlichen schand, der sicher zü vil ist und heß zümal ich nit verdienen noch widerlegen mag. Ich wilß aber unvergessen haben, verlicht mir got myn zit lenger. Moren, liebs lieb, als ich dir verheyffen han, will ich hinußkimen, und gat der gardian von Zurich mit mir, so kumpt er auch. Damit begib ich mich in din vil trües herzlin. Vale und gruß mir myn Endlin³⁾ und all din tochteren.

(Adr.) M. W.

Jo. de S.,

(Sign. C.)

d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vater.

¹⁾ Wind wählt für den Familiennamen den Anfangsbuchstaben des Namens der Geliebten, wie er andererseits derselben auf der Adresse (Brief Nr. 59 ff.) denjenigen seines Familiennamens beilegt. Überdies zeigt sein Siegel die richtigen Buchstaben J. W., und Brief Nr. 57, der von ihm richtig unterschrieben ist, hat genau die Handschrift der Briefe des Jo. de S. Birlinger (Memannia, III) konnte diese Dinge noch nicht entdecken. ²⁾ Fäßlein, Behälter für Sendungen. ³⁾ von Reischach. Vgl. Brief Nr. 72.

60.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Sendet allerlei Geschenke für sie und andere Klosterfrauen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und alles herzlich. Myn liebs kind. Da send ich dir gluffen¹⁾: dy tayl wol eben uf under din tochttern, doch vertayl dich nit, und och 6 bar sockeln²⁾, fur hedliche ain bar, und mynem Katrinkin ain brieff³⁾ und ainen Ursel⁴⁾ kind. Und gib mir der kellerin och gluffen und ain sand Sebastian⁵⁾, dy andern gib dinen gespilen. Und wem ich kramen solt von recht⁶⁾, dem gib. Damit ylend begib ich mich in din trüe und liebe. Vale, liebs lieb, und, ey du herzlich, och ze tusent malen iterum vale iocunde.

(Aldr.) M. B.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) und herzentruer vatter.

61.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er sei in das Kapitel berufen, und Spieß habe dort ein Statut des Provinzials mitgeteilt, nach dem der Verkehr der Franziskaner mit den Nonnen streng verboten sei, u. a. m. Kein Pater solle über drei Tage hier bleiben. Er werde sich nicht fügen. Der Stadtpfarrer Reichhart habe Spieß noch zurückgehalten: er habe noch mit ihm zu reden. Der Verkehr mit Laien sei auch verboten. Wünscht, daß sie das beiliegende Schriftstück abschriebe, damit sein Brief niemand gezeigt würde. Wundert sich über ihr Schweigen, insbesondere betr. eines etwaigen Besuchs und der Absichten Jörg (Betters?). Noch heute erhalte er Nachricht, und darnach würde er handeln. Die Schlüssel habe er ungewechselt. Sendet Rüsse. Fürchtet, daß er doch hinweg müsse. Braucht Geld.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent, myn h(erz)l(ieb) frolin, und als güt. Wiß, liebs lieb, der Spyß¹⁾ hat hüt capitel gehebt aber ain mal und mich darzü berufft, hat da geoffnet des provincials statut, in dem ist begriffen, es soll kainer zü uch kumen, gan oder senden chainen, weder jung noch alt. Es soll och chain gast uber 3 ymbiß hye nit entpfachen. Es soll auch chain vatter uber dry tag hy jin und den convent besweren. Ich will mich jin nit annehmen²⁾, das wiß: will lügen, wer mich vertriben well. Und vil mer, alle schloß bricht man ab, und soll nyemant chain schluffel haben zü keiner porten denn der gardian und leßmeister, ob er ainß bewerten leben ist. Min liebs lieb, sich an dy grossen valscheit der lüt. Item er hat zügericht, das im der Mythart³⁾ hat enboten, er soll noch nit hinwegziehen, er hab vil mit im noch zü richten und ordnen. Mit waiß ich, was es ist. Und es soll kainer dy heimlicheit des ordens bringen an dy layen hy buß des kerchers. Es soll auch

¹⁾ Haar(Kopf)nadeln, Pestlein. ²⁾ S. 34, Anm. 11. ³⁾ Gebetzettel oder wohl „heiliger“ Brief, Heiligenbild. ⁴⁾ Ursula von Habsperg? Ursula Röttin (Brief Nr. 81)? ⁵⁾ Sankt Sebastiansspeiß (gegen die Pest)? Vgl. Schmeller, Bayer. Wörterbuch II², 208. ⁶⁾ Wem ich von Rechtswegen ein Geschenk einzukaufen habe. ⁷⁾ Hauptgegner des Wind. Vgl. S. 59, Anm. 11. ⁸⁾ sich etwas zu Herzen nehmen, auf sich beziehen. ⁹⁾ Der reformeifrige Stadtpfarrer.

chainer chaim gehaim oder gemeinschaft han mit kainem lay, er sy fremd oder fründ. Vestu dir dy ding nit och ze herzen gan zü sinen ziten, so nympt es mich fremd. Herzen myn liebs lieb, das ist schon geschriben, und send dir's hye und dines herren brieff. Wolt geren, das du in selb abschribest, damit das man myn brieff nyemen mocht zeigen. Mich fremdet, warumb du mir nit geschriben hast, ob Sorg¹⁾ by dir sy gewest, damit ich mocht wissen, was doch sin will wer. Der Stockar²⁾ wirt noch hinacht³⁾ zü Wilhalm⁴⁾ gan: wy dy antwort wirt, darnach will ich thün. Dy schuffel han ich gewexelt, han noch aine darzü thün, da wagen sy allerst 7 *℥*, also han ich uff müssen geben 7 *β* h. Myn liebs lieb, send ich dir da voller nuss. Ich main, sy werden züwegen bringen, das mich dy pfleger hinweg weren hayssen gan. Darumb thü fliß, ob du mir gelt mocht überchümen. Müß ich ye hinweg, so will ich doch schaffen, das dir das gelt wider wirt, so mirs der Holl schickt, hinc das du es wol magst zalen. Damit verlich dir got hunderttusent güter, seliger nacht. Vale.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

62.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er sei, wie sie wisse, beim Bürgermeister gewesen, der ihm nicht übelgesinnt sei. Auf guten Rat hin habe er sich auch an Jos Wirtemberg gewandt, der sich für ihn verwenden wolle. Fürs beste halte dieser, wenn man seine, Wunds, Angelegenheit in einer Ratsitzung vorbrächte, in der der Stadtpfarrer fehle. Im übrigen habe dieser nur eine Stimme. Er werde weiteres berichten. Sendet eine Decke zum Waschen. Der Provinzial könne Statuten machen, soviel er wolle: er käme doch noch einmal zu ihr. Bitte um Geld.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min herzlieb. Nün han ich dir doch gestern geschriben, das ich by dem burgermeister⁵⁾ sey gewesen: ist ganz gütwillig, und versiech mich, er werd mich uff guten tag fur rat lassen. So hat mir Ambrosii geraten, ich soll och Josen Wirtemberg darumb biten, als ich och hüt thün han. Der maint, es thü nit not, hinc man mirs furhielet; doch so will er best thün, hat er mir zügesagt. Er maint aber, sieng man es an in einem rat, so Nyhart nit daby wer, geducht in gut; doch sy er schon darby, so hab er nit mer dann ain stym. Min herzlieb, was mir witer entgegenet, will ich dich lan wissen. Da send ich dir mynen golter⁶⁾, den mir dy von Nechberg macht, das früm kind. Würd wetter, so lass in waschen und beheb⁷⁾ in dann also. Auch het der provincial noch so vil statüt gemacht, so will ich nit hinweg, ich will ain mal oder zwir zü dir kumen.

¹⁾ Better? Vgl. Brief Nr. 79 c. ²⁾ Dr. Hans Stocker, Arzt. Vgl. S. 73, Anm. 1. ³⁾ heute zu Nacht (oder Abend). ⁴⁾ Besserer? Vgl. Anm. 5. ⁵⁾ Hans Ehinger? In den Jahren 1480–1484 waren Bürgermeister in Ulm: Hans Nyhart, Wilhelm Besserer, Ulrich und Hans Ehinger und wieder Wilhelm Besserer. Gürtige Auskunft der Ulmer Stadtbibliothek. ⁶⁾ Kutter (Kolter), gefütterte Steppdecke über das Bett, Bettdecke. ⁷⁾ behalten.

Damit vlend begib ich mich in din vil trües herz. Hetestu ain guldin oder 4, thü so wol und send mirs moren. Vale, myn liebs frolin.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(liebster) und h(erzen)truer vatter.

63.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Er habe Meister Konrad heute seine Angelegenheit vorgestellt zur Mitteilung an den Minister und sich über die unverdiente Behandlung beschwert. Er merke aber, er solle vertrieben werden, darum möge sie jenem Geld schicken. Der Minister habe heute lange mit Jos Wirtemberg über ihn verhandelt. Eine Nonne habe ihn denunziert, daß er zu ihr ins Kloster stiege und Bürger ihn dabei ertappt hätten. So handelten ihre falschen Nonnen an ihm. Mißtrauen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen obent und als herzlich. Liebs kind. Ich han meister Conrat hüt all myn sach gesagt, dem minister ze sagen zum ersten, wy hecz zwei jar er mich unbillichen gecapitlet hab im capitel hür, wy unverdienter sach er mich hab wellen thün von hymnen, und wy er von mir ußgeb, dy gwalltigisten hye wellen myn hye nit, und dy ganz provinz well mich hye nit lyden, wan ich sy ursach verliering des convents: also uß dem nem ich und brüff grossen unwillen, den er zü mir hab und unbillichen. Dy ersten zwey git er nach, daß ers thün hab, dy andern well er fur dy provinz bringen, da muß ichs zü im bringen. Ich merck doch wol, er will mich gar vertriben. Darumb schenk im zü lon 2 guldin. Und wiltst noch zwei kind inthün¹⁾, schick bald darnach, das man in umb pfrunt bitt, dywil er hye sy. Er hat hüt mir unwissent geschickt nach Josen Wirtemberg und ein langß und braytes mynthalb mit im geredet; waiß der Ganfer²⁾ wol, ist darby gewest. So ist er hecz uß dem convent gangen, mein, villicht zum burgermeister oder Nythart. Item so ist aine gestern kumen nit der minsten³⁾ zum doctor, duß hat im gesagt, ich stig stetigs in das closter zü dir, will mirs nit nennen, und Heinz hab mir darzü geholffen, und hecz ain jünger burger und ain ander sy mir uff den füß uß der stat nachgangen und hab mich an der mür begriffen. Nün lüg⁴⁾, liebs lieb, ob ich dich nit lassen müß, will ich anderst by eren beliben, so mir das din falsch nunnen thün. Got ist myn züg, ob ichs ye gedacht hab, will geswigen, thün. Darumb will ich recht geren sechen, wy es ain end well nemen. Er will, er sy mir nit find⁵⁾, er tüt im aber gar ser vast gleich. Befilch ich got und dich och, herzenliebs lieb. Vlend under unßerm nachtmal. Dy nunnen wellen mich ye gerecht geben.⁶⁾

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(liebster) und h(erzen)truer vatter.

(Adr.) Honorabili ac plurimum devote domine, dampne M. de Suntheym, faulrici sue, sincere detur. M. W.

¹⁾ ins Kloster tun. Fischer, Schwab. Wb. II, 658. ²⁾ Johannes Ganfer, Kaplan. Ein Brief von ihm an die Äbtissin vom 22. Dezember 1483 siehe Nr. 80. ³⁾ mindesten, geringsten. ⁴⁾ lüg, sieh. ⁵⁾ feind. ⁶⁾ Bedeutung? Gegensatz zu: einen schuldig geben?

64.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Dankt für ihr Schreiben und ihre Treue. Will einem Ungenannten seine ganze Angelegenheit schriftlich mitteilen und ihn um Rat bitten. Hoffte, daß durch diesen Mittler der Provinzial bewogen werden könne, ihn hier zu lassen. In diesem Sinne möchte auch sie mit jenem reden. Darüber, wie er den Brief erhalten habe, werde er schweigen. Seine Gegner hätten auch Briefe erhalten. Er sende ihr einen Brief mit Einlage; sie solle darauf achten, ob derselbe geöffnet sei. Sie solle nur den Bewußten wieder zu sich einladen: wolle sie diesem etwas schenken, werde er es ihr ersehen. Er fürchte, daß der Betreffende heute Nacht nicht zu ihr käme. Sollte es der Fall sein, so möge sie in seinem Interesse handeln.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt (ohne Kommentar): Alemannia. III. S. 144.

Min herzliebs wiblin. Din schreiben ist mir worden umb ainß und froet mich von h(er)gen), wann ich kenn und sech din trü, dy du mir bewisest, und, wilß got, ich wilß umb dich verdienen in leben und sterben. Nün zimpt mir nit, daß ich in beschick, dy ding abzüttragen¹⁾, uber das requiriren mynes jurament gethon und züsagen: ich will im aber uff dy stünd allen handel schreiben und in biten, mir darinnen zu raten, und mich im bevelchen. Denn mir zwifelt nit, will er sich myn annemen, er bringt es durch ain mereren tayl des raß züwegen, das man mit dem provincial wirt reden, das er mich hie laßß, hab ich etwas thon, das man mir das nderfag, ze myden, und mich nit also smeck.²⁾ Uff dy meynung soltu auch mit im reden, mochstu in nür wider zü dir bringen: er ist uff dy stünd uff trinckstuben gangen. Und des brießß halb red mit im, ob er riet, oder er selbs ain rot³⁾ furhielt. Du bist sicher, das ich kainem menschen nymmer sag, wer oder wy mir der brießß worden

¹⁾ gutmachen, ausgleichen, rückgängig machen. ²⁾ Hierzu mag noch folgendes angeführt werden. Ein den Stuttgarter Akten beiliegender Entwurf ohne Unterschrift und Adresse mit der Anrede: „würdiger, recht lieber herr und vater doctor“, herrührend von einer Freundin des Wind (sie spricht „von minem lieben fründ, dem garbian“) (Magdalena von Suntheim?), und mit dem schließlichen Begehren, daß der fromme Vater wieder herkäme, zeigt, was die Freundin („so ich die bin, die den sachen ain end geben wil nach billigkeit, daß ich mynem güten fründt schuldig bin“) zu seinen Gunsten und zu Ungunsten seiner Gegner anzuführen hat. Es heißt da: „In der uffruer der obervanz halb, so hie gewesen ist, haben wir vom gemainen cowent begert an unsern watter, unß zü senden zwen wetter von Strassbürg, dyßelben in unßren anligenden sachen werin rettlich und hilfflich, und begerto unserß vatterß zü disen ziten nit, angesehen, daß die von Ulm kain kain gefalen an im hond, wieder (= weder) an sin tou noch lassen, und nit umbillich. Daß hat sin mebli, die B., so hoch verdrossen und hat geschworen, er miesß her, eß gelt recht, wen daß well. Also hat der früm vater, min güter fründ, sin er müssen geben umb daß züsagen, so der provincial dem Rithart thün hat, och daß er sinen palast gesech, den er siner stülswester büen hat, damit alle welt umhgat und ain gemaine red ist, er sy 6 wochen in der visitari hie gelegen und hab nüz güz dy unß geschaffet den siner nünen an stuben gebüen und wol gelebt. Würdiger vatter und doctor, daß sind die grosen ursachen, darumb er hez fünf wochen hie gelegen ist, und Peter Edman, der secundari, och Spieß hond die pfleger erweckt mit irem teglichen nachlossen, so sy yber den frümen man thon hond, und nement hez ze wort, so sie nichz finden züwegen bringen, er sy besser uff dismal unß dem cowent denn drin. Warumb lat man den unser abtissen beliben, die dise uffruer alle gemacht hat? Der cowent zü Ulm wirt werlich von Josen Winden wegen nit gereformiert. Eß möcht wol zü sin er bescheiden umb die smach, so er tüt ainnem ganzen rat, daß er ain hinweg git, der im genem werd und wolgefellig ist, alß sich müß ershinen in kürz.“ Der Mann, der nur die Schuld habe, den Convent gemehrt und gebessert zu haben, den habe der Convent entsetzt. Das solle jener sich geklagt sein lassen, daß man den Mann also schände und die Ursache doch nicht mitteile, wiewohl man ihm es im Kapitel habe vorhalten wollen. Jetzt erzählten „schlecht cowentbrüder“, der Reidhart habe ihn so verklagt, daß er Leibes und Lebens verfallen sei. Wo hätte der Provinzial seine Vernunft? — Vgl. übrigens S. 83, Anm. 9, ³⁾ dem Rat. Vielleicht ist der Ungenannte mit H. C. (dem Bürgermeister?) (vgl. S. 71) identisch.

sy. Darumb hab nür gütten müt. Der Spieß lofft umb, als ob er unshynnig sy: frilich, sy verstand etwas. So hat das pfliegerlin dem minster, dem Conrat und Spieß auch brieff bracht. By dem pfliegerlin send ich dir ain brieff und darin etwas, und ist der brieff uff dem bresßlin¹⁾ also gezeichnet: † M †
† W †.

Beschou in wol eben, ob er nit geoffnet sy worden, und laß mich, sobald und du magst, wissin, ob er dir worden sy. Und ker fliß an, das du den man wider zü dir bringst, und thü, als ich dir trü. Denn du magst²⁾, das ich nit mag mynes aydes halben. Und ob du im schon ain güte schanckung tüst, geducht dich, das es verfieng, ich will dich sin ergezen, ich kün dann nit. Darumb rüff all din frünt an. Damit ylend begib ich mich in din trüe und ewige lieb. Ich furcht nür, er kün nit zü dir hynacht³⁾, es wer dann uff dem obent. Du fliß, liebs lieb, damit das den⁴⁾ falschen nünnen und munchen ir verretterey nit fur sich gang. Am andern tag sagt mir Conz, dy das vom stigen gesagt het, wolt sin gestan.⁵⁾ Aber nit kan ich innen werden, wer dy bubin ist. Min lieb, kumpt er hynacht zu dir, thün als wol und laß mich moren wol frü wissen, wy es gang. Vale.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(iebster) und ewig⁶⁾ truer vatter.

(D. Adr.)

65.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Wundert sich, daß ihre gestern ausgesprochene Absicht sich nicht verwirkliche. Wegen des Briefes sei er außs neue verklagt. Der Pfarrer Meidhart habe ihm eine sonderbare Sache vorgehalten, tue aber freundlich zu ihm und habe ihn gefragt, wann er fort wolle. Fragt, ob der „Gestrige“ gekommen sei.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein gütten, seligen abent und alles herzlief. Myn trüs wiblin. Wy kumpt es nür, das din gesteriges furnemen nit furgang hat? Man hat mich aber verclagt des brieffs halb und troet mir ser vast. Wolt geren, das du fliß ankereft! Der Mythart ist ober ainer stünd by im gewesen und darnach auch nach mir geschickt und mir ain selzam sach furgelalten und thüt so schön zü mir, das sin genüg ist. Under andern worten fragt er mich, wenn ich hinweg well; sagt ich im, etwan uff den herbst. Also, liebs lieb, laß mich wissen, ob der gestrig kumen sy moren, oder ob du sin noch wartest. Damit ylend begib ich mich in din vil trües herzlin. Vale.

Jo. de S.,

(Adr.) M. W.

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

(Sign. C.)

¹⁾ Siegelpressel, durch den Brief gezogener Pergament- oder Papierstreifen, auf welchen das Siegel gedrückt ist. Steinhausen, Gesch. d. deutsch. Briefes I, S. 32. ²⁾ kannst, vermagst. ³⁾ heute zu Nacht (oder Abend). ⁴⁾ Dr.: denn. ⁵⁾ zu etwas stehen, bekennen. ⁶⁾ Dr.: ewiger.

66.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

„Er“ hätte gestern Abend nicht mit ihm gesprochen. Heute habe er „Kunz“ von seiner Ansicht unterrichtet, daß alles mit den Söflinger Nonnen zusammenhänge. Jener gäbe das nicht zu. Ratlosigkeit. „Er“ habe sich über ihre Abwesenheit im Kapitel und ihr Benehmen gegen ihn sehr geärgert. Sie möge sehen, ob Barbara (Wester) ihm Geld leihen könne. Sie sei sein einziger Trost.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen tag und als herzlief. Liebs frolin und trües kind. Er hat nechten nit mit mir geredt, und hüt han ich mit Rünzen¹⁾ geredt uff den schlag²⁾, als ob mir dy ding uß uch gand, und was sy thünd, dy provinz, kum von uch: maint er „nain“, und will das der provinz von mir sagen. Also, liebs lieb, was soll ich thün? Ich will glich hinweg, das ich vast bürger³⁾ zü im schickt: so stat es mir nit erlich, so ichs zü han gesagt. Ich clag aber dirß als mynem herzen. Und er hat ims zü großer smach genomen, das du im capitel nit bist gewest und in nechten also verachtet hast, da er herußgieng. Liebs lieb, so Barbel⁴⁾ sich also gestern erboten hat, mir gelt zü lichen, lüg, ob sy dir uff ain clainet lich oder aber mir 40 guldin uff dy mynen, hinz du sy kumlichen⁵⁾ zü dir mochst lösen. Herzliebs lieb, thü fliß, bitt ich dich als myn aygen herz. Ich siech doch, das ich süst kain frunt nit han dann dich, und ich will dich auch werlich nymmermer verlan, oder got verlaß mich. Damit begib ich mich dir als din truen liebhaber. Vale.

So. de S.,

(OhneAdr.)

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)truer vatter.

67.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr.

Bezüglich der Schenkung wolle er gern nach ihrem Willen handeln: aber er sei so unbeliebt, daß er damit höchstens Schaden stiften könne. Resignation. Sie möge es ihm nicht übel nehmen und ihm ihre Liebe bewahren.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min herzenallerliebsteß lieb. Nach dinem willen der schankung halb tett ich geren, so waiß ich, das ich in⁶⁾ allen unmer⁷⁾ pin, und villicht umb myntwillen müsten fröd beropt sin: daß müß ich also lyden hinz zü siner zit. Wenn sy⁸⁾ oder haben sy in befelch etwas zü mir, so wissen sy mich wol. Och so maint ich ye, es solt das hoffiren⁹⁾ ain endt nemen. Solt ich dann dabih sin, wer mir eben spotlich. Darumb, lieb myns, vermerek mirß im besten und hab mich lieb, wy och ich werlich ganz trülichen thün will. Vale feliciter.

So. de S.,

(Adr.) M. B.

d(in) a(ller)l(iebster) und truer vatter.

(Sign. C.)

¹⁾ Meister Konrad? Vgl. Brief Nr. 63. ²⁾ in der Art und Weise. ³⁾ Viele Bürger. Vgl. Nr. 64, Z. 4. Könnte auch Bürger zu lesen sein. Der Passus hat Wischflecken. ⁴⁾ Wester. ⁵⁾ bequem, angemessen. ⁶⁾ ihnen. ⁷⁾ unlieb, verhaßt. ⁸⁾ Hinter „sy“ scheint ein Zeitwort zu fehlen. ⁹⁾ schmeicheln, sich um einen bemühen.

68.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Ulm) und Jahr (1482, Herbst?).

Sie möge sich das lügenhafte Gerede der falschen Nonnen nicht kümmern lassen, sondern möge seinen wahren Worten vertrauen. Ihre Absicht bezüglich des Württemberger Grafen möge sie ausführen, überhaupt alle Freunde um ihren Schutz anrufen. Geld habe er nicht aufbringen können, habe aber keine Schulden mehr. Nur dem Bartholomäus Kobolt sei er noch eine Summe schuldig, dem habe er den Schuldbrief wegen seines Pferdes als Pfand gegeben, dem Letzelter für einen andern Betrag Becher usw., die sie einlösen könne. Den Holl habe er instruiert, der werde jenem wohl seinerseits das Geld geben. So gehe er denn fort mit fünf Gulden Zehrungsgeld. Bittet, ihm ihre Treue zu bewahren, und erbittet Gottes Segen für sie. Grüße und Segenswünsche für die Freunde.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein güten, seligen tag, und alles herzlief volge dir alzit nach begirlichkeit
dines mir ganz getruen herzen! Lie[bs] lieb. Mit laß dich all red kumren der
bofen, valschen nimen: got wirz werlich strafen. Gelob mynen Worten, dy war
sind, mer dann iven lugina. Und biß daran, das din furnemen furgang mit
graff Eberhart.¹⁾ Erwindt nit²⁾, ruff all gut fründ an und laß dir süst all sach
bedolchen sin. Der Spieß ist aber nit vast stark zü Hall.³⁾ Trü dem lyden
Christi.⁴⁾ Erreth mich, wenn es zit sy: ich will geren warten. Liebs lieb, ich
han kain gelt uff mügen bringen und han all welt entricht biß an Cobolt, dem
bin ich schuldig 11 guldin⁵⁾, dem han ich ingeben⁶⁾ den schuldbrieff umb myn roß.
Mag ers inbringen, ist wol und güt: süst will er mirs an lassen stan biß uff
ostern. Und dem Letzelter⁷⁾ han ich fur 14 guldin ingeben dy zwen becher, das
schelen⁸⁾ und dy 12 loffel. Soll er dir geben zü losen⁹⁾, wenn du im das
gelt gibst. Ich aber dem Hollen ain briefflin hinder mir gelassen, bin in hoff-
nung, er nems zü sinen handen und geb im das gelt. Und also schaid ich von
hynnen und han funff guldin zü einer zerung, leb villicht kom so lang, hinc ichs
verzer. Damit, liebs lieb, so begib ich mich in din vil trües herz, bittend, wellest
din trü nit von mir ziehen: werlichen, ich wills och thün.¹⁰⁾ Der allmechtig got
well dich gesegen und furkumen mit sinen gnaden, das du us sinem gotlichen
willen nymmermer vallest. Und uber ain tag oder zwen so gesegen mir all
myn güt fründ, begeren und hayß din tochter wol trülichen unseren herren fur
mich biten. Werlichen, ich wils och thün, belib ich in leben. Vale, myn trües,
liebs fuzelin.¹¹⁾

So. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) und h(erzen)t(ruer) vatter.

(Adr.) Magdalen von Sunthem.

¹⁾ von Württemberg, wohl der reformfeindliche Jüngere. ²⁾ Laß nicht ab. ³⁾ Doch wohl Schwäbisch-Gall, aber in welcher Beziehung? ⁴⁾ „Beim Leiden Christi wird geschworen und geflucht.“ Grimm, D. Wb. VI, 667. ⁵⁾ Vgl. den Brief Nr. 77 vom 28. August 1483, S. 82. ⁶⁾ (als Eigentum, zur Verfügung) übergeben. ⁷⁾ Letzelter auch Eigenname. Grimm, D. Wb. VI, 471. ⁸⁾ Schale? Schelle, vielleicht Diminut.: Schellelein? ⁹⁾ einzulösen. ¹⁰⁾ d. h. eigentlich: nit. ¹¹⁾ Dr.: fuzelin.

Derfelbe an dieselbe. Ohne Ort (Würzburg) und Jahr (1482) November 5.

Wohlbefinden. Vielleicht sei er in seinem eigenen Interesse von seinem Amt entfernt. Der Guardian sei gestorben, der Frix reise nach Straßburg zum Provinzial, um wieder Guardian zu werden. Er wolle das nicht mehr. Rüßlin habe nicht geschrieben. Fragt, ob sie seine Briefe erhalten habe. Bittet für den Weihbischof um Rosenkränze. Auch Söflinger Handschuhe würde er gern vertreiben. Bittet um ein Schertuch. Er wolle ihr demnächst Wein senden und zwar Salbeinwein. Er trinke Wermutwein. Umwandlung des Plato. Gegnerschaft desselben anlässlich der Klösterwahl. Sehnsucht nach ihr. Grüße.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Alemannia. III. S. 142 f.

In ymerwerender, ewiger, steter trü und warer liebe, mynickliches, herzen-
 allerliebstes lieb, so wünschen ich dir sovil gluck, eren und frödd, als ichs oder
 kein mensch uff erd ye begert zü leben, und daby mynen recht fruntlichen und
 hunderttusentfaltigen gruß, du myn liebs fuzelin und ayniges, herzenallerliebstes
 lieb. Wiß mich frisch, frolich und gesundt hye, und wa es nit anders wurd,
 dannoch wolt ich mich gleichwol lyden. Denn wer waiß, es ist mir villicht zü
 güt geschehen, das man mich von mynem ampt¹⁾ genümen hat. Denn unser
 gardian, der Tesch²⁾, ist uff sundag nach omnium sanctorum³⁾ under der vesper
 verschiden, und hand wir guten müt, es gerat, wy es well. Der Frix⁴⁾ ryt
 uff moren gen Straßburg zum provincial, maint, er well wider gardian
 weren, gan ich im ser wol, mir nit. Ich bin nymmer frisch. Ich nym dem
 hüben dy trummel nit, es wer dann uff der karten⁵⁾. Wiß, mir hat der Ruslin⁶⁾
 nüt geschriben; nün will ich im hez by Frixen wider schriben. Ich hab dir
 geschriben by ainem brüder, ist hye gestanden, ist von Augsburg: laß mich wissen,
 ob dir dy brieff sind worden. Min herzenliebs frolin, der wischbischoff hat mich
 gebeten umb paternoster⁷⁾ und het geren 20 fur ain guldin. Magstu es thiin, so
 schick mirs by dem schuler, denn er ist früm. Auch so wolt ich wol hentischuch
 verriben⁸⁾ haben⁹⁾, und villicht noch het ichs. Was dich gedunckt, myn fruntlichs,
 liebs frolin, thiü. Mer so waiß ich nit, wy es zügat mit mynen schertuchirn¹⁰⁾:
 ich hab nit mer dann ainß. Bitt dich, liebs lieb, send mir ainß by dem knaben.
 Min herzenallerliebstes lieb, hüt uff dem tag wolt ich dir ain fuder winß ge-
 schickt haben, so han ich dy fur versumpt. Doch so hat er mir versprochen, er
 well in 14 tagen wider hye sin; geschicht¹¹⁾ es, so will ich dirs senden. Ist ain
 vaß wol von 20 massen salveyenwin.¹²⁾ Villicht dazwischen so wirt mir noch
 ainß. Dennoch¹³⁾ han ich ainß fur mich, ist wermütwin, den trinckstu nit, aber
 al morgen nüchtern trinck ich ain güten trinck. Min herzenliebs liebkin, wiß,
 der Plato hat sich ganz verkert: als ungeren er in uwer closter gieng, so geren
 gat er hye zü sand Claren. Ge das man dy tür recht ufftüt, so ist er schon

¹⁾ Er war Guardian. Vgl. Brief Nr. 57. ²⁾ Eigenname. Birlinger (Alem. III, S. 296) will „tesche(n)t oder tescha(n)t“ lesen. ³⁾ Sonntag nach dem 1. November, 1482 3. November. ⁴⁾ Vgl. S. 60, Anm. 1. ⁵⁾ Fischer, Schwäb. Wb. I, 1486 nennt diese Stelle „unklar“. ⁶⁾ Der „Rüßlin“ oder „Rießlin“ in Straßburg. Vgl. Brief Nr. 70 und 74. ⁷⁾ Vgl. den Schluß des nächsten Briefes. ⁸⁾ verlaufen. „Söflinger“ Handschuhe werden S. 87 erwähnt. Vgl. auch S. 60, oben, und S. 72. ⁹⁾ Dr.: hüben. ¹⁰⁾ Schertuch, Barttuch. ¹¹⁾ Dr.: geschickt. ¹²⁾ Mit Salbei angefertigter Wein, gehört wie der Wermutwein zu den „Kräuterweinen“. ¹³⁾ Außerdem.

dinnen und stöbert dy pfaen und hennen waidelich umb. Ach, du myn recht betruertes lieb, als mir ganz nit zwifelt, nit thün es, nym dir ain güten müt: werlich, got ist gerechter dann dy welt. Wolan der ee und ich gen Würzburg kam, hat er geredt, er well daran jin, das ich nymmer küster werd. Und in allen finen noten an den knaben so ist kom ainer sovil zü im gangen, und han im auch dy heyligkheit¹⁾ geben. Wer weiß, was noch geschicht, ee und ain custer gewelt soll werden. Min liebs lieblin, thün als wol und schrib mir, wy es dir gang. Wann mich verlangt doch in herzen, sel, gemiet und bliet ser nach dir, das wißß. Gruff mir myn liebs Endlin R[eischach]²⁾ und Dmele und myn H[elen]³⁾ und bayd Ursel⁴⁾ und bitt sy, das unseren herren fur mich biten: kan ich, so will ichs umb sy beschulden.⁵⁾ Und gruff mir Adel⁶⁾ und bitt sy, wenn ir herr küm, das sy mir in wol fruntlichen entpfach. Und süst all güet fründ gruff mir wol trülichen. Und, myn lieb, hab mich wol lieb, denn werlichen, ich wilß och thün, was ich hez nit thü, mit bewisung eren und züchten: hoff zü got, es küm stünd und zit, das ichs als well erfüllen! Damit begib ich mich in din ewig lieb und hmerwerende trü. Vale felicissime, cordis mee [!] unica spes.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(iebster) und alzit getruer vatter. Datum feria 3^a post omnium sanctorum.

(Adr.) Generose ac plurimum religiose domine, d. M. de Sonnhem in Sefflingen, fautrici sue dilectissime, presentetur.

70.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 April 7.

Ostergruß. Sie möge nach einem Briefe Nachfrage halten, den er dem Bizeguardian geschrieben habe. Doch enthalte der Brief nichts Schlimmes. Vielleicht habe ihn der Bote, der näher beschrieben wird, behalten. Demnächst solle ein Kapitel stattfinden. Er solle dort die bewußten Briefe vorlegen. Er werde ihr einen vertrauenswürdigen Bruder senden, dem sie die Briefe übergeben möge. Sie solle ihn aber eilends wieder abfertigen. Er wolle einige Tage vor dem Kapitel nach Straßburg, um sich mit dem Minister versöhnen zu lassen. Über den Spieß werde er, wenn er dessen wegen strafällig würde, schon die nötige Aufklärung geben. Sie möge ihm in seinen Angelegenheiten weiter förderlich sein und ihn auf dem Laufenden halten. Dem Provinzial möge sie 10 Gulden zur Aufmunterung senden. Er müsse jetzt nach einem Reispferd sich umsehen, habe aber wenig Geld: erhalte er keines, müsse er zu Fuß gehen. Schritte, um Meister Jörg und andere für ihn zu interessieren. Fragt an, ob sie nach seiner Anweisung mit dem Kaplan Ganfer geredet habe. Er habe kürzlich in einer benachbarten Stadt gepredigt: da habe er eine Frau gesehen, die ihr überaus ähnlich sei. Als er bei Tisch ihr gegenüber gesessen, habe er nicht essen und trinken können. Sie habe ihn nachher um ein Heilmittel gebeten, das er ihr auch bringen wolle, um sie wiederzusehen. Der Brieffschreiber kommt dann wieder auf sein Reispferd, dessen Beschaffung schwierig sei. Nächstens predige er in Kitzingen, wo er vielleicht einen Bauerngaul kaufen könne. Sie könne er nicht gut um Geld ansprechen. Er wiederholt dann den Wunsch des Weihbischofs betr. Rosenkränze und Handschuhe. Grüße. Sein Herz sei ihm recht schwer.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Uß hnniger lieb und warer trü, auch früntlichen angedencken, herzen myn allerliebstes lieb, frod und trost mynes herzen, wünsch ich dir ain frolich, gesuntlich ostern mit vollem gesündt und alles, das din fruntlich herz kan und mag erfroen, wünschames, liebs lieblin. In der palmwochen han ich dem vice-

¹⁾ Das Venerabile, aber auch sonst geweihte Gegenstände. ²⁾ Vgl. Brief Nr. 72. Birlinger lieft falsch R. ³⁾ v. Suntheim. ⁴⁾ U. v. Sabsperg und U. Röttin. Vgl. S. 62, Anm. 4. ⁵⁾ verdienen. ⁶⁾ Ehinger.

gardian geschriben by ainem marnergesell.¹⁾ Nün verstee ich, er sey züm provincial: hab frag, wer den brieff hab, ob er dir mocht werden. Mag es aber nit gesin, so nym kain unmüt darumb. Dann es ist ain clainer brieff und nicht schedlich darinnen. Willicht so behelt in der gesell, denn ich befalch im ye, er solt in nyemant dann im geben. Er hayst Connz von Züld und ist gewonlich der büchsenmeister²⁾ ainer der bruderschaft in unserm gothhuß. Uff sameztag nach ostern hat der custer unß das capitel zügeschriben und mir ain offen zetel, des abgeschriff du hyerynnen findest, und begert, das ich dy brieff bring fur dy vetter³⁾ der Zetterin, das man sy examinir. Also, liebs wiblin mynes, send ich da ain bruder zü dir, ist von Munchen und stat hye; ist ganz früm, dem mag ich wol verträuen daruber. Darumb in aller lieb, so wir dy ye züsamen heten, biten ich dich, wellest mir sy⁴⁾ schicken und inmachen in etwas, das sy nit zerfallen. Und uffenthalt den brüder nit lenger dann uber nacht, dann er müß unverzogenlichen hye sein uff dornstag oder frytag vor jubilate.⁵⁾ So wolt ich ziehen gen Stroßburg, das ich ain tag oder 2 vor dem capitel mocht sin by dem Nießlin und meister Jorg, ob sy mich und den minster veraynigten. Darnach maint, dem Spieß wol ain widerstant zü thün, und frylichen, soll ichs sein in ain groß büß kumen, so will ich im sagen, wy er her ist kumen und dy seinen, dy er hez uffwirfft in der custody. Mein herzliebs fuzelin⁶⁾, laß nit underwegen, schick mirs, und, was dich gedünckt ze thün in mynen sachen, laß mich auch wissen. Mer, liebs lieblin und myn trüs frolin, so wolt ich, das du mir schickest dy 10 guldin dem provincial, so wir er villicht auch dester baß gemüter.⁷⁾ So will ich dazwischen lügen⁸⁾ umb ain pferd, dy sind sicher teür. So hab ich lutzel gelt: villicht ain guldin oder 10 bedorfft ich zü einer zering und andern. Dann ich waiß nit, was mir züstan mocht uff den weg. Kan ich dann kaines überkumen, so gang ich im namen unsers herren. Auch, myn herzliebs wiblin, wellest biten Agthen⁹⁾, das sy meister Jorgen wol ernstlich schrib von myntwegen. Küm es darzü, ich well ir thün, das ir lieb sey. So schrib ich auch da dem H. E.¹⁰⁾ Mein ye, er thü, als er mir verhayssen haben, und schrib im uff dy mainung, das er sin brieff by ainem sündern boten in das capitel schickt. Geren will ich sechen, ob ers thün well oder nit. So bitt ich dich, du wellest mich lan wissen, ob du dy ding mit dem Ganxer habst geredt oder nit, dy ich dir züm nechsten schrib. Wiß, myn liebs lieb, das ich uff gestern in einer stat han gebrediget — ist des kunigs von Becham¹¹⁾, ligt so ferr von unß als Seßlingen von Ulm — uff ainer ersten mess. Da bin ich ganz frolichen gewesen um dinen willen; denn da was ein edle frou, dy ist dir doch so ganz enlichen. Het sy dine clayder an, so kint ainer kom underscheid erkennen. Dy setzt man am tisch und mich gegen ir uber, das

¹⁾ Schiffer. ²⁾ Büchsenmeister, Kassenverwalter. ³⁾ Väter, Patres. ⁴⁾ die Briefe. Sind das etwa die Briefe Nr. 79a—h? ⁵⁾ Jubilate fiel 1483 auf den 20. April. ⁶⁾ Dr.: fuzelin. ⁷⁾ gesinnt, gestimmt. ⁸⁾ lügen, Umschau halten. ⁹⁾ von Stein. Vgl. Brief Nr. 76. ¹⁰⁾ Hans Ehinger, Bürgermeister von Ulm? Vgl. S. 65, Anm. 3. ¹¹⁾ Heidingsfeld, 1/2 Stunde von Würzburg. Vgl. Archiv d. hist. Ver. f. d. Untermainkreis II, 2, S. 16.

ich vor froden weder essen oder trincken mocht, das sy schon ain mitlyden mit mir het. Also nach dem tisch kam sy und ir müter zü mir und begerten, ich solt sy leren fur dy bestelentz, da bin ich beriempt hemit, und mir ist auch noch kainer gestorben, wem ichs geben hab. Also han ich ir versprochen, ich wels ir bringen dy wochen: wils auch thün, allain daß ich mir ir noch ainmal genüg sechen müg. Mein herzenliebs lieblin, thün so wol und furder den boten bald, denn ich versich mich nit, das ich ain roß müg haben. Man fordert¹⁾ ain tag 3 behemisch, ain tag, so künd ich in 14 tagen kom wider haimkūmen, wird 42 groß. Ich will ee gan²⁾, es sey dann sach. Uff nechsten suntag so muß ich zü Kitzingen³⁾ in einer stat bredigen, ist des margtgraffen⁴⁾; ob ich dajelb etwan hinder ain bürenroßlin mocht kūmen umb 5 oder 6 fl., wolt ich kossen. So dar ich dir nit gelt zümüten, ich furcht, du habst sein nit. Als ich dir vor auch han geschriben⁵⁾, der wischbischoff het geren fur ain guldin pater-noster und 2 bar hentischüch, mit roßlin unden gelißmet⁶⁾, doch das mans herab künth thün, wenn man sy weichen wolt. Min herzeß wiblin, gruß mir din tochteren all und sunder myn Endlin⁷⁾ und dy Beschbechin und all, dy myn in gutem gedenken, und bitend unßern herren fur mich. Dann ich besorg, soll ich gan, so werd ich nit vil beten. Darumb so befilch ich mich in din und der dinen gebet. Mir ist myn herz gleich swer. Vale et me dulcius ama und laß nit, du schidest mir das, darumb ich schrib. Ex Herbippoli feria secunda post octavam pasce oder quasimodogeniti 1483.

So. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) [und] alzit truer vatter.

(Kefte der Udr.) [Magd]alene de S[unt]hein presentetur.

71.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (vor 1483 Mai 20).⁸⁾

Dank für den treuen Beistand Magdalenas. Bei seiner Rückkehr (ins Ulmer Kloster?) sei es zu spät gewesen, um auszugehen. Er habe aber Meister Hans Stocker geschrieben und sie ihm empfohlen. Dem Höl wolle er das Brevier zum Binden schicken: sie möge es ihm, Wind, dann später übersenden. Über die Art seiner Heimreise (nach Würzburg?) werde er ihr berichten. Grüße an andere. Der Guardian von Bärach (in Ulm) werde ihr senden, was er, Wind, noch von ihr habe (Kissen u. N.).

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Ein guten, seligen tag und ain froliche wüchen und hunderttusent gesuntlicher jar mit allem, das din vil trües, mynickliches herzlin kan erfroen, wünschen

¹⁾ Dr.: forderst. ²⁾ lieber gehen. ³⁾ Kitzingen am Main. ⁴⁾ von Brandenburg, Albrecht Achilles. ⁵⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁶⁾ gestrickt. ⁷⁾ von Reischach. ⁸⁾ In dem Brief vom 20. Mai wird das Breviarium erwähnt, das damals schon eine Zeitlang in den Händen des Höl gewesen sein muß. Nach dem vorliegenden Brief soll es ihm erst geschickt werden. Andererseits macht der Brief den Eindruck, als ob er bei oder kurz nach der Abreise des Jobocus Wind von Ulm geschrieben sei. Mir scheint das wahrscheinlichste, daß Jobocus Wind von Würzburg, wo er noch nach dem vorigen Briefe Anfang April war, etwa zu Beginn des Mai wieder heimlich (vgl. Brief Nr. 73) nach Ulm gereist war und nun über Dinkelsbühl (vgl. die beiden nächsten Briefe) wieder nach Würzburg (er will sie wissen lassen, wie er heimgekommen sei) zurückkehrt. Daß er von Dinkelsbühl nach Würzburg geht, zeigen Brief Nr. 73 und 74.

ich dir uß begirlichkeit mynes dir in ewiger liebe ergebenen herzlin, du myn vil mynickliches lieb. Ich dancken dir aller diner züchten, er und güt mitsampt dinen grossen kost, so du mir bewisen und gehebt mit mir hast; wird ich ymer so gut, so wilß ich in truen erkennen. Min herzenliebs liebkin, als ich nechten haimkam, do schlug es achte, und künd nit mer ußkomen. Doch so schrib ich meister Hansen¹⁾ und danckt im siner trüe und liebe und besalch dich im. Zwifelt mir ganz nit, er tüt dir, was dir lieb sy. So will ich hecz das breviarium dem Hollen schicken und im schriben, das er mirs binden laß und, so schir er müg, so es gebünden sy, dir schick: so werestu mir hineinsenden. Darumb so laß in manen etwan durch Engel. Damit gesegen dich got, und sin werde müter bewar dich vor allem layd! Schir will ich dich lan wissen, wy ich haim sy kumen. Gesegen mir Barbel und all din töchtern und sunder myn liebs Endlin²⁾ und hab mich wol lieb; denn, sicher, ich wilß auch thün gen got und der zit. Vale felicissime! Der gardian von Zurich wirt dir dy küßß wider-schicken und, was ich hab von dir. Iterum vale, o vita laudabilez, o loblichen des lebens.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

(Abr.) M. W. detur.

(Signum C.)

72.

Derfelbe an dieselbe. Dinkelsbühl. 1483 Mai 20.

Er sei glücklich bis Dinkelsbühl gekommen. Die Dinge ständen aber nicht günstig. Kennt die wahrscheinlichen Urheber einer Aktion gegen ihn und wünscht ihnen alles Üble. Sie möge feinetwegen guten Mutes sein und ihm das bewußte Buch durch den jungen Priester senden. Grüße an andere Klosterfrauen. Anspielungen. Bitte um Nachricht über ihr Ergehen und über die Abtissin. Sie möge dafür sorgen, daß das Brevier bald gebunden werde.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Alemannia. III. S. 146.

Hunderttusentfaltigen gruß und alles dinem herzen begirlichen wißß von mir. Myn trües, liebs wibkin. Wißß mich mit gluck und hayl sin kumen gen Dinkelspuchel und doch mit grossen sorgen, den dy ding sind nit zu verachten. Ich det flißß mit dem studenten, kündt in nit darzü bringen, das ers mir³⁾ offnet.⁴⁾ Sovil verstünd ich aber wol, das es durch nyemant anders zügericht ist dann durch den lamen Michel⁵⁾ und den Henker.⁶⁾ Got laßß mich den tag leben, das in geschach, als sy mir geren zügericht heten! Warlich, der con-

¹⁾ Nach Brief Nr. 75 (d. d. 1483 Juni 11): Meister Hans Stoder. Es heißt dort ganz ebenso, daß er diesem geschrieben und sie empfohlen habe. Nach gütiger Auskunft des Herrn Prof. Müller in Ulm war Hans Stoder Arzt und Doktor etwa 1483—1513. ²⁾ von Reischach. ³⁾ Dr.: mit. ⁴⁾ eröffnet (etwas Geheimen). ⁵⁾ Michel Warbach? Vgl. Brief Nr. 79 d. u. h. Nach Brief Nr. 74 scheint in Ulm irgend etwas gegen Wind an Tällichkeit geplant gewesen zu sein. Er nennt dort außer dem Henkersbuben noch den Vemling und ist froh, daß er nicht allein nach Würzburg geritten ist. ⁶⁾ Doch wohl als Eigenname aufzufassen.

fundanter¹⁾ muß nit uffhoren, so lang und ich warlich wurd erfröt. Ich versiech mich, das ich hüt²⁾ still lig, dann ich kan nit wol surankumen. So will ich myn ding nit von mir lan, es mocht noch ain monat oder zway da ston, wer mir ganz nit ohne. Min herzenliebs lieblin, biß frolich umb mynentwillen und hab din kuntschafft, das der jung briefer nit herabziech, er bring mir das buch, und gruß mir myn Endlin Nischachin wol fruntlichen und all din tochter. Dann warlichen, wa es in wol gieng und dir, mynidliches lieb, voran, so wer es mir dy hochst fröd uff ertrich, wywol ich aine hab, dy grosse ogen, swarzen, witt müll und grosse nasen hat. Gruß mir Barbel W[ester] und gefegen mirs zermal trülichen. Ich han sicher unrecht gethan, das ichz nit gefordert hab. Damit, myn trües lieb, befilch ich mich in din trüe und ewige lieb, wy du mir sicher alzit solt befolchen sin. Laß mich schir wissen, wy es dir gang, und sicherlichen, wy es Cristina³⁾ wer ergan: ich main, man wer sy schon⁴⁾ machen. Lig dem Hollen an, [das] das breviarium gebunden werd in der gstat, als ob du mirs bald müst schicken. Vale et me dulcius ama. Ex Dinckelspuchel feria 3^a pentecostes 83.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vatter.

(Adr.) Religiose ac magne devocionis dompne Magdalene de Sompthem ordinis s. Clare in orto Marie Sefflinge presentetur.

73.

Der selbe an Wolfgang Kremser, Diener der Barfüßer-Apotheke zu Ulm.
Dinkelsbühl. 1483 Mai 20.

Er sei gut und ungesehen nach Dinkelsbühl gelangt. Seinen Zettel habe er noch in Würzburg und werde ihm denselben von dort aus nach Rückkehr senden. Das Bewußte möge er durch den jungen Priester ihm schicken. Den beiliegenden Brief möge er durch den Guardian von Zürich an Magdalena v. Suintheim senden. Besondere Aufforderung. Siegelt mit brauner Salbe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Salutes plurimas. Lieber Wolffgang. Wiß mich mit gesundt sin komen uff afftermentag⁵⁾ umb dy 9. stund gen Dinkelspuchel. Menschen han ich nye gesehen, ob sy wol verhanden weren gewesen: so fremd und güt weg hat mich der gelaitzman gefurt und mir sicher gut geselschafft thün. Din clain zetlin, so du mir an dem obend gabst, han ich noch in Würzburg, will ichs abschriben und dir senden wider by der nechsten botschafft, so ich anküm. Ker fliß an mit

¹⁾ Birlinger druckt in der Alemannia: confundanter. Das auch in anderen Briefen (Nr. 75 und 77) vorkommende Wort hat aber namentlich in Brief Nr. 77 ein deutliches f. In Brief Nr. 75 ist das Wort confundantur geschrieben; da die Feder beim a etwas ausgefetzt hat, könnte das Wort wie confundimur gelesen werden, dem aber die anderen Stellen widersprechen. Das Wort ist vulgariisiert aus confundantur, könnte aber auch so gelesen werden. Die Solution könnte sich an Psalm 69, 3 (Vulgata) anschließen Confundantur et revereantur, qui quaerunt animam meam, avertantur retrorsum et erubescant, qui volunt mihi mala etc., also ein Gebet wider die Feinde bezeichnen. An eine aus dem Anfangswort gebildete Personalbezeichnung (wie der Führer der Prozeffionen den Spitznamen Procetamus erhielt), ist wohl weniger zu denken als an eine Strafaktion oder dergleichen, die W. seinen Feinden wünscht (Vgl. Brief Nr. 77). ²⁾ Dr.: hut (hwt). ³⁾ Strevelerin, die später abgesetzte Äbtissin. ⁴⁾ schön. ⁵⁾ Dienstag.

dem, und du waißt, ob du mirs by dem jungen brieſter mocht ſchicken. Und gib den brieſſ¹⁾ dem gardian von Zurich, daß er in Magdalen hinuſſchick. Vale. Sig dem in der gred²⁾ an, ob dir dyſelb kunſt mocht werden: ich will auch nit ſyrn. Ex Dunckelſpuchel feria 3a pentecostes 83.

Ich han kain wachß, darumb
ſigel ich mit der brunen ſalben.

Tuus Jodocus indivisus
amicus.

(Vdr.) Dem erſamen Wolffgang Krenſer, diener in der apoteken by den barfüßen zü Ulm.

(Sign. C.)

74.

Derſelbe an Magdalena von Suntheim, Kloſterſchwester in Söflingen.
Würzburg. 1483 Mai 26.

Gruß. Hoff, daß ſie ſeinen Brief auß Dinkelsbühl erhalten habe. Bericht über ſeine Weiterreiſe bis Würzburg. Der Beichtvater werde wohl unzufrieden ſein. Wegen eines Paters, der nach Söflingen (?) kommen könne, habe er mit dem Heinz geſprochen. Hier könnten aber keine Prieſter entbehrt werden. Urſel ſollte einen Boten zum Prior ſenden: die Hauptſache wäre, daß der Fuchs nicht dorthin käme. Wartet ſehnuſſichtig auß Nachricht betreffs der „Verräter“ in Ulm. Sie ſolle auch ihrem Kloſterpfleger danken, der ihr ſchon helfen werde. Bedauert, nicht in den (Söflinger) Konvent gegangen zu ſein, hofft aber, daß ihm zugedachte Zuckerroſat noch zu erhalten. Der Biſchof von Freising habe ihm ſeine Schuld zum Teil bezahlt; derſelbe wolle Adel (Gtinger) beſuchen. Die von Seinsheim danke ihr für die überſandten Handschuhe. Deren und anderer Stammen über ſeine Ernennung zum Beichtvater. Treffliche Ausſichten für den heurigen Wein. Grüße. Geſchenke.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hunderttuſent guter, ſeliges jar, ſtund, zit und wil mit allem dem, daß din recht früntliches herz kan und mag erfroen mit vollem geſundt, wunſch und beger ich dir uß begirlichkeit mynes dines ganz eygen herzen und ſag dir zü mittaylung mynes gebetes und alles guß, ſo mir verlicht got zü wurcken, alſo trülichen als myner herzenlieben müter. Min herzenallerfrüntlichſtes, liebs lieb. Uß Dunckelſpuchel han ich dir geſchriben: bin in hoffnung, es ſy dir worden. So haſtu vermerckt, wy ich mit geſundt und fröden dahin bin komen. Darnach am mitwochen frü rit ich gen Notenburg, da lag ich ain tag ſtill der fur halb, und am frytag ritt ich mit her Wilhalm Wolffſkel gen Würzburg, da bin ich in geſundt. Da ſiecht mich ſicher der bichter ubel an, des acht ich nit. Nün han ich dem Hainzen dy ſach ſurgelegt, der kem geren hinuſſ; in ließ auch der gardian ziehen: ſo mügen wir ſin ſicher nit geraten umb kain ſach, wann unſer iſt nit mer dann 5 brieſter. Muß man al tag 2 geben zü Sand Agneten in mynem ſtiff und im convent ainer frümeß ſingen, der ander das ampt: ſo hat dy kirch nit mer dann ain geſprochen meßß. Darumb, myn herzenliebs lieb, ſo magß nit ſin. Sag der Urſel, min aber und ſin rot wer, daß Urſel ain boten ließß gan zü unſerm vatter, und daß der bichter, Agtha³⁾,

¹⁾ Das iſt der vorhergehende Brief (Nr. 72) an Magdalena von Suntheim. ²⁾ Schmeller, Bayer. Wb. I², 986: Die Gräd. Eigentl. Treppe, Stufe, weiter Unterlage für Waren, Kaufhaus. ³⁾ Agathe von Stein. Vgl. Brief Nr. 76.

und wen ir uff mochten bringen im styl¹⁾, fur²⁾ in schriben: so furkem man doch, das man den rot Fuchs³⁾ nit dar tett. Und het es hez nit füg, so uffenthielt mans im doch hinc zu dem capitel. In dem wer der Rufflin⁴⁾ nit zu verachten, gedunckt mich. Darumb, myn herzenliebs wiblin, so kerend ernst und fliß an: denn soll der rot Fuchs dar kumen, so geschicht uch nyummer lieb zü im. Herzen myn allerbegirlichstes, liebs fuzelin⁵⁾, wy will ich aber so mit grossen froden gwarten der botschafft, so du mirs thon wirst von dem Henderbuben⁶⁾. Denn warlichen, uf im und dem Lemling noch zü Ulm ist dy verretterey gangen. Nün bin ich hye, solt sy das mort schlachen⁷⁾, und ist des gelz wert gwest an mynem leib, das ich nit allein her bin geriten. Und erlichen du solt auch danken uwerem pfleger, wenn er zü dir kumpt, und nym etwas fur dich: du wirst sehen, er wirt dir darzü helfen. Min herzenliebs wiblin, ich han unrecht thün, das ich nit bin gangen in dy samlung⁸⁾; wenn ich weiß wol, Appollony het mir ain zuckerrosat⁹⁾ ingemacht: furcht aber, es sey nün verjampt. Do so enbüet irs durch Engel, villicht so tüt sy es noch. Min herzenallerliebtes wiblin, wiß, der Conrade ist kumen zü mir dominica trinitatis¹⁰⁾ von Freysing, und hat mir der bischoff an myner schuld¹¹⁾ geschickt 4 fl. und im an der finen 14 fl. und ist ganz in willen. Sag Adel, er well hez zü ir riten. Auch, myn herzliebs lieblin, din gell¹²⁾, dy von Senßhain¹³⁾, dy danket dir ser der hentschüch. Sy will aber ye nit globen, das du irs habst geschickt. Myn liebs wiblin, dy andern und sy auch wellen feytig werden, das ich bichter bin worden. Ich han es schon ingenomen, das ampt: got geb geluck und schon wetter darzü! Wiß, liebs lieb, der win stat also wol, das man an ainer reben hat¹⁴⁾ fünden 80 trüben, und sacht an blien in all macht. Darumb trinkend nür vast, damit das dy vaß ler werden. Herzen myn liebs wiblin, hab mich wol lieb und laß mich dir gen der zit und got besolchen sin: ich wilß auch sicher thün. Und grüß mir B. W.¹⁵⁾, Agt und din tochter all und gib mir den brieff mynem Endlin von Rischach. Dem send ich da $\frac{1}{2}$ c. matheißlin¹⁶⁾: haiß mit dir taylen. Denn sy sollen gar gut sin, sind all erst by acht tagen her komen und sollen gar frisch sin. Und gib mir im auch da das fleischlin, das es daruß trindt. Vale, amantissima mulier, et me, ut soles, ama. Ex Herbippoli feria 2^a post trinitatis 83.

Jo. de S., d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

(Adr.) Magne devote domine, dampne M. de Sonthem ordinis s. Clare in Sefflingen, fautrici sue perdilectissime, presentetur. M. W.

¹⁾ Wie zu verstehen? ²⁾ Dr.: dy fur. ³⁾ Ist Rotfuchs zu lesen oder rot Fuchs? ⁴⁾ in Straßburg. Vgl. Brief Nr. 70. ⁵⁾ Im Original steht deutlich fuzelin. ⁶⁾ Vgl. Brief Nr. 72. ⁷⁾ Beliebte Verwünschung. ⁸⁾ den Konvent. ⁹⁾ mit Zucker angemachter Rosenfajt. ¹⁰⁾ 25. Mai. ¹¹⁾ Vgl. Brief Nr. 77, S. 82. ¹²⁾ Nebenbuhlerin. Grimm IV, 1, 2, 3037, 3042. ¹³⁾ Seinsheim. Magdalena v. Seinsheim? Vgl. den nächsten Brief. In Bd. I, S. 57 kommt eine Frau Margarete von Saunsheim vor. ¹⁴⁾ Im Dr. folgt: man. ¹⁵⁾ Barbara Westler. ¹⁶⁾ Backwerk?

75.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 Juni 11.

Hat ihr Schreiben mit Freuden gelesen. Scherzhafte Entgegnung auf ihre Auspielung über seine Untreue. Er habe über ihre darauf bezügliche förmliche Erlaubnis herzlich gelacht. Dank für ihre Liebe und Versicherung der seinigen. Ärger über die Ehrung des Spieß. Sie möge auf den Pfleger einwirken. Über den Unmut der Nonnen wegen des „Briefes“, den er vom General erlangt habe, solle sie sich nicht ärgern. Seine Feinde. Geschenk der Magdalena von Seinsheim). Grüße. Er habe sie Dr. Stocker empfohlen. Bittet, ihm das Buch zu senden. Sendet Scharlach. Sein Bruder Otto lasse sie grüßen. Schlafhaube für eine andere Nonne.

Ulm, Stadtbibliothek. Dr.

Gedruckt: Memannia. III. S. 141 f.

Uß ganz getruen herzen und ymerwerender, ewiger liebe und warer stetikeyt, du myn werdestes, herzenallerliebstes fuzelin, thün ich dich ze hunderttusent malen griessen, so liebhabendes mensch das ander ye tet, und wünschen dir so vil eren und geluck, gesuntheit, fröd, wüme und wollust, als ich selb geren gelebte. Din schriben, mir durch Peter gethon, han ich mit froden gethan lesen, und fur alles ist mir ain trostlich gewesen gesuntheit din und diner tochteren und sunder mynes lieben G[ndlin]. Under andern schribt mir din liebe, ich sey dir lieber dann vor umb myner untru willen: bin ich all myn tag nye zigen worden; von dir hör ichs aber geren, wann du, myn mynicklichs lieb, gibst mir gwalt darzu. Dann din leze¹⁾ dines schriben, mir hez geton, stat also, myn lieb hand mich lieb und begeren mich in untru, ich wils warlich umb uch beschulden. Wa du, myn herzenallerfruntlichistes lieb, des wolst lögen, will din hantgeschriff schon behalten wy dy andern, darinn du mir gwalt gabst, aine hye zü nemen. Ir wünschames, liebs frolin, zü ergeßlichkeit und frod wolt ich dir gunnen, das du myn lachen solt gesehen und gehort haben, so ich tet nach lesung diner vil fruntlicher verschribung, dy mir doch warlich ganz frodenrich ist gewes[e]n, auch an den pünkten. Du myn herzenallerbegirlichistes lieb, nit laß dich rüen dy liebe dines herzen, dy du hinz uff diß stünd uff mich hast gelegt. Warlichen, kumpt mirs vermügen, ich wils als trülichen beschulden, das du es nit gelobest²⁾, und nit myn lieb, sunder myn tochter hinz in myn sterben müsten sicher sin, und bist sy hez, zitlich und gaistlich. Daß der Spieß also wirt geeret, ist mir layd. Wenn ich schlaff, feyr nit, liebs kind mynes, umb aller der liebe willen, so wir ye mit einander lebten. Nün hastu doch ein pfleger³⁾ fur dich, gelob, nym etwas fur, er dar sy sin understan.⁴⁾ Wiltu aber geren und ist es zu den eren, so lad in in dy kindpett: der tiuffel müß sy uffsagen⁵⁾! Des garden⁶⁾ halb hab chain sorg, ich will mich nit ze wit hinder in begeben. Herzen myn allerliebstes frolin, trost, fröd und myn uffenthalt, das gelob warlich, nym dir chain unmüt der nünnen halb umb mynes brieffs willen vom general. Ich han dem provincial schon darvon geschriben und ursach, warumb ich mir in han erlangen, in im haimgesetzt, wenn er herchüm. Conformirt er in, ist wol und güt; thüt

¹⁾ Ende, Schluß. ²⁾ glaubt. ³⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief. ⁴⁾ auf sich nehmen, um einem beizustehen. ⁵⁾ von der Segnung der Wöchnerinnen durch den Priester beim ersten Kirchgang. ⁶⁾ Guardian?

ers nit, so ist es villicht ain eigenschafft¹⁾, das sy mich all durchechten²⁾. Ach, du myn herzenallermynidlichstes lieb, wenn erfroestu mich des Senders halben?³⁾ Wolt ich doch mer frod im zit nit geren: ich siech wol, der confundanter⁴⁾ müß herfur. M. von S.⁵⁾ thut dich zemal fruntlichen grüssen und schickt dir da ein wenig nüß; sind vor zweien jaren ingemacht, das du sy dy wil bruchest, hinc sy neu einmacht. Gefallen sy dir, laß mich wissen. Gruß mir myn muterlin B. W.⁶⁾, Agatha⁷⁾ und all din tochttern und sunder myn liebs Endlin.⁸⁾ Wy sech es aber dy hye so geren, so sy hort, das ein solich hubsch kindlin sey! Ich han meister Hansen Stocker⁹⁾ geschriben und dich ym ser entsolchen: bin ganz in hoffnung, er tu dir, was dir lieb sey. Ich gelob, ainer von Munchen sey her gemütirt. Liebs wiblin, send mir das büch, hastu es anderst. Schick dir auch, myn trües wiblin, da den scharlach.¹⁰⁾ Und erbüt mich dir als dinen ewigen diener, was ich vermag, verswig¹¹⁾ und spar mich nit, begeren ich. Vale et me pre cunctis mortalibus sincerius ama. Datum Herbippoli in die s. Barnabe apostoli anno 1483.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(ieb)ster und alzit truer vatter.

Min bruder Otto hat ein aygen boten von Erfurt zü mir geschickt, lest dich ser grüssen, und meister Lienhart ist nür 9 meyl von mir zü Bamberg, schribt mir ain wort nit.

(Aldr.) Magne honestatis ac devotionis domine, dampne Magdalene de Sünthem ordinis Sancte Clare, faulrici sue amantissime, presentetur fideliter.

Dy schlaffhuben gib mir mynem muterlin B. W.⁶⁾, ich will dir ain hubsche lan machen.¹²⁾

76.

Derfelbe an dieselbe. Würzburg. 1483 Juni 16.

Befinden. Der Wein habe gut angefetzt. Größe der Trauben. Resignation. Sie hätten den (nach Ulm zu sendenden?) Bruder so lange zurückgehalten, weil sie so wenig feien und übermäßig viel zu tun hätten. Üble Lage des Gottesdienstes. Die Seuche wüte hier noch arg. Ihre Freundin habe nur durch seinen Trank gerettet. Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Frodenriches, liebs wiblin und warlichen allergetrüstes lieb, so ichs uff erd ye gewann, biß getrost zü hunderttusent malen in din vil fruntliches, trües herzenlin. Wiß mich frisch, frolich und gesunt, allain der win will mir nit smecken, den wir von dem capitel umb vier höten¹³⁾ müssen trincken. Schendt man heß umb 2 \mathcal{M} . Wann die her¹⁴⁾ an den stecken sind heß als groß als dy bönen.¹⁵⁾ Hat zeiger diß brießs gesechen in myner zell, han ich uff samztag,

¹⁾ Eigenheit, Eigentümlichkeit. Bei Fischer, Schwäb. Wb. II, 572 f. ist die Stelle nicht berücksichtigt. ²⁾ durchächten: verfolgen. ³⁾ Vgl. schon Brief Nr. 72 und 74. ⁴⁾ Birlinger hat hier wieder confundaner. Vgl. S. 74, Anm. 1. ⁵⁾ Magdalena von Seinsheim. Vgl. den vorhergehenden Brief und Brief Nr. 77, S. 81. ⁶⁾ Barbara Westler. ⁷⁾ von Stein. ⁸⁾ von Reischach. ⁹⁾ Arzt. Vgl. Brief Nr. 71. ¹⁰⁾ Kostbares Wollenzug, das Prachtstück des Mittelalters. ¹¹⁾ schweigend übergehen. ¹²⁾ Diese Bemerkung steht auf der Adresse. ¹³⁾ Münzname? ¹⁴⁾ Beeren. ¹⁵⁾ Bohnen.

nechst verschinen, bröcht uß der Kartuser closter. By und mit den ¹⁾ halt ich mich, dann ich erkenn mich nit mer tugentlich ²⁾ in dißer welt. Bitt got, das er mir vil gnad verlich, bedorfft ich wol. Ursach, das wir den brüder ³⁾ so lang hand gehalten, ist, das unser nit mer dann 4 in dem convent ist. Also ver- sicht unß der schön custer. Von dem tag, und ich haim bin kumen, han ich noch al tag messß gesungen mynen frouen; wan nyemant anderst ist da. So gat es als ellend zü mit dem gotdienst in unßerm convent, das ichs nit sechen mag. Wil lieber will ich da oben mynen frouen singen mit arbayt und an allen nütz denn in dem by dem convent sin ja mit nütz. Liebs, getrües und herzen- allerliebstes fuzelin ⁴⁾, es stat noch hmer ubel hye umb unß und stirbt, und hat min und din Magdalen ⁵⁾ aber ain hostem ⁶⁾ inwendig. Het sy uff datum dises briefs mynes wassers nit trüncken, ich furcht, sy wer dahin. Nit weiß ich, was got mit ir noch will wurcken. Bitt unßern herren, das er mich behüt vor layd: will ich sicher fur dich als gar trülichen thün als fur myn aygen sel. Gruff mir myn liebs Endlin und all din tochteren und sunder myn muterlin B. B. ⁷⁾ und Agt vom Stain und all, dy myn in gutem gedencken, und lass mich dir, wy du mir alzit bist, besolchen sin. Vale et me dulcius ama. Ex Herbippoli in crastino s. Viti martiris 83.

Jo. de S.,

d(in) a(ller)l(iebster) ⁸⁾ [und] alzit truer vatter.

Mire contemplacionis religiose domine, domine M. de Sonthem, preceptori sue perdulcissime, presentetur.

77.

Derselbe an dieselbe. Würzburg. 1483 August 28.

Freude über ihren Brief und ihr Befinden. Die Seuche fordere noch immer viele Opfer. Spott über die Reformation zu Ulm. Er sei auf Nachrichten über die Lage und das, was der Provinzial über ihn gesagt habe, gespannt. Daß sie jenem soviel geschenkt habe, sei wohl vergeblich gewesen. Er sehne sich nicht nach Ulm und würde gar scharf von sich hören lassen, wenn sie nicht wäre. Ihr wolle er trenn bleiben. Befremden über ihre Vertraulichkeit mit dem Branburger. Haß gegen ihn. Bedauert, daß sie solche Last mit ihrer kranken Nase habe. Sie solle nur nicht selbst krank werden. Freut sich, daß jene ihr alles vermacht habe. Dem bösen Beichtvater solle sie seine Undankbarkeit gedenken. Dank für ihre Treue, Versicherung der seinigen und seiner Dankbarkeit. Sie brauche nicht zu besorgen, daß die Klaristinnen gegen ihn seien. Das Tuch wolle er für den von ihr anzugehenden Preis verkaufen. Magdalena von S(einsheim) sende Weintrauben. Eben sende ihm eine Bürgerin Mof, den er ihr gern gönnen würde. Sendung von Ingwer und Nüssen. Aufbewahrungsart derselben. Ihre Heilkraft. Dank für die übersandten Rosenkränze. Dr. Stöcker habe ihm von der günstigen Gesinnung des Provinzials geschrieben. Er zweifle noch. Sie möge einen Schuldbrief von ihm, der jetzt in den Händen des Hans Parscher in Nürnberg sei, für ihn eintlösen. Anfrage, ob sein Brief an den Bischof von Freising, der ihm Geld schuldig sei und ihr das Geld senden solle, besorgt sei. Grüße. Wenn sie Botschaft sende, solle sie das Wolfgang Kremsler wissen lassen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min hunder[t]usentfaltigen gruff und myn stetes angedencken zitlichen, och geystlichen, herzen myn allerliebstes lieb und frundliches fuzelin ⁴⁾, wißß alzit von

¹⁾ den Kartäusern. ²⁾ tauglich. ³⁾ der nach Ulm kommen soll? Vgl. Brief Nr. 74. ⁴⁾ Dr.: fuzelin. ⁵⁾ von Seinsheim. ⁶⁾ hostem deutlich (nicht hostem). Abkürzung von apostem? Vgl. über apostema (Abszess) Heyne, Körperpflege und Kleidung, S. 136, Anm. 100. ⁷⁾ Barbara Westler. ⁸⁾ Dr.: a. l. b.

mir. Din vil fruntliches verschriben, mir nechst gethan, hat¹⁾ mich in herzen und sele ymerlichen erfroet mengerhant halben und doch allermeist, so ich vernumen han dinen gesundt, diner kind und diner tochter, wann doch got myn zeüg ist, das ich in al tag so trülichen anruff, uch zü behuten liblichen, och geistlichen, als ob ir mir alle auß mynem herzen weren gewachsen. Und billichen, wann an alle zwiflung, so versiech ich mich sin och von uch. Herzen myn liebs lieblin, wiß, es stirbt²⁾ noch ser, yr etwan des tags 20 menschen in den funff pfarren. Darumb so heysß myn liebs Endlin ser und vast³⁾ biten, das ich nit sterb. Hoff, well vor gar ein selig mensch werden in der neuen reformation zü Ulm; denn dy martirian⁴⁾ wirt ein bestant haben recht als wißwasser.⁵⁾ Wiß, myn herzliebs lieblin und fruntlichs kind mynes, das myn herz und sel verlanget hat nach dinem verschriben. Und, da mir der brüder kain brieff bracht von Augspurg, mir was warlichen, als ob mir geschwinden⁶⁾ wolt: so geren wolt ich doch wissen, wy es stünd zwischen üwer und des provincials⁷⁾, und was du doch mit im mich antreffend geredt hetest. Mir zwifelt nit, er geb dir güte wort. Darumb, myn herzenallerliebstes lieb, mochst an müß⁸⁾ haben diner basen⁹⁾ halben, dy du mir wol fruntlichen grussen solt und ir sagen myn trües furbiten, so schrib mir alle ding wol aygentlichen. Das du im sovil geschenkt¹⁰⁾ hast, ist mir layd. Dann du wirst sechen, es ist als verloren. Auch sy mügen ain solichen strenge reformation anvachen, das mich nit ser soll verlangen dar.¹¹⁾ Und warlichen, werestu nit, sy solten wol bald hubsch mer von mir hören. Dyweyl und aber du in leben bist, als ich hoff, lang, und dich kan erraychen, will ich, myn lieb, ewige trüe nymmer von dir wenden, oder got ser sich auch von mir. Auch, myn herzenallerliebstes, ware frödd mynes herzen, aynes fremdet mich, warumb dir der Branburger schrib. Bywol du mirs och hast geschriben, so ist es mich doch in ainer warnung furkumen, als ob du und er fruntschafft züsamen suchend. Ist es nit wider dich, laß michs wissen, ich gelaubs ye nit uff din hoehes gen mir versprechen. Ach, du myn liebs wiblin, wiß, es wer mir geren layd, das der tod zü Liphhan¹²⁾ ist, so han ich der lieb nit gen im noch der weyl. Ich wunsch im noch all mal ain guten, starcken confundanter¹³⁾, von herzen und sel ußtringend; hoff, er werd der tagen ainß an im cleben als vogellym; wer mir nit ain claine frod, solt ichs erleben. Ach, du myn liebs lieblin, mir ist so layd din groß kümer, erbet und mye, so du müst tag und nach[t] haben mit diner basen. Ich furcht nür, du nemst dirsz züvil swer, dardurch du din krafft züvil mit ir swendest und och krank werdest, darfur ich doch dy müter goß gar trülichen will biten. Denn hett ich noch vatter und müter, swester und brüder, wer mir gar vil leydelicher, sy in krankheyt ze wissen denn dich: des versiech dich warlichen zü mir. Mich froet in herzen und sel ser, das sy dir alles also vermacht hat, und mir nit zwifelt,

¹⁾ Dr.: han. ²⁾ Dr.: stirbt. ³⁾ Dieselbe Verbindung wie in Brief Nr. 42. ⁴⁾ Dr.: martinian. ⁵⁾ Wiesenwasser, „d. h. höchst wandelbar“. Schmeller a. a. D. II², 1031. ⁶⁾ in Ohnmacht fallen. ⁷⁾ Zwischen im Dialekt auch mit dem Genetiv. ⁸⁾ eine Ruhe, freie Zeit. ⁹⁾ die krank ist; vgl. weiter unten. ¹⁰⁾ Vgl. Brief Nr. 70. ¹¹⁾ dahin. ¹²⁾ Leipzig. ¹³⁾ Vgl. S. 74, Anm. 1.

es sey ain grosse bein diner bosen, vergiffen¹⁾ nünnen och münchen. Und werlichen, kumpt es zü fellen²⁾, bistu es dann dem bichter nit ingedenck, so wiff, es muß mir wee thün; denn sovil eren und guß du im hast zügefiegt, ist er nye wert worden, hat es och nye beschuldet weder umb dich noch mich. Herzen myn allerliebsteß fuzelin³⁾, ich dancken dir ze tusent malen dines fruntlichen züsagen, so du mir thün hast: meynest, mich nit ze lassen; ist din tugend. Ich han es nye beschuldet, aber, was ich dir waiß ze lieb thün hinz in myn sterben, will ich als williglichen thün als myner eygen sel. Und got welt, ich het dir ze hunder[t]tusent malen mer ze lieb thün: müßt mir ain sündler frod an mynem herzen sein. Denn fur all mensch, so ichs uff erd ye gesach, so gymnen ich dir; wann fur sy all, dye ich ye liebt, hastu es umb mich beschuldet. Das dir das tüch gefelt, han ich in herzen gern gehört. Ich han dir nür mynen willen erzeigt. Wer es aber ain gulden stück, als mit frolichen herzen wolt ich dir geben. Und well dir got verlichen sovil meng gesuntlich jar, als es hat har, so du es anschnidest. Herzen myn allerliebsteß lieb, nit hab kain sorg, das dy Clarerin wider mich seyen. Sider Clare⁴⁾, und sy mir bichtet hand, wiffen sy mir vil zü lieb thün, werlichen, sy teten es und och dy, dy luzel trü ye zü dem orden gewannen. Min herzenallerliebsteß lieblin, wenn du mir schickest das tüchlin, laß mich aygentlichen wiffen, wyvil ellen fur ain guldin. Glob mir warlichen, ich wilß dir mit allen truen verkoffen und trülichen senden das gelt. Da send dir Magdalen von S. ain korp mit trüblin: got well, das sy mit gluck haimkumen! Sobald ich irs sagt, das dus geren hetest, kofft sy den korp und verbott mir, ich solt nichß bestellen, sy wolt dir auß iren aygen wingarten bestellen. Wan ir ist ainer schuldig by 40 guldin, der hat ir güet wingarten darumb verpfendet. Ach, du myn liebs lieblin, so ich enmytten⁵⁾ schrib, so send mir ain burgerin ein güeten neuen most, der ist warlichen güet. Got welt, du heft in, denn ich uberfüm sin nün altag genüg. Dy brünen trublin sind Trammynner, weren diner basen gar gesund, mocht sis nyessen, oder kemen sy ganz hinuff. Auch, myn herzenallerfruntlichsteß wiblin, da send ich dir ain buchsen mit eingemachten grienen ymber⁶⁾ und aine mit nüssen, hat dir Magdalen mit groffem fliß gemacht und leßt dich zermal fruntlichen grüssen. Und wenna dir wirt, so soltu yedlichs thün in ein fein glasurt heffelin, das vor gesoten sy in heyssem wasser, das es nit durchschlach, und ob⁷⁾ dy nüß nit honigs genüg heten, so nym wol geluterz⁸⁾ und du es daran. Und so ist sy güet fur das kelenwee⁹⁾ und sündler, ob ainer ain geswer wuchs, darvor uch doch got alle behüt. Ich dancken dir recht fruntlichen diner paternoster, zü dem das ichs geren will bezalen. Sy sind mir gar eben kumen. Jez uff montag so wird ich ain kind in segen in myn closter, da müß ich ganz verzwingen sin als ain ofengabel. Der Stocker¹⁰⁾ hat mir geschriben, wy er vil von mynen

¹⁾ giftig, haßerfüllt. ²⁾ Fischer bezeichnet a. a. D. II, 925 „ob das zü Bällen kem“ als „nicht klar“. ³⁾ Dr.: fuzelin. ⁴⁾ 12. August. ⁵⁾ mitten darin. ⁶⁾ Zugwer. ⁷⁾ Dr.: hob. ⁸⁾ geläutertes Honig (Reutr.). Vgl. Grimm IV, 2, 1787. ⁹⁾ wohl = kelsucht, angina, Bräune. ¹⁰⁾ Vgl. Brief Nr. 71 und 75.

wegen geredt hab mit dem provincial, und er vermerck, das er mir vil gütz ghyngen. Wann ichs befind, so will ichs auch loben, vor nit. Och, myn herzen-
 allerliebste lieblin, mir ist, dir sy woll wissentlich, das ich Bartolme Kobolt
 schuldig bin etlich guldin¹⁾, mit nam, ist mir rech[t], 9 fl. und etlich β. Darfur
 gab ich im ein schuldzettel, inhaltend 14 fl., fur myn roß. Nün hat er mynen
 schuldbrieff uberantwort dem Hans Harscher, der in villicht mit gattung
 gewert²⁾ hat, als er mir dann nechst uf Nurnberg züschrib. Daruff schrib ich
 im hye, er soll dir myn handgeschrieff, von myr habend umb dy schuld, ich im
 ze thün bin, uberantworten und das ubrig gelt, wellest umb mynentwillen, so
 er etwan hinuflumpt, mit im red darumb han. Nemlichen wiß, das ich im
 under den 9 fl. 2 schuldig bin oder birg³⁾ fur das kespilin⁴⁾, das dy Cleinen-
 stym hat, das zü Esßlingen ist. Maint, er solt sy lengst von im selb inbracht
 haben, so geb er dir heruß 7 fl. mynder der β. Thü auch darinnen fliß, will
 ich, lieb mynes, beschulden, und lass michs auch wissen by der nechsten botschafft,
 und ob Adel den brieff dem bischoff zü Frylingen gesandt hab: ist mir auch
 schuldig noch by 16 fl. Dem han ich auch geschriben, dir sy zü senden, damit
 du dy becher defter baß zü dir mechst losen.⁵⁾ Herzenliebs lieblin, lass dir all
 myn sachen besolchen sin und trü mir warlichen: wird ich ymer so güet, ich wilß
 verdienen. Grüß mir myn Endlin wol fruntlichen! Ach, ewiger got, nün
 wolt ich doch geren sehen dy fröhd, dy es haben wirt, wenn du im dy ber
 geben wirft. Mir zwifelt nit, es werds aber tragen, so wyt und das convent sey.
 Damit, myn myndliches lieblin, besich ich mich in din trües herzlin und an-
 dechtiges gebet, als du mir in warer lieb ewiglichen solt besolchen sin. Und
 grüß mir Helen⁶⁾ din f. und Omele und bayd Ursel, bitend, das sy myn gedenken
 in irem gebet. Sich, ich wilß och thün. Vale, me dulcius amando. Ex
 Herbipoli in die sancti Augustini episcopi 83.

Liebs wiblin mynes, ob du mir ain

Jo. de S.,

poten wirft senden, lass Wolffgang⁷⁾ d(in) a(ller)l(iebster) und alzit truer vatter.
 in der apoteken wissen.

(Adr.)⁸⁾ Venerabili ac plurimum devote domine, dampne M. de S.
 ordinis S. Clare in orto Marie Sefflinge, sue faulrici dilecto, presentetur.

78.

Bruder H. an dieselbe. Ohne Ort (Ulm?) und Jahr. August 9.

Befinden. Teilnahme an ihrer und der übrigen Schwestern Bedrängnis; Bereitwilligkeit, nach
 Kräften zu helfen, insbesondere auch dem Pater N. N. Empfiehlt ihr Ursula (von Sabsperg?). Grüße.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Mein arms bett⁹⁾ und als gutt wißt, werdige frau und liebste muterle.

¹⁾ Vgl. Brief Nr. 68. ²⁾ mit Waren schadlos gehalten, befriedigt hat? Vgl. noch Schmeller II, 976: einen Gläubiger „weren mit werd oder mit pfanten“. Über Gattung (Kaufmann. Warengattung) vgl. Grimm IV, 1, 1, 1513. ³⁾ Bürge. ⁴⁾ Es ist vielleicht kespilin zu lesen, Diminutiv zu Kapsel, kleinen stym wohl am besten als Eigenname aufzufassen. ⁵⁾ Vgl. Brief Nr. 68. ⁶⁾ von Suntheim. ⁷⁾ Kremser, an den Brief Nr. 73 gerichtet ist. ⁸⁾ Auf dem Siegel: S. W. ⁹⁾ Gebet.

Wißt, das ich gesunt bin: gott wolt, das ich semlichß von ouch solt hören. Auch, wirdige frau, euer nött und angst euer insunder und ander ingemein ist mir ein trülich leid. Gott will ich bitten, das er uch zu hilff kum. Wo ich das vermocht mit leib und leben, sell, er und gutt, wolt ich das helffen wenden und wolt darzu willig sein, angesehen vil sachen und gutheit, die mir beschen sein von dem wirdigen vater G.¹⁾ und von ouch. Darumb sagt im das zu, ich will verlasen²⁾ mein promotion³⁾ meinem convent, will ich im verfolgen⁴⁾ und seinen fürnemen, sy sein, wie sy wöllen, ernstlich oder güttlich, und gemeinen convent zu Seßling, als weit mir reicht leib, leben, sel, er und gütt. Lost ouch in disen sachen und angsten entsolen sein mein Ursell⁵⁾, wen ich si nit will verlosen und uch damit: er will ich verlißen sell, er und gutt! Gott danck ouch verganger gutheit. Solt eß mir nit mer beschertt sein, will ich dieselben verdienen, will deß willigen sein. Damit spar⁶⁾ uch gott gesunt! Grüßt mir den vater G.¹⁾ und Helene⁷⁾, mein besen. Ich will mit in besten⁸⁾ ein klein hüßle. Geben uff abend sancti Laurentii.

Fr. H., euer sun.

(Adr.) W. de Suntheim.

(Sign. C.)

79 a—h.

Geneve (Genovefa Vetter?), Klosterschwester, an Pater Spieß (?).⁹⁾

Dhne Ort (Söflingen) und Jahr (1482 Spätsommer?).

a) Hat seinen Brief erhalten, bittet um Nachricht, ob „er“ (Wind) seines Amtes entsetzt sei. b) Betreffß des „Bayer“ (Wind?) sei alles eitel Lüge. Durch Jörg Vetter werde sie aber alles zum Austrag bringen. Verladsendung herr. Er solle sich nicht einschüchtern lassen. c) Will mit Jörg Vetter reden. Spott über die Suntheim, die ihnen, den Feinden ihres Mönches, hohe Namen beilege. d) Einladung, auch im Namen der Abtissin, zum S. Klara-Tag. Die Freundschaft zwischen dem „Bayer“ und der Suntheim sei aus. Er möge Nachricht durch den Bürgermeister und den Pfleger senden. e) Er habe einen bösen Feind. Sehnsucht nach ihm. Neidhart sei hier gewesen. f) Er solle sich durch den „Bayer“ nicht beunruhigen lassen. Dieser scheine sich auf die Flucht zu rüsten. Man möge nicht für ihn beten. g) Er habe auf zwei Briefe von ihr nicht geantwortet. Bittet ihn, zu kommen. Fürchtet, er sei nicht gern bei ihr. Sehnsucht nach ihm. h) Hat seinen Brief erhalten; sie habe ihm unter Vermittelung Gansers geschrieben. Er möge vorsichtig mit seinen Briefen sein, denn der „Bayer“ wisse alles. Dem Michel Warbach, der Guardian geworden sei, wünsche sie Glück.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Damalige Abschrift von der Hand des Zodocus Wind.

a.

Min seligen, frolichen tag wunsch ich dir, herzlieb. Din brieß ist mir worden, und du hast mich erfreüt, und ich bit dich herzlich, wenn hüt dy

¹⁾ Der Buchstabe ist g, nicht j zu lesen (Guardian?). Ist dennoch Zodocus Wind gemeint? ²⁾ dahingeben, überlassen. ³⁾ dignitas ecclesiastica. ⁴⁾ verabsolgen. ⁵⁾ von Habsberg? ⁶⁾ Dr.: sper. ⁷⁾ von Suntheim. ⁸⁾ mieten. ⁹⁾ Die folgenden, von einer Frau herrührenden Briefe sind hinter einander auf 1½ Foliosetten geschrieben, Abschriften, und zwar ohne Frage von der Hand des Zodocus Wind (Zo. de S.). Die Abschriften sind genommen, um den Feind des Wind, „den Spieß“, zu belasten. Aus einem im Stuttgarter Archiv befindlichen, den Söflinger Briefen beiliegenden Schriftstück, einem Entwurf ohne Unterschrift und Adresse, von einer Söflinger Klosterfrau und zwar einer Freundin des Zodocus Wind zu seinen Gunsten und wohl unter seinem Einfluß verfaßt, mit der Anebe an den Empfänger: „wirdiger, recht lieber herr und vater doctor“ (vgl. Brief Nr. 64, Anm. 2), aus diesem

rechnung¹⁾ ergang, so laß mich wissen uff den obent by dem Heßlin, wy es gangen sy, und ob er²⁾ von dem ampt sy kumen. Wiß, das ich dich gester mit ganzen herzen und froden geren gesechen han, und ich bit dich, erfrey mir myn herz und laß mich noch hüt güte mer wissen. Herzbek, laß mich dir befolchen sin und tü, als ich dir trü.

G. Sp.

b.

Min guten obent und myn fruntlichen gruß. Wiß, herzbek, das es frylich nüz dann lugena sind umb den Bayr.²⁾ Aber ich will dy sach wol uftragen³⁾ durch Sorgen Zetter). Tü so wol und send mir moren den Heßeln am moren heruß. Du schribst mir, ich hab recht, das ich dir dy lilach hab gesend, und sendest mir sy wider! Lassend uch nit abreden und furchtend kain treinvort⁴⁾, das bitt ich dich. Damit ain gut nacht wunsch ich dir mit herzen. Mir ist alle ding worden, und B. L.⁵⁾ hab ich hüt dy truben geben. Laß nit, du sendest mir den Heßel: by dem will ich dir me schriben.

G. Sp., d(in) e(wig).

c.

(Min brieß, des anfang ich nit han, darinn stat:)⁶⁾ Ich will mit Sorgen Zetter reden, das nit sin nüz soll sin. Wenn Sorg Zetter by mir ist gewesen, so will ich dich dy antwort lassen wissen. Ir sollend in darzu halten, das er sin sach nit an dy welt dorst tragen. Ir sind uch froen lassen, das ir in kurzer zit so herlich namen uberfumen hand: dy Sunthamerin⁷⁾ seyt, es syen vil fursten und herren gen Ulm kumen uber iren munich⁸⁾, das sy mit namen kayser Hainrich, herzog Hanns und herzog Conrat: das lond uch froen, das ir solich fursten sind, und gewerend kain schlechten, der fur in bitt. Herzbek, schrib mir noch hüt wider und⁹⁾ laß mich wissen, wy es dir gang, und send mir den Heßlin. Damit, myn ayniges lieb, bewar dich got.

D(in) a(llerliebste) G. Sp., d(in) e(wig) o(n) e(nd).

d.

Lieb, trü und myn fruntlichen gruß, herzbek, enbüt ich dir. Heßlin ist

Schriftstück scheint eine Stelle auf die vorliegenden Briefe hinzudeuten. Es ist die folgende: „Die smach und och werreteri, bewisen mynem güten fründ, ir werston werden dürch brieß, die Geneße dem Spieß teglich hat geschriben, och an abgeschriß, die der Wolfgang der abtiffen geschriben hat, darin ier wirdifait wol wirt wernemen, wer die sind, die Josen Winden hond abgesetzt, und der brieß aller ir aygne handgeschriß hon und sie sich, ob got wil, zü sin ziten sechen wil lasen.“ „Geneße“ und „Spieß“ würden nun gut zu der Unterschrift der obigen Briefe: G. Sp. passen. Genau so, wie Zodocus Wind in den Briefen an Magdalena von Suntheim (Nr. 58 ff.) die Anfangsbuchstaben ihrer beiden Namen so vermischt hat, daß er sich unterschreibt Zo. de S. (statt Zo. W.) und an sie adressiert M. W. (statt M. de S.), hat Geneße nicht den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens gewählt, sondern den des Namens des Spieß: also G. Sp. — Nach Brief Nr. 70 und nach ihren oben erwähnten Beziehungen zu Jörg Zetter ist sie vielleicht die „Zetterin“.

¹⁾ Redenschaft, Darlegung einer geführten Verwaltung. ²⁾ Zodocus Wind (von dem Amt des Guardians)? ³⁾ zu Ende bringen, ausmachen. ⁴⁾ Drohworte. ⁵⁾ Barbara Ventkirch. Vgl. S. 53, Num. 4 und öfter. ⁶⁾ Bemerkung des Abschreibers der Briefe, Zodocus Wind. ⁷⁾ Magdalena von Suntheim. Vgl. die vorhergehenden Briefe. ⁸⁾ Zodocus Wind. ⁹⁾ Dr.: und und.

hüt by mir gewesen, den hab ich zü Sorgen Z(etter) gesent, und ich bit dich herzlich und früntlich, müg es sin, so küm uff sand Claren tag¹⁾ und biß daran, das unser vatter och küm und nit ußbelib. Es wer ain er, das ir uff den tag hye werend, und dy abtissin wurd es och zü grossen eren uffnemen. Der Bayr hat nit gemainet, da[s] du im sovil laydes vermochtest thün.²⁾ Sag Michel Marbach, der Suntheimerin und sin fruntschafft sy uß; hab ich im entboten darumb, das er sich selb unbekumert laß, er well dann aines andern knecht sin. Es kumpt der burgermeister³⁾ und pfleger hüt gen Ulm, darumb bitt ich dich früntlichen, schrib mir by dem und laß mich wissen, wy es dir gang. Und geb dir got vil güter necht und laß mich dir in truen besolch[en] sin.

D(in) a(ller)l(iebste) m(it) t(ruen)

G. Sp., d(in) e(wig).

e.

Min güten, seligen tag wünsch ich dir mit herzen und bitt dich, myn fruntliches herzlieb, laß mich wissen, wy es dir gang. Denn ich main, du habest ain grossen feind, er mag dir aber nit schaden. Ich bitt dich herzlichen und fruntlichen, schrib mir hüt und send mir den Heßlin, den muß ich hon. Wiß, das mich von ganzem herzen nach dir belangt. Laß mich wissen, ob ir schir kumen werdind, und laß mich dir in truen besolchen sin. Das bistu mir schuldig, und ich och. Mythart⁴⁾ ist necht hye gewesen, der vergicht⁵⁾ uch gar vil güz und will uch thon, das uch lieb ist. (Da mangeln 2 wort.)⁶⁾ Mit mer, denn ich besich mich dir.

G. Sp., d(in) e(wig).

f.

Min guten, seligen, frolichen tag wünsch ich dir, myn ayniges herzlieb, und bit dich darby, laß dich nüz bekumeren von dem hosen Bayr. Wiß, man hat mir geseht, er schick vil dinglechs⁷⁾ heruff, ich main, er richt sich uff dy flucht. Ich bitt dich, biß daran, das unser vatter nyemant sins gebets gewer; denn ob man schon ain bett⁸⁾ fur in tüt, so belibt es doch darnach by ainem schlechten. (Mit mer han ich sünden.)⁹⁾

g.

Min guten, seligen, frolichen tag wünsch ich dir von herzen und in ganzen truen. Ich han dir gestern 2 brieff gesant, und hast mir kain antwort geben. Ich maint, ich solt dich hüt selb han gesehen: so maint der bichter, unser vatter kum erst moren. Ich bit dich aber früntlichen, wenn er küm, so küm du och mit im. Ich hab dich es gestern och gebeten, hast mir aber kain antwort geben; wann du bist nit geren by mir, besorg ich. Ich bitt dich herzlichen und früntlichen, laß mich ain frolich antwort wissen, ob du och kumen wellest und wenn

¹⁾ 12. August. ²⁾ Die Stelle paßt sehr gut auf die Verfolgung des Wind durch Spieß. ³⁾ Also nicht der von Ulm? ⁴⁾ Heinrich Reidhart, Stadtpfarver. ⁵⁾ verziehen: sagen, bekennen, zugestehen. ⁶⁾ Bemerkung des Abschreibers. ⁷⁾ Ding, Stück, Habe. Fischer, Schwäb. Wb. II, 216. ⁸⁾ Gebet.

du mainest, das ich dich sechen soll. Denn mich belanget von ganzem herzen nach dir. Damit, myn fruntlichs herzlief, bewar dich got.

D(in) a(ller)l(iebste) m(it) t(ruen)

G. Sp., d(in) e(wig).

h.

Min guten, seligen tag wunsch ich uch mit herzen. Wissend, mir ist necht über¹⁾ geschriff worden. Och so wissend, ich hab ain briefflin dem Ganfer²⁾ an unser froen tag³⁾ bevolchen, und stat daruff, als ich uch al tag schrib: fragend im nach. Ich hab im suß auch ain brieff bevolchen, gehort gen Wirzburg dem Verbelin, sprechend aber gen im, das er uch überen⁴⁾ brieff geh, er hat es villicht vergessen. Sind über¹⁾ brieff geworsam, denn der Bayer sayt, er wiff alles das, das man hinabschrib. Land nit, senden mir von stünd an den⁵⁾ Heflin, by dem will ich uch schriben; wirt nit böß, das ir es wissend. Man hat mir gester geseht, ee das ir mir hand geschriben, es sy Michel Warbach gardian⁶⁾ worden. Gruffend mir in und wunschend im gluck von mir. Senden mir den Heflin. Damit befilch ich uch got.

G. Sp., d(in) e(wig).

80.

Johannes Ganfer, Kaplan, an Christina Strelerin, Äbtissin zu Söflingen.
Schaffhausen. 1483 Dezember 22.

Frommer Neujahrswunsch. Übersendung zweier eingesalzener Fische. Anweisung zur Behandlung derselben. Die Gelegenheit zur Beförderung der Fische mit einer Weinsendung nach Ulm sei sehr plötzlich eingetreten und habe ihn sehr überrascht. Er habe sich sehr beeilen müssen. Wegen eines dem Secundarius gehörigen Kästchens habe er bereits mehreremal dem Guardian und Adel Ehinger geschrieben. Inhalt des Kästchens. Der Guardian habe ihm auf sein Anliegen nicht geantwortet. Wünscht diesem ein glückliches neues Jahr. Sie selbst möge mit seinem Schreiben und Geschenk fürlieb nehmen. Nochmaliger Rat bezüglich der Behandlung der Fische.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Jhs.

Jesum, dien niugeborn sun Marie, mit sein gnaden und volkommen giettin und in der götlich lieb, so er ist uns allen zu trost und zu hilff¹⁾ kummen und menscheit so gnadenrichlich gemachet haut, bin ich, erwirdige, gnedige fröu muter eptisse, euch und euern liplichen swestern und frindin allen herzecklichen begeren und wunschen. Sovil guß, und daz niugeboren kindli Jesus gebraucht haut der menscheit, wel euch got vater in seiner mechtikeit, got sun Jesus in seiner weisheit, got hailiger gaist in aller giettikeit milteich mitteilen an lip, sel, er und gut! Und damit so beger ich, daz er euch ein glucksam, gesund, frödenrichß niuß fruntlichß jar welle geben, euern gnaden und den euern schwestern und frundin, jungen und alten. Amen. Erwirdige fröu muter eptise. Da zwen lachß eingesalzen, die send ich euern gnaden im saltz, und send gar

¹⁾ Dr.: über. Nach der Anrede (uch usw.) wäre dieser Brief vielleicht vor die vorhergehenden zu setzen. ²⁾ Kaplan. Vgl. den nächsten Brief. ³⁾ 15. August. ⁴⁾ Dr.: überen. ⁵⁾ Dr.: def. ⁶⁾ an Stelle des Jodocus Wind? Vgl. Brief Nr. 69. ⁷⁾ Im Dr. folgt: ist.

vil natirlicher und besser also im salz den zuvil gedert¹⁾: sie werden zu hert und unmitt. Und wen ir den wend essen, so schnident sovil darvon, und ir wend bruchen, und legend dien uber nacht in ein fließend wasser und des morges ein halben tag in dien roch gehend. Aber etlich sagend, es sy vil besser, mit wenig win gewesen uf dem salz und glich in roch gehend und darnach ins wasser ein nacht geleit, es nem dem fisch zuvil salz, wen er nit for²⁾ im roch wer gehanget. Doch der gardion zu Ulm weist allerbast, wie man sol bereiten. Die botschafft ist also geschlingen uff mich kumen, die dien wein dem Lupin gen Ulm hond gefierd, daz ich kum kund ein boden ins scheflin³⁾ han und lausen machen. Ich heit nit den ein einige stund zu schriben und zu machen: ich must morges predigen und glich zum Paradiß⁴⁾ und bevalch mein schüler, daz erß in das schiff triegin. Ich han och geschriben der f. Adel [E]hinger von eins eingemeteten schindelledlin⁵⁾ wegen, daz haut mir der secundari, unser v. m.⁶⁾ gesel, ufgeben⁷⁾, her zum Paradiß gesend, und han ichß zu Ulm gelan oder zu Seflingen. Darum han ich [dem] gardion geschriben gen Ulm, der mein schliffel zu der zell haut, und och A[del] [E]hinger, ob ichß in ier zel heiti tragen, und han zwey mal jetlichem geschriben. Der secundari seit, es sy ein truck divenal⁸⁾ darin vir ein halben guldin und ein bar Seflinger hendschuch und 1 paternoster und 1 silbern leffel, und han 1 guldin geben uff ein erfaren, was der leffel werd si. Und darum, kind ich wider zum ledin kumen, so wurd mir daz gelt wider. Mag es aber nit gesein, so müß ich velleicht noch me zum guldin gen.⁹⁾ Der gardion zu Ulm haut wol botschafft und haut mir doch kein antwirt geben uber mein brief und anligen, so ich imb han geschriben. Weis nit, ob im mein brief send worden oder nit. Damit bevilch ich teglichen euwer gnad got dem heren in all mein gebet und güten wercken. Send also demietig, sagend mein arms gebet und fruntlichen grüß all euvern schwestern und frunden zu tußig malen. Geschriben in groser yl am gutentag¹⁰⁾ nach dem fierden sunnentag des advenz zu Schauhusen nach der predig anno dm. 1483.

Fr(ater) Johannes Ganser, euwer sun und caplon.

Dem vatter gardion zu Ulm, wen er zu euwer wirde kumpt, winschen ein frölichß, gütz jar, wen ich heit nit zit, daz kund imb schriben. Sein brief send mir worden, aber nie kein entwirt uber mein schriben ist mir worden, was ich je han geschriben.

Land euch mein kindisch schencken und schriben nit verschmochen; mein wil ist güd und gerecht in der warheit.

Ob allen dingnen land niemans in die salzbrie griffen. Der fisch verdirpt und wirt ganz weich. Wen ir wend darvon schneiden, so hebend dien fisch uf mit eim gebelin oder heglin¹¹⁾, daz ir nit in die prie griffint. Und sezent, daß

¹⁾ gedörrt. ²⁾ Dr. wer for. ³⁾ Diminutiv zu Schaff, Gefäß für Flüssigkeiten, überhaupt ein offenes Gefäß von Böttcherarbeit. ⁴⁾ Klarissinnenkloster bei Schaffhausen. ⁵⁾ Schindellade. Vgl. Grimm IX, 189; vgl. auch unter Schindellasten ib. 188 (kein schintl noch laden). Schindel sind dünne Brettchen. ⁶⁾ Erklärung? ⁷⁾ übergeben. ⁸⁾ Erklärung? Zu truck ist Truck (Fischer, Schwäb. Wb. II, 410), Truhe, Kästchen zu vergleichen. ⁹⁾ geben. ¹⁰⁾ Montag. ¹¹⁾ Hällein.

nit gefrierent, oder ir miesent all derren in dem roch und darnauch erst weffern, alß euwer gnad geren wellent, wol oder wenig etc. Got geb euch allen ein gute zeit und gesund jar. Amen.

(Adr.) Honorabili ac in Christo Jesu religiose domine, domine C. S.¹⁾, sacri ordinis sancte Clare abbatisse in Seflingen, presentetur.

81.

Bruder Johannes Wyssick an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Sendet nach Verabredung den anderen Teil seines Breviers; sie solle ihn sich ansehen. Er könne dasselbe besser los werden, aber er wolle bei seiner Zusage bleiben. Er habe es schon der Ursula Röttin angeboten.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Frater Johannes Wyssick.

Mein andechtiges gepett wissent von mir. Liebe frau Cristina. Als ich mit euch hon verlossen²⁾ und ir mit mir von mins previers wegen, so sond ir wissen, das das ander tail och ist kummen: das schick ich euch by dem Hansen, des bichters knecht. Nun hond ir das ain tail wol gesehen, so befehent das ander tail och und lousent mich morgen wissen, was eür mainung sy und was ir tün wond; wen het ich euch das büch nit gerett³⁾, so wölt ich es wol bas on werden.⁴⁾ Doch so zimpt es ainer redlichen person übel, das sy ain dinc rät und es nit helt⁵⁾. Ich hon gerett, ich wöl es euch lossen werden, so wil ich miner wort nit hinder sich gan. Do pringt mich frau Ursell Röttin zu; wen, als ich das büch am ersten herußschickt, do wont ich, sy wölt es kauffen, und pot es ir um ain gelt, do es kainem anderen menschen um wër worden.

(Adr.) Cristina Strölerin presentetur littere cum reverencia.

(Sign. A.)⁶⁾

Briefe aus dem Kloster Langenhorst⁷⁾ (1477—1492).

82.

Bruder Hermann Bennynck zu Gerden an seine Schwester Kunigunde Bennynck, Kloster Schwester in Langenhorst. Blomberg. 1477 Mai 21.

Er sei wieder gesund und von seiner langen, schweren Krankheit genesen. Bittet um Rosmarin.⁸⁾

Münster, Handschriftensammlung des Altertumsvereins. Dr.

Ihesum Christum etc. Lebe iustet. Ich beger u gutliken weten, dat ic

¹⁾ Christina Strelerin. ²⁾ verabredet (eine Abrede hinterlassen). ³⁾ versprochen. ⁴⁾ los werden. ⁵⁾ Dr.: holt. ⁶⁾ Bedeutet: in der Kammer der Martha Ehinger gefunden. Vgl. S. 46, Anm. 8. ⁷⁾ Langenhorst, Frauenkloster, bei Ochtrup gelegen. Vgl. Wormstall in der Zeitschrift für vaterländische Gesch. und Altertumskunde Westfalens, Bd. 53, S. 149. Das Kloster, „dessen Äbtissin Archidiaconissin von Wettringen und Ochtrup war und als solche vom Langenhorster Pfarrer vertreten wurde, war Johannes dem Täufer geweiht und folgte im Mittelalter der Regel des hl. Augustinus“. — Einen großen Teil der folgenden Briefe hat Wormstall a. a. O. bereits, nicht immer fehlerfrei, drucken lassen. Die Briefe „dienten zur Füllung eines Reliquienkissens und kamen zu Tage, als man es vor einigen Jahren öffnete“. ⁸⁾ Rosmarin, schon bei den Alten hoch geschätzt, die immergrüne, bei uns aber nur künstlich zu ziehende Pflanze wurde im Mittelalter vor allem als Heilmittel zc. verwandt. Noch heute offizinelles Kraut.

gesund und stark byn van der genade godes: desgelick beger ick altyd van uwer leve etc. Ik hebbe lange crandt gewesen in den doet, dan god hefft myr noch gefristet to siner eer. Leve suster, biddet unsen leven hern vor mi, als ick gerne do vor u, unde grotet al unse fronde. Gescreven mit yle to Blomberge¹⁾ des mytwekens vor pynxten anno 77.

Als u wisse bodeschop
hebbet, sendet mi wat
rosmarin.

Frater Hermannus Bennynck
to Gerden.²⁾

(Adr.) An suster Künmen Bennynck to Langenhorst, siner leven suster, gescreven.

83.

Reinold Langenhorst an Maria Huchtebrock, Äbtissin zu Langenhorst. Welbergen.³⁾ Ohne Jahr.

Erinnert sie an ihr Versprechen bezüglich eines Rosmarinstrauchs. Sendet einen Boten, dem sie anscheinend ihre Wünsche mitteilen soll. Sie möge nicht zürnen, daß er an das ihm von ihr Versprochene erinnere. Wünscht, selbst nach Langenhorst zu kommen, in dessen Nähe er sei. Doch müsse er zunächst nach Münster. Auf der Rückfahrt werde er vorprechen und sie gründlich erfreuen. Auftrag an eine Klosterschwester.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): Zeitschrift für vaterländ. Gesch. u. Altertumsf. Westfalens. Bd. 53. S. 163 f.

Mynen armen, ewigen denst. Verdighe, leve vrouwe. De loep der werlt up dyt mall, als my bedunket, vermach, welker de dem gedden wes lobet, plegen deselve seer unlydelick to manen. So ick my dan oec mede int getall⁴⁾ der vorgenoemeder plege to rekenen unde my dan oec wall indechtich is der uwer werdicheiden loeffte⁵⁾ eyns rosmarynsboems halven, byn ick nü up der wedervart na Schüttorpe⁶⁾, so my dan altijt ghne⁷⁾ voer den wech beqwenlich gevelt, schicken ick dessen cedülen bewyjer an uwe werdicheit, demodentlick byddende, indem uwer werdicheit de rosmarynen nicht myt eyn⁸⁾ verderfflich worden synt und eynes gelimplichen⁹⁾ entberen wolde, my alsdan eyn kleyn¹⁰⁾ brenger desjes cedulen, den ick moge mede nemen up mynen [Wyl ick]¹¹⁾ verschulden, kent god almehlich, de dieselve vilgenante uwe werdicheit in walsart lange gespaer vrolich unde gesund, over my altyt to gebeden. Dat ick süs wat untydich unde oec unshemell¹²⁾ sy in heyschen desgenen, my van juwer werdicheit gelovet is, begeren ick, uwe werdicheit my gedultlich aff neme, want ick gerne wat selsens¹³⁾ hatte. Ik hope jo nicht, uwe werdicheit my wyllle weder entbeden dat gemeyne verffdel: Letificat stultum, nil dare, promittere multum. Gescreven myt groter yle to Welberge des sundags post Kiliani.

¹⁾ Blomberg, Stadt im Fürstent. Lippe. ²⁾ Bauernschaft (Kr. Welle). ³⁾ Unweit von Langenhorst. ⁴⁾ unter die Zahl. ⁵⁾ Versprechen. ⁶⁾ Schüttorf (Kr. Vingen) bei Bentheim, Augustinerinnen-Kloster. ⁷⁾ fein. ⁸⁾ mit einander. ⁹⁾ nachsichtig. ¹⁰⁾ Der Brief ist durchschnitten, und einige Zeilen sind lädiert. Hier fehlen ca. 4 Worte. Erg.: Rosmarinbaum zu senden mit. ¹¹⁾ Hier fehlt eine Zeile. ¹²⁾ schamlos, unehrerbietig. ¹³⁾ seltenes.

Ick wolde sellfs by uwe werdicheit gekomen syn, umb myn schult to manen, dan ick kome dessen morgen vro to Welberghe varen umb sake, ick dar myt somigen to schaffen heb, gestalt¹⁾ altohant²⁾ na Schuttorp to varen in meynongen, als morge na Munster to ryden. Mochte ick dar off anderswar uwer werdicheit denen, wolde ick gerne wyllich unde truwe wesen. Sobalde ick van daer kome, wyl ick my by uwer werdicheit vogen, deselven dan eyns gruntlichen vrolich to maken . . .³⁾ Suster Kunne Basterdes fall my wal vele [. . .?] senden etc. Derselven ick beger van juwer werdicheit to seggene vele guden nacht.

Renoldus Langenhorst, Licentiaet geistlicher rechten etc.

(Adr.) Der werdigen, vesten unde erberen vrouwen Marien van Huchtebroeck, vrouwen to Langenhorst, mynre [L]even vrouwen unde gebederschen [de]nstlic unde fruntlic geschreven.

84.

Bruder Gerhard (Langenhorst?) an dieselbe. Frenswegen.⁴⁾ Ohne Jahr (nach November 11).

Bittet um Unterbringung der Briefzeigerin, einer Nichte des Drostes van Coverden, im Kloster. Kündigt sein Kommen an, um die Klosterfrauen, auch die Baienschwestern usw., eines Ablasses theilhaftig zu machen und sie von ihren Sünden zu absolvieren.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 159.

Gerber, devote ende gheystlike mater. Juwer leifte sy kundich, dat dese joncfer van den cloester benomt is nychte des drosts van Coverden, welker hebet se an my ghesant myt synen denre, begherende van my, ic an u voer dese voerbenomde joncfer, tonerse⁵⁾ deffes onses breves, scriven wolde, nerstlic⁶⁾ ende vlytelike begherende ende bidden oer eyn stede myt u. So hebbe ic gheantwort van den quaden tyden, wo dat u banghe wort, to vodende⁷⁾ deselste personen, de ghy nu der tijt hebben, ende vort myt anderen worde antworde. Wanttan de droste onse gude vrunt is, bidde ic nerstlic voer desse joncfer, want ghy best weten, wat ghy weren⁸⁾ kont ende wat u denet. Wolde ic u nycht gherne belasten. Doch so bevel ict juwer bescheydenheit.⁹⁾ Meer hebbet my onschuldighet, op dat ic gheyne ungunst beghae teghen den drost. Hijrmede weest gode bevolen. Ic wyl kortes, wilt god, tot u komen myt groter gnade, want ju begheert nae allen juwen willen vollenbracht is, ende bereyt u tosamem, want men u na ynhold der bullen absolveren mach van all juwen sunden, op dat ghy to bequamer¹⁰⁾ moghen syn, de ghenaden to umfanghen, nycht alleen ghy choersusteren ende jonseren, meer ock leensusteren¹¹⁾ ende al deghene, de myt u begheven¹²⁾ sy. Ghescreven des gudes daghes na Martini ynt cloester to Frensweghe by Northorn.¹³⁾

Frater Gherardus, deselstis
cloesters unnutte denre.

¹⁾ in der Weise, daß. ²⁾ sofort. ³⁾ Hier folgt im Dr.: vrm. ⁴⁾ Kloster, auch Marienwolde genannt, im Kreise Bingen, reguliertes Augustiner-Chorherrnstift. ⁵⁾ Vorzeigerin. ⁶⁾ ernstlich. ⁷⁾ unterhalten. ⁸⁾ ober waren? Gewähr leisten. ⁹⁾ Weisheit. ¹⁰⁾ geeignet. ¹¹⁾ Baienschwestern. ¹²⁾ begeben, ins Kloster geben. ¹³⁾ Northorn, St.

(Adr.) An de eerber gheyftlike vrouwe Marie Suedtbrocks, priorisse des cloesters to Langhenhorst, vruntlike ghescreven.

85.

Bruder Gerhard Langenhorst an dieselbe. Ohne Ort (Frenswegen?) und Jahr.

Auf ihre Anfrage, ob für sie ein Gebetbuch geschrieben werden könne, habe sie wohl keine Antwort erhalten, da er abwesend gewesen sei. Die Brüder hätten jetzt keine Zeit dazu, da sie eifrig mit dem Bau ihrer Kirche beschäftigt seien. Sobald es möglich sei, werde ihr Wunsch trotz vieler ähnlicher Bitten erfüllt werden. Ein lateinisches Postskript zeigt den Brieffschreiber stolz auf sein Latein und entschuldigt ihn, daß er nicht überhaupt Lateinisch geschrieben habe. Die Bezahlung des übersandten Pergaments habe noch Zeit.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 162 f.

Super flumina Babilonis huius ita sedere et flere nostri exilii tempus suspensis letitie organis, ut ad illam quandoque supernam Syon, cuius interim recordandum et cui suspirandum est, cum laude et alleluja revertamur. Venerabilis domina. Als gij uns latest hadden gescreven unde begherd, dat wij solden scrijven eyn bedeboeck to behoeff eyne juwes vrendes, unde begherden dar ock eyne antworde van to hebbene, oft wij dat gedoen konden etc., so vermode ick mij, dat gij der antworde doe nycht uutsengen, want ick up de tijt nycht tegenwordich en was yn den convente. Meer ick hebbe zyn¹⁾ juwe scrijfte uutsangen unde wal verstaen. So begher ick fortlike juwe leefmodicheyt²⁾ to wetene, dat wij des noch ter tijt nynerleye wijs gewachten³⁾ en konnen, want wij alle daghe noch bekummert syn yn arbeide unser kerken⁴⁾, steen to brefene unde to halene, als wij al dit vorgeledene jaer gewesen syn. Unde ock so lijde wij doch vele bede umme sulke cleyne boke. Meer des nycht de myn, als wij des gewachten konden unde van steden weren to scrijvene, wolden wij daer ju lever yn verhoeren dan vele andern etc. Ex conventu nostro per vestrum

fr. G. Langenhorst.⁵⁾

Sentio quidem, quod Latinum cotidie legatis et intelligatis; ego quoque Latinam linguam utpote ab ipso puericie evo inter Latinos conversatus vel experte didici, ideoque, dum ad dominam meam scribere paravissem, Latino fortasse eloquio utendum mihi erat. Sed id cur vitaverim, facile intelligere potest prudentia vestra. Quam pro me orantem cum domina suppriorissa⁶⁾ et cognata nostra K. nec non ceteris omnibus famulabus Christi valere longius opto, venerabilis et karissima domina. De solutione pergameni non oportet vos fore sollicitas, donec computatum sit.

(Adr.) Venerabili et electe domine Marie, priorisse in Langenhorst.

¹⁾ seitdem. ²⁾ Siehe. ³⁾ abwarten, sich damit abgeben. ⁴⁾ Ist der Schreiber mit dem Bruder Gerhard in Nr. 84 identisch, so wäre das Kloster Frenswegen, dessen Kirche aber 1455 bereits geweiht wurde. Doch könnte es sich um spätere Ausbauten handeln. ⁵⁾ Von demselben Brieffschreiber stammt ein lateinischer Brief (gedruckt a. a. D. S. 159 ff.): Bruder Gerhard Langenhorst schickt vier Pineale, drei davon für Notenlinien, als Muster, die nach Anfertigung anderer zurückzubeten werden, als Muster auch ein Pergamentblatt, beschrieben von dem Subprior, ferner zwei Quaternen mittlerer Foliengröße und vier rotulae, endlich „Bimstein und Kreide für Glättung und Grundierung des Pergaments und kleinere Stücke Pergament, auf denen die Schreibschwestern ihre Federn prüfen sollen.“ (S. 155.) Dauf für die Übersendung von Zimmet. ⁶⁾ Jutta van Bullen. Vgl. Nr. 108.

86.

Hubertus, Prior zu Frenswegen, an dieselbe und an ihren Konvent.
Frenswegen. Ohne Jahr.

Er sende dem Kloster den von ihm sehr geschätzten Bruder Alfarbus als geistlichen Beistand. Ersucht, ihn gut aufzunehmen. Besonders sollten sie den Dekan anweisen, ihn nicht zu hindern. Sollte er Mängel zeigen, so erinnere er an seine Äußerung, daß er Brüder ohne Mängel nicht habe.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 164 f.

Jhesum Christum pro salute. Erber, liebe mater ende susters. Ic sende u onsen lieven frater Alfarum, den ic holde ende altoes¹⁾ gheholden hebbe woer enen guden, devoten, rekeliken²⁾ frater, na menscheliker crancheit³⁾ toe spreken, den ic node⁴⁾ wolde ontbaren⁵⁾ hebben, ende en woldes oec nyet ontbaren hebben, ic en heddet um uwen wille ghedaen. Hijrum begheer ic van u, dat ghy oen guetelike ontfanghen ende alsoe tractieren, als ghy sementlick onsen procurator ghelavet hebben, op dat ghy hijrnaest enen mont hebben toe spreken, ist, dat ghy behoeven.⁶⁾ Ende sonderlinghe begheer ic, dat ghy den deken⁷⁾ alsoe onderwisen, dat he oen yn ghenen dinghen lastich en sy, als ghy oec onsen procurator ghelaest hebben, op dat he myt vreden ende eendrachticheit myt u woenen mach. Ic haep, he sal sich soe bewisen yn syne conversation, dat die rector⁸⁾ ende gy myt em jullen toevreden wesen. Ende ist, dat ghy, alst moghelic is, in em enych ghebrek vonden, soe ghedenket, dat u ic ende onse convent ghescreven hebben, dat ic gheen fraters sonder ghebrek en hebbe.

Valete in Christo Jhesu, qui vos confirmet in omni opere bono semper.

Frater Hubertus, prior licet inutilis domus nemoris
beate Marie virginis.⁹⁾

(Adr.) Religiose matri Marie Uchtenbroecks, domine et priorisse conventus, et toti conventui sanctimonialium¹⁰⁾ in Langenhorst, sororibus suis in Christo dilectis.

87.

Ludolf Rems, Franziskaner, an dieselbe. Zutphen. Ohne Jahr (Februar 4).

Bruder Konrad, der ebenso wie er selber zu ihr hätte kommen sollen, sei nach Hamm verjagt. Wegen des gewünschten Pergaments sei er in Deventer gewesen. Sie möge dorthin in das Fraterhaus nur das Format mitteilen und sich ihren Bedarf von da holen lassen.

Münster. Ebenda. Dr.¹¹⁾

Gedruckt: a. a. D. S. 161 f.

Unitatem spiritus in vinculo caritatis pro suavi salutatione. Ureleveste moder. Ghi hadden begheert van broder Conrad ende my, dat wy wolden to

¹⁾ stets. ²⁾ ordentlich. ³⁾ Schwachheit. ⁴⁾ ungeru. ⁵⁾ entbehrt. ⁶⁾ nötig haben. ⁷⁾ Dekan. „Der Pfarrer von Langenhorst führte diesen Titel, da er die Äbtissin des Klosters in ihrer Eigenschaft als Archidiaconissin vertrat“ (Wormsfall). ⁸⁾ der Geistliche des Klosters. ⁹⁾ Marienwolbe (= Frenswegen). ¹⁰⁾ femina sanctitati dedita. ¹¹⁾ Das Original fehlte in der mir überfandten Sammlung.

yu komen. Soe sal yuwe leefste weten, dat unsen leven broder Conrade ys ghekomen een obediencie, dat he sal van hyr ende sal wonen to den Hamme¹⁾ in onsen cloester. So en mach he nu nicht tot yuwer leefste kommen. Voert, leve vrouwe ende moder, hebbe ick ghewesen to Deventer om dat perkament, dar gy my oec van screven. Soe moghe gy senden dat formaet, wo groet ofte wo cleyne dat ghi dat wyllen hebben, to Deventer in dat fraterhues²⁾ ende laten dar halen sovele, als yu gheleevet. Want so mach men de pellen³⁾ dar na nemen, dat men nicht veele verleeft⁴⁾ myt den snyden. Nicht mer, dan biddet truwelick vor my ende grotet al yuwe leeven kynderen myt mynen kolden⁵⁾ ghebeede. Ex conventu nostro Zutphanensi altera die Blasii episcopi ac martyris.

Per vestrum, ut scitis, totissimum fratrem Ludolphum Rems, minorum utinam minimum.

(Ohne Adr.)

88.

Meister Julgen, Arzt, an dieselbe (?). Ohne Ort und Jahr.

Will an einer Schwester am nächsten Tage eine Operation vornehmen. Sie möge ihm dieselbe bestimmt senden. Er wünsche aber eine Bescheinigung der Äbtissin bezüglich eines etwaigen unglücklichen Ausgangs der Operation, um sich vor Verantwortung zu sichern. Die Schwester mit ihrer Begleiterin könnten in seinem Hause schlafen.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (ungenau): a. a. D. S. 168.

Erwerdiche, leve vroue unde procratersche. Also ick ghysteren myt u aver⁶⁾ vorkalde⁷⁾ umme de suster wegghen myt der borst⁸⁾, so hebbe ick my daruppe borete, tegghen⁹⁾ morgen to snyden myt der hulpe godes. Unde dat gy se my willen senden, dat se morgen tegghen achten hyr sy, unde dar ghyn letten¹⁰⁾ ane, wente ick hebbe my daruppe borete. Wortmer, my[n] leve vroue, also ghy wal weten, wo dat ene wyse is demme, so snyt, den nympt men vor enen doden mynschen an, wal dat¹¹⁾ yt sunderwar ys, so byn ick dat van u bogerene, dat gy my wyllen enen breff wederomme schycken, also gy deden, do ick den knecht snete to den Ahus¹²⁾ etc. Unde de beyden susters wyl ick in mynen huse hebben, dar solt se slapen etc. Unde wyl em gherne dat beste doen, dat ick vormach etc. Gescreven myt der hante.

Meister Julgen, ue gude vrunt.

(Aldr.) An der erwerdighen vrouwen unde procraterschen¹³⁾ to Langenhorst sal desse breff vruntliken gescreven etc.

¹⁾ Hamm, dessen Kloster 1455 gegründet war. ²⁾ Das Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben, der Fratres vitae communis. ³⁾ Häute. ⁴⁾ verlore, einbüße. ⁵⁾ kalt, wirkungslos. Umgekehrt sagt man „heißes Gebet“. Grimm IV, 1, 1, 1742. ⁶⁾ abermals. ⁷⁾ sprechen, verhandeln. ⁸⁾ Gebrechen, Bruch. ⁹⁾ Dahinter im Dr. noch einmal: tegen. ¹⁰⁾ kein Bögen, Säumen. ¹¹⁾ obwohl. ¹²⁾ Ahus, Stadt in Westfalen (N. Münster). ¹³⁾ Procuratorin ist eigentlich die Schaffnerin.

89.

Bruder W. an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (November).

Dankt für ihre Gaben. Er könne sie nicht vergelten und, wenn er etwas zu schicken habe, scheue er sich, um die Erlaubnis des Paters zur Sendung zu bitten. Erbietet sich, für sie etwas abzuschreiben. Die Brüder wollten ihr Äpfel senden, sobald sie mehr davon erhielten und jemand vom dortigen Kloster herkäme. Er selbst sende zunächst einige Säckchen mit Äpfeln. Geistlicher Zuspruch. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 165 f.

Ihesum Christum voer een groet. Gewerdighe, lieve vrouwe priorissa. Lubbert, onse broeder, hevet my groete ende gave van u ghebracht, daer ic u toemael seer voer dancke ende voer vele ander gaven, die ghy my vake¹⁾ ghesant hebt. Ende wolde dat gherne weder versien²⁾, weert soe myt my ghelegghen. Mer want ic nyet en heb dan die gode gunste, ende of ic oec wat suverlics hedde, des nochtant³⁾ nyet sonder oerlof⁴⁾ senden en mach ende my oec schaeme ende ontjie⁵⁾, oerlof to bedden sonderlingh van onsen eerwerdighen pater: hierum begheer ic, dat ghy u myt my nyet en befestighen⁶⁾, want ic es nyet verdienen en kan. Nochtant wat ic myt mynen folden ghebede doen kan, wil ic altoes gheern doen. Ende wolde ghy een rolle of anders wat ghescreven hebben, dat ontbiedet my; ic haep, dat ghy my daer willich yn vynden sult, of wat ic anders om uwen willen ghedoen kan. Ende ist, dat ic u myt onsen broeders nyet voel⁷⁾ en laet gruten, ic haep, dat ic u nochtant in unsen myssen⁸⁾ nyet en vergheet. Item wetet, lieve vrouwe, dat hier een deel appel syn, die ghy hebben sult. Mer want⁹⁾ Maes, ons lantsman, daer wat to wolde brengghen, soe hebben wy se hier gheholden, hent¹⁰⁾ wy die kryghen; soe willen wy se u senden, als hier eens¹¹⁾ een voer comet van u, om die vulle eerde¹²⁾ te halen. Ende ic sende u nu een wenich appel yn u budelken¹³⁾, want ic den baden nyet belasten en wolde myt meer te dragghen. Nyet meer op desse tijt, dan god spaer u langhe mechtich ende ghesont, to holden gheestelic regiment in uwer hilligher vergaderinghe.¹⁴⁾ Ende ist, dat ghy myt utwendighen dyngghen vake moet becommert wesen, nochtant segghet vake in uwen herten: „Michi adherere deo bonum est, ponere in domino deo spem meam“, op dat ghy nyet alleen myt Marthen en dyenen ende um veel dyngghen verstuert¹⁵⁾ en werden, mer oec myt Marien sitten by den voeten ons heren ende smaken ende sien: „Quam suavis est dominus!“ op dat ghy horen mogghen: „Maria optimam partem elegit, que non auferetur ab ea.“¹⁶⁾ Quod nobis concedat, qui est benedictus in secula. Amen. Salutetis nomine meo dilectum patrem vestrum, Margaretam Yonas, Rychmodem,

¹⁾ oft, häufig. ²⁾ dafür sorgen. ³⁾ gleichwohl. ⁴⁾ Erlaubnis. ⁵⁾ Schen haben. ⁶⁾ sich in Kosten setzen. ⁷⁾ viel. ⁸⁾ Messe. ⁹⁾ Aber weil. ¹⁰⁾ bis. ¹¹⁾ einmal. ¹²⁾ Füllerde? Bedeutung? ¹³⁾ Beutelchen. ¹⁴⁾ Versammlung, hier geistliche Kongregation. ¹⁵⁾ beunruhigen, erregen, ärgern. ¹⁶⁾ Luc. 10, 42.

sororem Sophiam etc. Valet. Ghescreven mitter haest des sondages post octavam Martini episcopi. Comburite litteram.

Fr(ater) W., uwe lantsman.

(Aldr.) Der eerwerdigher gheesteliker vrouwen ende priorissen des cloesters to Langhenhorst, in Christo Ihesu seer ghemynt.

90.

Lubbert Peerdeknacht an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Ihren Auftrag, die Tochter seines Junkers, die für das Kloster bestimmt ist, sich anzusehen und sich über sie zu erkundigen, habe er ausgeführt. Vobt sie durchaus.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 169.

Iesum Christum voer ene vrentlike grote. Wettet, liebe joncfer Maria van Uchtebroeck, so als wy latest verkalleden¹⁾ tofamen van myns jonckeren dochterken, als dat ick dat solde beseen ende vernemen syn wesen ende geled²⁾, so heb ick ende de pater daer geweset by hem ende hebbent beseen, daer dat is, ende so en konne ick daer anders neet of merken, dan dat een guet, bequame³⁾, weselic⁴⁾ wicht⁵⁾ is ende is scamel.⁶⁾ Hijnae moge gy ju nae weten to hebben. Neet meer, dan bidde om godes willen voer Lubbert Peerdeknacht. God sy myt ju!

Lubbert Peerdeknacht.

(Aldr.) An de eerwerdige joncfer Maria van Uchtebroeck, vrouwe van Langenhorst, vrentlick gescreven.

91.

Otto Lodighe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wittet, ihm ihre Ochsen doch zu verkaufen. In einer früher besprochenen Angelegenheit bleibe er bei seiner Absicht.

Münster. Ebenda. Dr.

Wetet, leve, erwerdigher vroue, wylt huwer offen nycht vorreden.⁷⁾ Dit ghy se my ghunnet umme enen penyck⁸⁾, des se weyrt syn, so wyl yck se hu afkopen unde betalen se hu to huen wyllen. Item van der sake, dar yck hu wal er⁹⁾ af ghesacht hebben, des syn ick noch in enen fullen wyllen, in den dat wy des eyns kunnet gheworden unde my de almachtighe god sparet, so langhe yck myn gud¹⁰⁾ myt mynen ghesellen unde vort myt allemanne¹¹⁾ gitliken gheslichtet¹²⁾ hebbe unde datselve yck¹³⁾, so velle yck kan, by eyn ghewarven¹⁴⁾ heb etc. Nycht mer, dan god spar uns allen tho unser selen salicheyt na synen gotliken wyllen etc.

Otto Lodighe.

(Aldr.) An de erber vroue tho Langhenhorst kome desse bref.

¹⁾ mündlich verhandeln, sprechen. ²⁾ Lage, Verhältnisse. ³⁾ folgsam, fügsam. ⁴⁾ gebühlich, schicklich. ⁵⁾ Wesen, Geschöpf. ⁶⁾ ehrbar. ⁷⁾ versprechen. ⁸⁾ d. h. hier Geldsumme. ⁹⁾ eher, früher. ¹⁰⁾ Besitz, bes. Vieh. ¹¹⁾ jeder. ¹²⁾ ins Reine bringen. ¹³⁾ Im Dr. folgt: hebbe. ¹⁴⁾ betreiben, ausrichten, durchsetzen.

92.

Dirck Wulf von Fūchteln an dieselbe, seine Schwägerin. (Fūchteln).
1486 Dezember 10.

Zu der ihr bekannten Heiratsangelegenheit sei Johann von Münster kürzlich bei ihm gewesen, und habe 1200 Goldgulden auftragsweise gefordert. Soviel könne er bei den sonst an ihn gemachten Ansprüchen nicht geben. Führt aus, was er leisten könne. Er habe ihren Vater um Rat gebeten, der habe aber nicht wieder geschrieben. Bittet um Äußerung betr. eines Nachbarn, der vielleicht helfen könne, überhaupt um ihren Rat.¹⁾ Beforgung von Gewürznägelein.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (ungenau): a. a. D. S. 171 f.

Mynen bereyden denst altht beborn. Werdige in gadt, erber und bysunders leve frauwe und swegern. Ic bydt uwen leveden, gutlich wetten, so ic latz van u schieden in kallinge²⁾ van hylig³⁾ saken, y wal wetten, dat Johan van Münster ten Boisler⁴⁾ in dis nestverleden weke en nacht by my to Fūchtel⁴⁾ geweest is und en ende⁵⁾ und affschiedt gesacht hefft van her Gerde⁶⁾, as 1200 goltgulden und nicht myn, myt mer warde etc. So heb ic em int erste geantwardt, ic heb mer kinder, suster und broder, de nach al van mynen gude hebben moten, ic en kunne my des so nicht bekommen. Dan ic wyl myt frunde holpe em 1000 goltgulden geben und dat erve, dar wy twyschelic⁷⁾ um sint, vor 100 r. gulden und er kleder und klenode, 200 r. gulden, und den groten, verderffliken schaden as 2000 r. gulden qwyt⁸⁾ isin myt langern warde. Dat en mach my allet so nich gebien.⁹⁾ Dan 1200 gulden, so vorseven, dat wern int erste 1500 goltgulden etc. So heb ic dit stus [?] uwen vader gescreven, byddende rades unde holpe van em myt mer gutlicher bede. So en schreff he my nicht weder. Dan he antbot my weder, dat behagede em wal, kund ickt bekomen, dat ix nicht affgain¹⁰⁾ liete. So en heb ic des geine macht sūnder schaden van mynen gude um ander my[n]e[r] kinder wyllen unde mot dat darum affschriuen.¹¹⁾ Dar isz grot gūt, wal 60 stūcke erves myt andern partien und gūde etc. So y my dan ock sachten van den andern manne, uwen naber, my sy dar ennych bescheidt off ende van, d[at] ic¹²⁾ des narre¹³⁾ um 900 gulden mocht tokomen: dat wylt my wederschriuen. Off mene gy¹²⁾, dat he mytter frauwen ter Nienborch¹⁴⁾ enden¹⁵⁾ wyllle off en ende wette, dat schrifft my ock unde, wes u in al diffen saken na alre bewantnisse geraden dūnkt. Ic behove wal gūdes rades und holpe in diffen saken und partien. Wylt ock by u laten. Ic hebbe Lamberte to Dortmundē na den negelen¹⁶⁾ gesant, de u dar bewys und all beschiedt van seggen und doin sal. Wan y dat dar dan vorder medt hebben wylt, dat schrifft

¹⁾ Wormsfall, der mit Unrecht den Brief für „sehr unleserlich geschrieben“ erklärt, meint a. a. D. S. 172, „er müsse sich darauf beschränken, diesen Brief unter möglichst genauer Feststellung des Textes abzudrucken, ohne erklärende Bemerkungen hinzuzufügen, da ihm die Einzelheiten des Inhalts nicht verständlich geworden seien.“ ²⁾ Unterredung. ³⁾ Heirat. In Sachen der Heirat seiner Tochter mit Sander von Morrien. ⁴⁾ Bozlar (nach Wormsfall) und Fūchteln-Könshagen (Rittergut) bei Lüdinghausen. ⁵⁾ Abschluß, endgültige Festsetzung. ⁶⁾ Oder ist her gerde zu lesen? Ausrichtung, bezw. Ausstattung (aber nur für ein Mal gebräuchlich)? ⁷⁾ uneinig. ⁸⁾ los, ledig, frei. ⁹⁾ gebeihen, gelingen. ¹⁰⁾ verloren gehen. ¹¹⁾ durch ein Schreiben aufkündigen. ¹²⁾ lädiert. ¹³⁾ billiger. ¹⁴⁾ Nienborg (Kr. Uhuus). ¹⁵⁾ Abschluß machen. ¹⁶⁾ Gewürznägelein.

my oec weder. Und altijt over my gebeden, u erberheit godt almechtich to langen tijden bewaren. Under mynen segel up sündach nest sünt Lucien anno etc. 86.

Dyrt Wülff van Fuchtell.

(Adr.) Der werdigen in godt und erbern Merie Huchtebrocks, frauwe in Langenhorst, myner besünderen leven frauwen und swegern, frentlike gescreven.

93.

Maria Huchtebrock, Äbtissin, an ihren Schwager (Dirck Wulf von Fuchteln?). Langenhorst. Ohne Jahr.

Bittet um eine baldige Zusammenkunft.

Münster. Ebenda. Dr.

Ihesum Christum vrentlike ghescreven. Erwerdighe, liebe zwagher. Ic late ju bidden vrentlike, dat ghy wilt tot my komen, alse ghy toe Stenverden¹⁾ ju dinc ghedaen hebbet, omme sake, die ic myt juwer liefften toe verfallen hebben. Ghescreven haestelike in Langenhorst.

Maria Huchtebrocks, vrouwe toe Langenhorst.

(Länglicher Zettel. Ohne Adr.)

94.

Sundach von Münster an Maria Huchtebrock, Äbtissin zu Langenhorst.
Ohne Ort und Jahr (1487 vor Juni 24).

Gelbangelegenheiten. Die Heirat zwischen Sander Morrien und ihrer Nichte sei geschlossen, ihr Neffe habe von Sander seine Dompräbende wiedererhalten. Die Freunde seien noch nicht wieder hier, nach ihrer Rückkehr werde er sie nach Langenhorst senden.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 171.

Werdighe unde erber, leve froue. Ic heb der Herdeschen de loese kundigghet²⁾; also moghe gy ju darna stellen mytten ghelde etc. Unde oec vorschynt³⁾ up sünt Johan eyn gulden gheldes⁴⁾ van den van Borchorst. Wer saeke, gy des van staden wern kloesen, also mochte gy my 21 golden gulden senden. Unde, leve froue, en weet ic ju anders nycht sunderlynghes to schryven, dan ic heb vorstaen, de hylt⁵⁾ tusschen Sander Maryen unde juwer suster dochter sy slaeten, unde Sander hefft juwer suster soene syn domproven wedergheven; dyt is my van Flochmon gesacht. Unsse frunde en syn noch nycht wederkomen; so fro se wederkomen, wyll yck se ju vart senden. Unde dyt ghelt most joe up sünt Johans⁶⁾ dach to Münster unde to Borchorst⁷⁾ wesen etc.

Sundach van Münster.

(Ohne Adr.)

¹⁾ Die Stadt Steinfurt oder das Gut St. (zu Drentsteinfurt), Kr. Bidinghausen? ²⁾ Pfand, Kapital aufkündigen. ³⁾ fällig werden. ⁴⁾ Rente. ⁵⁾ Heirat. Wormstall a. a. D. S. 171: „Sander von Morrien, Sohn des Marschalls von Nordkirchen, verlobte sich 1487 mit Frederne von Wulf, Tochter des Dirck Wulf von Fuchteln, der eine Huchtebrock-Gatrop zur Frau hatte“. ⁶⁾ 24. Juni. ⁷⁾ Borchorst (Kr. Steinfurt).

95.

Hermann Schenkinck, Domherr in Münster, an dieselbe. (Münster.)
1488 November 30.

Sendet 20 Rheinische Goldgulden, die sie in seinem Sinne nach Anweisung ihres Paters verwenden möge. Sie möge auch für ihn beten. Leider habe der Pater den Betrag kürzlich nicht gleich mitbekommen.

Münster. Ebenda. Dr.

Werdige, erber, leve vrouwe unde bysunderen leve moye.¹⁾ Ich sende ju desse 20 golden rinschen gulden, begerende, gij der willen gebruken na myner begerte, alz gij van juwen pater ane twivel wall verstaen hebben, unde unsen heren god vor my unde, dar icks voer begerende sy, truwliken bidden, dar ick oec nicht an et twivelen. Unde was my seer leet, dat se de pater lesten²⁾ nicht mede en frech, dat doch van unleden³⁾ do versumet wart. God almechtich spaer ju lange starck unde gesunt yn synen denste. Gescreven under mynen segel dominica ipso die beati Andree apostoli anno etc. 88.

Herman Schenckind,
domher tho Munster.

(Adr.) Der werdigen unde erbern vrouwen Marien Huchtebrokes, -priorisse in Langenhorst, myner bisundern leven moyen.

96.

Johann Kock, Gogreve und Rentmeister, an dieselbe. Ohne Ort (Horstmar?).
1489 Februar 26.

Sendet ihr einen Hasen. Nach P. habe Meister Johann Seckete und er nicht kommen können, weil sie mit Hermann Buschof hätten reiten müssen. Gleich nach Fastelabend wollten sie aber kommen.

Münster. Ebenda. Dr.

Werdige unde bisunder leve vrouwe. Ich sende huer [leyffden] einen hazen, dar wylt ju myd unen frunden vrolich medde maken. Unde alse meister Johan Seckete unde ich latest bojsheit hadden, tzamene toe Langenhorst te komene, soe quam Hermannus Buschoff van mynen gnedigen heren, dar mosten wij beide medde van steden rijden. Darumme en fonde wij des doe nicht bij brengen. Dan so vroe als de vastelavent vorbei is, wyllte wij te Langenhorst komen. Gode deme almechtigen heren bevolen. Gegeben des donredages nae sunte Mathie apostoli dage anno etc. 89.

Johann Kock, gogreve
unde rentemester⁴⁾ etc.

(Adr.) Der werdigen Maria Huchtebrokes, vrouwe toe Langenhorst, myner bisunder leve vrouwe, fruntlike gescreven.⁵⁾

¹⁾ Muhme, Muttterschwester, überh. weibl. Verwandte. ²⁾ lesthin, jüngst. ³⁾ Mangel an Zeit. ⁴⁾ „Kock war Gograf zu Sandwelle 1487—1524 und zugleich Rentmeister zu Horstmar“. Wormsiall a. a. O. S. 170. ⁵⁾ Ein anderer kurzer Brief desselben (ohne Datum) betrifft u. a. eine Sendung frischer Fische: „unde boghere van huer leyffden, dat gij ju morgen daermede frolich wyllen maken“. Die Regesten zweier

97.

Dirk Staël zu Sutthausen an dieselbe. (Sutthausen.) 1492 August 27.

Bittet um Auswechslung eines ihrer Hörigen, Evert Swennekynd, der gern auf seinen Kotten Steghehus zu Catenhorn ziehen wolle, gegen einen andern aus diesem seinen Kotten.

Münster. Ebenda. Dr.

Erber, bysunder leyve froue. Evert Swennekynd, juw horafftyche¹⁾ man, ys kallynge²⁾ aff ghehad van den srrunden, dat he wolde ffaren tho Rathenhorn³⁾ up mynen kotten⁴⁾, geheyten dat Steghehus. Veger hijrumme, dat gij mij den wyllen weffelen⁵⁾ laten unde keysen⁶⁾ eynen knecht wedder uthe den Steghehus, den gij allerleuest hebben, wente ick dat myd myner husfrouen genomen⁷⁾ hebbe, unde ys er⁸⁾ nycht lengher dan er levent. Darumme, leyve frouwe, moete gij wedder keysen uthe den kotten; dar horen 3 knechte to: nemet, den gij allerleuest wyllen. Dck byd ick juwer leyffte, gij dat wyllen mettych⁹⁾ maken myd den wyngelde¹⁰⁾: wyll ick altijd gerne wedderumme don, offte gij des to done hadn. Sijr vorlaten ick my genslychn to unde wyle dat gerne teghen juwe leyffte vorschulden, kenne god, de juw mote bewaren tho langhen tijden gesund. Ghefereven des mandages na Bartholemei apostoli anno etc. 92.

Dirik Staël
tho Sutthausen.¹¹⁾

(Adr.) Der erbern Marrieken Hüchtbrokes, ffrouwe tho Langhenhorst, myner bysunder guden frundinne, fruntlike gescreven.

98.

Gertrud von Fresendorf, Prokuratorin¹²⁾ zu Bret (?), an dieselbe. Ohne Ort und Jahr. August 1.

Frommer Gruß. Gedent dankbar ihrer und ihrer Schwester Aufnahme im dortigen Kloster. Humoristische Anspielung auf den Reichtum des Klosters. Bittet, ihrem Kloster Geld bis Pfingsten zu leihen. Dann würden sie das im Kloster Gesponnene in Antwerpen verkaufen und Geld erhalten. Schilderung ihrer miflichen finanziellen Lage. Könne jene nicht helfen, möchte sie ihren Vater dazu bewegen. Nochmaliger Hinweis auf ihre Notlage. Geschenke.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 179 f.

Dat onschuldighe lam gods, ghebraden to nonetijt¹³⁾ op dyn rosteren des ghebynddhen cruces ende ghebacken in den oven der ghotlicker mynen, voer een

andern geschäftlichen Briefe desselben, eines an die Äbtissin (1490) und eines an den Dekan zu Langenhorst (1486), siehe bei Wormstall a. a. D. S. 170. Ein weiterer geschäftlicher Brief desselben (gescr. up ten vrydach na den achtben dage corporis Christi anno etc. LXXXVIII), u. a. betr. Abhaltung eines Gerichtstages, ist dort S. 169 f. abgedruckt.

¹⁾ hörig. ²⁾ Unterredung. ³⁾ Catenhorn, Bauernschaft, Kr. Steinfurt. ⁴⁾ Kotten, Kathe, kl. Haus mit Grundstück. ⁵⁾ austauschen, spez. vom Austausch von Leibeigenen. ⁶⁾ wählen. ⁷⁾ übernommen (den Kotten). ⁸⁾ gehört ihr. ⁹⁾ mäßig. ¹⁰⁾ = winklop zur Befräftigung eines Geschäfts, aber auch Zahlung der Leibeigenen für die Freilassung. ¹¹⁾ Sutthausen (v. Staël), Gut, Kr. Dsnabrück. ¹²⁾ Vgl. S. 93, Anm. 13. ¹³⁾ Mittag(Nachmittags-)zeit.

vrontlicke grote. Gersame, seer ghemynde, herzevrontlicke, lieve vrouwe. Des is een tijt ghelieden¹⁾, dat ic by o dechlicke²⁾ liede³⁾ was ende gy myn suster ende my vel guedes ende dachde ende eren bywyften. So als ic doe horden seggen, dat men dat ghelt mit berkeren⁴⁾ in uwen kloster utmeeten, als ich u lesde do sachte: want it dan alle guden dynen synt, die sich berkeren, so men ic, dat gy it nu mit schepelen utmet etc. Werde, lieve vrouwe, ic sende hir to u op ghenade ende laet u alto otmodilicken⁵⁾ bidden om gods wyllen ende om broderlicken mynen, dat gy wal welt doen ende lenen onsen kloster ende my 25 golden gulden hent to pynxt. Konde wy u eer betallen, dat wel wy gern don. Mer dan salt gans ende serker syn. To trek wy mit onsen doek to Antworp, dat wy dat yar dor spynen; ander en fryge wy gen sum. Ende ic wolde u des kloster segel ende hantserift senden, wen dat it onse lieve her mit u ende ons maken wolde eer der tijt. Werde, lieve vrouwe, dat dat my die grote not, dat ic u hrom before⁶⁾, ende onse lieve her sant my dat in den syn. Wy synt to Bessel⁷⁾ hondert gulden schuldich; dat mot wy betallen bynen 8 dac oft wy komen in groten schaden. So heb wy dat by een op⁸⁾ die 25 gulden, so was ic dar ende sol em dat gelt brengen 3 verdel gulden. Do en wolde hi des niet, it en war by een. Do was dar I gestelick man by, die had medelyden met my ende sachte: „Heb gy ghen kunde mit huchtebroek? Die pleget my wal gelt to leenen.“ Do dach[t] ic op u, dat ic u darom bidden wolde, want ic dat alrebest betrouwe to u had. Mer, lieve vrouwe, oft dat sake war, dat gy ons niet ghehelpen en sant, als ic niet en hop, so had ic gerne, dat gy an uwen vader wolt schriben ende bidden em voer ons, dat hi ons dat gelt wolde lenen. Wy wellen on sunder allen twyvel wal betallen. Wy motent anders op hantgelt⁹⁾ nemen. Werde, lieve vrouwe, dat is myn erste bede, die ic u liefde ghebeden heb. Darom hop ic an got, dat gy my niet en solt vergeten¹⁰⁾, want ic om gods wyllen bidden ende om alle dieghenen, die Christus ghevanen synt. Lieve vrouwe, dede ons die dur tijt, des en war ons ghen not, want wy moten alle onsen rogen kopen, ende onser is . . broerter.¹¹⁾ Got wet, wat wy dat yar to achter¹²⁾ synt gegaan. Hirmede bevel ic u den werden, myndenen herten Ihesus, ende na mynen ghelasse mot my gheschien, ende trost my yo by breners¹³⁾ des breves. Gescrieben op sant Berters dac¹⁴⁾ ad vynkel.

Item ic senden u lesde 1 schepen koken¹⁵⁾ ende do u dar alto seer vront-

¹⁾ vergangen (von liden). ²⁾ täglich. ³⁾ verliebend. ⁴⁾ beker, Becher, Maß. Wormsfall, a. a. D. S. 180, verweist hier zutreffend auf die eigenartige Schreibweise dieses Trutgens. „Sie setzt ein unorganisches r vor einen Konsonanten, dem ein e vorausgeht, und auf den er folgt“ (berkeren, berkeren). „Dann läßt sie ein d oder g nach vorhergehendem u aus“ (Vanenhorst, dinen, gevanen). ⁵⁾ demütig. ⁶⁾ aufsuchen, bitten. ⁷⁾ Bessel, Personenname? Ortsname? Oder ist to vessel zu lesen? ⁸⁾ bei einander bis auf. ⁹⁾ Unterpfund. ¹⁰⁾ Dr.: vergeren. W. liest falsch vergeben. Doch könnte das vielleicht eingefügt werden. ¹¹⁾ Vor broerter (nach der Schreibweise des Briefes = broeter) steht im Dr.: I = 50?? Zu broeter vgl. bröt, coner. die im Dienst stehenden, ferner mhd. broeten, einen im Dienst haben. ¹²⁾ to achter gån zurückgehen, weniger Sinnahme haben. ¹³⁾ Bringer. ¹⁴⁾ Ursprünglich stand da: sant Anen dach (26. Juli), ausgestrichen, das neue Datum mit frischer Tinte übergeschrieben. ¹⁵⁾ Besondere Kuchenart, welche? Ober handelt es sich um 1 schip (fl. Scheffel) Kuchen.

licken mede groten, ende dat susterken, die mit my dar was, dot u alto seer groten mit 3 rosenkrans. Ende ic dank u alto seer voer die dochde ende guot ende eer, die gy ons bywyften, do wy by u waren. Ende west een grothode¹⁾ ende grot ons den defen²⁾ alto seer.

Suster Trutgen van Fresendorp, procaters der
susteren to Gret.³⁾

(Adr.) Der eersamen, eerwerdighen Huchtebroc, vrouwe to Lanenhorst in dat bescloten kloster, seer vrontlike ghescreven.

99.

Adelheid Creyns, Klosterschwester, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Dankt für die Sendung des Dieners, der sie über ihrer aller Ergehen unterrichtet habe. Schwester Berta danke für ihre Gabe und sende ein Bämmchen und einen Rosenkranz. Sendet Konfekt.

Münster. Ebenda. Dr.

Bedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 178.

Jesum. Liebe, eerber matersche. Ic doe u seer vrintelike danken, dat gi ons uwen dienre gesant hebt, soe dat wi van u ende van mi[n] liebe moey ende van alle uwen liebe jofferen ende susteren vernamen. Ende, liebe vrouwe, suster Beerte, die doet u vrintelike danken vo[r] u gave ende si sent u een cleyn lemken⁴⁾ in die socken van urer⁵⁾, dat gi wil, soe moge gi⁶⁾ laeten slachten, en oec een rosenfranken. Ende, liebe mater, ic sende u een cleyn welderken⁷⁾ crudes⁸⁾; mer het heit hertencrut⁹⁾ ende is van weytenbrode gemact. Ende ic hebbes myn liebe moy oec een potken wol gesant. Nient die gonst voer die gave, die dusent werte mer ys. Gescreven mit yel.

(Suster) Alit Creyns.

(Ohne Adr.)

100.

Elisabeth Blomendal, Dienerin der Klosterschwestern in Schüttorf, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Bittet, den Bruder Heinrich auf 4 bis 5 Tage zur Ausbesserung des Backhauses ihnen zu überlassen. Sendet daneben von jeder Schwester einen Rosenkranz als Geschenk.

Münster. Ebenda. Dr.

Eerwerdige, leve mater. Unse pater unde ick doen u vrentlike bidden, dat gi wilt wal doen um godes willen unde lenen uns broder Hinrike 4 of 5 daghe: he solde uns een weynich maken an dat bachus, des uns groet noet is unde daer wy nyemant anders to crigen en coent. Leve mater, hijr doet in dat beste, als ic u to betruwe, ic wil dat gherne weder verdienen, waerhyne ic

¹⁾ Grußbote. ²⁾ Defan. ³⁾ Grieth, Ar. Kieve?? ⁴⁾ Bämmchen. ⁵⁾ Dr: neer. ⁶⁾ Dr: mogedi. ⁷⁾ Gefäß? ⁸⁾ Spezerei jeder Art, Konfekt, hier anscheinend in weiterem Sinne, da von (gezuckertem?) Weizenbrot hergestellt. ⁹⁾ Von herte, Herz, herzuleiten.

mach. Ic vermode, he salt wal in myn¹⁾ tydes tdoen, dan ic u scrijve. Wy doen u vrentlike danken vor alle waldaet, unde ic sende u van elcker suster een rofencrensoeken.

Lijse Blomendail, dienresche der
susteren to Schutterpe.

101.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Sendet Schriftstücke zurück, da der Pater nach Münster gereist sei und sie dieselben bis zu seiner Rückkehr nicht behalten zu dürfen glaube.

Münster. Ebenda. Dr.

Jesum Christum vor ene vrentlike groite. Wetet, leve vrouwe, dat ic ju hijr wedersende dese breve, unde unse pater is ghereset to Monster. Wan de wedercomt, de sal ju dan wal vorder bescheyt scrijven synen syn unde menynge, want ic de breve so lançe nicht holden en dorste, hent he wederqueme. Nicht mer up dese tijt, dan god spoer ju lançe ghesunt in sijnen dienste.

Suster Lijse Blomendail, dienresche
der suster[en] to Schutterpp.

(Ohne Adr.)

102.²⁾**Ungeannte an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Webekamm.³⁾

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 181.

In Christo leve vrouwe. Wy senden u hyr den wantkam. Want ghy des so degher⁴⁾ begheerden, so en wolde wy u nicht nalaten. Wanttet seer arbeidelic⁵⁾ is, so groven⁶⁾ kam to maken, ende wy oec dat grove reet⁷⁾ ovel fryghen kónt, so moghe wyt quellike⁸⁾ myn⁹⁾ tughen¹⁰⁾ dan 8 β. Want wy wolden lichtliker enen breiden¹¹⁾ kam gemaket hebben, daer wy 1 postulatgulden. mochten an verdienen. Dit sal u beste kam wesen, ende wy hebben one 1 teken breder gemaket, dan de onse is, um des willen, oft ghyt breder hebben wolden. Item oec doe u vrontlike grueten mit desen olden kamme, daer moghen ghi in scheren¹²⁾ naest¹³⁾ unwen besten. He en is noch nicht ghewent, daerumme kiert dat cruce naest den wande: he sal u noch wal en nye hevelt¹⁴⁾ utflyten.

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

¹⁾ min: weniæer. ²⁾ Könnte nach der Schrift von der Brieffschreiberin von Nr. 100 und 101 herühren. Indessen spricht der Gebrauch von „ende“ (dort unde) dagegen. ³⁾ Bestandteil eines Webstuhls (Webekamm). ⁴⁾ durchaus. ⁵⁾ mühsam. ⁶⁾ groß, stark. ⁷⁾ Ried, Bezeichnung des einzelnen im Stamm der Weber befindlichen Stäbchens aus Rohr, aber auch der Gesamtheit dieser Stäbchen. ⁸⁾ schwerlich. ⁹⁾ weniger. ¹⁰⁾ erzeugen. ¹¹⁾ breit. ¹²⁾ „den Aufzug, die Längsfäden auf den Weberahmen bringen“. ¹³⁾ nach. ¹⁴⁾ Hevelte, Zettel; die Schnur, durch deren Öfen der Aufzug gezogen wird.

103.

Katharina von Rede, Klosterschwester, an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Ihrer früheren Übereinkunft gemäß bittet sie, ihr einen Pelz machen zu lassen. Sie werde ihn schon bezahlen. Eine Witwe werde das vermitteln. Dringende Bitte, die Sache ja im Auge zu behalten.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 178.

Ihesum Christum voer een oitmoedelycke¹⁾ gruete voerscreven. Erfame, eerwerdyghe, leve vrouwe ende nycht.²⁾ Als uwe erberheyt ende yck thae³⁾ averdraghen⁴⁾ waeren, my enen pelz⁵⁾ maeken solden laeten, zoe ys my voerkoemen, dat u erberheyt ghesacht heft, dat de velle toe duere wesen solde. Zoe begheer yck noch zeer oitmoedelyck ende vrentlyck van uwer eerwerdycheit, my enen gueden maeken laten: wattet kostet, wyl yck wael betalen. Ende zelyghe Blomen hussvrouwe wyl nae sunte Micheel to Aldenzael⁶⁾ koemen, daer onbedet my by, wattet kosten sall: wyl yck uwer erberheyt myt oer wederom senden. Leve vrou ende nycht, laetet⁷⁾ nyet in om der kost wyl; et kost, wattet kost, dat rede⁸⁾ sal daerby wesen: yck verlaet my daerto. Nyet mer up desse tijt, dan god sy myt u ende spaer u mechtich aen den lyve ende zelych aen der zelen. Ghebiedt toe my. Gruet my jo myn nycht van Bullen ende van Dye. Dat yck jo den pelz myt den irsten [. . .]! Yck vrees⁹⁾ daernae.

Kateryna van Rede, joffer toe Werjell.

(Adr.) Der eerfamen ende eerwerdygher, voersyctygher vrouwe van Langhenhorst, myn sunderlynghe leve nycht, vrentlike gescreven.

104.

Engel Warendorf¹⁰⁾ an dieselbe.

Erfundigungen, besonders nach ihrer Tochter, die ihr und den Schwestern hoffentlich Freude mache. Dankt für erwiesene Güte bei ihrem Besuch im Kloster. Sendet Tuch für die Tochter und verbreitet sich über die Qualität des Tuches. Sonstige Dinge für die Tochter.

Münster. Ebenda. Dr.

Erfame, bysunder leve vroue. My vorlanghet ser, wut ju ga unde al juwen leven junfferen, unde bysunderen vorlanghet my ser, wut ju ga myt myr dochter, wer se ju och unde den junferen behagen wyl: dar vorlanghet my ser na. Dat se dat anders makede, dan ju behaghede, dat solde my alto lyet syn. Leve vroue, ich danke ju uttermate frontlyke vor al dat gut, dat [gy] uns deden, do wy dar weren. Unde, leve vroue, ich sende ju wyt want¹¹⁾, des hevet de ele 5 [?] β¹²⁾ golden. Nu ist wat dunde¹³⁾, dat ist my lyet; es was en verdel unde 7 elen, unde et was ungherumpe¹⁴⁾; unde ich mende, wan et crumpe, so soldet

¹⁾ demütig. ²⁾ Nichte, Base, überh. weibl. Verwandte. ³⁾ to jare voriges Jahr, überh. früher. ⁴⁾ übereinkommen. ⁵⁾ Pelzrod. ⁶⁾ Aldenzaal, Stadt i. d. Niederlanden. ⁷⁾ unterlassen. ⁸⁾ das bare Geld. ⁹⁾ vorsetzen: verlangen. An vresen: frieren ist wohl nicht zu denken. ¹⁰⁾ Nach der Schrift (wie auch nach dem Inhalt) unzweifelhaft dieselbe Briefschreiberin wie die des Briefes Nr. 105; Nr. 104 aber wohl früher. ¹¹⁾ weißes Tuch (spez. wollenes Tuch). ¹²⁾ Die Zahl ist undeutlich. ¹³⁾ Das d könnte angestrichen sein; dünne dünn. ¹⁴⁾ ungekrummt; krumpen, defatieren.

wal dychter worden hebben. Ich wylt hyrnest[te] verbetereren. Ich mene, er¹⁾ werde dar wal en selegen²⁾ af unde en roek. Wan se mer behovet³⁾, dat wyl ich er gerne gheven. Unde hebde gy hyrnest solven⁴⁾ want, dat wolde ich gerne betalen. Unde ich sende er ene defen unde twe par laken⁵⁾ myt hoveklaken. Se en syn nych alto clene, mer es ist darine gut vlesen.⁶⁾ Unde ich sende er vort allerleghe, wat ich seder cryghen kunde. Dar synt twe stuke doke, dat se vor dat erste hovetdoke unde halsdoke⁷⁾ af hebbe. Ich late wat worken, bede laken unde doke. So wyl ich er gerne mer gheven, dat se och mer hemedede cryghe. Unde vort, wat se mer van bedden unde defen unde kussen hebbe[n] sal, dat wyl [ich] vort gaden⁸⁾, unde wat se anders behovet, dat my dat to wetet werde: dat wyl ich gerne gaden. Nych mer, got spar ju langhe ghesunt. Ghescreven myt der hast.

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

105.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wünscht Nachricht über die Klosterfrauen und namentlich über ihre Tochter. Sendet eine Pelzdecke. Preis derselben. Sendet ein Heiligenbild. Preis desselben. Will das Geld nicht wieder haben. Will der van Bullen ein Waschbecken senden. Die Richter sende jener einen Heiligenbrief.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 173 f.

Brontlyke grote unde, wes ich gudes vormach, nu unde altyt. Wetet, leve vroue, dat my ser vorlanghet, wut ju get unde al juwen junseren unde myr dochter⁹⁾; ich en hadde langhe nych van ju esschet.¹⁰⁾ Ock, leve vroue, so hebbe ich ju de pelzdefen maken laten unde sende se ju. Ich hope, dat se gut sy. De man seget my, se sy jo so gut als, de ich Gretelen gaf; mer se ist mynre even¹¹⁾, als de mate was. Ich hebbe dar 16 β vor gheven; ich en kund er nych negher¹²⁾ cryghen; ich moeste vor Gretelen defen wal 19 β gheven. Unde ich sende ju ene[n] bref myt de hyllghen¹³⁾, den hebbet se ju to Honholte¹⁴⁾ kost. Ich en hebbe seder myne breshyllghen to Monster syen; mer nu teghen somer kumt er ghenoch, so wyl ich noch wal wat suverker¹⁵⁾ cryghen. Dyt ist van de olden slaghe, unde et en hevet och nych mer dan enen stuwer kostet, dat ist 9 ḡ. Leve vroue, dyt gelt en drove¹⁶⁾ gy my nych wedersenden: wan ich, of got wyl, to ju kome, so wyl wy dat wal vynden. Unde segget doch myr

¹⁾ ihr. ²⁾ Seele, für mittlere Teile der Bekleidung; Grimm IX, 2924. Frauenunterjacke. ³⁾ nötig hat. ⁴⁾ selbst. ⁵⁾ Tuch. ⁶⁾ vleselen, schön tun. ⁷⁾ Dr.: halsdode. ⁸⁾ passend einrichten. ⁹⁾ Grette, Klosterschwester. ¹⁰⁾ vorleschen: erfahren. ¹¹⁾ passend, genau. ¹²⁾ billiger. ¹³⁾ Wohl von Briefmalern (Illuministen) herrührende Blätter mit dem Bilde eines Heiligen und einem kurzen frommen Text. Vgl. S. 62, Num. 3. Wormsfall a. a. D. S. 174 sagt darüber: „Diese Brief-Heiligen wurden gewerbsmäßig hergestellt und bei den Kirchen und Klöstern feil geboten. Unser Brief zeigt, daß sie in Münster nicht zu jeder Zeit zu haben waren und die Händler besonders gegen Sommer ihre Ware absetzten. Was unter dyt ist van de olden slaghe zu verstehen sei, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Man könnte denken, daß die alten bemalten und beschriebenen im Gegensatz zu den neuen gedruckten und mit Kupferstich oder Holzschnitt verzierten Heiligenbildern gemeint sind.“ ¹⁴⁾ Hohenholte, Landfr. Münster, „gegr. 1142 als Benediktiner-Mönchs-Kloster; später war es freiweltliches adeliges Damenstift.“ ¹⁵⁾ feiner, zierlicher. ¹⁶⁾ dorven: brauchen.

vrendynen van Wullen,¹⁾ dat ich en hantvat hebbe, dat ich mene, dat gut sy, wan ich kan, so wyl ich et er wal senden; behaghe er mych, dat se et my wederfende. Unde de Rychtersche sent ju enes[n] hyllyghen unde let ju bydden, dat gy er darby denken. Mych mer, dan got spar ju langhe ghesunt.

Enghele W[arendorf].²⁾

(Adr.) Der ersemen junfferen Meryen Huttebrokes, vroue to Langhenhorst, frontlyke gescreven.

106.

Hate Udinc an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wegen schwerer Krankheit ihres Mannes habe sie ein Gelübde getan. Bittet, sie durch ein Almosen zu unterstützen. Sie sei zu arm. Das der Äbtissin bekannte Weib drohe jener fortwährend. Sie solle aber keine Ungelegenheiten davon haben.

Münster. Ebenda. Dr.

Bedruckt (nicht ganz genau): a. a. D. S. 172 f.

Bryntlike ghescreven an der eerbaren vrouwen to Langhenhorst, eyn abdißen. Zie do u to weten, dat ic hebbe gheweset in zware siken unde cranckheyden met mynen man, des ic lovede³⁾ ghelobet hebbe, selven to gaen myt welc pellegrimen, unde wasses⁴⁾, dat ic daer hebben moet. Unde dat was sunte Keeryns suket⁵⁾, unde moet hem versoken⁶⁾ myt bedenene gode.⁷⁾ Unde ic byn begherende früntlike van den lovent unde van u unde begheer uer almiffen⁸⁾ doer got unde dem heren sunte Quirinus, wente ic u des gheenselike to betrouwe uer eerbaerheit, wes u got in dat heerte sendet, wente ic myt ons soe wele nicht crigen en can, wente daer is ermoet.⁹⁾ Unde ic wil onsen heren gode gherne woer u bidden op dem weghe.¹⁰⁾ Unde, liebe vroue, soe doe ic u weten, dat ic de menschen mit my, dat ghy wal wetet, de drouet¹¹⁾ u al den dach. Mer latet u nicht verweren; ghy en solt daer, oft got wijl, nien¹²⁾ noet af hebben. Se druet my wal u[n]de¹³⁾ is mit my in dem hus, unde ic byn daer seer mede begaen¹⁴⁾, dat fen[ne]¹⁵⁾ got. Nicht meer op desse tijt, dan weset gode bevolen altyt.

Hate Udinc.

(Adr.) Man der eerbaren, eerwerdigen vrouwen to Langhenhorst.

107.

Bruder Johann von Goch an die Klosterschwester von Koverden.¹⁵⁾

Ohne Ort. 1490 Mai 19.

Ihren Auftrag, bei Bernhard Huchtebrock 100 Goldgulden zur Stiftung einer Memorie für ihn und die Seinen zu erbitten, habe er erfüllt und Zusage erhalten. Die Einzelheiten wolle er bei seinem Besuch besprechen. Wenn sie darüber noch keine Nachricht hätten, wolle er baldigst kommen. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Erwerdiche, zeer ghemynde¹⁶⁾, liebe joffer. Uwe lھےfte hadden my gebeden

¹⁾ Subpriorin. Vgl. Nr. 108. ²⁾ Vgl. dazu Wormstall, S. 173, Anm. 7. Auch mir waren die betr. Briefe nicht zugänglich. ³⁾ Gelübde. ⁴⁾ Wachs. ⁵⁾ S. Quirins Seuche. Vgl. Grimm V, 2801: „gewisse Krankheiten führten wirklich diese Namen“ (Knochenfraß, „offene Schäden“). Wormstall verweist auf Acta Sanctorum, III, S. 815 s. v. Quirinus: eo concurritur, ut ab ulceribus (in collo praesertim, quod dicitur uleus S. Quirini) . . . liberentur. ⁶⁾ ersuchen, ansehe. ⁷⁾ Bittgut? (Wormstall). ⁸⁾ Almosen. ⁹⁾ Armut. ¹⁰⁾ Wallfahrt. ¹¹⁾ drohen. ¹²⁾ keine. Dr. mien. ¹³⁾ lädiert. ¹⁴⁾ began sin: verlegen, betroffen sein. ¹⁵⁾ Wohl die in Nr. 84 erwähnte. ¹⁶⁾ geliebt, lieb.

unde bevalen, tho werven an den ersamen Bernd Huchtebroick umme hondert golden gulden ter eren gades unde synre dochter, mynre vrouwen¹⁾, tot enre memorien tot ewigen tyden etc. voir syn zyele unde der synre etc.: soe hebbe ick alsulcks myt hem verspraken unde geworven, dat alsulcks wall sall geschien in manyren²⁾ unde onderscheit³⁾, als ick derselver uwer fruntliker liefften wall sall tkennen geven, als ick by u come. Ist oick dan sake, dat myn vrouwe off uwe lieffte gheen tydynghe⁴⁾ dairaff en hebt, dat wilt my doch wyttighen⁵⁾ upt irste: soe wolde ick my by uwer erwerdigen liefften voegen unde dairvan all onderschiet tkennen geven, kenne god, die dieselve uwe erwerdige liefften will sparen vrolick, gesont in synen dyenste. Item ick gebede my⁶⁾ voele tot den ersamen Koloff Wolter unde Johan van Roeverden, myn zeer ghemynde, lieve herfcapp, myt mynen cleynen gebede die doch tho groten. Gescreven up de onffes heren hemmelvaerts avent anno etc. 90.

Item des is vyertyen daghe verleden⁷⁾, dat ick Broder) Johan van dyt voirscreven van Huchtebroick hebbe geworven. Goch.

(Aldr.) Der erwerdigher joffer van Roeverden, mynre zeer ghemynder unde bysunder lieve[r] joffer, dotur littora.

108.

Mechtild Pyls, Kloster Schwester, an Jutta von Wullen, Subpriorin in Langenhorst. Ohne Ort und Jahr.

Bittet um Übersendung eines Hymnus. Sie möchten beten für die Schwestern, von denen viele nebst dem Pater krank seien. Grüße. Bittet, das Päckchen von ihrem Bruder schnelligt zu bestellen. Tod einer Schwester.

Münster. Ebenda. Dr.
Gedruckt: a. a. D. S. 179.

Weet, lief suster in Christo, dat ick alte hertelic begeer, dat y my myt desen selven bade⁸⁾ seynd den hymnum⁹⁾ of antiphona¹⁰⁾: „Hoc est preclarum vas“. Ende ick begheer hertelic juwer alre gebet. Onse eerwerdige pater ende mater ende voel susteren syn krank ende suster Ermgert van den Weyden, voer welken ick ju gebet hertelic begeer, dat se onse liebe heer sparen wyl ende onse oversten ende woert ons ander susteren. Remet nu voert best: ick en heb genen tijt; ick wyht ochter¹¹⁾ verbeteren, spaer my god. Gruet my Zy¹²⁾ vrendelic, Anna ende Alken.¹³⁾ Dat peycken van myn broder dattet jo haest¹⁴⁾ bestelst word! Want dar syn wael 2 briefkens in van zelige suster Egberts doet, daer sy ende ick conde hadden etc.

Suster Golde¹⁵⁾ ter Poerten, onse butensuster, Suster) Mechtelt Pyls.
is gestorven; bid voer haer om gades wyl.

¹⁾ der Äbtissin von B. ²⁾ Manier, Art und Weise. ³⁾ Bestimmung, Bedingung. ⁴⁾ Zeitung, Nachricht. ⁵⁾ kund tun. ⁶⁾ sich erbieten. ⁷⁾ vergangen. ⁸⁾ Vot. ⁹⁾ Hymne. ¹⁰⁾ Bestandteil des Kirchengesangs, Wechselgesang; heute ein vom Priester gesungener Psalmvers, der vom Chor wiederholt wird. ¹¹⁾ später. ¹²⁾ Sophie. ¹³⁾ Dimin. von Alheit, Adelheid. Das Wort könnte auch elken (Eisfen) gelesen werden. ¹⁴⁾ rasch, schnell. ¹⁵⁾ Gudula.

(Adr.) Dit sal hebben Zut van Bullen, subpriorinne toe Langenhorst.¹⁾

109.

Else von Lone, Klosterschwester in Bersenbrück, an Mechthild Korves,
Klosterschwester in Langenhorst. Ohne Ort und Jahr.

Frommer Gruß. Ihr und anderer geistlicher Frauen Befinden. Bedauert, so selten etwas von jener zu hören. Bittet, ihr zu schreiben. Fragt, ob sie ihre letzte Sendung erhalten habe. Sendet Heiligenbriefe und einen Rosenkranz für sie und verschiedene Schwestern. Fragt nach den Namen der verstorbenen Schwestern. Angabe, wohin jene ihre Briefe für sie senden möge. Grüße.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 175 ff.

De vurighe²⁾ srael der bernender³⁾ mynne, de dat werde, ghebenediede herte unses leben heren Ihesu Christi wondede⁴⁾ to den doede to, moete ju herte doersteken unde vurich maeken in allen guden wercken unde stark in allen tegenheit⁵⁾, de ju tocoemen moeghen. Myn leve moedder, dyt sy ju gescreven vor ene vrontlike grote. Ick begere ju to weten, dat myn leve moedder Ihe⁶⁾ Korves unde myn suster van Dyssen unde ick noch van der ghenade godes stark synt, unde desgheliken beghere ic of alletyd van ju to voresschen⁷⁾ unde van myner leben suster Elzeken Kreyenrybbe. Leve moedder, ick byn dar seer umme bekummert, dat ic zo seldom wat van ju voresschen kan, unde dat ghy my also seldom wat scrivet. Ick wer wal begeren, dat ghy my by tyden wat sivercken⁸⁾, puntelen⁹⁾ wolden scriven, dar ic my an beteren mochte. Leve modder, ic fande jue ens enen breff unde enen hilligen¹⁰⁾ unde rigistere¹¹⁾ unde eyn pater-noster, dat ghy unde andere susters solden hebben by der Rabberschen to Keene¹²⁾. Dyt wueste ic gerne, oft ju dyt oc worden sy, unde ic wuste oc gerne, oft ghy oc noch stark syn unde alle juwe leven susteren, de ic bekemme. Leve modder, ic sende ju twe hilligeken: den ene schol ghy hebben, welke er ju beest behaaget, unde den anderen schal myn leve suster Elzeke Kreyenribbe hebben, myner darby to denken, unde begere juwes hynighes ghebedes. Unde ic sende suster Elzeken Lappen enen rosenkrans unde begere eves hynighes ghebedes. Unde ick hebbe wal voresschet, dat dar myt ju¹³⁾ welke suster storven synt, unde ic en weyt nicht, we ze synt; dat scrivet my oc weder. Unde wanner ghy myner modderen unde my wat scriven wolden, dat sendet to Bentlage¹⁴⁾: zo wordet uns al den dach wal. Suster Ihe¹⁵⁾ Mynels grotet my oc myt enen rosenkrans; suster Elzeke Kobrinckes unde suster Neje¹⁶⁾ van Roeden laetet ju oc groten, malck¹⁷⁾ myt enen

¹⁾ Am linken Rande des Briefes von anderer Hand quer: „Dyt sal hebben eerweerdhge mater unde ys van 6 rosmarjnbloemen van Zutten van Bullen“. Die erw. mater ist natürlich die Äbtissin von Langenhorst. „Vielleicht hat Zutta van Bullen ein Geschenk von Rosmarin an sie später in diesen Brief eingewickelt“ (Wormstall a. a. D.). Die van Bullen ist auch in Brief Nr. 103 und 105 erwähnt. ²⁾ feurige. ³⁾ brennend. ⁴⁾ verwundete. ⁵⁾ Widerwärtigkeiten. ⁶⁾ Sophie. ⁷⁾ vernehmen. ⁸⁾ fein, zierlich, schön. ⁹⁾ geziert (punctich). Also als Schönschreibmuster? ¹⁰⁾ Siehe oben S. 104, Anm. 13. ¹¹⁾ Bedeutung? Wormstall verweist als möglich auf „registrum: corda in libro ad inventiendum lectionem“ (Du Cange). ¹²⁾ Rheine a. Gms (Kr. Steinfurt). ¹³⁾ bei euch. ¹⁴⁾ Bentlage (Kr. Steinfurt), „Kreuzträger-Mönchskloster“. ¹⁵⁾ Sophie. ¹⁶⁾ Agnes. ¹⁷⁾ jede.

roefencranse. Leve modder, hyrmede weseet unsen leven heren gode bevolen, de ju moete spoeren ghesunt unde vrolick to langher tyd. Gescreven myt haste des anderen dages nae alle godes hillighen.

Elzeke van Lone, eyn arm juster to Berfenbrugghe.¹⁾

(Adr.) Der geystlyken unde devoten justeren Metten²⁾ Korves, woenachtich to Långhenhörst, myner leven modderen, vrontlike gescreven.

110.

Gertrud (. . . . ?) an eine Klosterschwester in Langenhorst. (?) Ohne Ort und Jahr.

Befinden. Klagen über das Gebahren der Schwester der Adressatin. Deren Mutter lasse sich auch durch dieselbe aufreizen. Will bei der Abtiffin von Langenhorst Klage führen.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt (unvollständig): a. a. O. S. 174 f.

Bren[t]like grote toborn gescreven. Wettet, leve juster, dat ych noch gesunt byn van der genade godes. Desselfen geliken beger ych altit van yu to wetten. Leve juster, do gy my nelkes³⁾ eyn bref senden, do begerde gy, ic folde yu eyntbeyden, w[u]t my genge. Leve juster, et [get] my myt huer juster, als et got eyntbarm mote. Wente se vorvolget my so ser unde yuen broder, dat eyn kan ic yu nycht to v[u]llen scriyven. Se makede uns solken weverck legen midvinter, dat wi van bedrofnisse nycht en vusten, vat vy begynnen volde. Mer got unde gude lude, de troste uns, als se beste konden, als unse kappelans unde huer hunsere van Holtusen er brode[r], de austynre⁴⁾, unde de monke to den broderen unde vel gude vrouwen. Unde got wet, dat se uns unrecht dot, als wy dat wal vinden wilt, als wy comet vor den obersten rhytter. Leve juster, dat ys altomale huver juster schult, de locht⁵⁾ uns dus⁶⁾ tofamen. Leve juster, dat yu Hinryck hadde claget, do he to yu vas, dar makede yu juster so velle af, do gy er den bref sreven, dat er man volde yuven broder slan. Leve juster, yu moder let syck schumen⁷⁾ als eyn kynt; se eyn heft uns synt sumte Mychel nu⁸⁾ vrontlick vort⁹⁾ togesproken. Leve juster, et ys wit gerochte¹⁰⁾; nu scamet¹¹⁾ se syck; nu eyn ille¹²⁾ yf ock nycht ser na errer frentschap. Leve juster, byddet got vor uns, dat wi duldych synt. Unde yck drouve em, yck vollde dat der vrouwen van Langenho[r]st clagen unde den pater. Darume meyne vy, dat yu brodder to yu quemen. Went se makekent so stylbeck¹³⁾, vent se yetens¹⁴⁾ gengen. Leve juster, yck bydde yu, dat gy¹⁵⁾. Vant vy trostet uns myt gode, went yu broder ys so¹⁶⁾ kan to volen danken. Nycht mer up duffe tit. Got sy myt yu]¹⁷⁾

(OhneAdr.).

Ich Gerd[rut . . .]¹⁷⁾

¹⁾ Berfenbrück, Bisterziensernonnenkloster. ²⁾ Wechtild. ³⁾ neulich. ⁴⁾ Augustiner. ⁵⁾ lügt, oder von Löchenen, Löchen: jem. Lügner heißen? ⁶⁾ so. ⁷⁾ schunden: anreizen. ⁸⁾ fein, eigentl. nie. ⁹⁾ Wort. ¹⁰⁾ Gerücht; gerochtich: ruckbar. ¹¹⁾ schämt. ¹²⁾ eile. ¹³⁾ Ober stylbek. Erklärung? ¹⁴⁾ jetons, jutuns: bereits? ¹⁵⁾ Hier fehlen 4—5 Worte; das Papier ist abgerissen. ¹⁶⁾ Hier fehlen aus demselben Grunde 6—8 Worte. ¹⁷⁾ Abgerissen.

111.

Apotheker Konrad an den Amtmann von Langenhorst.¹⁾ Ohne Ort. 1492
August 15.

Bittet, bei der Äbtissin von Langenhorst bewirken zu wollen, daß sie ein beigelegtes Buch rubrizieren und darin ein Gebet schreiben lasse. Die Sache habe Eile.

Münster. Ebenda. Dr.

Gedruckt: a. a. D. S. 169.

Mynen wyllhyggen deynst, weß ich guß vermach. Besunder lebe her amptman. Ich sy fruntlychen van jou begernen, dat eyr myt myner frauwen wyllen callen, dat ich sy fruntlychen laessen bydden, dat sy myr wyllle laessen dyt buckens roebleceren²⁾ de hochstaffen, de darin horen, unde wyllle myr eyn gebet van den leven jouffere[n] darin laessen schreyffen, want ich der geyn darin en hebbe. Wyl ich alle zeyt gern tegen myne frauwe unde tegen jou ferdenen, war ich kan unde mach. Unde dyt myt den eyrsten, als yr kunet, wan wyr in forß up anderen steden noch³⁾ wal koemen.

Geschreven up unser lever frauwen dach anno etc. 92.

Conrat apteker, dener myns genedigen heren.⁴⁾

(Adr.) An den amptman van Langenhorst, mynen besunder gude[n] frunt, fruntlychen geschreven.

112.

Gräfin Barbara von Württemberg an die Klosterschwester zu Kirchheim.
Stuttgart. 1487 Mai 5.⁵⁾

Versichert ihren und ihres Gemahls Beistand in den Nöten der Schwestern. Spricht ihnen erbaulich Trost zu und ermahnt sie, nach Christi Art Leiden und Anfechtung standhaft zu tragen. Gott verlasse die Seinen nicht.

Stuttgart, Geh. Haus- und Staatsarchiv. Aus einem roten Quartband, enthaltend die Reformation des Klosters Kirchheim. Dr.

Gedruckt: Ch. Fr. Sattler, Gesch. d. Herzogthums Württemberg u. d. Regier. d. Grafen. Bd. IV. 3. Fortsetzung. Beylagen. Nr. 111.⁶⁾

Barbara, geborne margressin von Mantou und grävin zu Württemberg. Undechtigen, besondren lieben juncfrouen. Uwer anfechtung und bekümmernuß⁷⁾

¹⁾ Der Brief ist hier aufgenommen, weil er indirekt an die Äbtissin gerichtet ist. ²⁾ rubrizieren. ³⁾ Dr.: noch ⁴⁾ nämlich Heinrichs von Schwarzenburg, Bischofs von Münster. Es ist noch ein Brief dieses Bischofs an die Äbtissin erhalten (Wormstall a. a. D. S. 167), datiert „Horstmar des gudensdages na zunte Laurentii dage (11. August) anno etc. XC“, der ein Beglaubigungsschreiben für eben diesen „deyner Coerde, unsen apoteker“ darstellt, der jener „dubbelde sjoletten“ (Weilchen) überbringt. ⁵⁾ Die chronologische Reihenfolge wurde hier nicht ganz gewahrt, um die Langenhorster Briefe beisammen zu lassen. ⁶⁾ Die k. Württembergische Archivdirektion zu Stuttgart hatte die Güte, den Druck mit der Vorlage kollationieren zu lassen. ⁷⁾ Die Bedrückungen des Klosters Kirchheim gingen von dem Grafen Eberhard dem Jüngeren von Württemberg aus. Unter seinem Vater Ulrich hatte 1476 und in den folgenden Jahren eine Reformation mehrerer Frauenklöster, neben Kirchheim Weil, Steinheim, Gnadenzell u. a., stattgefunden. Den Reformschwester war der leichtlebige Eberhard wenig hold, und als die dem Kloster Kirchheim von ihm auferlegten Dienste von den Insassinnen unter Berufung auf ihre Freiheiten abgeschlagen wurden, richtete er seine seit 1487 einsetzende Verfolgung derselben vor allem gegen die 1478 von dem Kloster Silo in Schlettstadt nach Kirchheim versetzten Reformschwester, die Priorin, Subpriorin usw.; angeblich auch, weil Kloster Kirchheim dem Kloster Silo eine Schuld nachgelassen habe. Anstifterinnen waren wohl einige mit der Reform unzufriedene Schwestern. Bei den Ansprüchen des Grafen, der

ist uns getrüwlich leydt. Und wie wir künneht und mögent, wöllent wir mit gangen trüwen solichs verwenden, das es abgestelt werde. Duch soll ouch nit zwyselen, unser herr und gemahel werde ouch trüwlich bedenken, trost und bystandt zu tünd, sovil im müglich ist, solichs helffen abstellen, daz ouch uwer innickent und geordetem leben hinderlich ist, wann er und wir habent eyn sunder wolgefallen und fröde an wolgeordetem leben in gott und inn der ere gottes, wöliches wir hörent sonderlich rhemen von uwerem convent. Jedoch wyssent ir, wiewol nit nott were, ouch zu vermanen, in gedult zu leben, dyewil ir, als wir nit zwyselen, eynander selber künden trösten und eynander helffen das crüg tragen, so ist doch zu zyten und gemeinlich der trost eyns geliepten menschen, der wir hoffent eynes¹⁾ zu syn in sonderlicher uwer andacht ouch ingebyldt²⁾, gegen eynem andren bekümmerten menschen gang tröstlichen und ergögllich. Und ye lieber der tröster, ye angenemer der trost. Demnach, besonder andechtigen, lieben juncfrouen, nyemant würt gekrönet, er stryt und fecht dann rytterlichen. Duch nyemandt wurt der lon von der arbeyt, die arbeyt sy dann getrüwlich byß zu ende uß volbracht. Darumb empfahent dyse ansechtung, die, als wir hoffent, an dem grösten ist gewesen, für eyn sunder zeychen der liebe gegen gott dem herren, wenn gott besucht syne allerliepsten hie im zyt mit lyden und ansechtung. Nun syent wir alle uff erden geborn entlich darumb, das wir gott dem herren würdent eyn ere in ewyger selickeyt. Und nyemand kumpt dahin, er werde dann gezogen durch den hymelschen vatter und durch das mittel und den weg, den der almechtg³⁾ gott selbs hatt gewandelt, das ist bekümmernis und lyden. Darnach syn ußerwelte, werde müter Maria, die so lange zit darinn so manig mal [. . . .] on alles ir verschulden von ireds allerliepsten Kindes wyllen und von unser selickheit wegen, das der verdienst ireds unverschulden lydens uns zu trost keme; dann sy mer gelytten hatt kumers, dann nye kein müterlichs herz erlyten hatt. Darnach alle heyligen

behauptete, das kloster stehet unter seinem Schutz, und seiner fortgesetzten Bedrückung wandte sich dasselbe an den tüchtigen und frommen Grafen Eberhard den Älteren, der Hilfe zusagte. Der jüngere Graf verbot, dem kloster die Einkünfte zu geben, überhaupt Lebensmittel zu liefern, und ließ es durch Gewaffnete von der Welt absperren. Eberhard der Ältere versicherte die Nonnen nun „an des heyligen cruz ou bent inuencionis“ (2. Mai) 1487 (Sattler a. a. D. Nr. 110) seines unbedingten Schutzes. Sie sollten das kloster keinesfalls räumen, seine Amtleute zu Urach und Göppingen würden ihnen bei einem Unternehmen gegen sie helfen. In dieselbe Zeit fällt der obige fromme Trostbrief seiner Gemahlin Barbara.

Im übrigen entwickelte sich die Sache zu einem großen Handel. Eberhard der Ältere schickte den Nonnen zunächst Lebensmittel, die aber der Vogt zu Kirchheim in den Spitalhof führte. Jetzt bedrohte der Graf die Stadt Kirchheim, deren Bewohner ihrerseits bei Anwendung von Gewalt das kloster anstecken zu wollen erklärten, aber bald zur Einsicht kamen und die Lebensmittel in das kloster brachten. Nun baten die Nonnen den heranziehenden älteren Grafen um Gnade für die Stadt. Aber der jüngere Graf beruhigte sich nicht und bedrängte das kloster, namentlich auf Betreiben eines ehemaligen Augustiners Konr. Holzinger und der Nonne Anna Dürrin, aufs neue, so daß selbst der Kaiser ihm ein scharfes Schreiben sandte und ihm der Kirchenbann angedroht wurde. Im August 1487 bewirkte Herzog Georg von Bayern einen Vergleich, den aber der jüngere Eberhard alsbald wieder brach, indem er den Auszug der Reformschwester verlangte und dem kloster wieder die Lebensmittel absperrete. Nun griff der ältere Eberhard mit bewaffneter Hand ein (Febr. 1488) und befreite das kloster, entsetzte den jüngeren überhaupt der Herrschaft. Dieser erhob Einspruch und agitierte lebhaft bei Fürsten und Ständen. Der ältere zeigte in einer Rechtfertigungsschrift, weiß Geistes Kind der andere war. Der Kaiser stand auch auf seiner Seite und billigte, daß er den Pandfrieden gehandhabt hätte. Die weitere Entwicklung des Streites mit dem jüngeren Eberhard (Schiedsprüche usw.) interessiert uns hier nicht. ¹⁾ einmal, einst. ²⁾ gleichsam einprägen, vor Augen stellen. Grimm III, 149 f. ³⁾ Dr.: almehtg.

apostolen, martirer, bychtiger, jungfrouen und andere ußerwelten, die begert haben, im nachzüfolgen in lyden, uß vollkommener liebe, die sy zü dem herren Ihesu habent gehebt, wann sy habent erkent, das lyden der weg und das myttel ist, dardurch man müß zü der ewygen seligkeit kumen, wie erkant hatt der appostel Paulus und die andren ußerwelten: durch vil trübsal und anfechtung müßent wir ingon in das rych gottes. Darum ergeben ick fryledeclich ¹⁾ und wysliclich uwerin gesponsen und gemahel Ihesu. Und sezent inn in úvern trost und hoffnung, der kan und mag ick úwer anfechtung mittelen und hellffen tragen, als er geton hatt allen synen ußerwelten, das sy habent fröde gehebt in irem lyden. Nun hatt uns der herr glych als lieb als sy, er will uns glych selig haben als sy, wa wir den weg, den er uns uß syner grundlossen barmherzikeit und liebe, die er uns teglichen [. . . .], als wir wol merckelichen erkennen mögent, zü gott wandlen wöllen gehorsamclich und wysliclich, als die ußerwelten, die vor uns selig worden synt, als wir warlich globent, gewandelt habent: das ist durch lyden, damit sy habent gnüggameclich bezalt die schulde und versünet syent worden mit gott dem herren. Darum sollent wir als alle ußerwelten unsern wysllen sezen in den wysllen des almechtigen gotz und sprechen, als wir teglichen betten: „dyn wysll der werde“, darinn wir begerent von gott dem herren, das er unsern wysllen gleichförmig mach synem göttlichen wysllen, was er mit uns im zit wircken wölle, das uns enttlich bring zü ewiger seligkeit, das er uns darinn sterck und gnade, gedult und krafft verlyhe, das wir uns darinne haltent nach synem göttlichen gefallen umb ²⁾ unser selen selickeyt. Hierumb vermanen wir ick uß sundrem getrüwlichen gedanken: gehabent ick wol und synt getröstet; uwer gespons und gemahel Ihesus, der allergetrüwst, würt ick trost und bystant tün. Duch werdent ir nit verlassen zytlichen durch die schyckung gotz, des sollent ir ick tröstlich zü gott und der welt onzwyfelich versehen, wann, die gott liebe habent, synt von gott nie verlassen worden. Nyt mer heßo zümol, wenn bitten gott den almechtigen für uns. Datum zü Stütgarten am samstag noch des heylgen crützes tag 1487.

(Udr. fehlt.)

113.

Amalia von Reischach, Äbtissin zu Lindau, an ihren Vater Hilgrin von Reischach. Lindau. 1491 Juli 8.

Bittet um seinen baldigen Besuch. Soll sich um das Geld bemühen, das sie dringend brauche, sich auch der Sache des Klosters gegen Hans Truchses annehmen.

Freiburg i/B., v. Reischachsches Archiv. Dr.

Unser früntlich trüw züvor. Lieber vatter. Uns bem[ü]et ³⁾, das du uf das zit, wie du schribst, komest, doch on wyter verziehen, des wir dich bitten, och daz du flyß anterist, damit dir daz gelt werde zü Rüdlingen ⁴⁾. Dann wir

¹⁾ frei und ledig. ²⁾ Dr.: und. ³⁾ lädiert. ⁴⁾ Riedlingen a. Donau (Württemberg, Donaufreis).

sin nötdurftig syen, als du waist, unnd schickend dir hieby die quitanz. Och wellest dir unser sach gegen her Hannsen Truchsäßen lassen bevolhen sin, als du selbst wol verstaust, wes derselb hanndel nötdurftig ist. Darinn bewist uns sonndergen willen. Datum Lindou in unser pfalz uf fritag nach sandt Ulrichs tag anno domini etc. 91.

Amalysa, äbttissin unser frouen gozhufes zü Lindou.

(Adr.) Dem edeln und besten Bilger[in von] Rischach, unserm lieben vatter.

114.

Gertrud von Römunde, Äbtissin in Trier, an Margaretha von Sickingen.
Trier. 1490 August 22.¹⁾

Befinden und Erkundigung. Grüße.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Jesús.

Jesum Christum, unsser[n] allerliebsten herr[n], und mitteilunge unsser aller oitmoedigen gebet zo aller zit burgeschrieben voir viel andechtiger, seer fruntlicher groiße. Ersame, allerliebste frauwe moder. Wir lassen uch wissen, daz is uns allenament von den gnaden godes noch wol geet, gesont und wal zofrieden, gelobet sy got, und sunderlichen uwer liebe[n] dochter, suster Gitrude, als ir wol findent in yrer hantgeschriff. Wir verstanden haben, daz is unsser lieben joncker und vater²⁾ und uwer ersamheit noch wol gee, do wir eyn grosse freude in haben; und allezit uwer walfart selen und lybes uns ist von ganzem herzen begerlichen von uwer ersamheiten zo vernemen. Wir begeren, uns hymelichen und fruntlichen zo grussen unsser lieben joncker und vatter, Franciscus³⁾ und die dochter und alle daz hoffgefunden mit allem guden, so wir dag und nacht gent got mit unsser gebet vermoegen. Hiemit, allerliebste frauwe moder, bevellen wir uch mit alle den uweren dem almechtigen got, der uch sy gefrysten in langer gesontheit zo siner hoister eren, selicheit der selen, alle uwer sachen schicken und foegen zo eynem selgen ende. Datum anno domini 1490 off die octave unsser lieben frauwen dag crutwunge.

Suster Gitrude von Remunde, abdisse der
suster sent Claren ordens zo der ruverynnen
zo Trier.

(Adr.) Der ersamen, edelen⁴⁾ frauwen, frauwe Margrethen, joncker Swicker von Sykingen hußfrauwe, unsser besunder herzkliober frauwe moder in Christo.

¹⁾ Der Brief ist nicht genau chronologisch (vor Nr. 113) eingeordnet, um die folgende Gruppe beisammen zu lassen. ²⁾ Ehrende Bezeichnung älterer Personen. ³⁾ den Sohn. ⁴⁾ Dr.: edeler.

115.

Gertrud von Sickingen, Klosterschwester in Trier, an ihren Vater
Schwicker (Schweikard) von Sickingen. Trier. 1494 Juli 7.

Befinden. Dank für eine überfandte Summe. Beklagt den Tod ihrer Schwester und tröstet christlich. Bittet um den Besuch der Eltern und der Geschwister. Grüße. Tod zweier Ordensschwestern.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Das howirdige lijden und verdinst unß lieben herre[n] Jesu Christi etc. und mytdeilunge myns armen, oitmoidigen gebez sij uwer vetterlicher und mutterlicher truwen geschriben vur hunderttusent 1000 herzlicher, fru[n]tlicher grußen. Myn herzlich, fruntlich allerliebste vatter und mutter. Ich laiße uch wißen, daz es¹⁾ myr, uwer dochter, van der genaden gottes noch wail geit und redelich gefunt [bin], dem almächtigen got sij alzijt lobe und ere van unß, synen armen creatueren. Daz und alles gut ist myr eyn herzlich groiße freude van uwer vetterlicher und mutterlicher truwen und liebden und van allen mynen herzlichen lieben gewesteren zo horen etc. Herzlich vater und mutter, ich dancken uch fruntlich und andechtenlich, das ir myner, uwer dochter, nyt vergeßen haynt, und laissen uch wißen, das unß das gelt, 13 rynsch gulden, getruwelich worden ist van dem erfamen man, Diegen van Walde, daz wir uns alle herzlichen ser bedanken gegen uwer vederlicher und moderlicher liebden und truwen, und hoffens zo verdeynen mit unßem oitmoidigen gebet und, waz myr guß vermogen dag und nacht gen got dem hern etc. Allerliebste vater und moder, als ich verstanen hayn in uwer schrijft, das myn herzlichste, allerliebste suster Kathrina selenchlichen uß dißem ellende versheyden ist, do ich sunderlichen herzlich bedroiffnis umb han gehat, wan ich nyt wost, wie ir liebe versheyden wer: got der wel ir liebe sele troisten und erfreuwen in der ewicheit! Myr sollen uns gedulenchlichen und gern geben in den allerliebsten willen gotz myt dem heiligen und geduligen man Job, der in alle synem lijde alzijt sprach²⁾: „der her gaff, der her nam, als is im beliefft, der namen des hern sij gebendijt alzijt!“ etc. Want der her ist also gudich und barmherzlich, daz er keyn dinc en duet, her en due es in dem allerbesten: gelopt und gebendijt mueß er ewenlich sin etc. Myn fru[n]tlich herzallerliebste vater und mutter, ich bieden uch uß ganzem herzen, das ir, so uwer lieb eirst mach, zo myr, uwer dochter, komen wilt, mytt mynen³⁾ herzlichen und fruntlichen, lieben gewesteren Franciscus und Agnesgin, der ich so ser lang nye geseyn han, und auch umb etlicher sachen willen, do ich ybunt nit zijt hayn aiff zo schriben etc. Suster Kathrina und suster Anna van Beyeren, unß liebe sustern, grußen uch ser fru[n]tlich und inneclichen myt yrem innigen gebet etc. Allerliebste mutter, grußen myr allerfruntlichste ser myn herzlieb gewestern. Nyt me off diß zijt. Ich bevelen uch dem barmherzigen got, der uch lange ge-

¹⁾ Dr.: er. ²⁾ Buch Job 1, 21. ³⁾ Dr.: mynem. An sich ist freilich der kollektive Singular Geschwister durchaus gebräuchlich.

sparen welle zo finer eren und selicheit uwer selen etc. Geschrieben off mahn-
dag bynnen der octaven visitacio Marie anno etc. 1494.

Item uwer liebde sal wißen, das sint oistern unßere lieben zwuo sustern
gestorben sint, den got barmherzich und genedich sin mueß, nyt an der
pestelencien, sonder an der apastemen.¹⁾

Suster Gerdrut van Sickingen, uwer dochter, ordens sent Claren
zo den ruverynnen zo Trier.

(Adr.) Dem wailgeborn, festen jonckeren, joncker Swicker van Sickingen,
mynnem herzlichen lieben vatter.

116.

Gertrud von Römunde, Äbtissin zu Trier, an Schwicker von Sickingen.

Trier. 1494 Juli 8.

Bestätigt ebenfalls den Empfang der übersandten Summe für Gertrud von Sickingen. Grüße.
Wegen der Rente Gertruds habe sie ihre Ansicht Joist von Koppenstein mitgeteilt.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Jesum Christum, unßeren lieben herren, und mytteillunge unßers gebez
zo aller zijt vorgeschrieben vor seire fil andechtiger, fruntlicher grueße. Aller-
lieffster herre und vader. Wir lassen uwer vederlicheit wißsen, das wir int-
phangen hayn 12 rynscher gulden von wegen uwer herzlicher, lieffer doichter
und den eynen rynschen gulden, na uwer begerden uwer lieffer doichter etwas
darumb zo bestellen, das sy begert zo eyner firmysen²⁾. Und wir danken
uch herzlich fere uwer vederlicher forschelicheit, damyt ir uwer lieff doichter
versorgent und sus bedenkent zo dem besten. Und wir begeren, uns och hymmlich
und herzlich, fruntlich fere zo gruessen unß allerlieffste drauwe und muder
myt allem guden, das wir vermoigen. Item unßer meynunge von der renten
uwer lieffer doichter hayn wir geschriben unßerem besondern guden und ge-
truwen frunde, joncker Joisten von Koppensteyne, meynen wir und verstain,
uwer eirsamheit wail kontgedaen have: begeren und bitten wir oitmudenclich³⁾
uwer eirsamheit, das best nu vort zo doyn, als wir uwer vederlicher lieffden
gang zobetruwen. Diß und alles guit willen wir allezit umb uwer eirsam-
heid verschuldicht syn zo verdhenen geynt got den herren myt unßerem gebede.
Smyt sijt gode allezijt befolen, der uch myt alle den uweren lange zit wille
gesparen zo syner eren, selicheit uwer selen. Geschriben off sent Kyliacens dag,
des heiligen buschoffs, in dem jare uns herren 1494.

Suster Girtrud von Remunde,
abdisen der susteren sent Claren
ordens zo der ruverynnen zo Trier.

(Adr.) Dem wailgeboren, festen jonckeren, joncker Swicker van Sickingen,
unßerem besondern allerlieffsten vader in Christo.

¹⁾ Oder apastemen? Sonst trotz des Femininums: die apast. = apostema: Auswuchs, Absceß?
Vgl. Heune, Körperpflege und Kleidung, S. 136, Num. 100. ²⁾ Geschenk von einer Kirchweih, Jahrmärts-
geschenk. ³⁾ demütig.

Dieselbe an Frau Margaretha von Sickingen. Trier. 1495 Oktober 30.

Zwei Klosterschwestern seien zur Gründung eines neuen Klosters nach Hoogstraeten gesandt, darunter Margarethas Tochter Gertrud. Tröstet sie darob. Für alle Bedürfnisse Gertruds sei für absehbare Zeit gesorgt. Die Schwestern würden auch bei etwaiger Ungesundheit des Orts von dort wieder fortgenommen werden. Botschaft an Gertrud wolle sie vermitteln. Kündigt einen Brief derselben an. Empfiehlt für die Tochter Agnes ihr Kloster. Erkundigung, ob Margarethens Gatte aus dem heil. Lande zurück sei. Grüße. Bittet trotz des Weggangs der Tochter um weiteres Wohlwollen für das Kloster. Rob Gertruds.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr.

Der¹⁾ freden goß, der alle synnen boven geit, der wolde ure herß und gemoide behoiden in Christo Jesu, unßeren lieben heren: diß und alles goit, wiir dach und nach[t] geint got den heren wermogen, sij uurer moderlicher truwen vorgeschrieben vor vißl andeichtiger, seer fruntlicher großen von mynen und allen unßer lieben susteren wegen etc. Cirsam, allerliebste frauwe moder. Wir lassen uurer eirsamheit wißsen, dat unser allerliefften susteren zwo des nesten fridags na unßers allerheilichsten vaders Franciscus dage²⁾ dorch gehorsamheit unßers allerheil[ich]sten vaders, des ba[b]sts, und och unßers obersten na inhalbunge unßer regelen und statuten us unsem cloister genomen [und] myt eirsamer geselschafft³⁾ gefort und gesant in Brabant, genant zo der Hogerstraten, omb da eyn nuwe cloister offgorticht von onsem orden, wilch eyn onser allerliefter suster, uwer lieber doichter Ge[r]drut is, da myr⁴⁾ alle, junge und alt, seir in beswert und bedroiffit sin geweest [und] noch hude bij dage syn, und ist die scheidunge nit geschein sonder myrcklich wergiffen der trene off beiden deilen. Doch hait sij und myr uns goitlich in den willen goß gelaißen, ainmyrkende, dat⁴⁾ unser here Jesus Christus, gebendit, sinem hemelschen vader gehorsam gewesen biß zo dem doit, nit inlein eyns [!] flechten, gemeinen doit, ja den allervermelichsten, bittersten doit des cruzes, off dat er uns alle verloift von dem ewichen doit etc. Heromb, myn allerliebste frauwe moder, in solle uwer eirsamheit noch uns allerliefter vader noch alle die uweren sich nit betruwen⁵⁾ in deser sache⁶⁾, dat uwer liebe kynt und dochter van gode dem heren und unßeren obersten zo desem grosem werck geroiffen is, da man hofft, noch vil frucht van zo komen. Wiid unßeren lieben heren, daz⁴⁾ ir und irrer gespelen sijn gotlich wißheit und genade geben wil, diß also anzosaen zo der hochster eren goß, selicheit erer und vißl ander selen. Ich solt myt in gefaren syn, so [ist dy]⁷⁾ fran[c]heit noch so hart in myr, dat ich weder zo wasser noch zo wagen dar zo brengen were geweest; dardorch ist daz aichterbleven. Uwer eirsamheit in darff nit sorgen, das⁴⁾ sij in eynchen dingen gebrech haben solde. Wir⁴⁾ haben sij also wil versein an alle dem, dat zo erem lyham gehoirt, weren sij noch 5 ader 6 jar dae, sij solden van der genaden goß geinen gebrech haben. Mer unser oberster hait in in unsem capittel zogesaigt, konnen sij nit dabliven der lofft aff drandts aff

¹⁾ Dr.: den. ²⁾ also am 9. Oktober. ³⁾ Dr.: uns unsem cloister genomen myt eirsamer geselschafft und. ⁴⁾ Besonders in diesem Briefe und in Nr. 118 werden „myr“ und „wir“, „das (daz)“ und „dat“, „is“ und „it“ durch einander gebraucht. ⁵⁾ betrüben (Nr. 118 bedrueffen). ⁶⁾ Dr.: sacher. ⁷⁾ abgeriffen.

der kost halben, so wolde her in offer 2 jar weder herheinhelffen. Heromb, want uwer moderliche eirsamheit gern botschafft zo ir het, lajet is uns wijsen: myr sollen si ir woil zo den henden stellen. Sij hatt einen brieff¹⁾ entworffen, wilch sij in dem schyff ußschriben solde, welch uwer moderlicher lieffden oberfenden solde der wirdige vader gardiain zo Cobelens, der sij daheinhold und myt in nederfoire. Is uch der brieff nit worden, so meynen ich, her solde uch balde werden, in welchem yr uwer lieber dochter meynunge woil verstain solent in etlichen sachen. Sonderlich was yre herzliche begerde und och wal de uns, het uns lieff frauwe moder eynichen guden willen, ir liebe dochter Agnes in ein cloister zo doin, dat daz niergen anders geschege dan in unser cloister. Got fuge alle uwer und unser sachen zo syner eren nach synem willen, anders in sollen noch in willen wir nit begeren. Herzlich allerlieffte moder, myr beden, uns also fruntlichen und innenklich zo grueßen unssen herzlichen, lieven vader und junckeren van mynen und allen unseren lieben susteren wegen und sonderlich van unsen lieben susteren van Beyeren, ist her uß dem heiligen lande komen. Ist her aver nit komen, so lassent it²⁾ uns wissen, so ir allereirst moget, off dat wir uwer lieber dochter schriben mogent, wan ich weis, dat sy seir verlanget.³⁾ Wir hoffen balde botschafft van ir zo vernemen, wie is⁴⁾ in off dem wege ergangen hait und wie is in da gait; wan wir is vernemen, solen wir⁵⁾ is uwer eirsamheit zo wijsen doin, so wir eirst komen, daan zwijflet nit an etc. Allerlieffte frauwe moder, grußet unß seir fruntlichen uweren lieben son, juncker Franciscus, junffrauwe Barbara und Agnes, uwer liebe dochter, und alles, daz uch lieb ist: wir in sollen uwer allersament geint got, unseren lieben heren, nummer zo vergessen. Wir hoffen und getruwen unßen allerlieffsten vader und junckeren und uwer moderlicher lieffden, unssers cloisters nit zo vergessen, wijwail uwer liebe dochter dorch gehorsamheit liblich van unß gescheiden ist. Dach weis ich wail, daz ir herz und gemüde dach und nacht bij unß ist dorch die guede, herzliche liebe und gonst, die wir in got zosamen hatten, wilch der here unß off beiden sijten affgenommen, off dat wir allein in eine und off eine rasten⁶⁾ in zijt und in ewicheit. Wan⁷⁾ sij was ganß ein fruntlich, liefflich person worden, flissich dach und nachst in dem dinst goz, und hait guden geschick darzo myt eynes guder, wailgeschickter stymmen sonder süchtamheit und konde allet, dat zo dem dinst goz gehoirt, scharff und na erem vermogen genoch, allet dat zo halden, dat unß gebohrt na unßem orden. Got fuge ir zo in sele und an libe, daz wir ir gommen und begeren etc. Nyt me off dese zijt, dan wir befelen unßen allerliebsten vader, uch, unß allerliebste moder, und alle die uweren dem almechtichen gode, der uch allesament lange zijt gesont sparent wil zo syner eren und selicheit uwer selen! Geschriben des nesten friidags na sent Symon und Juden dagh, der zweyer heiligen apostlen, anno etc. 95.

Suster Gerdrut van Koremunde, abdijsen der susteren
ordens sent Claren zo der ruwerynnen zo Tryer.

¹⁾ Dr.: brieft. ²⁾ Bgl. S. 115, Num. 4. ³⁾ Dr.: verlangert. ⁴⁾ Dr.: wiß. ⁵⁾ stetig bleiben
Grimm VIII, 153. ⁶⁾ Dr.: van.

(Adr.) Der edelen, wailgebornen frauen, frau Margrethen von Hohen-
burgh, hußfrauwe joncker Swickers von Sydingen, unßer herzlichen frauen und
sonderlicher, lieber mudder in Christo.

118.

**Gertrud von Sickingen, Kloster Schwester in Hoogstraeten, an ihren Vater
Schwicker von Sickingen. Hoogstraeten. 1496 April 13.**

Befinden. Hat einen Brief ihres Vaters durch einen Begleiter desselben auf der Pilgerfahrt
erhalten. Freude über die Rückkehr des Vaters. Mitteilung, daß ihre Rente dem Kloster zu Trier, nicht
ihr, zukomme. Tröstet die Angehörigen über ihr Ergehen. Die Äbtissin in Trier sei an ihrer Über-
siedelung nach S. nicht schuld. Entschuldigung nach einem Briefe. Grüße. Erkennungszeichen.

Marburg, Staatsarchiv. Familienarchiv der von Sickingen. 1490—1523. Dr

Die frolich, gemuchlich offerstentenis uns lieben heren wolle uwer herze
und sele erfreuwen in dißer zijt und in der ewicheit: diß und alle[s] gut sij
uwer beider lieffden geschreben vur 100 000 herzlicher, fruntlicher grußen. Myn
herzlich allerliebste vader und moder. Uwer herzlich liebde und truwe sal
wißen, dat¹⁾ yt myr, uwer dochter, wail geit: unßem lieben heren sy allezijt
gebendinge van unß, synen armen creaturen etc. Wißt aich, myn allerherz-
lichste, liebste vader und moder, das¹⁾ ich eyn brieff van uch entphangen hain van
eynem erberen manne, der myr den brieff selber braicht; me dan 4 aiff 5 mylen
me hait [er] moißten reysen, dan her het moißten doyn, off das¹⁾ er myr den brieff
ummers²⁾ myt syner hant selbs bringen moicht. Uns lieff her moißt ym be-
lonen! Zo wairzeichen ist er selber myt uwer vederlicher liebden zo dem helgen
lande gezoichen mit syner hußfrauen und hait myr selbe[r] gesait, yr ym
groesse truwe bewist haynt, er nitt vergeßen sol etc. Ich bin aich uß der maiß
herzlich ser erfreuwet, das yr, myn allerliebste vader, weder heym zo lande ge-
sunt sijt komen, und dat is myner allerliebster moder und alle mynen herz-
lichen, lieben geswestern wail geit. Gebendijt moiß sin unß lieb here, want
frolicher boitschafft en mach ich nit hoeren off dißer erden, dan das ys uch allen
wail gee etc. Wißt aich, das ich uch in dem advent eynen brieff geschreuen
hain myt myns selbs hant, die rent, ir mir geben wolden, dat die alle zo
Trier queme; mer wolden yr mir darboven uft³⁾ me geben off zo hulffen komen
unßen cloistern, solt uch uns lieb herre wail belonen etc. Want is ist in
unßen cloistern gewanheit, want einich swester proveffie doit, enteygent man sij
und freget sij, aiff yr eynich gelt aiff gut wirt van eren vader aiff moder, war
sij begere, das das komme. Want darumb, sosalde wir uns proveffie gedoynt
hain, en mogen wir keyn eygen gut hain noch besitzten etc. Darumb wyßent,
myn allerlieffste vader, da ich myn proveffie dede, alle, das myr werden solde
van uch, myn vader und modder, gabbe ich dem convent zo Trier ab, do ich
myn proveffie in dade umb gotz willen etc. Nu en mach ich keyn eygen gut me
hain, und, wolt ich nu das nemen und hoeren, das myr van vederlicher und
muderlicher anfallunge moicht werden, das ich dem convent zo Trier gegeben

¹⁾ Vgl. S. 115, Anm. 4. ²⁾ jedenfalls, sicher. ³⁾ etwas.

hayn, so schyne is, das ich eygenschaft¹⁾ het, war ich queme, das ich myn gut myt myr wolde hayn, und das en moicht nit wail sin na dem, als mich dunckt etc. Doch myn herzlich allerliebste vater, moicht ir hie in doyn, das uch na got und guder concienzen gut dunckt, und uch myt wifen, verstennigen mannen beraden, die uch hieuß wail bescheyden sollen, off uwer vederliche liebde hiemyt nit wail zofrieden were etc. Mich, myn getruwe, herzlich allerliebste vater und moder, biede ich uch herzlichen, fryntlichen, dat ir uch nit bedrueffen off besweren en willen, dat is uns lieff here — gebendijt moiß er sin — so myt myr gefoigt hait: yt geet myr herzlich wail und bas, dan ich is umb unßzen lieben heren eye²⁾ verdint hain. Wan ich bin aich nu bij guden kunden, die myr allezijt gern das best solden doyn na erem vermogen, und aich off eyner guder, gesunder stat, do ich noch wail wonen mach etc. Mich, myn herzlich lieff vater, en wolt unßer eirverdiger, lieber moder ebdissen zo Tryer nit schryben, mich wederzoholen, want is en lit an ir nit, sonder an unßem eirverdigen vater provinciale, want sij dad eyr allerbeste darzo, dat ich zo Trier moicht blijen. Sij was so herzlich sere bedruefft, da ich zo Hoegstraeten moißt, als were sij myn eygen, nattueraliche moder geweest. Al komme ich weder zo Trier, solt sij mich myt großer freuden wederhohlen, want sij mich so liebe hait, als were ich ir nattueraliche kint etc. Wißt aich, dat ich wail zofrieden bin. Hait yt uns lieff here so gefuecht, dat ich verre van uch allen mynen herzlichen, lieben frunden gescheiden bin und in eyn anhebende arme cloister bin, als anhebende cloister plegen, myt den eirsten arme zo sin, so hoffe ich nochtant, do zo leben und zo sterben umb die myne³⁾ uns lieben, suyßen brudegams Jesu Christi. Want, herzlich allerliebste vater und moder, die zijt ist forße und vergendlich, mer⁴⁾ die freude und der lone ist ewich etc. Ich bieden uch aich herzlichen, dat yr myr eyns eynen sonderlichen boden wollen senden, als ir myr geschreben haynt, so ir allereirst kont: begeren ich also ser etc. Ich hayn uch eynen brieff geschreben, aich kainen me, ich en weiß nit, aiff uch derselbe worden is etc. Mich hat ich myner herzlicher, lieber swester Barbelen geschreben, mer myn swester enbut myr nit mit al⁵⁾, in sonderheit: „verre van den aigen⁶⁾, verre van dem herzen“ etc. Grußt myr myn lieff swester Barbelen herzhlichen ser, mynen ußerforen lieben broder Franciscus, myn herzlich lieff, fruntlich lieff swester Agnesgin und alle, die uch lieff sint, sonderlich Swawen, uwer gedruwen knecht etc. Unße eirverdige, lieff moder, myt namen juster Elizabeth van Franckvort, grußt uch herzhlichen, fruntlichen etc. Myt me off diß zijt, ich bevelen uch dem almechtigen gode, der uch lang gesunt gespare zo syner eren, selicheit der selen. Geschreben myt großer ilen myt myner eigener hant des mytwochs na dem sondag quasimodo in der nacht zwischen 11 und 12 anno etc. 96.

Zo wairzeichen, dat ich dißen brieff geschreben hayn, so gedendkt, das ich uch, mynem getruwem, herzhlichem, allerlieffsten vater, uwer bet in dem wintter

¹⁾ Eigentum. ²⁾ je. ³⁾ Minne. ⁴⁾ aber. ⁵⁾ gänzlich, durchaus. ⁶⁾ Augen.

plaid 30 wermen myt eyn gebaeken steyn, und dat ir 30 myr sprachen: „Gerdrut, diß sal ich dir lonen, ich sal dir eyns eyn kirbe¹⁾ geben.“ Und das 30 eyn zeichen, herzlich allerlieffte moder, das yr mich wail ser fruntlichen kuschden²⁾ an myn wengen, da ich 30 Trier die stege offginc in das cloister etc.

Suster Gerdrut van Sickingen, ordens sant Claren,
wanende 30 Hogstratten in Brabant, uwer dochter
und kynt.

(Adr.) Dem edelen, wailgebornen ritter, her Swicker van Sickingen,
wonende 30 Obernburch, mynem herzlichsten, allerliebsten vater, sal diß brieff etc.³⁾

¹⁾ Geschenk von der Kirchweih, Jahrmakts-geschenk. ²⁾ küßten. ³⁾ Es seien hier noch um des anziehenden Tones der Briefe willen zwei nach 1500, der Grenze unserer Edition, geschriebene, mit den übrigen doch zusammenhängende Briefe Gertruds angeschlossen, die sich ebenfalls im Marburger Staatsarchiv befinden. Zunächst folge einer ohne Ort und Jahr, der aber nach der Erwähnung der Söhne Franzens einige Jahre nach 1500 geschrieben sein muß. Der älteste Sohn wurde 1500 geboren (vgl. E. Münch, Franz von Sickingens Thaten, Pläne, Freunde und Ausgang, I, S. 12). Der Brief lautet:

„Jesús. Maria. Anna.

In Christo Jesu, unßern lieben herren, und in alle syuem [] heiligen, gebenedyten, hoynnich-kuffigen, sueßen wunden grueßen ich uch hundertdußent mail herzlich, fruntlichen, myn genedige, herzliche, allerliebste frau mutter. Uwer mutterliche liebe sal wißen, das is myr, uwer dochter, van der genaden gotz wail geet und gesunt bin: unßer lieber here sij allezeit gebenedijt! Datselbe und alles guet begere ich allezeit herzlich, weder van uch zu vernemen und auch van allen mynen lieben geschwestern. Myn herzlich allerliebste frau mutter, ich hahn nu myn herzlieber swester Barbelen nit geschriben, wan myr die zijt viel zu kurz was, mer ich bidde uch ser herzlich, das yr mich doch wolt laßen wißen, wie is yr ge, und sie van mynen wegen herzlich wolt grueßen. Auch, allerliebste frau mutter, ist myr eyn groiße freude, das myn herzliche, liebe swester, junffrau Hedwicht [Hedwig von Flersheim, Gemahlin von G.'s Bruder Franz] so zwen syne jungen sonen hait und noch gesunt ist: unßer lieber here, der wolle sie lange gesunt gefristen. Ich hahn sie also recht herzlich lieb, ab sie myn eygen swester were, und auch also großen begert, sie zu sen, mer dan ich uch kunt geschriben. Ich bitte uch, allerliebste frau mutter, das yr sie van mynen wegen herzlich, fruntlichen [fr. wird im Or. wiederholt] wolt grußen. Und ich begeren, ist is anderst, das is uch, allerliebste frau mutter, und auch yr, myner swester, also geliebet, wer is, das sie eyn dochterlin hette, das sie die Anna wolt nennen, das wer wail myn herzliche begerte etc. Allerliebste frau mutter, ich hahn Agnes, myner herzlieber swester, auch eynen brieff geschriben. Ich wolt, das sie bij myr were, und ich bidde uwer mutterliche liebe uf grunde myns herzen, ist is, das sie eynigen willen ader begert hait, in eyn cloister zu gaen ader gehstlichen zu werden, das yr sie dain stercken und raden wolt und auch darzu helfen. Ich en weys aich keyn cloister ader ende in dißer welt, da ich sie lieber het dan bij myr, hait sie anderst willen, in eyn cloister zu kummen: unßer lieber herre wolle yr genade geben, als yr myn herz und sele gunt etc. Wißt auch, myn herzliche, liebe frau mutter, das ich hahn entphangen die 12 gulden, die yr myr zulest schickt, und ich danken uch herzlich, fruntlichen. Ich was also fro damit, als abe is myr van dem himmel wer gekummen, wan zu derselben zijt was unßer cloister des mer van noit, dan ich moicht schriben. Unßer lieber herre wol uch das belonen und alle uwer mutterlicher truwen, die yr myr diß bewijst hait etc. Liebe frau mutter, ich schicken uch zu eynem fruntlichen gedachtenze eyn rolgen, das ich uch selber mit myner hant geschriben hahn. Und ist myr leut, das ich nit etwas syners hahn, das ich is uwer mutterlicher liebden mocht schicken. Und al ist is, das [obgleich] ich zijtlich nit en hahn uch zu schicken, als ich gern sult doyn, so bitte ich unßern lieben herren, das er uch behthafftich wol machen zu aller zijt alles, das ich doyn maich zu syner eren, dag und nacht, in syuem dienst, gelich myner eygener selen. Und ich bitte uch auch, allerliebste frau mutter, das yr unßern lieben herren auch wolt bitten vor mich, uwer kint etc. Unßer eirwirdige, liebe mutter eytiffen grueßt uwer mutterliche liebe ser herzlich, fruntlichen und auch alle unßer liebe schwestern mit yrem andechtigen gebet etc. Wolt myr auch herzlich grueßen mynen lieben vetteren, Katerinen, myner lieben swester selich, jon. Nyt me off diß zijt, dan ich bevelen uch, myn allerliebste frau mutter, dem almechtigen got, der uch lange in gesuntheit wol gesparen zo selicheit uwer selen. Geschriben des donnerßdags vor unßer lieber frauwen dag assumpcio (vor 15. August) etc.

Herzlich allerliebste mutter, ich dank uch ser herzlich, fruntlich des guldens, den yr myr zulest schickt zu euner kirben.

Suster Gerdrut van Sickingen van sant Claren
orden zo Hochstraten zu unßer lieber frauwen
in der kronen, uwer dochter.

Johannes, Prior zu Rebdorf, an Kaspar Krefz in Nürnberg. Rebdorf.
1493 September 7.¹⁾

Im Auftrag des Rentmeisters des Bischofs von Eichstätt ersuche er ihn, Fritz von Seckendorf bezügl. des Verkaufs des Zehnten zu Klein-Wenbergr an das Kloster Marienburg zu unterrichten. Obwohl er wegen der Einkleidung einer Nonne in kurzem nach Nürnberg komme, habe er ihm dies doch mitteilen wollen.

Nürnberg (Kraftshof), Freih. v. Krefz'sches Familienarchiv. Korresp. d. Kaspar Krefz. Dr.

Mein demütiges gepet und fruntlichen gruß zuvor. Lieber her Caspar. Mir hat enpotten mynß gnedigen herrn von Cystet²⁾ rentmeyster Wilbolt Pöll³⁾

(Abt.) Der edelen und weilgebornen frauwe Margretha van Sickingen, wonende zu Ebernburck [bei Kreuznach], myner herzlieben frau moder."

Der zweite Brief ist datiert vom 20. März 1503 und lautet:

„Jesús. Maria.

Das heilige, bitter, kostber und fruchtbar liden unßers lieben heren Jesu Christi, da alle unßer selicheit in gelegen ist, sij uwer vatterlicher genaden und liebden geschriben vor viel herzlicher, fruntlicher grueßen. Uwer vatterliche liebe wiße, das is myr, uwer dochter, van der genaden gotz wil geet und gesunt bin: unßer lieber herre sij alzit gelobt. Dasselbe und alle[s] guet begeren ich widder mit großem verlangen van uch zo hoeren, und noch viel me, selber mit uch zo sprechen und [sich] zu sien. Were is der wille gotz und is unßer lieber herre also wolt soegen, wer mynem herzen eyn unu[s]sprechliche, groeße freude. Mich wißt, myn herzlich allerliebste her vatter, das ich kurz nach der helgen drii konnit dag eynen brieff van uwer vatterlicher liebden hayn entpfangen, da ich nit wennich in erfreuwet was, al was, das [obgleich] yr myr da ser kurz schrebt, umb das ich da in demselben brieff verstant, das yr noch alle gesunt waert, das myr eyn groeße freude was. Wan ich so groeße sorge vor uch hat und verlangen, zo wißen, wie is mit uch allen were, umb das ich hat verstaen, das is so ser in oberlant sturbe und sonderlich, da yr woent, das yr anderswar umb die sterbde moßt wonen. Und aich sonderlich uff die leste brieff, die ich uch, myner frau mutter und mynem brueder schreyb in die Brandforter miß, en hat ich keyn antwort entpfangen, und darumb soviel de me was ich vor uch sorgende, ob uch etwas mocht gebrechen ader das is uch nit wil gind. Mich, allerliebste her vatter, so hait yr myr geschriben, das yr in dieser Brandforter miß myr alzumail sult schriben, wie is mit uch allen ist: das begere ich noch herzlichen, das ir is doyn wolt. Mer lieber sult ich uch selber zo sprechen und aich mynen herzlieben brueder, dem is doch nit viel schaden sult, das er eyns bij mich wolt kommen, wan er ist noch jonck und stark und hait auch also viel sorgen, last und bekummeruße nit als yr, myn herzgallerliebste her vatter, das ich wil kan mercken und bekennen und auch verstaen hain, das yr nu ser viel zu doyn hait in myns geneidigen her pfalzgreven hofe [Kurfürst Philipp von der Pfalz; Sickingen war kurpfälzischer Hofmeister]. Nochtan wer myr lieber, das yr unßerm lieben heren nu moicht dienen in rasten [Ruhe], wer is also gelegen etc. Auch begere ich, das yr mir ser herzlichen, fruntlichen wolt grueßen mynen herzlichen allerliebsten brueder. Und hiemit bevelen ich uch dem almechtigen got, der uch lange in gesuntheit und selicheit wolle gesparen in synem dienst zo selicheit uwer sielen. Geschriben mit großer ylen off sant Benedictus abent anno domini 1500 und 3.

Suster Gerdrud van Sickingen van sant
Claren orden zo Hochstraßen zo unßer lieber
vramwen in der kronen, uwer dochter.

(Abt.) Dem edelen und wolgebornen her Swicker van Sickingen, wonende zu Ebernburck, mynem herzlieben her vader."

¹⁾ Um die Gruppe der vorhergehenden Briefe beisammen zu lassen, sind die folgenden Briefe in jene nicht chronologisch eingeordnet. ²⁾ Bischof von Eichstätt, damals Wilhelm v. Reichenau (1464–1496). ³⁾ Zu diesem Namen hatte ein Kenner der Eichstätt'schen Geschichte, Herr Reichsarchivrat Rieder, die Güte, mir das Folgende mitzuteilen: „Nach meinen ‚Vier Erbämter des Hochstifts Eichstätt‘ II, 1 (Sammelblatt des Hist. Vereins E. 1898, S. 69 lit. f) war Willibald Pöll (al. Pöll) bereits um 1480 Hofmeister und Hofrichter zu E., sowie Unterhospitalmeister am Heiliggeistspital daselbst. — Seit 1506 ist ein Willibald Pöll pfälznenburgischer Erbpfleger zu Konstein, bisheriger Küchenschreiber des Herzogs Friedrich, Vormünder der jungen Herzoge Ditheirich und Philipp zu Neuburg. Er hatte die im Vandschutter Erbfolgekrieg zerstörte Burg Konstein wegen seiner Beihilfe in demselben sowie als Entschädigung für Kriegsauslagen erhalten und stellte 1515 die ausgebrannte Burg nebst Schloßkapelle wieder her (Jahresbericht des Hist. Vereins in Mittelfranken, Bd. 25, S. 69, 72 und 82. Vgl. Anton Steichele, Das Bistum Augsburg, II, S. 753, Anm. 7 und S. 754 f.). Daß freilich dieser Pöll ein und dieselbe Person mit dem Eichstätt'er Rentmeister ist, erscheint mir nicht vollständig sicher.“

dorch bruder Michel, unßern converßen, daz ich uch schriben solt, daz ir dem Frizen von Seckendorff¹⁾ verkunden sollet, daz ir den zehenden zu Meynen[=] Albenberg²⁾ den swestern zu Marienburg³⁾ zu kauffen geben ha[b]t mit vergunung unßers gnedigen [herrn] von Gystet. Und wiewol ich in willen bin, kurzlich gen Norenberg zu kommen — dan mit der hulff gottiß so werde ich eyne junckfrau in octava nativitatis Marie kleyden und dem orden anthun —, dennoch, diemyle ich botschafft fand, die gen Norenberg wolten, wolt ich uch solichß nicht verhalten. Datum Rebdorff⁴⁾ in vigilia nativitatis Mariae anno 93.

Frater Johannes, prior ibidem, vester.

(Udr.) Dem erbern, vorsichtigen hern Caspar Krefß,⁵⁾ burger zu Norenberg, meynem besondern, guten freündt.

120.

Georg Werbick, Domherr in Magdeburg, an Benedikt Jungermann in Zerbst. Magdeburg. 1495 Oktober 11.

Bittet um Aushändigung einer Schuldsomme an den Überbringer des Briefes.

Zerbst, Stadtarchiv. Dr.

Libe swager. So gy wol vernamen hebben von mynem omhen, Vieth Schulden, wu dat myn bruder, er Symon Werbick, syner jerligten und bedageden⁶⁾ tinsse sere behufft⁷⁾ het, derhalven hy dan by my to Meideborg kamen ist, so hy juwe dane umbe sodane bedageden 20 rinsche gulden an golde, na lude myner verwillung und eygenner hantschrifft verdragen, hefft besuchen⁸⁾ laten und yhundes der nicht entberen kan: ist myn fruntliche bede, gy wolden duffen keinwertigen Benedictusen, unseren kamerer, sodane 20 fl. geben und uthrichten, der juwe met eyner genuglichen quitancien versorgen fall, up dat ick oft myn bruder derhalven funder keyne unkoft don dorffen. Verdine ick gerne. Geschreven to Magdeborg suntage nach Dionisy anno etc. 90 quinto.

Georgius Werbick, domherre
der kerken to Magdeborg.

(Udr.) Dem erßamenn Benedictus Jungerman, burger zu Zerwst, meynem libin swager.⁹⁾

¹⁾ Nach gütiger Auskunft Nieders gab es zahlreiche Seckendorfe dieses Namens. Am ehesten könnte noch Friedrich jun. v. Seckendorf zu Sugenheim und Zochsberg, der noch 1506 lebte, passen. ²⁾ Kleinabenberg, östl. nahe bei Albenberg, A.-G. Roth. ³⁾ Marienburg, Nonnenkloster, südl. von Albenberg und ganz in der Nähe gelegen. Das Kloster wurde erst 1488 durch Bischof Wilhelm von Reichenau begründet. Der im Brief erwähnte Erwerb des Großzehnten zu Kleinabenberg von Caspar Krefß geschah um 380 fl. Noch um 1800 gehörte der große und kleine Zehnt zu Kl.-A. zum Kloster Marienburg. Weiteres über die Geschichte des Klosters s. bei Bundschuh, Verikon von Francken, III, 419—29. (Freundliche Mitteilung des Reichsarchivrats Dr. Nieder.) ⁴⁾ Rebdorf, B.-A. Eichstädt. ⁵⁾ geb. 1456, † 1521. ⁶⁾ bedaget von Zinsen, deren Fälligkeitstermin bereits erschienen ist. ⁷⁾ nötig. ⁸⁾ erfuchen. ⁹⁾ Ein weiterer Mahubrief desselben an denselben folgt am 14. Dezember 1495. Zener solle „nach lute unßers vertragens und contractß“ die 20 Gulden senden: „wu nicht, kannet ir abenemen, das ich dy zü manen verursacht wurde, in verhoffens, ir werdhet uch gein myr, als ich gein uch thun welbe, gutlich bewiesen“.

121.

Anna von Reischach, Äbtissin zu Wald, an Bilgrin von Reischach.
(Wald.) 1496 September 4.

Verwendung für Magdalena von Reischach, Klosterschwester zu Wald. Bitte, dieselbe zu unterstützen. Die Übermittlung der Vollmacht sei zur Zeit nicht möglich.

Freiburg i. Br., v. Reischachsches Archiv. Dr.

Min fruntlich trüw und, was ich libß und güß vermecht, gen got und im zit. Min lieber vetter Bilgery. Demnach und du mir geschriben haust Madelen ¹⁾ halb, verstants dus wol in irn schriben, was ir will ist: schlach ich ir nit ab. Doch so ist min bit an dich, das du ir doch epptwas gebist, ally jar doch 7 oder 8 aymer win, das sy doch ebtma ain güts trinckly hab. Und haust ir alweg verhaissen ain bestat ²⁾ und, was daurzü hert: bit ich dich och fruntlich, das du ir sy gebist. Denn du lest ³⁾ eß wol an. Denn sy halt sich erlich und woll. Und bit dich fruntlich, du wellist sy mines schribens bit und [. . . ?] lauffen genieffen; wan ich das gen got und im zit kann umb dich beschulden, will ich geren tün. Denn was du ir düst, lest du basß an denn an allen dinen kinden; denn sy got trylllych alzit vir dich bit. Des gewaltbriefs ⁴⁾ halb kann sy dir nit gen; denn min herr von Salem ⁵⁾ ist nit anheimsch, der müß och besiglen. Min Schwester haisset dir vil güß sagen. Und sag mir Nuffren ⁶⁾, miner Schwester, och vil güß. Damit bewar dich got in langwiriger gesuntheit. Datum uf funentag vor nativitas Marie virginis anno domini im 96^o.

Anna von Nyschach, apptissin zü Wäld. ⁷⁾

(Aldr. ⁸⁾) Dem edeln, vesten Bilgery von Nischach zü Stoffeln, minem lieben vettern etc.

122.

Katharina Goldschmid, Klosterschwester zu Rom, an Kaspar und Katharina Krefz zu Nürnberg. Rom. 1499 April 20.

Anzeige ihrer Krankheit und Wiedergenesung. Schilderung ihrer Notlage und Bitte, ihr zu helfen, auch andere für sie zu interessieren.

Nürnberg (Kraftshof), Freih. v. Krefzsches Familienarchiv. Korr. d. Kaspar Krefz. Dr.

Mein andechtig gebet. Lieber junckher, auch liebe frau. Ich laß euch wissen, das ich vast krankt bin geweest im wintter, und nun zu osterlicher zeyt, got sey gelobt, bin ich wider genesen. Hab mich vil armut, hunger und felt nyetten ⁹⁾ müssen und frum herren angefanngt, dye mich ernert haben und ir gelt gelyhen, den ich schuldig worden bin und noch bleyb. Bit ich euch und igliches besunder leutterlich ¹⁰⁾ umb gottes willen, ir wollet mein armen, elenden swester zu Rom nit vergessen, mir gunstiglich eur heylig alamußen mittehlen,

¹⁾ Tochter Bilgrins I. von Reischach. ²⁾ bestaten: versorgen; mit einem Erbteil ausstatten. ³⁾ leßt. ⁴⁾ Vollmacht. ⁵⁾ Abt von Salem (an der Saalfelder Abt, Cisterzienserabtei). ⁶⁾ Nftra, vermählt mit Bilgrin II. von Reischach, dem Bruder der Äbtissin. ⁷⁾ Wald (Klosterwald), D.-N. Sigmaringen. ⁸⁾ überlebt. ⁹⁾ abplagen mit. ¹⁰⁾ ausdrücklich.

auch bey andern frumen, andechtigen personen helfen, radten und zuschiben¹⁾, damit mir in mein elende ein zerung gesandt werde und meinen gelauben behalten moge, die mir getreulich yz zu Rom furstandt gethon²⁾ haben. Wil ich eur in meinem armen gebete zu got nit vergessen. Damit seyt got bevollen. Datum zu Rom am 20. tag aprilu anno 1499.

Katherina Goltzmidin, arme swester.

(Udr.) Dem furächtigen, ersamen, weisen Caspar Kressen und Katherina, seiner hausfrauen, burger zu Nurnberg, meinem lieben herren.

Anhang.³⁾

123.

Barbara Fürer, Klosterschwester in Gnadenberg, an ihren Bruder Sigmund Fürer. (Gnadenberg.) Ohne Jahr (vor 1467).⁴⁾

Wünscht dringend seine Verheirathung. Fürchtet, daß er sich mit lieberlichen Weibern einlasse. Warnt ihn davor. Mahnung zu ehrbarem Wandel. Sie würde gern seinen Besuch sehen. Grüße. Er möge einen beigelegten Brief nach Augsburg weiter befördern.

Nürnberg, Fürersches Familienarchiv. Dr.

Gedruckt (modernisirt): Historisch-politische Blätter. Bd. 49. S. 548 f.

Ave Maria gracia plena, dominus tecum. Jesus Christus mit allem seinem heiligen verdienen sei mein gruß zu dir. Mein herzlieber bruder. Deine gesundheit an seel und an leib und, daß es dir wohl geh, davon gott dem herrn lob und ehr geschehe, das wär mir gar ein große freud. Lieber bruder, mir ist gar ant zu muth, daß du dich nit verheirathst, wann ich weiß doch, daß du erberer leut genug hast, daß dich die wahl nicht so irr macht. Ich hab sorg, daß es ein hoffart in dir sei. Du hast zu mir gesprochen, du hast ehr und guten

¹⁾ Vorschub leisten; zuschup: Hilfe, Begünstigung. ²⁾ Bürgschaft leisten; Fürstand bedeutet aber auch: Förderung. ³⁾ Als Anhang habe ich hier nach einem älteren Druck einige Briefe der bereits oben (Nr. 29, 30, 32, 33, 35) als Briefschreiberin vertretenen Barbara Fürer aufgenommen, die von dem damaligen Herausgeber in den Formen der einzelnen Worte nicht genau dem Original entsprechend, sondern modernisirt wiedergegeben sind, insofern also dem Charakter unserer Edition nicht entsprechen. Mit den Originalen, über deren Aufbewahrungsort Vochner, der sie a. a. D. anonym veröffentlicht hat, keine Angaben macht, konnte ich sie nicht vergleichen, so wenig wie die oben Nr. 28 ff. nach der im Prinzip wortgetreuen Publikation Kamanns abgedruckten Fürerschen Briefe. Im Herbst 1895, bei der Sammlung des Materials, konnte ich trotz der gütigen Vermittelung des Herrn Freiherrn v. Krefz in Nürnberg die Originale nicht erhalten. Zu Anfang des Winters 1906 wandte ich mich dann noch an meinen Freund Hampe in Nürnberg, der indes wegen der Jahreszeit — das Fürersche Familienarchiv vermutet er in Gaimendorf — nichts tun zu können meinte. Bis in den Sommer konnte aber, zumal wenig Aussicht auf Erlangung der Dr. war, mit dem Beginn des Drucks nicht gewartet werden. — So bringe ich denn die obigen, inhaltlich sehr anziehenden Briefe nur anhangsweise und ohne Gewähr für ihren Wortlaut. In der Schreibweise der Anfangsbuchstaben habe ich aber den ursprünglichen Gebrauch ohne Weiteres wieder hergestellt. Auffällig ist übrigens, daß Kamann diese von Vochner seiner Zeit benutzten Briefe nicht mit abdruckt. Zur Ergänzung der Nr. 28 ff. sei noch erwähnt, daß Vochner a. a. D. S. 546 auszugsweise einen Brief der Äbtissin Elisabeth an Barbaras Mutter vom Mittwoch nach Mariä Heimsuchung (3. Juli) 1465 mitteilt, in dem jene von der notwendigen Besetzung des Klosters Mähingen berichtet und die Besorgnis äußert: „Schwester Barbara und Katharina müssen auch hin“, was nicht eintraf ⁴⁾ d. h. vor seiner Vermählung mit Katharina Schlüßelfelder am 9. November 1467. Vgl. Nr. 34.

leumund lieber denn kein zeitliches gut: ich hoff zu gott und getrau dir wohl, du kommst ihm nach und folgst deinem erbern und frommen vater, der ein gut wort¹⁾ hatte und noch hat von allen denen, die ihn kennt haben. Nun hat man mir noch bisher gutes von dir gesagt, davon ich oft erfreut bin, aber es ist mir nun gar schwer, so du also hingehst und deinen stand nicht verwandelst zu erberkeit in die ehe oder sonst zu einem guten leben. Ich fürcht, daß du dich etwa an werdest henken an böse lieb, davon du und deine freunde schand möchten haben. Ich getrau dir wohl, mein lieber bruder, du schonest deiner ehre und seiest so vorsichtig und so weise, daß du dich hütetest vor allen bösen frauen. Du weißt wohl, sie können süße wort, die da schmähen²⁾ die armen seelen und mindern dir dein ehr und guten leumund, die dir auch dein gewissen verhärt machen, daß du nicht kannst erkennen, was du wider gott sündigest. Mein lieber bruder, den ich lieber hab als mein seel, ich hab dir vor gesagt und dich gebeten, du sollst seyn eine ehr des hauses deines frommen vaters und sollst also ernstlich und weißlich wandeln vor deinen unterthanen und ehehalten, daß sie gutes von dir möchten reden und furcht auf dich hätten, und sollst sie auch strafen, wo du unzucht³⁾ von ihnen sehest; besonder die freche, wilde maid, die ist mir ein rechte pein. Gott behüt dich durch sein güt, wann ich sähe gar gern, daß du dich erberlich hieltest. Ach, lieber bruder, nimm mein schreiben nicht anders auf denn in rechter, großer lieb, die ich zu dir hab. Wann, hättest du mich also lieb, als ich dich hab in gott, du wärest längst einmal zu mir kommen. Doch darf ich das nicht von dir begehren, wann, geschäh dir unterwegen etwas, deß möcht ich dich nicht ergözen.⁴⁾ Ich hätt wohl in güt und in lieb ein tag mit dir zu reden. Da befehl ich dich mit gott dem herrn und der reinen jungfrau Maria, die sei dein behüterin vor allem dem, das dir geschaden mag an seel und an leib. Amen. Unser würdige mutter äbtissin entbeut dir ihr stätigs gebet und auch Schwester Katharina. Lieber bruder, schick den einen brief gen Augsburg; du findest wohl leut, die dahin ziehen. Bitt gott auch für mich, das begehrt ich. Sag dem Lucas Kemeter und seiner frauen mein gebet und meiner lieben anfrauen. Jesus Maria.

Schwester Barbara.

(Adr. fehlt.)

124.

Dieselbe an ihre Schwägerin Katharina Fürer. (Gnadenberg.) 1470

April 12.

Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes.⁵⁾ Beruhigung bezüglich etwaiger Gewissensbedenken. Mahnung zu frommer Erziehung der Tochter Magdalena. Fromme Grüße.

Nürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt (modernisiert): a. a. D. S. 550 f.

Liebe Schwester. Wir sind in ganzem herzen erfreut, daß dir unser lieber

¹⁾ Ruf. ²⁾ zu Schanden bringen, verächtlich machen. ³⁾ Ungefittetheit. ⁴⁾ entschädigen. ⁵⁾ Dieser Sohn, Sigmund, war am 21. März 1470 geboren, schon vorher (1468) eine Tochter, Magdalena († 1483).

herr und seine würdige mutter so gnädiglich geholfen und erfreut hat in deiner gebärung, ihm sei lob und dank ewiglich! Liebe schwester, wir wünschen dir hunderttausendfältiglich glück zu deinem lieben sohn: gott geb, daß er heilig und selig werde an seel und leib und du auch und wir alle. Liebe schwester, ob du jezund zweifel¹⁾ hast, daß du die heilige zeit²⁾ mußt da liegen, das laß dich nit beschweren, wann es hats gott also gewollt und geschickt. Wann dir der allmächtig gott herfürhilft, so sei desto fleißiger und erfüll dein versäumniß, soviel du magst. Auch bitt ich dich gar fleißiglich, daß du die Magdalena wohl ziehest, und wenn sie ein wenig wird, daß sie reden lernt, so lehre sie beten und göttliche furcht. Wann es ist ein sprüchwort: was die kinder in der jugend gewohnen und lernen, das können sie in dem alter. Auch bitt ich dich, sag meiner mutter und anfrauen mein fleißiges gebet, auch von meiner schwester Katharina. Laß dir sie empfohlen seyn, als wir dir getrauen: das wollen wir mit großem fleiß gen gott um dich verdienen. Auch sags deinem vater und mutter, auch deinen geschwisterten. Auch entbeut dir unser würdige mutter äbtissin ir stätwilliges gebet; sie wünscht dir viel glücks zu³⁾ deinem sohn. Damit befehl ich dich in das edel, minniglich herz Jesu Christi und in die beschirmung des heiligen kreuzes und in die fürbittung alles himmlischen heers. Geben zum Gnadenberg am pfinztag vor dem heiligen palntag im 70sten jar.

Schwester Barbara Fürerin zum Gnadenberg.

Wenn gott meinem herzlieben bruder heimhilft, oder so du ihm schreibst, so sag ihm aus ganzem herzen gen gott unser gebet und wünsch ihm viel glücks zu seinem sohn.

125.

Dieselbe, Äbtissin⁴⁾ zu Gnadenberg, an ihren Bruder Sigmund Fürer.
(Gnadenberg.) 1491 März 17.

Seine Botschaft habe sie erhalten. Verteidigt sich gegen den Vorwurf der Kargheit. Solche Vorwürfe möge er vor allem nicht vor anderen Leuten aussprechen, ihr auch den Urheber solcher Reden mitteilen. Er möge sie besonders ihrem Gönner Peringstorffer gegenüber in Schutz nehmen. Mahnung bezügl. des bevorstehenden Reichstags. Grüße.

Mürnberg. Ebenda. Dr.

Gedruckt (modernisiert): a. a. D. S. 552.

Herzlieber bruder. Mir hat unser bruder Conrad gesagt die botschaft, die du ihm empfohlen hast in gegenwärtigkeit unsers gönners Sebald Peringstorffers, auch dabei gemeldet, wie du sehr zornig auf mich seiest deßhalben, daß ich also karg sei. Hör noch weiß ich von diesen dingen nichts, und ist mir sehr fremd. Von wem oder wannen diese red oder klag kommt, wüßt ich recht gern. Man möcht mirs doch eher vorhalten, ehe man es ferner brächte, so wollt ich mich doch gern darin bessern, soviel ich könnt oder möcht. Deßgleichen meint und hofft ich auch von dir im ganzen getrauen und rechter lieb als meinem einigen

¹⁾ Besorglichkeit, Gewissensbedenken. ²⁾ Passionszeit. ³⁾ Druck: und. ⁴⁾ seit 1489.

bruder, daß du mir das in geheim verschriebst und nit vor andern leuten aussprächst, die uns darnach ihr gutthat oder lieb möchten entziehen, und bitte dich mit ganzem herzen in schweesterlicher lieb, laß mich wissen alle diese ding und, wannen es dir kommt. Denn gott der herr weiß, daß ihm nit also ist, und thu mehr, dann ich vermag, und ist mir ein freud, wenn ich etwas zu geben hab, und ein große pein, daß ich die bürd des amts soll tragen und tagen¹⁾, und ist nie kein tag gewest, dieweil ich damit beschwert bin gewest, ich wär sein lieber vertragen gewest. Ich bitt dich, versprich mich gen dem Perringstorffer; denn ich will einen vater an ihm haben und allezeit thun als eine gehorsame [tochter]. Lieber bruder, seid alle desto fleißiger und vorsichtiger, auch feuers und ander ding halben, ursach der großen samung²⁾, die da kommt; wann weisheit ist je noth. Unser herr bewahr euch vor allem übel. Schwester Katharina entbeut dir und allen deinen kindern ihr unvergeßlich gebet. Grüß mir sie alle fleißig. Damit befehl ich dich und sie in die beschirmung des allerhöchsten. Datum am pfinztag nach lätare im 91. Jahr.

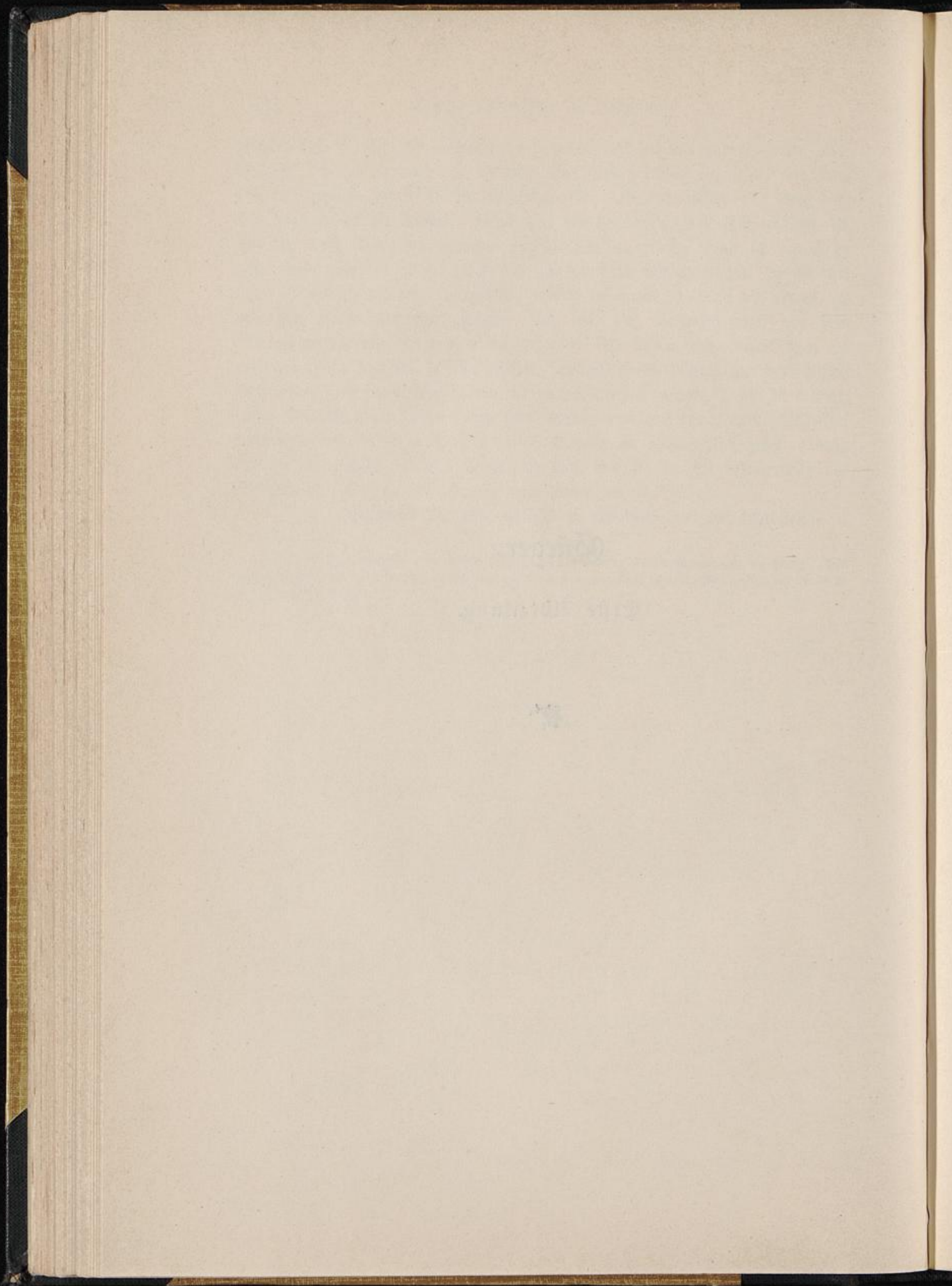
Schwester Barbara, äbtissin zu Gnadenberg, deine Schwester.

¹⁾ Hier liegt vielleicht eine falsche Lesung Vochners vor. ²⁾ Versammlung: Reichstag. Der Reichstag von 1491 in Nürnberg verlief sehr glänzend und war stark besucht. König Max weilte in N. vom März bis August.

Bürger.

Erste Abteilung.





1.

**Stephan Unger, Bortenmacher in Paris, an Wilhelm von Humbel,
Bortenmacher in Köln.** (Paris.) Ohne Jahr (ca. 1380—1404).

Soll den Bortenmacher Bernhard oder den Maler Martin, falls sie nach Köln kämen, nicht von dort fortlassen, ehe Bernhard ein ihm gestohlenen Altargemälde, das dem Herzog von Burgund gehöre, zurückgegeben habe.

Köln, Stadtarchiv. Uud. Nr. 344. Burgund. 4. (1380—1404.) Dr.

Bruntliche groÿsse vurscreven an mynen lieven brunt Wyllem. Wist, dat ich gesunt bin van der goitz genaden, ind desselven beger ich van uch alweige [to horn]. Vort wist, dat ich uch bruntlichen bidden, of it sache were, dat Bernart bordurwirker, de an der zijt mit uch gewoint heift, of sin geselle Mertin, ein schilder¹⁾, zo Collen quemen, dat ir sovil durch mynen wille wilt doin, dat ir si nyet in laist vortvaren, si in geven uch wede, dat Bernart mir genomen heift in myne hause. Hei was myt mir verhurt²⁾ ein jair, ind hei bat mich, dat ich eme leinde ein altertafel, de is des herzogen van Bourgoingnen³⁾, um zo conterfeiten, ind is zomale reinlich bewoirpen up linendoich. Bernart heift de eltertafel eweich⁴⁾ gedragen sunder spreken, des ich eme niet zogetruet in hedde, want de eltertafel sal mir drieverf⁵⁾ me schaden doin, dan sy wert is. Ind ich bidden uch trulich, dat ir des nyet in laist, ind ich bidde uch, of ich einge dinc doin mach zo Parijs om oren wille, ich sal it zomale gerne doin Got si myt uch alweige.

Vi mir Steffain Unger, bordurwirker des konnicks van Brancrich⁶⁾, des herzogen van Berri, des herzogen van Bourgoingen, des herzogen van Orliens.⁷⁾

(Udr.) An mynen leiven unde gemynnden⁸⁾ brunt Willem van Humbel, bordurwirker zu Collen, d. d. d. d.

2.

Johann und Else von Treisbach an ihren Schwager Konrad von Lynne.⁹⁾
Ohne Ort und Jahr (ca. 1389) nach September 29.

Erfundigung nach seinem Ergehen. Wünschen ihm ständig das Beste. Eigenes Befinden. Bitte, kleine Goldborten zu besorgen von bestimmter Breite. Den Preis dafür solle er in der Fastenmesse erhalten.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 261 b. Dr.

Unsern fruntlichen grüß mit ganzen trüwen züvor. Lyber veder unde

¹⁾ Schildmacher, Wappenmaler, überh. Maler. ²⁾ verheuern. ³⁾ Philipp († 1404). ⁴⁾ weg, fort. ⁵⁾ dreimal. ⁶⁾ Karl VI. ⁷⁾ Ludwig († 1407). ⁸⁾ geliebt. ⁹⁾ Stadtschreiber zu Frankfurt a. M. Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. II. 9

swager, her Conrade. Wir dün üch wißen, daz wir zūmale sere begern sīn, daz wir üch gerne sehen, unde wisten gerne, wij eß üch ginge an lybe unde an gūde. Unde mit allen üvern sachen, dij ir zū handen hat, wisten wir gerne, wij eß noch darumme stunde, wand wir bij langer zijt nī von üch vīrnomen han, wij eß üch ginge odir wij eß um üwir sache[n] gelegin were. Des biddin wir üch frūntliche, daz ir uns widdir serebin wollet, wij eß üch gee unde in üvern sachen gelegin sij. Dan wir in künden nicht lybers vīrnemen dan, daz eß üch wole ginge in allen üvern sachen an lybe unde an gūde, unde wißen wol, daz üch dazselbe von uns were. Darumme dün wir uch wißen, daz wir [von] got's gnaden noch gesūnt sīn unde uns wole geit. Dūch biddin ich üch, lybe veder, daz ir mir kouffit umme eynen gūlde[n] kleyne gūldene horkichen¹⁾ in der breyde, als ir daz zeichen findet in dieffen briffe, unde sendet mir dij bij dieffen geynwortigen schūler. Den gūlden wil ich uch gūtlichen richten unfrzogen in der vastenmesse, nū neist kummet. Unde [dut] hirzū, als ich uch getruwen. Damide plege üwer god nū allewege. Geben undir myn, Johans, ingesegel uff den donerstag nach Michelis.

Johan von Treisbach unde Else,
sīn hūsfrāuwe.

(Adr.) Unserme lyben swagere unde vettern, hern Conrade von Lynne zū Frandford, littera detur.

3.

Dietrich von Langel an Johann von Löwenstein in Köln. Ohne Ort und Jahr (vor 1400) nach August 1.

Bittet, ihm durch seinen Knecht 60 rhein. Gulden zu senden, und zwar oberländische, da er sie dort oben ausgeben müsse.

Köln, Histor. Archiv. Und. Nr. 927. Langel. 1. Dr.

Mynen vruntlichen gruß ind wat ich alzijt leißs ind gudes vurmach. Sunderlinge, lyeve vrunt. Ich bidden uch, so ich vruntlichste ind ernstlichste kan, dat yr myr by diffem myne knechte 60 rynnische gulden senden wiln, so as hey uch ouch wal sagen sal, ind bidden uch vruntlich, dat yr myr overlencze²⁾ gulden senden woulden, want ich sy da boven uss moißs geven. Ind wilt he= innen don, as ich uch sunderlingen getruwen. Dnsse herre got sy myt uch. Geschreven des gudenstages na sent Peters daghe vincula onder myne ingesegel.

Dyderich van Langgell.

(Adr.) An den eyrffamen herrn Johan van Lewenstein, burger zo Colne, mynen byspondern, guden vrund.

¹⁾ Soll wohl: Kortichen heißen. ²⁾ oberländische, oberdeutsche.

4.

Else von der Heyde an Meister Dietrich in Köln. Ohne Ort und Jahr (vor 1400?).

Hat sein Kind in Pflege ausgetan. Schwierigkeiten bez. der Kosten. Bittet um gebührende Unterstützung.

Köln, Stadtarchiv. Uud. Nr. 662. Heyde. 1. Dr.

Salutem et omne bonum. Wetet, leyve mester Dyderich, dat ich hebbe juwe kynd bestad¹⁾ to dyssen wynter unde sollen daraf gheven 19 β, dat sal men betalen to dren tyden. Unde to sente Byctor²⁾ was men den mensche 1 guldenen schuldych van dem somere; dey gulden borde³⁾ ju unde Belesen to betalene. Dar dede Belese 1 guldenen to unde betalde do anme sommere⁴⁾ unde heft enen betald van dyssen wynter. Nu borde sych, dat ander del to mytwynter to ghevene unde dat derde del to paschen. Nu bydde ich ju vrentlike, dat gy uns wat wyllen senden by Gherwyne, dat wy nu betalen; dat ander wel sey to paschen geven, wan seyt vordeynt heft. Unde seker, mester Dyderich, et⁵⁾ en gheve neymand Dorpmunde also vel to lone, als er dat kynd en half jar sted. Darum en kan sey nicht enen ₤ voroberen⁶⁾, men ich gheve er, des ich enen wylben vromeden nicht en dede, dat ys of wol moghelich. Of so en hebbe ich noch nu⁷⁾ menschen seyn, dey to dem kynde en ₤ ward vordels dede: sey mot yt kleden unde schouen⁸⁾ unde gheven eme, wes yt behovet. Darume stedet er mer dan ju. Men gy santen er ens inne sommere 7 wytte ₤, dey brachte er Tele⁹⁾, dar kunde sey eme noue¹⁰⁾ enen pels um kopen. Men my wer leyt, dat cynyghen hochtyd wer, dat dat kynd unbeghyfthyghet van my wer. Syrume bydde ich ju vrentlike, mester Dyderich, want sey noch jo alleweghe eren ₤ by den juwen heft ghelegghet, dat gy er en lutydh vordels darto don, wante gy vormoghent bet dan sey. Un[de] nemet dys in geyn obel, dat ich ju dyt schryve, unde latet et des boden gheneyten unde nicht entghelden. Of so bydde ich ju, dat gy er by Gherwyne enbeyden myt den munde, dat sey also do unde blyve jo myt my, sey en solle myt dem kynde nicht lyeghen unde verderven. Syrvan beghere ich en antworde weder van ju. Nicht mer of dyffe tyd, dan ghebeydet to my: wat ich don kan, dat wel ich gherne don. Got sy my[t] ju.

Per me, Elseke van der Heyde.

(Adr.) An mester Dyderich in Colne detur.

5.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr vor Dezember 21.

Erinnert ihn an das Versprechen gelegentlich der ersten Messe Johannis v. d. Heyde, die Hälfte der Erziehungskosten seines Kindes zu übernehmen. Er möge Geld bis zum Feste schicken, da sie große Ungelegenheiten von der Sache habe. Belese habe das Kind vorläufig wieder zu sich genommen.

Köln, Stadtarchiv. Uud. Nr. 663. Heyde. 2. Dr.

Salutem et omne bonum. Wetet, leyve mester Dyderich, dat ich hyr alle

¹⁾ austun. ²⁾ 10. Oktober. ³⁾ gebührte. ⁴⁾ im Sommer. ⁵⁾ Dr.: en. ⁶⁾ voroberen: eräbrigen, gewinnen. ⁷⁾ nie; hier für nin, kein. ⁸⁾ beschauen. ⁹⁾ Dr.: en tele (entele, einzeln, gäbe hier keinen Sinn). ¹⁰⁾ mit genauer Not, faum.

daghe werde smelike ghemand van juwer weghene, des ich ju nicht to ghelovet en hebde. Went gy weten wol, wat gy my loveden, do her Johan van der Heyde syne eyrste mysse sanc, to hern Ludefens hus vor dem Schorsten¹⁾, wat dat kynd kostede to warenen,²⁾ dey helfte wolde gy gherne betalen. Dat hebbe gy herto noch wol gheholden: dot wol unde haldet vort. Unde ich moeste althē³⁾ vor juwe del loven. Went gy hyr nicht gheghenwordich en weren, so en wolden sey neymande manen dan my. Unde ich bestadde dat kynd teghen den somer unde lovede dar 3 guldene van unde 2 kusche⁴⁾ so gut als 7 wytte ₤.⁵⁾ Des gaf ich to paschen reyde ut⁶⁾ 1½ gulden unde sante er to mydden somere en schepel maltes. Nu borde ju, to sente Myghahēle dey anderen helfte uttoghevene. Nu dot wol dor vrenschap wyllen unde entrychtet my. Unde ich mot des anders vordryt hebben van mynen manne, went sey heft my alrehyde eyns vor en recht gheboden.⁷⁾ Unde ich mot sey unmers⁸⁾ op dyffe hochtyd⁹⁾ entrychten, unde seker, ich hoppe, gy syn dar of to ryke to, dan ich dat vor ju betalen solde. Hyrume dot wol unde sendet my dyt gelt tofamen op dyffe hoc[h]tyd, wente gy hebt wol, dan yt ju so obele af ghet. Unde myn man hadde ju dar of enen bryf um ghesant, unde of so hebbe ich ju dar of vel um manen laten by Hannes Groten unde of by anderen luden. Item so heft Beleke dat kynd nu weder to sych ghenomen, wente sey en kundes nicht verdeynen, dat sey dat kynde lancgher leyte waren. Hyrume dot wol um godes wyllen unde seyndet of der armen deyrnen wat to deme kynde, seker, sey heve des wol to done. Boven al dync so maket my qwynt, des bydde ich ju vrentlike. Got sy myt ju. Nicht mer of dyffe tyd, dan ghebeydet to my, dat wel ich gherne don. Valete in Christo. Datum des gudenstaghes vor sente Tomase.

Per me, Elseke van der Heyde.

(Adr.) An meester Dyderich to Colne detur.

6.

Matthias, Kgl. Protonotar, an Heinrich von Belnhausen, Stadtschreiber in Frankfurt a. M. Ohne Ort und Jahr (um 1405).¹⁰⁾

Überfendet einen Brief des Schreibers Jacobus, den er aus Versehen aufgebrochen habe, und bittet, die Angelegenheiten des Jacobus zu fördern.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 922. Dr.

Sincero praemisso. Lieber her Heinrich. Ich hat Jacobus, myn scholer in myns herren, des koniges, cancelh, diesen innegesloßen brieff gesant, den han ich ane geverde¹¹⁾ uffgebrochen und waeynte, er stunde mir. Und er hat mir auch geschreben und mich gebeden, daz ich uch denselben brieff sende, daz ich uch allez also hiemit sende und synen graciēbrieff mit dem procuratorio¹²⁾

¹⁾ Dr.: schorster. ²⁾ in Pflege halten. ³⁾ immerfort. ⁴⁾ Bezeichnung für welche Münze? ⁵⁾ albus, Weißpfennig. ⁶⁾ bezahlte bar. ⁷⁾ schon einmal vor Gericht geladen. ⁸⁾ jedenfalls. ⁹⁾ Fest, bes. kirchl. Fest. ¹⁰⁾ Nach Invent. d. Frankf. Stadtarchivs, I, S. 54. ¹¹⁾ unabsichtlich. ¹²⁾ Vollmacht.

und eyne informacion¹⁾ dainne. Und bitden uch, lieber her Heinrich, daz ir zu den sachen dîn wullet, als uch Jacobus geschreben und gebeden hat: da dînt ir mir zumalle liebe an, und wil iz sunderlich gern umbe uch verdienen. Datum sabbato ante dominicam judica.

Mathias, prothonotarius
domini regis, totus vester.

(Adr.) Honorabili viro, domino Heinricho de Geylnhûsen, civitatis Francfordensis notario, amico suo salutem.

7.

Elisabeth van den Pullewonde an Marie von Kenen in Köln. Ohne Ort und Jahr (ca. 1410).²⁾

Befinden. Sendet 40 Ellen Weinwand. Den Stoff, den jene wünsche, habe sie noch nicht finden können. Erkundigt sich nach dem Sohn Simon und bittet um sonstige Nachrichten. Sendet Geschenke für Simon. Er solle nicht zu sehr die Kölner Mundart annehmen. Seine Großmutter möchte ihn gern sehen, ehe sie stirbe.

Köln, Historisches Archiv. Dr. (beschädigt).

Gedruckt: Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst. Jg. 19. Nr. 5/6. Sp. 118.

Liebe nichte. Weet, dat wij alle, god zij geloest, gesont sijn, dwelc wij oec van u gherne hoeren. Ic seynde u met Laureyse 40 ellen linens lakens, daerof dat elc elle gecost heeft 15 groete Brabans gelts, ende het weecht 17 ℓ . Boert weet, dat wij noch niet en hebben connen gevinden alsulken blau³⁾, alse ghi gherne hadt: maer, alse wijs vinden, soe solen wijt u coepen. Ende wild i anders het, dat laet ons weten, ende hoe dat met u allen ende met Symoene, unwen zoen, steet, ende wat ghi daer goets verneemt van Roeme, ende wanneer dat die genginghe⁴⁾ weder sijn sal t'Alken⁵⁾, ende andere goede nye maren. Ic seynde Symoene⁶⁾ I tesche ende I nedereleet⁷⁾ ende bidde hem, dat hi niet al te Goelsch en leere sprekten, op dat ic⁸⁾ hem verstaen moge, als ic daer come. Sijn memme⁹⁾ van Wemmele doet en seere groeten ende soud en gherne zien, eer sij storve, ende noch andere liede. God zij met u. Gescreven 's maendaichs na onser vrouwen assumpcio.

Elisabeth van den Pullewonde,
uwe nichte.

(Adr.) Mijnre liever nichten Marien van Kienen, woenende te Coelne.

¹⁾ Hier juristisch? Urteil eines Schöppenstuhls oder einer Juristenfakultät zum Unterricht in einer zweifelhaften Sache? ²⁾ Vgl. darüber Keussen im Korrespondenzbl. a. a. D. Sp. 117. Die Adressatin ist darnach die Frau des „Bedells“ Simon von Duborp. Von diesem ist die zweite Kölner Universitätsmatrikel angelegt worden, und im Deckel dieses Bandes fand sich der obige Brief neben anderen Papieren eingeklebt. ³⁾ Blaues Tuch. ⁴⁾ Wallfahrt. ⁵⁾ nach Aachen. Keussen druckt: taken. ⁶⁾ Simon muß 1401 geboren sein (Keussen). ⁷⁾ Hofe, Bekleidung der untern Leibstücke. ⁸⁾ als Niederländerin. ⁹⁾ Muthe, Amme, Großmutter, hier wohl das letztere.

8.

Kunz von Marburg an Peter Vorkauf, Stadtschreiber in Frankfurt a. M. Ohne Ort und Jahr (um 1412).¹⁾

Wünscht für seine Schwiegertochter die gleiche Rente wie für die andern Kinder.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 1320. Dr.

Winen befundern dinst bevor. Wiße, lieber her schriber Peder Vorkauf, daz ich myner snorchin²⁾ gern ein halben gulden gelts hette, als man den andern kindin hat getan, und bidden uch, daz myr dez ein antwort werde.

Von mir, Cunze
von Marpurgl.

(Adr.) Dem erbern, wißen man, her Peder Vorkauffen, der stede schriber von Franckfurt, detur littera.

9.

Hans Girdan in Liegnitz an seinen Schwager Baltasar Ungerathen in Breslau. Liegnitz. Ohne Jahr (ca. 1420) nach Januar 22.

Betrifft eine Streitsache. Will, wenn man sich über das ihm gesandte Geld ärgert, dasselbe wieder zurücksenden. Die rückständigen Zinsen könne er aber nicht erlassen und befürchte seiner Freunde Unwillen. Von den beiden Steinen habe er einen erhalten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meynen willigin dinst zu aller zeit. Libir meister Baltfar. Soliche gutthe, dy man meyn frunden und mir tuen wil, und mir vorkomen ist, das man andern leuthen anders gericht hat, alz ir leichte wol moget wissen: ader do leit nicht macht an.³⁾ Und habe von Martino vornomen, das sy euch vorwerfen mit rede das gelt, das mir gesanth ist. Und sulde euch dovon keyn unwillen werden, ehe zo welde ich en das gelt wederjenden. Durch des geldis wille vormag ich meyrer frunde nicht solich gelt zu irlossen an iren vorjessenen⁴⁾ zinsen. Und weis got, das ich gerne welde gesunet seyn, und an⁵⁾ unwillen wir es nicht gefrigen mogen, und besorge mich vor guther frunde unwillen und beithe euch, lot das bey euch bleiben. Dy zwene steyne, dy ich vordinget⁶⁾ habe, ist mir der eyne komen; der andir sal alle tage komen. Ap ir dy ymant welt beselen, euch dy zu faren, adir ap ich euch dy senden sal, das schreibit mir. Geben zu Leguiz am montage noch Vincency.

Hans Girdan.

(Adr.) Dem erfamen magistro Baltfar Ungerothen, burger zu Bresslau, seynem libin swoger.

¹⁾ Nach Inv. d. Frankf. Stadtarch. I, S. 75. ²⁾ Schurz, Sohnes Frau. ³⁾ Kommt nichts darauf an, liegt nichts daran. ⁴⁾ verjäumen, schuldig bleiben, unbezahlt lassen. ⁵⁾ ohne. ⁶⁾ vertragsmäßig kaufen oder verkaufen.

10.

Hans Pellifex und Bernhard Berwolf in Fraustadt an Nikolaus und
Margaretha Henlein in Breslau. Fraustadt. Ohne Jahr (ca. 1430)
Januar 5.

Ihre Kinder seien angekommen und begehrten, daß die Eltern ebenfalls kämen und mit ihnen eine Teilung machten, damit sie ihre Lage übersähen. Bittet, möglichst schnell zu kommen. Sonst wollten die Kinder ihr väterliches Erbe gerichtlich erstreiten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Unsern fruntlichen gruß zuvor. Lieber swoger und liebe swestir. Wir thun euch zu wissen, daz euwer kynder ihund gar inheimisch komen seynt und gar swerlichin obir mir, Bernharde, legen, und seyn gernde¹⁾, daz er²⁾ zu uns kompt und mit en eyne eynung und teylung macht, daz dy armen kynder wusten, vorzu sy sich halden sulden, und er²⁾ ouch daz euwer nempt. Wenne sy keyn hantweg noch lernen wellen, sy wissen denne, was er²⁾ ist. Dorumb bethen wir euch fruntlichin mit seyße, daz er ane seumeniß zu uns kompt, wenne daz geld gereyth³⁾ leith. Ap er dez nicht thun wellest, zo wisset, daz wir uns der sachen eusen⁴⁾ wellen, und dy kynder wellen m[it]⁵⁾ rechte daz geld vorsprechen⁶⁾, er recht fetirlich erbe, wo sy daz irsaren, und doruff tedingen und geren eyne antwort mit dem boten. Gegeben an der heyligen drey konige obend.

Hans Pellifex und
Bernhard Berwolff
zur Frauwinstad.

(Adr.) Dem erbern manne Niclos Henleyn und vrau Margerithen,
seyner hausfrouwen zu Wresslau, unserm lieben swoger und lieben swestern,
d. d.

11.

Hans Klunder an Johann Brakel in Narwa. (Reval. 1431 vor März 21.)⁷⁾

Widerspricht dem Gerücht, daß er über Brakel üble Nachrede geführt habe.

Reval, Ratsarchiv. Abschr.

Gedruckt: Liv-, Est- u. Curländ. Urkundenb. Bd. 8. Nr. 415.

Mynen denst unde, wat ik gudes vormach, an mynen leven vrunt Hans Brakel. Weten schole gy, leve Hans, dat ik juwen breff wol vornomen hebbe. Unde gi scriven my tho, dat ik sulde ju quadeliken⁸⁾ hebben belut.⁹⁾ Dat wēt got, dat my dat nicht is witsik; unde, we ju dat heft ghesecht, de deyd my

¹⁾ sind begehrend, begehren. ²⁾ ihr. ³⁾ bereit, zur Hand. ⁴⁾ enthalten, entäußern, abtun. ⁵⁾ abgerissen. ⁶⁾ vor Gericht in Anspruch nehmen. ⁷⁾ Dieser Brief wurde am 21. März 1431 (middewekens na judica) von der Stadt Narwa an die Stadt Reval in Abschrift nebst einem andern übersandt. Der Narwaische Begleitbrief (gedruckt ebenda, Nr. 416) hat den Zweck, ein in Reval verbreitetes falsches Gerücht zu widerlegen, durch welches der Narwaische Bürgermeister Hermann Bouwe in die Angelegenheit der von Hans von Scheide über den Narwaischen Ratmann Hans Brakel geführten üblen Nachrede hineingezogen wurde. ⁸⁾ schlecht. ⁹⁾ über jemand etwas laut werden lassen, verleumben.

tho fort unde deyt grôt unrecht, wente ik wêt alle gût unde ere van ju. Item zo wetet, dat my de armborsterer¹⁾ rêp vor zyn vinsten unde vraghede, ist dar lude weren van Wyborch. Da zede ik: „nên“. Unde de armborsterer, de zede, dat he hadde ghesproken in der kerke Jesse Schutten, unde he vraghede, wor he tho der herberghe leghe. Do zede [ik], dat he leghe myd Hans Brakele. Dat zede uns de werkmeister²⁾; of zedet Rampow. Darmede dôt wol unde vordreghet³⁾ my de rede, dar bidde ik ju umme, wente ik nywerlde⁴⁾ wuste van ju wan ere unde gût. Unde ik wil, ist got wil, bi ju wesen unde welt ju muntliken berichten. Darmede blyvet ghesunt.

Hans Klunder.

(Adr.) Synen leven vrund Johan Brakele to der Narwe kome desse breff myd werdyghet.

12.

Gerlach Witte (Ratmann zu Reval) an Johann (Molner, Arzt zu Dorpat). (Reval.) 1433 März 1.

Er und der R.M. Heinrich Schelewent hätten Molners Haus zu Reval an den Vorzeiger Nikolaus Rnyff für 500 Mark verkauft. Näheres über die Abmachungen.

Reval, Ratsarchiv. Abschrift.⁵⁾

Gedruckt: Liv-, Est- u. Curl. Urkundenbuch. Bd. 8. Nr. 670.

Bruntlike grote toborn unde, wes ik gudes vormach. Wetet, mester Johan, sunderlinge, leyve vrunt, dat wy, alse her Hinrick Schelewent unde ik, juwe hus hir vorkoft hebben dessem bresswyfere, also wy berichtet syn, datt eyn redelik, bedderve man is, unde is wonastich to Darpte unde het Niclis Rnyff, unde he dencket, sik hir to generende myt gode. Unde wy hebben eme dat hus gegeven vor 500 mrc. na juwem begerte, unde he zal in de vaare⁶⁾ van deme huse treden nu to paesschen, unde up paesschen sole gi de rente van deme huse upboren⁷⁾, unde vordan to sunte Michele sal he de rente upboren. Unde he zal nu to pinzten uthgeven⁸⁾ reyde hundred mrc.; dat andere gelt sal he vorrenten⁹⁾ van nu to paesschen an, este he zal dat uthgeven, wen wy eme toseggen. Leve mester Johan, dit hebben wy in dat beste gedaen, her Hinrick unde ik: wy en wusten van juwer wegen nicht bet to donde. Dat kenne got, de juw beware gesunt in syne deynste, over my to bedende. Gescreven des ersten sundages in der vasten anno etc. 33.

Gerlach Witte.

(Ohne Adresse.)

¹⁾ Armbrustmacher. ²⁾ Zunungsvorsteher; auch Kirchenvorsteher. ³⁾ hingehen lassen. ⁴⁾ niemals, hier paßt nur die Bedeutung: nichts. ⁵⁾ Die Abschrift ist einem Briefe der Stadt Dorpat an die Stadt Reval beigelegt d. d. 1434 Juni 28 (Dr. ebenda), der sich auf spätere Weiterungen, die durch die Zerstörung von Molners Haus durch den großen Brand veranlaßt wurden, bezieht. Vgl. a. a. O. Bd. 8, Nr. 822 und 823. ⁶⁾ Gefahr; hier in dem Sinne von Besitzrisiko? ⁷⁾ erheben. ⁸⁾ bezahlen. ⁹⁾ verzinsen.

13.

Engelbrecht Witte an seine Schwester Grete Veckinghusen in Lübeck.
(Riga.) 1433 Oktober 9.

Erwidert auf ihre Ansprüche an den Nachlaß ihrer Mutter, daß kein bares Geld hinterblieben sei und ihre weitere Forderung durch seine und der Mutter Gegenforderung an ihren Mann aufgewogen würde. Er hätte ihr eigentlich Geschenke senden wollen. Beschwert sich über ihren Charakter und wirft ihr Undankbarkeit vor, da sie auf verschiedene Geschenke sich nicht geäußert habe.

Reval, Ratsarchiv. Dr.

Gedruckt: Liv-, Est- u. Curländ. Urkundenbuch. Bd. 8. Nr. 730.

Bruntlyse grote to allen tyden tovooren ghescreven. Wete, Grete juster, dat my her Wolter Rode van dynen wegen ghesproken heft umme de 100 mrc. van myner moder wegghen selgher dechtheyffe. Dat wete, dat myn moder myt my en endracht make[de], darup ik wedder to er toch; wo dat schach, dat is luden wol wyttlyk. Unde do se starf, do moeste ik dat hus buwen myt myneme ghelde: des erren¹⁾ dat hadde se van reden ghelde vortheret, also du lichte wol wetest, dat se wol also grote koste²⁾ helt also unse selgher vader, des got de sele hebben moet myt allen selen. Of so heft my her Wolter wol ghesecht van deme ghelde, dat dy unse selgher moder ghegeven heft, dat woltu hebben; mer du en wylt nycht van dynes mannes schult weten, dat he myner moder unde my schuldich blef bet dan 900 nobelen, also ik dy wol eer ghescreven hebbe unde of wol wetest, dat Gwert Znoyhe van unser beder wegghen in Blanderen toch na unses vader dode an Hyllebrande³⁾ umme dat vorghescreven gut. Dar Holste, got hebbe de sele, thegenwordich was, dat Hyllebrant Gwerde lovede, he wolde uns de helfte myt den ersten int jant senden, des her Wolter Roden lewendich [tuge] is, got sy ghelovet, unde andere vrunt, des [!] got de sele hebben mote myt allen selen. So wo doch⁴⁾, demyle dat her Wolter levet, wes dy daran schelet⁵⁾, dat machstu an em scriyven; he is so gut man, he sal dy wol wedderscriyven, wes em darvan wyttlyk is. Of so wete, juster, dat Gwert Znoyhe de reyse van unser beyder wegghen nycht en dede [dan?] myt hondert rynsgghen gulden, de wy em betalen moeste. Darumme, leve juster, ghyf my dat mynne erste, des ik doch lange untboren hebbe in dat 24. jar. Wes dat ik dy vorder plichtich sy, dat wyl ik dy allewege myt vruntscop don, up dat dar ghene rede⁶⁾ van en wallen⁷⁾ up unse olderen unde unse vrunt, de dar vorstorwen synt. Wes dat ik dy sus doch mochte to vruntscoppen don, dat were an wysschen⁸⁾ ofte an en gut schyppunt vlasser, dat beyt my to.⁹⁾ Ik solde dy wol nu eynen drogen las¹⁰⁾ ofte en achtendel¹¹⁾ butten¹²⁾ ghesant hebben. Dat en geit hys nycht wol to, also et wol wandages¹³⁾ placht tho donde, also dy Wolter Byschop wol segghen sal. Nycht mer uppe desse tyd, got late dy ghesunt an hys unde an sele. Ghescreven des vrydaghes na sunte Byr[g]hten in dem 33. jare.

Engelbrecht Witte.

¹⁾ des ihren, ihrigen. ²⁾ Schmaus, Fest; Aufwand. ³⁾ Grete v. s. Mann in Flandern. ⁴⁾ indessen. ⁵⁾ Hindernis machen, streitig erscheinen. ⁶⁾ Druck: ebe. ⁷⁾ d. h. fallen. ⁸⁾ Fische. ⁹⁾ tobeden: entbieten. ¹⁰⁾ geräucherter Lachs. ¹¹⁾ Achtel einer Tonne. Dahinter im Druck: unde. ¹²⁾ Schollen. ¹³⁾ einst, vormal.

Item so wete, suster, dat du mynen vader unde moder lust eine sware¹⁾ dochter ghewest unde my eyne sware suster. Hedde my unse gut wedder to der hant ghekomen, so mochte ik en bestande man ghebleven hebben, dar ik nu en vordorwen man sy umme gheworden myt mynen kynderen, dat wet got wol. Of so hebbe ik wol vornomen in vortyden van her Wolter, dat du eyne dochter woldest int kloster gheven der jar, do syn soen Hydryk dar was, des got de sele hebben mote myt allen selen, amen, de dy gaf von synes vaders weggen 10 gulden, dar he nycht van en wet, ofte se dy to wyllen weren ofte nycht. Datfulwe is my of wedderbaren, dat ik dy fande by Klaves Sternberch, dar du nu²⁾ danck vor sedest. Darumme so wet ik nycht, wat men dy senden sal, dat dy to danke sy. Hyrmede sy gode bevolen to langer tyd!

(Aldr.) An Grete Beckynhufesche to Lübecke sal desse breff myt aller werdycheyt.

14.

Waltther von Schwarzenberg der Ältere an Bürgermeister, Schöffen und Rat³⁾ zu Frankfurt a. Main. (Basel.) 1434 Januar 26.

Lustige Schilderung seines vergnügten Aufenthalts in Basel. Besorgt, daß jene ihn bald abberufen werden. Möchte aber wenigstens noch die Fastnacht bei seinen Freundinnen bleiben. Nachricht über Johann von Swizos Sittlichkeitsvergehen.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Ugb. E. 45. A. Nr. 56 b. 2. Zettel zu einem Brief Waltther v. Schwarzenbergs d. Ä. an Frankfurt.

Gedruckt: Deutsche Reichstagsakten. Bd. XI. S. 221 f.

Ersame bürgermeistere unde besunder güdin fründe. Mich nimet grüß wondir, daz ir mich za lange laßet hie lieghin inne al solichime guden gemache nach allim wonße, wand ich alle tage nūwe freide han, lustelichin gemache, lange fleffin, frūwe essen unde allez, daz eine jūnghin man wol ergezzen mag. Dan ich forhte, daz iz mer nit lange solgin mag, wand ich wole weiß, daz ir jūngin mer daz vorgannit.⁴⁾ Ich besorge, unwir gutheit werden mich balde abestoßen. Ich hette gerne erwarbin an dem keiser, daz ich dabie bliwen mochte. Iz mag mer leider nit gefolgin. Unde macht iz gesine, daz ich doch die faßenacht mochte hie bliwen, za worde mer wolle, wand ich doch siele frauwen hie han, die mine nit wolle entbern moghin. Mit denselbin frauwen ich mich teigelichin ergezzen unde grus lost mit ine han. Za konnen mine auch diselbin frauwen nit wol enbern. Daz machit, daz ich hie zū Basel nimand han, der mich gürten mag etc. Sagit Jacub Stralenberg, das her Johan von Swyco, den er wolle kennit, hie zū Basil ist eine brüdigūm gewest unde ist fonden wordin mit eime knaben. Ich wolde wol, daz iz nit wer. Er ist gefloghin. Dit ist an zweifel leider alza. Her ward gehalten vor einen wizen man in dez keisers⁵⁾ rade. Ich weiß uch nit mer güdis zū schriben etc. Sit güt und wolgemüt. Mer obbirbliwet al tage siele gudiz müdiz, daz ich gerne wolde, daz ir sine eine theile hettet. Dize sache gehorrit nit in den rad. Damede grüßet mir unwir hūsfrauwen.

¹⁾ schwierig, beschwerlich. ²⁾ nie. ³⁾ Als reiner Privaterguß ist dieser Zettel hier aufgenommen; vgl. den Passus: Dize sache gehorrit nit in den rad. ⁴⁾ mißgünnen. ⁵⁾ Sigmund.

15

Konrad Pfleger, Bürger zu Landau, an Hans Kastenmair, Bürger zu Regensburg. (Landau.) 1434 März 9.

Bittet, seinen Sohn Andreas bei dessen bevorstehender Priesterweihe mit Geld und anderer Nothdurft zu unterstützen, da er selbst Krankheit halber nicht zur Weihe kommen könne. Alle Auslagen werde er ersetzen.

München, Reichsarchiv. Dr.

Mein willig, undertänig diñst sein euch allzeit voran bereit. Lieber herr Chastenmair. Ich laß euch wissen, das mir mein sün, herr Andre, geschriben hat, wie er sich heczund zü priesterleicher wirdichait weyhen wil. Darumb ich zü im auff den mitichen schirst¹⁾ hinauff solt kommen.²⁾ Lieber herr, nü pin ich heczund in solicher chrankhait und auch in anderm geschäft, das ich zü dyßen zeiten heczund von chrankhait wegen nicht auß mag. Darumb, lieber herr, pit ich euch dyemutlich, ir secht an priesterliche wirdichait und soliche lieb und freuntshaft, so ir uns dann vor erzaigt habt, ir welleit meinem sün, dem Andre, in seinen sachen allso hilffleich sein, in wen³⁾ er ein stoß oder irrung hab, es sei mit gelt oder andern sachen, damit er solicher wirdichait nicht verfaumt werd. Und was ir im leicht und von seinen wegen außgebt, das wil ich euch, so ich nagst zü euch chüm, treulich bezalen. Lieber herr, tuet in dem allen, als ich und mein sün allzeit willklich umb euch und dy euern verdienen und mein sün hincz got, als verr er das chan und mag. Datum an erichtag nach letare anno etc. 34.

Chunrad Pfleger,
bürger zü Landau.⁴⁾

(Adr.) Dem erbernn und weyßen Hannsen dem Chastenmair, purger zu Regenspürckh, meinem besunder lieben herrn, detur littera.

16.

Taleke⁵⁾ von Hagen an ihren Schwiegersohn (?), Magister Johann Herffe, z. Z. in Hamburg. (Lübeck.) 1436 September 19.

Will den Gefellen, der mit Herffes Gut von Benedig kommt, wohl aufnehmen. Die Decken, die sie von ihm sich besorgen lassen wollte, seien ihr in Hamburg doch zu teuer. Näheres über ihren Auftrag, ihr Tuch zu kaufen. Klage über die Welt. Neue Zeitung.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübeck. Urkundenbuch. 1. Abt. VII. Nr. 708.

Minen leeffliken grut tovoeren an mynen leven sone. Weten schole gi, dat ik juwen breff wol entfanghen hebbe, alse umme den vromen gesellen, de dar komen schal myt juweme gude van Benedie, den wil ik gerne entfangen unde don eme dat beste umme juwer leve willen. Bort, alse ik ju gescreven hadde in der cedelen alse umme de defene my to kopende to enes mynschen bedde, des

¹⁾ Im Dr. folgt nochmals: zü im. ²⁾ Dr.: kammern. ³⁾ wiu, weu, Instrument. mit in, an, von: worin. ⁴⁾ a. d. Jar. ⁵⁾ Adelhetd.

wetet, dat ik des underwijset hyn, dat se dar nu alto diere worden sijn, und ik er hir wol beters kopes tughe van mynnerem¹⁾ gelde, de dar recht to sijn. Men doch lustet ju under enen jare edder twen, to hebbende ene defene to eneme groten, herliken bedde, deme der lustet, de mot se van dar bringen laten. Wortmer also umme dat grone edder dat blaue to deme underrocke, dat id jo wat ghut sy — also ik ju gescreven hadde, de elen van 8 β, dat en steit so noue²⁾ nicht uppe 2 edder 3 β, unde of ene elen mer, wan ik ju gescreven hebbe, to undermouen³⁾ — unde desgelijck of dat rode hirsch⁴⁾ unde yo vrisch van varwen! Item, leve sone, so issiet my warliken leyt und mach wol islikem vreden⁵⁾ mynschen we wesen⁶⁾ umme alsodane unvorsichtige vorstentnisse der meynen werlt unde al umme de gyricheid, dat sijn eyn islik man sulven meynt. Item so wetet, dat de Lüneborger komen sijn uth Sweden etc. Sijde deme leven gode bevolen. Screven des midwefens vor sunte Matheus dage anno etc. 36^o.

Taleke van Hagen, juwe leve moder.

(Aldr.) Dem ersamen meyster Johanne Herffen to Hamburg detur.

17.

Jakob Kalkhorst, Kaufmann, an Magister Johann Herffe in Lübeck.
Bologna. 1436 Oktober 1.

Will nach seinem Auftrag handeln. Kann vor November nicht aus Bältsland abreisen. Geschäftliches. Politische Nachricht. Angelegenheit des Dietrich Tobefe.

Lübeck, Staatsarchiv. Abschrift.⁷⁾

Gedruckt: Lübeck. Urkundenbuch. 1. Abt. VII. Nr. 711.

Lefflike vruntschop unde steden denst to allen tiden bereyt. Wetet, leve magister Johannes, dat ik juwe breve wol vernomen hebbe, unde ik wil don na deme lude der breve. Worumme wetet, dat ik vor alle godes hilgen dage⁸⁾ ut Wallischen landen nicht komen mach umme sunderger zake willen, dar ju unde my macht ane is⁹⁾, unde umme unses gewynnes willen. Simumme latet ju nicht verlangen.¹⁰⁾ Of wetet, dat ik den syden doel dammasse gekofft hebbe, also gy my hebben gescreven. Of wetet, dat ik hir to Bononie hebbe acht punt twernder syden¹¹⁾, unde hope, of to bringende 15 punt sasseranes edder mer. Item wetet, dat ik wol eer wolde komen hebben wen, also gy doen wechtogen etc. Comite Franciscus¹²⁾ is des paves vident¹³⁾ unde hefft den potestaten¹⁴⁾ gevangen unde wol 600 wepenere¹⁵⁾ mit eme. Item bidde ik, dat gi witslik don her Johanne Prolen, wo dat Tibericus Tobeken twey sentencien¹⁶⁾ hefft gewonnen uppe de kerken to Bergerdorpe; wodoch¹⁷⁾ lete he sijn noch wol beseggen¹⁸⁾, wen eme worden wedder de expenses unde een klene¹⁹⁾ darto. Ik hebbe eme seget, dat de fantor

¹⁾ geringeren. ²⁾ genau. ³⁾ mowe: Ärmel, oft besonders getragen. ⁴⁾ irisch = Tuch aus Irland. ⁵⁾ klug, erfahren, weise. ⁶⁾ weh sein, leid sein. ⁷⁾ Vgl. den Schluß des nächsten Briefes. ⁸⁾ 1. November. ⁹⁾ daran gelegen ist. ¹⁰⁾ verlangen: lang werden, verbrießen. ¹¹⁾ gewirnte Seide. ¹²⁾ Sforza. ¹³⁾ Des Papstes (Eugen IV.) Feind. ¹⁴⁾ Podestà, der von Bologna, Balthasar de Offida, der auf Anstiften des Papstes die Ermordung Sforzas geplant hatte. ¹⁵⁾ Gewappnete, Krieger. ¹⁶⁾ Urteilspruch. ¹⁷⁾ indes. ¹⁸⁾ bereden. ¹⁹⁾ ein wenig, eine Kleinigkeit.

unde de finen dar noch 300 edder 600 umme verfrigen, eer se eme recht laten. Litteram cambii hebbe ik upgenomen van 26 ducaten. Scriptum Bononie prima die octobris.

Jacobus Kalkhorst, vester in omnibus.

(Adr.) Magistro Johanni Herssen detur in Lubeke.¹⁾

18.

**Hermann von Hagen, (Protonotar in Lübeck), an Magister Johann Herffe,
z. Z. in London. Lübeck. 1437 Februar 17.**

Freut sich über seine guten Nachrichten. Hat Briefe aus Bologna für ihn empfangen, die aber nichts dringliches enthielten. Berichtet den Inhalt von Kalkhorsts Brief (Nr. 17). Verschiedene kleine Nachrichten. Succau, der das oberste Buch verwaltete, warte sehnlichst der Rückkehr Herffes, um es los zu werden. Uneinigkeit der Schwestern. Politische Neuigkeiten. Die Küche habe er trefflich versorgt. Bitte, ihm Tuch zu besorgen. Thomas Byfenhusen gehe nach Basel. Nachrichten vom dortigen Konzil. Seinem Diener Heinrich habe er ein Vikariat in Mülln verschafft, aber seine dummen Streiche werde er schwerlich aufgeben, wie er diese Fastnacht schon bewiesen habe. Sendet Abschrift von Kalkhorsts Brief. Herr Tidemann Berrentin liege im Sterben.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Lübeck. Urkundenbuch. 1. Abt. VII. Nr. 727.

Truwe vruntschopp mit aller leve toborn. Leve here unde vrunt. Juwen breff, an my gesand, darinne gy scriben van juwen kledingen etc., dat hebbe ik gerne gehoret unde is my van herten leff, dat yd jü in allen dingen wol ghä, gelik alse gulde yd my sulven: dat irkennet got, de ju mit leve wedderumme helpen unde to hus bringen möte. Item, willent weten, dat ik breve van Bononie hebbe entfangen, de ju unde Hinrik Cluvere tokomen, der ik een deel uppebroken hebbe. Aber dar en is nicht inne, dar macht ane is, alse dat se juwer tokumfft wol beiden.²⁾ Item Kalkhorst en is noch nicht gekomen, men he hefft jü enen breff gesand, dat is een alt datum³⁾, darinne he scrifft, dat he koftt hebbe twernde syden, of flueel⁴⁾, unde noch wille he safferan kopen, unde dat he enen litteram cambii hebbe entfangen. Aber he en hefft nichtes hir aver sand, of en scrifft he nicht, wanner he kamen wille. Item, de abbet van den Tzismere⁵⁾ hefft hir gesand twey swin, ißlik van enem pünde, aver he en hefft my nicht geldes⁶⁾ gesand. Item, hern Johanne Colne hebbe ik vakene laten manen, aver he en hefft my noch nichtes geven. Item, juwe winpenninge⁷⁾ sint utgegeven⁸⁾, unde dat gelt hefft Dale⁹⁾ utgelecht. Item twe rinsche guldene, de hebbe ik gelovet Claweje Karbowen to gevende, unde Clawes hefft dat vorder Henzen van Hove¹⁰⁾ to Nuremberge verscreven. Item, dat overste bôf verwaret Succawe, wente ik so vele to donde hebbe, dat yd my unnmögelik is to verwarende. Doch Succawe were des gerne verdragen¹¹⁾ unde wolde wol, dat gy wedder to hus qwemen, uppe dat he des qwijt warde. Item unse justere hebben eren vastelavent laten verghan, wente se sik nicht verdragen en konden.

¹⁾ Auf der Rückseite: 1437 Recepte Londoniis per Joh. Keding 3. aprilis. ²⁾ warten. ³⁾ Es ist dies der Brief, der vorher unter Nr. 17 abgedruckt ist. ⁴⁾ Sammet, Atlas. ⁵⁾ Gismar, Kl. in Holstein. ⁶⁾ am Rande steht: 2 gulden. ⁷⁾ Weinaccise. ⁸⁾ bezahlt. ⁹⁾ Daleke von Hagen (vgl. Brief Nr. 16). ¹⁰⁾ Hans Zmhoff? ¹¹⁾ überhoben.

Darmede is dat ute. Item novitates sijn hir komen. De keyser¹⁾ is to Praghe, alle lantheren, ridder, knechte, de van Praghe, alle stede unde dat ganze koning-rike to Bemen hebben deme keyser unde der keyserynnen gehuldiget, unde alle fettere hebbet avelaten, unde se sijn van unloven treden unde wedder to unsere loven komen, unde een tomale geleret man, de ere overste hovetmanne was, deme hefft de keyser gelovet een bisschopdom to gevende, uppe dat he avetrede unde de fettere to unsere loven brachte etc. Got geve, dat yd also sy unde darby blive. Leve here, ik hebbe uns unse kokene bestellet unde slan²⁾ laten dre grote ossen, 6 gude swin, en grot speckwin, 10 bötlinge³⁾; noch hebbe ik viff olde syden⁴⁾ van to jare⁵⁾, unde uppe desse vasten hebbe ik 1 tunne heringes, 1 tunne dorssches, 100 stofvissche, 5 bynde sprilinge⁶⁾, 5 schof negenogen in dem pepere, 14 punt mandelen unde 6 punt rises, droge lesse unde ander droge vischwerk genoch: wolde got, dat gy hir weren unde hulpen yd verteren etc. Leve here unde vrunt, ik bidde, dat gy my bringen to eme dagelix hoyken⁷⁾, dat sijn drape uppe achte unser ellen, swart Engelsch want, dat jo swart[=]swart sy gevarwet unde nicht uppe bleek⁸⁾[=]swart gevarwet unde gut sy. Dat gelt nemet van her Johanne Clingenberge van myner heren gelde, dat van der copenschop komet. Sollik gelt wil ik hir to Lubeke gutliken hern Johanne wedder entrichten, unde seggent hern Johanne mynen denst unde vele guder nacht.⁹⁾ Item, Thomas Bysenhusen is hire, unde myne heren¹⁰⁾ hebben ene gesat in eren procuratorem in audientia contradictarum, unde he wil wedder up to Basile. Item en geruchte is hir, de keyser wil dat concilium¹¹⁾ hebben to Oven in Ungerer edder to Wene in Osterreich umme der Grefen willen, aver dat concilium en wil nicht dar, men dat concilium willen ere ambassiatores senden to den Grefen, dar thut de bisscop van Lubeke mede. Item de paves hadde dat concilium gerne to Bononie, unde etlike hadden dat gerne to Avion; sed quid erit, nescitur. Item, Hinrico, myneme denere, hebbe ik gebeden van mynen heren, deme rade to Lubeke, ene vicarien to Wolne¹²⁾ tom hilgen geiste van 16 mark gelde. Unde Hinricus hefft nu alle boverie¹³⁾ avelaten unde lesjet sine horas mit eme prestere, genant her Roggendorp. Got geve, dat he darby blive. Nu secht myn Dale, he sy ere leve kint, alse he sijn aldus¹⁴⁾ wol anlattet, unde se hopet, he schole dar wol by bliven. So segge ik denne: „mau“ ropet de katte. Doch so hefft in solliker hilgicheit de genante myn Hinricus dessen ganzen vastelavent, alse een Holsten Henneke¹⁵⁾, up eneme esele up der straten in alle vrouwenlagen¹⁶⁾ unde in den winkeller gereden. Dat hefft eme Dale tolaten; doch lesjet he sine horas noch vortan wol. Got de here bestedege Dalen leve kind vortan in eme steden unde guden levende. Amen. Leve here unde vrunt, ik sende ju utscriffte Kalkhorstes breves, hirane verwaret etc. Seggent

¹⁾ Sigmund. Bezieht sich auf seinen Einzug am 28. August 1436 usw. „De fettere“ sind die Hussiten. ²⁾ schlachten. ³⁾ kastriertes Eier, namentlich Hammel. ⁴⁾ Speckseiten. ⁵⁾ voriges Jahr. ⁶⁾ Spirling, H. Fisch. ⁷⁾ Mantel. ⁸⁾ bleich. ⁹⁾ Dahinter, da es Schluß der Seite ist: (reverte. ¹⁰⁾ Der Rat von Lübeck. ¹¹⁾ von Basel. ¹²⁾ Mölln, G. Lanenburg. ¹³⁾ Büberie. ¹⁴⁾ so. ¹⁵⁾ Vgl. Umland, Alte hoch- und niederd. Volkslieder, I, S. 447 ff. ¹⁶⁾ Frauenhäuser.

hern Johanne Klingenberge, dat her Tydeman Tzerrentin, got sterke ene, is berichtet¹⁾ unde geoliget²⁾ unde licht in groter nôt sines levendes. Gode almechtich sijt bevolhen to langen saligen tiden wolmogende unde gesunt. Scriptum cursorie Lubeke dominica die invocavit anno etc. 37³⁾ meo sub signeto.

Vester H. de Indagine.⁴⁾

(Udr.) Deme erbarn meister Johanne Herffen, nü vor sendebode in Engelant weseñde, detur.⁵⁾

19.

Hermann Hilge an die revalschen Ratmannen Gerlach Witte und Albert Rumor. Lübeck. Ohne Jahr (1440 1. Hälfte.⁶⁾)

Verlangt, daß sie die von ihrem verstorbenen Schwager Hermann Sippe ihm noch zustehenden 20 Marc 3 Schill. 14 Tage nach Sicht entrichten, sonst würden ihre Güter beschlagnahmt werden. Hätte ihr Schwager im Namen eines andern gehandelt, so möchten sie sich an diesen halten.

Reval, Ratsarchiv. Dr.

Gedruckt: Liv-, Est- und Curländ. Urkundenbuch. Bd. 9. Nr. 607.

Minen vruntliken grot. Her Gerlych Witte unde her Albert Rumor, guden vrende. Seelhyge⁷⁾ hedde ik myt her Hermen Lyppen salger dechnisse, juwen swager, als van 50 mrc. 3 sol., dar he my af brachtie vormyddelst dwanf⁸⁾, unde dar nene rede⁹⁾ to weren, unde ik dat hir to Lubeke vor den steden handelde myt em, dar uns de stede in vorlykenisse¹⁰⁾ umme wiiden, dar twe ut den steden unser beyder sake handelde[n], so dat he lavede vor den steden, 30 mrc. ryges¹¹⁾ to Revel to mys[ne]r behof uttorychten. Dem is so gesen, dar spreke noch scriyve ik nicht van. Vorbat umme de 20 mrc. 3 sol., de stan by em vortan van wilkor unde lofte, de he my myt hande unde munde lavede: de lofte¹²⁾ is nicht vülgan.¹³⁾ Sege¹⁴⁾ des nicht, he wolde my uprychten¹⁵⁾ al, wes ik darvan to achter were.¹⁶⁾ Hirumme so sy ik na vreden, mach ik et hebben sunder myn argeste¹⁷⁾, unde beger, dat gy de achterstalgen¹⁸⁾ 20 mrc. 3 sol. her Johan (Sunnenschin?) eder Mychel Hilbrandes geven willen in brun[t]scop in 14 dagen na dessen breve. Scüt dat unbeworn¹⁹⁾, so ajdelge²⁰⁾ ik jü qüht van her Hermens wegen van den 50 mrc. 3 sol.; schüt des of nicht, so werde ik my myt juwen gudern myt rechte beweten.²¹⁾ Hir wetet jü na to rychten. Heft her Hermen wes gedan van hete²²⁾ her Koftes²³⁾, umme my to bemoien myt den saken van 50 mrc., dar moge gy jü myt her Kofte myt

¹⁾ Berichten: die Sterbefakramente empfangen. ²⁾ ölen (von der letzten Ölung gesagt). ³⁾ Dr.: XXXVI. ⁴⁾ Hermann von Hagen, Protonotar. ⁵⁾ Darauf Empfangsvermerk 1437: Recepte Londonis 3. aprilis per Jo. Keding. ⁶⁾ Nr. 645 a. a. D. (1440 Aug. 30) scheint sich darauf zu beziehen. ⁷⁾ Mißheiligkeit, Streit. ⁸⁾ Zwang. ⁹⁾ Rechtsgründe. ¹⁰⁾ Vergleich. ¹¹⁾ Rigisch. ¹²⁾ das Gelübde, das Versprechen. ¹³⁾ erfüllt, innegehalten. ¹⁴⁾ geschähe. ¹⁵⁾ erzeigen. ¹⁶⁾ zu fordern haben. ¹⁷⁾ Schaden. ¹⁸⁾ rückständig. ¹⁹⁾ unantasthaft, frei von rechtlichem Einspruch. ²⁰⁾ eig. vertilgen. ²¹⁾ gerichtlich auseinanderlegen. ²²⁾ auf Geheiß. ²³⁾ der Bürgermeister Kost Vorstel. (Vgl. in demselben Urk.-Buch Nr. 645: König Christoph von Dänemark verwendet sich beim Revaler Rat für die Forderungen, welche der Lübbische Bürger Hermann Hilge an den Ritter Rikleson sowie den B.M. Kofst Vorstel habe. Kopenhagen 1440 Aug. 30. Da die Forderung Hilges an Witte und Rumor wohl unbefriedigt blieb, scheint vom König auf den ursprünglich verpflichteten Kost Vorstel zurückgegriffen zu sein.)

rechte myt en umme beweten. Men myne 20 mrc. 3 sol. wil ik, oft got wil, hebben, went et myn rechtverdyge¹⁾ gelt is, unde hebbe se nergen mede vorvracht.²⁾ Nicht wet ik jû sunderges to s[c]ryven, men dat gy jû so sülven rychten, dat gy nenen scaden nemen unde dat jû unde my vürder nen moie not mer en do. Hirmede syt gode bevolen. Gescreven in Lubeke.

Herman Hilge.

Wen gy de 20 mrc. 3 sol. utgeben³⁾, so scriyved et her unde bevelt dat enem, de hir vorlatinge⁴⁾ van my neme van den 50 mrc. 3 sol. Went were, dat got dat syne by my dede, unde queme de sake in en gestlik recht van mynen negeften, der twe stede besegelinge wil nawisen unde worde jû lichte to swar ancomen. Hiramme so wart jû vor en erger, dat lichte hir noch af comen mochte.

(Adr.) Den ersamen her Gerlych Witten unde her Albert Rumor to Revel com desse breff.

20.

Peter Grundherr an Weigand Vogt, Stadtschreiber in Frankfurt a. M.
Nürnberg. 1440 November 8.

Bezieht sich auf einen früheren Brief, der eine Sendung Tannensamen ankündigte. Preis desselben. Behandlung desselben. Herberge für die Frankfurter Abgesandten zum Reichstag wolle er, wie früher, gern gewähren. Sie müßten aber einen Koch mitbringen.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichstagsakten. II. Dr.

Mein dinst zuvor. Wist, lieber her Wehand, alz ich euch dan vor auch ein briff gesant han pey Frizen Heldes diner furman⁵⁾, ist euch der warden, darin habpt ir wol vernomen, daz ich euch gesant han 18 1/2 mezen denenswalfamen. Den sol euch Friz Helt antwürten. Der kost 37 gulden; der ging zu Nuremberg auß am dinstag vor Simonis et Jude. Ist euch der warden, so loft in zu stund auf blachen⁶⁾ schutzen und derlüften und dan wider in die 2 fesselein tun. Und loft daz all 4 wochen tün, daz er nicht verderb, und daz er verwart sey vor den meussen. Auch wist, daz mir mein herren von Frankfurt pey einem potten entpotten haben alz von des tags wegen, den unser her der kunig⁷⁾ gen Nuremberg gelegt hat, und begeren von mir die herberg und sie zu halden in moß, alz ich dan vor getan han. So pitt ich euch, ir wollet mein herren von mein wegen zusagen, ich wol sie geren beherbergen, sover daz sie ein Koch mit in bringen. Wan man sagt uns zu Nuremberg, ez werd unser her der kunig mit großem volck kumen. So haben auch vil herren und stet herberg beslagen zu Nuremberg, also daz mir und meinem gesünd zu swer würd, sie zu halden in moß als vor. Nht mer, dan sagt meinen herren mein willig dinst. Datum am dinstag post Leonhardy anno 40.

Peter Grunther.

(Adr.) Dem ersamen Weigand Vogt, stattschreyber zu Frankfurt, detur littera.

(Darauf von anderer Hand): Peter Gruntherre von des
denensamen und finer herberg wegen.

¹⁾ gerecht. ²⁾ verwirkt. ³⁾ bezahlen. ⁴⁾ Entlassung, Erledigungserklärung. ⁵⁾ Oder Eigenname?
⁶⁾ großes Seintuch. ⁷⁾ Friedrich III. Der Reichstag fand 1442 statt.

21.

Gerd Anebat an seine Tochter Grete Vische in Reval. Jackewolde.
1441 November 29.

Befinden. Hoffst, daß sie das gewünschte Zeug erhalten habe. Auch die Haube habe er gesandt. Dankt für ihre Sendung. Abrechnung. Er habe auch einen Hasen gesandt. Einen Brief von ihr an einen Dritten habe er in die Hand bekommen. Aufträge. Will demnächst zu seinem Sohn fahren.

Reval, Stadtarchiv. Dr. (Schwer leserlich).

Mynen vruntliken grut und alle gut toveren. Wetten salstu, myn hartenleve dochter Gertefe¹⁾, dynen gesuntheit myt al den dynen und myt alle den unssen iß my alltyt leyff to hornde. Vorder, also du begerst, ik dy scriben sal von dyneme tüge, du von der Bergeschen soldest hebben, dat hyr van dage²⁾ vor morgens utgeynck by Hans Anebade synem jungen Nycken: ik hoppe, et sy dy wol tor hant gekomen. Ock de huwe gynck ock dar nacht und dach van steden. Und mynen uppnammen heddes du upp der Bergeschen breff geschreven und mynen namen upp eyn breff.³⁾ Und bedanke dy vor dynen kesse und vor de appel, men den bernewyn⁴⁾ krech et olle wyff, den wolde se nycht vorlaten.⁵⁾ Ik bedanke dy so lange wente to passchen, dü kanstu dan van To[n?y]ges 15 ℔ uppborn⁶⁾, und wes dü my senst, tege an⁷⁾ und korte aff: so lange ik leve myt gades hulppe, hebbe ik gelbes myn behelpp. Ik frige ock von den molter 20 ℔ . He brachte my ock 1 ferndel⁸⁾ bottern, dat sande ik an den hern to Stytes, do sande he my wedder 1 schonen hassen, den sande⁹⁾ ik dy by dynen jungen Hansken: ik hopp, dü en wol untfangen hest. Ock den breff krech ik ock to den¹⁰⁾ henden, dar du Arnde vorseriben wolden an den herden¹¹⁾, den sal he ock nycht [!] ton handen frigen. Und sent my vor $\frac{1}{2}$ ℔ vrisch vles¹²⁾ — speck und kalfse sy ik sat — und $\frac{1}{2}$ ℔ pepers. Sover also et wech wert, wil ik myt der hulppe gades my begeben na S[t]ytes. Myn leve her son hest my ock gescreven, ik sal darhen komen¹³⁾, ofte wente my belevet ofte want my best bevelt.¹⁴⁾ Hirmede ik dy und al de¹⁵⁾ deynen dem leven gade bevelle in helsamer wolbart to gebristende to synen gotlyken denste. Gescreven to Jackewolde¹⁶⁾ upp sunte Ander avente anno 41. Gert Anebat.

(Adr.) An der erbaru vruwen Gertefe Vysche to Revel sal dyße brif vruntlyke gescreven.

22.

Jacobus in Schweidnitz an Hans Beyer und Bernhard Skael, Kellerherren zu Breslau. Schweidnitz. 1444 Dezember 13.

Er habe die übermachte Summe zur Befriedigung einer Reihe von Leuten verwandt. Die Schweidnitzer schlugen vor, für 90 Mark Bier bei ihnen einzulaufen. Der Kauf habe Eile, denn das Bier verbürbe rasch, und die, die Bier hätten, wollten einen bestimmten Preis haben.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meynen willigin dinst zuvor. Ersame unde weyssen, lieben herren. Ich

¹⁾ für Gerteken. ²⁾ heute. ³⁾ Die Stelle ist schwerlich fehlerfrei. In z. B.: und mynen nammen heddes du usw. zu lesen? Im Orig. steht überdies: geschreven unde[n?] und mynem namen usw. ⁴⁾ Branntwein. ⁵⁾ fahren lassen. ⁶⁾ erheben. ⁷⁾ zeichne an. ⁸⁾ Viertel, 25 Pfund (kann sonst auch $\frac{1}{4}$ Pfund sein). ⁹⁾ Dr.: sende. ¹⁰⁾ Dr.: deden. ¹¹⁾ Hirten? ¹²⁾ Fleisch. ¹³⁾ Dr.: konen. ¹⁴⁾ bevalen: gefallen. ¹⁵⁾ Dr.: den. ¹⁶⁾ Jaggowal, Jackewolde, Hof u. Df. Gfl., Harrien, Ksp. Zegelecht.

thû euer ersamekeit zwÿssen, das ich die 39 mrg.¹⁾ unde 15 gr. ausgericht habe von des wechßils twegin, also ich euer irbirkeit geschreben hatte, Zaumer Nidil das gelt auszurichten von der leute twegin, also her geschreben stehen: item Niclas Ebirleyn 4¹/₂ m̄r., item Hannos Vogeler 4 m̄r. 1 ff.²⁾, item Martin Eßcherer 6¹/₂ m̄r. 10¹/₂ scot³⁾, item Peter Höne 4¹/₂ m̄rg., item Lorenz Hoffmann 2 m̄r. 3 scot, item Niclas Weyshaupt 4 m̄r. 1 ff., item Thomas Bottener 6 m̄r. 3 firding, item Jorge Milde 7 m̄rg. Unde die sint gar ausgericht von eurtwegin. Auch thû ich euch zwÿssen, lieben herren, das euch die herrn zur Sweidniß lossen sere bethen uff alle fruntschaft, das ir abir wolt eyn wechßil machen mit en umbe 90 m̄rg. heller uff das junge bir unde wolt das gelt ausrichten Zaumer Nidel, zeygir diß briffes: das wollen sie euch dancken unde dinen, wenne das gelt leyt bereyt abegezalt zur Sweidniß umbe das wechßil. Auch bethe ich euch, lieben herren, das ir eynen herobir sendit, der den kâuff machet; wenne die jungen bir vortexben sere, unde wer do gut bir hot, der wil⁴⁾ wissen, wy man is em bezalen sal, adir wil⁵⁾ is nicht lossen fulgen. Sie wellen vor wissen den kâuff, wdrumbe sie is gebin fullen, wenne sie wellen gut bir nicht gebin undir 9 schillingen. Dornoch habet ir euch noch zu richten, lieben herren. Datum Sweidniß in die Lucie virginis anno dm. 44^{to}.

Jacobus, euer diner
zur Sweidniß.

(Adr.) Den ersamen unde weyssen herren, herr Hannos Beyer unde herr Bernhard Skael, felexherrn zu Breslau, sal desir briff.

23.

Hans von Elchleben, Bote, an den Kanzler Thomas⁶⁾ (von Buttelsedt).
Herbsleben. 1446 April 25.

Dem Auftrag des Herzogs gemäß sende er Hanf und werde weiteren einkaufen. Auf die Frage nach dem Herzog zustehenden Hämmeln habe der Schwäfer etwa 50 verheißten. Dieser könne aber auch seinerseits noch weitere Hämmel verkaufen, aber nur gegen bares Geld. Auch seien noch Tiere vom vorigen Jahr da. Von den sonst verlangten Lieferungen könne er nur einen Teil hergeben.

Weimar, Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 15. Nr. 22. p. 113. Dr.

Min gar willigen dinst. Erwirdiger, erber, liber herre. So mir myns herrn gnade geschreben haid umme hanff, also sende ich izunt sinen gnaden by dißem keynwertigen eyn schog unde zwenzig kloben.⁷⁾ So habe ich sinen gnaden vor also sele gesant, daz dy zwenzig schog bezalet sin. Also mir danne sin gnade schreib[t], noch verzen⁸⁾ schog zu koiffen, also wel ich mynen fliß thun, daz ich dy gekoiffe unde by verzen tagen hergeschigke ane sumen etc. Dich so myns herrn gnade schribet, uch vorsten lassen, wyvelle eyne thogelicher hemel mogen⁹⁾ uß siner schefferrige werden, habe ich mid dem scheffer daruß gered; der meynt,

¹⁾ Mark Groschen. Vgl. auch F. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im M. A., II. ²⁾ firding, Bierdung = ¹/₄ Mark. ³⁾ scot, der 24. Teil einer Mark. ⁴⁾ Dr.: vil. ⁵⁾ Dr.: vil. ⁶⁾ Als Kanzler Wilhelms III. des Tapferen (1440–1482) ist Thomas von Buttelsedt urkundlich belegt, z. B. eben 1446. ⁷⁾ Bündel, Büschel. ⁸⁾ Dr.: vor zen. ⁹⁾ Dr.: mogegen.

daß myns herrn gnaden zu syne theil funffzig hemmel werden ader daby, so-
ferre sy lebennig bliben. So habe der scheffer oich eynen ader zwenzig zu
vorloiffen, he wel aber bereide¹⁾ geld haben, wan he sy den luten schuldig und
müße bezalen, he haid sin keynen raid etc. So sin oich noch funffzen alde
virne²⁾ hemmel da, myns herrn gnade alleyne, dy vor eym jar sin bleben etc.
Dich so mir myns herrn gnade geschriben haid umme bachen³⁾, smalz, putter
unde hunnere, bede ich uch wißin, daß ich ayne nicht wol me gesenden kynn
wan eynen bachen, wan ich fantte er⁴⁾ Hüger fire keyn Gota. So wel ich eym
senden eynen thunen smalzes, friß unde gud, unde eynen thunen putter unde
vier sch. hünre, wan ich ben er nicht me schuldig, wan dy vorbrantten abe-
gehen. Unde was ich sinen gnaden unde uch allen fulde zu willin sin, were
ich pflichtig unde thede daß gerne. Gegeben under myne sigil an mantage
nach der osterwochen anno etc. 46. jare per vestrum in toto et in omnibus
Hans von Schleyben,

hoid zu Herbisleyben, der uwer.

(Adr.) Dem erwidigen, erbern herrn, er Thomas, canzeler etc., ader in
sime abewesen Johannes⁵⁾, prothonotario etc., mynen gar sunderlichen hulden,
liben herrn unde vorderern.

24.

Johannes, Apotheker, an denselben. Ohne Ort und Jahr (1446? Mai 8?).

Apothekerrechnung für den Herzog Wilhelm von Sachsen. Braucht Geld zur Bezahlung seiner
Lieferanten.

Weimar, Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 15. Nr. 22. p. 116. Dr.

Minen früntlichen dinst zuvor. Lyebe her Tomas. Nohdeme also myn
dynner nehüst bie üch gewest hst unde myt uch geredit hat von mynes geldis
wegin, also doctor Hinold myt mer gerechnit hat von mynes genedigen herren
we[g]in: dy summa vor dye recept machit 18 güldin unde 6 nûe gr., unde die
summa vor das confectum macht 24 güldin unde 7 alde gr., unde darnoch
brochte myn dynner 7 ℥ confectis: dye machin funff stager⁶⁾ und 5 nûe gr. Bethe
ich uch früntlichen, daß eir das an mynen genedigen herren brengit unde an
die gewaldigen mynes herren. Unde betet vor mich, daß mer verriechtunge⁷⁾
geschee zû dissene male, wanthe ich habe myne kaüflüte daroff getrostit, unde
haben mer gerethe⁸⁾ bracht von Benedige, das müß ich bezaln von stünd. Dar-
ume laßt mich nicht underweigin, unde beger eyn güthe beschrebin antworte.
Gegeben an fritage noch jubilate etc.

Johannes, apoteker zû dem silbern slosse,
üwer dynner etc.

(Adr.) Deme eirwidigen herren, herre Tomas, canzeler myns genedigen
herren herzoügen Wylhelms etc., detur littera.

¹⁾ bar. ²⁾ alt, meist vorjährig. ³⁾ Schinken, geräucherte Speckseite. ⁴⁾ Herr. ⁵⁾ Johann Sieg-
fried? Er ist auch 1446 als Kanzler belegt. ⁶⁾ Münzbezeichnung? Oder ist an Steig (= 20; Steig
Groschen = 20 Groschen) zu denken? ⁷⁾ Bezahlung. Dr.: verriechtunge. ⁸⁾ Dr.: getethe.

25.

Ungekannter an Johannes Bechtenhenne, Stadtschreiber in Frankfurt a. M.
Ohne Ort. 1446 Dezember 24.

Befinden. Hat den Korb mit Becken empfangen. Jener habe nicht geschrieben, wohin und wie lange Johannes fortgereist sei. Wenn dieser lange ausbleibe, wolle er . . . schicken. Sendet Christgebäd.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 4279. Dr.

Minen fruntlichen gruß zuvor. Liebe liebegin. Ich laßin dich wißen, daz inß unß allen wol get von der genaden godes, dezfelbin glichen horen myr auch gern von uch allen. Und wiße, daz uns der korp wart myt 10 wecken. Item hast du unß geschrebin, wie Johanes enweg sy, und hast unß myt geschrebin, wohin er sy, obe er balde kome oder lange ußblibe. Ist inß sache, daz er myt komen ist und lange ußblibet, ist dir inß dan liep und wilt ane [. . .?] ¹⁾ han, so enbut myr inß, so wil ich sie offen [. . .?] ¹⁾ schicken. Item schicken ich dir ein cristweck und ein bruderffochzen ²⁾ und 3 wißbrod und dry deigern und Gredegin und Wilgin und Heinbegin und Heinghen Gredegin iclichem der ³⁾ Klein deigergin eins und zwey ffogilgin. Myt me, dan got spar uch alle gesunt. Gebin off den heilgin cristabent in dem 46. jar.

(Adr.) An Johanes Bechtenhen, stattschreiber zu Sfrancffort.

26.

Michael Crüger an Heinrich Kerchow und Matthäus Gerdemann. Ohne Ort und Jahr (um 1450).

Unter Berufung auf ihre Verabredung, ihm für ihm gebührendes Geld Gewand zu kaufen, bittet er, dies dem Überbringer auszuhandigen.

Berbst, Stadtarchiv. II, 70. Dr.

Mynen willigen dienst unde, wes ik gudes vormag. Live here Kerchow unde Tewes Gerdeman. Alze ju wol wittlich is alze umme staingelt ⁴⁾, unde ik doch met ju redde, dat gy my 6 ellen gewandes geven sulden umme dat gelt, alze Tewes Gerdeman gededinget ⁵⁾ hat: bidde ik jü met allen ganzze flite, dat gy my dat vorenante gewant senden wolden by dissen bogenwerdigen ⁶⁾ boden. Des wolde ik allethd in sulkens odder in eyn groters umme ju gerne vordinen. Gesereven under myn ingesegel etc.

Michil Cruger.

(Adr.) Dem vorsichtigen unde wyßen Henriche Kerchow unde Tewes Gerdeman, mynen besunderen, guden frunden, detur littera.

¹⁾ Hier muß etwas fehlen; offen = off den? ²⁾ Lerer III, 424: vohenze, vohenz eine Art Kuchen. — Kriegl, der in: „Deutsches Bürgertum im Mittelalter“ (I) S. 352 den obigen Brief erwähnt als Beispiel für das Schenken von Backwerk zum Christfest, bemerkt S. 567 in den Anmerkungen: „Die Bruderföchzen und die anderen erwähnten Gebäcke finde ich nirgends näher beschrieben. Die Föchzen sind vielleicht die französische fogatie oder fouace, von deren Namen Mone unser Wort Bizen ableitet.“ (? D. Hrsg.) ³⁾ Dr.: eder. ⁴⁾ Für Kalkstein? Vgl. Nr. 32. ⁵⁾ Übereinkunft treffen. ⁶⁾ So steht da; gegenwärtig.

27.

Heinz Stosch von Dobrischau an seine Mutter Hedwig Blasius Stosch.
Ohne Ort und Jahr (um 1450).

Bestreitet die Richtigkeit seines Versprechens, den Gatten der Scholzin auszulösen. Er habe nur einen Versuch zugesagt, eventuell für einen Teil sich verbürgt. Zersig Seidltz habe sich in der Sache bemüht, die Forderung aber unter 24 Gulden nicht heruntergebracht. 12 habe Zersig bezahlt, 12 seien demnächst fällig. Zener sei im Einlager zu Glas. Wenn er jetzt tot sei, so bleibe die Verpflichtung doch bestehen. Sie möge ihnen helfen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Stete traue zuvor. Liebe muter. Als ir mir schreybit, dy Scholzhynne hette gesprochen, ich hette ir geglobit¹⁾, ir[en] man loß zu machen²⁾ vor 12 gulden, das ist nicht. Ich habe gesprochen: „ich wil vorsuchen, und ab ich nicht kunde, zo wil ich vor das andir globen.“ Do sprach sy: „yo“ und bath mich darumbe, das ichs thun sulde. Do sprach ich: „zeth, das ir mich werth loßen.“ Do sprach sy: „yo.“ Do ist her Zersig Zeydltz hyn und hot sich dorynne gemuht und hot is nicht leychter kunth brengen wen uff 24 gulden. 12 hat her ym gegeben, 12 sullen gefallen³⁾ eyn den heyligen tagen, do w[i]r⁴⁾ habe[n]⁴⁾ [. . .]⁴⁾ bede müst globen. Dorumbe helfft, das sy gefallen. Und her Zer[s]ig⁴⁾ hot yu [gel]offen⁴⁾ eyn der herbrige⁵⁾ zu Glas, bas her das geld von ym unde d[em]⁴⁾ fleißer brechte. Zo schreybit ir mir, her sey thot: her zey tot adir nicht, zo muß gefallen beder gelth. Dorumbe bithe ich euch, das geld auß nicht zu geben, wen wir uff euch geglobit haben. Domethe allis guth. Gegeben etc.

Heynze Stosche
von Dobrischau.

(Adr.) Der togentfamen frauen Hedwig Blasius Stoschhynne, zeyner muter.

28.

Stenzel Sleppekogil an Heinz Domnigk in Breslau. Ohne Ort und Jahr (um 1450).

Mahnung, von der Jungfrau Anna Hesse, die ihm versprochen sei, abzulassen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Wisse, Heynze Domnigk, als von junkffer Emmelin Hessin wegen, die due dir denne host lozen treuin, und du wol gewosth hosth, das ich sy in⁶⁾ sproche habe, do ich denne bessir gerechtikeith zu habe, wenn [sy]⁶⁾ vor gote mein ist. Dorumbe fformane ich dich, [von]⁶⁾ solchir ungeretikeith zu loßin, das du den selbir wol erk[em]st⁶⁾, das dir ere und zele anthrit⁷⁾. Dorumbe, wordestu denne dorobir anders thun und nicht wellist abeloffin, so musthe ich ffrunde und ffremde zu rothe nemen, wy ich is ken dir vornemen⁸⁾ solde. Geschreiben am montage noch dem palmtage.

Steinzil Sleppekogil.

(Adr.) An Heinz Domnigk zu Breslau d.

¹⁾ gelobt. ²⁾ auslösen. ³⁾ fällig werden. ⁴⁾ lädiert. ⁵⁾ Herberge. Es handelt sich um das bekannte Einlager. Vgl. Bb. I, S. 369. ⁶⁾ abgerissen. ⁷⁾ berührt. ⁸⁾ Dr.: vornomen.

29.

Albrecht Scheurls Ehefrau an Albrecht Scheurl (Kaufmann in Breslau).

Ohne Ort (Breslau) und Jahr (1452?). Oktober 14.

Befinden. Wohlergehen Albrechts in der neuen Tätigkeit. Gruß an die Mutter und Einladung, sie zu besuchen. Geldforderung der Zimmerleute. Hat seinen Brief erhalten, ebenso die Leinwand. Grüße. Fortschritte des Papageien. Mängel des Korianders. Sehnsucht nach seiner Rückkehr.

Nürnberg, v. Scheurlsches Familienarchiv. Dr.

Gedruckt (nicht ganz genau): Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. III. 1874. S. 340f.

Mein freuntlichen grues zuvor. Lieber man. Das ir frisch und gesund wertt, desselben hort ich allzeit gern von euch sagen. Wisset, lieber man, das ich von goz genaden noch frisch pin und dee sun all troy. Got pehuet uns furpas und auch euch! Doch wisset, lieber man, das Albrecht, got sey gellobt, in neuer narung¹⁾ noch wol pekumbt, und er will jezunt aussten²⁾: got wehuet mirs furpas! Und, lieber man, ich pit euch, obb ir eur mueter wurt verscriben, das irs mir wolt ferr grussen und wolt sy pitten, das sy auch wolt kumen zue mir und zu eurn sun. Und, lieber man, wisset, das dye zimerleit wellen gelt hawen und, als ir mir nichß weffolhen, so hab ich in nichs wolt geben. Wisset, lieber man, das mir eur brieff wol worden ist, den ir zue Gerliz geben habt, darinen ich wol vernumen hab, das ir wol seit hinkumen³⁾: got helfet⁴⁾ allzeit furbaß! Wisset, lieber man, das mir die leintbatt worden ist. Ich pit euch, lieber man, das ir mer Endress Quedolf wolt gruessen ser von meinen wegen, und euch lest die Danfogelin ser grussen. Wisset, lieber man, das der sitik frum ist und kan mir jezund ruessen. Und, lieber man, wisset, das der kolenter⁵⁾ nicht ser frisch ist. Und, lieber man, ich pit euch auf alle freunttschaft, das ir wolt heimer kumen zu mir und zu euren sun und⁶⁾ euer fremttheit auf wolt lassen. Lieber man, ich weiß euch nicht pesundorheit⁷⁾ ze schreiben, ich will euch got weffelhen und seiner lieben muter und den heiligen drey kunigen, die sein allzeit eur weleiter und helffen [euch] mit gesund zu land.⁸⁾ Damit habt sil gueter nacht. An sand Heidwent⁹⁾ abent.

Liebeß Scheilerin.

(Handelsmarke.)

(Adr.) An Albrecht Scheir[l].

(Darauf:) Liebsten ehewirtin, meiner lieben anfrau, ein hantschrift.¹⁰⁾

30.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort (Breslau) und Jahr (1452) Oktober 25.

Befinden. Auftrag. Nachricht, daß der König kommen werde. Sehnsucht.

Nürnberg, v. Scheurlsches Familienarchiv. Dr.

Mein freuntlichen grueß¹¹⁾ zuvor. Lieber man und mein dreuß herz.

¹⁾ Dr.: warnung, w durchstrichen. ²⁾ von Absolvierung der Lehrjahre gesagt; vgl. Grimm I, 986. ³⁾ vor kumen ein h. ⁴⁾ Dr.: holset. ⁵⁾ Koriander. ⁶⁾ Dr.: und wolt. ⁷⁾ In Dr. folgt: nicht. ⁸⁾ vor land ein l. ⁹⁾ Wohl für Hedwig (Schutzpatronin Schlesiens, Tag: 15. Oktober). An Haduindus ep. Cenomanen. (20. Jan.) ist nicht zu denken. ¹⁰⁾ später von Dr. Scheurl hinzugeschrieben. ¹¹⁾ Darauf folgt noch einmal: grues.

Das ir frisch und gesund werd, dasjeld hort ich allzeit gern von euch. Auch due ich euch ze wissen, das ich von goz genaden frisch pin und auch de sun, got geb lang¹⁾, und dee juncfraw Maria, de helff uns, das wir an einander frolich ansehen.²⁾ Ich pit euch, lieber man, ob ir kund pestelen ein zwihyl³⁾ zue dischlasser.⁴⁾ Und wisset, lieber man, das der kunig⁵⁾ wirt herzkumen, und dye heren haben herweg pestelt. Und, lieber man, ich weiß euch nichß pefundorheit⁶⁾ [ze schreben. Ich pit euch auf alle dreu, das ir wolt schier heim⁷⁾ kumen, und dee sun all dreu lassen euch ser gruffen. Und damit seit got wesolhen und seiner lieben mueter und den heiligen dreu kunigen, de senden euch mit gesunden leib heim⁸⁾ zum lant.⁹⁾ Damit habt vil gueter nacht. Datum am tonrtag⁹⁾ vor sand Siman und Jutas dag.

Von mir,
liebste Scheirlin.

(Vdr.) An Albrecht Scheir(len).¹⁰⁾

(Darauf:) Liebsten Scheurlin, meiner liben anfrauen, hantschrift. 1452.

31.

Reinhard Ruwe an Johann Meyroid in Köln. Ohne Ort und Jahr.
(1452?) Juni 3.

Auf die gegen ihn und seine Mutter öffentlich ausgesprochenen Schmähungen fordere er jenen zum Widerruf auf. Jedenfalls werde er die Sache nicht auf sich sitzen lassen.

Köln, Stadtarchiv. Dr.

Wisse, Johan Meyroid, alsulche wort, du up mich ind hinder mir zo Colne up der gaffelen gesprochen hais, dair mir schrijft aff komen sin, ind die ich ouch noch hain, wilche wort mir noch mijne moider neit zo lijden en steynt umb gheyns gueß wille, so begeren ich van dir mit brenger dijs breiffß eyn antwort, off du by den worden noch bliben wilß, ind mich darby zo beschiden, zo beseyn, off ich der man sy ind mijn moider dat wißff, want ich des neit langer van dir lijden en wil. Ind wil eyn ganz ende van dir hain. Ind, wat du hie yme doin wolt, dat la mich nü mit brenger vurscreben wissen, up dat ich wissen, wairna ich mich richten moeghe, want ichs neit hebby¹¹⁾ laiffen en wil. Gegeben under myne segel des faterdaches na pynxten.

Reynart Ruwe.

(Ohne Vdr.)

32.

Tideman Dünnewert, Altermann in Bernburg, an die Vorsteher des
Kalkofens zu Zerbst. (Bernburg.) 1454 März 4.

Von dem ihm für den Kalkstein zukommenden Gelde sei noch ein Betrag rückständig. Bittet um Sendung desselben.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 44. Dr.

Minen sffrontliken dienst thovoren. Ersamen, wyßen, besunderen, liben

¹⁾ Dr.: lan. ²⁾ Dr.: ansehnen. ³⁾ zwehele, twehel: Beintuch, überhaupt Tuch, namentlich zu Tischtüchern. ⁴⁾ tischlach: Tisch Tuch. ⁵⁾ Friedrich III. ⁶⁾ Dahinter im Dr.: nichß. ⁷⁾ Dr.: hein. ⁸⁾ Dahinter folgt, wieder ausgesprochen: und got. ⁹⁾ Dr.: tontarg. ¹⁰⁾ len von anderer Schrift. ¹¹⁾ hierbei.

ffrunde. So yt negeft von gylt fcheydde als von wegen des geldes, dat gy myt geben vor den kalkfteyn, des hebbe yt my beffraget myt denjennen, dy des mede tho doude hebbene, fo dat dar noch achterstellich¹⁾ bleven is 3¹/₂ fchof gr. etc. Hircumme bidde ik in fliteger begerunge, gy noch wol don wolden, my²⁾ fodden vorbenant gelt, nagelaten, in korter tydt noch fenten, dat yt myt den, dy des [tho] fchifenne³⁾ hebben, fforde nyneß arbejdes moge darumme tho bestellen nicht not fy. Bordyne ik mit en in befunderen flite tegen juwe live allethydt gerne, wen wy es nergen weten tho wardenne⁴⁾ wenn by gylt. Unde bidden des juwe richtige antwerde. Gefcreven under diffeme ingefegel anno dom. etc. 54 am mandaghe nach estomih.

Tyle Dünnewert,
alderman tho Bernborgh.

(Adr.) Den erfamen vorftenderen des kalkovens tho Sticby⁵⁾, wonhafflich tho Ezerwyft, mynen befunderen frunden, gefchreven, d.

33.

Andreas Benzstorp an feinen Schwager Gebhard Clot, Stadtschreiber in Zerbst. Ohne Ort. 1457 September 30.

In der bewußten Angelegenheit habe er nichts ausgerichtet. Auch bezüglich anderer Punkte habe er nicht alles nach Wunsch besorgen können. Berichtet darüber.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 54. Dr.

Mynen frun[t]liken, willigen dinst tuvorne. Live swager. Alse gi mi gefcreven hebben umme Deltow, fo hebbe ik em gebeden wantü⁶⁾ funte Merten: deme wil he fo nicht dun, men di fate, di geldet⁷⁾ em nicht. Of kan ik dat gelt van Kilian nicht frigen. So bat ik Nickel umme 14 dage, fo wolde he sik dar nicht in mechtigen⁸⁾ unde wolde mi neyn antwerde darup geben. Of umme den roge tu der fat du ik ju wilitken, dat ik den nicht bestellen kan unde kume minen fat roge bestellen kan. Wan muchte gi den bi ju bestellen, di⁹⁾ man wolde den gerne halen. Of umme den hoppe¹⁰⁾ unde hou¹¹⁾: di hoppe is tusamen, unde dat hou het Tile en deils vorkoft, dat ander dat wil di man tu hope furen, isß dat me dat nicht vorkopen kan. Of umme den most unde note¹²⁾: fo is di most tumale dicke. Wan he nu clar wert, fo wil ik juer nicht vorgeten. Gefcreven under myn merk¹³⁾ des fridages na Michahelis anno etc. 57.

Andres Benzstorp.

Of umme den rok, den wolde di jode nicht ane gelt van sik dun.

(Adr.) Deme erfamen unde wolwisen Gevert Clot, statscriver tu Zerwust, minen liven swager unde forderer, d.

¹⁾ rückständig. ²⁾ Dr.: mir? Un deutlich. ³⁾ Dr.: schifenne. ⁴⁾ warten, besorgen. ⁵⁾ Stedby, Df. in Anhalt, ca. 10 km von Zerbst. Hier gab es einen fürstlichen Ziegelofen, der dem städtischen Konkurrenz machte. (Mitteil. d. Stadtarchivs zu Zerbst.) ⁶⁾ bis. ⁷⁾ angehen, betreffen. ⁸⁾ wollte das nicht übernehmen, nicht dafür einstehen. ⁹⁾ der. ¹⁰⁾ Hopfen. ¹¹⁾ Hen (hoi, hau, houwe). ¹²⁾ Rüsse. ¹³⁾ Zeichen.

34.

Claus Francke, Bürger zu Zerbst, an Paul Zamolt, Bürger zu Halle.
(Zerbst.) Ohne Jahr (um 1457).¹⁾

Bittet um Stundung einer schuldigen Summe. Eventuell wolle er seine Schuld abarbeiten.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 20. Dr.

Mynen gar willigen dinst. Liver meister Pawel. Also gij my geschreven hebben alse umme die 16 gr., dat ik ju die senden sulde edder geven Hanße Wiprechte, also bidde ik ju gutliken, dat gij wol dun unde stunden my des geldes wente thu²⁾ oustern, wen ik keynen arbeit hebbe, dat ik ju dat gelt utrichten moghe. Duf weret, dat gij des geldes nicht lengher gestunden willen, so bidde ik ju, dat gy my arbeit vorlegen³⁾: so wolde ik thu ju kommen unde wolde ju dat affarbeiten, upp dat dat ik des nicht thu schaden queme. Dat vordyne ik gerne.

Claes Francke, burger zu Zerwist.

(Adr.) Deme vorsichtigen Pawel Zamolt, borgher thu Halle, mynen lieven, besundern frunde, detur.

35.

Brecht Erkenbrecht an Gelde, Peter N., Hans Dankow und Andreas Hagelstein in Zerbst. Ohne Ort und Jahr.

Wegen eines schändlichen, über ihn verbreiteten Gerüchtes, das jene gehört hätten, möchten sie vor dem Zerbster Rat Zeugnis ablegen und ihm das Protokoll darüber nach Magdeburg senden, damit er gegen die Verleumder vorgehen könne.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 24. Dr.

Myne willigen dinst nu unde to allen tiden to vorn etc. Live Gelde unde Peter, di dar is bi Bonen up den vriberg⁴⁾, unde Hans Dankow in dy brede strate⁵⁾ unde Andreas Hagelsteyn. Ik, Brecht Erkenbrecht, bidde unde vormane ju sullens sodanes geruchtes, so gi aver my gehoret hebben in den scharnen⁶⁾ van der Hans Ohslegeryne up dy olde brugge, wu dat si over mi hete gesed, dat ik tu Dessou schal upgebroken hebben des gades hús, kum⁷⁾ unde schal darút genamen hebben, kelke, silber unde golt⁸⁾, dat my denne gar swar tu liden is, unde of he gesed hed in den veylen⁹⁾ stofen¹⁰⁾, dat denne of wol gehoret is etc. Hirumme bidde ik ju, dat gy my willen des geven sodane bokentnisse vor deme rade to Zerwist, uppe dat dat ik michte beholden jue fruntschop unde dorste ju nich vorder tin in tuge in den vemegerichte. Wente wes gi hir bokennen vor deme rade, dat is my so hostendliken vor gericht, oft ik ju darhen scholde

¹⁾ Für 1457 wird ein Leineweber Claus Francke als Zerbster Bürger genannt. (Gütige Auskunft des Stadtarchivars Dr. Becker in Zerbst.) ²⁾ bis zu. ³⁾ vorlegen; auferlegen. ⁴⁾ Südlich von dem Dorfe Bone, das ca. 4 km von Zerbst liegt, gibt es eine Feldflur „der Gerichtsberg“. Vermutlich handelt es sich um diese Feldmark. (Gütige Mitteilung des Stadtarchivars zu Zerbst, Dr. Becker.) ⁵⁾ Breitestraße. ⁶⁾ Fleisch(Brot)bänke, bezw. die Fleischbankhalle. ⁷⁾ kum, kump: größeres Gefäß. ⁸⁾ Dr.: gelt. ⁹⁾ öffentlich. ¹⁰⁾ Stuben, Badstuben, Trinkstuben.

laden. Warumme bidde ik ju, my hirin nicht to vordenken, wente sodan geruchte bringet my darto, dat ik mit vordedingen myne ere, sile, lijf unde gûd. Unde bidde darup sodaner bokentenisse my to senden in sch[r]iften to Meyborch in Salomon Cupelmanns hûs. Unde laten my dat antwerde forlikten werden, wente ik dar nicht lange wil harren, up dat dat ik mine sake mit Ofleger útrichte. Darmede hebbet alle vele guder nacht. Geschreven under mynem ingesegel.

Brecht Erkenbrecht.

(Adr.) Den vorfiggitigen[!] borgern Gelde unde of Andreas Hagelsteyn unde of den andern twen kome dusse brief.

36.

[Angeblîch Edelend Schreiber] ¹⁾ an Meister Curd Hallis. (Göttingen.) 1458.

Liebesbrief. Bedauert, daß ihre Zusammenkunft habe leider nicht stattfinden können trotz der guten Gelegenheit dazu. Bertröstet ihn auf eine baldige endliche Zusammenkunft. Dem Vermittler möge er Geld geben.

Göttingen, Stadtarchiv. Urk. Nr. 620. Dr.

Gedruckt: Germania. X. S. 386 f.

Mynen steden denst ut mynes herten beger.

Myn leyf, ek ²⁾ ju grote, noch so en byn ek nicht ver.

¹⁾ Diese, Hans Schreibers Ehefrau, ist nur die fingierte Verfasserin des obenstehenden Liebesbriefes an Hallis, der Geistlicher und Rektor der Stadtschule war. Der wirkliche Verfasser ist des Rektors Vocatus (Unterlehrer) Hermann Konemund, der 12 Briefe an den leichtgläubigen Rektor schrieb, — die drei ersten sind scheinbar von anderer Hand —, um ihm auf diese Weise insgesamt 18 Goldgulden und 40 böhmische Groschen abzuschwindeln. Trotzdem wir es also mit einem gefälschten Liebesbrief zu tun haben, erscheint der Abdruck doch berechtigt. Denn auf den Empfänger machte er den Eindruck der Echtheit, und für uns ist er äußerlich wie innerlich ein charakteristisches Beispiel damaliger weiblicher Liebesbriefe. Herr Dr. F. Wagner in Göttingen hatte die Güte, den Brief mit dem Dr. zu kollationieren. Dagegen kann hier von dem genauen Abdruck der weiteren Briefe wohl abgesehen werden; es genügt der Hinweis auf ihre Veröffentlichung an der oben bezeichneten Stelle. Sie fallen alle in die letzten Monate des Jahres 1458; gewissenhaft hat der Empfänger sie auf der Rückseite nummeriert als 1a usw. littera mihi missa ab Edelinde. Nach dem zwölften wurde der Betrug entdeckt, der Verfasser, der leicht zu ermitteln war, da er der beständige Vermittler namentlich der Geldsendungen gewesen war, festgesetzt und nach Ablegung eines Geständnisses als Geistlicher dem Grafen Adolf von Nassau, Provisor des Mainzischen Erzbischofs, ausgeliefert. Aus den weiteren Briefen, die immer neues Geld und auch freiwillige Gaben — der Rektor sendet z. B. gleich zu Anfang „eyn honnigloiken“, später „latvarien“ (Latwerge) — zu erwirken wissen, und die nur von einem Gegendienst, nämlich dem Befehl einer Schnur an seinem „Badebudel“, berichten, sei nur einiges wenige mitgeteilt. Auf die sittlichen Anschauungen wirft ein Passus des 3. Briefes ein Streiflicht: „Gy synt de erste, deme ek breve ghesant hebbe: gy schullen of woll de leste syn, wil gy anders na mynem willen don. My heft in der wer[ld]de mennich syn gefelle anghesunnen, des en syn noch neyne 8 daghe vorgan, dat my eyn baut (got) 6 fl., dat he moete eyns to my komen.“ Ferner mögen noch einige poetische Briefeingänge angeführt werden. Brief 6:

Myt ganfer leve und flyte und ane arge lyft.
 God grote dich, leyf, al wor du byst.
 Gyn leyf heffe ek gheforen
 Nach gaust [?] mynes herten beger,
 Wen ek de leyte varen,
 Dat broecte mynem herten swer.
 In leve ek moht leven
 Gyn 1 und twey dabij,
 In true ek mot sereven,
 Des moghe gy geloven my.

²⁾ Dr.: ek ek.

Myn alderleefste myn,
 Mochte ek by ju eyn halve stunde syn,
 Dat scholde my wol to danke syn.
 Und wolde gy dōn nach deme synne myn,
 So schal dat wolkomende¹⁾ syn.
 Myn leve frunt, so alse ju wol to sinne were,
 Dat wy tosamende kēmen schere,
 Und dat nicht so drade is ghekomen,
 Dat en heft mynem herten nicht ghedan groten fromen.
 Gude fruntschap und gud, dat ju nocht bekomen schal,
 Wen id²⁾ nicht scholde kōmen overal.

Myn leve, gulden frunt. So alse Hermans Konemunt my heft berichtet umme welfer sake, schal ek an ju dat bevynden, sodene true und fruntschap, so alse he my seght heft und dōt noch alle tid und stunde, de he by my kummet, wen gy de so doyn willen, so schal ju von my soden fruntschap bescheyn von my, dat gy des schullen to bet mogen. Des dreedden dages na allen goddes helgen, dau scholde gy to my gekomen hebben, dau was myn man eyn nacht ute, dau scholde ju Harmans my ghebracht hebben. Des en wolde he nicht don, he seide, gy hedden al juwen ghesellen redde gelt³⁾ gegeben sunder ome⁴⁾: anders hebde gy reyde by my west. Ek sege ju vorwar, so helpe my [god], dat ek ju alletyd in mynem sy[n]ne [hebbe], dach und nacht.⁵⁾ So seght Hermans Konemunt wort to my von ju, de behagen my wol und met allem goyden, und wat Hermans my seght, des love ek wol und wet, dat he nicht en luch[t]. Leve frunt, ek en dorste ju nicht scriven vor dut erste: in fort schul gy by my syn. Ecken Remensnyder sone heft duffen breyf ghescreven: den roden remen⁶⁾, den bewart wol. Denket mynen wente sintte Marten avende, wan gy goyden hogen⁷⁾ syn: dewyl wil ek gerne uppe ju [denken]. Duffes moge gy Hermanse Konemunde danken; geve[t] ome 1 β edde[r] 2 β uppe Martens avent, de wil ek ju des mandages darna, so

Ach scheiden, du bytter crudelun,
 Du krenkest myne mot.
 Ach, leyf, mochte ek by dy syn
 Und denen nach leve gloyt.
 Yd mach wol kōmen also,
 Und dat ek doy myt herten fro
 Nach juem beger,
 Ek sy gy den na este ver.

Brief 9:

Swygen, dat is kunst,
 Claffen, dat brynget ungunst,
 Allen luden gotlich,
 Wenich luden heymilich.
 Sigh vor dich,
 De love, de is mysluch,
 De true, de is eyn selten gast,
 We (= wer) se hebbe, de hode se vast!

¹⁾ willkommen. ²⁾ Dr.: Wen od. ³⁾ bares Geld. ⁴⁾ außer ihm. ⁵⁾ Dr.: dacht und nach. ⁶⁾ womit der Brief als Liebesbrief unwickelt war. ⁷⁾ sich erlustigen (guter Stimmung sein).

wil gy und ek to haupe reden, und de wil¹⁾ ek ju drevelt betalen. Dame[de] heffet hundertduzen[t] gul[den] jar. Denket my[n]e[r] of vaken.

*)

Edeleut.

Eyn fruntlick antwor[t] enbeiden my by Hermanse, so werde ek vro.

(Aldr.) Mynen alderenleuesten frunde, den ek heffe, mester Gorde: des gelovet my.

37.

Anonymus an seine Schwester Margaretha. Ohne Ort. 1459.

Hat ihren Brief erhalten und bedauert die Krankheit in ihrer Familie. Tröstet sie herzlich in ihrem Ungemach, der Bote werde ihr mündlich näheres sagen. Geschenke. Nachricht über Schwager Hans. Sendet zur Stärkung ihrer Gesundheit Krautkrude. Grüße.

Danzig, Stadtarchiv. LXXXII, 38. Dr.

Bruderliche treue stetis zuvor. Wisse, Margrith, libe suester, das ich deynen briff lesende wol vornomen habe. So du mir schreibest von euer aller crankheit, dy is uns allen getreulich leet. Och so alze du mir schreibest von widderwillen, den du host in deynem hause, thu wol alze meyne libe suester und leith²⁾ dich, alze du beste kanst. Ich hoffe, ab got wil, is sal nicht lange weren. Unser here got wirt is, ab got wil, schir gut machen: is ist uff deme, das is frede, ab got wil, wirt werden. Hirumme thu wol und habe eyn guden mit hirumme. Thu alze bilde³⁾, dy in der kirgen, dy haben ogen und sen nicht, sy haben oren und horen nicht: so thu du och, meyn libe suester. Van des mannes wegen, alze du mir schreibest, do wirt dich Michel wol⁴⁾ von underrichten: ich tar dir dovon nicht schreiben. Bekummer dich nicht, sy werden dich wol zufriede lossen. Ich sende dir 2 mark und sende dir och birnen. Wisse, das der svoger Hans is gezogen des weges legen Lubeke. Och so wisse, das ich dir sende eyn firtel von dem phunde crastkrude, das saldu des obendes eyne stunde, zuvor du dich lest, 2 stukke essen, des morgens och so und des mittages dergeleyge, so wirt sy besser: das sal dir gut thun zu alle deyme leybe. Och so wisse, das wir alle von der gnode gotes frisch und gesunt seyn, und sagen dir alle gude nacht, dy mütter, dy suester, Lorke Gerke, cleyne Hefelbach und gross Hefelbach und Sverzel. Sage dem svoger meynen dienst, sage dem habetmanne meynen dienst und schreip uns in forz, wy dir's wirt gen, ader nicht ader sende Michel widderumme. Nicht mer offe disse zeit, sunder gude nacht. Geschreiben, da ich was⁵⁾, ungenant, wolbekant, in dem 59ten jare.

(Aldr.) Seyner liben suester Margrith werde differ briff, sy sey⁶⁾, wo⁷⁾ sy sey.

²⁾ Hier ist ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz eingezeichnet, ebenso im 3. Brief. Vgl. auch meine Gesch. d. deutsch. Briefes, I, S. 76.

³⁾ Dr.: vil. ⁴⁾ führe, halte dich. ⁵⁾ wie die Bilder. ⁶⁾ Davor, am Schlusse der vorhergehenden Zeile: wo. ⁷⁾ Dahinter im Dr.: wo. ⁸⁾ Dr.: seyn. ⁹⁾ Die Partie ist verwißt.

38.

Gregor Walfach an Gilg¹⁾ Schneider, Bürger zu Augsburg. Preis (?).
1459 October 18.

Dankt für dessen Bemühungen in seinem Interesse. Jener möge seine Habe aus seiner Truhe nur seinem Bruder geben, auch ohne Erkennungszeichen.

Augsburg, Stadtarchiv. Dr.

Mein fruntlichen dienst und alles güt züvor. Lieber herr Gilg etc. Mein pruder Lienhart ist wider her zü mir kumen und hat mir gesagt, wie ir euch fast gemüt habt von meinen wegen von des priefs wegen. Das las wir nu güt sein, ich wil mit meinem herren ge Mantua²⁾ reiten: so wir ich wol ausgericht. Und haut mir auch gesaget, wie ir im das güt nit wolt gebenn, das in meiner truchen ist, an³⁾ ain wortzaichen. Wil ich euch pitten, ir wolt im das güt alles geben, was in der truchen ist, wann er hat mir gesagt, es fresen die sabenn.⁴⁾ Ich wais kain wortzaichenn. Ich mag hinaus nit chumen, mein herr wil mich nit lassen. Nit mer, dan pfleg eur got. Grüest mir fast eur hausfrau⁵⁾ und sprecht, es wer ain frumer man aus mir, wils got und auch meines herren gnad, der mag mir wol helfenn. Geben zü Preis⁶⁾ an sant Lucas tag 1459².

Eur diener alzeit

Gregorius Walfach.

(Adr.) Dem ersamen und weisen Gilgen Schneider, purger zu Augsburg.

39.

Hans Kutzeburger in Magdeburg an Urban Fазze (in Zerbst?). Ohne Ort und Jahr.

Er möge auf eine von ihm zu beanspruchende Rente von 20 Gulden noch 10 Gulden fordern, oder er werde klagen.

Zerbst, Stadtarchiv. Dr.

Meynen dinst. Liber bruder. Al[s] du wol weißt, daß ich ethelich gelth habe, nemelich 20 gulden, da sy mir uff gegeben haben 8 gulden, ist meyne bette, daß sy mir noch 10 gulden geben sollen. Ist meyne bette, daß du dy 10 gulden forde[r]n woldest. Ist sache, daß sy nicht 10 gulden geben wollen, so solth du daß nicht nemen. Ich wil daß mith rechte ermanen.

Hans Kutzeburger⁷⁾ zu
Magdeburgk.

(Adr.) Den erschafftigen Urben Fазzen, meynen liben brudern.

¹⁾ Regidius. ²⁾ Mantua? ³⁾ ohne. Dr.: dan an. ⁴⁾ Schaben, Motten. ⁵⁾ Dr.: hausfrau.
⁶⁾ Was ist gemeint? ⁷⁾ Kuzе, burger wäre denkbar.

40.

[Johannes Schneider, Schüler in Görlich, an seine Mutter G. Schneider in Hayn(au).¹⁾ (Görlich.) Ohne Jahr.²⁾]

Braucht Leinenzeug. Bittet um Leintücher und Hemden. Sein Vater möge besser für ihn sorgen.

Breslau, Königliche und Universitätsbibliothek. Cod. chart. Vratisl. IV. Q. 81, fol. 554^r. Musterbrief.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde d. Vorzeit. N. F. XIX. 1872. S. 87.

Kintliche undertenikeit mit warer libe steticlichen zeuvor. Allerlibiste muter. Eur muterliche libe gutlichen sal vornemen, das ich großen gebroch an lynen gewande, alz nemlich an leylach und hemden, eyne lange zeit swerlich habe geleden und noch jemerlichen leide, von deswegen ich meynner nachtruge zere herobit werde. Hirumbe euer mildekeit, die mir steticlichen gutikeit unde mildikeit hot irzegit, ich fleisiclichen bitte und vormane, das ir mit dessem kegenwertigen czeiger deses briffis eyn par leylach und 3 hemde alsbalde mir weldet senden und meynen vativ zcu mehr hulffe weldet anhalten und vormanen, das ich umbe euer muterliche libe ewiglichen begere sunderlichen kegen gote vordynen.

Jo. Sneyder von Hayn, schuler
zu Garlich.

(Abt.) Der vorsichtigen und tugentsamen frauen B. Sneyderynne zu Hayn, seyner libisten muter unde gebererynne.

41.

Agnes Schürstab an ihren Bruder Lienhart Behaim in Nürnberg.

Ohne Ort und Jahr (1461?) vor Oktober 16.

Befinden. Kaufangebot des Fritz Derer. Ihre Bedingung. Bitte, in der Angelegenheit mit Derer zu verhandeln. Grüße.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Lienhart Behaim, Briefe an denselben u. f. Gattin. 1455—1484. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift für Kulturgesch. III. S. 214.

Mein freuntlichen gruß. Lieber pruder Lienhart. Wiß, das wir alle frisch und gesund sein von den genaden gottes: desßelben geleichen hert wir allzeit gern von dir und euch allen sagen. Lieber pruder, wiß, das der Fritz Derer uns 2 prief geschriben hat als von seiner gesweien, der Dezlin, wegen und sech gern, daß wir im das wasser zu kauffen geben. Also hab wir im zugeschriben, wen er unß die gutter zu Berd³⁾ also bezaln wol, als

¹⁾ Es handelt sich hier nicht um einen Originalbrief, sondern um einen Musterbrief, den sich der Schreiber des Codex, Georg Nauhat aus Dresden, Succentor in Lüben bei Biegnitz, neben andern abgeschriben hat. Auf das schulmäßige weist schon der lateinisch beeinflusste Stil hin. Die Stilübung war auch wohl zunächst lateinisch geschriben, wie denn auch a. a. D. noch ein lateinischer (Muster-)Brief mit derselben Unterschrift und der Adresse des Vaters: Johannes Snyder in Hayn abgedruckt ist, der eine wortreiche Bitte um Geld enthält. Immerhin mag der Brief, dessen Inhalt aus dem Leben gegriffen ist, hier eine Stelle finden. ²⁾ Der Codex ist zum Teil 1462 geschriben; an einer andern Stelle findet sich das Jahr 1459. Gütige Auskunft der Kgl. und Universitätsbibliothek zu Breslau. ³⁾ Wöhrd bei Nürnberg.

sy dan mein fater seliger gekauft hat, so wol ich imß zu kaufen geben. Also pit ich dich, das du mu¹⁾ habst und, ob er zu dir kum, das du in es sagst, als es dan in unserß vaterß selligen buch geschriben stet, die guter, die er dan von dem Krumer²⁾ gekauft hat. Undd mein Schurschab und der Heinz Schurschab lassen euch alle ser grusen. Mit mer, den got sey mit uns allen. Geben am mantag vor sand Gallen tag.

Angneß Jorg Schurschabin.

(Adr.) Dem erbergen und weissen Lienhart Peheim, meinem lieben pruder.
(Auf der Rückseite steht noch): Des Krömers guter kosten 610 gld.

42.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr. (1461.)

Befinden. Erkundigung, ob er ihren Brief durch den Knecht Derers erhalten habe, und was Derer geantwortet habe. Bittet um seinen Rat. Grüße.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Lienhart Behaim, Briefe an dens. 1455—1484. Dr. Gedruckt: Zeitschrift für Kulturgesch. I. S. 105.

Mein freuntlichen gruß. Lieber pruder. Wiß, das wir alle wol gesunt sein von den genaden gotteß: desselben gleichen hert ich allzeit gern von dir und von euch allen sagen. Lieber pruder, ich hab dir nun geschriben pey des Frix Dererß knecht, so las mich wissen, ob dir derselb prief worn sey, und waß dir der³⁾ Derer zu antwort⁴⁾ hab geben. Und ich pit dich gar freuntlichen, das du mir dein rat darinen gebst, wie ich es furpaß darinen halten schol. Und ich pit dich, das du mir dein verscribe[n] antwort laßt wissen. Und gruß mir dein weip und deine kind; und mein Schurschab lest dir ser sein dienst sagen, und der Heinz Schurschab und sein beip⁵⁾ lasen dich ser grusen. Mit mer, den got sey mit uns allen.

Angneß Jorg
Schurschabin.

(Adr.) Dem erbergen und weissen Lienhart Peheim, meinem lieben pruder.⁶⁾

43.

Dieselbe an denselben. (Oberndorf.) Ohne Jahr (nach 1461⁷⁾).

Befinden. Bittet, sich über die Höhe des von ihrem Sohn verkauften „ewigen Gelds“ zu erkundigen. Sorge um die Quittung für eine Zahlung. Ihr Sohn solle seinem Bruder jährlich 30 Gulden aus dem Nachlaß der Frau Heinz Schürstabin in drei Raten geben und sie ihm durch Wechsel übermitteln. Empfiehlt den Sohn seiner Fürsorge.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Lienhart Behaim, Briefe an dens. 1455—1484. Dr. Gedruckt: Zeitschrift für Kulturgesch. I. S. 107 f.

Mein freuntlichen gruß. Lieber pruder. Wiß, das wir alle gesund sein von den genaden gotteß: desselben gleichen hert ich allzeit gern von dir sagen

¹⁾ Mühe. ²⁾ Kramer. ³⁾ Dahinter im Dr. nochmals: der. ⁴⁾ Dr.: anwort. ⁵⁾ Weib. ⁶⁾ Auf der Adresse von anderer (Behaims?) Hand: 1461. ⁷⁾ Da die in dem vorigen Briefe von 1461 erwähnten Verwandten Heinz Schürstab und dessen Gattin nach dem vorliegenden Briefe nicht mehr am Leben sind.

und von euch allen. Lieber pruder, ich pitt dich, du wilst mich lassen wissen, wievil ebigs gelz¹⁾ mein sun Heinz verkauft hat. Und er hat mir gesagt, er hab den Knebel bezalt, so pit ich dich, du seist darob, das im ein rechte quidanzgen werd, also das es ein recht genung sey. Und ich pit dich auch, als es dan in der swester Heinz Schurschabin selligen gescheft stet, das mein sun Heinz seinem pruder Sorgen alle jar von aller ir verlafner hab schol 30 gulden geben. So wer das mein meinung, das er imß zu treien fristen geb, inzund 10 gulden, und das er imß pey einer gewissen pottschaft [geb] als durch einen wesel²⁾, also das der Heinz [es] ein zu Nurnberg vor³⁾ geb, doch das es dem Sorgen gebis⁴⁾ wer. Lieber pruder, ich pit dich, du wilst im weholsten sein darinen und wilst dem Heinzen darumb anligen, das es in kurz geschech. Und las dir den Heinzen mit seinen sachen befolchen sein und straf in, wan du dust mir einen dinst daran. Nit mer, den got sey mit uns allen. Und grus mir dein hausfrauen und dein gesind.

Agnes Zorg Schurschabin
zu Oberndorf.⁵⁾

(Aldr.) Dem erbrigen und weissen Lienhart Beheim, meinem lieben pruder.

44.

**Henning Vogelsack (Gogelsack) und Peter Halewech an Hans Loburg,
Stadtknecht zu Zerbst. Ohne Ort und Jahr (um 1468).⁶⁾**

Dringende Aufforderung, sein Versprechen bezüglich des Warchent, der Hofen, eines Geldbetrages usw. zu halten.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 37. Dr.

Wete, Hans Louborch, statknecht thu Servest, alzo umme den parchant⁷⁾, den du uns labet⁸⁾ heft, unde dy hazen, dh du uns gelavet heft, unde dat ghelt, dy 2 gulden, unde den parchant, den du vor den andern knecht gelavet heft, unde dy hazen, so beghere wy des, dat du uns den sendest thu Plate⁹⁾ uppe dat slot unde antwerdest den Etherd Kafe tusschen funte Jacobs dage¹⁰⁾ unde hir, alzo du uns gelavet unde thu den hilghen geswaren heft, dat wy nygener¹¹⁾ manynge vorder umme behuven¹²⁾. Unde beghern des eyu antwerde. Gheschreven under Hennyngh Vogelsaffes¹³⁾ yngezegelle etc.

Hennyngh Vögelsak unde Peter Halewech.

(Aldr.) An Hans Louborch kome desse bryv, detur.

¹⁾ Über „ewig Geld“ (in älter. Sprache der ewig Gelt) vgl. Schmeller, Bayer. Wörterb. I², 179 und namentlich 906. Dieser ewige Zins ist der Zins von einem (z. B. auf Häusern) aufliegenden Kapital, das entweder für immer unablässlich ist oder vom Darleiher nie aufgekündigt werden kann. Die Verbindung ewig Geld kaufen (und natürlich auch verkaufen) ist häufig. ²⁾ Wechsel. ³⁾ vorher. ⁴⁾ gewiß. ⁵⁾ Wohl in Mittelfranken, v. A. Herzbrunck. ⁶⁾ In demselben Aktenstück befinden sich zwei Briefe von Henning Vogelsack aus Ziefar vom 29. August 1468 und 19. Januar 1469. Gütige Auskunft des Stadtarchivars Dr. Becker. ⁷⁾ Warchent. ⁸⁾ gelobt, versprochen. ⁹⁾ Platte, Df., Nr. Salzwedel, A. G. Calbe. ¹⁰⁾ 25. Juli. ¹¹⁾ keiner. ¹²⁾ nötig haben. ¹³⁾ Im Dr. deutlich Vogelsaff. So auch in Brief Nr. 59.

45.

Hans Allenpeck¹⁾ an Lienhart und Martin Behaim zu Nürnberg. Ohne Ort. (Regensburg.) 1468 Januar 27.

Die Hochzeit des jungen Behaim zu München, auf die sie geladen seien, sei verschoben. Er bittet sie im Namen seines Schwagers, nicht auszubleiben. Sie könnten sich vielleicht in Schwabing treffen und zusammen ankommen.

Nürnberg, Germ. Nat. Mus. Lienhart Behaim, Briefe an denselben. 1455–1484. Dr.

Mein freuntlich und willig dienst alzeit bevooran. Wist, lieben swager, auff das schreiben, so euch mein swecher und mein swager, dy Behaim, euer vettern von Abnsperg, gethan und eu auff meins swagern, des jungenn Behaim, hochzeit gein Münichen gebeten haben, auff sand Blasii tag²⁾ zu rechter zeit da zu sein, alls ir dann wol habt verstanden: nün ist mir nechten ayn bott von Munichen kamen und ain brieff, an meynn swager lauttend, den ich in seinem abbesen hab auffbrochen. Schreiben im dy freunt von Münichen, nachdem dy . . .³⁾ zeit umb acht tag lennger angeet⁴⁾, dann wir auff dem tag zu Moosburg⁵⁾ verstanden haben, auff solichs lenngern sy den tag der hochzeit auff sand Apolonia tag⁶⁾, auff denselbem tag da zu sein und dyself nacht beyzuligen, das uns dann gar fueglich⁷⁾ wirdett: hoffn mein swager und ich, eu werd solichs auch gar eben sein, und im, auch eurem namen und unnsrer frunttschaft zu eren nyt außbleiben wellett auff sein zerung auff den obgeschriben tag. Wellen mein swager, ich und unnsrer frunttschaft mit allem alzeit gern verdienen. Eur verscriben anttbortt laßt mich bey disem boten wissen. Dann mecht sich schiken, das ir zu Swäbing⁸⁾ auff uns verzugt, das wir mit einander einryten: umb mittag oder ain stund darnach hoffen wir auch daselbs zu sein. Damit pflüge unnsrer gott. Euren hausfraun saggt von mir und meiner hausfrauen unnsrer willig dienst. Datum ehlennid an mitichen nach sand Pauels tag conuersionis ao. 68.

Hanns Allenpeck.

(Udr.) Den ersamen, weisen Lienhart und Mertein den Behaim, gebrudern, burgern zu Nürnberg, meinen liben swägern, d.

46.

Albrecht von Leipzig, Amtmann zu Züterbog, an Hans Prambigtz⁹⁾ in Zerbst. Züterbog. 1468.

Jener habe ihm entboten, vier Schock für ihn dem Schösser zu Zwidau für Tuch zu geben, wohl in der Meinung, er sei ihm noch etwas schuldig. Im Gegenteile sei ihm jener selbst Geld schuldig. Er wolle aber gern dem Schösser das Geld geben, damit dieser nicht denke, er halte ihn hin.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 23. Dr.

Meinen willigenn dienst zuvor. Lieber er werth¹⁰⁾, besunder guter frund. Ir habt mir entpottenn gein er Marcus Kalow, ich solle 4 schog von euwertwegen

¹⁾ So unterschreibt er sich 1477. ²⁾ 3. Februar. ³⁾ Unleserlich. Vielleicht verboten? ⁴⁾ Undeutlich. ⁵⁾ Moosburg a. d. Isar, Oberbayern. ⁶⁾ 9. Februar. ⁷⁾ passend, zusagend. ⁸⁾ Schwabing, B.-N. München, Oberbayern. ⁹⁾ Brambegl (1470 Stadtschreiber)? ¹⁰⁾ Wirt, Gastfreund.

geben dem schoffer¹⁾ von Czwickow alz von ein thuchgewande etc., das ir denne villichte vormenet, ich solle euch noch schuldig sein, das ich meyne, ir mir schuldig seit, wenne wir zu rechen komenn, so ich euch vorkoufft habe 2 sachßzig²⁾ holz zu Dezß³⁾ alz umbe 10 alde ß unde zwen sechßig hinder Dezß umb 8 alde ß, das mir denne mer gegolden hette, unde denne nest⁴⁾ nū gegeben 10 alde ß. Sūnder, wolt irs gehad habin, das ich dem schoffer dy 4 ß gebin sal, do ich denne von dem schoffer inne vordacht werde, das ich om vorzog gemacht habe, wil ich gerne, wer iß ein grossers, durch einwer willen thūn. Mir das wede schrybet, thut ir mir wol zu danke. Was ich euch zu willen gesin mag, thu ich gerne. Geschreven zu Zuterbog under myn ingesegel anno etc. 68^o.

Albrecht von Lipß,
amptmann zu Zuterbog.

(Zettel.) Lieber er werth. Hettet ir mirs lange entpotten, ich welde iß dem schoffer wol gegeben haben. Dych ap ir das holz, alz nemelich vier sechßig umbe⁵⁾ 20 ß., in cpythen⁶⁾ nicht weggefurt hettet unde ein teyl von handen komen wer, was sal ich darumbe thun?

(Adr.) Dem ersamenn Hans Prambigh, burger zu Czerbist, meyne[m] werthe unde besunder gutenn frunde.

47.

Johannes, Diener Moritz Lams, an Gebhard Klod, Bürgermeister zu Zerbst. Ohne Ort (Magdeburg). 1468 März 7.⁷⁾

Unter den vier Gulden, die er den Vikaren zu St. Nikolaus übermitteln sollte, hätten die Empfänger einen nicht akzeptiert. Bittet, ihm einen andern zu senden.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 103. Dr.

Gedruckt: Urkundenbuch der Stadt Magdeburg. II. Nr. 731.

Mynen fruntliken denst tovoren. Ersame, gude frunde. Alse gij bij miß leihen vier gulden, de if den vicarien to sunte Nicolaus eddir eren procuratoren van juwer wegen antworden scholde, des sint ere procuratoren, Eghardus Hobein unde Paulus Sannen, bij miß gewest, den if de vier gulden wolde antwerden. Do se de beseghen, was dar eyn gulde mede, den se iuf des vordages⁸⁾ uthworpen unde wedder deden in der louenborch⁹⁾, unde is eyn postulatengulden, so se Wittekop berichtet het, unde willen des nicht entfangen. Wurumme bidde if, gij willen en eyuen anderen guden gulden senden unde duffen laten wedderhalen, up dat if des quid werde. Wes if iuf to willen unde to denste sin

¹⁾ Rentmeister, Schoßeinnehmer, Einnehmer der herrschaftlichen Einkünfte, aber auch überhaupt Amtsvertreter. ²⁾ Anzahl von sechzig. Vgl. Grimm, D. WB. IX, 2803: „Nach kurfürstl. sächs. Holzkauf hält ein „klein sechzig“ sechzig Schock, ein Schock aber sechzig Scheit. Sechzig kleine sechzig aber halten ein „groß sechzig“ (Lehser).“ ³⁾ Dezß a. Ruthe, Kr. Zerbst? ⁴⁾ jüngst, neulich. ⁵⁾ Dr.: unde. ⁶⁾ bezeiten, sogleich. ⁷⁾ Im Druck falsch: 1458 (Febr. 20). ⁸⁾ Tags zuvor. ⁹⁾ Lauenburg, Haus in Magdeburg (WB. III, S. 992).

mach, do ik alletijd mit ssite gerne. Gescreven am mandage na invocavit anno etc. LX octavo.

Johannes, Mauricius Lammes¹⁾ denex.

(Adr.) Den ersamen Geverd²⁾ Klob, borgermester to Ezerwest, fruntliken gescreven.

48.

Johannes Smeder, Ratmann aus Reval, an Henning Rumor, Ratmann in Reval. Ohne Ort. 1469 September 3.

In einer schwebenden Streifsache habe er mit dem Gegenpart verhandelt, der stark an sein Recht glaube. Teilt mit, was am besten zu tun sei. Jener möge ferner dafür sorgen, daß ihm der Revaler Rat baldigst ein Procuratorium sende. Seinem guten Freunde, dem Gerichtschreiber Peter Monnick, solle jener Dorpater Rechte senden. In Evert Schmidts Sache habe er sich 20 Gulden geben lassen, weil dessen Sache am kaiserlichen Hofe getrennt von der des Rates behandelt werden müsse. Smeders Vater möge jener sagen, daß er sich um sein Haus und sein Tuch kümmern möge.

Reval, Stadtarchiv. Dr.

Bruntliken grut myt vormoghen alles guden stedes tovoeren. Ersame, leve her Henningk. Ik hebbe myt deme vromen manne wort gehat, so dat ik gerne seghe, dat de sake mochte hiir vordregen³⁾ werden. My dunket, he en will nergen tho; he menet vele rechtes to hebbende: wen wy tho rechte komen, so wert he dat woll vindende. My dunket nicht beters geraden, men dat men eyne[me] procuratori in des keyfers hove de rente tosegge alle jar van den 500 mr., de doch in des keyfers hove mot liggen, und freyde⁴⁾ so myt em myt sijneme egene gelde. Item segget deme rade van Revall, dat se my senden, dat erste se konen, en procuratorium under ereme ingesegele, und dat meyster Nicolaus datfulve underschrive als eyn instrument. Item doet woll unde sendet meyster Peter Monnick, deme richtschriver, 2 tendelinghe⁵⁾ darpeffcher hekede⁶⁾. He deyt my hiir grote vruntshop, wy sint stedes tosamende. Ik wil myt em tho hus liggen, wen ik wedderumme kome etc. Item segget her Everde Snydt, dat ik 20 gulden hebbe genomen van Marcus Vos in sijnere sake, wente de sake is besundert van des rades sake, und moet se ock besunderen varen in des keyfers hove. Item doet woll und segget myneme vadderem, deme apoteker, dat he acht hebbe up myn hus, unde dat myn tuch nicht vorderve. Und grotet her Gert Schalen und alle gude vrunde sere van myner weggen. Geschreven des sondages na Egidy anno etc. 69. Und myne breve schrivet an mester Peter Monnick.

Johannes Smeder.

(Adr.) Deme ersamen manne, hern Henningk Rumor, radtmanne tho Revall, sijneme guden vrunde.

¹⁾ Bürger in Magdeburg. ²⁾ Im Druck falsch: Severd. Ebenda Bb. III, S. 930 richtig: Gebhard Clote. Bgl. auch oben Nr. 33. ³⁾ vertragen, versöhnen. ⁴⁾ von kriegen, streiten; im rechtlichen Sinne: prozessieren. ⁵⁾ Eine Anzahl von 10 (sonst namentlich Felle). ⁶⁾ Rechte.

49.

Hans Allenpeck an Lienhart Behaim in Nürnberg. Regensburg. 1469
Dezember 4.

Befinden. Tod seines Schwiegervaters Behaim. Zener möchte seiner Seele gedenken lassen. Ein Edelmann, Wolfgang Schwanzfelder, habe eine Forderung an Behaims (Handels-)Diener Hans von Sparened. Den beifolgenden Brief Schwanzfelders an Sparened möge er diesem übermitteln und das Geld fordern lassen, ihn auch über den Erfolg unterrichten.

Nürnberg, Germ. Nat. Museum. Lienhart Behaim, Briefe usw. Dr.

Mein willig und freuntlich dienst wiß bevooran. Lieber swager. Das ir mitfambt euren haußfrau und allen den euren gefintt yn guttem vermügen wartt, hortten mein haußfrau und ich alzeit gern von eu allen. Lieber swager, euch hat villeicht euer better, mein swager, der jung Behaim, yn meinem abesen yezo an der Etsch, da ich etlich wochen byn gewesen, wol geschriben und kundgethan, das sein vatter, mein swecher, mit todtt vergangen ist — gott sey seiner seel gnadig —, und auff den erchtag ¹⁾ vor sand Lucia tag ²⁾ schirft zu Abensperg im kloster, da er ligt und sein grebnuß hat, man yn wirdtt besingen und dy grebnuß haben, alls dann daselbß und auffm landt gewanhaitt ist etc. Auff das wisset ir oben bey euren stifften seiner seel lassen gedencken und sunst eu darnach richten. Dann, lieber swager, es ist ain edellman, mit namen Wolfgang Swanzfelder, yezo am herbst herauß von Meyßsen gerhyten, der mich gepeten hat, durch ayn günnen freuntt oben zu Nürnberg im lassen zu erfordern vier oder fünff r. gulden von Hannsen von Sparenegk, der euer diener oben ist, dy er mir geschafft ³⁾ hat, alls er im dann hiemit selbs schreybt. Denselben brieß ich eu hiemit schick und eu mit vleyß bitte, dem von Sparenegk denselben brieß zu antwürrtten und euer diener aynen solich gelt lassen vordern. Gab er das her, so behalt das bey euch und laßt mich das wissen, auch so er euch das nytt gab, und lasset eu der müe nytt verdriessen: will ich mit willen alzeytt gern verdienen. Mein haußfrau enpeutt eu, euerm bruder und euer haydern haußfrauen ir willig dyenst. Damit pseg unnsfer gott. Datum Regensburg an sand Barbara tag a^o. etc. 69^{no}.

Hanns Menpeckh.

(Udr.) Dem erfamen und weisen Lienhartten Behaim zu Nurenberg, meinem lieben swager.

50.

Agnes Selber⁴⁾ an Nikolaus Titze in Breslau. Zur Zeit Strehlen. Ohne Jahr (um 1470) vor Juni 29.

Klage, daß ihr Mann ihr nachgeritten sei und sie nach seinem Willen zu zwingen gesucht habe. Zener möge das Stadtgericht anrufen, damit ihre Habe bis zu ihrer Rückkehr gerichtlich gesichert werde. Komme ihr Mann eher, werde er sonst alles zerstören.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mejne frundschaft zuvor. Liebir her Niclos. Ich tue euch zu wissen,

¹⁾ Dienstag. ²⁾ 13. Dezember, der Begräbnistag (Dienstag) ist der 12. Dezember. ³⁾ übermachen.

⁴⁾ Vielleicht die Frau des Schreibers der folgenden Briefe, Martin Selbers, der dadurch in etwas anderem Richte erscheint, als er sich in jenen Briefen gibt.

das ich in meynen geschefsten ausgezogin was: clage ich euch, das mir meyn man nochgereten ist und wolde seynen obirmüt und eygenwillen mit mir treybin. Dorumbe bete ich euch frundlichen also meynen liebun frund, das statgerichte zu hulffe nemen wellit und sperret, was in haus und houff ist zu mir, zu meynen frunde und meynen zukunft, wenne ich mich besorge, kompt her ee wenne ich, das her mir allis zubrenget, was in haus und houff ist. Gegeben zu Strelin eylende am freytag vor Petri etc.

Agnes Gelbirynne
undir den hutirlobin.¹⁾

(Udr.) Dem erbern und wolweyßen hern Niclos Tizin, burger zu Breslau, irem guten frunde etc.

51.

Martin Gelber an Jakob Schilder in Krakau. Breslau. Ohne Jahr
(um 1470) Juli 13.

Seine Drohung, über ihn beim Räte zu Breslau zu klagen, sei gänzlich gegenstandslos; er habe ihm nie dazu Grund gegeben. Sein Eidam Landek habe vielmehr ihn, den Brieffschreiber, schmähtlich betrogen, und er werde nicht ruhen, bis derselbe wieder von Polen nach Bayern befördert sei. Landek habe ihm auf seinen Brief geantwortet, er habe ein Unterpand ihm gegenüber: das sei ihm gleichgültig.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein grus etc. Wiß[t], lieber Jacob Schilder, ir schreybit mir von des geretes wegen²⁾ und dreuit mir mit dem rote zu Croka, mein hern fen Bresla ober mich zu klagin. Wiß[t], wen ich zu Croka bin, zo tar³⁾ ich alz wal mich vorentwartin fen mein hern zu Croka alz zu Bresla. Mich wundert, wes ir mich beschuldigt ader was ich euch geton hab: hab ich euch alle mein tage kein geschefste mit euch habt, und ha[b]t mir alle euer tage heller noch hellers wert ny zu behaldin gebin. Wy tort ir mich den beschuldigen etc.? Sunder wiß[t], das mir euer eydem Landek mete fert⁴⁾ nicht alz ein from knecht, zunder alz ein zalpwachssin⁵⁾ schelm, und mich ny kein gast also betrogen hat alz her, und ich ny keynem gaste zotin⁶⁾ fruntschafft beweyst habe alz ym, und mich vorehtlich⁷⁾ betrogen hat und vorzast⁸⁾ und mir mein essinde speyse⁹⁾ ausgelogin hat alz ein schelm, und getrau gote, her mus mich nach bezalin ader mus aus dem lande entrynnen weder fen Peyer, von dan her fen Balin entrynnen ist. Ich weys Krake alz wal alz her: is ist mir nicht zu fer. Ich habe an yn geschrebin, zo enpeut her, [her] hette phant zu mir: ich walt, das her mit den phandin am galgin hinge und gebe mir das meyne. Ich darff zainer phant

¹⁾ Gutmacherlauben. ²⁾ Dahinter folgt, wieder ausgestrichen: das. ³⁾ getraue ich mich. ⁴⁾ nachstellen, Böses im Sinne haben gegen. ⁵⁾ selbstgewachsen, zuchtlos, roh; vgl. Grimm, D. Wb. X, 503. ⁶⁾ sothan, solche. ⁷⁾ auf heimtückliche Weise; vgl. Meyer III, 131: verhtilichen. ⁸⁾ bedrängen, (Güter) mit Beschlag belegen. ⁹⁾ Dahinter folgt, ausgestrichen: alz.

noch seiner schilde mit¹⁾ nichten etc. Gegeben zu Bresla in die Margarete etc.
 Martinus Gelbir, mitpurger
 zu Bresla.

(Adr.) Dem vorsichtigem manne
 Jacob Schilder zu Croka detur.

52.

Martin Gelber an Landeck in Krakau. Breslau. Ohne Jahr (um 1470)
 Juli 13.

Wirft ihm seine Untreue und sein betrügerisches Benehmen gegen ihn vor. Jener solle ihn bezahlen, oder er werde dafür sorgen, daß jener nach Bayern zurück müsse. Er käme schon nach Krakau hin. Von niemandem hätte er solche Untreue weniger erwarten dürfen als von jenem. Jetzt sei er wegen der zehn Gulden verklagt. Er fordere vielmehr Befriedigung seiner Ansprüche.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Wisse, Landek, du tuft an mir nicht alz ein from knecht, das du mich alz schemelich²⁾ vorzaz hast und mir daz meyne ausgelogin hast alz ein schelm, und ich dir das nymmer zugetraut het zatin trau, dy ich an dir geton habe, und du mich vorheytlich betrogin hast mit dein guttin wortin, dy do schneydin alz effin schermeffer, und vil gutte gesellen das enkeldin mussin, das du an mir tuft: adir³⁾ ich globe⁴⁾ dir, du mußt mich bezaln ader mußt aus Polin entrynnen weder ken Beyern alz ein bozewicht, und hoffe, dir gar schier aff dein nackin zu komen. Ich tar⁵⁾ nach wal ken Croka, och ist is mir nicht zu ferre, das glaube mir etc. Du zaldist liber dein miter betrogin habin wen mich, das glaube mir. Is das dy treu, das ich mit dir gegangin habe alz weyt, als dy stat ist, und habe dir dein gelt angelegit noch treuen, und lest mich des genissin, alz du from bist. Und wisse, das mich der man umbe dy 10 guldin hat an dy rechte genomen und wil des ungrischin geldes gewert sein und des kauffs: wy zal ich yn no gewern? Dorume gedenke noch und thu mir genug mit erin, ader du mußt mir genug thun mit schanden etc. Das abrige vornym ebin. Gegeben zu Bresla in⁶⁾ die Marga[r]ote.

Martinus Gelbir, mitpurger
 zu Bresla.

(Adr.) An Landeck zu Croka, ader wo her ist etc. detur.

53.

Scriba (Scriba?) zu Meissen an den Doktor und Kanzler Scheibe.
 Ohne Ort (Meissen). 1470 April 6.

Überfendung von dreißig Zetteln (Schriftstücke) und zwei Heften im Namen des Meißener Amtsverwesers. Die Zettel seien noch nicht durchgesehen. Über die Herkunft der Hefte möge er schweigen. Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 1^b. Dr.

Minen ganz willigin, unvordrossen dinst zuvor. Hochgelarter, besunder

¹⁾ Dr.: nisch. ²⁾ schmähtlich. ³⁾ aber. ⁴⁾ gelobe. ⁵⁾ turren, wagen, sich getrauen, häufig (ohne einen zu ergänzenden Infinitiv) in Verbindung mit gen. ⁶⁾ Dr.: an.

[lieber] herre und mechtiger furderer. Ich sende uwer wirdikeit diese dreysßig zedeln und zwene hechte uff entpfelunge Jeronimi, igit vorweser des ampts zu Missen, so er gein Lommaßsch¹⁾ gerytten ist. Dieselben zedeln sint nich[t] oberlesen, das uwer wirdikeit des eyn wissen habe, wenn solchs vor ummuffe igit nicht had mogen gescheen etc. Bittinde mit dinstlichem vliße, uwer wirdikeit wolle dy hechte gutwillig uffnemen und domit also bestellin, das ye nymandt erfare, von wanne sye uwer wirdikeit sint kommen. Wil ich mit willigen dinst umb dy selbige uwer wirdikeit gerne vordinen. Gescreben am fritag noch letare anno etc. 70^o.

Schriba zu Missen.

(Adr.) Dem hochgelarten und achtbarn ern R[. . . ?] Scheybe, beyder rechte doctor und canzler etc., mynem besundern lieben herren unde großmechtigen furderer.

54.

Hans vom Amertall, Koderrichter zu Taus, an Heinrich Vinder, niederbayerischen Rentmeister. Taus. 1470. August 10.

Das Bewußte werde jenem hiermit durch Überbringer des Briefes übersandt. Bittet um baldige Rückgabe desselben. Bittet um Besorgung einer Schaub, deren Preis ihm an seinem Sold abgezogen werden möge. Wenn jener böhmisches Bier gern trinke, wolle er ihm solches schicken.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasz. XXV. Nr. 261.

Mein willig dinst. Lieber herr. Als euch wol wissenlich ist und mich gepetten [habt] von der ding wegen, also laz ich euch wissen, daz ich euch daz schick hiemit pey dissem potten, weisser des prieffs, genant Hans Büellenhoffer der jünger. Und mer pitt ich euch, ir schickt mir daz pey im herwider in ainer kürz, daz ich euch sünst vil zu schreyben hiett, daz mir nicht zu thuen ist, und etlicher sach wertt ir woll dartzellt werden. Mer pitt ich euch als mein herren, ir kauft mir ain schauben fuchsämblein²⁾, dy weit genueg sey, dy schickt mir an meinem sold. Dy will ich verdien[en] als ein guett man. Und trinckt ir gerne pechmisch pir, so schickt hinauf, so will ich euch ains schicken, daz drinck[t] von mein wegen. Und wo ich meinem genädigen herren und den euring gedin mag, daz will ich alzeit gerne tun und darinn willig sein. Datum Taust³⁾ an sant Laurenzen tag im 70^{to}.

Hanns vom Amertall,
Koderrichter⁴⁾ zu Taust.

(Adr.) Dem weyßen, vesten Hainrich Vinder, ränntenmaister in Nyderen Bayern, meinem lieben herren, detur.

¹⁾ Stadt im Königreich Sachsen. N. S. Meissen. ²⁾ mit Fuchspelz und zwar von der Fuchswamme, dem „besten gefül am fuchsbalg“. Vgl. Grimm IV, 1, 1, 357. ³⁾ Taust in Böhmen, Kr. Pilsen (im M. A. öfter Taust, Tuft geschrieben). ⁴⁾ Das Wort ist sicher so zu lesen. Zur Erklärung sei wenigstens auf eine freilich selbst nicht geklärte Stelle bei Schmeller, Bayer. Wb. I², 1224 verwiesen: „Die Kaderei, irgend eine Vorstadt oder verrufene Partie [??] der Stadt Wien? . . .“ „Der Laurenz Schönberger da wei, der pöswiht, auff der Kaderei (Wiener Hs.: Khdrey) zu ainem richter wart gesaczt . . . (Mich. Beham, Wiener 222, 6).“ Die Institution kommt nach obigem Brief also auch außerhalb Wiens vor.

55.

Hans Folgemey, Harnischmeister, an Heinz den Rheinländer, Hufschmied
zu Zerbst. Nordhausen 1471. Juni 15.

Erinnert ihn an seinen Aufenthalt in Stettin, wo jener von dem Meister Ernst zu ihm gezogen sei und bei ihm gearbeitet habe. Erkennungszeichen. Hoffte, daß er ihm noch freundschaftlich gesinnt sei. Er habe gehört, daß der Rat zu Zerbst einen Plattner suche. Empfiehlt dafür seinen Bruder und bittet jenen, zu dessen Unterbringung dort behilflich zu sein. Verspricht ihm dafür eine Arbeit des Bruders.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 47. Dr.

Min dinst zcu voren zcu allen zuden. Liebe meyster Heynß. Daß ir frisch und gesunt wert und alle die uweren, wer mir lyb. Und, liebe meyster Heynße, ich thu uch wissen, izunt vorgangen wol seßschen jare, daß ir arbeyt zcu Stetin eynem, der hiß meyster Ernst, der heren smydde. Also thu ich uch wissen, daß ir mit meyster Ernst undeynß wert. Also thu ich uch ein warzeychen, daß ir von meyster Ernst zcoget und zcoghet zcu deme platener¹⁾ Hans Földenmey und arbeyt my dri ader vier wochen uff die selbigen zeyt, zcu allem warzeychin, unde smyd myner frauen eyne fischephande²⁾, die habe ich auch nach. Auch, liebe meyster Heynß, so vormutte ich mich nach groffe fruntschafft unde truwe zcu uch. Auch hoffen ich, worumme ich uch bitte, deß sie ich wol gewert. Auch lieber meyster Heynß, ich habe wol vorstanden, daß der rayd zcu Beerbest und auch die heren, ummeland wanen, hettin gerne eynen guden plettener. Liebe meyster Henricus, so habe ich eynen bruder, der haid ein jare ader zeehen ane deme Rhyne gearbeyt unde alle arbeyt wolkanne. Also bitten ich uch dinstlichin, daß ir wullet gehen zcu deme raide zcu Beerbest und zcu den heren unde anebrenge, ab sue eme etweß zulegungh³⁾ thun wulden, daß her sich bie ene behelffin mochte, so sulde her zcu ene zcyghen. Und wullet hirinne uweren flize thune, so ich uch wol zugetruwe. Und ab iß also queme, daß god gebe, so sal hey uch eynen krebis⁴⁾ machen, der sal dreier gulden wert sien. Und wullet mir bie diffem genwerdigin botten eyne gutliche antwert widder schriben, mich darnach wisse zcu richten. Und wullet uch hirinne zcu deme besten bewiesen: wil ich allezcijt gerne vordienen. Gegeben am sonnabent nach corporis Christi anno domini etc. 71.

Hans Folgemey, harneschmeister
zcu Northuffenn.

(Adr.) Deme ersamen meyster Heynße deme Rynlender, huffsmyd zcu Beerbest, mym besundern guden frunde.

¹⁾ Plattner, Plattenharnischmacher. ²⁾ Fischspanne (zum Sieden der Fische, heute Fischkessel). ³⁾ Beistand. ⁴⁾ Krebs, Brustharnisch in Plattenform. Dr.: krebis.

56.

Hans Wirtenberg an Ulrich Sydoneer in Augsburg. (Ulm.) 1472
März 28.

Befinden. Teilt ihm Näheres bezüglich gewisser Beschuldigungen mit. Seine Geliebte in Augsburg habe ihm, um ihm Geld zu verschaffen, mehrere Dinge zum Verfezen gegeben. Gestohlen habe er den Mantel nicht. Die Frau eines Zimmermanns könne das bezeugen. Bittet um jenes Meinung, ob man dem Rat in der Sache schreiben solle. Er möge Näheres an seine, des Brieffschreibers, Mutter schreiben, sich überhaupt der Sache annehmen.

Augsburg, Stadtarchiv. Dr.

Min früntlichen grüß. Wyßß, lieber Ulrich Sydoneer¹⁾, das ich gesund bin und woll mag: desßelben gelichen hortt ich allzytt gern von dir. Dch wyßß, lieb[er] Ulrich Sydoneer, mir send selzeno[!] ²⁾ red fyrkomen, das es sych nit er-
synden sol und, an gott will, synden mag. Und wyßß dir sagen, wy es gangen ist. Ich hāns gebüllott³⁾. Das hān ich gerett, ich terft woll gelt. Da für suy zū und gieng zū der ndero[!] hofrowo[!] ⁴⁾, des gab suy⁵⁾ ir ain sturz⁶⁾, den sott suy von mynen wegen fersezen. Das tett suy und bracht suy zū worttzaichen 7 groß. Nyber acht tag darnach hat ich sy aber umb gelt⁷⁾, da für suy zū und gab in mir, ich sett in fersezen. Das tett ich und werßatz in umb 13 groß, und wen man nit laßt⁸⁾ in 14 tagen, so sett er verstant⁹⁾ syn. Al[]sso gab suy mir den mantel ðch: ich sett in ferkäffen oder versezen. Das hab ich och tån den belß des Kerlins¹⁰⁾, maekt¹¹⁾ my[n]s sch[w]agers, des kyrñers. So wayßß ich nit, was sy das regentuch¹²⁾ versezt hat und den mantel diner husfrouen. Und suy kam hernach an aller haylligen tag¹³⁾ gen Ulm zū mir in der kyrchen und batt mich, ich seß¹⁴⁾ mit mir anwegsyheren, das wolt ich nit tån. Und da hett suy ain kelß¹⁵⁾ kyßezech¹⁶⁾, da hatt suy in beßytt¹⁷⁾ und ander dinglach¹⁸⁾ ðch, und hatt mich gern yberrett, das ich sy hett anweggesyherert: das wolt ich nit tån. Und hett ich irs genomen, so hett suy mich desßelben mals verflackt zū Ulm. Aber suy¹⁹⁾ weßt woll aber, das es erlogen was. Und duy nder hof-
frou waist allo[!] gleghalt²⁰⁾ woll und ist allweg darby gewesen. Ir man ist ðch ain zymerman und syhend by dem hailligkryßertor²¹⁾ am grab, da der brun ist, bim Heebreht, bim kyrñer, sind zwo stuben ob ainander. Und duy hür ist in mins vatter huß gewesen und by minex müter. Und weller mich das zycht,

¹⁾ Seidennäher (mhd. sidenneher, Seidensticker) wäre die mhd. Form dieses Namens, der auch in der Briefadresse entsprechend geschrieben wird. ²⁾ seltsame. ³⁾ gebuhlet. ⁴⁾ Vgl. Schmeller I², 1059: „Zuman oder hofraw (die bey jemand zur Niethe wohnt.“ ⁵⁾ Dr.: sifuy. Doch soll das si wohl ausgestrichen sein. ⁶⁾ Schleier, eig. Trauerschleier; Schmeller II², 787. ⁷⁾ Dr.: gett. ⁸⁾ einlöst. ⁹⁾ verfallen. Vgl. Schmeller II², 715. ¹⁰⁾ Karoline? ¹¹⁾ Magd. ¹²⁾ Regentuch. Für den Fall des Regens mitgeführte Tücher. Vgl. Schmeller II², 70: „Ehmals gehörten solche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß.“ ¹³⁾ Dahinter im Dr.: kam suy. ¹⁴⁾ sollte sie. ¹⁵⁾ Kölsch (Kölnisch), Kölner Feinwand, Feinzeug zu Betten. Schmeller I², 893: „gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Feinwand.“ ¹⁶⁾ Kissenüberzug (siehe). ¹⁷⁾ = Becket, Becken. Vgl. Fischer, Schwäb. Wb. I, 742. ¹⁸⁾ Dinglach, Ding, Habe, Stück. Vgl. Fischer a. a. D. II, 217. ¹⁹⁾ Dr.: sifuy. Doch könnte si ausgestrichen sein. ²⁰⁾ Gelegenheit. ²¹⁾ Heiligkreuztor in Augsburg.

das ich hab den mantel gestoll[en], der luyck[t] a[l]s ain dieb selber. Und, lieber Ulrich¹⁾, du magst mich woll versprechen²⁾, da bytt [ich] dich umb woll fast. Ich wett dir wol me haben geschriben, da hett ich der will nit. Aber mainst, das man ain rat schryb von minen wegen, so schryb mir genn Ulm miner müt[er], so will ich ain rat schryben und [mich] verantwurten. Aber ich may[n]tt, es terft sy nuyt.³⁾ Aber erfars darumb, da bytt ich dich umb woll fast. Und las nit underwegen, du schrybist miner müter. Urslen Wirtenbergern haist min müter in dem fettergefflin. Und läst dich darin gebetten sin, und kem es darzü, ich wett dir och ain rays dien.⁴⁾ Und, lieber Ulrich, dün a[l]s woll und gang zü der aino[!] zimmermenno[!], duy unden in dem hûß ist, duy wirt dir woll sagen, wye es zügangen ist. Aber tye es not, so will ich mich selber ferantwurten, wie ain fromer⁵⁾ gefell tün sol. Dey nit me, denn, lieber Ulrich, las dir die sach anligen und tün, a[l]s ich dir darin truy. Dey nit me, den gott spar dich gesund und, was dir lieb sy, und gryes mir din Schwester woll fast. Geben am asterabent im 72. jar domini.

Von mir, Hanns Wirtenberg.

(Aldr.) Dem erbern und wyssen Ulrichen Sydenmeer zü Augspurg, minem güten gefellen und güten fraind etc.

57.

**Goswin van Coesfeld, Sekretär des Kaufmanns zu Brügge, an den
Bürgermeister Heinrich Castorp in Lübeck.** Ohne Ort. 1472 Juni 3.

Dankt für Übersendung einer astronomischen Schrift. Sendet seinerseits ein Prognostikon Johann von Wefels und ersucht um Rückgabe des früher gesandten. Meister Johann Bracht möge für sich eine Abschrift davon nehmen. Sendet ein weiteres Prognostikon, das jener ebenfalls abschreiben möge. Eine medizinische Schrift gegen die Pestilenz werde er demnächst schicken.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hanserezeffe. II. Abt. Bd. VI. S. 545 f. Nr. 594.

Mynen denst unde, wat ick gudes vormach, tovoren. Erverdighē, leve here. Juwer werdicheyt breeff, my ghesant, hebbe dat inholt al wal vorstaen, anghande den van der Wismaer etc.⁶⁾ Vorder, leve here, ick danke ju vor de revelucie⁷⁾, de myt ju in den lande in juwen clubiten⁸⁾ ghemaket is, darvan ick ju seer bedanke. Unde umme des willen, dat mester Johan van Wefele, doctoer in medicinen und een astronimus, groet clerck, den gii wal kent, hevet ghemaket desse prenosticacien, de ick ju hir bii mester Nicholao⁹⁾ averfende, de gii solt beholden, unde senden my de ersten, ick ju sande, wedder, wente ick dar myne copie van beholden hebbe. Latet de und desse mester Johan Bracht¹⁰⁾

¹⁾ Dahinter ve, das aber ausgestrichen scheint. ²⁾ vertreten, verteidigen. ³⁾ Es darf sich nichts: es ist nicht nötig. Bgl. Fischer a. a. D. II, 494. ⁴⁾ eine Reise dienen, eigentlich Kriegsdienste leisten; Dienst leisten. Fischer a. a. D. II, 196. ⁵⁾ Dr.: frover. ⁶⁾ Es folgen Bemerkungen in Sachen Wismars. ⁷⁾ „Revolution, Umlauf eines Planeten, Wechsel der Jahreszeiten.“ ⁸⁾ Bgl. kluften, versammeln, und kluft, Abteilung, z. B. der Bürgerschaft, eines Geschlechts; Geschlecht. ⁹⁾ Nik. Canonis von Attendorn, Sekretär des Kaufmanns zu Brügge. ¹⁰⁾ Ratschreiber in Lübeck.

utſcriven, up dat he ock der astro[no]mye wes wetde, wat planeten hir int lant regeren. Ock so sende ick ju hirinne beslaten ene prenoſticiacie, de mester Gilies¹⁾ Goye, canonic to sunte Danaes²⁾, ghemaket ute synen fundamente, alze syne rofelosen³⁾ breve utwisen. Dar wilt ock mester Johann Bracht de copie van laten utſcriven, up dat he synen vrunden wat nyes sende sunder groet gelt. Darinne vynde gii sotter⁴⁾ nye lachelike⁵⁾ dynghe. Mester Nicholaus wert ju heren al dinc zeggen. Ick wolde ju ghescreven [hebben] ene copie van medicinen, wo gii ju wachten⁶⁾ solden vor corrupciën van pestilenciën: ick en hadde de tiid nicht. Alze my een ander hode stadet, wil ik ju de averſenden etc. Vort, erwerdighe here, de nyen tiidinghe, de hir syn, dat is⁷⁾

Unde latet mester Johann Bracht alle copie van der prenoſticiaciën utſcriven; ick en hadde de tiid nicht, eme de copie to senden. Und grotet heren Bertolde⁸⁾, borgermestere, unde Johann Bracht myt mynen denſte altiid. Gescreven up ten derden dach in junio anno 72.

Zu oytmodighe dener Goff(win) van Coesfelt.

(Udr.) Deme erwerdighen, wisen heren Hinrike Caſtorp, der stad Lubike borgermester, synem werdighen heren.

58.

Die Armbrustschützen der Stadt Straßburg an Bürgermeister und Rat zu Lübeck. Straßburg 1473 März 1.⁹⁾

Aufkündigung eines Schießens. Aufzählung der Preise und Bestimmungen über ihre Zuerteilung. Allgemeine Anlage des Schießens (Entfernung). Zeit, Ort und Ordnung des Schießens. Schießbedingungen. Preise aus dem Glückshafen. Verlosungsordnung. Organisation eines Pferderennens. Bitte, die Einladung den Schützen von Lübeck und Umgegend kundzutun.

Lübeck, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Jahrg. 19. S. 23—29. (Mitgeteilt von Hagedorn.)

Den fürsichtigen, ersammen, wisen burgermeister und rat der statt Lübeck, unsern lieben herren und güten fründen, embieten wir, die gemeynen schießgesellen der armbrustschützen der statt Straßburg, unser willig dienst. Und geliebert uwer ersamkeit zü wissen, das unser herren meister und rat zü Straßburg ein früntlich schiessen und kurzwillen by ynen zü tün geordent haben umb dise nachgemelten vierunddrissig goben¹⁰⁾, inmassen hie nachgeschriben:

Züm ersten achtzig güldin, item danach sibenzig und ein güldin, item sechzig und zwen güldin, item fünfzig und zwen güldin, item vierzig und zwen güldin, item drissig und fünf güldin, item drissig und zwen güldin, item drissig

¹⁾ Agibius. ²⁾ S. Danaes in Brügge. ³⁾ rucklos, auch unbedachtsam. ⁴⁾ närrisch. ⁵⁾ lächerlich. ⁶⁾ bewahren. ⁷⁾ Es folgen neue Zeitungen. ⁸⁾ Witik. ⁹⁾ Das nachfolgende Einladungsschreiben gibt uns über die Organisation eines bürgerlichen Schützenfestes in ähnlicher Weise genaue Auskunft, wie eine Reihe von Briefen des I. Bandes unserer Sammlung uns über die Einzelheiten der ritterlichen Turniere belehrt haben. Vgl. insbesondere die Briefe des Abrecht Achilles (namentlich S. 50, Anm. 3; S. 228 f.) und seines Sohnes, des Markgrafen Friedrich (S. 238 ff.), ferner das Schreiben der Gesellschaft zum Steinbock S. 39. ¹⁰⁾ Gaben, Preise.

und ein güldin, item zwenzig und aht güldin, item zwenzig und seß güldin, item zwenzig und fünf güldin, item zwenzig und vier güldin, item zwenzig und dry güldin, item zwenzig und zwen güldin, item zwenzig und ein güldin, item zwenzig güldin, item nünzehen güldin, item ahzehen güldin, item sybenzehen güldin, item sehzechen güldin, item fünfzechen güldin, item vierzechen güldin, item drizechen güldin, item zwelf güldin, item eilff güldin, item zehen güldin, item nün güldin, item aht güldin, item siben güldin, item seß güldin, item fünf güldin, item vier güldin, item dry güldin, item zwen güldin.

Und welicher mit dem armbrost die meisten schütz gewinnet, dem sol¹⁾ man geben die best obentür²⁾ und darnach yedem schützen, der die meisten schütz hat, die best obentür, biß solich obgemelt obentüren alle usgon werden.

Item darzü ouch vier goben, nemlich fünf güldin, item vier güldin, item dry güldin, item zwen güldin. Umb dieselben vier goben werdent alle die, so nit obentüren gewonnen haben und ouch nit umb obentüren zü stehen komen sint, ein schütz tün und stehen. Und welich vier schützen under denselben schießgesellen mit dem armbrost dem zweck³⁾ allernehest schiessen, den sollen dieselben vier obentüren, als ye dem nechsten die besten, folgen und werden.

Item darzü ouch dry güldin dem, so von dem verresten⁴⁾ ende von schiessens wegen her gen⁵⁾ Strasburg kompt.

Solich obgemelt goben und obentüren treffen sich allzúsammen ahtthundert güldin. An derselben summen wellent unser herren meister und rat zü Strasburg geben drühundert güldin rhyisch fry voruß, und das ander werden bezalen nach glichem anzal gemeyn schießgesellen, die dann umb die goben schiessen.

Und der sitz des schiessens⁶⁾ wurt der hieby geschickten inür sehzechen lang. Man wurt ouch schiessen in den zirkel, als der hie ussen uff disen brief gezeichnet ist. Und wer den zirkel rürt, behebt⁷⁾ einen nohen⁸⁾, und sol man tün vierzig schüsse.

Und wurt man zü solichem schiessen uff zinstag nach sant Ulrichs tag nechstkünstig⁹⁾ zü nacht alhie zü Strasburg an der herbergen sin und morgens uff die mitwoch früge, so es syben sleht, an dem schießpreyn darzü geordent sin. Und wenn gemeyn schießgesellen dohin zúsammentomen, so sollen dieselben gemeynen schießgesellen usser¹⁰⁾ inen kieszen nün¹¹⁾ personen zü den vieren, die die stat Strasburg von irs raß wegen darzü geordent hat. Das sint zúsammen drizechen personen, die vor- und nachberürter sachen, wo zweytracht wer, macht und gewalt haben söllen, vereynigung zü machen und ouch zü sprechen. Ob

¹⁾ Dr.: sel. ²⁾ Abenteuer, Schützenpreise. ³⁾ Nagel inmitten der Zielscheibe, Zielpunkt. ⁴⁾ fernsten. ⁵⁾ Dr.: gon. ⁶⁾ Schießstand, seine Länge also die Entfernung vom Ziel. Hierzu bemerkt Sageborn, „daß auf dem unteren Rande des Blattes noch die in dem Schreiben erwähnte Schnur befestigt ist, die den sechzehnten Teil der Entfernung darstellt“. „Es ergibt sich danach, daß die Entfernung, auf welche geschossen wurde, soweit sich diese, ohne die mehrfach zusammengelegte Schnur abzulösen, berechnen ließ, rund 90 Meter betrug. Ferner ist auf der Rückseite des Schreibens, wie darin angegeben, mit dem Zirkel ein Kreis geschlagen, der das Ziel auf der Scheibe bezeichnet: es hatte einen Durchmesser von 14 Zentimetern.“ ⁷⁾ als Preis erhalten. Vgl. Fischer, Schwäb. Wörterbuch I, 776 a. ⁸⁾ Bedeutung? nohen = nahen. ⁹⁾ 6. Juli. ¹⁰⁾ aus. ¹¹⁾ neun.

sich in solichem schieffen, und dwil es also weret, eynicher hande spenne und unwillen under den schießgesellen offerstunde, das schieffen und solichs, so zu schieffen gehört, berühren wer, das alles sol zu denselben drizehen personen stan. Und wie sy solich spenn rihthen, vereynen oder entscheyden, daby sollen die parthen, die es berürt, bliben, on intrag¹⁾ und on wyter ußzug²⁾, ungeverlich³⁾ und umb güter fürderung willen der gemeinen schießgesellen.

Wann sy also uff die egenant mitwoch früge zu siben uren zu dem schießrein komen, so sol man sy anschriben, umb den sitz loßzedel zu machen, indem als sy die egemelten nün kieszen, und danoch dieselben loßzedel ußgeben. Und welichem derselben zedel einer züerst wurt, der sol sinen sitz nemen mitten in der hütten und donoch jeglicher, dem ein zedel wurt, sich setzen, ye einer uff ein sitz und der ander uff die ander sitz, biß die loßzedel des sitzes alle genomen werden.

Und wenn der sitz also genomen und geordent wurt, so sol man danoch ansohen, ein schuß zu thun, und nach dem schuß die geschossen böhlz anschriben. Und hat man es dann an dem tage, das man uff die zit desselben tages noch einen schuß getün mag, das sol ston zu den obgemelten drizehen, des alßdann bescheit zu geben.

Und darnach uff den nechsten donderstag zu morgen, wann die glock siben sleht, oder welich zit dieselben drizehen des bescheit geben, das schieffen anzusehen, und des obends, wann die glock vier sleht, uffzuhören, und desglich donoch alle tage zu thun biß zu ende des schieffens.

Und sol ouch ein jeglicher schieffen einen geschriben bolz⁴⁾, der mit unser schriben hant geschriben sy, und welichem ein bolz zerschossen, oder obe einer einen andern bolz schieffen wolt odder würde, der oder die sollen solich böhlz bringen, sinen nammen daruff ouch anzuschriben.

Und sol ouch ein jeglicher schieffen uffrecht mit frehem, swebenden arm und mit bloßem wambsermel, das die süle⁵⁾ die ahjel und die schlüssel⁶⁾, die brust nit rüre, und ouch uff frehem stül on anlenen, ganz on allen geverlichen vorteil.

Welicher das nit tete oder zwen böhlz einen schuß schüffe, der wer den andern gemeynen schießgesellen sinen schießgezüg verfallen und stünde donoch zu straffen nach erkennen der obgemelten drizehen personen.

Es sollent ouch solich obentüren denen, so die gewinnen, fry gegeben werden, also das sy weder zilern, pfißern, trumpfarn, ußrüßern, schribern noch yemantz anders daby noch davon zu geben nit schuldig sin sollen in dheinen weg.

Duch wurt man schieffen in ein umbwendende zylstatt, die von nuwem gemacht und darin vormalß nye geschossen worden ist.

¹⁾ Widerrede. ²⁾ Einrede (exceptio juris). ³⁾ ohne Gefährde, böse Absicht. ⁴⁾ Auf den Pfeil (Bolzen) wird der Name des Schützen geschrieben. Auch sonst wurde der Pfeil mit Zeichen versehen, z. B. zur Auslosung des Platzes für den einzelnen. Vgl. Ztscher, Schwäb. Wb. I, 1281. ⁵⁾ Die „feul“ (der eigentliche Schaft) der Armbrust wird auch Deutsche Privatbriefe, Bd I, S. 93 erwähnt. ⁶⁾ Drücker oder Zunge der Armbrust. Grimm, D. Wb. IX, 859.

Es wurt auch den obgenanten vieren der statt Strasburg ratfründen empfolhen werden, mitsampt gesworen schriber[n] und zilern by dem zile und in den dingen glich gemeyn zü sin, jeglichem sin gebürlich recht zü geben on all geverde.¹⁾

Duch wöllent die egenanten unser herren meister und rat außgeben dise nachgeschriben dryundfünffzig goben zü obentüren auß dem hafene²⁾ oder veßlin:

Züm ersten ein silbernin, vergüldt, verdeckt becher mit ein füß für fünffzig güldin, item ein silbernin, vergüldten, verdeckten becher mit ein füß für vierzig güldin, item ein silbernin, vergüldten, verdeckten becher mit ein füß für drissig güldin, item einen silbernin becher mit ein vergüldten gesprenge³⁾ uff einen füß für zwenzig güldin, item einen silbernin, verdeckten becher mit vergüldtem gesprenge und ein füß für fünffzehen güldin, item einen silberin, stachelechten becher⁴⁾ für zehen güldin, item einen silbernin, stachelechten becher für zehen güldin, item einen stachelechten, silbernin becher für zehen güldin, item ein silbernin schale für sechs güldin, item ein silbernin schale für sechs güldin, item ein silbernin schale für sechs güldin, item ein silbernin schale für sechs güldin, item ein silbernin schale für sechs güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft⁵⁾ für fünff güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für fünf güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für fünff güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für fünff güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für fünff güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silberin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher mit ein vergüldten ranfft für vier güldin, item ein silbernin becher für dry güldin, item ein silbernin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silbernin becher für dry güldin, item ein silbernin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silberin becher für dry güldin, item ein silbernin becher für dry güldin, item ein silberin, vergüldt beslegde⁶⁾ zü

¹⁾ Betrug. ²⁾ Glückshafen, Lotterie. Wie Hagedorn richtig bemerkt, liegt hier eines der frühesten Zeugnisse für die Veranstaltung von Lotterien in Deutschland vor. ³⁾ „Bierat in durchbrochener Arbeit.“ (Hagedorn.) Vgl. übrigens Schmeller II², 702: „Sprenge oder Bierat“. ⁴⁾ „Ein Becher in glatter Arbeit.“ (Hagedorn.) ⁵⁾ Umfassung, begrifflich gleich Rand. ⁶⁾ Beschlag.

eim frouengürtel für eilff güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für eilff güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für aht güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für aht güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für aht güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für aht güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für sehs güldin, item silberin, vergüldt beslegde zu eim frouengürtel für sehs güldin. Item dem nammen, der züerst uß dem hasen gelesen wurt, zwen güldin, er gewinne sußt obentüre oder nit, item dem nammen, der zülest uß dem hasen gelesen wurt, zwen güldin, er gewinne sußt obentüre oder nit.

Und sol man eins jeglichen nammen, wie ein person gewöndlich genant ist oder wie einer einen glimpflichen nammen bestympt, lassen schreiben, und als dick¹⁾ er einen solchen nammen schreibt, also dick sol er geben einen behemischen oder blaphart oder sehß pfennige Strasburger werung; und mag man, so dick ein person wil, einen nammen also inschreiben lassen, es syent manne, frouen, junge oder alt personen, veren oder nohe. Und wer einen rynischen güldin gibet, dem sol man zwenundzwenzig nammen schreiben.

Man wurt ouch tün die geschriben zedel in ein veßlin, und wievil der geschriben zedel sint, sovil ungeschriben zedel wurt man in ein ander vessel tün. Und uß den ungeschriben zedeln wurt man nemen sovil zedel, als der obentüren sint. Daran wurt man schreiben die obentüren und dieselben zedel wider under die ungeschriben zedel tün und under einander ungeverlich müschen und die veßlin beslieffen und erfame personen von des ratz wegen und ouch geschworen schriber und leser zwischen die zwey vessel setzen und der allwege nit me dann einen zedel uß jeglichen vessel eins griffß ungeverlich nemen und die geben, offentlich zu lesen. Und wann man ein obentüre ergriffet under den ungeschriben zedeln, die sol man ouch offentlich lesen und fürderlich anschreiben und des nammen, dem dieselb obentür gefallen ist, und das tün so lange, biß die obgemelten dryundfünzig goben oder obentüren alle herußkommen.

Und sol man ansohen uff zinstag nach ußgang der statt Strasburg süngihtmeß²⁾ nechstünftig noch dem morgenimbiß uff ein offen plaz vor meniglichs angeßiht in bywesen etlicher der stat Strasburg ratzfründe, die ernstlich zusehen süllent, das die dinge redlich zügangen und jeglichem recht geschehe; besonder, wem goben gefallen, wil der nemen das geschirre oder sin obgemelt summ güldin dafür, welhs er dann begert, sol man im ouch lassen folgen frylidig.³⁾

Und wem silberin beslegde zu frouengürteln obgemelt gefellet, do mag dieselb persone, wer die ist, nyeman ußgenommen, solich beslegde zu eim frouengürtel uff sydin bort oder sußt tün machen und offentlich tragen nach sinen gefallen.

¹⁾ oft. ²⁾ Hiermit wird nicht das Fest des Johannistags, sondern der um diese Zeit stattfindende Jahrmarkt gemeint sein. Da ferner nicht anzunehmen ist, daß die Ziehung der Lotterie an dem Tage vor dem eigentlichen Beginn des Schützenfestes ihren Anfang nehmen sollte, so wird unter dem angegebenen Datum [Dienstag] der 13. Juli zu verstehen sein. (Sagedorn.) ³⁾ frei und ohne Umstände.

Darzu so wil die stat Strasburg nach ußgang ir obgemelten meiß ußgeben ein güt rot Lündsch tuch¹⁾, darumb mit pferden zu louffen nach alter gewonheit, und sol ein jeglich pfert sin der größe, das es einen gewönllichen man in gewönllichen trabeharnsch über velt ungeverlich ertragen möge. Und daz von eins jeglichen louffen pferds wegen vorhin geben werden sol ein güldin dem, der dazü geordent wurt, es zu enpfohen, ouch die pferde vorhin zu besehen und inzúschriben.

Und wer sin pferd lasset anfohen zu louffen, der sol es ganz uß lassen louffen und nit uffhören noch ablassen, er sy dann an dem zyle, uff das man sehen möge, welhs louffen pfert das lest ist. Und welches louffen pfert zum ersten uber das zil kompt, dem sol man von dem tuch geben drißsig elen und donoch dem andern nehten sehß elen und donoch dem dirten nehten vier elen und dem allerlesten ein güldin für ein suw²⁾ und ein venlin³⁾, daran ein suw gemolet sy.

Sarumb, lieben herren, bitten wir uwer ersamkeit, diß uvern schießgesellen zu verkünden und sy zu willigen, zu sollichem obgemelten fruntlichen schiessen zu komen, und diß ouch uvern umbsessen zu enbieten, alßdann mit den uvern by uns zu sin. So wöllen wir in⁴⁾ güt gesellschaft fruntlich leisten und ouch gütllich beholffen sin by dem zil und in allen obgemelten sachen, ouch in ander schimpf und kurtzwilen, so hie gepflegen werden. Wozu sy recht gewinnen, darzu wellent ouch unser herren meister und rat allen den, so ungeverlich zu sollichem schiessen komen, trostung⁵⁾ geben, solang solich schiessen und obentüren weret, in der stat Strasburg für meniglich, ouch dar und dannen, an jeglichs gewarjam⁶⁾ für sy, ir burger, diener und die iren ungeverlich, ußgenommen ir vigende, offen ehter⁷⁾, übeltetige lüte und die, den ir stat Strasburg verbotten ist, und die uff derselben statt schaden gewesen und noch nit verrihtet⁸⁾ sint, on geverde.

Zu urkund versigelt mit der strengen und vesten her Friderichs zum Rüst und her Jacob Bocks, beyde ritter, ingesigel von unser aller wegen uff mendag nach sant Mathis dag apostoli anno etc. 73^o.

59.

Paul Gercke an Hans Pape in Brandenburg. Loburg.⁹⁾ 1474 März 7.

Meldet, daß ihm zwei Pferde geraubt seien. In Loburg habe er Klage erhoben. Bekehrungskosten dortselbst. Beschreibung der drei Räuber. Bittet, den Wirt in Loburg zu bezahlen.

Berbst, Stadtarchiv. Dr.

Mynen willigen denst tovoren. Leve herre. Wetet, dat my genomen sin thwe perde, dhij rode unde brune, up den wege tuschen der Gloyne¹⁰⁾ unde Reßegan¹¹⁾, so my de jegenode¹²⁾ beteykent is, in dhe Gußchenrijß¹³⁾, unde bunden

¹⁾ Feines englisches Tuch, Tuch aus London. ²⁾ Sau. Beim Wettrennen wie beim Schießen war der letzte Preis eine Sau. ³⁾ Fährlein. ⁴⁾ ihnen. ⁵⁾ Hilfe, Sicherheit. ⁶⁾ Vgl. Grimm, D. Wb. IV, 1, III, 4876 ff. ⁷⁾ Feind, Beächteter. ⁸⁾ verurteilt. ⁹⁾ Kr. Zerichow. ¹⁰⁾ Gloine, Kr. Zerichow. ¹¹⁾ In der Gegend gibt es ein Wüsten-Rogäsen (Kr. Zerichow). Reßegan kommt aber z. B. 1496 (NB. d. St. Magdeb. III, S. 586) als Familienname (nach dem Ort?) in Magdeburg vor. ¹²⁾ Gegend. ¹³⁾ Mit Göriß (jetzt eine Mühle) zusammenzubringen?

my under tho unde forden¹⁾ my basen²⁾ Grotensijas³⁾ in Bögelsackes kule⁴⁾, dar nemen schü helen⁵⁾ unde hadel meth den armborste unde lethen my riden meth den grauen. Alß dy sunne wolde underghan, dhon kwam ick to Louborgh spade up den avent unde Hanße van Barbei gheclaget. Ick hebbe perde gemydet unde wil dat gerede bringen to der stede. Ick hebbe to Louborgh vorthert 8 swertgr(oschen) in Otte van Luten huße. Dhre waß der, dy my dhii perde nemen. Eyn hadde eyne roden rock unde eyn roth, dhunne perth, hoycke⁶⁾, heren⁷⁾ blau, with gefudert, eyne blanden fragen, eyne halve plate panzer, eyne kalen huet⁸⁾, eyne roden banth daromme, dhij ander eyn kleyne swarth perdt, eyne witten rock, eyne blauwen hoyken, nicht gefodert, nicht harnß, dhij dhridde eyn brunschimmel, eyne gronen rock, blauwen hoyken, unde hadden alle armborste. Dat ick vorthert hebbe to Louborgh, alß 8 swertgr(oschen), sendet den werde bhij dussen baden. Schreven to Louborgh des mandages fro nha reminiscere anno domini etc. 74^o.

Pawel Gercke,
juwe knecht.

(Adr.) Den ersamen Hanße Paven, mynen heren, borger to Brandeborgh in der nyen stadt.

60.

Heinrich Stoplzmann an Hans Morz in Zerbst. (Magdeburg.) 1474 April 10.

Er habe schon früher geschrieben, es möchte die Summe, die dem Propst zu Goslar verfallen sei, baldigst eingezogen und ihm oder Tilen Lindow nach Magdeburg gesandt werden. Bisher habe er das Geld nicht erhalten. Bittet nochmals, das Geld einzumahnen und ihm zu senden.

Zerbst, Stadtarchiv. II, 108. Dr.

Minen fruntliken denft toboven. Ersame, besundern gude frund. Ick hadde am negesten Johanse Brambeken, juven sonen, geschreven⁹⁾ und gebeden, etlike geltschuld van des wurdigen hern Hinrik Hymptekens, dekans to Goßler, wegen sinen altare to manende und my edder Tilen Lindouwen dat ho ehiv y[o] lever to Magdeburgk to sendene, wente ik deme sulven hern etlike dingk to makene bestalt hebbe, darvan men dat belonen schal, das de sulve herre grot behuff hefft. Also hebbe ik van Johanse des geldes noch nicht gekregen und of neyn antwerde. So wete gy wol, we dat gelt uthgeven¹⁰⁾ schal, und es is noch syse edder seven schogk der twyer¹¹⁾ eyn. Also bidde ik juk noch mitsampt Johanse, juweme sonen, gy willen van wegen des gemelten hern slit don und vordern und manen sodanet hinderstellich¹²⁾ gelt van denjennen, de dat schuldich und plichtich sint,

¹⁾ führten. ²⁾ über, gegen. ³⁾ heute Hohenziaz (Kr. Zerichow); der Name Lütgenziaz ist aber noch heute unverändert. ⁴⁾ Grube, Loch. ⁵⁾ nahmen sie Sielenzeug. ⁶⁾ Mantel. ⁷⁾ Wie zu verstehen? ⁸⁾ Vgl. Grimm, D. Wb. V, 30: Kahlhut: „Gut von geschornem Filz“. ⁹⁾ Schon am 31. März hatte derselbe an den Rat zu Zerbst dieselbe Bitte gerichtet (Urk.-Buch. d. Stadt Magdeb. III Nr. 215). Joh. Brambeka war 1470 Stadtschreiber (ebenda III, S. 926). ¹⁰⁾ bezahlen. ¹¹⁾ twier, zweimal, doppelt. Ich finde aber keinen rechten Sinn der Stelle. ¹²⁾ rückständig.

und senden dat ane sument Tilen Lyndouwen edder my to Magdeburgk, uppe dat de gemelte herre an den dingen, de ik ome bestalt hebbe, nicht gesümet werde: daranne do gy deme genanten hern und my sunderliken to dancke, wente ik des geldes eyn teyls alrehyde uthgelecht hebbe. Und wurmit ik iuk widder to dinste und willen gesin kan, dat do ik alletyd mit ganzeme flite gerne und bidde des juwe antwerde. Geschreven ipso die pasce anno etc. 74. undir mynen signete.

Hiricus Stoylezman
tho Magdeburgk.

(Adr.) Deme ersamen und wießem Hanse Morcze, burgere tho Ezerwest, mynen besundern guden frunde.

61.

Hans Offsteiner an Peter Gamp. Frankfurt a. M. 1474 Juni 3.

Hat einen Brief von jenem erhalten und dannt für die gute Gesinnung gegen ihn. Das nötige Geld für die Verschreibung wolle er beschaffen und an die bezeichnete Stelle zahlen. Jener möge seinem Better Jakob Offsteiner Verhaltensmaßregeln geben. Adresse des Betters.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen. Nr. 5826. Dr.

Ersamer und werdiger, lheber her. Myn welliger dinst sy uwer fornemkeit mett allem fliß zuvor. Ersamer, lheber her, west, mer ist uwer briff by unßem stattbotten iz vor zweten dagen dattem¹⁾ woll warden, darin uwer schriben und gutten, gonstigen wellen in vorstanden, deß ich uch mett ganzem fliß danck und zu verdhyenen statt; ab ich irgentzu gut wer, spartt mich nit. Ersamer, lheber her, alß ir mer schribett, ir mett fliß daran syn wollet und sollich briff zuwegen brengen und gein Nornberg vorfugen, und sollichs nit naher²⁾ zuwegen brengen dan uff die 18 gulden: sollich geltt well ich schaffen, ufgericht fall werden dem Gaberhell Dezell nach uwerm schriben etc. Beden uwer wißheit mett fliß, ir wolt darby underwiffung geben uwer fruntlichen ratt und schriben an myn fetter Jacop Offsteyner, wie er sych in den dingen haltten solle und hand[s]eln, sych wessen zu halden fortter im rechten, alß mer nit zwiffelt, ir woll dun kont: soll verdint werden. By dem Lorenz Aman zu Nornberg sent³⁾ man myn fetter ader in sym abweisen bescheitt, in zu senden etc. Damid spar uch der almechtig gott gesont, und waß uch lip ist. Dattum zu Frankfort uff frittag nest vor sant Bonefaces dag an[no] 74. jar etc.

Hanß Offst(einer) von
Frankfort.

(Adr.) Dem ersamen und fornemegen hern Peter Gampen im keyßerlichen hoffe, mynem guden frunde, detur littera.

¹⁾ Datum. ²⁾ billiger. ³⁾ findet.

Ortsregister.

(Bei den Seitenzahlen sind im Ortsregister Text und Anmerkungen nicht unterschieden.)

- A**achen 11, 133.
Abensberg 121, 161.
— Kloster daselbst 164.
St. Agidien (?) 56.
Ahaus 93.
Antwerpen 100.
Augsburg 16, 69, 80, 124, 169 f.
— Heiligkreuztor das. 169.
Avignon 9, 11, 142.
- B**amberg 78.
Bardowiek 22.
Basel 3, 9, 12 ff., 15, 18 f., 22, 41, 54,
56, 138, 142.
— St. Peter das. 19.
— Spital das. 13 f.
Bayern 165 f.
Bentlage, Kloster 107.
Bergedorf, Kirche zu 140.
Bernburg 151 f.
Bersenbrück, Kloster 107 f.
Biberach 21.
Blaubeuren, Kloster 44.
Blomberg 89.
Böhmen, Krone 71.
— Königreich 142.
Boislar (bei Lüdinghausen) 96.
Bologna 140 ff.
Bone bei Zerbst 153.
Borghorst 97.
Brabant 115, 119.
Brandenburg a. S. Neustadt 176 f.
Braunschweig 25 f.
Bremen 22.
Breslau 134 f., 145, 149 f., 164 ff.
— Hutmacherlauben das. 165.
Brügge 170 f.
— St. Donaes das. 171.
- Burlafingen 42.
Burtscheid, Graues Kloster das. 11.
- C**athenhorn (Kr. Steinfurt) 99.
Cismar, Kloster 141.
- D**eeg a. Nuthé (Deß) 162.
Dessau, Kirche das. 153.
Deventer 93.
— Fraterhaus das. 93.
Dinkelsbühl 72 ff.
Dobrischau 149.
Dorpat 136.
Dortmund 96.
- E**bernburg, Burg 119 f.
Eichsfeld, das Mainzische 154.
Eichstätt 60, 120 f.
— Heiliggeistspital das. 120.
Engelthal, Kloster 3, 14.
England 143.
Erding 27, 31.
Erfurt 78.
Eßlingen 82.
Eisch 164.
- F**landern 137.
Frankfurt a. M. 21, 120, 129 f., 133 f.,
138, 144, 148, 178.
Fraustadt 135.
Freiburg i. Br. 56.
Freising 76, 82.
Frenswegen, Kloster 90 ff.
Füchteln-Römhagen (bei Lüdinghausen) 96.
- G**erden (Kr. Melle) 89.
Geroldseck 56.
Glas 149.
Gloine (Kr. Zerichow) 176.

- Gnadenberg, Kloster 33 ff., 123 ff.
 Gnadenzell, Kloster 109.
 Göppingen 110.
 Görlich (?) (Gußchenriß) 176.
 Görlich 150, 158.
 Göttingen 154.
 Goslar 177.
 Gottha 147.
 Gret (Grieth?), Kloster 99, 101.
 Günzburg 16, 44 ff.
- Halle 153.
 Hamburg 139 f.
 Hamm, Kloster das. 93.
 Haynau 158.
 Heidingsfeld 71.
 Herbsleben 146 f.
 Hildesheim 22.
 Himmellau, Kloster 21.
 Hirfau, Kloster 44.
 Hohenholte, Kloster 104.
 Höhenziß (Grotenziß) (Kr. Jerichow) 177.
 Hoogstraeten, Kloster (Zu unser lieben
 Frauen in der Kronen 119 f.) das. 115,
 117 ff.
 Horstmar 98, 109.
- Jachwolde, Efil. 145.
 Jerusalem 3, 5.
 Jochsberg (B.-N. Ansbach) 121.
 Jüterbog 161 f.
- Kaisheim, Kloster 14 f., 20.
 Kirchheim, Kloster 109 ff.
 Kitzingen a. Main 72.
 Kleinabenberg 121.
 Klingenthal, Kloster in Kleinbasel 54.
 Koblenz 116.
 Köln 11 f., 15, 129 ff., 133, 151.
 Königsfelden, Kloster 13 f.
 Konstanz 13, 56.
 Konstein (B.-N. Eichstätt) 120.
 Kopenhagen 143.
 Krakau (Croka, Kraka) 165 f.
- Landau a. d. Sfar 139.
 Langenhorst, Kloster 88 ff., 97 ff.
 Leipzig 80.
 Liegnitz 134.
 Lindau, Kloster das. 111 f.
 Loburg 177.
- Lommasch 167.
 London 141, 143.
 Lübeck 23, 32 f., 137 ff., 156, 170 f.
 Lüben b. Liegnitz 158.
 Lüneburg 32, 140.
- M**agdeburg 25, 121, 154, 157, 162 f., 177 f.
 — Kirche zu 121.
 — St. Nikolaus das. 162.
 — Lauenburg das. 162.
 Mairhingen, Kloster 123.
 Mailand 33.
 Mantua (Mantua?) 157.
 Marienburg, Kloster 121.
 Marienwolde, Kloster 92; — f. auch Frenswegen.
 Medingen (Maria-Medingen), Kloster 3 f.,
 9, 13 f., 16, 18.
 Meißen 164, 166 f. (Stadt).
 Mölln, Zum Heil. Geist das. 142.
 Moosburg a. d. Sfar 161.
 München 29 ff., 71, 78, 161.
 Münster 90, 97 f., 102, 104.
- N**arwa 135 f.
 Neuburg (Pfalz) 120.
 Niederbayern 167.
 Niederschönensfeld, Kloster 15.
 Nienborg (Kr. Mhaus) 96.
 Nördlingen 9.
 Nordhausen 168.
 Nordhorn 90.
 Nürnberg 40, 82, 120 ff., 126, 141, 144,
 158, 160 f., 164, 178.
- O**berndorf 159 f.
 Oberschönensfeld, Kloster 15 f.
 Oßtrup 88.
 Österreich 142.
 Ofen (Pest) 142.
 Oldenzaal 103.
 St. Ottilien, Kloster 56.
- P**ach bei Erding 27, 31.
 Palästina 116 f.
 Paradies, Kloster bei Schaffhausen 87.
 Paris 15, 129.
 Plathe (Schloß), Df., N. G. Calbe (?) 160.
 Polen 165 f.
 Prag 142.
 Preis (?) 157.

- Neubdorf**, Kloster 120 f.
Regensburg 139, 161, 164.
Resegan (= Wüsten-Rogäsen?) 176.
Reutlingen (Müttlingen) 54.
Reval 135 f., 143 ff., 163.
Rhein, der 168.
Rheine (Reene) a. Ems 107.
Riedlingen (Müdlingen) a. D. 111.
Riga 137.
Rom 13, 53 f., 59, 122 f., 133.
Rotenburg a. T. 75.
Rumersheim 19.

Salem, Zisterzienserabtei 122.
Salzburg 26 f.
Sandwelle (Vogerrichtsstätte) (Weißf.) 98.
Schaffhausen 86 f.
Schlettstadt 56.
 — Kloster Silo das. 109.
Schönenfeld, Kloster 14; — siehe auch Ober- und Niederschönenfeld.
Schüttorf, Kloster 89 f., 101 f.
Schwabing 161.
(Schwäbisch)Hall 68.
Schweden 140.
Schweidnitz 145 f.
Schweiz 54.
Sendling b. München 30.
Söderköping 33.
Söfingen, Kloster 41 ff., 70 f., 74 ff., 82 f., 87 f.
Stechby (Anhalt) 152.
Siegehaus, Rathe (zu Cathenhorn) 99.
Steinfurt 97.
Steinheim, Kloster 109.
Stettin 168.
Stoffeln 122.
Straßburg 12 f., 53, 56 ff., 60, 65, 69, 71, 171 f., 174 ff.
Strehlen 164 f.
Stuttgart 109, 111.
Stytes (?) (Eisl.) 145.
Sugenheim (B.-N. Scheinfeld) 121.
Sulz i. Esl. 9.
Sulzemoos (B.-N. Dachau) 29 f.
Sutthausen (Kr. Osnabrück) 99.

Taus (Tausf), Böhm. 167.
Tegernsee, Kloster 26 ff.
- Töb**, Kloster 3 f.
Trier 112 ff.
 — Klarissinnenkloster das. 112 ff.
Tübingen 54.

Ulm 41, 43 ff., 55, 63, 65 ff., 71 f., 74 ff., 80, 84 f., 87, 169 f.
 — Fettergäßlein das. 170.
 — Franziskanerkloster das. 41, 44.
 — Hirschbadkloster das. 45.
 — Wengenkloster das. 41.
Ungarn 142.
Urach 59, 110.

Venedig 27, 147.
Villingen 53, 57.

Wadsjena, Kloster 32 f.
Wälschland 140.
Wald, Kloster 122.
Walsrode, Kloster 22 f.
Weil, Kloster 109.
Weiler b. Eßlingen, Kloster 49 f.
Weingarten, Kloster 21.
Welbergen (Kr. Steinfurt) 89 f.
Wersell (?), Kloster 103.
Wettringen (Kr. Steinfurt) 88.
Wiborg 136.
Wien 142, 167.
Wiener-Neustadt 41 f.
Wismar 170.
Wöhrd b. Nürnberg 158.
Würzburg 69 ff., 74 ff., 82, 86.
 — St. Agnes das. 75.
 — Kartäuserkloster das. 69.
 — St. Marakloster das. 69.
 — Pfarren (fünf) 80.

Zerbst 23 ff., 121, 151 ff., 157, 160 ff., 168, 177 f.
 — Breite Straße das. 153.
 — Alte Brücke das. 153.
 — Nikolaikirche das. 24.
Ziesar 160.
Zimmern, Kloster 15.
Zürich 54, 61, 73, 75.
Zutphen 92 f.
Zwickau 162.

Personenregister.

Jesus Christus 5 ff., 9 ff., 15, 17 ff., 24, 33 ff., 36 ff., 49 ff., 86, 88, 91 f., 94 f., 97, 99 ff., 106 f., 111 ff., 115, 117 ff., 123, 125.

Maria, Mutter Gottes 10 f., 13, 20, 33, 34 (elende Mutter), 35 ff., 54 (Mutter aller Gnaden), 56 (Mutter aller Bärnde), 73, 123 ff., 150 f.; — ihre Leiden 110.

Gabriel, Engel 10.

Adolf, Graf von Nassau, Provisor des Mainzischen Eichsfeldes 154, Anm. 1.

Agnes, Heil. 11, Anm. 10; 16, Anm. 10; 18.

Agnes von Österreich, Königin von Ungarn 13 f.

Agnes (Nehle), Klosterschwester in Söflingen 56.

Aindorffer, Andreas, Sohn des Sigmund A. 28, Anm. 7.

Aindorffer, Christina, in Salzburg, vielleicht Witwe des Matthäus A., bittet den Abt Kaspar A. von Tegernsee um Geld zur Ausstattung ihrer Töchter zu deren Hochzeit 26 f.; — ihr Sohn 27.

Aindorffer, Dorothea, Tochter des Sigmund A. 28, Anm. 7.

Aindorffer, Kaspar, Abt in Tegernsee 26; — unterstützt Verwandte 26 f.; — Vormund der Kinder seines Bruders Sigmund 28, Anm. 7; — Korr. in Sachen der Hinterlassenschaft desselben und wegen Ausfertigung bezüglicher Urkunden 28 ff. — Geschäftl. Korr. 27 f.

Aindorffer, Kaspar, Sohn Sigm. 28, A. 7.

Aindorffer, Matthäus, Bruder des Abts 27, Anm. 5.

Aindorffer, Sigmund, älterer Bruder des Abts 28 ff. (Anm.); — berichtet dem Abt Geschäftliches 27 f.

Aindorffer, Sigmund, Sohn des vorigen 28, Anm. 7.

Aindorffer, Ursula, Witwe des Sigmund A. 28, 29, Anm. 2; 30.

Albrecht Achilles, Markgraf von Brandenburg 72, 171, Anm. 9.

Alexander VI., Papst 115.

Alfardus, Klosterbruder in Frenswegen 92.

Alhart, v., Klosterschwester in Söflingen 58.

Alke (Abelheid) (von Konster?), Klosterschwester in Langenhorst 106.

Allenped, Hans, in Regensburg, meldet den Behaims in Nürnberg die Verschiebung der Hochzeit seines Schwagers, des jungen Behaim 161; — bittet Lienhart Behaim, der Seele seines verstorbenen Schwiegervaters gedenken zu lassen, und ersucht um seine Vermittelung bei einer Geldforderung in Nürnberg 164; — seine Gattin 161, 164.

Aman, Lorenz, in Nürnberg 178.

Ambrosii, in Ulm 63.

Amertall, Hans vom, Richter zu Taus, geschäftl. Korr. mit dem Rentmeister Heinrich Binder 167.

Anebat, Gerd, in Jachwolde, schreibt seiner Tochter Grete Bische in Reval über verschiedene Sendungen, Aufträge u. a. 145.

Anebat, Hans 145.

Anna, Klosterschwester in Langenhorst 106.

Antonius (Tonnyges) (?) in Reval 145.

Apollonia, Klosterschwester 76.

Argon, Frau von, 43.

Arnd, nicht näher bezeichnet 145.

Astaler, Katharina, in München, teilt dem Abt Kaspar Lindorffer in Tegernsee die Daten auszufertigender Urkunden mit 29; — ihre Tochter 29.

Astaler, Wilhelm 31.

Athanasius, Gl. 5.

(Attendorn), Meister Nicolaus (Cunonis von), Sekretär des Kaufmanns zu Brügge 170f.

Augsburg, Margaretha von, f. Margaretha.

Augustinus, Gl. 15, 41, 88.

B., Klosterschwester in Söflingen 65, Anm. 2.

(Barbara von Cilly), Kaiserin 142.

Barbara, Gräfin von Württemberg, tröstet die Klosterschwester in Kirchheim in ihren Nöten 109ff.

Barbara (in Nürnberg) 37.

Barbara, Klosterschwester in Gnadenberg 34.

Barbara, Klosterschwester in Würzburg 86.

Barby, Hans v., in Loburg 177.

Bayer, der (= Jodocus Wind?) 84ff.

Bayern siehe Georg, Ludwig, Wilhelm.

Bechtenhenne, Johannes, Stadtschreiber in Frankfurt 148; — Kinder (?) Gredeggin, Wilgin, Heindeggin, Heinzen Gredeggin 148.

Behaim, Sienhart, in Nürnberg 40, 158ff., 161, 164; — seine Gattin 160f., 164; — sein Vater 159.

Behaim, Martin, in Nürnberg, Bruder des vorigen 161, 164; — seine Gattin 161, 164.

Beleke, Mutter e. unehel. Kindes 131f.

Benedictus, Kämmerer in Magdeburg 121.

Bennynck, Hermann, Frater, in Gerden, teilt seiner Schwester Kunigunde seine Genesung mit 88f.

Bennynck, Kunne, Klosterschwester in Langenhorst 88f.

Benzstorp, Andreas, berichtet seinem Schwager Klot in Zerbst über eine Reihe von Besorgungen 152.

Bergeſche, die 145.

Bernhard, Gl. 34.

Bernhard, Vordurwirker 129.

Berri, Herzog von 129.

Bertha, Klosterschwester, dankt der Äbtissin von Langenhorst f. Geschenke und sendet solche 101.

Bervolff, Bernhard, in Fraustadt, schreibt mit Hans Pellizer an Nikolaus und Margarethe Henlein in Breslau wegen Vermögensteilung mit deren Kindern 135.

Besserer, Wilhelm, Bürgermeister in Ulm, 63, Anm. 5.

Beyer, Hannos, Kellerherr in Breslau 146.

Beyeren, Anna und Katharina (?) van, Klosterschwester in Trier 113, 116.

Bischof siehe Buschoff, Byschop.

Bitterlein, Margarethe, Klosterschwester 10, Anm. 5.

Blome, Witwe 103.

Blomendal, Lise, Dienerin der Klosterschwester in Schüttorf, bittet die Äbtissin von Langenhorst um Überlassung eines Bruders für einen Bau und sendet Rosenkränze 101f.; — sendet derselben Schriftstücke wegen Abwesenheit des Paters zurück 102.

Bock, Jacob, Ritter, in Straßburg 176.

Bömlen, Anna, Klosterschwester, dankt der Klosterschwester Martha Ehinger in Söflingen für Verbreitung eines sie rechtsfertigenden Briefes usw. 48f.

Bogelsack siehe Bogelsack.

Bolerin, Magdalene, Klosterschwester in Weiler, verteidigt sich gegenüber der Klosterschwester Martha Ehinger in Söflingen, die ihr zürnt 49f.

Borchorst, Wessel, Defan (Pater) zu Langenhorst 92, Anm. 7; 94 (95?), 98, 99, Anm.; 101, 108.

Borstel, Kosi, Bürgermeister in Reval 143.

Bottener, Thomas (in Schweidnitz?) 146.

Bracht, Johann, Ratschreiber in Lübeck 170f.

Brakel, Johann, Ratmann in Narwa, ist verleumdet 135f.

Brambeke, Johann, Stadtschreiber in Zerbst 177; — vgl. auch Brambigg, Hans?

Branburger, der, Geistlicher 80.

Brandenburg siehe Abrecht, Friedrich.

Bruman, Friedrich, Kaplan in Himmelsau, sendet aus Dankbarkeit Heinrich von Gelnhausen in Frankfurt Forellen 21.

- Bumbel, Wilhelm van, Vordurwirker in Köln 129.
- Buschhoff, Hermann 98.
- Buttelstedt, Thomas von, Kanzler Herzogs Wilhelm III. d. Tapferen v. Sachsen 146f.
- Byshop, Walter 137.
- Bysenhufen, Thomas, in Lübeck, zum procurator in audiencia contradictarum ernannt, geht nach Basel 142.
- Castorp, Heinrich, Bürgermeister in Lübeck, astrolog. Interesse dess. 170f.
- Christina, Klosterschwester in Gnadenberg 33.
- Christoph III., König von Dänemark 143.
- Cleynenstym (?), die 82.
- Clingenberg siehe Klingenberg.
- Clot siehe Klot.
- Cluver, Hinrik 141.
- Cobolt siehe Kobolt.
- Coessfeld, Goswin von, Sekretär des Kaufmanns zu Brügge, sendet dem Bürgermeister H. Castorp in Lübeck astrologische und medizinische Schriften 170f.
- Collis, Heinrich, Meister, Minister 41f.; — teilt der Äbtissin von Söflingen mit, daß er sich um eine Schutzbulle f. d. Kloster und sonst in dessen Interesse bemühen werde 42.
- Colne, Johannes 141.
- Coverden siehe Koeverden.
- Creyncs, Adelsfeld, Klosterschwester, dankt der Äbtissin von Langenhorst für ihre Nachrichten und sendet Konfekt 101.
- Cruger, Michael, bittet Heinrich Kerchow und Matthäus Gerdemann um Übersendung von Tuch nach Verabredung 148.
- Cupelmann, Salomon, in Magdeburg 154.
- D., zwei, Klosterschwestern in Söflingen 53.
- Dänemark siehe Christoph.
- Danfogelin, die (in Breslau) 150.
- Dankow, Hans, in Zerbst 153.
- Derrcr (Derer), Friß, in Nürnberg 158f.
- Dezel siehe Tegel.
- Dietrich, Meister, in Köln, soll zu den Pflegekosten seines Kindes beitragen 131f.
- Domnigt, Heinz, in Breslau, soll von Anna Hesse ablassen 149.
- Dorpmunde, Pflegerin eines uneh. Kindes 131.
- Dünnewert, Tideman, Altermann in Bernburg, bittet die Vorsteher des Kallofens in Stedby um Bezahlung rückständigen Geldes 151f.
- Dürriu, Anna, Klosterschwester in Kirchheim 110, Anm.
- Dyssen, van, Klosterschwester in Bersenbrück 107.
- E., A. von, Klosterschwester in Söflingen 53.
- Eberhard der Ältere, Graf von Württemberg 44, Anm. 1; 59, 110; — Streit mit Eberhard dem Jüngeren 110, Anm.
- Eberhard der Jüngere, Graf von Württemberg 68, 109, Anm. 7.
- Ebirlein, Nikolaus (in Schweidnitz?) 146.
- Ebner, Bischof 12.
- Ebner, Christina, visionäre Klosterschwester in Engelthal 10.
- Ebner, Margaretha, visionäre Klosterschwester in Medingen 4, 9; — krank 18; — mystische Korr. mit ihrem Seelenfreund Heinrich von Nördlingen 9ff., 16ff.; — Demut ihm gegenüber 17; — Sehnsucht nach ihm 17; — einer ihrer Briefe wird von Heinrich durchgesehen 11; — Korr. mit Tauler und Geschenk an ihn 18; — Seelenfreundschaft u. Korresp. mit Margaretha zum goldenen Ring und Geschenk an sie 19; — Korr. mit Abt Ulrich von Kaisheim 20.
- Eckart, Mystiker 3, Anm. 1.
- Eckman, Peter (in Ulm?) 65, Anm. 2.
- Egberts, Klosterschwester 106.
- Ehinger, Adel, Klosterschwester in Söflingen 51, 60, 70, 76, 82, 87; — Liebesbrief an sie 47.
- Ehinger, Hans, Bürgermeister in Ulm 63, Anm. 5; 65, Anm. 3; 71.
- Ehinger, Martha, die ältere, Klosterschwester in Söflingen 51, 88; — Funde in ihrer Kammer 46, Anm. 8; — Liebesbriefe an sie 46f.; — Korr. mit anderen Nonnen 48ff.; — macht Rosenkränze 50.
- Ehinger, Martha, die junge, Klosterschwester in Söflingen 46, Anm. 8; 51.
- Ehinger, Ulrich, Bürgermeister in Ulm 63, Anm. 5.

Elchleben, Hans von, Bote zu Herbs-
leben, geschäftl. Korr. mit dem Kanzler
Thomas von Buttstedt 146f.

Elisabeth, Gl. 5.

Engel (Bote?) 61, 73, 76.

Erkenbrecht, Brecht, bittet Zerbster Bürger
um ihr Zeugnis betr. ein über ihn ver-
breitetes verleumderisches Gerücht 153f.

Ernst, Meister, (Schmied) in Stettin 168.

Escherer, Martin (in Schweidnitz?) 146.

Essendorf, Jakob v., 21.

Essendorf, Johann v., Abt zu Wein-
garten 21.

Eugen IV., Papst, 140, 142.

Falkenthaler, Elisabeth, Äbtissin in
Gnadenberg 34, 38, 40, 123 ff.; — schreibt
an Walburg Fürer in Nürnberg wegen
des Begünstigtes von deren verstorbener
Tochter Ursula 36; — beglückwünscht
Sigmund Fürer zu seiner Vermählung 38f.

Fazze, Urban, in Zerbst (?) 157.

Fetter (Beter), Jörg, (in Ulm?) 63 (?),
84 f.

Fetterin, die, (Genovesa Beter?) 71,
(83 ff.); — Briefe (Abschriften) an Spieß
(?), unterzeichnet G. Sp., die vielfach den
den beiden verhaßten „Bayern“ (Zodocus
Wind?) betreffen, auch gelegentlich der
Suntheimerin spotten, häufig Sehnsucht
nach dem Empfänger ausdrücken und um
seinen Besuch bitten 83 ff.

Fischpach, Hans, Priester in Nürnberg 40.

Flersheim, Hedwig von, siehe Sickingen,
Hedwig von.

Flochmon 97.

Folgemey, Hans, Harnischmeister in Nord-
hausen, bittet Heinz den Rheinländer in
Zerbst um Förderung seines Bruders 168;
— seine Gattin 168.

Francke, Claus, Bürger (Leineweber?) in
Zerbst, bittet Paul Zamolt in Halle um
Stundung eines Schuldbetrages 153.

Frankfurt, Elisabeth von, Äbtissin des
Klarissinnenklosters in Hoogstraeten 118f.

Frankreich siehe Karl.

Freiberg, Anna von, Äbtissin zu Söf-
lingen, sucht in der Kaiserlichen Kanzlei
einen Schutzbrief zu erlangen 41f.; —
wird von dem Pfaffen Johannes Schnell

über allerlei das Kloster betreffende Dinge
unterrichtet 43.

Fresendorf, Gertrud von, Prokuratorin zu
Gret, bittet die als reich bekannte Äbtissin
von Langenhorst, ihrem Kloster Geld zu
leihen oder es von ihrem Vater ihr zu
verschaffen, und sendet Geschenke 99 ff.

Friedrich III., deutscher Kaiser 41, Anm. 1;
42, 45, Anm.; 110, 144, 151, 163.

Friedrich, Herzog, Pfalzgraf 110, Anm. 3.

Friedrich, Markgraf von Brandenburg 171.

Fritz, der, Franziskaner 60, 69.

Fuchs, L., Dominikanerprior in Ulm,
Doktor 41, Anm. 1; 44, Anm. 1.

Fuchs, der rot, siehe Rosfuchs.

Fürer, Barbara, Klosterschwester, später
Äbtissin in Gnadenberg 35, Anm. 6;
— noch im elterlichen Hause 33; — bittet
ihre Mutter Walburg um Übersendung
von allerlei Dingen 34f.; — dankt ihr
für dergleichen, tröstet sie wegen des Todes
der Ursula 37; — freut sich über ihren
verheißenen Besuch und bittet um Besor-
gung von allerlei Aufträgen 39f.; — Mög-
lichkeit ihrer Versetzung nach Mähingen
123, Anm. 3; — tröstet ihren Bruder
Sigmund wegen des Todes der Ursula
und ermahnt ihn zu christlichem Leben
35f.; — weitere christliche Ermahnung
desselben 37f.; — wünscht seine Ver-
heiratung und ermahnt ihn zu ehrbarem
Wandel 123f.; — beglückwünscht seine
Gattin zur Geburt eines Sohnes und
mahnt, die Tochter fromm zu erziehen
124f.; — verteidigt sich Sigm. gegenüber
gegen den Vorwurf des Geizes 125f.

Fürer, Katharina, Schwester der Barbara,
Klosterschwester in Gnadenberg 33 ff., 123 ff.

Fürer, Katharina, geb. Schlüsselfelder,
Gattin Sigmund des Jüngeren, 38 ff.,
123 ff.

Fürer, Magdalene, Tochter Sigmund
Fürers d. Jüng. 124 ff.

Fürer, Peter, Bruder der Barbara 35 ff.

Fürer, Sigmund, Vater der Barbara,
Kaufmann in Nürnberg 33, Anm. 6; 124.

Fürer, Sigmund, Bruder der Barbara in
Nürnberg 35 ff., 39, 123 ff.; — wird von
ihr zu christlichem und ehrbarem Leben
ermahnt 35f., 37 ff., 124; — seine Ver-

Heiratung wird von der Schwester gewünscht 123; — Vermählung mit Katharina Schlüsselfelder 38 f.; — seine Kinder 124 ff.
 Fürer, Sigmund, Sohn des vorigen 124 ff.
 Fürer, Ursula, Klosterschwester in Gnadenberg 34 ff.
 Fürer, Walburg, geb. Negelein, Mutter der Barbara 33 ff., 123, 125.
 Fuld (Fuld), Konz von, Wartnergesell in Würzburg 71.

G., Vater 83.

Gamp, Peter, am kaiserlichen Hofe 178.
 Ganzer, Johannes, Kaplan, 64, 71; — Neujahrsbrief an die Äbtissin von Söflingen, Übersendung von Lachsen, Anfrage wegen eines Kästchens 86 ff.
 Ganß, Johann, (in Zerbst?) 23.
 Gelber (Gelbir), Agnes, bittet Nikolaus Tige in Breslau um Hilfe gegen ihren Mann (Martin Gelber?) 164 f.
 Gelber (Gelbir), Martin, in Breslau 164; — weist die Klageandrohung des Jakob Schilber in Krakau zurück und beschwert sich über dessen Eidam Landeck 165 f.; — wirft diesem Untreue und betrügerisches Benehmen vor 166.
 Gelbe, in Zerbst 153 f.
 Gelnhausen, Heinrich von, Stadtschreiber in Frankfurt 21, 132 f.
 Genese (Genovesa Better?) 84, Anm.; — siehe Fetterin, die.
 Georg siehe Jörg.
 Georg, Herzog von Bayern 44, Anm. 1; 110, Anm.
 Gercke, Paul, Knecht des Hans Pape in Brandenburg, berichtet diesem über widerfahrene Verabreichung 176 f.
 Gerd (?), Herr 96.
 Gerdemann, Matthäus (in Zerbst?) 148.
 Gereon, Hl. 11.
 Gerhardus, Frater, siehe Langenhorst.
 Gerke, Lorke 156.
 Gertrud, nicht näher zu bestimmen, klagt einer Klosterschwester in Langenhorst über das Gebaren von deren Schwester, auch über den Mann und die Mutter der letzteren 108.
 Gherwer, Joh., Propst zu Wardowiet 22, A. 1.
 Gherwin (Vote?) 131.
 Girdan, Hans, in Liegnitz, schreibt seinem

Schwager Balth. Ungerathen in Breslau über eine streitige Geldsache 134.

Glyn, Michael (in Zerbst?) 24 f.
 Goch, Johann von, Bruder, berichtet der Klosterschwester van Koeverden in Langenhorst, daß Bernhard Huchtebrock zur angeregten Stiftung einer Memorie bereit sei 105 f.
 Goldschmid, Katharina, Klosterschwester zu Rom, berichtet Kaspar und Katharina Krieb in Nürnberg ihre Genesung, schildert ihre Notlage und bittet um Hilfe 122 f.
 Gorzke, Claus, Bürger zu Zerbst 25.
 Goye, Gilles, Kanonikus zu S. Donaes in Brügge 171.
 Graisbach, Gräfinnen Elisabeth und Anna 15 f.
 Graisbach, Graf Berchtold I., und Gemahlin 15, Anm. 2.
 Gregorius, Hl. 6.
 Greverade, Heinrich, in Lübeck, schreibt der Äbtissin Ingeborg von Wadsiena über die Schwierigkeit, Geld für sie anzulegen, und sendet Papier 32 f.
 Griechen, die (Häupter d. griech. Kirche) 142.
 Gröpelingen, Hermann von 22, Anm. 2.
 Gröpelingen, Johann von, Domherr in Hildesheim, verweist Heinrich von der Hude in einer Gewissenssache an seinen Pfarrherrn 22.
 Grote, Hannes 132.
 Grünwalder, Johann, Generalvikar zu Freising 26, Anm. 12.
 Grundherr (Grunther), Peter, in Nürnberg, schreibt Weigand Vogt in Frankfurt über gesandten Tannensamen und will den Frankfurter Gesandten zum Reichstag Herberge gewähren 144.
 Günzburg, Eberlin von 45, Anm.
 Günzburg, Hans von 15.
H., Frater, versichert die Klosterschwester Magdalena von Suntheim seiner Teilnahme in ihrer und der Schwestern Bedrängnis und möchte helfen 82 f.
 Habsperg, Diepolt von 45, Anm. 15.
 Habsperg, Ursula von, Klosterschwester in Söflingen 45, 62, 70, 75 (?), 82 f.; — erhält einen Liebesbrief 45.
 Hagelstein, Andreas, in Zerbst 153 f.

- Hagen, Adelheid (Tafete) von, in Lübeck 141 f.; — schreibt Magister Johann Herse über Versorgung von Deden und Tuch und klagt über die Welt 139 f.
- Hagen (de Indagine) Hermann von, Prototypar in Lübeck, berichtet Johann Herse über Briefe aus Bologna, geschäftliche und Familiensachen, politische Ereignisse, Versorgung ihrer Küche, über das Baseler Konzil, seinen Diener Heinrich usw., wünscht auch Tuch von ihm besorgt zu haben 141 ff.; — Uneinigkeit der Schwestern 141.
- Hake, Truwels, Schiffer 33.
- Halewech, Peter, erinnert mit Henning Bogelsack den Zerbster Stadtknecht Hans Loburg dringend an Erfüllung seines Versprechens 160.
- Hallis, Gurd, Meister, Rektor der Stadtschule in Göttingen, wird von seinem Locatus Hermann Konemund durch gefälschte Liebesbriefe der Edelend Schreiber betrogen 154 ff.
- Hans, Knecht des Beichtvaters in Söfelingen (?) 88; — vgl. Heflin?
- Hans, Schwager, nicht näher bezeichnet 156.
- Hansfeken, „Junge“ (Diener) Grete Bisches in Reval 145.
- Harscher, Hans, in Nürnberg 82.
- Heebrecht, Kürschner in Augsburg 169.
- Heinrich (Hinrych), ohne nähere Angabe 108; — vgl. auch Heinz, Hinricus.
- Heinrich, Bruder im Kloster Langenhorst, soll dem Kloster Schüttorf einige Tage überlassen werden 101.
- Heinrich von Gelnhausen siehe Gelnhausen.
- Heinrich von Nördlingen, deutscher Mystiker 3, 9, A. 2; 13, A. 11; 18; — erfolgreicher Aufenthalt in Basel 13 ff.; — Abschied von Basel 19 f.; — erbauliche Korresp. mit Margaretha Ebner in Medingen 9 ff.; — sendet einen ihrer Briefe durchgesehen zurück 11; — Sehnsucht nach ihr 15; — sendet Geschenke 11 f., 11, Num. 10; 15; — freut sich über ihre „Vernung“ 12; — sendet ein Gebet und bittet Elisabeth Schepach in Medingen, ein früher gesandtes Gebet zu korrigieren; — sorgt für den Umlauf geistlicher Literatur in den Frauenklöstern 14, Num. 20; — empfiehlt Margarethen seine Mutter, sie durch ihre „innerlichen Briefe“ zu trösten 15; — lobt die demütige Auffassung der Priorin Elisabeth Schepach von ihrem Amt 15 f.; — wird von Margaretha Ebner wegen seiner Gottseligkeit gepriesen, er möge nach Verdienst von Gott begnadet werden 16 f.; — Freundschaft mit Heinrich von Nurerschein 19 f.
- Heinrich von Nurerschein (Nurersheim), von Basel zu St. Peter, Freund Heinrichs von Nördlingen 19 f.
- Heinz, Ordensgeistlicher 64, 75.
- Hekelbach, groß und klein 156.
- Held, Fritz (in Frankfurt?) 144.
- Henker (in Ulm?), Feind des Jodocus Wind 73, 76 (Hentersbube), 78.
- Henleyn, Nikolaus und Frau Margarethe, in Breslau, Vermögensauseinandersetzung mit ihren Kindern 135.
- Herdesche, die 97.
- (Hermann [von Breiten = Landenberg]), Bischof von Konstanz 42 (vgl. S. XXIII).
- Herse, Johann, Meister (Magister), aus Lübeck 139 ff.; — in Hamburg 140; — „sendebode in Engelant“ 143.
- Hessin, Ennelin, in Breslau, wird dem Heinz Donnigt von Stenzel Steppfogel freitig gemacht 149.
- Heflin, Hesel, (= Hänklein?) (Knecht, Bote) in Ulm 46, 84 ff.; — vgl. Hans.
- Heyde, Elsele van der, mahnt den Meister Dietrich in Köln, zu den Pflegekosten seines Kindes gebührend beizutragen 131 f.; — ihr Mann 132.
- Heyde, Johann van der, Priester 132.
- Hieronymus (Seronimus), Verweser des Amtes zu Meissen 167.
- Hilbrandes, Michel (in Reval) 143.
- Hilge, Hermann, in Lübeck, mahnt die revalschen Ratmannen Gerlach Witte und Albert Rumor energisch wegen einer Geldforderung 143 f.
- Hinricus, Diener Hermanns von Hagen, Vikar in Mölln 142.
- Hlob (Biblich) 5, 113.
- Hirsvogel, Fyer (Sophie?), Muhme Lienhart Behains in Nürnberg 40.
- Hobein, Eckhard, in Magdeburg 162.
- Höne, Peter (in Schweidnitz?) 146.
- Hofe, Henze van (Hans Zuhof?), in Nürnberg 141.

- Hoffemann, Lorenz (in Schweidnitz?) 146.
 Holl (in Ulm?) 63, 68, 72 ff.
 Holste 137.
 Holtzhusen, van, Klosterschwester 108; —
 ihr Bruder, Augustiner 108.
 Holzinger, Konrad, ehemal. Augustiner
 110, Anm.
 Huchtebrock, Bernd, Vater der Äbtissin
 von Langenhorst 96, 100, 106.
 Huchtebrock, Maria, Äbtissin zu Langen-
 horst 89 ff., 106, 108 f.; — verhandelt
 über die Heirat ihrer Nichte 96 f.; —
 wünscht eine Zusammenkunft mit ihrem
 Schwager Dirk Wulf von Fückeln 97;
 — möchte ein Gebetbuch geschrieben haben
 91; — wünscht Pergament 92 f.; — ver-
 handelt wegen der Operation einer Klosters-
 schwester 93; — Geschenke ihrerseits 94,
 101; — läßt eine Jungfrau, die für ihr
 Kloster bestimmt ist, vorher ansehen 95;
 — hat Gertrud von Fresendorf, Proku-
 ratorin zu Gret, freundlich aufgenommen
 100 f., ebenso Engel Warendorf 103; —
 „pflegt“ Geld zu verleihen 100; —
 hat Schriftstücke nach Schüttorf gesandt
 102; — hat einen Webekamm bestellt
 102; — hat versprochen, einen Pelz machen
 zu lassen 103; — wird von einem Weib
 bedroht 105; — ihre Schwester, Gattin
 des Dirk Wulf von Fückeln 97.
 Hude, Heinrich von der, in Bremen, hat
 Rat in einer Gewissenssache bezüglich der
 widerrechtlichen Aneignung eines Gutes
 begehrt 22.
 Hüger, Herr, in Gotha 147.
 Hunold, Doktor (in Weimar?) 147.
 Hutter, Hil., in Söflingen 53, 56.
 Hymptete, Hinrik, Dekan in Goslar 177 f.
- Imhof, Hans siehe Hofe, Henke van.
 Ingeborg, Äbtissin des Brigittenklosters
 in Wadstena, will Geld sicher anlegen
 und bestellt Papier 32 f.
- Jacobus in Schweidnitz, Beauftragter der
 Kellerherren zu Breslau, schreibt diesen
 über die Bezahlung einer Reihe von Leuten
 und Kauf jungen Biers 145 f.
 Jacobus, „Schüler“ eines Protonotars in
 der Kgl. Kanzlei 132 f.
- Jakob, Apothekersknecht 43.
 Jakob, Herr, (Fürer?) in Nürnberg 34.
 Jörg, Herr, aus dem Kloster Blaubeuren 50 f.
 Jörg, Meister, in Straßburg 52, 71.
 Jörg (Wetter?) 63; — vgl. Fetter.
 (Johann VII. [Schele]), Bischof von Lübeck
 142.
 Johannes, Gl. 17, 39.
 Johannes, nicht näher bezeichnet, in Frank-
 furt 148; — vgl. Hans, Heßlin.
 Johannes, Apotheker zu dem silbernen
 Schlosse, sendet Rechnung für Herzog
 Wilhelm von Sachsen an den Kanzler
 Thomas v. Buttstedt 147.
 Johannes, Diener Moritz Lams in
 Magdeburg, bittet Gevert Klot, Bürger-
 meister in Zerbst, einen von den Vikaren
 zu St. Nikolaus nicht akzeptierten Postu-
 latusgulden durch einen anderen guten
 Gulden zu ersetzen 162.
 Johannes, Prior zu Rebdorf, schreibt
 Kaspar Krez in Nürnberg wegen der
 bischöfl. Erlaubnis zum Ankauf des
 Zehnten zu Kleinabenberg durch das
 Kloster Marienburg 120 f.
 Johannes, Protonotar, siehe Siegfried.
 Jonas, Margaretha, Klosterschwester in
 Langenhorst 94.
 Julgen, Meister, Arzt, bittet die Äbtissin
 zu Langenhorst, eine Schwester zu der
 verabredeten Operation zu senden, wünscht
 aber eine ihn sichernde Bescheinigung 93.
 Jungermann, Benedikt, Bürger in Zerbst
 121.
- K., Klosterschwester in Langenhorst 91.
 Kake, Eckhard, in Plathe 160.
 Kalkhorst, Jakob, Kaufmann aus Lübeck,
 in Bologna, schreibt Magister Johann
 Herse über die für ihn gemachten Bes-
 sorgungen, seine voraussichtliche Rückkehr,
 politische Ereignisse u. a. 140 f.; — Ab-
 schrift des Briefes weiter gesandt 142.
 Kalow, Marcus 161.
 Karbow, Claus 141.
 Karl VI., König von Frankreich 129.
 Karoline (?) (Berlin), Magd 169.
 Kastenmair, Hans, Bürger zu Regens-
 burg 139.
 Katharina, Gl., Mabafterbild ders. 11, Kl. 10.

- Kathrinlein, Klosterschwester in Söflingen 62.
- Keding, Johann, z. Z. in London 141, 143.
- Kemeter, Lukas, in Nürnberg, und Gattin 124.
- Kemmerlinck, Ludger, Altarist des Altars S. Antonii zu St. Nikolai in Zerbst, bittet den Schöffen Andreas Lambrecht dringend, ihn bei Erlangung der ihm vom Zerbster Rat zugesagten Rente zu unterstützen u. schildert seine große Nothlage 23 ff.
- Kenzeler, Bruder Hinrik, aus Magdeburg 25.
- Kerchow, Heinrich (in Zerbst?) 148.
- Kilian, ohne weitere Bezeichnung 152.
- Klarrer, Hans, Barfüßer 44, A. 1 (53, 55, 57??).
- Klingenberg, Albrecht von 54.
- Klingenberg (Clingenberg), Johann, aus Lübeck, z. Z. in London 142 f.
- Klot (Clot), Gevert, Stadtschreiber in Zerbst 152; — Bürgermeister in Zerbst 162 f.; — allerlei wirtsch. Bestellungen 152.
- Klunder, Hans, in Reval, schreibt Johann Brakel in Narwa, daß er keine üble Nachrede über ihn geführt habe 135 f.
- Knebel (in Nürnberg) 160.
- Knyff, Nikolaus, aus Dorpat, kauft ein Haus in Reval 136.
- Kobolt (Cobolt), Bartholomäus (in Ulm?) 68, 82.
- Kobrinckes, Else, Klosterschwester in Langenhorst (?) 107.
- Kock, Johann, Vogt zum Sandwelle und Rentmeister zu Horstmar 98 f.; — sendet der Äbtissin zu Langenhorst einen Hasen 98, Fische 98, Anm. 5; — geschäftl. Verhandlungen mit ihr 98 (99), Anm. 5.
- Koeverden (Coverden), van, Drost 90; — will seine Nichte im Kloster Langenhorst unterbringen 90.
- Koeverden, Johann von 106.
- Koeverden, Klosterschwester in Langenhorst, sucht Bernhard Huchtebrock zur Stiftung einer Memorie zu veranlassen 105 f.
- Konemund, Hermann, Locatus in Göttingen, fälscht Liebesbriefe einer Edelend Schreiber an seinen Rektor 154 ff.
- Konrad 66 (= Konrad, Meister?).
- Konrad, Apotheker des Bischofs von Münster, bittet den Amtmann von Langenhorst, die Rubrizierung eines Gebetbuches im Kloster vermitteln zu wollen 109.
- Konrad (Bruder aus Freising?) 76.
- Konrad, Bruder im Kloster Gnadenberg 125.
- Konrad, Bruder in Zutphen, wird in das Franziskanerkloster zu Hamm versetzt 92 f.
- Konrad, Meister (in Ulm) 64, 66 (Conrat, Conz)?, 67 (Künz)?
- Konrad, Schüler Heinrichs von Nördlingen 16.
- Konz siehe Konrad, Meister.
- Koppenstein, Jost von 114.
- Korves, Mechthild (Wette), Klosterschwester in Langenhorst 107 f.
- Korves, Sophie (Tye), Äbtissin (Mutter) in Verjenbrück 107.
- Kramer (Krumer, Krömer) (in Nürnberg?) 159.
- Krenser, Wolfgang, Diener der Barfüßerapothek in Ulm, Vertrauter des Jodocus Wind 74 f., 82.
- Kreß, Kaspar, in Nürnberg XXIII, 122 f.; — verkauft den Zehnten zu Kleinabenberg an das Kloster Marienburg 120 f.
- Kreß, Katharina, Gattin des vorigen 122 f.
- Kreihenrybbe, Else, Klosterschwester in Langenhorst 107.
- Kunigunde (Kune), nicht näher bezeichnet, in Nürnberg 37.
- Kunigunde, Kellnerin in Gnadenberg dankt Frau Walburg Fürer für Übersendung eines Kreuzifixes und richtet an sie erbauliche Worte und christliche Mahnungen 33 f.
- Kunz siehe Konrad, Meister.
- Kugeburger, Hans, in Magdeburg, bittet Urban Fasse in Zerbst, für ihn Geld zu fordern 157.
- Lam, Moriz, Bürger in Magdeburg 163.
- Lambert, Diener Dietrich Wulfs von Fuchteln 96.
- Lambrecht, Andreas, Schöffe in Zerbst 23 ff.
- Landek, Eidam des Jakob Schilder in Krakau, ist aus Bayern nach Polen gekommen 165 f.

- Langel (Langgell), Dietrich von, bittet Johann von Löwenstein in Köln, ihm oberländische Gulden zu senden 130.
- (Langenhorst?), Bruder Gerhard, aus Frenswegen bittet die Äbtissin von Langenhorst um Unterbringung der Richte des Drostes van Koeerden im Kloster und kündigt sein Kommen behufs Ablasserteilung an 90f.
- Langenhorst, Bruder Gerhard, vertröstet die Äbtissin von Langenhorst betreffs der Anfertigung eines Gebetbuches auf später und zeigt sich stolz auf sein Latein 91; — schickt Schreibmaterialien, Pergament usw. und dankt für Übersendung von Zimmet 91, Anm. 5.
- Langenhorst, Renoldus, Lizentiat geistlichen Rechts, erinnert die Äbtissin in einem scherzhaften Schreiben an einen versprochenen Rosmarinbaum und kündigt seinen späteren Besuch im Kloster an 89f.
- Langmann, Adelheid, Kloster Schwester in Engelthal, Korrespondentin Abts Ulrich von Kaisheim 20, A. 2.
- Lappe, Else, Kloster Schwester in Langenhorst 107.
- Lebzelter (Letzelter) 68.
- Leipzig (Lipzk), Albrecht von, Amtmann zu Jüterbog, stellt betr. einer von Hans Brambig gewünschten Zahlung an den Schöpfer zu Zwickau fest, daß er Pr., dem er Holz verkauft hat, nichts schuldig sei, sondern jener ihm etwas 161f.
- Lemling in Ulm, Feind des Iodocus Wind 73, 76.
- Leutkirch, Barbara, Kloster Schwester in Söflingen 44, Anm. 1; 53, 55ff., 84.
- Lienhart, Meister, (Geistlicher) in Bamberg 78.
- Lindow, Tise, Bürger in Magdeburg 177f.
- Lodighe, Otto, bittet die Äbtissin von Langenhorst, ihm Ochsen zu verkaufen 95.
- Löwenstein, Johann von, in Köln 130.
- Lone, Else van, Kloster Schwester in Berfsenbrück, bittet Schwester Mette Korves in Langenhorst um häufigere Nachricht, sendet Heiligenbilder und Rosenkränze für verschiedene Schwestern 107.
- Lorenz (Laureys), nicht näher bezeichnet 133.
- Los, Marcus 163.
- Louborch (Loburg), Hans, Stadtknecht in Zerbst 160.
- Louwe, Hermann, Bürgermeister in Narwa 135, Anm. 7.
- Lubbert, Klosterbruder 94.
- Ludwig der Bayer, deutscher Kaiser 9, Anm. 2; 12, 13, A. 11; 15.
- Ludwig, Herzog von Orleans, († 1407) 129.
- Luedolf, Andreas (in Görlich?) 150.
- Lüneburger, die 32, 140.
- Lupin, der, in Ulm 87.
- Luten, Otto van, Wirt in Loburg 177.
- Lutterdes, Adelheid und Edelend (Ellend), Kloster Schwestern, danken ihrem Bruder Tise in Braunschweig für freundliche Aufnahme, übermitteln eine Zahlung der Äbtissin und senden Geschenke 25f.
- Lutterdes, Tise, Gattin des Tise L. in Braunschweig 26.
- Lutterdes, Mette, Schwester Tises 26.
- Lutterdes, Tise, Bürgermeister in Braunschweig 25f.
- Lynne, Conrad von, Stadtschreiber in Frankfurt 129f.
- Lyppe, Hermann (in Reval?) 143.
- M**aes 94.
- Magnus, Klosterbruder in Wadstena 32.
- Marbach, Michel 85; — wird Guardian 86; — vgl. Michel, d. lahme?
- Marburg, Konrad (Kunz) von, schreibt dem Stadtschreiber Peter Vorkauf in Frankfurt, daß er für seine Schwiegertochter eine Rente wünsche 134.
- Marks, will Priester werden 56.
- Margaretha von Augsburg, Priorin zu Medingen 13.
- Margrith, ohne nähere Bezeichnung, wird in ihrem Ungemach von ihrem Bruder getröstet 156.
- Maria und Martha (Biblich) 34, 94.
- Martin, Maler (ein Schilder) 129.
- Martin, Maler (aus Straßburg?) 55.
- Martinus, nicht näher bezeichnet 134.
- Matthias, Diener des Klosters Wadstena 32.
- Matthias, Protonotar des Königs Ruprecht, übersendet dem Stadtschreiber Heinrich von Gelnhausen in Frankfurt einen

- Brief seines Schreibers Jacobus mit der Bitte, dessen Angelegenheiten zu fördern 132f.
- Magimilian, König 126.
- Mechtild von Hacheborn 9, Anm. 2.
- Mechtild von Magdeburg, niederdeutsche Offenbarungen 9, Anm. 2; 15, Anm.
- Merswin, Kulman, in Straßburg, Gattin des 12, Anm.
- Meyroid, Johann, in Köln, wird von Reinhard Ruwe wegen der Schmähungen gegen ihn zum Widerruf aufgefordert 151.
- Michael (Michel), (Bote?) 156.
- Michael, Converse zu Rebdorf 125.
- Michel, der lahme 73; — vgl. Warbach, Michael?
- Milde, Jorge (in Schweidnitz?) 146.
- Molner, Johann, Arzt in Dorpat 136.
- Monnick, Peter, Gerichtschreiber 163.
- Morrien (Maryen), Sander von 96f.; — sein Vater, Marschall von Nordkirchen 97, Anm. 4.
- Morz(e), Hans, Bürger in Zerbst 177f.
- Münster, Johann van 96.
- Münster, Sundaeh van, schreibt der Äbtissin von Langenhorst über Geldangelegenheiten, über die Heirat Sander von Morriens u. a. 97; — vgl. noch Mke.
- Mynels, Sophie (Sye), Kloster Schwester in Langenhorst 107; — vgl. Sophia?
- Nassau siehe Adolf.
- Naußat, Georg, Succentor in Lüben bei Liegnitz 158, Anm. 1.
- Negelein, Agnes, Mutter der Walburg Fürer, aus Weissenburg, in Nürnberg 35ff., 124f.
- Reidhart, Hans, Bürgermeister zu Ulm 63, Anm. 5.
- Reidhart (Mythart, Mithart), Dr. Heinrich, Münsterpfarrer in Ulm 44, Anm. 1, 62ff., 85.
- Nickel siehe Nikolaus.
- Nickil, Javor (Janwer), Bote 146.
- Nikleson, Ritter 143, Anm. 23.
- Nikolaus (Nickel), ohne nähere Bezeichnung, 152.
- Nikolaus (?) (Myhlen), „Junge“ Hans Anebats 145.
- Nikolaus, Meister, siehe Attendorn.
- Nikolaus, Meister, in Reval 163.
- Nikolaus V., Papst 12.
- Nyhlen siehe Nikolaus (?).
- Nythart siehe Reidhart.
- Offida, Balthasar de, Podestà in Bologna 140.
- Offsteiner, Hans, in Frankfurt, dankt Peter Gamp am kaiserlichen Hofe für die gute Gesinnung gegen ihn, will eine Geldangelegenheit besorgen und bittet, seinem Vetter Jakob Verhaltensmaßregeln zu geben 178.
- Offsteiner, Jakob, in Nürnberg, 178.
- Olleger, Hans, und Frau in Zerbst 153f.
- Omele, Kloster Schwester in Söflingen 70, 82.
- Ott, Bruder, in Nürnberg 39.
- Ott Heinrich, Pfalzgraf 120, Anm. 3.
- Otto siehe Wind.
- Dudorp, Simon von, Bedell in Köln 133, Anm. 2; — sein Sohn Simon 133.
- Pape, Hans, Bürger zu Brandenburg-Neustadt 176f.
- Paul II., Papst 41.
- Paulus, Apostel 5.
- Peerdeknacht, Lubbert, berichtet der Äbtissin von Langenhorst über die Tochter seines Junkers, die für ihr Kloster bestimmt ist 95.
- Pellifex, Hans, in Fraustadt 135; — vgl. Berwolff, Bernhard.
- Peringstorfer, Sebald (in Nürnberg) 125f.
- Peter, Bote 77.
- Peter, „di dar is bi Bonen (Df. bei Zerbst) up den vriberg (Flur: Gerichtsberg?)“ 153.
- Peterisson, Steffen 33.
- Pfalz siehe Friedrich, Ott Heinrich, Philipp, Ruprecht.
- Pfleger, Andreas, soll zum Priester geweiht werden 139.
- Pfleger, Konrad, Bürger in Landau, bittet Hans den Kastenmair, Bürger in Regensburg, seinen Sohn Andreas bei dessen bevorstehender Priesterweihe mit Geld und anderer Notdurft zu unterstützen 139.

- Pflegerlein (Name? oder Amtsbezeichnung?), das, bringt Briefe 66.
- Philipp, Herzog von Burgund († 1404) 129.
- Philipp, der Aufrichtige, Kurfürst von der Pfalz 120, Anm.
- Philipp, Pfalzgraf 120, Anm. 3.
- Plato, der, Ordensgeistlicher 69f.
- Poerten, Gudula (Golde) ter, Butensuster (Außenschwester) 106.
- Poezschär, Sigmund 31.
- Poll, Wilbost, Eichstädtischer Rentmeister 120.
- Prambigg (Brambeck?), Hans, Bürger in Zerbst, hat den Amtmann zu Jüterbog, Albrecht von Lippt, gebeten, Geld an den Schöpfer zu Zwickau für Tuch zu zahlen 161f.
- Prandt, Kaspar, Stiefbruder des Abts Kaspar Lindorffer zu Tegernsee 28, Anm. 7.
- Prole, Johann, in Lübeck 140.
- Püellenhoffer, Hans, der Jüngere, Bote 167.
- Pullewonde, Lisbet van den, sendet Marie van Nienen in Köln Leinwand, erkundigt sich nach deren Sohne Simon, den seine Großmutter gern sehen möchte, und bittet um sonstige Nachrichten 133.
- Pyls, Mechthild, Klosterchwester, bittet die Subpriorin Jutta van Wullen in Langenhorst um Übersendung eines Hymnus, berichtet von der Krankheit der Schwestern und bittet um Bestellung eines Päckchens 106; — ihr Bruder 106.
- Quirinus, Gl. 105.
- Rabberfche, die, zu Rheine (Reene) 107.
- Rapelulver, Hinrik, Bürgermeister in Lübeck: Witwe desselben hat dem Kloster Walsrode Geld gesandt, des Verstorbenen soll täglich und mit einer besonderen Jahresfeier gedacht werden 22f.
- Rechberg, von, Klosterchwester (in Söflingen?) 63.
- Rede, Katharina van, Klosterchwester zu Werfell (?), bittet die Äbtissin von Langenhorst, ihr e. Pelzrock machen zu lassen 103.
- Reichenau, Wilhelm von, Bischof von Eichstätt 120f.
- Reischach, Afra von, Gattin Bilgrins II. v. R. 112.
- Reischach, Amalia von, Äbtissin zu Lindau, bittet ihren Vater Bilgrin v. R. um seinen baldigen Besuch, um Geld und Vertretung der Sache des Klosters gegen Hans Truchseß 111f.
- Reischach, Anna von, Äbtissin zu Wald, bittet Bilgrin von R., für Magdalena v. R., Klosterchwester in Wald, etwas zu tun 122; — identisch mit der folgenden?
- Reischach, Anna von, Klosterchwester in Söflingen 61, 70, 72ff., 76, 78ff., 82.
- Reischach, Bilgrin v. (zu Stoffeln) 111f., 122.
- Reischach, Bilgrin II. von 122, Anm. 6.
- Reischach, Magdalena von, Klosterchwester in Wald 122.
- Remensnyder, Ecke, in Göttingen, Sohn desselben 155.
- Rems, Ludolf, Franziskaner in Zutphen, benachrichtigt die Äbtissin von Langenhorst von der Verfezung des Bruders Konrad, teilt näheres betreffs des von ihr aus Deventer gewünschten Pergaments mit 92f.
- Renen (Nienen), Marie van, in Köln, Frau des „Bedells“ Simon von Dudorp? 133.
- Rhynlender, Heinz der, Hufschmied in Zerbst 168.
- Richmode (Rychmode), Klosterchwester in Langenhorst 94.
- Richterfche, die, sendet der Äbtissin von Langenhorst ein Heiligenbild 105.
- Riethein, Klara von, Klosterchwester in Söflingen 50ff.; — soll der Magdalena Bolerin etwas für Herrn Jörg aus dem Kloster Blaubeuren geschickt haben 51; — erhält einen Liebesbrief 51f.; — eifrige Korrespondenz mit einem Franziskaner in Straßburg 52ff.; — hat sich mit ihm „menge jar gehalten“ 56; — ist von ihm besucht worden 53; — wird von ihm zu tugendsamem und frommem Leben ermahnt 52ff.; — wird von ihm auf ihre Mahnung seiner Liebe und Treue versichert 56; — wird von ihm bezügl. der Reformation des Klosters gewarnt und beraten 54f.; — wünscht von ihm einen Rosenkranz und Handschuh 56, 58.

- Ring, Katharina zum goldenen, Gattin des Nikolaus, in Basel 19.
- Ring, Margaretha zum goldenen, Tochter des Nikolaus, in Basel 12 (Ann.); — klagt Margaretha Ebner, daß Heinrich von Nördlingen Basel verlassen habe, preist sein Wirken, dankt für die Liebe Margarethas und sendet Geschenke, freut sich ihrer Seelenfreundschaft und empfiehlt ihr ihre Mutter 18 ff.
- Ring, Nikolaus zum goldenen 19, Ann. 9.
- Rode, Hinrik, Sohn Walters 138.
- Rode, Walter (in Riga?) 137 f.
- Roeden, Agnes (Nese) van, Klosterschwester in Langenhorst (?) 107.
- Roeremunde (Remunde, Roremunde), Gertrud van, Äbtissin des Klaraklosters in Trier 118; — schreibt Margarethen von Sidingen über ihr und ihrer Tochter Gertrud Befinden und erkundigt sich nach W's. Ergehen 112; — bestätigt Schwiger von Sidingen den Empfang der für Gertrud überfandten Summe und verweist ihn bezüglich ihrer Ansicht über Gertruds Rente an Jost von Koppenstein 114; — benachrichtigt Margaretha von Sidingen von der Besetzung ihrer Tochter in das Kloster zu Hoogstraeten und tröstet sie darob, kündigt einen Brief Gertruds an, empfiehlt ihr Kloster für die Tochter Agnes und bittet um weiteres Wohlwollen für dasselbe 115 f.
- Röttin, Ursula, Klosterschwester in Söf-lingen 70, 82, 88.
- Roggendorp, Priester (in Wölln) 142. (Rokycana, Johann), Erzbischof von Prag 142.
- Rotfuchs (?), Franziskaner 76.
- Rudolf, Knecht des Abts Ulrich von Kaisheim 20.
- Rudolf, Thoman, zu München, teilt dem Abt Kaspar Lindorffer von Tegernsee mit, daß er wegen gewisser Verschreibungen u. a. von Sentlinger verklagt sei, und bittet, ihn von der Sache zu befreien 30 f.
- Rußlin (Rüßlin, Rieslin), in Straßburg, Franziskaner 69, 71, 76.
- Rumor, Albert, Ratmann in Reval 143 f.
- Rumor, Henning, Ratmann in Reval 163.
- Ruprecht v. d. Pfalz, deutscher König 132 f.
- Rust, Friedrich zum, Ritter in Straßburg 176.
- Ruwe, Reinhard, fordert Joh. Meyroid in Köln zum Widerruf der gegen ihn gerichteten Schmähungen auf 151.
- Sachsen siehe Wilhelm.
- Salomon, König 3, 5.
- Sannen, Paulus, in Magdeburg 162.
- Schale, Gerd, in Reval 163.
- Scharenstett, Johann, Kaplan zu Biberach, teilt Johann von Essendorf, Abt zu Weingarten, mit, daß er bezüglich der Ansprüche des verstorbenen Bruders des Abts gegen seinen Vater nichts tun könne 21.
- Scharnstetten, von, Klosterschwester in Medingen 15 f.
- Schede, Hans von 135.
- Scheibe, Doctor utriusque juris und sächsischer Kanzler 166 f.
- Schewent, Hinrik, Ratmann zu Reval 136.
- Schenkink, Domherr zu Münster, sendet der Äbtissin von Langenhorst 20 Goldgulden zu bestimmter Verwendung 98.
- Schepach, Elisabeth, Schaffnerin, später Priorin zu Medingen 13, Ann. 4; — soll die Gebete Heinrichs von Nördlingen korrigieren 13; — demütige Auffassung ihres Priorinnenamtes 15 f.; — hat Tauler Neujahrswünsche und Geschenke gesandt 18.
- Scheurl, Albrecht, Kaufmann in Breslau 150 f.; — seine Söhne 150 f.; — seine Mutter 150.
- (Scheurl?), Albrecht (Albr. Sohn?) 150.
- Scheurl, Albrechts Ehefrau, (Liebste Scheurlin), berichtet ihrem abwesenden Gatten über ihr und der Söhne Befinden, häusliche und sonstige Angelegenheiten, gibt Aufträge und sehnt sich nach seiner Rückkehr 150 f.
- Scheurl, Dr. Christoph 150, Ann. 10.
- Schilder, Jakob, in Krakau, will über Martin Gelber beim Räte zu Breslau klagen 165 f.
- Schlüßelfelder, Katharina, siehe Führer, Katharina; — ihre Eltern 39, 125; — ihre Geschwister 125.

- Schmidt siehe Smydt.
- Schneider, Wilg, Bürger in Augsburg 157; — seine Gattin 157.
- (Schneider, Johann, Schüler in Görlitz, bittet seine Eltern, Johann und B. Schneider in Haynau, um allerlei 158).
- Schnell, Johannes, „Pfaff“, berichtet der Äbtissin von Sölingen über einen Versuch des Arztes und des Apothekerknechts, nächtlich in das Kloster zu kommen; er habe ferner schlimme Dinge im Beichtstuhl gehört, rät zur Bezahlung von Ringen, um die er gemahnt sei, wünscht dem Kloster einen tüchtigen Hofmeister und klagt über seine Behausung 43.
- Schönberger, Lorenz 167, Anm. 4.
- Scholz, die, und ihr Gatte 149.
- Schorsten, Ludeke vor dem 132.
- Schreiber, Edelend, in Göttingen, (gefälschte) Liebesbriefe an den Rektor Curd Hallis 154 ff.
- Schreiber, Hans, Gatte der vorigen 154, Anm. 1; 155.
- Scriba (Scriba, Schreiber, Berufsbezeichnung?) zu Meißen, sendet dem Kanzler Scheibe Schriftstücke und Hechte im Namen des Meißener Amtsverweisers 166 f.
- Schürstab, Agnes Jorg, in Oberndorf, schreibt an ihren Bruder Lienhart Behaim in Nürnberg über ein Kaufangebot des Fritz Derrer 158 f.; — erkundigt sich nach der Antwort Derrers und bittet um Behaims Rat 159; — bittet B., sich über die Höhe des von ihrem Sohn verkauften „ewigen Geldes“ zu erkundigen und dafür zu sorgen, daß jener seinem Bruder jährlich 30 Gulden aus dem Nachlaß der Frau Heinz Schürstab übermache 159 f.
- Schürstab, Dorothea, Subpriorin zu St. Katharina in Nürnberg 40, Anm. 3.
- Schürstab, Elisabeth, Priorin zu St. Katharina in Nürnberg, bittet Lienhart Behaim um Erlaubnis für den Priester Hans Fischpach, das Schaffheramt im Kloster einige Zeit zu verwalten 40.
- Schürstab, Georg siehe Sch., Jorg.
- Schürstab, Heinz 159; — dessen Gattin 159 f.
- Schürstab, Heinz, Sohn des Jorg Sch. 160.
- Schürstab, Jorg, Gatte der Agnes 159.
- Schürstab, Jorg, Sohn des vorigen 160.
- Schult, Bieth, Ohm des Domherrn Georg Werbit in Magdeburg 121.
- Schuster, Hans, „Schüler“, als Bote verwendet 14.
- Schutte, Jesse, in Reval 136.
- Schwanzfelder (Swanßfelder), Wolfgang, Edelmann aus Meißen 164.
- Schwarzenberg, Walter, der ältere, sendet dem Räte von Frankfurt eine lustige Schilderung seines vergnügten Aufenthalts in Basel und besorgt, daß jene ihn bald abberufen würden 138.
- Schwarzenburg, Heinrich von, Bischof von Münster 98, 109.
- Seckendorf, Fritz von 120 f.
- Secket, Johann, Meister 98.
- Seidlich, Jersig 149.
- Seinsheim (Senßhain), Magdalene von, Klosterschwester in Würzburg 76, 78 f., 81.
- Sentlinger, Matthias (Matthäus?), zu Sulzemoos 30 f.; — besteht gegenüber dem Abt Kaspar Lindorffer zu Tegernsee auf Ausfertigung e. Urkunde betreffs der seiner Gattin zustehenden Rente oder auf Auszahlung des Kapitals 29 f.; — erzielt eine gerichtliche Entscheidung zu seinen Gunsten 31; — seine Gattin 29 ff.
- Seuse, Heinrich, Dominikaner, deutscher Mystiker XIV ff., 3 ff.; — sein Horologium sapientiae 15, Anm.; — schreibt Elisabeth Stigel über die Ergebung in Leiden 3 ff.; — mahnt eine geistliche Tochter (Elisabeth Stigel?), ihr Herz der Minne Jesu zu öffnen 6 f.; — gibt Elisabeth Stigel (vgl. Vorbem. S. XVII) seine Freude über die Botschaft von der ihr zuteil gewordenen inneren Offenbarung zu erkennen, beurteilt die Erscheinung nach seiner Weise, erweist seine Demut und erzählt ein eigenes inneres Erlebnis 7 ff.
- Sforza, Franz 140.
- Sibylle, Klosterschwester in Straßburg 56.
- Sickingen, Agnes von, Tochter Schwiders von S. 113, 116, 118, 119, Anm. 3.
- Sickingen, Barbara von, Tochter Schwiders 116, 118, 119, Anm. 3.
- Sickingen, Franz von, Sohn Schwiders 112 f., 116, 118 ff.; — Söhne 119, Anm. 3.

- Sickingen, Gertrud von, Tochter Schwiders, Klosterschwester in Trier, dann in Hoogstraeten 112, 114; — ist fromm und pflichtgetreu, singt schön 116; — ihre Rente 114, 117f.; — ihre Verlegung nach Hoogstraeten 115, 117; — dankt ihrem Vater für eine Geldsendung, tröstet die die Eltern wegen des Todes der Tochter Katharina und bittet um ihren Besuch 113f.; — dankt ihrem Vater für seinen Brief und freut sich über seine Heimkehr, tröstet ihre Angehörigen über ihre Verlegung nach Hoogstraeten, gibt ein Erkennungszeichen 117ff.; — Familienbrief an die Mutter, rät der Schwester Agnes zum Eintritt in ein Kloster, dankt für Geldsendung und schickt eine Schriftrolle 119, Anm. 3; — dankt dem Vater für seinen Brief, ist wegen der herrschenden Seuche um ihre Angehörigen in Sorge, sehnt sich nach des Vaters oder des Bruders Franz Besuch 120, Anm.; — ihre Geschwister 113, 117.
- Sickingen, Hedwig, Gemahlin Franzens, geb. v. Hirschheim 119.
- Sickingen, Katharina, Tochter Schwiders 113, 119, A. 3; — ihr Sohn 119, A. 3.
- Sickingen, Margaretha von, Gemahlin Schwiders, geb. v. Hohenburg 112ff., 115ff., 119f.; — Abschied von der Tochter bei deren Eintritt in das Trierer Kloster 119; — sendet ihr Geld 119, Anm. 3.
- Sickingen, Schwider (Swider) von 112, 117ff.; — sendet Geld für seine Tochter 112; — Fahrt nach dem Heiligen Lande 116f.; — hat an dem kurpfälzischen Hofe (als Hofmeister) viel zu tun 120, Anm.; — braucht im Winter einen Wärmstein 119; — seine Töchter 112.
- (Siegfried), Johannes, Protonotar, Kanzler Herzog Wilhelms von Sachsen 147.
- Sigmund, Kaiser 138, 142.
- Sigmund, Junker 43.
- Sixtus IV., Papst 44, Anm. 1; 55.
- (Sixtus [von Tannberg]), Bischof von Freising 76, 82.
- Skael, Bernhard, Kellerherr in Breslau 145f.
- Sleppfogil, Stenzel, mahnt Heinz Domnigt in Breslau, von der Jungfrau Ennelin Hessin abzulassen 149.
- Smeder, Johannes, Ratmann aus Reval, berichtet Henning Rumor über eine schwebende Streitsache, wünscht vom Revaler Rat ein Prokuratorium, bittet, dem Gerichtsschreiber Peter Monnid Rechte zu senden, gibt einen Auftrag für seinen Vater 163; — sein Vater, Apotheker in Reval 163.
- Smydt, Evert, in Reval 163.
- Sophia, Klosterschwester in Langenhorst 95, 106 (Fv); — vgl. Wynels?
- Spareneck, Hans von, Handelsdiener Lienhart Behaims in Nürnberg 164.
- Spieß, Ordensgeistlicher höheren Ranges, Feind des Jodocus Wind 59, 62, 65f., 68, 71, 77, 83ff.
- Springer (im Dienst Kaspar Lindorffers?) 28.
- Stael, Dirk, zu Sutthausen, bittet die Äbtissin von Langenhorst um Auswechslung eines ihrer Hörigen gegen einen der seinigen 99; — seine Hausfrau 99.
- Stagel, Elisabeth, Klosterschwester zu Töb, Hauptkorrespondentin Seufes 3ff., insbes. S. 4, Anm. 3; — vgl. auch Vorbemerk. zu der Abt. Geistliche.
- Stainauer (Kaufmann?), reist nach Benedig 27.
- Stainlin (Ordensgeistlicher?) 60.
- Stein, Agathe von, Klosterschwester in Söflingen 44, 52, 71, 75f., 78f.
- Stein, Elsa von, Klosterschwester in Söflingen 44, 53, 56.
- Sternberg, Klaus 138.
- Stiglhammer, Innozenz, aus Ulm 41, Anm. 1.
- Stocker (Stodar), Dr. Hans, Arzt in Ulm 63, 73, 78, 81.
- Stosch, Hedwig Blasius 149.
- Stosch, Heinz, von Dobrischau, schreibt an seine Mutter Hedwig über eine Bürgerschaftsache, den Mann der Scholzin betr., und einen fälligen Geldbetrag 149.
- Stoylzmann, Heinrich, Bürger in Magdeburg, mahnt Hans Morz(e) in Zerbst, fälliges Geld für Hinrik Hymptele, Dekan zu Goslar, einzumahnen 177f.
- Strelerin (Strölin), Christina, Äbtissin zu Söflingen, 44, Anm. 1; 55f., 58f., 65,

- Ann. 2; 74, 84, Ann.; 86 ff.; — wird abgesetzt 44, Ann. 1.
- Strulenberg, Jakob, in Frankfurt 138.
- Succau, in Lübeck 141.
- (Sunnenschin?), Johann 143.
- Suntheim (Sunthain), Elsa von, Klosterschwester in Söflingen 40, 70 (?), 82 f.; — Funde in ihrer Kammer 44, Ann. 1.
- Suntheim (Sunthem, Suntheim, Somptthem, Sonthain u. a.), Magdalena von, Klosterschwester in Söflingen 50, 59 ff., 64 f., 68, 70, 72, 74, 76, 78 f., 82 ff.; — Krankheit und Kur 59; — Funde in ihrer Kammer 59, Ann. 8; — besitzt ein Bild des Jodocus Wind 59, Ann. 8; — Korr. mit Jodocus Wind 59 ff.; — ist ihm treu 65; — mahnt ihn zur Treue 60; — gibt ihm scherzhaft Erlaubnis zur Untreue 77; — sendet ihm Leibkuchen 61; — andere Geschenke 61; — wird von Wind um Anfertigung (und um Reinigung) von Handschuhen gebeten 60, 69 (zum Verkauf), 72; — um ein Schertuch 69; — um Rosenkränze 69, 72; — sendet solche 81; — soll ein Tuch (zum Verkauf) senden 81; — soll eine Decke waschen 63; — wünscht von ihm ein Brusttuch 61; — wünscht Umwechslung von Schüsseln (?) 63; — wendet Geld für ihn auf 73; — soll einen Brief für Wind abschreiben 63; — soll anderen im Interesse Winds Geld schenken 64, 66, 71 (76); soll sich für Wind verwenden 65 f., 68, 71, 76 f., 80; — soll für ihn Geld leihen 67; — soll für ihn Pfänder einlösen 68, 82; — soll ihm gewisse Briefe senden 71; — soll ihm ein Brevier binden lassen und ihm senden 73 f.; — soll ein Buch senden 74, 78; — angebliches Ende der Freundschaft mit Wind (?) 85; — Ähnlichkeit einer Edelfrau in Heidingsfeld mit ihr 71 f.; — ihre Freundschaft mit dem Branburger 80; — hat der von Seinsheim Handschuhe geschickt 76.
- Sverzel (Dr.: Suerzel) 156.
- Swawe, treuer Knecht Schwickers von Sidingen 118.
- Swoblin, Martin, Goldschmied 43.
- Swennekynd, Evert, Höriger der Äbtissin von Langenhorst 99.
- Swensson, Peter, Schiffseigentümer 33.
- Swyzo, Johann von, kaiserlicher Rat, sittliche Verirrungen desselben 138.
- Sydenneer, Ulrich, in Augsburg 169 f.; — seine Gattin 169; — Schwester 170.
- Taufkirch(n)er, Georg, Klostersichter, im Dienst des Abts Kaspar Mindorffer von Tegernsee 28 ff.; — berichtet dem Abt über eine Entscheidung in Sachen der Ansprüche des Matthias Sentlinger 31.
- Tauler, Joh., Dominikaner, deutscher Mystiker 3, Ann. 1; 12, Ann.; 13, Ann. 11; 14, Ann. 2; — besitzt Seuses Horologium sapientiae 15, Ann.; — unterstützt Heinrich von Nördlingen 14; — sendet Geschenke nach Medingen 15; — bedankt sich für die Medinger Neujahrswünsche und erwidert sie, dankt Elisabeth Schepach und Margaretha Ebner für Geschenke und sendet seinerseits solche 18.
- Tese (?) (Tise) 131.
- Teltow 152.
- Tesch, Guardian 69.
- Tezel (Dezell), Gabriel, in Nürnberg 178.
- Teplin, die (in Nürnberg?) 158.
- Thomas von Aquino, Summa theolog. 16.
- Tile, nicht näher bezeichnet 131, 152.
- Tize, Nikolaus, Bürger in Breslau 164 f.
- Tobete, Dietrich 140.
- Tobias (Biblis) 5.
- Tobias' Sohn (Biblis) 39.
- Tonyges siehe Antonius.
- Tor, Almus vom, in Diensten des Abts von Tegernsee 29 (identisch mit?).
- Torrär, Erasmus 31.
- Treibach, Johann und Else von, schreiben dem Frankfurter Stadtschreiber Konrad von Lynne freundschaftlich und bitten, kleine Goldborten zu besorgen 129 f.
- Truchseß, Hans 112.
- Truchessin, die, Klosterschwester in Söflingen 48 f.
- Tye, van, Klosterschw. in Langenhorst 103.
- Tz siehe unter Z.
- Udinc, Hate, bittet die Äbtissin von Langenhorst um ein Almosen, da sie wegen schwerer Krankheit ihres Mannes ein Gelübde getan habe usw. 105.
- Uffsteiner siehe Dffsteiner.

- Ulrich, Bruder in Gnadenberg 39.
 Ulrich, Bruder (in Medingen?) 12.
 Ulrich, Graf von Württemberg 109, Anm. 7.
 Ulrich III. Niblung, Abt von Kaisheim 12, Anm.; 15, Anm.; 16, Anm. 9;
 — dankt Margaretha Ebner in Medingen für einen Brief, berichtet von den Opfern der Pest und sendet Geld 20.
 Ungarn siehe Agnes.
 Unger, Stephan, Vordurwiker in Paris, schreibt dem Vordurwiker Wilhelm von Bumbel in Köln, er möge den Vordurwiker Bernhard, der ihm ein Altargemälde gestohlen habe, nicht von dort fortlassen 129.
 Ungerathen, Balthasar, Bürger in Breslau 134.
 Ursula, Klosterschwester in Söflingen 62, 75; beide Ursel 82; — vgl. Habsperg und Röttin.
 Valentinus, Guardian, Kaplan und Organist des Kaisers, schreibt der Äbtissin von Söflingen, Anna von Freiberg, er habe die gewünschten Schutzbriefe durchgesetzt, bittet aber um Geld, da dieselben nur gegen Bezahlung aus der kaiserlichen Kanzlei zu erhalten seien 41 f.
 Vasterdes, Kunne, Klosterschwester in Langenhorst 90.
 Bedinghusen, Grete, in Lübeck, hat Forderungen an ihren Bruder Engelbrecht Witte, die von diesem bestritten werden, wird als unverträglich geschildert 137 f.
 Bedinghusen, Hildebrand, ihr Gatte 137.
 Better, Genovefa und Jörg, siehe Fetter.
 Binder, Heinrich, Rentmeister in Niederbayern 167.
 Bische, Grete, in Reval, Korr. mit ihrem Vater Gerd Anebat 145.
 Bogeler, Hannos (in Schweidnitz?) 146.
 Bogelsack 177.
 Bogelsack, Henning, fordert mit Peter Halewech den Stadtknecht Hans Louborch zu Zerbst auf, die feierlich versprochenen Dinge nach Plathe zu senden 160.
 Bogt, Weigand, Stadtschreiber in Frankfurt 144.
 Borkauf, Peter, Stadtschreiber in Frankfurt 134.
 Brese, Arnold 22.
 B., Frater, „Landsmann“ der Äbtissin von Langenhorst, dankt dieser für ihre Gaben und bedauert, sie nicht vergelten zu können; er bietet sich, für sie etwas abzuschreiben, sendet Äpfel und schreibt ihr in erbaulicher Weise, bittet auch, sie möge den Brief verbrennen 94 f.
 Walde, Diez vom 113.
 Walfach, Gregor, in Pris (?), schreibt dem Gilg Schneider in Augsburg wegen Herausgabe seiner Habe an seinen Bruder Lienhart 157.
 Walfach, Lienhart 157.
 Warendorf, Engel, erkundigt sich bei der Äbtissin von Langenhorst nach ihrem und der Schwestern Ergehen, besonders nach ihrer Tochter, dankt für erwiesene Güte bei ihrem Besuch im Kloster, sendet Tuch und sonstige Dinge für die Tochter 103 f.; — bittet die Äbtissin um Nachricht, sendet eine Pelzdecke, ein Heiligenbild usw. 104 f.
 Warendorf, Grete, Klosterschwester in Langenhorst 103 f.
 Weigslarin, die, Schwiegermutter Mathias Sentlingers 29.
 Weishaupt, Nikolaus (in Schweidnitz?) 146.
 Wellen, Peter, Meister, Professor, Provinzial d. Dominikaner 41, Anm. 1.
 Wemmele, die van 133.
 Werbig, Georg, Domherr in Magdeburg, bittet Benedikt Jungermann in Zerbst um Aushändigung einer seinem Bruder zustehenden Summe an den Überbringer 121.
 Werbig, Simon, Bruder des vorigen 121.
 Weschbechin, Barbara, Klosterschwester in Söflingen 67, 72 ff., 76, 78 (in Text und Anmerkungen falsch als Wester bezeichnet).
 Wesel, Johann von, Doktor der Medizin, Astronom 170.
 Wessel 100.
 Wester, M. v., Klosterschwester in Söflingen 53, 55 f., 58.
 Weyden, Irmgard (Ermgert) van den, Klosterschwester 106.
 Wilhelm (Besserer? in Ulm?) 63, Anm. 5.
 Wilhelm III., Herzog von Bayern 26, Anm. 12.
 Wilhelm III. der Tapfere, Herzog von Sachsen 146 f.

Wind, Jodocus, Franziskaner, Doktor (?), Guardian, später Beichter, ursprünglich in Straßburg, dann in Ulm, später in Würzburg 59 ff., 83 ff.; — seine Heilkunde 72, 79, 81; — vertrautes Verhältnis mit der Söflinger Kloster Schwester Magdalena von Suntheim und Korr. mit ihr 59 ff., (85); — sein Bild in ihrer Kammer gefunden 59, Anm. 8; — beteuert seine Treue 60, 77, 80; — dankt für die ihrige 65, 73, 77, 81; — Sehnsucht nach ihr 70; — Eifersucht 80; — kündigt seinen Besuch an 61; — soll beim Einziehen ins Kloster ertappt sein 61; — bittet um Handschuhe 60, 69 (zum Verkauf), 72; — bittet, solche zu waschen 60; — wechselt Schüsseln um (?) 63; — bittet, eine Decke für ihn zu waschen 63; — bittet um ein Schertuch 69; — sendet ihr Rosen 61; — Krebsse 61; — allerlei Geschenke 62, 76, 81; — Rüsse 63, 78; — Scharlach 78; — Tuch 81; — will ihr ein Brusttuch senden 61; — will ihr Wein senden 69; — bittet für einen andern um Paternoster 69, 72; — bittet, ihm ein Brevier, nachdem es gebunden, zu übersenden 73 f.; — ein Buch zu senden 74, 78; — will ein Tuch für sie verkaufen 81; — soll nach Rom im Auftrag des Ordens geschickt werden 59 ff.; — beklagt sich über die gegen ihn gerichteten Verleumdungen 61, 64, 66, 68, 81; — will sich nicht an das Verbot des Provinzials, die Söflinger Nonnen zu besuchen oder mit ihnen zu verkehren, überhaupt sich länger in Ulm aufzuhalten, kehren 63 f.; — vermutet die Absicht, ihn zu vertreiben 62 ff.; — Aktion gegen ihn 63 ff., 71, 73, 76, 78, 80 f., 83 ff.; — Schritte seinerseits dagegen 63 ff., 71; — wird verklagt 66; — bittet die Suntheim um Geld 63 f., 67; — bittet sie, andern in seinem Interesse Geld zu schenken 66, 71, 76; — bittet sie, für ihn Pfänder einzulösen 68, 82; — sendet Briefe 66, 69; — bittet sie, einen Brief abzuschreiben 63; — sich nach einem Brief zu erkundigen 71; — ihm gewisse Briefe zu senden 71; — bittet sie, sich für ihn zu verwenden und tätig zu sein 65 f., 68, 71, 77, 80; — wird verteidigt 65, Anm. 2; 81 f.; — verläßt

Ulm 68, (85); — ist seines Amtes (als Guardian) entsetzt 69, (84); — wirkt in Würzburg 69 ff.; — will nach Straßburg 71; — predigt in Heidingsfeld 71 f.; — in Kitzingen 72; — Reise nach Ulm und Rückkehr über Dinkelsbühl nach Würzburg 72, Anm. 8; 73 ff.; — gibt Wolfgang Kremser vertrauliche Aufträge 74 f.; — hat in Würzburg viel zu tun wegen des Priestermangels 75, 79; — wird Beichter 76; — erlangt einen „Brief“ vom Ordensgeneral 77; — hält sich zu den Kartäusern 79; — hat Sorge wegen der Seuche 80; — sendet Geschenke für andere Klosterfrauen 62, 76, 78, 82; — einen Brief für Anna v. Reischach 76.

(Wind), Otto, Bruder des Jodocus, in Erfurt 78.

Winmar 12.

Winmarin, Schwester des vorigen, Klosterschwester in Medingen 12.

Wiprecht, Hans (in Herbst?) 153.

Wirtenberg, Hans, in Ulm, verteidigt sich gegenüber Ulrich Sydenneer in Augsburg gegen schwere Beschuldigungen und bittet ihn, sich der Sache anzunehmen 169 f.; — sein Vater 169.

Wirtenberg, Jos, (in Ulm?) 63 f.

Wirtenberg, Ursula, in Ulm, im Fettergäßlein, Mutter des Hans 169 f.

Wissent 39.

Wistin, Kunigunde, Klosterschwester in Gnadenberg 33.

(Witik), Bertold, Bürgermeister in Lübeck 171.

Witte, Engelbrecht, aus Riga, weist seiner Schwester Grete Beddinghusen in Lübeck die Unbegründetheit ihrer Ansprüche an den Nachlaß der Mutter nach, beschwert sich über ihren Charakter und wirft ihr Undankbarkeit vor 137 f.; — ist ruiniert 138; — seine Eltern 137 f.; — Kinder 138.

Witte, Gerlach, Ratmann in Reval, schreibt Johann Molner in Dorpat über den Verkauf von dessen Haus 136; — wird von Hermann Hilge in Lübeck wegen einer Forderung gemahnt 143.

Wittekop (in Magdeburg) 162.

Wittekop, die, (de Wyttekoppeiche), (in Braunschweig) 22.

Wolffstel, Wilhelm 75.
 Wolfgang, der 84; — vgl. Kremsler?
 Wolter, Kolof 106.
 Württemberg siehe Eberhard, Ulrich.
 Würzburg, Adam von. Ordensgeistlicher 56.
 Wulf, Dirk, von Fächeln, schreibt der Äbtissin von Langenhorst, seiner Schwägerin, über die Anforderungen, die an ihn bei der Heirat seiner Tochter gestellt würden, und bittet, nachdem er vergeblich ihrem Vater geschrieben habe, um ihren Rat 96 f.; — sein Sohn erhält seine Dompräbende wieder 97.
 Wulf, Frederne von, Tochter des vorigen 96 f.
 Wullen, Jutta von, Subpriorin in Langenhorst 103, 105 ff.
 Wyssik, Johannes, Frater, sendet der Äbtissin Christina in Söflingen den zweiten Teil eines Breviers zur Ansicht 88 f.
 Wytte, Engelbrecht, siehe Witte.
 Wyttekoppesche, de, siehe Wittekop.

Yonas siehe Jonas.

Z., A. v. (Verhüllung e. Namens?) 42.
 Zamolt (Zamolt), Paul, Bürger in Halle 153.

Zamometič, Andrea 55, Anm. 1.
 Zerrentin (Zerrentin), Tideman, Ratmann in Lübeck 143.
 Zillhart (Zillhard), Elisabeth von, Klosterschwester in Söflingen, Funde in ihrer Kammer 44, Anm. 1.
 Zimmermann, Matthäus, Goldschmied 43.
 Znoyye, Evert 137.
 Zolter, Hinrik, Bruder, in Magdeburg, erneuert bei Claus Gorzke in Zerbst die Bitte, Bier zu besorgen und nach Magdeburg zu schicken 25.

Unbenannte Personen: ¹⁾

Abt von Cismar 141.
 Abt von Salem 122.
 Äbte von Hirsau und Blaubeuren 44, Anm. 1.
 Äbtissin (?) (Frau) zu Nienborg 96.
 Amtmann von Langenhorst 109.
 General der Franziskaner 77.
 Lesemeister von Konstanz 56.
 Lesemeister von Tübingen 54.
 Minister (Franziskaner-) 53, 55, 57, 66, 71.
 Pater des Klosters zu Schüttorf 101 f.
 Provinzial (Franziskaner-) 60 ff., 65, 69, 71, 77, 80, 82.
 Provinzial des Klarenordens 118.
 Weihbischof zu Würzburg 69, 72.

¹⁾ Soweit die Namen nicht aus anderen mir zugänglichen Quellen eruiert werden konnten. Andere in der Ausgabe oben noch nicht bestimmte Personen finden sich im Register unter den eruierten Namen, nämlich die Gemahlin Kaiser Sigmunds unter Barbara, Bischof von Konstanz unter Hermann (nicht unter Burkhard), Bischof von Lübeck unter Johann, Bischof von Freising unter Sixtus, Pfarrer von Langenhorst unter Borchorst.

Sachregister.

- Aachenfahrt 133.
Abarbeiten einer Geldschuld 153.
Abend, ein guter, seliger, o. ähnl. (als Grußformel im Briefeingang) 59, 62, 64, 66, 84.
Abenteuer (Preije) 172 ff.
Abkehr von der Welt 7.
Abkochen eines glasierten Töpfchens 81.
Ablass siehe Absolution.
Abmalen siehe conterfei(t)en.
Abschied 68, 115.
Abschrift von Briefen 83 ff., 142; Aufforderung zur 63.
Abschrift astrologischer Schriften 170 f.
Abschrift eines Zettels 71.
Absetzung 44, Anm. 1; 69, 84.
Absolution 13 f., 22, 90.
Absperrung eines Klosters 110.
Abt, Äbte 20 f., 26 ff., 44, A. 1; 122, 141.
Achtendel (Achtel einer Tonne) 137.
Aderlaß 36, 59.
Aderlaßbinde 11, Anm. 10; 12, Anm.
Äbtissin 26, 32 f., 35 ff., 40 ff., 49, 55 f., 58, 65, 84, 86, 88 ff., 99, 105 ff., 109, 111 f., 114, 116, 118 f., 122 ff.; — vgl. Frau, Mater, Mutter, Priorin.
Ähnlichkeit zweier Frauen 71.
Äpfel 94, 145.
Arch (Stricke?) 28.
Ärmel 140, 173.
Äwerk siehe Berg.
Abaster 11, Anm. 10.
Ämosen, Bitte um 105, 122 f.
Altar 9, 11, Anm. 10 (Abasterfiguren für denselben), 177.
Altartafel (=gemälde) 129.
Ältermann 152.
Ambassiatoren des Konzils zu Basel 142.
Ämmann 43.
Ämt, Bürde desselben 126; Auffassung des geistl. 15 f.; — vgl. Äbsetzung.
Ämt, das, singen 75; — vgl. Messe.
Ämtmann 109, 162; — vgl. Ämmann.
Ämtsverweser 167.
Äneignung, widerrechtliche, eines Gutes 22.
Änfallung, väterliche oder mütterl. 117.
Änfangsbuchstaben des Familiennamens, vertauscht in der Korresp. 55, Änm. 4; 61, Änm. 1; 84, Änm.
Änlegen von Geld 32, 166.
Änna als Vorname gewünscht 119, Änm. 3.
Äniversarien 23.
Äntiphon 106.
Änwalt 31.
Äpasteme (Äpastenie?) 114; — siehe auch apostema.
Äpostel 111.
apostema 79, 114, Änm. 1.
Äpothek 57, 75, 82.
Äpothekendiener 75, 147.
Äpotheker 43, 111, 147, 163.
Äpothekerrechnung 147.
Ärchidiaconissin 88, Änm. 7; 92, Änm. 7.
Ärmbrust 172 f., 177.
Ärmbrüsterer (Ärmbrustmacher) 136.
Ärmbrustschützen 171.
Ärme Leute (eines Klosters) 43.
Ärmut 105, 122.
Ärznei 57.
Ärzneimittel 11, 58 f.; — vgl. Heilmittel, Pulver, Wasser.
Ärzt 43, 93, 136.
Ästrologische Schriften 170 f.
Ästronom 170.
Ästronomie 170 f.
Äufbruch eines Gotteshauses (Äinbruch) 153.
Äuferstehung Christi 117.

- Auffassung des Amtes siehe Amt.
 Aufforderung, ein feierliches Versprechen zu halten 160; zum Widerruf 151.
 Aufrichtigkeit, Lob der 52.
 Aufträge 25, 27, 32, 34, 39, 47, 53, 56, 60, 63, 69, 72, 74 f., 82, 87, 90, 95, 98, 106, 109, 130 f., 139 ff., 145 f., 151 f., 163 f.; — vgl. Kaufauftrag.
 Aufwand treiben 137.
 Augustiner 108, 110, Anm.
 Augustinerinnen 88, Anm. 7; 89, Anm. 6.
 Ausfertigung von Urkunden (Hinterlassenschaft betr.) 29 ff.
 Auslegen von Geld 139, 141 f., 178.
 Ausrufer 173.
 Ausschuß zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei einem Schützenfest 172 f.
 Aussegnen (der Wöchnerin) 77.
 Ausstattung (?) 96.
 Austun eines Kindes in Pflege 131 f.
 Ausziehen (extrahieren) von Pflanzen 58 f.
 Ave Maria als Briefeingang 33, 35 ff., 123.
B
 Bachen (Schinken, Speckseiten) 147.
 Bachhaus 101.
 Backstein, gewärmter 119.
 Badebeutel 154, Anm. 1.
 Baden, zu vermeiden bei Krankheit 58 f.
 Badhenden 56, 59, Anm. 8.
 Bann 37, 110.
 Bappeln (Malven) 59.
 Barcent 160.
 Barfüßer 12, 44, Anm. 1; 75.
 Barttuch siehe Schertuch.
 Bau 12, 23, 43, 65, Anm. 2; 91.
 Bauernrößlein 72.
 Becher 68, 82; silberner 174; silberner mit Goldrand 174; silberner, „stachelter“ 174; silberner, mit einem vergoldeten Gesprenge, mit einem Fuß 174; silberner, vergoldeter, verdeckter, mit einem Fuß 174.
 Becken (Becket) 169.
 Bedell 133.
 Bedrängung eines Klosters 109 f.
 Begängnis 36, 164.
 Beglaubigung einer Botschaft 16.
 Begräbnis (vergraben) 57.
 Begütigung 50, 136.
 Beichte 14 f., 35, 43.
 Beichter, Beichtiger, Beichtvater 3, Anm. 1; 19, Anm. 11; 53, 58, 75 f., 81, 85, 88, 111.
 Beichtfinder 3, Anm. 1; 19 (18), Anm. 10.
 Beileid 58.
 Beistand, geistlicher, in Frauenklöstern 92.
 Beistandsversicherung 110.
 Bemühung im Interesse eines andern 65 ff., 133, 157, 168.
 Berichten (Sterbesakramente empfangen) 143.
 Bernstein (Augsstein) 12, Anm.
 Bescheinigung betr. Erlaubnis zu einer im allgemeinen von der Kirche untersagten chirurg. Operation 93.
 Beschlag, silberner, vergoldeter, zu einem Frauengürtel 174 f.
 Beschlagnahme von Gütern 143.
 Beschuldigungen 135, 165, 169.
 Besiegelung 122, 144, 176; — vgl. Siegelbestat (Versorgung, Ausstattung) 122.
 Besuch siehe Bitte um Besuch; — freundliche Aufnahme eines B.'s 25, 100 f., 103.
 Beten lernen 125.
 Betrübniß 108, 115 (unnötige), 118.
 Betrug, vorgeworfen 165 f.; eines Pfaffen 42.
 Bett, Betten 43, 104, 139 f.
 Bettdecke (teglach) 11, Anm. 10; 139 f.
 Beutel (Geldtasche) 12, Anm.
 Beuteln 94.
 Bezahlung von Forderungen 145 f.
 Bibel 24.
 Bibelzitate 34, 39, 91, 94, 111, 113, 118.
 Bier 25; böhmisches 167; junges 146.
 Bierkauf 25, 145 f.
 Bilder in der Kirche 156.
 Bildfiguren von Marmor der Jungfrau Maria mit ihrem Kind und der hl. Katharina mit ihrem Rad 11, Anm. 10.
 Bimsstein 91, Anm. 5.
 Binden eines Buches 73 f.
 Birnen 156.
 Bischof 12, 16, 41, Anm. 1; 42, 76, 82, 109, 120 f., 142.
 Bistum 142.
 Bitte um Almosen 105, 122 f.
 Bitte um Aufsicht auf einen Verwandten 160.
 Bitte um Beistand 23 f.
 Bitte um Besuch 39, 85, 111, 113, 120, 124.
 Bitte um Bezahlung 147.
 Bitte um Förderung eines andern 132 f., 168.
 Bitte um Fürsorge, an die Eltern 158.

- Bitte um Geld 151 f. (rückständiges), 158, Anm. 1; 169.
 Bitte, Geld auszuliegen 139; einzumahnen 23 f., 177 f.; zu leihen 27, 63, 67, 100.
 Bitte, Geld bestimmter Sorte zu senden 130.
 Bitte um (Verlangen nach) Nachricht 52, 54, 80, 84 f., 104, 107, 116, 120, 130.
 Bitte um Pfänden 64.
 Bitte um Rat 96, 159, 170, 178.
 Bitte um Schutz gegen den eigenen Gatten 165.
 Bitte um Stundung einer Schuld 153.
 Bitte um Überlassung eines Klosterbruders 101.
 Bitte um Unterstützung einer armen Dirne 132; einer Klosterschwester 122.
 Bitte um Zeugnis 153 f.
 Bitte um eine Zusammenkunft 97 f.
 Bittgut (? bedenes god) 105.
 Blachen (grobes Leintuch) 144.
 Blaphart 175.
 Blau (Tuch) 133.
 Blut(zwang; Ruhr) 25.
 Böhmisches (Groschen) 49, 72, 154, A. 1; 175.
 Böttlinge (Hämmel) 142.
 Bollen siehe Paternosterkugeln.
 Bolzen (f. d. Armbrust) 173; beschrieben mit dem Namen des Schützen 173.
 Bordurwirker (Bortenwirker) 129.
 Borte, seidene 175.
 Borten, goldene, von bestimmter Breite 130.
 boitem siehe apostema.
 Bote 14 f., 26 f., 30, 42, 52, 54, 56, 71 (besonderer B.), 72, 75, 78 (eigener B.), 82, 94, 106, 118 (sonderlicher B.), 131, 135, 144, 146 ff., 161, 167, 171, 177; — vgl. Stadtbote.
 Botschaft 19, 61, 74, 76, 82, 87, 89, 116 f., 121, 125.
 Brand, großer 136.
 Branntwein 145.
 Braunschwamm 177.
 Brennen und Sieden eines Tranks 58.
 Breßlein (Siegelpressel) 66.
 Brevier 72 ff., 88.
 Brief, Briefe 11, 15, 20, 32, 42, 48, 54, 56, 60, 63, 65 f., 68 f., 71, 75 ff., 80, 83 ff., 106, 108, 113, 117 ff., 130, 132, 135, 139 ff., 144 f., 150, 156, 158 f., 163, 170 f., 178; — vgl. Bitte um Nachricht.
 Brief, Briefe (Schriftstücke, Urkunden) 24, 28 ff., 41, 77, 102, 157.
 Brief aufbrechen (öffnen) 66, 86, 132 (versehentlich), 141, 161.
 Brief, beigelegt zur Weiterbeförderung 124, 164; mitgegeben einem Dritten 86; unter einer andern Adresse erbeten 163.
 Brief, Bitte, dens. nach Empfang zu verbrennen 95.
 Brief, gemalter 11, Anm. 10; 13, Anm. 2.
 Brief, heiliger, Briefheiliger, Brief mit den Heiligen 45, 62, 104 f., 107.
 Briefeingänge, fromme 23 f., 31, 43, 91 f.; in Verbindung mit der Person Jesu Christi 9, 13, 35 ff., 49, 99, 107, 115, 117, 119, A. 1; 120, A.; — vgl. Ave Maria, Gebet, Jesus; andere unter Abend, Tag.
 Briefeingänge, poetische 154 f.
 Briefentwurf 116.
 Briefmaler 11, Anm. 10; 104, Anm. 13.
 Briefzeiger 89, 100, 121, 167.
 Briefzeigerin 90, 130, 136.
 Brigittenorden 36, Anm. 4.
 broeter (Gesinde) 100.
 Bruder (Ordensbruder) 12, 18, 25, 39, 69, 71, 79 f., 83, 87 ff., 92 ff., 101, 106, 108, 121, 125.
 Bruderjochzen, Gebäck 148 (vgl. S. XXIII).
 Bruderschaft in einem Gotteshaus 71.
 Brunnen 169.
 Brunnen (Harn) treiben 59.
 Brusttuch 61.
 Bube (Vote) 47; — vgl. Knabe.
 Buch, Bücher 12, 14, Anm. 20; 16, 48, 53, 73 f., 78, 109.
 Buch (Haus-, Geschäftsbuch) 159.
 Buch, oberstes 141.
 Buch, verkäuflich 16, Anm. 7; 88.
 Buchstaben, Rubrizierung der 109.
 Büberei (boverie), Unfug 142.
 Büchje 81.
 Büchjenmeister einer Bruderschaft 71.
 Bürger 14, 64, 67, 130, 134, 139, 153, 157, 162, 165, 176 ff.; — vgl. Mit-, Zunftbürger.
 Bürger werden 54.
 Bürgerin 81.
 Bürgermeister 63 f., 85, 138, 163, 171.
 Bürgerschaft 82, 149.
 Buhlbrieft 45, Anm.
 Buhlen 169.

Buhlerei der Nonnen 45, Anm.
 Bulle, kaiserl. 42; päpstliche 54, 90 (Ablass).
 Buße (Strafe), große 71.
 Butten (Schollen) 137.
 Butter 145, 147.

 Cassia fistula 58.
 Charakter, schwieriger 138; — vgl. Frauen.
 Chor 8, 13.
 Chorkaube 12, Anm.; 14.
 Chorherren 14.
 Chorrock 14.
 Chorschwester 90.
 Christweck 148.
 Clerik (clericus), großer 170.
 Confundanter 73 f., 78, 80.
 contersei(t)en, 59, Anm. 8, 129.
 Converse (Laienbruder) 121.
 Custodie (Küsteramt) 71.

 Damast 140.
 Dank 18 f., 26, 33, 37, 61, 76, 81, 83, 91,
 94, 100, 102 f., 113 f., 119, 170, 178.
 Dechant siehe Dekan.
 Decke 104, 139 f.; — vgl. Bettdecke.
 Deizer (Gebäck) 148.
 Dekan, Dechant 92, 99, Anm.; 101, 177.
 Demütigkeit 16 f.
 Deutsch, schönes (lustiges) 14, Anm. 10.
 Diebstahl 129, 169 f. (Beschuldigung).
 Diener 75, 101, 147, 163 f., 176.
 Dienerin (Dienerin) 101 f.
 Dietriche 44, Anm. 1.
 Dinglach (Habe) 85, 169.
 Dirne, eigene, bekleiden 61.
 divenal (?) 87.
 Doktor, Doktoren 60, 65, Anm. 2; 167
 (beider Rechte), 170 (d. Medizin).
 Domherr, Domherren 22, 24, 98, 121.
 Dominikaner 41, A. 1; 44, A. 1; 54.
 Dominikanerinnen 3, Anm. 1; 9, Anm. 2;
 54, Anm. 5.
 Dompräbende 97.
 Dorfsch 142.
 Drei Könige, Gl., 150 f.
 Drohung 84, 105.
 Droß 90.
 Dufaten 141.

 Gächter siehe Geächteter.
 Edelmann 164.

Ehe 124; schlechte 165.
 Ehehaften (Dienstboten) 124; — vgl. Gefinde.
 Ehre 124; E. antun 85.
 Eid 65 f.
 Eidame, reiche 27.
 Eifersucht 80.
 Eigentum (Eigenschaft) 118.
 Eimer (Wein) 122.
 Einbruch 153.
 Einfältiges Schreiben 28.
 Einigung 135.
 Einladung zum Besuch 36, 145, 150; zur
 Hochzeit 161.
 Einladungsschreiben zum Schützenfest 171 ff.
 Einlager 149, Anm. 5.
 Einlösen 67 f., 82, 169.
 Einpaden (einmachen) 71.
 Einreiten (in eine Stadt) 161.
 Eintracht 92.
 Elle 103, 133, 140, 142, 148, 176.
 Empfehlung einer Klosterchwester 58, 73, 78.
 Empfindungsleben 7, 9, Anm. 2; 17.
 Engel 10 f., 13, 39.
 Enteignung (einer Klosterchwester) 117.
 Entlastung von einer Forderung 144.
 Entschädigungsansprüche 21.
 Erbe 96, 135; — vgl. auch Anfallung.
 Erbfolgekrieg, Landshuter 120, Anm. 3.
 Erbpfleger 120, Anm. 3.
 Erbschaftskauseinanderetzung 28 ff.
 Erbse 59.
 Erdbeertraut 59.
 Erdbeerwasser 59.
 Erde (vulle, Füll?) 94.
 Ergebung in den Willen Gottes 111, 113,
 115.
 Erkältung, Vermeidung von 58.
 Erkennungszeichen (Wahrzeichen, Wort-
 zeichen) 117 ff., 157, 168 f.
 Erkundigung nach Befinden, an sehr vielen
 Stellen.
 Erkundigung nach der Tochter 103.
 Erkundigung über eine für ein Kloster be-
 stimmte Jungfrau 95.
 Ermahnung, christliche 34, 37, 53 f., 110 f.;
 zu frommer Erziehung der Tochter 125;
 zur Tugend 52.
 Erzbischof 27, Anm. 5.
 Esel, auf einem, reiten 142.
 Eßfig 59.

- Examinieren 71.
 Expensen (Ausgaben) 140.
- F**acenetlein (Facellein, Taschentuch) 45, Anm.
 Fähnlein mit darauf gemalter Sau (für den letzten beim Wettrennen) 176.
 Fälligwerden von Beträgen 23 ff., 149.
 Fälschung von Liebesbriefen 154, Anm. 1.
 Fässer (Wein) 76.
 Fäßlein (für Sendungen) 61, 144; (für Löße) 174 f.
 Falschheit der Welt 38, 62; der Worte 166.
 Fastelabend 98, 141 f.
 Fastenmesse (zu Frankfurt) 130.
 Fastenspeise (Fische) 142.
 Fastnacht 18, 138.
 Feinde einer Stadt 176.
 Feindschaft 83 ff.
 Fenster 136.
 Feuersgefahr, Vorsicht wegen 126.
 Filzschuh 34.
 Fische 37, 58, 87, 98, Anm. 5; 137, 142; dörren und räuchern 87 f.; mit Wein waschen 87 f.; wässern 88.
 Fischpfanne (Fischkessel) 168.
 Fischwerk, trockenes (gedörrtes) 142.
 Flachs 137.
 Fläschlein (zum Trinken) 76.
 Fleisch, frisches 145.
 Fleischer 149.
 Fluch 77.
 Flucht 85, 165 f. (entrimmen).
 Fluwel (Samt u. Seide; Damast?) 141.
 Forellen 21.
 Format von Pergament 93.
 Franziskaner 41, A. 1; 44, A. 1; 52 ff., 59.
 Franziskus, Zweiter Orden des hl., 57, A. 2.
 Frater siehe Bruder.
 Frau, Bezeichnung der Äbtissin 89 ff., 93, 95, 97 ff., 103, 105, 108 f.;
 Frau, edle 71 f.
 Frauen, böse (verdorbene) 124, lustige 138.
 Frauen, Charakter vieler 51.
 Frauen, Bezeichnung für Klosterschwestern 34, 56, 58.
 Frauengürtel 175.
 Frauenhäuser (vrauenlagen) 142.
 Frauenklöster 3, Anm. 1; 9, Anm. 2; 41 ff., 88 ff., 109, Anm. 6; — vgl. Kloster.
- Frauenschuhe, spitze, mit Messingringen 44, Anm. 1.
 Freundschaft 19, 116, 163.
 Frieren 39, 43.
 Frommer Gefelle 139, 170; Knecht 166; Mann 157, 163.
 Fronleichnam 9.
 Frühmesse 75.
 Fuchspelz (Wamme) 167.
 Fügung Gottes 118, 125.
 Fürbitte (Gebet) 11, 37 (f. d. Seele), 72, 79 f., 83, 85, 89, 91, 98, 105 f., 108, 112 ff., 116, 119, 122, 124; — vgl. Gebet.
 Fuhrer 25, 36, 69, 75.
 Fußtuch 5.
 Hyoletten siehe Violetten.
- G**aben (Preise) 171 f., 174 ff.
 Gäbelein 87.
 Gänseblutwasser 58.
 Gaffel (Zunft, Gilde; in Köln) 151.
 Galgen 165.
 Garn fieden und winden 49.
 Gast im Kloster 62.
 Gattin, Furcht ders. vor dem Gatten 165.
 Geächteter 176.
 Gebäck 26, 76, 148; — vgl. Kuchen.
 Gebärdung (Niederkunft) 125.
 Gebenedeiung Gottes 117 ff.
 Gebet 13, 15 Anm.; 72, 82, 85, 109, 112 f.; „kaltes“ 93 f., kleines 106; als Gruß im Briefeingang 18, 21 f., 25, 33, 35 ff., 40 ff., 49 f., 75, 82, 88, 112 ff., 120, 122; als Gruß am Schluß des Briefes (Gebet sagen, entbieten) 36, 39 f., 53, 55 f., 58, 82, 87, 106, 124 ff.; Bitte um G. 106 f.; — vgl. Fürbitte.
 Gebetbuch 11, Anm. 10; 91, 109.
 Gebete, korrigiert 13.
 Gebetzetteln (gemalter Brief) 13, Anm. 2; 62, Anm. 3.
 Gebrechen 93.
 Ged 89.
 Gedenken, stetiges 46.
 Geduld im Leiden 36, 108, 110 f.
 Gehorsam 116.
 Geister, die 54.
 Geld 50, 87, 104, 117, 135; reich an 100; brabantisch 133; ungarisches 166; — vgl. Bitte um Geld, Leihen, Rente.

- Geld, ewiges 160.
 Geldbesorgung 178.
 Geldforderung 21 ff., 49, 137, 143, 150, 157, 164 ff.
 Geldpreise 171 f., 175.
 Geldschenkung 12, 15, 22 f., 26, 64, 66 f., 71, 80, 113 f., 119.
 Geldschuld siehe Schuld.
 Geldsendung 11 f., 20, 98, 131, 134, 156; Aufforderung dazu 41.
 Geldstundung 49, 153.
 Geldversprechen 143, 160.
 Geleitsmann 74.
 Geißel 56, 105, 149.
 Gemach, heimliches 43.
 Gemälde auf Leinwand (linendoich) 129; — vgl. Heiligengemälde, Porträt.
 Gemahelring 43.
 Gemüse 58.
 General (des Franziskanerordens) 77.
 Generalkapitel 41 f.
 genginge (Prozession, Wallfahrt) 133.
 Gerhaben (Vormünder) 29, 31.
 Gericht (Recht), gerichtliche Verhandlung 30 f., 132, 153, 163; geistliches 144; — vgl. Stadgericht, Vengericht.
 Gerichtsschreiber 163.
 Gerichtstag 99, Anm.
 Gerste 26.
 Gerücht, schändliches 153 f.
 Gesandte siehe Ambassiatoreſ.
 Gesang siehe Getöne.
 Geschäfte 165.
 Geschenk 11, Anm. 10; 12, Anm.; 14, 18 ff., 21 ff., 45, 61 f., 66 f., 76, 78, 81, 86 f., 94, 98, 100 ff., 104, 107, 119, 138, 145, 154, Anm. 1; 156, 167.
 Geschwür 81.
 Gesinde 144, 164; — vgl. broeter, Ehehalten, Hofgesinde.
 Gesicht siehe Vision.
 Gesunde Stätte 118.
 Gesundheit 69 f., 78, 80, 108, 112 f., 119 f., 123, 129 f., 133, 145, 150 f., 156, 158 f., 168.
 Getöne 8 f.
 Gewaltbrief (Vollmacht) 122.
 Gewand 26 f., 142, 148, 162; — vgl. Tuch.
 Gewicht 27 (Unze), 28 (Zente), 58 (Lot, Quentlein), 137 (Schiffspfund); Pfund öfter.
 Gewinn (Handels-) 140.
 Gewinne (Lotterie-) 174 ff.
 Gewissen 118 (conciencie); verhärtet 124.
 Gewürz 11, Anm. 10; 59 (zu vermeiden); — vgl. Pfeffer.
 Gierigkeit des Menschen 140.
 Glas 11, Anm. 10.
 Glockenschlag (Uhr) 73, 172 f.
 Glückwunsch 38, 86, 124 f.
 Gluffen (Heftlein) 62.
 Gnade siehe Absolution.
 Gönner eines Klosters 125 f.
 Göttin 52.
 Gograf (Gogreve) 98.
 Gold (?) 153.
 Goldgulden 96 f., 100, 121, 154, Anm. 1.
 Goldschmied 43.
 Golder (Decke) 63.
 Gott, Einkehr zu 16; zu Gott kehren 35, 38, 53.
 Gott Vater, Sohn u. heiliger Geist 86.
 Gott verläßt die Seinen nicht 111.
 Gottes Barmherzigkeit 111, 113; Frieden 115; Gerechtigkeit 70; Gnade 17, 79, 115; Güte 113; wirkende Kraft 17; Weisheit 115; — Auserwählte 111; Reich 111; — vgl. Fügung, Gebenedeung.
 Gottesdienst 79 (Darniederliegen desselben), 116 (Eifer im).
 Gottesfreunde 3, Anm. 1; 15, 19 (18), Anm. 11.
 Gottesfurcht 38.
 Gotteshaus 43.
 Gottseligkeit 16 f.
 Grabstein 36.
 Grazienbrief 132.
 Gred (Kaufgewölbe, Kaufhaus) XXIII, 75.
 Groschen an mehreren Stellen; alte, neue 147; — vgl. Böhmiſche und Schwertgroschen.
 Grüße im Briefe an zahlreichen Stellen.
 Grußbote 101.
 Grußformel zu Eingang des Briefes an vielen Stellen; — vgl. auch Briefeingänge.
 Guardian 60 ff., 69, 73, 75, 87, 116.
 Gülte 29; — vgl. Rente.
 Güter(=kauf) 158 f.
 Gulden an vielen Stellen; — oberländische, gewünscht 130.
 Gut (Besitz) 95 f.

- Häklein 87.
 Hämmel 142, 146 f.
 Hafen (Gefäß) 11, Anm. 10; 81 (glasiert).
 Hafen (Glückshafen) 174 f.
 Hallelujah 14, 91.
 Halsstuch 104.
 Handel siehe Kaufmannschaft.
 Handelsmarte 150.
 Handfaß (Waschbecken) 105.
 Handgeld (Unterpfand) 100.
 Handschrift 100, 112 (Brief); eigene 121.
 Handschuhe, Söflinger 49, 58, 60, 69, 76, 87; verkaufen 69; waschen 60, 72.
 Handwerk lernen 135.
 Hans 27, 146.
 (Hansa)städte, die 143 f. (Gericht).
 Harnischmeister 168.
 Hase 98, 145.
 Haß gegen einen andern 67, 80.
 Haube 145; — vgl. Chorz, Schlafhaube.
 Hauptmann 156.
 Haupttuch siehe Kopftuch.
 Haus, Häuser 32, 83 (Hütle), 105, 132, 163.
 Hausbau 137.
 Hausverkauf 136.
 Hechte 163 (Dorpat), 167.
 Heßlein siehe Gluffen.
 Heglein siehe Hällein.
 Heilige 5, 10 f., 110 f.
 Heilige Zeit (Passionszeit) 125.
 Heiligenbild, -brief vgl. Brief, heiliger.
 Heiligengemälde 55.
 Heiliges Land, Fahrt nach dems. 116 f.
 Heiligkeit, die (das Venerabile) 70.
 Heiligtum (Reliquie) 11.
 Heilmittel 58 f., 72, 79, 81, 156; — vgl. Arzneimittel, Kraftkrude, Pulver, Wasser.
 Heimsuchung derer, die Gott lieb hat 110.
 Heirat 38 f., 96 f.; — vgl. Hochzeit.
 Heiraten, Mahnung, zu 123 f.
 Heiratsverhandlungen 96.
 Heller (Haller) 12, A.; 15, 20, 49, 146.
 Hemd, Hemden 45 f., 56, 104, 158.
 Herberge 136, 144, 149, 151, 172.
 Hering 142.
 Herren siehe Rat.
 Herrschaft (Herr) 106.
 Herz, minnendes 19; Jesu 17, 125.
 Herz, von einem Pfeil durchbohrt, auf einem Liebesbrief 156.
 Herzentrude (Hertencrut) 101.
 Heu 152.
 Hevelte (Webezettel) 102.
 Hinterlassenschaft 28 ff., 160.
 Hirt (?) 145.
 Hitze, große 60.
 Hochzeit 26 f.; Einladung zur 161; Ver-
 schiebung einer 161.
 Hochzeit (hochtyd) (Fest, bes. kirchl.) 131 f.
 Höriger, Auswechslung eines solchen 99.
 Höten (Münzbezeichnung) 78.
 Hof, kaiserlicher 163, 178; des Pfalzgrafen 120, Anm.
 Hoffart 123.
 Hoffrau (Sunman) 169.
 Hofgesinde 112; — vgl. Gesinde.
 Hofieren 67.
 Hofmeister 120, Anm. 3; eines Klosters 43; kurpfälzischer 120, Anm.
 Hofraute 43.
 Hofrichter 120, Anm. 3.
 Hoife (Mantel) 142, 177.
 Holz 24, 27, 43.
 Holzkauf 162.
 Honig, geläuterter 81.
 Honigtuchen 154, Anm. 1.
 Hopfen 152.
 Horen (kanon. Befunden) lesen 142.
 Hofen 160; — vgl. Niederleid.
 Hostie (Priester hob den Herrn auf) 8.
 Hühner 147.
 Hülltuch (Nonnenschleier) 12.
 Hütte (für einen Schützen) 173.
 Hufschmied 168.
 Huldigung der Böhmen (Hussiten) 142.
 Hund 5.
 Hunger 122.
 Hure 169.
 Hussiten 142.
 Husten 56.
 Hutmacherlauben (Gutterlauben) 165.
 Hymnus, Bitte um Übersendung eines 106.
 Imbiß im Kloster 62.
 Information (Schriftstück) 133.
 Ingwer 49; eingemachter grüner 81.
 Inneres Licht 8, 17.
 Innerliche Briefe 15.
 Innerlichkeit 19; — vgl. Empfindungsleben.
 Instrument (Urkunde) 163.

- Interdikt 13, Anm. 11.
 Intervention des Kaisers 41 f.
 Irisch, rotes (Tuch) 140.
- Jesus als Gruß zu Anfang des Briefes 20, 88, 92, 94 f., 97, 101 ff., 112 ff., 123; Jesus über den Brief geschrieben 51, 86, 112; Jesus Maria ebenso 51, 120, Anm.; Jesus Maria Anna ebenso 119, Anm. 1; — Jesus in sonstiger Verbindung mit dem Briefeingang überhaupt siehe Briefeingänge, fromme; — vgl. noch Herz.
- Jude 152.
 Jungfer, Bezeichnung der Kloster Schwester 24, 90, 95, 101, 103 ff., 109, 111.
 Jungfrau, in ein Kloster tun, einkleiden 121.
 Jungfrau, Streit um eine 149; — vgl. Lob.
 Jungfrauen, hl., von Köln 11, Anm. 10.
 Jungmeister (Erzieher der Jugend eines Ordens) 12.
 Junfer 95, 112, 114.
 Jurament siehe Eid.
- Kälte 122.
 Kämmerer 25, 121.
 Käse 12, Anm.; 18, 145.
 Kahlhut mit rotem Band 177.
 Kaiser und Papst siehe Papst.
 Kalb(fleisch) 145.
 Kalkofen 152.
 Kalkstein 152.
 Kalmuswurzel 58.
 Kamillenblumen 59.
 Kammer einer Kloster Schwester 44, Anm. 1; 48, Anm. 8; 52, Anm. 4.
 Kanne (Kännlein) 11, 11, Anm. 10.
 Kanonikus 171.
 Kantor 140.
 Kanzlei 41, 132.
 Kanzler 27, Anm. 5; 146 f., 167.
 Kapelle 8, 14.
 Kapitel (Ordens-) 23 f., 56, 58, 62, 64 f., 67, 71, 76, 115.
 Kapiteln, jemanden 64.
 Kaplan 21, 42, 87, 108.
 Kargheit (Geiz), Vorwurf der 125 f.
 Karrer (Kärner, Fuhrmann) 8.
 Kartäuser 79.
 Kastenmeister 23 f.
 Kaufangebot 158 f.; =auftrag 39, 130.
 Kaufbrief 31.
 Kaufleute 147.
 Kaufmannschaft (copenshop, Handel) 142.
 Kehlenweh (Kehlnuch) 81.
 Kelch (Kirchengerät) 153.
 Kellnerin eines Klosters 62.
 Kerkerstrafe 62.
 Kerzen 12.
 Kestpin? (Kestlin?) 82.
 Kette, goldene 59, Anm. 8.
 Keger 142.
 Keuschheit 51.
 Kind, Kinder, Bezeichnung der Kloster Schwestern 6 f., 23, 64, 80 f., 93, 118.
 Kindbett 77.
 Kindlein, hübsch 78.
 Kindschuh abziehen 54.
 Kirche 91, 136, 140, 153 (Gotteshaus), 156, 169; — vgl. Bilder.
 Kirchenbau 91.
 Kirchherr (Pfarrer) 22.
 Kirchmeister (Kastenmeister) 24.
 Kirchmesse (Kirchweihfest, Kirbe) 25.
 Kirnisse, Kirbe (Geschenk zur Kirchweih) 114, 119.
 Kissen 73, 104.
 Kissenüberzug 169.
 Klageandrohung 165.
 Klage, gerichtl. 157, 177.
 Klara, Orden der hl. 74, 76, 78, 112, 114, 119 f.; — vgl. Klarissinnen.
 Klara, Tag der hl. (Feier) 85.
 Klarissinnen 41 ff., 69, 81, 87.
 Kleiden, ein Kind 131; e. Dirne 61.
 Kleider, Kleidung 47, 71, 96, 141.
 Kleinod, Kleinodien 67, 96.
 Klistier 59.
 Kloster 41 ff., 115 ff., 164; armes 118, 119, N. 1; reiches 100; Aufnahme in ein 64 (eintun), 90 (Bitte darum); Bedrängung e. Kl. 109 ff.; Bitte, ein Kl. zu unterstützen 116 f.; Eintritt in ein 81, 116, 119, 138; Neugründung 115, 118 (armes, anhebendes); — vgl. Frauenkloster.
 Klosterfreiheit 42, 54.
 Klostermauer 64.
 Klosterpforte 62.
 Kloster Schwestern 9 ff., 16 ff., 25 f., 33 ff., 44 ff., 49 ff., 100 ff., 105 ff., 113 ff., 122 ff.; — vgl. Frauen, Jungfer, Kinder, Nonnen, Schwestern.

- (Kloster)zelle 78, 87; — vgl. Kammer.
 Kloten (Klouwen, Klauen) (Gebäck) 26.
 Knabe (als Bote) 69; — vgl. Bube.
 Knecht, Knechte 20, 54 (eigener), 88, 93,
 98, 118, 130, 142, 159, 177.
 Koch 144.
 Koderrichter 167.
 Köppler (?) (zu Kober?) 43.
 Kölnisch sprechen 133.
 Kölsch (Kölnner Leinwand) 169.
 Köhlen 24.
 Konfekt 147.
 Kontrakt 121.
 Konvent 12, 20, 36, 40, 42, 55, 60, 62,
 64 f., 75, 79, 82 f., 91 f., 105, 109, 117;
 — vgl. Sammlung, Bergadering.
 Konversation, geistliche 92.
 Konzil zu Basel 22, 41, 138, 142.
 Konzilsplan 55, Anm. 1.
 Kopftuch (hoveldok, hovellaken) 104.
 Korallen 46, Anm. 8.
 Korb 148.
 Koriander (Kolenter) 150.
 Kost (Nahrung) 116.
 Kosten 73; einer Vulle 41.
 Kotten (Rathe) 99.
 Kräuterwein 69, Anm. 12.
 Kraftkrude 156.
 Kragen 177.
 Krankenpflege 80.
 Krankheit 15, 18, 23 ff., 37, 55 f., 80, 89,
 105 f., 115, 122, 139, 156.
 Krappfen 19.
 Kraut siehe Krude.
 Krebs (Brustharnisch) 168.
 Krebse 61.
 Kreide 91, Anm. 5.
 Kreuz, heiliges 125.
 Kreuze 41.
 Kreuzer 49.
 Kreuzträger (Orden) 107, Anm. 14.
 Krude (Kraut) 26 (gebäckt), 101, 156.
 Krüglein 34.
 Krumpfen (defatieren), Tuch 103.
 Kreuzifix 12, Anm.; 33.
 Kuchen 26, 100; — vgl. Bruderfuchzen,
 Lebkuchen, auch Gebäck.
 Küche 101; die, bestellen 142.
 Küchenschreiber 120, Anm. 3.
 Küchlein 11, Anm. 10.
 Kümmelein 58 f.
 Kürschner 14, 169.
 Klüster 48 ff., 70 f., 79; — vgl. Custodie.
 Kumm (Küm) (Schale) 153.
 Kunst (unbestimmte) 75.
 Kurtisan 59.
 Kurzweil 171, 176.
 Kusche (Kulsche? Kösnische?) (Münze) 132.
 Kuß 119.
 Lachen 77.
 Lachen (Pfügen) 8.
 Lachse, eingefalzene 86; Behandlung der-
 selben 87; trockene (gebörrie) 137, 142.
 Lade 43.
 Lädlein 11, Anm. 10; 12, Anm.; 87.
 Lämmchen 101.
 Laien, Abschließung der Ordensbrüder von
 ihnen 62 f.
 Laienbruder siehe Converse.
 Laienschwestern 90.
 Laken 104; leinene 133; — vgl. Tuch.
 Lamm Gottes 99.
 Landfrieden 110, Anm.
 Landgericht 29, 31.
 Landherren, böhmische 142.
 Lasurenblau 27.
 Lasurenstein 27.
 Lateinisch, Stolz auf Kenntnis dess. 91.
 Latwerge 154, Anm. 1.
 Lebensmittel 110, Anm.
 Lebkuchen 12, 61.
 Lehre, geistl. 19.
 Lehrjahre, Absolvierung der 150.
 Leichtsin 142.
 Leiden 55; Christi 68, 110 f.; Mariä 110;
 der Heiligen 110 f.; Ergebung in 3 ff.,
 110 f.; Mittel zur Seligkeit 111.
 Leihen, von Geld 27, 41 f., 57, 63, 67,
 100, 122.
 Leilach, Lein-, Bettuch 84, 150, 158.
 Leintuch, grobes 144.
 Lektüre, geistl. 15, Anm.
 Lesemeister im Kloster 54, 56, 62.
 Licentiat geistlichen Rechts 90.
 Lieb(chen), böse 124.
 Liebe 77; — vgl. Minne.
 Liebe zu Gott 33, 38, 111; zu Jesus 111.
 Liebesbetenerung 45 ff., 51 f., 56, 73, 80 f.,
 84 ff.

- Liebesbriefe 44 ff., 154 ff.
 Liebesgedichte 44, Anm. 1; 154 f.
 Liebhaber 67, (77).
 Lieblein (Liebchen) 61.
 Liebschaft 169.
 Lied 47.
 Lieder, „in die Welt gehörig“ 44, Anm. 1.
 Lieferungen an die Herrschaft 146.
 Lineale 91, Anm. 5.
 Litera cambii 141; — vgl. Wechsel.
 Literatur, geistl. 14, Anm. 20.
 Lob einer Jungfrau 95, 116.
 Locatus (Unterlehrer) 154, Anm. 1.
 Löffel 26, 68; silberner 11, Anm. 10; 87.
 Lose (Pfand, Kapital) kündigen 97.
 Losung, ewige 29.
 Loszettel (fürs Schießen) 173; (f. e. Lotterie) 175.
 Lotterie 174 f.
 Lügen, 68, 84.
 Luft (Klima) 115.

Mären, gute neue 133; — vgl. novitates.
 Märtyrer 111.
 Mäßigkeit bei Krankheit 59.
 Mäuse 144.
 Magd 169.
 Magister 134, 139, 141; — vgl. Meister.
 Mahnung um Geld 121, 132, 141, 143 f., 160, 177 f.; an ein Versprechen 89 f. (sicherhaft), 131 f., 160; von einer Jungfrau abzulassen 149.
 Maid, freche, wilde 124.
 Maigruß 45.
 Maler 55, 129 (Schilder).
 Malven siehe Bappeln.
 Malz 132.
 Mandeln 26, 142.
 Mann, verdorbener (ruinierter) 138.
 Mannsbadhemd 59, Anm. 8.
 Mantel 27, 169; — vgl. Hoike.
 Mark 22 f., 136 f., 142 ff., 156, 163; M. Groschen 146; Rigisch 143.
 Marnergesell 71.
 Martinsfest 155.
 martirian (?) 80.
 Maß (Wein) 69.
 Mater, Bezeichnung der Äbtissin, 90, 92, 101, 107 Anm. 1.
 Mattheislein (Bachwerk?) 76.
 Medizinische Schrift 171.
 Meister 41 f., 131 f., 140, 143, 170 f.; — vgl. Magister.
 Meister (Handwerks-) 168.
 Memorie für ewige Zeiten 106.
 Memorienbuch 23.
 Merk 152.
 Messe, hl. 14, 23, 94; die M. singen 8, 75, 79, 132; sprechen 14 f., 18, 75; auf einer ersten M. predigen 71; — vgl. Amt, Frühmesse.
 Messe, Frankfurter 120, 130.
 Messe, Straßburg. Sungicht-(Johann.) 175 f.
 Messerlein 11, Anm. 10; 12, Anm.; 15 f., 19.
 Meße (Maß) 144.
 Mieder 44, Anm. 1.
 Miete für ein Reispferd 72.
 Milch, zu vermeiden bei Krankheit 58.
 Miniaturen 11, Anm. 10.
 Minister (Franziskaner-) 41, 55, 57, 64, 71.
 Ministerwahl 58.
 Minne 16; rechte inbrünstige 8.
 Minne, ewige des hl. Geistes 10; Gottes 10; göttliche 99; Jesu 6 f., 14 f., 17, 107, 118; zur ewigen Weisheit 7.
 Minneluder (Liebesreizung) 8.
 Minnendes Herz siehe Herz.
 Minner, rechter 6.
 Minoriten 41, Anm. 1; 93.
 Mißachtung 67.
 Mißtrauen 48.
 Mißbürger 166; — vgl. Bürger.
 Mönch(e), 14, 45, 59, 66, 81, 84, 108.
 Morgenimbiß 175.
 Most 152; neuer 81.
 Müller 145.
 Münze, gute 49.
 Münzen (Münzmengen) f. u. Böhmische, Dukaten, Goldgulden, Groschen, Gulden, Heller, Hüten, Kreuzer, Kusche, Mark, Nobel, Pfennige, Pfund, Postulatusgulden, Schillinge, Schock, Schott, Schwertgroschen, Stager, Turnosen, Werdung, Weißpfennige; — vgl. Geld, Währung.
 Mundart 133.
 Murmerieren (heimlich reden) über einen 53.
 Muskat 58; Muskatblüte 11, Anm. 10.
 Musterbriefe 158.
 Mutter (moder), Bezeichnung der Äbtissin 49, 92, 107 f., 118 f.

- Mutterliebe 28.
 Mystiker, deutsche 3, Anm. 1; 9, Anm. 2.
- Nachfolge Christi im Leid** 111.
 Nachrede, üble 53, 57, 135 f.
 Nachtmahl 64.
 Nachtruhe, gestörte 158.
 Nächte, viel guter, oder ähnlich (Schlußformel im Brief) 63, 84 f., 90, 142, 150 f., 154, 156.
 Nägelein 58, 96.
 Namen 119, A. 3; 145, 173, 175; scherzhaft 84.
 Neujahrswünsche 18, 86 f.
 Neunaugen in Pfeffer 142.
 Nichtakzeptierung eines Guldens 162.
 Niederkleid (nedercleet) 133; — vgl. Hose.
 Nobel (engl. Goldmünze) 32 f., 137.
 Nöte von Klosterschwestern 83.
 Nonnen 64, 77; falsche 64, 66, 68; vergiftete 81; — vgl. auch Klosterschwestern.
 Not (Geld-) 100.
 novitates 142; — vgl. Mären, Zeitung.
 Nüsse 63, 152; eingemachte 78, 81.
- Oberländische Gulden** 130.
 Oberster des Ordens 115.
 Obödienz 93.
 Observanz 56, 65, Anm. 2.
 Obst 58; — vgl. Äpfel, Birnen.
 Ochsen 95, 142.
 Öl 27, 37, 59.
 Ölung, letzte 143.
 „Dien der göttlichen Minne“ 99.
 Ofengabel 81.
 Offenbarungen 7 f., 9, Anm. 2.
 Ohnmacht 80.
 Operation 93.
 Orden 14, 46, 81, 112, 114, 121.
 Ordensbruder siehe Bruder.
 Ordensgeheimnisse 62.
 Ordensgeneral siehe General, Oberster.
 Ordensprovinz, Ordensprovinzial siehe Provinz, Provinzial.
 Ordensregel siehe Regel.
 Organist 42.
 Ostergruß 70.
- Päckchen mit Briefen** 106.
 Päderastie 138.
 Palast (spöttisch) 65, Anm. 2.
 Panzer (eine halbe Platte) 177.
 Papier 32 f.; Lombardisches 33.
 Papst, Streit zw. Kaiser und 9, A. 2; 13, A. 11.
 Pate 50.
 Pater 94 f., 106; — vgl. Vater.
 Paternoster 50, 56, 58, 69, 72, 81, 87, 107; aus Korallen 46, Anm. 8; — vgl. Rosenkranz.
 Paternosterkugeln, vergoldete 46, Anm. 8.
 Bedell siehe Bedell.
 Pellen (Häute) schneiden 93.
 Pelz 39, 131; — vgl. Fuchspelz.
 Pelzdecke 104; = rot 103.
 Pergament 91, 93.
 Pestilenz 114, 171; Mittel gegen die 72.
 Peterfilienwurzel 58.
 Pfaffe, Pfaffen 14, 42 f.
 Pfalz (Sitz einer Äbtissin) 112.
 Pfand 165; einlösen 67 f., 82.
 Pfarre 14, 80.
 Pfarrer 40, 41, A. 1, 88, A. 7, 92, A. 7.
 Pfeffer 142, 145.
 Pfeifer 173.
 Pfennige an mehreren Stellen.
 Pferd, Pferde (zur Reise) 53, 68, 74 ff., 82; 176 f. (braun, grau, rot, schwarz).
 Pferderaub 176 f.
 Pferdereinen 176.
 Pfleger eines Klosters 48, 63, 65, (66?), 76, 78, 85.
 Pfründe 14, 40, 43, 64.
 Pfund (Münzmenge) 12, Anm., 20, 28, 39; — vgl. Gewicht.
 Pilgerfahrt nach d. Heil. Lande 116 f.
 Pilgrime 105.
 Planet 170, Anm. 7.
 Platte (Panzer) 177.
 Plattner 168.
 Porträt 59, Anm. 8.
 Postulatusgulden 102, 162.
 Predigen 13 ff., 71, 87.
 Predigerorden 36, Anm. 8; 41, Anm. 1.
 Predigt 87.
 Preis, Preise für Bier 146; für Handschuhe 60; für e. Harnisch 168; für ein Haus 136; für Landgüter 159; für Lasurblau 27; für Leinwand 133; für Paternoster 69; für einen Pelz 39; für eine Pelzdecke 104; für ein Pferd (Bauernpferd) 72; für Tannensamen 144; für Tuch 103 f., 140; für Weberarbeiten 49; für Wein 78.

- Preise beim Schützenfest 171 f.; beim Rennen 176.
 Priester 8, 74 f., 146; Pr. werden 56.
 Brieftermangel 75, 79.
 Priesterweihe 139.
 Prior 36, 92, 121; — vgl. auch Vater.
 Priorin 15, 49, 91 f., 94 f., 98, 109, A. 7.
 Profeß tun 117.
 Prognostikon 170 f.
 Procurator 92, 142 (in *audiencia contradictarum*), 162, 163 (am kaiserl. Hof).
 Procuratorin (Protratersche = Äbtissin) 93.
 Procuratorium 132, 163.
 Promotion (geistl. Amt?) 83.
 Protonotar 133, 147.
 Provinz (Ordens-) 55, 57, 64, 67.
 Provinzial 41, 60 ff., 65, 69, 71, 77, 80, 82, 118.
 Prozeß 163.
 Pulver (Arznei-) 12, Anm.; 15.
- Quaterne (Lage von 4 Bogen) 91, A. 5.
 S. Quirins Seuche 105.
 Quitten 49.
 Quittung (Quittanz) 23 ff., 112, 121, 160.
- Räuchern 87 f.
 Rat siehe Bitte um Rat.
 Rat des Kaisers 138.
 Rat (Herren) der Stadt Augsburg 170, Breslau 165, Frankfurt 138, 144, Krakau 165, Lübeck 142, 171, Reval 143, A. 23; 163, Stettin 168, Straßburg 171 f., 174 f., Ulm 41, A. 1; 44, A. 1; 45, A. 15; 63, 65, Zerbst 24, 153, 168.
 Ratmann 135 f., 143, 163.
 Ratßfreunde 174 f.
 Raub 153, 176 f.
 Rechnung (Rechenschaftsablage) 84.
 Redensarten: S. 54: Kindschuh abziehen.
 S. 69: Ich nehm dem Buben die Trommel nit, es wär denn auf der Karten.
 S. 70: Stübert die Pfauen und die Hennen weiblich um.
 S. 80: Bestand haben recht als Wiesenwasser.
 S. 142: Als ein Holsten Henneke.
- Reformation eines Klosters 41, Anm. 1; 44, Anm. 1; 54, 56, (62), 65, Anm. 2; 80, (83), 109, Anm. 7.
 Reformschwwestern 109 (110), Anm. 7.
 Regel des hl. Augustin 41, Anm. 1; 88, Anm. 7.
 Regel und Statuten des Marienordens 115 f.
 Regentuch 169.
 Regiment, geistliches 94.
 Register (*registrum*, Merkzeichen) 107.
 Reichstag zu Frankfurt (1338) 13, zu Nürnberg (1442) 144, zu Nürnberg (1491) 126.
 Reichtum eines Klosters 99.
 Reis 142.
 Reise 72 ff.; — vgl. auch Ritt.
 Reisekosten 137.
 Reisen (zu Pferde) 76, 90, 98, 157, 164.
 Reiten siehe Reisen.
 Rektor, der Geistliche e. Frauenklosters 92.
 Rektor einer Stadtschule 154, Anm. 1.
 Reliquien 11, Anm. 10; 16, Anm. 10; 18, 56.
 Reliquienkasten 11, Anm. 10.
 Reliquienkissen 88, Anm. 7.
 Rente (auch als Geld bezeichnet) 23 ff., 29 f., 32, 97, 111, 114, 117, 134, 157, 163.
 Rente von einem Hause 136.
 Rentmeister 98, 120, 167.
 Reuerinnen, Orden der 112, 114.
 Revolution (Umlauf e. Planeten) 170.
 Rezept 58 f., 147.
 Ried (*reet*) (Teil d. Webstuhl's) 102.
 Riemen, roter, um einen Liebesbrief 155.
 Ritt (Reise), schwerer 61.
 Ritter 176; böhmische 142.
 Roß 12, 27, 104, 152, 172 (grüner, roter, weißer).
 Röslein 61.
 Roggen 100, 152 (zur Saat).
 Roggenlaib 8.
 Rolle, Kollchen, von Klosterinsassen geschrieben 94, 119, Anm. 3.
 Rosenblätter, rote 58.
 Rosenkranz 101 f., 107 f. (grüßen mit einem); — vgl. Paternoster.
 Rosmarin 88 f.
 Rosmarinblumen 107.
 Roß (Lamm Gottes, gebraten auf den Roßen des Kreuzes) 99.
 Roß siehe Pferd.
 rotulae 91, Anm. 5; — vgl. Rolle.
 Rubrizieren der Initialen eines Buchs 109.
 Ruf, Leumund 124.

- Säcklein 11, Anm. 10.
 Säcklerin (Schatzmeisterin) 50.
 Säule (Stüle, Schaft) der Armbrust 173.
 Safran 34, 140 f.
 Sakrament, hl., siehe Sterbesakrament.
 Salat 59.
 Salbe, braune (zum Siegeln verwandt) 75.
 Salbeinwein 69.
 Salve, singen ein 56.
 Salz 59, 86 f. (einsalzen).
 Salzbrühe 87.
 Salzjählein 39.
 Sammlung (Konvent) 32 f., 76.
 Sanctus, singen das 8.
 Sattel 177.
 Sau (letzter Preis) 176.
 Schaben (Motten) 157.
 Schäfer 146 f.
 Schäferei 146.
 Schäßlein (Gefäß) 87.
 Schafferramt im Kloster 40.
 Schale 68 (?), 153; silberne 174.
 Scham 108.
 Schande 124.
 Scharlach 78.
 Scharnen (Fleisch-) 153.
 Schaubе 167.
 Scheffel 132; — vgl. schip unter schepenkofen.
 Schelle (? Schelen) 68.
 schepenkofen (Ruchen) (oder = schip kofen?) 100.
 Scheren (Webeausdr.) 102.
 Schertuch 69.
 Scherz im Brief 77, 89, 138.
 Scherzhafte Namen 84.
 Schießen, großes 171 ff.
 Schießgesellen 172 f., 176; gemeine 171 ff.
 Schießpreise siehe Preise.
 Schießrain 172 f.
 Schiff (zur Beförderung von Gütern) 25, 87, 116; (zur Reise) 115.
 Schiffer siehe Marnergesell.
 Schiffspjund 137.
 Schild(e) (in welchem Sinne?) 166.
 Schilder siehe Maler.
 Schillinge an vielen Stellen.
 Schindellädlein 87.
 Schinken siehe Bachen.
 Schlachten 101, 142.
 Schlafhaube 78.
 Schlafrock 12, Anm.
 Schlagen, jemanden 108.
 (Schlaraffenleben) 138.
 Schlechte Zeiten 90.
 Schleier 11, Anm. 10; 50; — vgl. Sturz.
 Schlösser, gemeine 46, Anm. 8; abbrechen 62.
 Schloß (Gebäude) 160.
 Schlüssel 30, 46, Anm. 8; 62, 87 (zur Zelle).
 Schlüssel (Drücker der Armbrust) 173.
 Schlussformeln im Brief (vgl. auch Rächte), fromme 20, 22; Empfehlung in Gottes Schuß, oder ähnlich 26, 28, 33, 35 f., 38, 40, 42 f., 45 ff., 49 ff., 58, 60, 83 ff., 93, 95, 97 ff., 102 ff., 108, 111 ff., 116, 118, 119, Anm. 1; 120, Anm.; 122 ff., 126, 129 ff., 136 ff., 140, 143 ff., 148, 150, 159 ff., 164, 170, 178; Valetе in Christo 21, 92, 132; Jesu (i. d. Herz Jesu) empfohlen 36, 39, 100, 125; Pax (Christi) vobis(cum) 12 f., 18; der Friede Gottes sei mit dir 20.
 Schmähungen 151.
 Schmalz 28, 147.
 Schmied (Rats-) 168.
 Schneiden von Häuten (Pergament) 93.
 Schneiden siehe Operation.
 Schnur, Schnüre 47, 154, Anm. 1.
 Schnur (Schwiegertochter) 134.
 Schock (Münzmenge) 23, 24, A. 2; 152, 177; (sonstiger Gebrauch) 142, 146, 162, A. 2.
 Schönheit (Hübsche) der Gestalt 51 f.
 Schöntun 66.
 Schöpfer 162.
 Schott (scot) ($\frac{1}{24}$ Mark) 146.
 Schreiben, ein Gebet in ein Buch 109; ein Gebetbuch 91; eine Rolle 94, 119, Anm. 3.
 Schreiber 167 (Scriba?), 173 ff. (geschworene); — vgl. Stadtschreiber.
 (Schreib)federn 91, Anm. 5.
 Schreibmuster 91, Anm. 5; 107 (?).
 Schüler 12, 14, 16, Anm. 8.
 Schüssel 63.
 Schützenfest zu Straßburg 171 ff.
 Schuld (Geldschuld) 23, 26, 56 f., 68, 76, 81 f., 100, 109, 122, 131, 137, 147, 153, 162, 177.
 Schuldbrief 68, 82; =zettel 82.
 Schuß 172 f.
 Schuß der Klosterfreiheit 54, 110.
 Schußbrief für ein Kloster 41, Anm. 1; 42.

- Schwäche, menschliche 92.
 Schweine 141 f.
 Schweres Herz (Schwermut) 72.
 Schwertgroßchen 177.
 Schwestern (Klosterschwester; siehe auch dort)
 34, 36 ff., 89 f., 92 (sorores), 95 (soror),
 101 f., 106 ff., 112 ff., 122 ff.
 Schwindel 154, Anm. 1.
 Schwören, zu den Heiligen 160.
 Sebastian, ein St. (Sebastianspfeil?) 62.
 Sechzig, Maß beim Holzkauf 162.
 Seele (Frauenunterjacke) 104.
 Seele, für die, bitten 37; der, gedenken 164.
 Seelenfreundschaft 19.
 Seelmesse 36.
 Segenswunsch 68, 74.
 Sehnsucht 15, 45 ff., 70, 80, 85 f., 120, 150 f.
 Seide, gewirnte 140 f.
 Seidentuch 140.
 Seiler 27.
 Sekretär des Kaufm. zu Brügge 170.
 Sekundarius 65, Anm. 2; 87.
 Selig, Seligkeit 111.
 Seliges Ende 35.
 Sendebote, Hanfischer 143.
 Sendung ohne nähere Angabe 51, 167;
 von Büchern 14, Anm. 20; 73; von
 Fischen 21, 86 f., 98, 167; von Leinwand
 133; von Pergament 91; von Rosenkränzen
 101 f., 107 f.; astrologischer und medizini-
 scher Schriften 170 f.; von Wein 69; von
 Zetteln (Schriftstücken) 167; — vgl. auch
 Geldsendung, Geschenke.
 Senf 11.
 Sententie (Urteil), gewonnen 140.
 Serge (Wollstoff) 12.
 Seuche 20, 35, 56, 79 f., 120 Anm.
 Sicherheit 176.
 Siegel 75, 100 (S. u. Handschrift), 130, 176.
 Siegelpressel 66.
 Sielenzeug 177.
 Signet (Pestschaft) 178.
 Silber 153.
 Sittich, sprechender 150.
 Sitz des Schießens (Schießstand) 172.
 Stapulier 12, Anm.
 Sodeln (Sandalen) 34, 62.
 Sold 167.
 Sorge um Angehörige 120, Anm.
 Späne (Streitigkeiten) 173.
 Speck 145.
 Speckschwein 142.
 Speckseiten 142; — vgl. Backen.
 Sperrung (gerichtl.) eines Besizes 165.
 Spierlinge 142.
 Spinnen 49, 100.
 Sprechen lernen 125.
 Sprichwörter (vgl. auch Redensarten):
 S. 118: Fern von den Augen, fern von
 dem Herzen.
 S. 125: Was die Kinder in der Jugend
 gewöhnen und lernen, das können sie
 in dem Alter.
 S. 142: Man ruft die Rabe.
 S. 89: Letificat stultum, nil dare, pro-
 mittere multum.
 Stadtbote, Frankfurter 178.
 Stadgericht 165.
 Stadtknecht 160.
 Stadtschreiber 25, 129, 132 ff., 144, 152,
 177, Anm. 10.
 Stager (Münzmenge?) 147.
 Statut e. Provinzials 62 f.
 Stechen (um Preise) 172.
 Steigen ins Kloster 44, 64, 66.
 Stein(leiden) 25.
 Steine brechen 91; verdingen 134.
 Steingeld (für Kalkstein?) 148.
 Sterben, Sterbde siehe Seuche.
 Sterbesakrament 35, 55, 57, 143.
 Stifte, geistl. 164.
 Stiftung einer Memorie 106.
 Stilübung 158.
 Stimme, wolgeschickte 116.
 Stimme im Rat 63.
 Stockfische 142.
 Strafe wegen Übertretung beim Schießen 173.
 Strafen, einen Jüngling 160.
 Streitsache 134; — vgl. auch Prozeß.
 Stuben 169; öffentliche 153.
 Student 14, 56, 73.
 Studieren 15, 55.
 Stüber (stuver) 104.
 Stuhl, freier (beim Schießen) 173.
 Stuhlschwester 65.
 Stundung 49, 153.
 Sturz (Schleier) 34, 169.
 Subprior 91, Anm. 5; 40, Anm. 3; 91,
 105, Anm. 1; 106 f., 109, Anm. 7.
 Symbole 44, Anm. 1.

- Tafel** siehe Altargemälde, Porträt.
Tag (Verhandlung) 161.
Tag, ein guter, seliger, oder ähnlich (Wunsch als Briefeingang) 60 f., 67 f., 72, 83, 85 f.
Tal (Sajnerston?) 27.
Tannensamen 144.
Tasche (teſche) 133.
Taschentuch siehe Facenetlein.
Teidinger einer Sache 31.
Teilbrief 29.
Teilung (Vermögens-) 135.
Tendeling (Anzahl von 10) 163.
Teufel, der 77.
Teurung 100.
Tisch, Platz am 71.
Tischtuch (Tischlach) 11, Anm. 10; 12, 151.
Tochter, geistliche 7, 62, 68, 76 ff.
Tod (Sterbefall) 35, 57 f., 69, 106 f., 113 f., 137, 164.
Tod, schwarzer 20.
Tonne 33, 142, 147.
Trabeharnisch 176.
Tracht (Einzelheiten) 177.
Tränen 9, 11, Anm. 10; 12, Anm.; 115.
Traminer (Wein) 81.
Trennungsschmerz 19 f., 115 f.
Treppe (Stiege) zum Kloster 119.
Treue 56, 60, 65 f., 68 f., 80, 117.
Trinkstube 65, 153.
Trinkwasser 115.
Trompeter 173.
Trost 35, 108, 156.
Trostbrief, christl. 109 ff.
Truhe 30, 157.
Trunk 69, (76), 122 (gutes Trinklein).
Tuch 11, Anm. 10; 12, Anm. (grünes), 81, 103 (weißes), 104, 133 (blau), 140 (rotes Trisch), (grünes oder blaues), (frisch von Farben), 142 (Englisch, schwarz-schwarz, nicht bleichschwarz gefärbt), 162 f., 176 (rotes Lundsich); anschnneiden 81; scherren 11, Anm. 10; verkaufen 81, 100; Besorgnis, daß es verderbe 163; — vgl. Gewand, Laten.
Tüchlein zum Auffangen der Tränen 11, Anm. 10; 12, Anm.
Turnosen 12.
Übeltäter 176.
Übersetzung a. d. niederdeutschen 15, Anm.
- Umwandlung, innere 54.
 Unbescheidenheit 89.
 Undankbarkeit 81, 138.
 undermoive (Ärmel) 140.
 Uneinigkeit 172 f.; von Frauen 50, 141.
 Ungelegenheiten 134.
 Ungemach 156.
 Ungeſundheit eines Ortes 115.
 Univerſitätsmatrikel, Kölner 133, Anm. 2.
 Unſittliches Anerbieten 154.
 Untergebene (Untertanen) 124.
 Unterjade 104; = roch 140.
 Unterredung 96 f., 99.
 Untreue 56, 60 f. (befritten), 77, 165 f.
 Unverstand der Welt 140.
 Unwillen 134.
 Unzucht (Zuchtloſigkeit) 124.
 Urlaub von einer Pfründe 40.
Vater (geiſtlicher Oberer) 36, 41 f., 53, 55, 57, 59, 65, A. 2; 83, 85; — vgl. Vater.
 Veilchen ſiehe Violetten.
 Veilchenkraut 59.
 Vemgericht 153.
 Venerabile 70.
 Verbot des Betretens einer Stadt 176.
 Verfolgungen 108.
 Vergadering (Konvent), hl. 94.
 Vergänglichkeiſt 34.
 Vergleich 143.
 Verheuern 129.
 Verklagen 66, 132, 166.
 Verlangen nach Nachricht ſiehe Bitte um N.
 Verleumdung 28, 60 f., 64 f., 125 f., 135 f., 153 f.
 Verpfändung 81.
 Verräterei 66, 76, 84.
 Verſchreiben, e. Geldforderung einem andern 141.
 Verſchreibung 29 f., 77 (ſcherzhaf).
 Verſetzen 41, 169.
 Verſetzung eines Klosterbruders 93, von Kloſterſchweſtern 115 f., 123, Anm. 3.
 Verſöhnung 137.
 Verſprechen 60, 132, 137, 160.
 Verteidigung gegen Gerichte 135, 169.
 Vertreibung von Kloſterfrauen 44, Anm. 1; 54.
 Verwilligung 121.
 Veſper 69.
 Vierdung (ferding, firding) 26, 146.

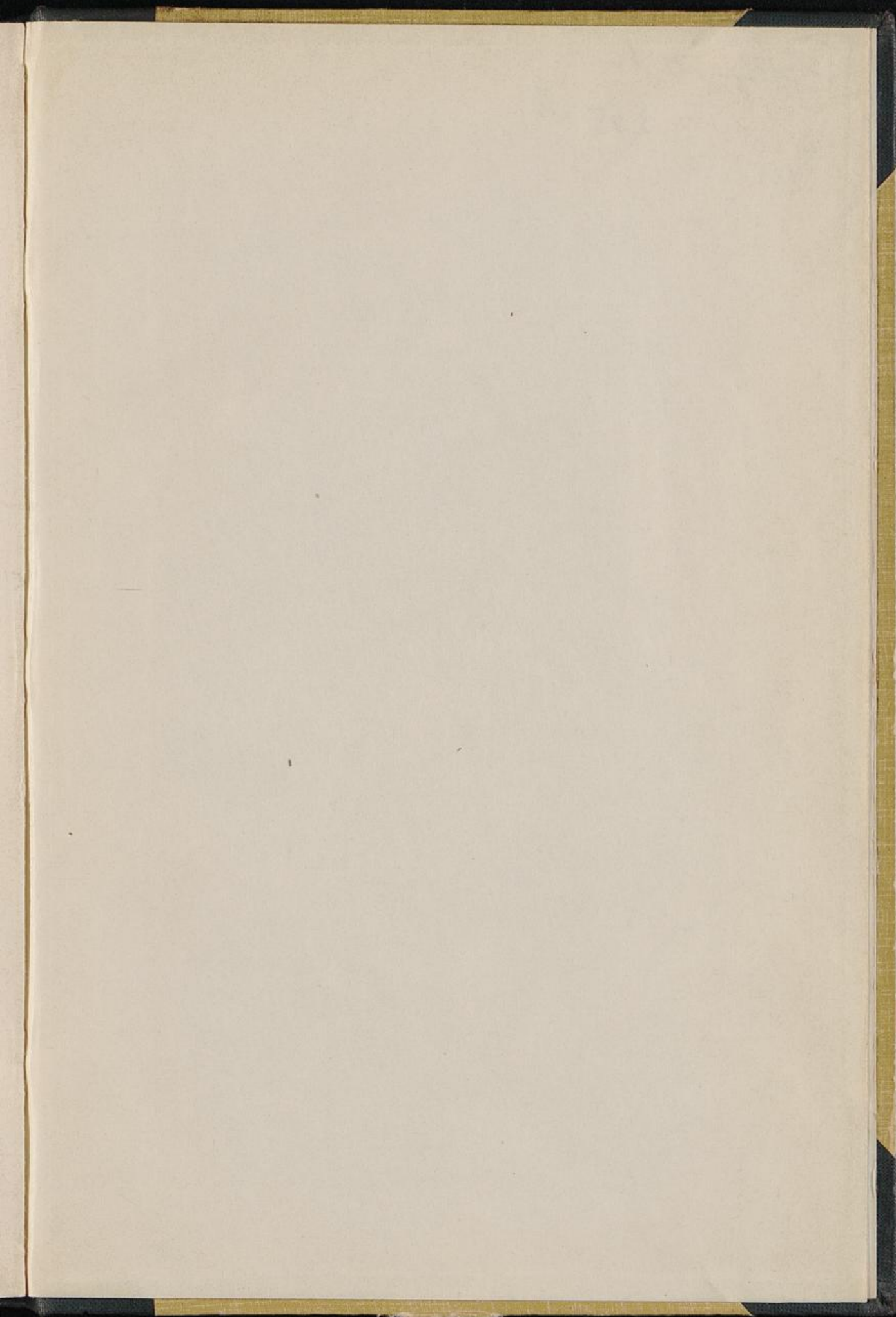
- Vigilie 23, 36.
 Vitare 162.
 Vitarei 142.
 Violetten, doppelte 109, Anm. 4.
 Vision 7 f.
 Visitation 41, Anm. 1; 44, Anm. 1; 65, Anm. 2.
 Vizeguardian 71.
 Vögelchen (Gebäck) 148.
 Vogelkorn 80.
 Vogt 110, Anm.
 Vormünder siehe Gerhaben.
 Vorwürfe 50, 134, 138, 166.

W
 Wacholder 7.
 Wachs 37, 75 (zum Siegeln), 105.
 Währung, Straßburger 175.
 Wärmemittel im Winter 119.
 Wagen 115.
 Wahrzeichen siehe Erkennungszeichen.
 Wallfahrt 105, 133.
 Wamsärmel 173.
 Wamshemd 59, Anm. 8.
 want siehe Tuch.
 Wappener (Krieger) 140.
 Wappenschilder 44, Anm. 1.
 Warnung 54, 80.
 Wasser (Arznei) 79.
 Wasser (Gewässer) verkauft 158.
 Webekamm (wantkam) 102.
 Weberinnen 49.
 Wechsel 141, 146, 160.
 Weden (Gebäck) 148.
 Wegwart 58.
 Weihbischof 69, 72.
 Weihnachtsgaben 12, Anm.
 Wein 7, 69, 76 (steht wohl), 78 (schmeckt nicht), 87, 122.
 Weinen 55; — vgl. Tränen.
 Weingarten 81.
 Weingeld (Weinkauf) 99.
 Weinkeller 142.
 Weinpennige (Weinakzise) 141.
 Weintrauben 76, 78, 81 f.
 Weißbrot 148.
 Weißpennige 131 f.
 Weizenbrot 101.
 weldecken (Gefäß?) 101.
 Welt, Unverstand der gemeinen 140.
 Weltliche 53.

Z
 Weltüberdruß 79.
 Berg von Flachs und Hanf 49.
 Werke, gute 87.
 Werkmeister (Zinnungs- oder Kirchenvorsteher) 136.
 Wermut 58.
 Wermutwein 69.
 Widerruf von Schmähungen gefordert 151.
 Wirt 177.
 Worte, falsche 166; süße 124.
 Worthalten 88.
 Wortzeichen siehe Erkennungszeichen.

Z
 Zähne, schwarze 74.
 Zaun 43.
 Zehnte, Verkauf eines solchen 120 f.
 Zehrung 68, 123 (Bitte um), 177 (Kosten).
 Zeichen auf einem Brief (Krone) 47; auf d. Siegelpressel (Anfangsbuchst.) 66; für die Breite gewünschter Worten 130; — vgl. Handelsmarke, Merk.
 Zeitung, Neue 171; — vgl. Mären, novitates.
 Zelle siehe Klosterzelle.
 Zettel 71, 74, 139, 175 (Lotterie-).
 Zeug 145.
 Zeuge 137.
 Zeugnis, Bitte um 153 f.
 Ziel beim Rennen 176; beim Schießen 172.
 Ziefer, geschworene 173 f.
 Zielstatt, „umwendende“ 173.
 Zimmerleute, Zimmermann 150, 169 f.
 Zimmet 11, 91.
 Zimmetröschen 58.
 Zinsen 121, 134, 160.
 Zirkel, in den, schießen 172.
 Zorn 50, 125.
 Zucht, weibliche 51 f., 73.
 Zuchtlosigkeit 124; der Mönche 41, Anm. 1; 44, Anm. 1; (62.)
 Zucker 58.
 Zuckerrosat 76.
 Zunftbürger 44, Anm. 1.
 Zurückstattung 22.
 Zurückweisung einer Beschuldigung 165.
 Zusammenkunft, Bitte um 97 f.; von Liebenden 63, 154 ff.
 Zweck (Zielpunkt) 172.
 Zwehel (Leintuch) 151.
 Zweifel (Gewissensbedenken) 125.
 Zwietracht 172 f.

Serrosé & Siemsen, G. m. b. H., Wittenberg.



IV / 182y. 113y.

3,05 A

24/425

Journal of the American Society of Civil Engineers

IV/182. 1131.

24/425

3,

